

1998–2002




Unfallstatistik UVG

Siebzehnte fünfjährige Beobachtungsperiode der Suva und dritte fünfjährige Beobachtungsperiode aller UVG-Versicherer



suva

Unfallstatistik UVG 1998–2002

Siebzehnte fünfjährige Beobachtungsperiode der Suva und
dritte fünfjährige Beobachtungsperiode aller UVG-Versicherer

Schweizerische Unfallversicherungsanstalt
Postfach
6002 Luzern

Impressum

Unfallstatistik UVG 1998–2002

Siebzehnte fünfjährige Beobachtungsperiode der Suva und dritte fünfjährige Beobachtungsperiode aller UVG-Versicherer

Luzern, im August 2004

Herausgeber

Suva

Projektleitung und Redaktion

Suva, Abteilung Versicherungstechnik
Alois Fässler

Autoren einzelner Kapitel und Verantwortliche für Anhangstabellen

Alois Fässler, Peter Andermatt, Dr. Günter Baigger, Bernard Bassin, Hans Bryner, Dr. Bruno Lanfranconi, Roberto Frisullo, Andreas Gut, Jean-Pierre Melchner, Claude Alain Robert, Dr. Stefan Scholz, Markus Thomann, Serge Quarroz

Grafisches Konzept und Layout

Suva, Bereiche Statistik und Print
Beat Fellmann, Kurt Lingg, Sergio Piattini, Thomas Senti, Josef Wechsler

Druck

Schellenberg Druck AG, Pfäffikon ZH

Bezugsquelle

Schweizerische Unfallversicherungsanstalt
Postfach
6002 Luzern

Telefon 041 419 57 26
Telefax 041 419 59 41
Internet www.suva.ch/waswo oder www.unfallstatistik.ch

Bestellnummer 1946/17.d

Verkaufspreis CHF 48.–

ISBN 3-9521826-2-1 Französische Ausgabe ISBN 3-9521826-3-X

ISSN 1660-9468

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5	
Einleitung	7	
1	Rechtliche Grundlagen	9
2	Finanzierung und Prämienbemessung	13
3	Versicherungsbestand	19
4	Fälle und Kosten	25
5	Volkswirtschaftliche Kosten	37
6	Einflussfaktoren	45
7	Berufskrankheiten	55
8	Renten	65
9	Unfallstichprobe	75
10	Prophylaxe	79
Anhang 1: Versicherungsbestand		105
1.1	Versicherungsbestand, Suva 1918–1983 (KUVG)	106
1.2	Versicherungsbestand	108
1.3	Prämienpflichtige Lohnsumme in der BUV nach Kanton und Wirtschaftssektor	110
1.4	Versicherte Betriebe nach Kanton und Wirtschaftssektor	111
1.5	Versicherte Vollbeschäftigte nach Kanton und Wirtschaftssektor	112
1.6	Registrierte Stellensuchende in der UVAL nach Kanton	113
Anhang 2: Fälle und Kosten		115
2.1	Zahl der Fälle, Suva 1933–1983 (KUVG)	116
2.2	Zahl der Fälle	118
2.3	Abwicklung der Fälle	120
2.4	Kosten und Regresseinnahmen	122
2.5	Abwicklung der Kosten	124
2.6	Verteilung der Kosten	126
2.7.1	Ergebnisse nach Wirtschaftsklasse, BUV, alle Versicherer	132
2.7.2	Ergebnisse nach Prämientarif, BUV, Suva	134
2.8.1	Entschädigte Tage nach Wirtschaftsklasse und Versicherungszweig	140
2.9.1	Festgesetzte Invalidenrenten nach Invaliditätsgrad und Alter	142
2.9.2	Durchschnittlicher Invaliditätsgrad und Durchschnittsalter der Invalidenrentner	143
2.9.3	Festgesetzte Integritätsentschädigungen nach IE-Grad	143
2.9.4	Bestand an Invalidenrenten	144
2.9.5	Bestand an Hilflosenentschädigungen nach HE-Grad und Alter	144
2.9.6	Sterblichkeit der Invalidenrentner (Männer)	145

Anhang 3: Statistiken für die Prophylaxe	147
3.1 Zeitreihen zum Unfallgeschehen	148
3.2 Zahl und Kosten der Berufskrankheiten	156
3.3 Zahl und Kosten der Fälle nach Tätigkeit, BUV und UVAL	160
3.4 Zahl und Kosten der Fälle nach Unfallhergang, BUV und UVAL	164
3.5 Zahl und Kosten der Fälle nach Unfallgegenstand, BUV und UVAL	166
3.6 Zahl und Kosten der Freizeitunfälle nach Tätigkeit	168
3.7 Zahl und Kosten der Verkehrsunfälle nach Tätigkeit und benütztem Transportmittel, NBUV und UVAL	174
3.8 Abzüge und Kürzungen von Versicherungsleistungen	180
3.9 Zahl und Kosten der Unfälle nach verletztem Körperteil und Art der Verletzung	182
Abkürzungen	191
Zeichenerklärungen	192
Index	193

Vorwort

Die obligatorische Unfallversicherung nach dem UVG ist Teil der sozialen Sicherheit der Schweiz. Ihre Ergebnisse sind entsprechend von öffentlichem Interesse.

Der vorliegende 17. Fünfjahresbericht zur obligatorischen Unfallversicherung führt eine seit der ersten fünfjährigen Beobachtungsperiode 1918 bis 1922 ununterbrochene Informationstradition fort. Waren damals nur die unfallträchtigeren Branchen verpflichtet, ihre Arbeitnehmer gegen Unfall und Berufskrankheiten zu versichern und die Suva der einzige Versicherer, gilt das Obligatorium seit Inkraft-Treten des UVG 1984 für sämtliche Beschäftigten und registrierten Stellensuchenden. Der Fünfjahresbericht UVG erscheint seither – und nun bereits zum dritten Mal – als gesamtschweizerisch repräsentatives Gemeinschaftswerk aller 40 UVG-Versicherer.

Konzept und Inhalt der UVG-Statistiken werden – soweit diese nicht bereits in den gesetzlichen Grundlagen festgelegt sind – von der Kommission für die Statistik der Unfallversicherung bestimmt, die sich aus Vertretern der Versicherer zusammensetzt und von der Suva präsiert wird. Erstellt werden die Statistiken durch die von der Suva geführte Sammelstelle.

Die UVG-Versicherer werden vom Gesetzgeber verpflichtet, sich finanziell und mit ihren Daten an den einheitlichen Statistiken zu beteiligen. Bei dieser Auflage geht es nicht nur um die Bereitstellung von einheitlichen versicherungstechnischen Grundlagen. Vielmehr sollen die Statistiken ausdrücklich auch der Verhütung von Unfällen und Berufskrankheiten dienen. Dank dieser im UVG vorbildlichen Verknüpfung von Versicherung und Prävention sind die Unfallrisiken der Arbeitnehmer in Beruf und Freizeit wesentlich besser dokumentiert als die Risiken der übrigen, nach KVG gegen Unfälle versicherten Bevölkerungsgruppen. So präsentiert der Fünfjahresbericht nicht nur die Eckwerte der Versicherung wie versicherte Personen, Prämien, Anzahl und Kosten der Unfälle, Invaliden- und Hinterlassenenrenten,

sondern kann in vertieften Analysen auch Zusammenhänge zwischen dem Unfallgeschehen und gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen aufzeigen, die von sozialpolitischem, volkswirtschaftlichem und präventionsmethodischem Interesse sind.

Der gedruckte Band ist mit seinen Definitionen, methodischen Angaben und ausführlichen Kommentaren Kern des Informationskonzepts der Kommission, wird jedoch ergänzt durch eine kleinere, seit 1984 jährlich erscheinende Statistik und den von der Sammelstelle betriebenen öffentlichen Auskunftsdienst. Seit dem Jahr 2001 führt die Sammelstelle auch eine eigene Homepage (www.unfallstatistik.ch) und kann der Öffentlichkeit auf diesem Wege stets die neuesten Unfallzahlen zugänglich machen.

Wie als Geschenk zum 20-jährigen Bestehen der Kommission konnten die UVG-Versicherer für eine aufwändige Überarbeitung der einheitlichen Statistiken gewonnen werden. Mit der zusätzlichen Erhebung der ausgeübten Berufe der Verunfallten nach der Nomenklatur des Bundesamtes für Statistik und der Umstellung der einheitlichen Statistiken UVG auf die Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige, NOGA 2002, per 2004 – beide Nomenklaturen lassen sich in die vergleichbaren Gliederungen der EU umschlüsseln – haben die Versicherer die Grundlagen für eine Beteiligung der Schweiz an den innerhalb der EU-Mitgliedsstaaten harmonisierten Statistiken zu den Berufsunfällen und Berufskrankheiten bereitgestellt und damit ein unentbehrliches Instrument für die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Prävention geschaffen.

Diese Zukunftsperspektive wie auch der vorliegende Bericht sind Resultat und sichtbares Zeichen der guten Zusammenarbeit zwischen den privaten Versicherern, den öffentlichen Unfallversicherungskassen, den im UVG-Bereich tätigen Krankenkassen und der Suva auf dem Gebiet der Statistik. Dafür möchte ich allen UVG-Versicherern, aber auch den Mitgliedern der Kommission,

welche die Koordination unter den Versicherern besorgen, herzlich danken. Ein spezieller Dank geht auch an die Mitarbeiter der Sammelstelle, welche die Daten analysiert, die Tabellen konzipiert, die Kapitel verfasst und den Bericht redigiert, gestaltet und gesetzt haben.

Luzern, im August 2004

Dr. Bruno Lanfranconi

Präsident der Kommission für die
Statistik der Unfallversicherung UVG

Einleitung

Dr. Bruno Lanfranconi

«Das Nächstliegende wäre vielleicht die Bearbeitung der einzelnen Jahresergebnisse, aber diese vermögen infolge des nicht genügenden Umfanges die zufälligen Schwankungen nicht auszuschalten und die Anwendung des Gesetzes der grossen Zahl nicht zu sichern.»

So wird in der Einleitung zum Bericht «Ergebnisse der Unfallstatistik der zweiten fünfjährigen Beobachtungsperiode 1923–1927» begründet, warum eine Unfallstatistik über fünf Jahre erstellt worden war. Die zufälligen Schwankungen sollten ausgeschaltet werden, um die ersten Prämientarife, die sich zu Beginn des Versicherungsbetriebes der Suva «auf ein recht unsicheres Material stützen mussten», überprüfen zu können.

Nachschlagewerk

Anders als zu den Anfängen der Suva dient der vorliegende Fünfjahresbericht – es ist der dritte für die Statistik der Unfallversicherung UVG insgesamt und der siebzehnte für die Suva – nicht mehr als Basis für die Prämienbemessung. Er soll vielmehr Transparenz über die Tätigkeit der Unfallversicherer schaffen sowie als Referenz- und Nachschlagewerk zur Statistik der Unfallversicherung UVG dienen. In vertieften Analysen wird das Unfallgeschehen in einen gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang gebracht. Einen grossen Raum nehmen auch die Statistiken für die Prophylaxe ein.

Erstmals konnte der gedruckte Band mit der Homepage der KSUV/SSUV (www.unfallstatistik.ch) abgestimmt werden. Die Anhänge enthalten von jedem Tabellentyp nur noch eine Variante mit dem Total und geben damit einen exemplarischen Überblick über das verfügbare statistische Material. Darüber hinausgehende Aufgliederungen – sei es nach Versicherern, nach Versicherungszweig oder nach Geschlecht – sind elektronisch zugänglich. Welche Tabellen nach welchen Aufgliederungen zusätzlich elektronisch verfügbar sind, ist aus den Verzeichnissen vor den einzelnen Anhängen

ersichtlich. Die auf der Homepage vollumfänglich bereitgestellten Anhänge zu diesem Bericht werden jährlich aktualisiert.

Vollerhebung und Stichprobe

Die einheitlichen Statistiken UVG basieren zum Teil auf Daten, die nicht eigens für die Statistik erhoben werden, sondern aus dem Versicherungsbetrieb anfallen. Das sind Informationen über die Versicherungsnehmer und über die Schadenfälle, also einerseits die versicherten Betriebe mit ihren Betriebsmerkmalen, prämienpflichtigen Lohnsummen und Nettoprämien und andererseits die Unfälle und Berufskrankheitsfälle mit den zugehörigen Personen- und Versicherungsmerkmalen sowie Versicherungsleistungen. Diese Informationen liegen in Vollerhebung vor und sind Grundlage der Anhänge 1 und 2.

Die für die Schadenabwicklung erhobenen Daten geben keine Auskunft über die näheren Umstände der Unfälle und der schädigenden Expositionen bei Berufskrankheiten. Für die nach UVV 105,4 verlangten Statistiken über die «Ursachen von Berufsunfällen und Berufskrankheiten sowie von Nichtberufsunfällen» und den weiteren nach UVV 105,2 und VSUV 1,2 verlangten Spezialstatistiken werden die benötigten Informationen deshalb eigens gesammelt. Dies geschieht aus Kostengründen in einer Stichprobe. Die Stichprobe ist Grundlage des Anhangs 3.

Begriffe, Definitionen und Ergebnisse der obligatorischen Unfallversicherung

Die ersten vier Kapitel geben eine Einführung in die Grundlagen, Definitionen und Methoden und erläutern gleichzeitig die Ergebnisse der obligatorischen Unfallversicherung.

In Kapitel 1 «Rechtliche Grundlagen» werden statistikrelevante rechtliche und administrative Anpassungen im Bereich der Unfallversicherung

UVG erläutert, welche während der Berichtsperiode vorgenommen worden sind. Zudem wird näher auf die rechtlichen Grundlagen und die Organisation der Unfallstatistik UVG eingegangen.

Das UVG schreibt vor, dass jeder Versicherungszweig selbsttragend finanziert werden muss. In Kapitel 2 «Finanzierung und Prämienbemessung» wird dargestellt, wie die UVG-Versicherer diese Vorgabe in der Praxis umsetzen und die zu erwartenden Kosten unter Beachtung der Grundsätze der Risikogerechtigkeit und der Solidarität auf die Betriebe verteilen.

Kapitel 3 «Versicherungsbestand» kommentiert den Anhang 1 und erläutert die jüngsten Entwicklungen bei der Zahl der versicherten Betriebe und Personen sowie der prämienpflichtigen Lohnsumme und den Nettoprämien.

Das Kapitel 4 «Fälle und Kosten» führt die Fachbegriffe und Definitionen ein, die zur Beschreibung der Schadenfälle und Leistungsarten benötigt werden. Erklärt werden auch die für die Beurteilung der Ergebnisse verwendeten statistischen Kenngrößen wie die relative Fallhäufigkeit und das Kostenrisiko, die als Verhältniszahlen aus Bestandes- und Ergebnisgrößen gebildet werden. Die wichtigsten Erkenntnisse aus dem zugehörigen Anhang 2 werden mit Grafiken illustriert.

Spezialthemen

Die Kapitel 5 bis 10 sind speziellen Themen gewidmet.

Die UVG-Versicherer haben im Jahr 2002 über vier Milliarden Franken an Versicherungsleistungen erbracht. Dies entspricht rund einem Prozent des Bruttoinlandprodukts. Der Autor des fünften Kapitels «Volkswirtschaftliche Kosten» zeigt, dass Unfälle und Berufskrankheiten darüber hinaus noch weit mehr Kosten verursachen.

Da die obligatorische Unfallversicherung eine Kollektivversicherung ist, liegen den Unfallversicherern praktisch keine Informationen zu den versicherten Personen vor. Diese Tatsache schränkt die Möglichkeiten der Unfallstatistik stark ein. Unter Zuhilfenahme der Daten der eidgenössischen Volkszählung ist es nun erstmals möglich geworden, Unfallrisiken für bestimmte Personengruppen (unter anderem nach Beruf und nach

Staatsangehörigkeit) zu berechnen. Erste Ergebnisse dieser interessanten Analyse werden im sechsten Kapitel «Einflussfaktoren» vorgestellt.

Berufskrankheiten und Rentenfälle sind besonders kostspielig. Ihnen ist daher je ein eigenes Kapitel (5 und 6) gewidmet. Ausführlich wird auf die Entwicklung der asbestbedingten Berufskrankheiten eingegangen. Diskutiert wird auch der Begriff der berufsassozierten Gesundheitsstörungen. Der Einfluss des Wirtschaftszyklus auf die Kosten in der Unfallversicherung zeigt sich am deutlichsten beim Zugang an Invalidenrenten.

Das Kapitel 9 «Unfallstichprobe» gibt eine technische Einführung in die Stichprobenmethodik und dient damit als Einleitung für das Kapitel 10 «Prophylaxe» und den Anhang 3, welche sich zum grossen Teil auf die Stichprobe abstützen.

Das Kapitel 10 «Prophylaxe» beschreibt im ersten Teil die Organisation und die Tätigkeit der Organe, die zur Förderung von Sicherheit und Gesundheitsschutz im Rahmen des UVG geschaffen worden sind. In einem zweiten Teil werden die Statistiken präsentiert, welche der Eingrenzung von Risikoschwerpunkten, der Analyse der Unfallursachen und der Messung der Wirksamkeit von Prophylaxemassnahmen dienen. Erstmals werden Unfälle und Kosten auch nach verletztem Körperteil und traumatischer Hauptdiagnose dargestellt (sog. «Barell-Matrix»). Diese Darstellungsweise erlaubt die Identifikation der besonders teuren Verletzungsgruppen.

1. Rechtliche Grundlagen

Alois Fässler

Die Ergebnisse der Unfallstatistik UVG widerspiegeln nicht nur das Unfallgeschehen, sondern auch die rechtlichen und administrativen Rahmenbedingungen bzw. deren Veränderungen. In der mittlerweile über achtzigjährigen Geschichte der obligatorischen Unfallversicherung war die Ausdehnung des Obligatoriums auf alle unselbständig Erwerbstätigen im Rahmen des UVG im Jahr 1984 die einschneidendste Zäsur, die sich auch in der Unfallstatistik manifestiert hat.

In der Berichtsperiode 1998 bis 2002 sind zwar keine auch nur vergleichbar weit reichenden Änderungen im Bundesgesetz über die Unfallversicherung (UVG) oder in den damit verbundenen Verordnungen und Richtlinien in Kraft getreten; nichtsdestotrotz sind eine Reihe von Anpassungen im Bereich der obligatorischen Unfallversicherung vorgenommen worden, deren Kenntnis notwendig ist, um die Unfallstatistiken korrekt interpretieren zu können. Eine Auswahl davon wird im Folgenden vorgestellt.

Im zweiten Teil des Kapitels werden die rechtlichen Grundlagen und die Organe der Unfallstatistik UVG besprochen. Zudem werden die verfügbaren Statistiken kurz vorgestellt.

Bestand

Gemäss Art. 15,3 UVG ist der Höchstbetrag des versicherten Verdienstes so anzusetzen, dass in der Regel 92 bis 96 Prozent der Arbeitnehmer zu ihrem vollen Verdienst versichert sind. In Anwendung dieser Regel hat der Bundesrat Art. 22,1 UVV per 1. Januar 2000 angepasst und den Höchstbetrag von 97'200 Franken auf 106'800 Franken angehoben (vgl. Kapitel 3 «Versicherungsbestand»). Die Heraufsetzung des Höchstbetrages hat zu einer ausserordentlichen Zunahme der prämienpflichtigen Lohnsumme in der UVV von rund 1,5 Prozent geführt. Auf der Leistungsseite sind – mit Ausnahme der Heilkosten – sämtliche Kostenarten an den Höchstverdienst gekoppelt und werden demnach von dessen Erhöhung ebenfalls beeinflusst.

Die Unfallversicherung gemäss UVG versichert die Arbeitnehmer grundsätzlich gegen die Folgen von Berufs- und Nichtberufsunfällen. Bis Ende 1999 waren Teilzeitbeschäftigte, deren wöchentliche Arbeitszeit bei einem Arbeitgeber weniger als zwölf Stunden betragen hat, nicht gegen Nichtberufsunfälle versichert. Per 1. Januar 2000 hat der Bundesrat den entsprechenden Artikel in der Verordnung (UVV, Art. 13,1) geändert und festgelegt, dass die minimale wöchentliche Arbeitszeit für Teilzeitbeschäftigte bei einem Arbeitnehmer neu acht Stunden betragen muss, damit diese ebenfalls vom Versicherungsschutz gegen Nichtberufsunfälle profitieren können. Durch diese Verordnungsänderung sind rund 90'000 Erwerbstätige mit geringfügigem Beschäftigungsgrad neu zusätzlich auch gegen Freizeitunfälle im Rahmen des UVG versichert sind.

Versicherungsleistungen

Die in den Statistiken am deutlichsten zu Tage tretende administrative Massnahme betrifft die Anpassung der Deckungskapitale von Invaliden- und Hinterlassenenrenten an die höhere Lebenserwartung. Mit einer per 1. Januar 1999 in Kraft getretenen Verfügung hat das Eidgenössische Departement des Innern festgelegt, dass alle Rentendeckungskapitale auf Grund neuer Sterbetafeln (AHV 6bis bzw. UVG-AHV 6bis) zu berechnen sind. Da diese Verfügung nicht nur die neu festzusetzenden Renten betroffen hat, sondern auch auf sämtliche laufenden Renten anzuwenden war, mussten im Rechnungsjahr 1999 sämtliche Deckungskapitale der laufenden Renten erhöht werden.

Weitere Änderungen in Rechtsprechung und Praxis des UVG haben zu Mehrleistungen geführt, die jedoch in ihrem Umfang nur schwer beziffert werden können. Zu erwähnen sind insbesondere Fälle von Schleudertraumata, die von den UVG-Versicherern vermehrt registriert werden und deren Kosten stark im Steigen begriffen sind (vgl. Kapitel 7 «Renten»).

Ein im Jahr 2001 ergangenes Urteil des Eidgenössischen Versicherungsgerichts verpflichtet die Versicherer, Leistungen bei degenerativ bedingten Körperschädigungen zu erbringen, wenn diese von einem unfallähnlichen Ereignis ausgelöst worden sind. Damit musste die Praxis der Übernahme so genannter unfallähnlicher Körperschädigungen (UKS) angepasst werden, was ab dem Jahr 2002 zu erheblichen Mehrleistungen führt.

Mit einer 1999 in Kraft getretenen Änderung des Artikels 37,2 UVG wurde die Möglichkeit der Versicherer eingeschränkt, Leistungen bei grobfahrlässig herbeigeführten Unfällen zu kürzen. Bei Grobfahrlässigkeit können lediglich noch Taggelder bei Nichtberufsunfällen während der ersten zwei Jahre nach dem Unfall gekürzt werden.

Arbeitssicherheit

Seit dem 1. Januar 1996 ist die «Richtlinie über den Beizug von Arbeitsärzten und anderen Spezialisten der Arbeitssicherheit» (ASA-Richtlinie) in Kraft. Sie basiert auf Art. 83,2 UVG und Art. 11a bis 11g der Verordnung über die Unfallverhütung (VUV). Sie hat zum Ziel, die Zahl und Schwere der Berufsunfälle und Berufskrankheiten weiter zu senken. Im Vergleich zu anderen EKAS-Richtlinien zeichnet sich die ASA-Richtlinie durch ihren ganzheitlichen, systemorientierten Ansatz aus. Die Erfordernisse der Richtlinie müssen seit dem 1. Januar 2000 erfüllt sein (vgl. Kapitel 10 «Prophylaxe»).

Per 1. Januar 2000 ist die Verordnung über die sichere Verwendung von Kranen, die sog. Kranverordnung, in Kraft getreten. Sie ersetzt die alte Verordnung aus dem Jahr 1951. Die Verordnung regelt insbesondere die Ausbildung von Kranführern sowie die Krankontrolle durch Experten.

Mit der per 1. Juli 2000 in Kraft getretenen Verordnung über die Sicherheit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bei Bauarbeiten (Bauarbeitenverordnung) ist unter anderem das Schutzhelmobligatorium auf Baustellen eingeführt worden. Daneben werden durch diese Verordnung eine ganze Reihe weiterer Massnahmen zur Unfallverhütung und zum Gesundheitsschutz auf Baustellen geregelt.

Ausblick

Von den rechtlichen Änderungen, die zwischen dem Ende der Berichtsperiode und dem Erscheinen dieser Publikation in Kraft getreten sind, seien hier noch deren zwei erwähnt. Das seit dem 1. Januar 2003 geltende Bundesgesetz über den Allgemeinen Teil des Sozialversicherungsrechts (ATSG) koordiniert gemäss Art. 1 das Sozialversicherungsrecht des Bundes. Das UVG wurde – ebenfalls per 1. Januar 2003 – entsprechend angepasst. Die Einführung des ATSG und die Anpassung des UVG haben vor allem formelle Änderungen im Bereich der obligatorischen Unfallversicherung zur Folge.

Nach langen Verhandlungen wurde der TARMED – die neue Tarifstruktur im Gesundheitswesen – für die Unfallversicherung (sowie für die Invaliden- und Militärversicherung) teilweise eingeführt. Seit dem 1. Mai 2003 rechnen die privaten Arztpraxen ihre Leistungen nach TARMED ab, und seit dem 1. Januar 2004 kommt der TARMED auch im ambulanten Spitalbereich zur Anwendung. Seine landesweit einheitliche Tarifstruktur soll zu mehr Kostentransparenz im schweizerischen Gesundheitswesen führen.

Rechtliche Grundlagen der Unfallstatistiken

«Die Aufsichtsbehörden [...] sorgen namentlich für die Führung von einheitlichen Statistiken, die insbesondere der Beschaffung versicherungstechnischer Grundlagen, der Prämienbemessung und der Verhütung von Unfällen und Berufskrankheiten dienen.» Dieser Satz aus dem UVG (Art. 79,1) bildet die rechtliche Basis der einheitlichen Unfallstatistiken aller UVG-Versicherer. Die Einzelheiten über Umfang und Organisation dieser Statistiken werden in der Verordnung über die Unfallversicherung (UVV) und detaillierter in der Verordnung über die Statistiken der Unfallversicherung (VSUV) geregelt.

Zuständigkeiten und Finanzierung

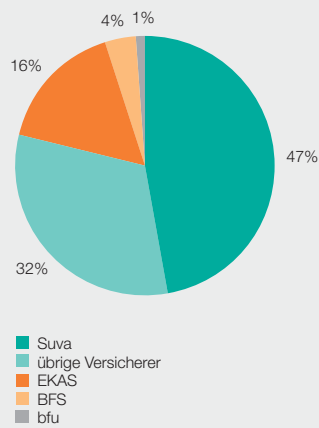
Für die Führung der Statistiken sind die Kommission für die Statistik der Unfallversicherung (KSUV), die Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung (SSUV) und die Versicherer zuständig.

Die KSUV, die sich aus je vier Vertretern der Suva und der Versicherer nach Art. 68 UVG zusammensetzt, ist eine ausserparlamentarische Expertenkommission. Sie untersteht seit dem 1. Januar 2004 der Aufsicht des Bundesamtes für Gesundheit (BAG). Bis 2003 oblag die Aufsicht dem Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV). Die KSUV definiert den Inhalt der Unfallstatistiken auf Basis der UVV und der VSUV und legt fest, in welcher Periodizität, zu welchem Zeitpunkt, in welchem Umfang und in welcher Art die statistischen Resultate veröffentlicht werden.

Ausführendes Organ ist die SSUV, die – wie auch das Sekretariat der KSUV – von der Suva geführt und dieser administrativ unterstellt ist. Fachlich untersteht die Sammelstelle der KSUV. Die Versicherer sind verpflichtet, der Sammelstelle die Daten, die zur Erstellung der von der KSUV definierten Statistiken notwendig sind, in jährlichen bzw. quartalsweisen Lieferungen zur Verfügung zu stellen.

Die Aufwendungen für die Sammelstelle werden grundsätzlich von den Versicherern finanziert. Jeder Versicherer trägt dazu einen Anteil bei, der sich proportional zur versicherten Lohnsumme und zu den Nettoprämien des jeweiligen Versiche-

Träger der Kosten der Sammelstelle, 2003



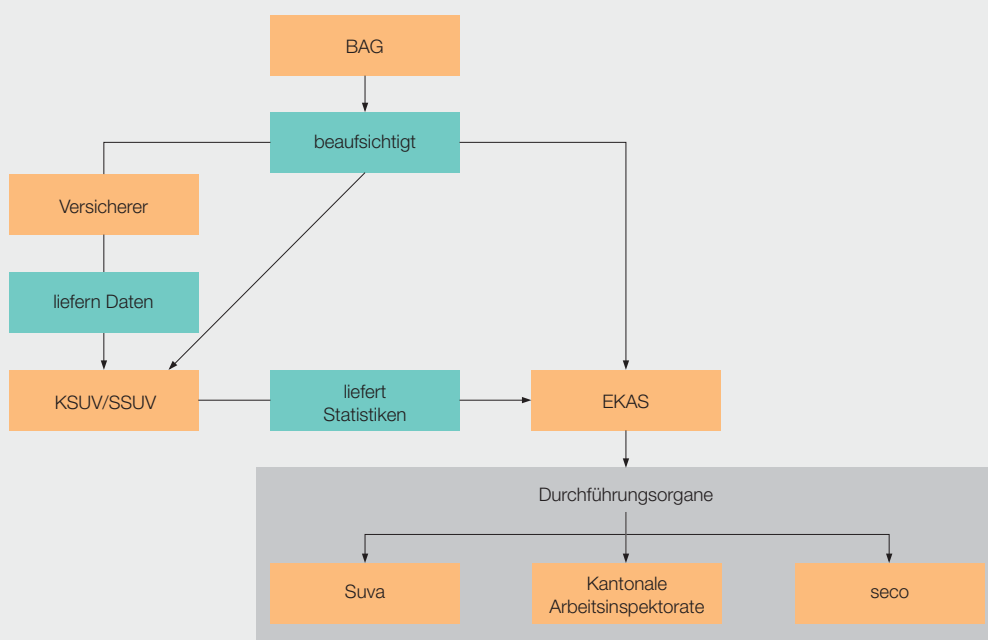
Grafik 1.1

Die UVG-Versicherer tragen über drei Viertel der Kosten der Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung.

ers verhält. Die EKAS, die bfu und das BFS haben hingegen die Kosten der Leistungen, die die SSUV eigens für diese erbringt, selber zu tragen.

2003 haben sich die Kosten der Sammelstelle auf rund 4,3 Mio. Franken belaufen (Grafik 1.1). Zu knapp 80 Prozent wurden diese von den rund 40 Versicherern getragen, die im gleichen Jahr im Register der UVG-Versicherer aufgeführt waren.

Zuständigkeiten für die Statistik über die Verhütung von Berufsunfällen und Berufskrankheiten



Grafik 1.2

Die SSUV liefert die von der EKAS benötigten statistischen Grundlagen und trägt damit dazu bei, dass die für die Arbeitssicherheit vorgesehenen Mittel effizient eingesetzt werden können.

Verfügbare Statistiken

Der Umfang der einheitlichen Statistiken ist durch Art. 105 UW und Art. 1 VSUV weitgehend vorgegeben. So wird eine Statistik über die versicherte Lohnsumme geführt (vgl. Kapitel 3 «Versicherungsbestand» sowie Anhang 1). Die Statistik über die Zahl der Unfälle und Berufskrankheiten sowie über die Versicherungsleistungen wird in Kapitel 4 «Fälle und Kosten» vorgestellt und kommentiert. Die detaillierten Resultate dieser Statistik werden im Tabellenanhang 2 aufgeführt.

Die Versicherungsleistungen sind in der obligatorischen Unfallversicherung für alle Verunfallten – unabhängig vom zuständigen Versicherer – die gleichen. Dies gilt auch für die Rentenleistungen. Alle UVG-Versicherer wenden zur Berechnung der Deckungskapitale von Renten die gleichen versicherungsmathematischen Verfahren und die gleichen versicherungstechnischen Grundlagen an. Die entsprechenden Statistiken werden daher ebenfalls einheitlich geführt. Es sind dies unter anderen die Statistik über die Sterblichkeit der Invaliden- und Hinterlassenenrentner, die Statistik über die Wiederverheiratung der Witwen und Witwer sowie die Statistik über das Alter der Waisen beim Ende des Rentenanspruchs. Diese versicherungstechnischen Grundlagen sind Gegenstand des Kapitels 7 «Renten».

Mit der Spezialstatistik über die Verhütung von Unfällen und Berufskrankheiten erfüllen die Versicherer – via die SSUV – die Verpflichtung aus der Verordnung über die Verhütung von Unfällen und Berufskrankheiten (VUV), der Eidgenössischen Koordinationskommission für Arbeitssicherheit (EKAS) alle Angaben zu machen, «die sie für die Beschaffung der Grundlagen zur Erfüllung ihrer Aufgaben benötigt ...» (Art. 56 VUV). In Grafik 1.2 sind die Zuständigkeiten bezüglich der Spezialstatistik über die Verhütung von Berufsunfällen und Berufskrankheiten schematisch dargestellt.

Auf die Spezialstatistik wird in den Kapiteln 7 «Berufskrankheiten», 9 «Unfallstichprobe» und 10 «Prophylaxe» näher eingegangen. Detaillierte Resultate dieser Statistik sind im Tabellenanhang 3 aufgeführt. Daten zu den Freizeitunfällen aus der Spezialstatistik fliessen auch in die Statistiken der Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu).

Ebenfalls zu den Spezialstatistiken gehört die Statistik über die auf Leistungen vorgenommenen Abzüge und Kürzungen. Resultate dieser Statistik finden sich in Kapitel 4 «Fälle und Kosten» sowie in den Anhangstabellen 3.8.1 und 3.8.2.

Schliesslich sind die Versicherer verpflichtet dem Bundesamt für Statistik (BFS) «Angaben über Löhne, Lohnformen, Arbeitszeit und weitere wichtige Merkmale der Verunfallten zur Verfügung zu stellen» (UW 105,5). Diesbezüglich übernimmt die SSUV eine Koordinationsfunktion, indem sie die Daten sammelt und an das BFS weiterleitet. Die dem BFS übermittelten Daten bilden die Basis für den Schweizerischen Lohnindex und die Statistik der betriebsüblichen Arbeitszeit. Da es sich hier um Statistiken des Bundes handelt, wird in diesem Bericht nicht darauf eingegangen.

2. Finanzierung und Prämienbemessung

Claude Alain Robert, Jean-Pierre Melchner

Versicherte und Versicherungsumfang

Die Versicherung gegen Unfall gemäss UVG ist eine obligatorische Sozialversicherung, die gemäss den Bestimmungen des Bundesgesetzes über die Unfallversicherung (UVG) die in der Schweiz beschäftigten Arbeitnehmer, d.h. alle Personen, die für einen oder mehrere Arbeitgeber eine unselbständige Erwerbstätigkeit ausüben, einschliesslich der Heimarbeiter, Lehrlinge, Praktikanten, Volontäre sowie der in Lehr- oder Invalidenwerkstätten arbeitenden Personen, gegen die finanziellen Folgen von Berufsunfällen und -krankheiten sowie von Nichtberufsunfällen versichert (UVG 1a).

Im Rahmen des UVG versteht man unter Unfall die plötzliche, nicht beabsichtigte schädigende Einwirkung eines ungewöhnlichen äusseren Faktors auf den menschlichen Körper, die zum Beispiel mechanischer (Schlag), thermischer (Verbrennung), elektrischer (Blitz), chemischer (Korrosion) oder jeder anderen Art sein kann (UW 9–11).

Als Berufsunfälle gelten Unfälle, die dem Versicherten bei Arbeiten, die er auf Anordnung des Arbeitgebers oder in dessen Interesse ausführt, zustossen. Auch Unfälle, die sich in Arbeitspausen oder vor und nach der Arbeit beim Aufenthalt auf der Arbeitsstätte ereignen, zählen zu den Berufsunfällen (UVG 7,1). Jeder Unfall, der nicht die Merkmale eines Berufsunfalls aufweist, ist ein Nichtberufsunfall (UVG 8). Unfälle, die sich auf dem Arbeitsweg ereignen, gelten demnach als Nichtberufsunfälle. Einzig bei Arbeitnehmern, die weniger als 8 Stunden pro Woche bei einem Arbeitnehmer beschäftigt sind, gelten Wegunfälle als Berufsunfälle, da diese sonst nicht versichert wären (UVG 7,2).

Die von der Unfallversicherung gewährten Leistungen umfassen Sach- und Geldleistungen. Was Letztere anbetrifft, werden die Taggelder sowie die Invaliden- und Hinterlassenenrenten unter anderem auf der Grundlage der versicherten Löhne der Arbeitnehmer festgelegt. Das UVG gewährt

ausserdem Integritäts- und Hilflosenentschädigungen sowie Übergangentschädigungen und Entschädigungen für prophylaktisch indizierte Berufswechsel.

Die obligatorische Unfallversicherung nach UVG umfasst neben der Berufsunfallversicherung (BUV) und der Nichtberufsunfallversicherung (NBUV) einen dritten Versicherungszweig: die Unfallversicherung für Arbeitslose (UVAL). Diese wurde 1996 aus der NBUV ausgegliedert. Die UVAL kennt nur zwei je einheitliche Tarife für Freizeitunfälle und Unfälle in arbeitsmarktlichen Massnahmen (vgl. Kapitel 3 «Versicherungsbestand»). Auf diesen Versicherungszweig wird deshalb im Folgenden nicht eingegangen.

Finanzierung

Die Prämien, die Regresseinnahmen und die Kapitalerträge bilden die Finanzierungsquellen der Unfallversicherung.

Die Versicherung nach UVG wird von den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern, ohne staatliche Subventionen, finanziert. Die Prämien für die BUV werden von den Arbeitgebern bezahlt (UVG 91,1). Die Prämien für die NBUV werden im Prinzip von den Arbeitnehmern getragen. Die Arbeitgeber können zur Finanzierung beitragen und auf diese Weise den Arbeitnehmern eine günstigere Lösung anbieten (UVG 91,2).

Die Finanzierung erfolgt pro Versicherungszweig, d.h., die BUV sowie die NBUV müssen ihre eigene Finanzierung sicherstellen (UVG 89,2). Infolgedessen müssen die Versicherer für jeden der Versicherungszweige getrennte Betriebsrechnungen und Rückstellungs-Übersichten führen (Artikel 109 UWV).

Zur Finanzierung der Heilkosten, der Taggelder und der anderen kurzfristigen Leistungen wenden die UVG-Versicherer einerseits das Ausgabenumlageverfahren an und bilden andererseits in der Bilanz ausreichende Rückstellungen, um alle

Ausgaben aus bereits eingetretenen Unfällen zu decken (UVG 90,1). Die Bildung ausreichender Rückstellungen, d.h. ein Rückstellungsbetrag, der im Prinzip eine Erledigung der Unfälle ohne Abwicklungsgewinne oder -verluste erlaubt, ermöglicht eine gerechte Verteilung der Unfallkosten unter den Versichertengenerationen.

Das Finanzierungssystem des UVG wird durch das allgemeine Prinzip bestimmt, dass die Prämieinnahmen eines Unfalljahres sowie der technische Zinssatz so festzulegen sind, dass die vom UVG bezahlten Leistungen und insbesondere die langfristigen Leistungen wie Leibrenten aller Wahrscheinlichkeit nach für die gesamte Dauer, während der die Renten gezahlt werden, garantiert werden können. Diesbezüglich legen die gesetzlichen Bestimmungen (UVG 90,2) fest, dass das Rentenwertumlageverfahren anzuwenden ist. Gemäss diesem Finanzierungssystem wird dem betreffenden Geschäftsjahr nicht der Betrag der ersten Rente, sondern ihr Deckungskapital belastet, d.h. ein Betrag, der es erlaubt, die Rente während ihrer gesamten Laufzeit zu zahlen. So wird beispielsweise die im Jahre x festgelegte und im Jahre x+n erlöschende Rente während der gesamten Dauer der n Jahre bezahlt, wobei nicht die Prämien dieser Jahre, sondern das im Jahr x gebildete Deckungskapital verwendet wird. Auf diese Weise finanziert jede Generation ihre eigenen Renten. Es wird folglich der Gesamtbetrag der Aufwendungen eines jeden Jahres auf die Gesamtheit der in diesem Jahr versicherten Arbeitnehmer verteilt. Aus Artikel 90,2 UVG geht auch hervor, dass der Versicherer Rückstellungen für die – bekannten oder unbekanntenen – wahrscheinlichen Invaliditätsfälle bilden muss, die aus bereits eingetretenen Unfällen entstehen könnten, ebenso für Todesfälle, für welche die Rente noch nicht festgelegt werden konnte.

Die für die Berechnung der Deckungskapitalien verwendeten technischen Grundlagen (Sterblichkeitstabellen und technischer Zinssatz) müssen vom Eidgenössischen Departement des Innern genehmigt werden und sind für alle UVG-Versicherer als verbindlich erklärt. Der technische Zinssatz beträgt 3,25 Prozent.

Anpassung der Renten an die Teuerung

Die von der Unfallversicherung gezahlten Renten werden mittels Teuerungszulagen, die zu den Renten hinzukommen und einen Bestandteil der-

selben bilden, an die Teuerung angepasst. Die Anpassung der Renten an die Teuerung erfolgt im Prinzip alle zwei Jahre. Sie wird von allen UVG-Versicherern gleichzeitig zu den vom Bundesrat festgelegten Terminen und Sätzen, zum gleichen Zeitpunkt wie die der AHV-Renten (UVG 34 und UVV 44) vorgenommen. Die Finanzierung der Teuerungszulagen erfolgt hauptsächlich aus den Zinsüberschüssen, d.h. aus dem Teil der Kapitalerträge, der den technischen Zinssatz übersteigt (UVG 90,3). Soweit die Zinsüberschüsse nicht ausreichen, muss der Versicherer zu diesem Zweck einen Prämienzuschlag erheben. Der Betrag dieses Zuschlags wird in Bezug auf die Nettoprämie gemäss dem Ausgabenumlageverfahren errechnet.

Elemente der UVG-Versicherungsprämie

Die Prämien der UVG-Versicherung werden im Verhältnis zur versicherten Lohnsumme errechnet. Die Prämien setzen sich aus einer Netto- oder Risikoprämie, einem Zuschlag für Verwaltungskosten, einem Zuschlag für die Unfallprävention sowie aus einem eventuellen Zuschlag für die Finanzierung der Teuerungszulagen für die Rentenbegünstigten des UVG zusammen (vgl. Kapitel 3 «Versicherungsbestand»). Die Versicherungspolice muss eine ausführliche Aufstellung der Prämie enthalten.

Die Nettoprämie muss zur Finanzierung der gesamten Leistungen ausreichen, die den Versicherten und deren Anspruchsberechtigten zustehen. Sie enthält keine Sicherheits- oder Gewinnmarge. Der Zuschlag für die Verwaltungskosten dient der Deckung der ordentlichen Aufwendungen, die dem Versicherer aus dem Versicherungsbetrieb entstehen.

Die Prämien sind für jedes Jahr im Voraus auf der Basis der mutmasslichen Lohnsumme des laufenden Jahres zahlbar (provisorische Prämien). Die endgültige Festlegung der Prämie erfolgt auf der Basis der effektiven Lohnsumme. Der Versicherer hat das Recht, die Lohnbuchhaltung des Arbeitgebers zu kontrollieren. Der Arbeitgeber haftet sowohl für die Zahlung der BUV- als auch der NBUV-Prämie inklusive der entsprechenden Zuschläge.

Bemessung der Prämien für Berufsunfälle und Berufskrankheiten

Die Prämien für die Berufsunfallversicherung werden auf der Grundlage eines Prämientarifs festgesetzt. Für die Bemessung der Prämien in der BUV werden die Betriebe nach ihrer Art und ihren Verhältnissen in Klassen des Prämientarifs und innerhalb dieser in Stufen eingereiht, wobei insbesondere Unfallgefahr und Stand der Unfallverhütung berücksichtigt werden. Bei Bedarf können die Arbeitnehmer ein und desselben Betriebes auch gruppenweise in verschiedene Prämienklassen und -stufen eingeordnet werden (UVG 92,2).

Aufgrund der Risikoerfahrungen kann der Versicherer von sich aus oder auf Antrag von Betriebsinhabern die Zuteilung bestimmter Betriebe zu den Klassen und Risikostufen des Prämientarifs mit Wirkung auf Beginn des Rechnungsjahres ändern (UVG 92,5). Der Versicherer muss Beschlüsse bezüglich der Prämien und insbesondere der anfänglichen Einstufung eines Betriebs in die Prämienklassen und -stufen und bezüglich der Änderung dieser Einstufung dem Betrieb schriftlich mitteilen. Die Betriebe haben das Recht, auf dem Rechtsweg Einspruch einzulegen.

Die Suva unterscheidet in ihrem auf die Risikostruktur ihres Versicherungsbestandes abgestimmten Prämientarif rund 80 Risikoklassen, die Versicherer nach Artikel 68 UVG deren 56. Die Prämientarife geben für jede Risikoklasse und -stufe den Prämienbetrag in Promille oder in Prozenten des versicherten Verdiensts an. Die Prämiensätze werden so festgesetzt, dass in jeder Risikoklasse oder -stufe ein Prämienbetrag bezahlt wird, von dem angenommen wird, dass er den Aufwendungen für die Versicherungsleistungen für die Berufsunfälle und -krankheiten entspricht, die diese Klasse oder Stufe verursachen wird. Die Prämien werden folglich so festgesetzt, dass aller Wahrscheinlichkeit nach in jeder Risikoklasse die Nettoprämien den Versicherungsleistungen entsprechen (UVV 113,1).

Individuelle Prämienbemessung

Aus Gründen der Gerechtigkeit und um die Betriebsinhaber für die Prophylaxe zu motivieren, wurden die UVG-Versicherer veranlasst, die Prämien der Betriebe möglichst genau an deren

individuelles Versicherungsergebnis anzupassen, jedoch nur insoweit diese Ergebnisse nicht dem Zufall zugeschrieben werden können. Die Solidarität unter den Betrieben ein und derselben Risikoklasse begrenzt sich dadurch auf die Umlage der zufälligen Schwankungen der Kosten der Berufsunfälle und -krankheiten.

Zu diesem Zweck wenden die UVG-Versicherer ein Erfahrungstarifizierungsverfahren an, welches – ausgehend vom mittleren Risikosatz der Klasse (in die der Betrieb eingereiht ist) – das individuelle Versicherungsergebnis sowie das Volumen an Schadenerfahrung des Betriebes in dem Masse berücksichtigt, als dieses statistisch relevante Schlussfolgerungen zulässt. Das Verfahren kann zu einer Prämie führen, die höher, niedriger oder gleich der Risikoprämie der Klasse ist, in die der Betrieb eingereiht ist.

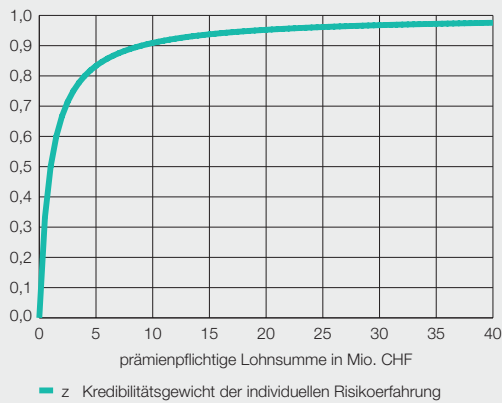
Mathematisch präziser ausgedrückt ordnen die UVG-Versicherer die Betriebe innerhalb ihrer Risikoklasse einer Stufe des Prämientarifs zu, indem sie für jeden Betrieb dessen so genannte Kreditibilitätsprämie berechnen. Das Prinzip dieses Verfahrens lässt sich in seiner einfachsten Form durch die folgende Formel ausdrücken:

$$p = R_0 + z (r - R_0)$$

wobei p den resultierenden Prämienatz bezeichnet, R_0 den Risikosatz der Risikoklasse (in die der Betrieb eingereiht ist) und r den individuellen Risikosatz des Betriebes, der auf der Grundlage der betriebseigenen Risikoerfahrungen berechnet wird. z ist das Kreditabilitätsgewicht (das einen Wert zwischen 0 und 1 annehmen kann) der individuellen Unfallrisikoerfahrung r des Betriebes.

Die versicherungsmathematische Theorie und die Praxis der Prämienfestsetzung zeigen, dass bei grossen Betrieben das Kreditabilitätsgewicht z der individuellen Erfahrung relativ hoch ist. Bei kleinen Betrieben hingegen ist das Kreditabilitätsgewicht gering; bei den meisten kleinen Betrieben sogar praktisch null. In Grafik 2.1 ist die Beziehung zwischen dem Kreditabilitätsgewicht z und der versicherten Lohnsumme für die Betriebe einer Risikoklasse dargestellt.

Kreditabilitätsgewicht der individuellen Risikoerfahrung in Abhängigkeit der prämienpflichtigen Lohnsumme für eine gegebene Risikoklasse



Grafik 2.1

Bei einem Betrieb mit einer prämienpflichtigen Lohnsumme von vier Millionen Franken wird dessen individuelle Risikoerfahrung in diesem Beispiel mit einem Kreditabilitätsgewicht von 0,8 bei der Prämienbemessung berücksichtigt.

Das Kreditabilitätsgewicht ist gegeben durch die Formel:

$$z = \frac{L}{L + K}$$

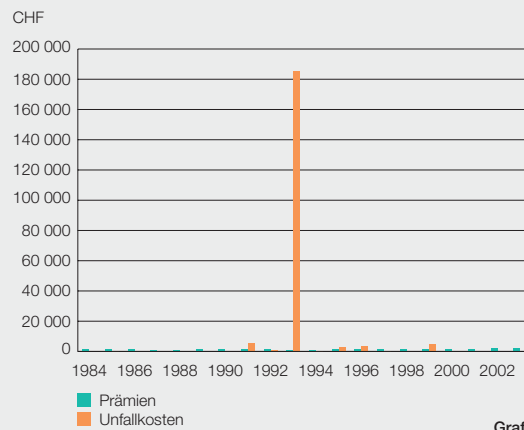
L bezeichnet die versicherte Lohnsumme zum Beispiel für einen Zeitraum von sechs Jahren. K ist eine Konstante, welche die betreffende Risikoklasse charakterisiert. Gemäss der versicherungsmathematischen Theorie der Kreditabilität stellt K das Verhältnis zweier Varianzen v und w dar. Der Wert v ist ein Mass der mittleren zeitlichen Variabilität der Versicherungsergebnisse der Betriebe im betrachteten Zeitraum, und der Wert w ist ein Mass der Variabilität der Versicherungsergebnisse innerhalb der Risikoklasse.

Daraus ergeben sich folgende Feststellungen: Die Prämie p eines sehr grossen Betriebes, bei dem das Kreditabilitätsgewicht z ungefähr gleich 1 ist, wird fast vollständig von seiner eigenen Unfallrisikoerfahrung bestimmt, während die gerechte und risikobezogene Prämie eines sehr kleinen Betriebes, bei dem das Kreditabilitätsgewicht praktisch null ist, der Prämie der Risikoklasse, in die der Betrieb eingereiht ist, d.h. der kollektiven Prämie, entsprechen muss.

Die Anwendung des Prämientarifs der Berufsunfallversicherung und die oben angegebene Formel, die – vereinfacht – das Anpassungsprinzip gerechter und risikobezogener UVG-Versicherungsprämien beschreibt, zeigen, dass Versicherungsergebnisse sorgfältig bewertet werden müssen und

nicht einfach wie Bankkonten interpretiert werden können. Man kann den Prämiensatz eines isolierten Betriebs nicht festlegen, indem man einfach die Prämien, die er einbezahlt hat, mit den Versicherungsleistungen für die in diesem Betrieb eingetretenen Unfälle vergleicht. Bei der Bewertung der Versicherungsleistungen neigen die Betriebe im Übrigen dazu, nur an die Fälle mit Taggeldern und Heilkosten zu denken, weil sie selten Rentenfälle erleben. Die Unfallversicherer müssen jedoch auch die Leistungen an Invalide und Hinterlassene finanzieren. Die Fälle mit Rentenleistungen machen bei der Suva über die Hälfte und bei den Versicherern nach Art. 68 UVG über 40 Prozent der Versicherungsleistungen aus (vgl. Kapitel 4 «Fälle und Kosten», Grafiken 4.1 und 4.2).

Prämien und Unfallkosten eines kleinen Betriebes



Grafik 2.2

Ein einziger Rentenfall kostet häufig ein Mehrfaches dessen, was ein kleiner Betrieb während 20 Jahren an Prämien bezahlt.

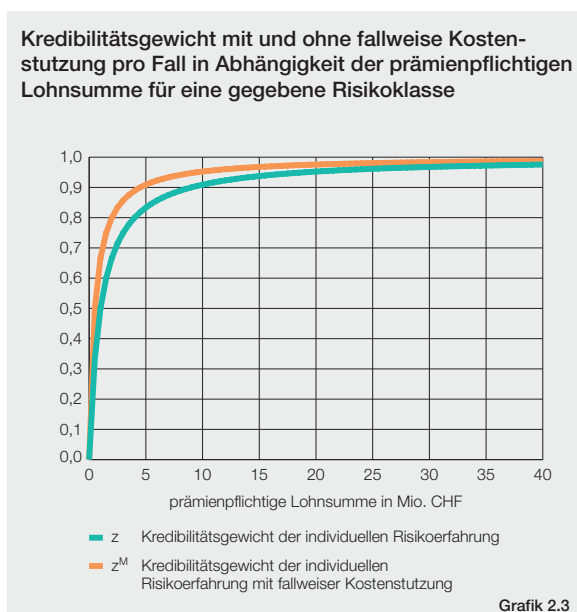
Ein Versicherter erleidet im Durchschnitt alle fünf Jahre einen Unfall, d.h. statistisch 0,2 Unfälle pro Jahr. Ein kleiner Anteil der Fälle verursacht jedoch den grössten Teil der Kosten. Nur knapp ein Prozent der Unfälle hat Renten zur Folge. Ihre Kosten können im Einzelfall die Millionengrenze jedoch übersteigen. Bei kleinen Betrieben sind so hohe Schäden sehr selten. Sie zahlen deshalb typischerweise jahrelang Prämien, die deutlich höher sind als die verursachten Kosten (Grafik 2.2). Das hat mit der Zufälligkeit des Unfallgeschehens zu tun. Je kleiner der Betrieb ist, desto grösser ist der Zufallsfaktor. Der Versicherer, der viele kleine Betriebe beobachtet, weiss natürlich, dass sich kostspielige Unfälle ereignen werden, er weiss jedoch nicht, welche Betriebe betroffen sein werden. Falls man aus den in einem kleinen Betrieb

entstandenen Unfallkosten falsche Schlüsse zieht und Prämienenkungen vornimmt, wird dies sehr wahrscheinlich Defizite für alle kleinen Betriebe zur Folge haben. Weil die individuelle Risikoerfahrung eines kleinen Betriebes nicht schlüssig ist, kann die Prämie eines solchen Betriebes nur auf der Grundlage von Erfahrungen festgelegt werden, die mit der Risikogemeinschaft – im vorliegenden Fall der Klasse – gesammelt wurden.

Wie oben dargelegt, ist das Kreditabilitätsgewicht für kleine Betriebe gering, ja für die meisten kleinen Betriebe sogar praktisch null, weshalb kleinere Betriebe grundsätzlich nur zur Kollektivprämie eingereiht werden. Um eine grössere Zahl von Betriebsinhabern in das individuelle Tarifierungssystem einzubeziehen und damit für sie auch einen finanziellen Anreiz für die Prophylaxe zu schaffen, kann die oben angewandte Formel folgendermassen modifiziert werden:

$$p = R_0 + z^M (r^M - R_0^M)$$

Diese Formel unterscheidet sich von der weiter oben angeführten dadurch, dass für die Berechnung des Kreditabilitätsgewichtes z die pro Fall berücksichtigten Kosten auf eine bestimmte obere Grenze M gestutzt werden. Zudem bezeichnet r^M den individuellen Risikosatz des Betriebs, errechnet auf der Grundlage der eigenen Risikoerfahrungen, wenn die berücksichtigten Unfallkosten auf den Wert M begrenzt sind.



Das Kreditabilitätsgewicht der individuellen Erfahrung wird grösser, wenn die für dessen Berechnung berücksichtigten Kosten pro Unfall auf eine obere Grenze M gestutzt werden.

Grafik 2.3 zeigt, dass das Kreditabilitätsgewicht z^M , das auf der Grundlage eines Schadensverlaufs errechnet wird, der eine Begrenzung der Kosten der individuellen Unfälle berücksichtigt, grösser ist als z .

Die Bestimmung des optimalen Stützpunktes ist allerdings eine heikle Sache. Wenn die schwer wiegenden Fälle sehr selten sind, ist nicht unbedingt ein Kreditabilitätswachstum durch die Stutzung der Unfallkosten zu erwarten. Die Entscheidung, ob eine Stützgrenze eingeführt werden kann oder nicht, hängt somit vom Risikoprofil der jeweiligen Risikoklasse ab.

In der Praxis werden verschiedene Varianten des beschriebenen Verfahrens angewandt. Einige Versicherer legen bei der Festsetzung der Prämien eines Betriebs bezüglich der Taggelder und Heilkosten nur die individuelle Erfahrung zugrunde, während die Leistungen für Renten unterschiedlos auf alle Betriebe ein und derselben Risikoklasse umgelegt werden. Andere Versicherer, wie die Suva, verwenden unter anderem eine Prämienfestsetzungsformel mit Kostenbegrenzung pro Unfall, gemäss der im Prinzip zwei Kreditabilitätsprämien errechnet werden, und zwar eine für die Heilkosten und Taggelder und eine andere für die Rentenleistungen und Kapitalabfindungen.

Prämienbemessung für Nichtberufsunfälle

Die Prämientarife der NBUV leiten sich aus Art. 92,6 UVG ab. Dieser besagt, dass für die Festsetzung der Prämien die Versicherten in Risikoklassen eingeteilt werden können. Der Gesetzgeber fordert jedoch für diesen Versicherungszweig keine ähnlich detaillierte Klassifizierung wie bei der BUV.

Bei In-Kraft-Treten des UVG im Jahr 1984 sah der Tarif der NBUV noch eine Differenzierung nach dem Geschlecht der Versicherten sowie einen Tarif mit niedrigeren Prämien für die Landwirtschaft vor. Letztere Massnahme erwies sich ziemlich rasch als falsch. Ab dem Jahr 1989 differenzierte der Tarif der NBUV nur noch zwischen Männern und Frauen, da das Freizeitunfallrisiko der Frauen deutlich geringer ist als das der Männer. Die beiden so definierten Klassen bildeten zwei homogene und bezüglich ihres Nichtberufsunfallrisikos sehr unterschiedliche Klassen.

Die Unterscheidung der Prämien der NBUV nach Geschlecht wurde 1993 gesetzlich abgeschafft, um die Gleichheit der Geschlechter auf beruflicher und sozialer Ebene zu garantieren. Diese Entwicklung hatte schwer wiegende Folgen, da die UVG-Versicherer gezwungen waren, neue Lösungen für eine gerechte Festsetzung der Prämienätze zur Deckung der Nichtberufsunfälle zu suchen. Dies wurde umso dringlicher, als mehrere öffentliche Verwaltungen damit drohten, ihre eigene Unfallversicherungskasse zu gründen, wenn die Umstände, die das Risiko beeinflussen, nicht mehr berücksichtigt würden. Infolge dieser Entwicklung und aufgrund dessen, dass Versicherte eine gerechte Prämie, d.h. eine höhere Prämie bei hohem und eine niedrigere Prämie bei geringem Nichtberufsunfallrisiko, forderten, nahmen die UVG-Versicherer die Entwicklung eines neuen Prämiensystems in Angriff, das gerechter ist als das Prinzip der Einheitsprämie.

Die Ergebnisse der von den UVG-Versicherern durchgeführten Analysen zeigten, dass das Nichtberufsunfallrisiko einerseits vom Geschlecht und andererseits vom Beruf des Versicherten abhängt. Arbeitnehmer, die Berufe mit hohem Berufsunfallrisiko ausüben, neigen offensichtlich zu risikoreicherem Freizeitverhalten. Ihr Freizeitunfallrisiko ist deutlich höher als dasjenige von Arbeitnehmern mit tieferem Berufsunfallrisiko (vgl. Kapitel 6 «Einflussfaktoren»). Ausserdem beeinflusst der ausgeübte Beruf die Dauer der Arbeitsunfähigkeit nach einem Unfall: Ein Uhrmacher kann seine Arbeit, selbst wenn sein Bein nach einem Bruch eingegipst ist, schon bald wieder aufnehmen, während der Dachdecker mit der gleichen Verletzung länger ausfällt.

Das Faktum, dass das Nichtberufsunfallrisiko vom Beruf der Versicherten abhängt, ist ein wichtiges Element, das sowohl bei den privaten Versicherern als auch bei der Suva zu einer Differenzierung der Prämien nach Wirtschaftszweigen geführt hat. Dabei haben sowohl die Suva als auch die übrigen Versicherer vier Risikoklassen definiert. Die Risikoklassen umfassen Betriebe, die ähnliche Aktivitäten ausüben. Die Betriebe werden in ihrer Gesamtheit einer Risikogemeinschaft zugeordnet. Es wird nicht zwischen Büro- und Betriebspersonal unterschieden.

Zusätzlich zur Differenzierung der Prämien nach Wirtschaftszweigen setzen die UVG-Versicherer für die mittleren und die grossen Betriebe individuelle risikogerechte Prämien fest, die nach Prinzipien bemessen werden, die mit den oben für die BUV beschriebenen vergleichbar sind.

3. Versicherungsbestand

Peter Andermatt

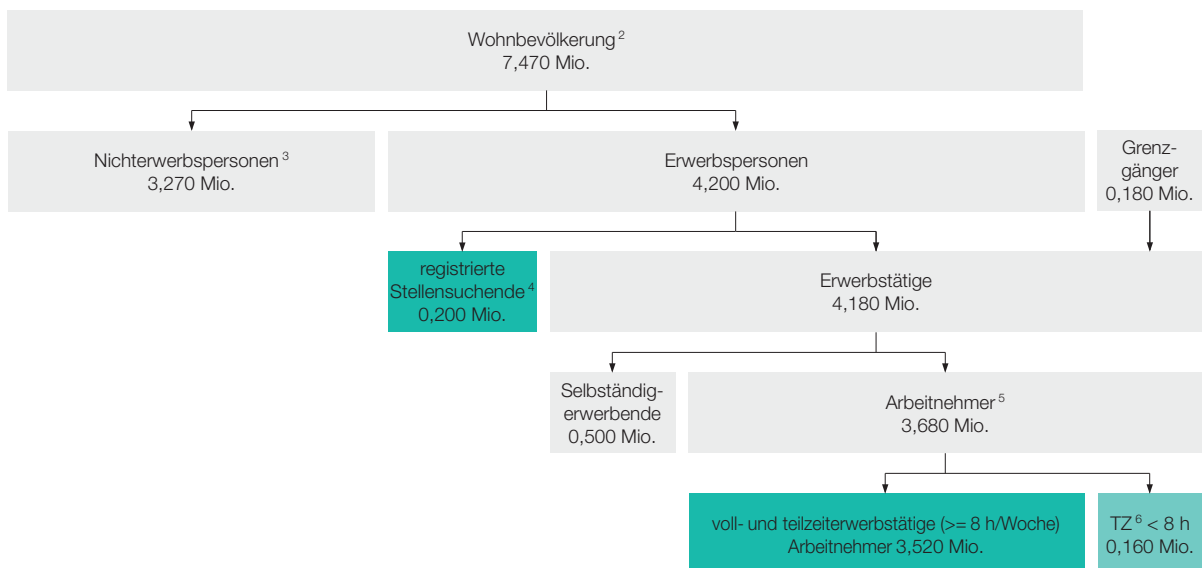
Obligatorische Unfallversicherung

Seit 1984 sind alle in der Schweiz beschäftigten Arbeitnehmer im Rahmen der obligatorischen Unfallversicherung nach UVG gegen Berufsunfälle und Berufskrankheiten versichert. Wer mindestens acht Stunden pro Woche arbeitet, ist auch obligatorisch gegen Freizeitunfälle versichert. Die obligatorische Unfallversicherung für Arbeitslose ist 1996 als finanziell selbsttragender Versicherungszweig eingeführt und zur Durchführung der Suva übertragen worden. Nicht nach UVG versichert sind Kinder, Personen in Ausbildung, Hausfrauen und -männer sowie Pensionierte, sofern sie keiner unselbständigen Erwerbstätigkeit nachgehen (Grafik 3.1).

Versicherer

Neben der 1918 gegründeten Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt Suva, die primär Betriebe des Produktionssektors versichert (vgl. Artikel 66 UVG), sind seit 1984 private Versicherungseinrichtungen, öffentliche Unfallversicherungskassen und anerkannte Krankenkassen (Versicherer nach Artikel 68 UVG) an der Durchführung der obligatorischen Unfallversicherung beteiligt. Die Versicherer nach Artikel 68 UVG betreiben zudem eine Ersatzkasse für Arbeitnehmer, für deren Versicherung nicht die Suva zuständig ist und die von ihrem Arbeitgeber nicht versichert worden sind. Im Jahr 2004 sind insgesamt 39 UVG-Versicherer beim Bundesamt für

Fast die Hälfte der Bevölkerung genießt UVG-Versicherungsschutz, Stand¹ Mitte 2003



UVG-Obligatorium (BUV und NBUV): 47% der Wohnbevölkerung und praktisch 100% der Grenzgänger
 UVG-Obligatorium (nur BUV): 2% der Wohnbevölkerung

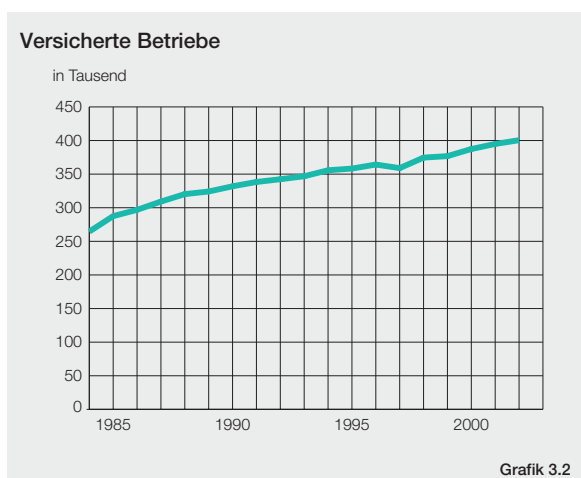
¹ Berechnungen auf Grund folgender Quellen: BFS/Bevölkerungsstatistik, BFS/ETS, BFS/SAKE, seco/Arbeitsmarktstatistik, BFF/Asylstatistik.
² Ständige Wohnbevölkerung, Kurzaufenthalter und Personen des Asylbereichs.
³ U. a. Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren, Personen in Ausbildung, Rentner, Hausfrauen/-männer.
⁴ Versichert sind registrierte Stellensuchende mit Anspruchsberechtigung nach AVIG, Abgrenzung und Spezialfälle vgl. UVAL, Art. 2; 6-8.
⁵ Abgrenzung und Spezialfälle vgl. UVV, Art. 1-6.
⁶ Teilzeiterwerbstätige mit weniger als 8 Stunden pro Woche

Grafik 3.1

Gesundheit (BAG) registriert. Die Zahl der registrierten UVG-Versicherer hat seit Inkrafttreten des UVG stark abgenommen. Dies ist vor allem auf den Rückgang bei den im UVG-Geschäft tätigen Krankenkassen von anfänglich über zweihundert auf nur noch neun im Jahre 2004 zurückzuführen.

Versicherte Betriebe

In der Unfallversicherung ist der Begriff des versicherten Betriebes durch administrative Aspekte geprägt. Er stimmt daher nicht mit dem entsprechenden Begriff aus der amtlichen Statistik überein. Im Gegensatz zu den in der Betriebszählung erhobenen, über örtliche und räumliche Abgrenzung definierten Arbeitsstätten richtet sich der Begriff des Betriebes in der Unfallversicherung primär nach den im Handelsregister eingetragenen juristischen Personen. Es werden lediglich Betriebe mit prämienschlichtiger Lohnsumme von Arbeitnehmern gezählt. Die Zahl der versicherten Betriebe hat seit In-Kraft-Treten des UVG kontinuierlich um insgesamt mehr als 50 Prozent zugenommen (Grafik 3.2, vgl. Anhangstabelle 1.2).

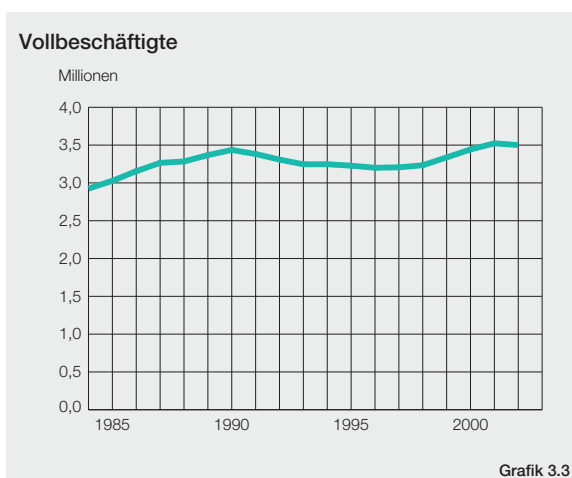


Die Zahl der versicherten Betriebe nimmt kontinuierlich zu.

Versicherte Personen: Vollbeschäftigte

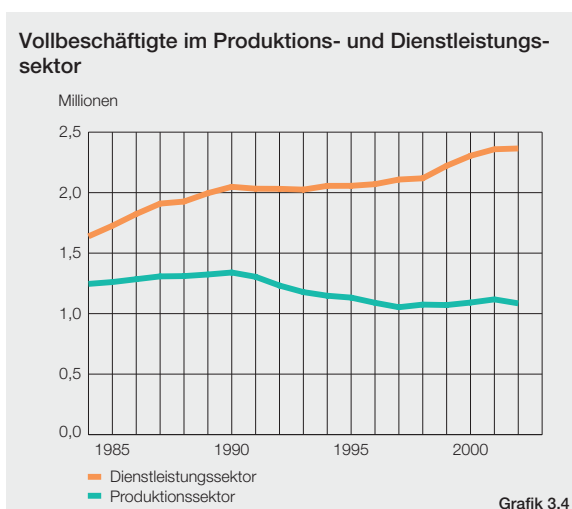
Die Betriebe melden ihrem Unfallversicherer nur die Lohnsumme, nicht aber die Zahl der versicherten Personen. Insofern ist die Zahl der UVG-versicherten Personen nicht bekannt. Ersatzweise wird die Zahl der versicherten Vollzeitäquivalente geschätzt, indem die Lohnsumme durch den durchschnittlichen Jahresverdienst von vollzeitlich beschäftigten Verunfallten des entsprechenden Kollektivs dividiert wird. Löhne von Teilzeitbeschäftigten werden dabei unter Berücksichtigung des Beschäftigungsgrades auf vollzeitäquivalente Löhne umgerechnet. Die resultierende Schätzung wird traditionellerweise mit dem Begriff «Vollbeschäftigte» bezeichnet. Sie dient primär als Bezugsgrösse für die Berechnung von relativen Unfallhäufigkeiten, gibt aber auch Aufschluss über das Volumen der einem Unfallrisiko ausgesetzten Vollzeitäquivalente (vgl. Kapitel 4 «Fälle und Kosten» sowie Kapitel 6 «Einflussfaktoren»). Während die Zahl der Vollbeschäftigten im Dienstleistungssektor kontinuierlich steigt, ist im mehrheitlich bei der Suva versicherten Produktionssektor in den Neunzigerjahren ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen (Grafik 3.4 und Anhangstabelle 1.5).

tigten werden dabei unter Berücksichtigung des Beschäftigungsgrades auf vollzeitäquivalente Löhne umgerechnet. Die resultierende Schätzung wird traditionellerweise mit dem Begriff «Vollbeschäftigte» bezeichnet. Sie dient primär als Bezugsgrösse für die Berechnung von relativen Unfallhäufigkeiten, gibt aber auch Aufschluss über das Volumen der einem Unfallrisiko ausgesetzten Vollzeitäquivalente (vgl. Kapitel 4 «Fälle und Kosten» sowie Kapitel 6 «Einflussfaktoren»). Während die Zahl der Vollbeschäftigten im Dienstleistungssektor kontinuierlich steigt, ist im mehrheitlich bei der Suva versicherten Produktionssektor in den Neunzigerjahren ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen (Grafik 3.4 und Anhangstabelle 1.5).



Grafik 3.3

In den Neunzigerjahren war bei den Vollbeschäftigten ein vorübergehender Rückgang zu verzeichnen.



Grafik 3.4

Die Schere zwischen Produktions- und Dienstleistungssektor öffnet sich zunehmend.

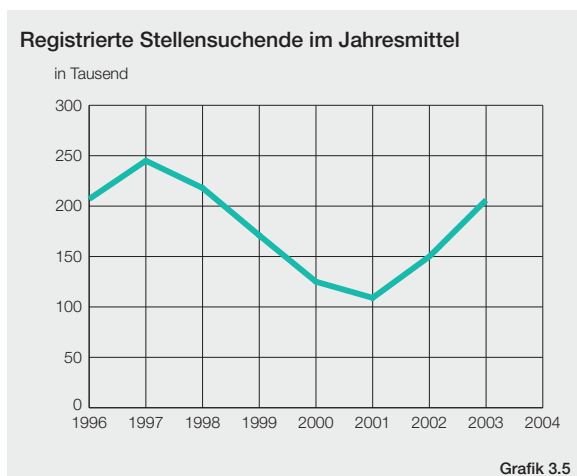
Da die Schätzung der Vollbeschäftigten auf der prämienschlichtigen Lohnsumme basiert, kann sie nur nach Merkmalen strukturiert werden, die aus

der Lohndeklaration bekannt sind. Zu den personenbezogenen Merkmalen Alter und Geschlecht sind somit keine Angaben möglich. Die Lohnsumme ist seit der Einführung von einheitlichen Prämiensätzen für Männer und Frauen in der Nichtberufsunfallversicherung im Jahr 1993 nicht mehr nach dem Geschlecht unterscheidbar. Für die Schätzung von Unfallhäufigkeiten nach Geschlecht oder anderen Strukturmerkmalen muss deshalb auf andere Statistiken, beispielsweise zu den unselbständig Erwerbstätigen, zurückgegriffen werden.

Versicherte Personen: Arbeitslose und Stellensuchende

Die beim seco registrierten Stellensuchenden mit Anspruch auf Arbeitslosenentschädigung sind seit 1996 obligatorisch bei der Suva gegen Unfälle versichert. In der Unfallversicherung für Arbeitslose (UVAL) ist daher die Zahl der versicherten Personen bekannt. Die Zahl der Stellensuchenden ist jedoch nicht mit den geschätzten Vollbeschäftigten vergleichbar, weil der Grad der Arbeitslosigkeit unberücksichtigt bleibt. Dies hat den Nachteil, dass Unfallhäufigkeiten von Stellensuchenden und Beschäftigten nicht miteinander verglichen werden können.

Der Bestand der Unfallversicherung für Arbeitslose hängt vom wirtschaftlichen Umfeld ab. Er bewegt sich seit Einführung der UVAL zwischen rund 100'000 und 250'000 Personen (Grafik 3.5 und Anhangstabelle 1.6).



Der Bestand der Unfallversicherung für Arbeitslose (UVAL) ist grossen Schwankungen unterworfen.

Lohnsumme

Im Jahre 2002 betrug die prämienspflichtige Lohnsumme in der Berufsunfallversicherung 210,4 und in der Nichtberufsunfallversicherung 207,1 Milliarden Franken. Die versicherten Arbeitslosentagelöhner betragen dagegen lediglich 3,1 Milliarden Franken oder 1,5 Prozent der Lohnsumme in der Berufsunfallversicherung.

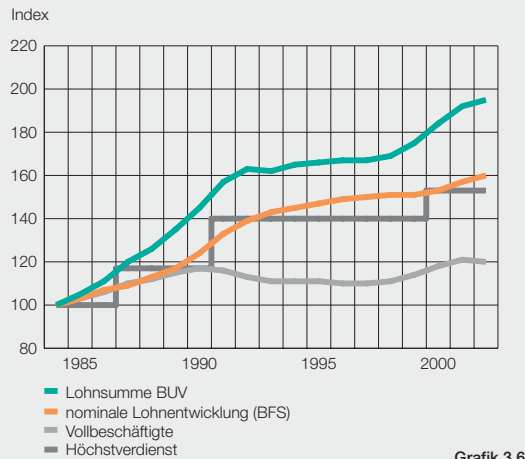
In der Fünfjahresperiode zwischen 1998 und 2002 hat die prämienspflichtige Lohnsumme in der Berufsunfallversicherung um 15,5 Prozent zugenommen. In den vorangehenden zwei Fünfjahresperioden waren es 35,9 Prozent (1987 bis 1992) und 2,6 Prozent (1993 bis 1997). Die recht grossen Unterschiede in der Veränderungsrate sind auf die Überlagerung mehrerer Einflüsse zurückzuführen. Mitte der Neunzigerjahre waren nicht nur sinkende Vollbeschäftigtenzahlen, sondern auch eine niedrige Nominallohnezunahme für die geringe Veränderung der Lohnsumme verantwortlich. Ab 1998 stieg die Zahl der Vollbeschäftigten bei gleichzeitig moderater Lohnteuerung wieder an.

Höchstverdienst

Der Höchstbetrag des versicherten Verdienstes soll sicherstellen, dass in der Regel mindestens 92, aber nicht mehr als 96 Prozent der Versicherten zu ihrem vollen Verdienst versichert sind (vgl. Artikel 15 UVG). Infolge der Lohnteuerung muss der Höchstbetrag alle paar Jahre angehoben werden. Aus der Regelung in Artikel 15 UVG ergibt sich ein Spielraum für die Erhöhung. Bei Ausschöpfung des Spielraums steigt die prämienspflichtige Lohnsumme – abhängig von der Verteilung der Löhne – um rund 2,5 Prozent. Bei der auf den 1. Januar 2000 erfolgten Anhebung von bisher 97'200 Franken auf 106'800 Franken im Jahr wurde der Spielraum nur zur Hälfte ausgeschöpft. Für die Lohnsumme ergab sich dadurch lediglich ein Anstieg um knapp 1,5 Prozent.

Grafik 3.6 zeigt die Entwicklung der prämienspflichtigen Lohnsumme in der Berufsunfallversicherung und der entsprechenden Einflussfaktoren anhand von Indexreihen. Der treppenartige Verlauf des Höchstverdienstes folgt der nominalen Lohnentwicklung. Der Einfluss der Erhöhung des Höchstverdienstes auf die Lohnsumme ist so gering, dass er in der Grafik nicht erkennbar ist.

Indizierte Entwicklung der Lohnsumme und ihrer Einflussfaktoren, 1984 bis 2002



Grafik 3.6

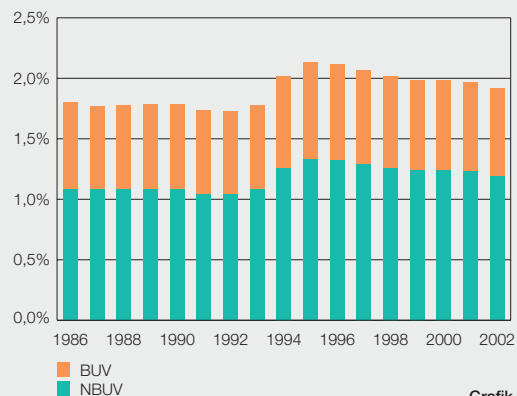
Die Lohnsumme hat sich seit In-Kraft-Treten des UVG nahezu verdoppelt. Rund zwei Drittel des Zuwachses sind auf die Lohnsteigerung zurückzuführen. Die Zahl der Vollbeschäftigten liegt um 20 Prozent höher als 1984.

Prämien

Im Jahre 2002 betragen die Nettoprämien der Unfallversicherung insgesamt 4,1 Milliarden Franken. Davon entfielen 37,5 Prozent auf die Berufs-unfallversicherung, 60,3 Prozent auf die Nichtberufsunfallversicherung und 2,2 Prozent auf die Unfallversicherung für Arbeitslose. Die Prämien werden in Prozent der Lohnsumme erhoben. In der Berufsunfallversicherung richten sich die Prämienhöhen hauptsächlich nach dem Branchenrisiko und den Betriebsverhältnissen. In der Nichtberufsunfallversicherung gelten seit 1993 einheitliche Prämienhöhen für Männer und Frauen, die seit 1995 nach Wirtschaftszweigen abgestuft sind. Die in der zweiten Hälfte der Neunzigerjahre eingeführten Bonus-Malus-Systeme sollen die Arbeits- und Freizeitsicherheit fördern und vermehrt zu kostenbewusstem Verhalten führen (vgl. Kapitel 2 «Prämienbemessung»). Die Prämien in der Unfallversicherung von arbeitslosen Personen werden in Prozent der Arbeitslosenentschädigung erhoben. Für die Versicherung von Freizeitunfällen und für die Versicherung von Unfällen in arbeitsmarktlichen Massnahmen werden zwei unterschiedliche Prämienhöhen angewendet. Die Prämie für die Versicherung von Freizeitunfällen geht zu Lasten der arbeitslosen Personen, jene für die Versicherung von Unfällen in arbeitsmarktlichen Massnahmen wird von der Arbeitslosenversicherung übernommen.

In Grafik 3.7 ist die Entwicklung der Nettoprämien in der Berufs- und Nichtberufsunfallversicherung in Prozent der Lohnsumme dargestellt. Für die Unfallversicherung nach UVG werden seit 1994 rund 2 Prozent der prämienschuldigen Lohnsumme aufgewendet. Der markante Anstieg Mitte der Neunzigerjahre war eine Folge von Prämienhöhen, die unter anderem wegen der seit 1991 infolge der Rezession stark gestiegenen Kosten notwendig geworden waren. Seither ist im Mittel wieder ein leichter Rückgang zu verzeichnen, der hauptsächlich auf den Strukturwandel der Wirtschaft zurückzuführen ist. Erstmals seit Mitte der Neunzigerjahre müssen jedoch die Prämien in der Nichtberufsunfallversicherung auf das Jahr 2005 hin wieder erhöht werden.

Nettoprämien der Berufs- und Nichtberufsunfallversicherung in Prozent der Lohnsumme



Grafik 3.7

Nach dem Prämienanstieg Mitte der Neunzigerjahre sind die Nettoprämien in der Berufs- und Nichtberufsunfallversicherung, gemessen an der Lohnsumme, kontinuierlich gesunken.

Prämienzuschläge

Auf den Nettoprämien werden Zuschläge für die Verwaltungskosten, für die Unfallverhütung und für die Teuerungszulagen an Rentenbezüger erhoben. Seit 1999 beträgt der Verwaltungskostenzuschlag bei der Suva 12 Prozent (vorher 12,5 Prozent). Bei den übrigen UVG-Versicherern, die in der Regel kleinere Betriebe versichern, darf er seit 1998 maximal 15 (vorher 10) Prozentpunkte darüber liegen, also bei 27 Prozent (vgl. Artikel 114 UVG).

Die Zuschläge für die Finanzierung der Kosten für die Verhütung von Unfällen betragen in der Berufsunfallversicherung 6,5 Prozent und in der

Nichtberufsunfallversicherung 0,75 Prozent. In der Unfallversicherung für Arbeitslose werden entsprechende Zuschläge von 6,5 Prozent in der Versicherung von Unfällen in arbeitsmarktlichen Massnahmen und 0,75 Prozent in der Versicherung von Freizeitunfällen erhoben.

Die Suva erhebt erstmals seit dem 1. Januar 2004 den im UVG vorgesehenen Zuschlag für die Mitfinanzierung der Teuerungszulage an Rentenbezüger. Der Zuschlag beträgt 7 Prozent und ist auf zwei Jahre befristet. Die Teuerungszulage an Rentenbezüger konnte bisher vollständig aus den über den technischen Zinssatz hinaus erzielten Kapitalerträgen finanziert werden.

4. Fälle und Kosten

Alois Fässler, Roberto Frisullo

Im Jahr 2003 wurden in der Nichtberufsunfallversicherung (NBUV) 477'000 Fälle registriert; so viele wie noch nie seit Einführung des UVG. Trotz dieses Höchststandes liegt die Gesamtzahl aller neu registrierten Unfälle und Berufskrankheiten mit 753'000 noch deutlich unter den Zahlen, die in den Jahren 1986 bis 1992 zu verzeichnen gewesen sind. Grund dafür ist der erfreuliche Rückgang der Fallzahl in der Berufsunfallversicherung (BUV), die mit 257'000 Fällen einen neuen Tiefststand erreichte. Gegenüber 1990 – dem Jahr mit den meisten neu registrierten Berufsunfällen oder Berufskrankheiten in der Ära des UVG – ist dies ein Rückgang von 30 Prozent. In der Unfallversicherung von arbeitslosen Personen (UVAL) wurden 2003 18'000 Fälle registriert.

An laufenden Kosten wurden im Jahr 2002 rund 4,2 Milliarden Franken von den UVG-Versicherern aufgewendet. Davon entfielen rund 61 Prozent auf die NBUV, 36 Prozent auf die BUV und 3 Prozent auf die UVAL. Im Vergleich zum Vorjahr haben die laufenden Kosten um 8,7 Prozent zugenommen. Dies ist die höchste jährliche Zuwachsrate seit 1992.

Bevor weiter unten näher auf die Entwicklung der Fallzahlen und der Kosten der Unfallversicherung eingegangen wird, gilt es, einige begriffliche Definitionen vorzunehmen. Zudem müssen administrative Vorgänge etwas näher erläutert werden, um aufzuzeigen, nach welchen Kriterien Fälle gezählt und Kosten ausgewiesen werden.

Falldefinition

Die obligatorische Unfallversicherung übernimmt Personenschäden aus Ereignissen, die der gesetzlichen Unfalldefinition entsprechen. Laut Artikel 4 ATSG ist ein Unfall «die plötzliche, nicht beabsichtigte schädigende Einwirkung eines ungewöhnlichen äusseren Faktors auf den menschlichen Körper, die eine Beeinträchtigung

der körperlichen oder geistigen Gesundheit oder den Tod zur Folge hat». Daneben lösen auch Berufskrankheiten und unfallähnliche Körperschädigungen (UKS) Versicherungsleistungen aus (zur Definition der Berufskrankheiten vgl. Kapitel 7 «Berufskrankheiten»).

Unfallähnliche Körperschädigungen unterscheiden sich von eigentlichen Unfällen durch das Fehlen eines ungewöhnlichen äusseren Faktors. Die Verordnung über die Unfallversicherung (UVV) definiert in Artikel 9 acht Körperschädigungen (unter anderen Meniskusrisse, Muskelrisse und -zerrungen), die als UKS anerkannt werden müssen, falls sie nicht eindeutig auf eine Erkrankung oder Degeneration zurückgeführt werden können. Wenn von Unfällen die Rede ist, so sind die UKS immer auch eingeschlossen.

Meldung, Registrierung und Beurteilung von Fällen

Unfälle und Berufskrankheiten werden von den verunfallten bzw. erkrankten Personen oder von den versicherten Betrieben an die zuständigen Versicherer gemeldet. Dort werden sie elektronisch erfasst, das heisst registriert, sofern es sich nicht offensichtlich um Fälle handelt, die nicht in den Zuständigkeitsbereich des Unfallversicherers fallen (Krankheiten, Unfälle nicht versicherter Personen). Meldung und Registrierung sind im Grunde genommen also zwei Vorgänge. Für die statistische Auswertung stehen jedoch nur die elektronisch erfassten, registrierten Fälle zur Verfügung.

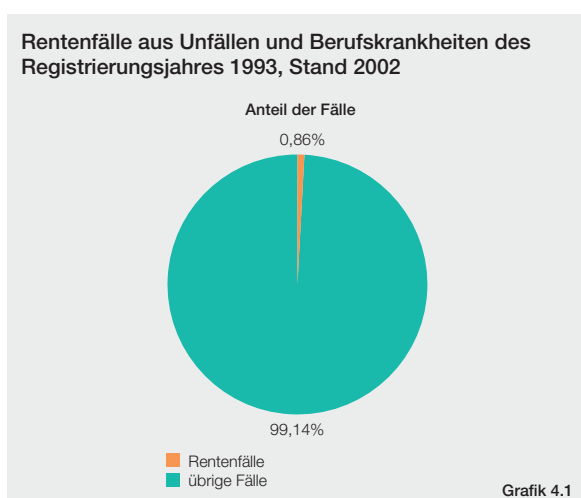
Die registrierten Unfälle und Berufskrankheiten werden geprüft und nach einer gewissen Bearbeitungsdauer anerkannt oder abgelehnt. Diese Prüfung erfolgt in der Mehrheit der Fälle innerhalb weniger Tage, kann sich in Einzelfällen (insbesondere bei Berufskrankheitsfällen) aber auch über längere Zeit hinziehen.

Zählen von Fällen

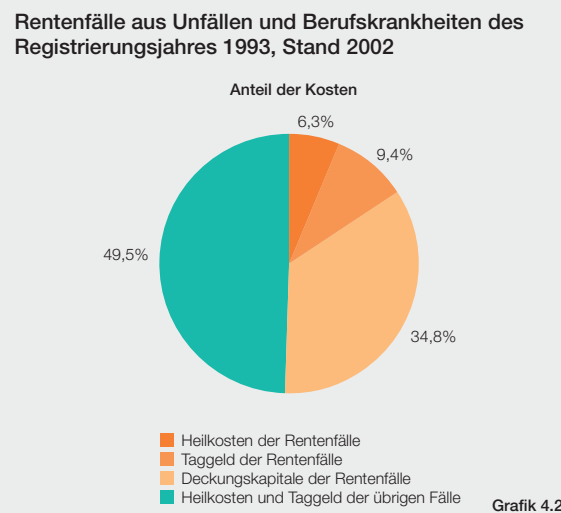
Die Unfallmeldung hat laut Gesetz «unverzüglich» zu erfolgen. In der Praxis sind per Jahresende jeweils erst rund 90 Prozent aller Fälle eines Unfalljahrganges bei den Versicherern registriert. Bei den restlichen 10 Prozent handelt es sich vorwiegend um Fälle, die sich im November oder Dezember ereignen und erst im Folgejahr registriert werden. Bei etwa einem halben Prozent der Fälle erfolgen Meldung und Registrierung jedoch mit einer Latenzzeit von über einem Jahr (vgl. Anhangstabelle 2.3).

Im vorliegenden Bericht werden die Fälle nicht nach dem Jahr des Unfalls, sondern in der Regel nach dem Registrierungsjahr gezählt. Damit kann verhindert werden, dass die Unfallzahlen jährlich rückwirkend revidiert werden müssen. So ist die Zahl der im Jahr 2003 registrierten Fälle bereits abschliessend bekannt, während es noch Jahre dauern kann, bis man exakt weiss, wie viele Unfälle sich im Jahr 2003 ereignet haben.

Berufskrankheits-, Invaliditäts- und Todesfälle sowie Fälle mit Integritätsentschädigungen werden speziell behandelt. Erstere können erst nach ihrer Anerkennung als Berufskrankheitsfälle gezählt werden. Massgebend ist somit das Anerkennungsjahr. Ebenso verhält es sich mit den Todesfällen. Diese werden in jenem Jahr gezählt, in welchem der Unfallversicherer seine Zuständigkeit anerkennt. Invaliditätsfälle und Integritätsentschädigungen werden in jenem Jahr gezählt, in welchem der versicherten Person eine Rente oder eine Integritätsentschädigung zugesprochen wird. Es gilt das so genannte Festsetzungsjahr.



Bei 0,86 Prozent aller im Jahr 1993 registrierten Unfälle oder Berufskrankheiten ist bis Ende 2002 eine Rente festgesetzt worden.



Rund die Hälfte aller Versicherungsleistungen für die 1993 registrierten Fälle entfällt auf Rentenfälle.

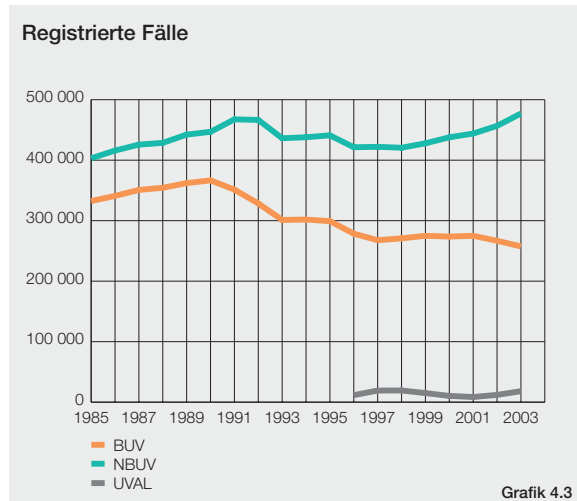
Grafik 4.1 zeigt, dass die 1993 registrierten Unfälle und Berufskrankheiten, bei denen bis 2002 eine Rente festgesetzt wurde, weniger als ein Prozent aller 1993 registrierten Fälle ausmachen. Andererseits haben diese Fälle bis 2002 rund die Hälfte aller Kosten der 1993 registrierten Fälle verursacht (Grafik 4.2). Allein der Aufwand für Renten und Integritätsentschädigungen entspricht bereits 35 Prozent der Gesamtkosten des Registrierungsjahres 1993. Aufgrund der besonderen Bedeutung dieser Fälle wird ihnen ein eigenes Kapitel gewidmet (8. «Renten»). Auch die Berufskrankheitsfälle, die im Vergleich zu den Unfällen überdurchschnittlich oft zu Invaliden- oder Hinterlassenenrenten führen, werden in einem eigenen Kapitel behandelt (7. «Berufskrankheiten»).

Absolute Häufigkeit

Anhangstabelle 2.2 zeigt die Entwicklung der Fallzahlen in den einzelnen Versicherungszweigen seit 1984. In der BUV hat die Zahl der neu registrierten Unfälle und Berufskrankheiten seit Beginn der Neunzigerjahre beinahe stetig abgenommen (Grafik 4.3); sie lag im Jahr 2003 bei 257'000 und damit um rund 30 Prozent tiefer als 1990.

Verunfallte, die spätestens am dritten Tag nach dem Unfall die Arbeit wieder aufnehmen, erhalten kein Taggeld. Der Umstand, ob bei einem Fall Taggeld ausbezahlt wird oder nicht, eignet sich deshalb als grobes Mass für die Schwere eines Unfalles. Während bis zu Beginn der Neunziger-

jahre der Anteil der Fälle mit Taggeld (im Jahr der Registrierung und/oder im Folgejahr) in der BUJ bei rund 45 Prozent der anerkannten Fälle lag, verharnt dieser Anteil seit 1997 knapp unter 40 Prozent (Grafik 4.4). Auch die Anzahl der Todesfälle in der BUJ hat seit der Einführung des UVG markant abgenommen, wie Grafik 4.5 zeigt. In der zweiten Hälfte der Achtzigerjahre kam es im Durchschnitt zu rund 320 anerkannten Todesfällen pro Jahr. Im Durchschnitt der Jahre 1995 bis 2002 lag die Zahl der Todesfälle um mehr als ein Drittel tiefer, nämlich bei 205 Todesfällen jährlich.



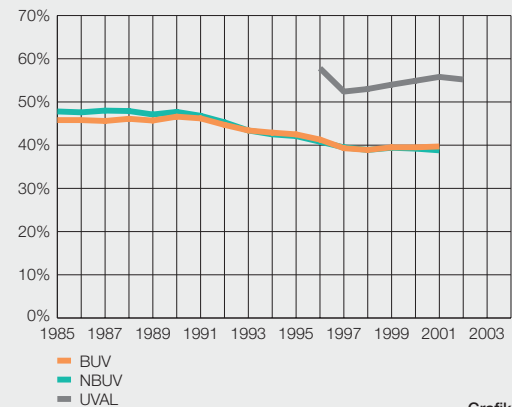
Beinahe zwei von drei registrierten Fällen waren im Jahr 2003 Freizeitunfälle.

Die Entwicklung der Zahl der neu registrierten Freizeitunfälle läuft – verglichen mit der Berufsunfallversicherung – in die entgegengesetzte Richtung (Grafik 4.3). Besonders akzentuiert zeigt sich die Scherenbewegung seit 1996. Während die Zahl der neu registrierten Fälle in der BUJ von 1996 bis 2003 um 8 Prozent gesunken ist, ist sie in der NBUJ im gleichen Zeitraum um 13 Prozent angestiegen und hat im Jahr 2003 mit 477'000 Fällen den höchsten je beobachteten Stand erreicht. Hauptursache für den stetigen Anstieg der Zahl der Freizeitunfälle seit 1996 ist die zunehmende Zahl von versicherten Personen.

Daneben gibt es auch administrative Faktoren, welche die Fallzahlen beeinflussen. So ist ein Teil des Rückgangs der Zahl der Freizeitunfälle von 1995 auf 1996 auf die Ausgliederung der UVAL aus der NBUJ zurückzuführen. Die per 1. Januar 2000 in Kraft getretene Herabsetzung der Stundengrenze von 12 auf 8 Stunden, ab welcher Teilzeitbeschäftigte auch gegen Nichtberufsunfälle versichert sind, hat zu einer höheren Anzahl von

Freizeitunfällen im UVG geführt. Schliesslich deuten erste Auswertungen daraufhin, dass die aussergewöhnlichen Witterungsbedingungen des Jahres 2003 einiges zur starken Zunahme der Fallzahlen im Vergleich zu 2002 beigetragen haben (vgl. Kapitel 6 «Einflussfaktoren», Abschnitt «Witterungsverhältnisse»).

Anteil der Fälle mit Taggeld an den anerkannten Fällen

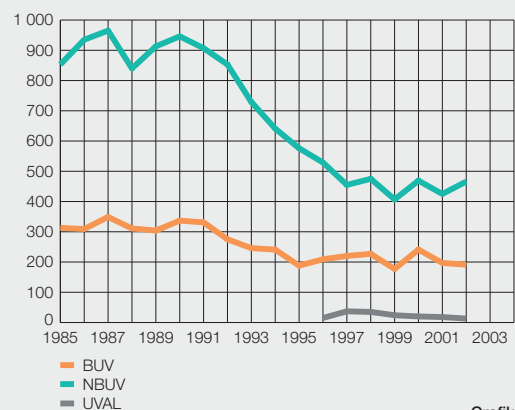


Grafik 4.4

Mehr als 60 Prozent der Unfälle und Berufskrankheiten verursachen lediglich Heilkosten.

Wie aus Grafik 4.4 ersichtlich ist, liegt der Anteil der Fälle mit Taggeld in der NBUJ – gleich wie in der BUJ – aktuell bei knapp 40 Prozent der anerkannten Fälle. Grafik 4.5 zeigt die Entwicklung der Zahl der tödlichen Freizeitunfälle; sie hat sich seit 1990 halbiert. Dies ist hauptsächlich auf den starken Rückgang der tödlichen Verkehrsunfälle von 559 im Jahr 1990 auf 278 im Jahr 2002 zurückzuführen.

Anerkannte Todesfälle



Grafik 4.5

Die Halbierung der Zahl der Todesopfer bei Freizeitunfällen seit 1990 ist hauptsächlich auf den starken Rückgang der tödlichen Strassenverkehrsunfälle zurückzuführen.

Die Zahl der Fälle in der UVAL ist naturgemäss am stärksten den konjunkturellen Schwankungen unterworfen. Die 18'000 im Jahr 2003 neu registrierten Fälle bedeuten mehr als eine Verdoppelung gegenüber 2001. Lediglich in den Jahren 1997 und 1998 wurden noch mehr Fälle registriert. Überdurchschnittlich hoch ist in der UVAL der Anteil der Fälle mit Taggeld. Er schwankt zwischen 50 und 60 Prozent. Die Zahl der anerkannten Todesfälle in der UVAL geht seit 1998 kontinuierlich zurück und hat im Jahr 2003 bei 13 gelegen.

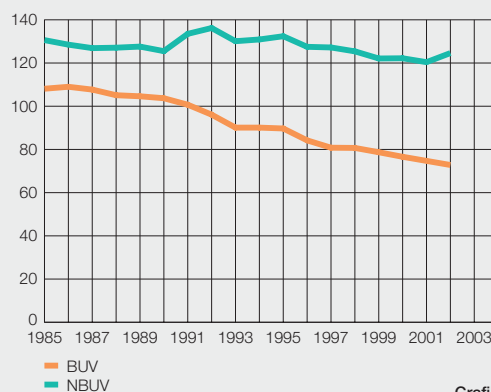
Relative Fallhäufigkeit

Die relative Fallhäufigkeit oder das Fallrisiko ist nachfolgend als Zahl der Unfälle und Berufskrankheiten je 1000 Vollbeschäftigte definiert (zur Schätzung der Zahl der Vollbeschäftigten vgl. Kapitel 3 «Versicherungsbestand»). Die Verwendung der Zahl der Vollbeschäftigten als Basisgrösse ist für die Berufsunfälle und Berufskrankheiten zweckmässig, weil die Teilzeitarbeit berücksichtigt wird. Die Berechnung ergibt das gleiche Fallrisiko, unabhängig davon, ob ein Arbeitsplatz mit zwei Personen mit einem Beschäftigungsgrad von je 50 Prozent oder von einer Person zu 100 Prozent besetzt ist.

Etwas ungünstiger ist die Verwendung der Vollbeschäftigten zur Berechnung des Unfallrisikos bei den Freizeitunfällen, weil sich der Anteil der Erwerbstätigen mit reduziertem Arbeitspensum in den letzten Jahren stark verändert hat. Mit zunehmender Teilzeitbeschäftigung braucht es immer mehr Personen, um das Äquivalent von z.B. 1000 Vollbeschäftigten zu bilden. Bei einer wachsenden Zahl von Personen wird aber – auch wenn das reale Unfallrisiko gleich bleibt – die Zahl der Freizeitunfälle zunehmen, da die Expositionsdauer zunimmt. Parallel mit der Zunahme der Teilzeitbeschäftigung erhöht sich also die Zahl der Freizeitunfälle je 1000 Vollbeschäftigte auch dann, wenn das Freizeitunfallrisiko in Wirklichkeit unverändert bleibt. Der beschriebene Effekt hat das ausgewiesene Freizeitunfallrisiko zwischen 1991 und 2002 um schätzungsweise 3 Prozent erhöht.

Die relative Häufigkeit der anerkannten Berufsunfälle und Berufskrankheiten ist zwischen 1985 und 2002 um 33 Prozent auf 73 Fälle je 1000

Anerkannte Unfälle und Berufskrankheiten je 1000 Vollbeschäftigte

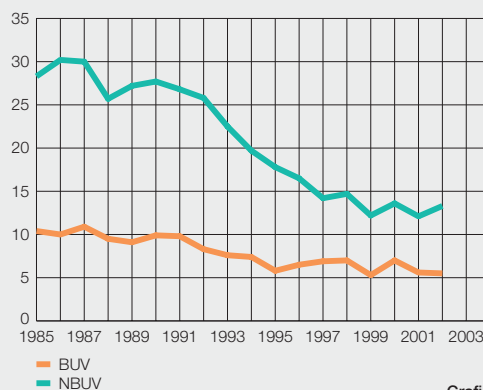


Grafik 4.6

Das Risiko, während der Arbeit zu verunfallen, ist zwischen 1985 und 2002 um über 30 Prozent gesunken.

Vollbeschäftigte gesunken (Grafik 4.6). Das Unfallrisiko in der Freizeit hat sich im gleichen Zeitraum dagegen nur um 5 Prozent auf 125 Fälle je 1000 Vollbeschäftigte vermindert und steigt in jüngster Zeit wieder an.

Anerkannte Todesfälle je 100 000 Vollbeschäftigte



Grafik 4.7

Pro 100'000 Vollbeschäftigte ereignen sich seit 1997 jährlich zusammen rund 20 tödliche Berufs- und Freizeitunfälle

Das Todesfallrisiko (Anzahl Todesfälle je 100'000 Vollbeschäftigte) in der BUV ist zwischen 1987 und 1995 von 10,9 auf 5,8 zurückgegangen (Grafik 4.7). Seit Mitte der Neunzigerjahre liegt es konstant unter 7 und hat im Jahr 2002 einen Wert von 5,5 Todesfällen pro 100'000 Vollbeschäftigte erreicht. Der extrem tiefe Wert von 5,3 für das Jahr 1999 ist administrativ bedingt: Auf Grund der Vorverlegung des Abschlussdatums bei der Suva ist das Jahr 1999 bezüglich der Anerkennung von Todesfällen (und auch der Festsetzung von Renten) verkürzt und daher nur bedingt mit den anderen Jahren vergleichbar.

In der NBUV hat sich der Rückgang des Todesfallrisikos ab 1997 verlangsamt. Im Vergleich zu 1987 (30,0 Todesfälle je 100'000 Vollbeschäftigte) ist es innerhalb von elf Jahren (1997: 14,2) um über die Hälfte gesunken. Wie bereits oben erwähnt, ist diese Abnahme hauptsächlich auf den Rückgang der Zahl der tödlichen Verkehrsunfälle zurückzuführen. Seit 1997 liegt das Todesfallrisiko in der NBUV bei 12 bis 15 Todesfällen pro 100'000 Vollbeschäftigte.

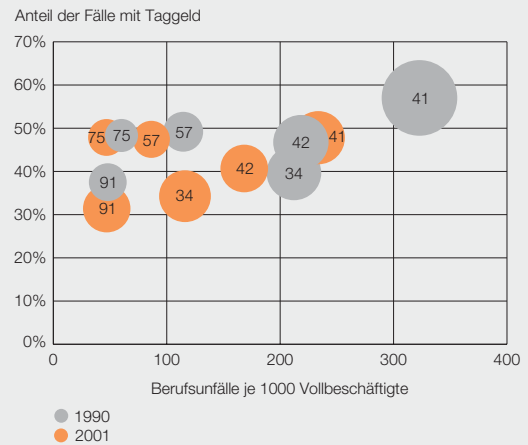
Ursachen des Rückganges des Fallrisikos in der BUV

Die positive Entwicklung des Fallrisikos in der BUV hat mehrere Gründe. Dabei sind erstens die vielfältigen Massnahmen zur Verhütung von Unfällen und Berufskrankheiten zu nennen. Diese wirken in der Regel mittel- bis langfristig. Die Wirksamkeit solcher Massnahmen kann aber nicht anhand der Zahlen eines ganzen Versicherungszweiges nachgewiesen werden, da das globale Unfallrisiko durch viele weitere Faktoren beeinflusst wird. Dagegen kann die Wirksamkeit von Präventionskampagnen, die sich an genau definierte Zielgruppen richten, besser beobachtet werden (vgl. Kapitel 10 «Prophylaxe»).

Eine zweite wichtige Ursache für den konstanten Rückgang des Berufsunfallrisikos ist die Strukturveränderung der Wirtschaft. Im Jahr 1990 arbeiteten noch 1,34 Millionen Vollbeschäftigte im Produktionssektor. Zwölf Jahre später waren es mit 1,09 Millionen beinahe 20 Prozent weniger. Gleichzeitig hat im Dienstleistungssektor, der ein wesentlich geringeres Unfallrisiko aufweist, die Zahl der Vollbeschäftigten um rund 15 Prozent zugenommen (vgl. Kapitel 3 «Versicherungsbestand», Grafik 3.4).

Grafik 4.8 zeigt den Effekt, den die Tertiärisierung der Wirtschaft auf das Unfallrisiko ausübt, am Beispiel der sechs Wirtschaftsklassen, deren Betriebe 2001 am meisten anerkannte Berufsunfälle gemeldet haben (Tabelle 2.7.1 im Anhang). Die absolute Zahl der Fälle – ausgedrückt mit der Fläche der einzelnen Kreise – ist in den unfallträchtigen Wirtschaftsklassen 41 (Bauhauptgewerbe), 42 (Ausbaugewerbe) und 34 (Metallindustrie) zurückgegangen. Auf der anderen Seite hat das Gewicht der Betriebe der öffentlichen Verwaltung (Wirtschaftsklasse 91) stark zugenommen. Das Verschwinden unfallträchtiger Arbeitsplätze in der Industrie und vor allem auch im

Berufsunfälle je 1000 Vollbeschäftigte und Anteil der Fälle mit Taggeld nach Wirtschaftsklasse, 1990 und 2001

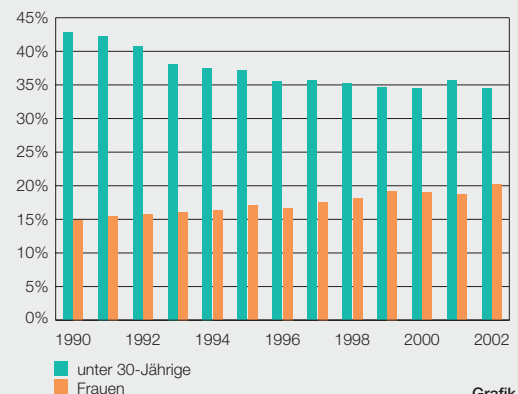


Die Fläche der Kreise entspricht der Zahl der Unfälle **Grafik 4.8**

Die Arbeit im Bauhauptgewerbe ist zwar in den letzten 12 Jahren sicherer geworden; trotzdem erleidet noch fast jeder vierte Bauarbeiter einen Unfall im Jahr. (vgl. Anhangstabelle 2.7.1)

Baugewerbe führt zwangsläufig zu einer Reduktion des durchschnittlichen Berufsunfallrisikos im gesamten Versicherungszweig. Weiter zeigt die Grafik, dass neben dem Anteil der Fälle mit Taggeld auch das Berufsunfallrisiko innerhalb der einzelnen Wirtschaftsklassen zum Teil massiv abgenommen hat. Diese Entwicklung kann nicht mit dem Strukturwandel und nur zum Teil mit der Prävention erklärt werden. Hier spielt die Zusammensetzung der Erwerbstätigen eine Rolle. Diese hat sich aus demografischen (weniger junge Erwerbstätige) und gesellschaftlichen Gründen (zunehmende Erwerbsbeteiligung der Frauen) im Verlauf der Neunzigerjahre verändert.

Anteil der unter 30-Jährigen und der Frauen an den Verunfallten, BUV



Grafik 4.9

Demografie (weniger junge Erwerbstätige) und gesellschaftliche Entwicklung (mehr erwerbstätige Frauen) tragen zur Senkung des Berufsunfallrisikos bei.

Da die Zahl der Vollbeschäftigten nach Alter und Geschlecht gegliedert nicht bekannt ist, kann der demografische und gesellschaftliche Einfluss lediglich indirekt aufgezeigt werden. Der Anteil der unter 30-Jährigen an den Verunfallten in der BUV ist zwischen 1990 und 2002 von 42,8 auf 34,5 Prozent gesunken (Grafik 4.9). Im gleichen Zeitraum hat der Anteil der Frauen an den Verunfallten von 14,9 auf 20,2 Prozent zugenommen. Wie in Kapitel 6 «Einflussfaktoren» (vgl. Grafik 6.2) dargelegt wird, sind die Risikoproportionen zwischen den Altersgruppen und Geschlechtern über lange Zeit recht konstant geblieben. Daraus lässt sich schliessen, dass auch der Bestand der Versicherten im Durchschnitt «älter» und «weiblicher» geworden ist, was sich dämpfend auf das durchschnittliche Berufsunfallrisiko ausgewirkt hat.

Entschädigte Tage pro Vollbeschäftigten

In Tabelle 2.8.1 sind die entschädigten Tage je versicherte Person nach Wirtschaftsklassen aufgeführt. Insgesamt wurden von den Unfallversicherern in der BUV und der NBUV zusammen im Jahr 2002 rund 12,2 Millionen Ausfalltage entschädigt; pro Vollbeschäftigten macht das im Durchschnitt 3,5 Tage. Dass das Bauhauptgewerbe mit durchschnittlich über 10 Tagen pro Vollbeschäftigten den höchsten Wert aufweist, liegt nicht nur am hohen Berufsunfallrisiko, dem die Arbeitnehmer in dieser Branche ausgesetzt sind. Mit durchschnittlich 3,7 Tagen je versicherte Person weist das Bauhauptgewerbe auch den höchsten Wert in der NBUV auf. Hier kommt unter anderem zum Ausdruck, dass ein Bauarbeiter erhöhte körperliche Voraussetzungen zur Ausführung seiner Arbeit erfüllen muss: Ein Büroangestellter mit einem verstauchten Fuss wird seine Arbeit früher wieder aufnehmen können als ein Bauarbeiter mit der gleichen Verletzung.

Versicherungsleistungen

Die Versicherungsleistungen sind im UVG durch die Artikel 10 bis 35 definiert. Es wird zwischen Pflegeleistungen und Kostenvergütungen einerseits und Geldleistungen andererseits unterschieden. Unter die Pflegeleistungen und Kostenvergütungen fallen die Kosten für die Heilbehandlung, für Hilfsmittel (Spezialschuhe, Prothesen

etc.) und unter gewissen Voraussetzungen Vergütungen für Reise-, Transport- und Rettungskosten sowie Kosten für unfallbedingte Schäden an Prothesen. Da die Kosten für die Heilbehandlung den überwiegenden Teil dieser Kostenart ausmachen, wird im Folgenden nur noch von den Heilkosten gesprochen.

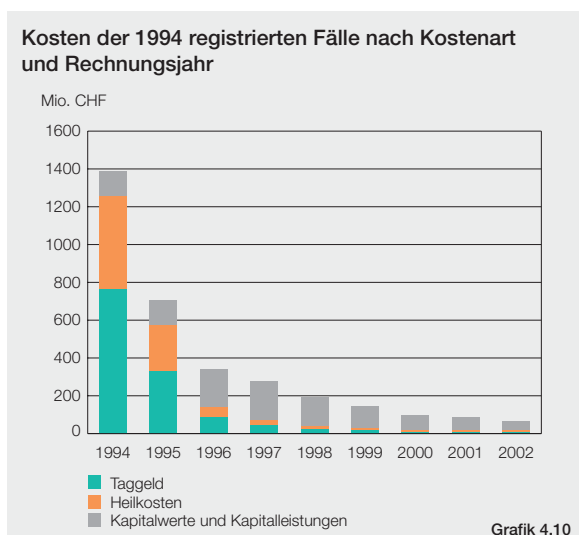
Geldleistungen werden ausbezahlt in Form von Taggeldern, Integritätsentschädigungen, Invaliden- und Hinterlassenenrenten sowie Hilflosenentschädigungen. Heilkosten und Taggelder gelten als kurzfristige Versicherungsleistungen und sind gemäss UVG 90,1 im Ausgabenumlageverfahren zu finanzieren. Um alle kurzfristigen Ausgaben bereits eingetretener Unfälle decken zu können, haben die Versicherer angemessene Rückstellungen zu bilden. Im vorliegenden Bericht werden diese Rückstellungen nicht berücksichtigt; ausgewiesen werden lediglich die effektiv ausbezahlten Leistungen.

Invaliden- und Hinterlassenenrenten sowie Integritätsentschädigungen und Hilflosenentschädigungen sind langfristige Leistungen; diese sind gemäss UVG 90,2 im Rentenwertumlageverfahren zu finanzieren. Das Deckungskapital muss ausreichen, «um alle Rentenansprüche aus bereits eingetretenen Unfällen» zu decken. In diesem Bericht werden jedoch nur die Deckungskapitale von bereits verfügbaren Renten als Rentenkosten ausgewiesen. Als Beträge fliessen dabei die Deckungskapitale zu Rentenbeginn in die Statistik ein. Zusätzlich werden Kapitalwertanpassungen, wie sie anlässlich von Rentenrevisionen oder bei der Änderung versicherungsmathematischer Grundlagen vorgenommen werden, berücksichtigt. Die monatlich ausbezahlten Rentenraten und Teuerungszulagen werden im vorliegenden Bericht hingegen nicht ausgewiesen.

Die Versicherungsleistungen werden vor Abzug der Regresseinnahmen ausgewiesen. Die Summe der Regresseinnahmen pro Rechnungsjahr ist in Tabelle 2.4 im Anhang aufgeführt. Jährlich werden den UVG-Versicherern auf diese Weise Kosten in der Höhe von 7 bis 8 Prozent der laufenden Versicherungskosten rückvergütet. Die Beträge resultieren aus Rückgriffen auf Haftpflichtige beziehungsweise deren Haftpflichtversicherungen; der grösste Teil davon stammt aus Verkehrsunfällen.

Kosten nach Registrierungsjahr

Ein Unfallereignis lässt sich in der Regel zeitlich genau fassen. Die daraus entstehenden Kosten bzw. Leistungsansprüche können sich hingegen über viele Jahre hinweg verteilen. Zwischen einem Unfallereignis und der Festsetzung einer allfälligen Invalidenrente vergehen im Durchschnitt mehr als vier Jahre (vgl. Kapitel 8 «Renten»). Auch Heilkosten und Taggelder können noch jahrelang nach einem Unfallereignis anfallen. Es ist deshalb unerlässlich, zwischen den laufenden Kosten eines Rechnungsjahres und den Kosten der Fälle eines Unfall- bzw. Registrierungsjahres zu unterscheiden. Neben den laufenden Kosten werden in diesem Bericht die Kosten nach Registrierungsjahr ausgewiesen. Damit kann – wie bereits oben erwähnt – verhindert werden, dass die Statistiken jährlich rückwirkend revidiert werden müssen.



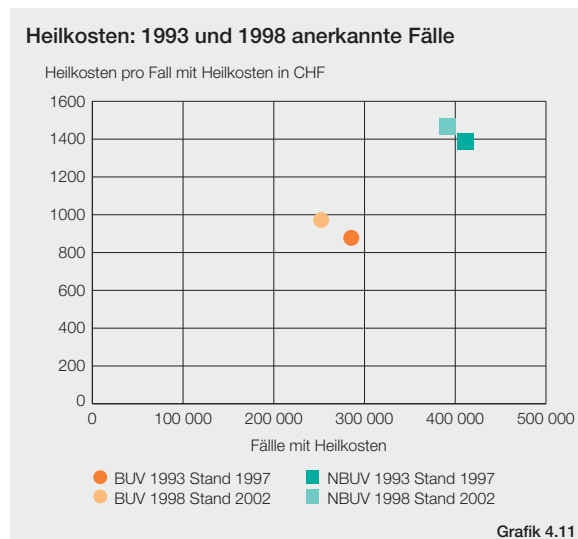
Über die Hälfte der Kosten eines Registrierungsjahres fallen in späteren Jahren an.

Die Kosten eines Registrierungsjahres umfassen die Kosten der Fälle, die in einem Jahr registriert worden sind. In Grafik 4.10 ist die Abwicklung exemplarisch für das Registrierungsjahr 1994 dargestellt. Im Jahr der Registrierung waren lediglich rund 40 Prozent der insgesamt bis 2002 ausbezahlten Kosten bekannt. Selbst im neunten Abwicklungsjahr (2002) sind noch mehr als 60 Millionen Franken an Kosten angefallen. Die Tatsache, dass die Suva im Jahr 2002 noch Leistungen für Fälle erbracht hat, die in den Dreissigerjahren des letzten Jahrhunderts registriert worden sind, zeigt, dass es noch mehrere Jahrzehnte dauern wird, bis die Kosten der Fälle des Registrierungsjahres 1994 abschliessend bekannt sein werden.

In der Anhangstabelle 2.5 ist die Kostenabwicklung nach Kostenarten dargestellt. Die UVG-Versicherer haben im Rechnungsjahr 2002 4,16 Milliarden Franken an Versicherungsleistungen erbracht. Davon entfallen lediglich 1,48 Milliarden Franken oder 35,6 Prozent auf Fälle des Registrierungsjahres 2002. Fast zwei Drittel der Kosten stammen von älteren Fällen. 1994 hatte der Kostenanteil für Fälle, die im Rechnungsjahr selber registriert worden sind, noch 40,8 Prozent betragen. Seitdem sinkt dieser Anteil praktisch kontinuierlich. Das bedeutet, dass sich eine Ab- oder Zunahme der Unfallzahlen mit immer längerer Latenz auf die Kosten auswirkt. Besonders ausgeprägt ist die Kostenlatenz bei den Kapitalwerten für Invaliden- und Hinterlassenenrenten. Rund 45 Prozent der für diese Kostenart im Rechnungsjahr 2002 aufgewendeten 1,49 Milliarden Franken wurden durch Fälle verursacht, die 1998 oder früher registriert worden sind.

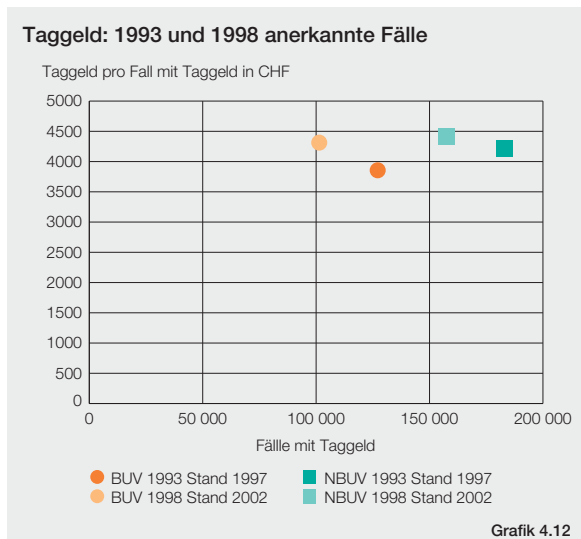
Durchschnittliche Heilkosten und Taggelder

Da die Abwicklung viele Jahre beansprucht, lassen sich die Kosten verschiedener Registrierungsjahrgänge nur zu vergleichbaren Ständen vergleichen. In Grafik 4.11 sind die durchschnittlichen Heilkosten pro anerkanntem Fall und die Zahl der anerkannten Fälle der Registrierungsjahre 1993 und 1998 mit Heilkosten zum Stand nach jeweils fünf Abwicklungsjahren (Stand 1997 resp. Stand 2002) aufgetragen. Die durchschnittlichen Heilkosten pro Fall sind in der NBUV über 40 Prozent höher als in der BUV. Die Zunahme



Die durchschnittlichen Heilkosten liegen in der NBUV über 40 Prozent höher als in der BUV.

der durchschnittlichen Heilkosten von Registrierungs-jahr 1998 im Vergleich zum Registrierungs-jahr 1993 beträgt in der BUV 10,7 Prozent und in der NBUV 5,6 Prozent. Da über drei Viertel aller Heilkosten in den ersten beiden Abwicklungsjahren anfallen, werden hier im Wesentlichen die Kostenniveaus der Jahre 1993/1994 und 1998/1999 miteinander verglichen.



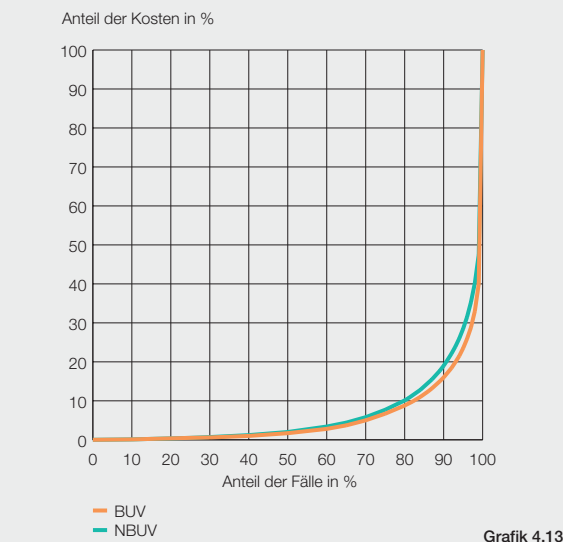
Zwischen 1993 und 1998 hat die Anzahl der Fälle mit Taggeld abgenommen; gleichzeitig haben die durchschnittlichen Taggeldkosten pro Fall zugenommen.

Für den Registrierungs-jahrgang 1998 sind nach fünf Abwicklungsjahren in der BUV pro anerkannten Fall mit Taggeld 11,9 Prozent und in der NBUV 4,7 Prozent höhere Taggelder angefallen als für den Registrierungs-jahrgang 1993 (Grafik 4.12). Während sich die Zunahme in der NBUV im Rahmen der Nominallohnteuerung bewegte, ging sie in der BUV deutlich darüber hinaus; das deutet darauf hin, dass die Dauer der Arbeitsunfähigkeit pro Unfall zugenommen hat. Die absolute Zahl der Fälle mit Taggeld war hingegen stark rückläufig, in der BUV um 20,3 Prozent, in der NBUV um 13,9 Prozent.

Kostenverteilung

Die rund 700'000 im Jahr 1993 registrierten und anerkannten Fälle haben bis Ende 2002 zu Kosten von 3,314 Milliarden Franken geführt; mit anderen Worten: Jeder dieser Fälle hat nach 10 Abwicklungsjahren im Durchschnitt 4734 Franken gekostet. Da die Kosten in der Unfallversicherung sehr schief verteilt sind, hat dieser Durchschnittswert jedoch nur eine begrenzte Aussagekraft.

Lorenz-Kurven der Kosten der 1993 anerkannten Fälle mit Stand 2002



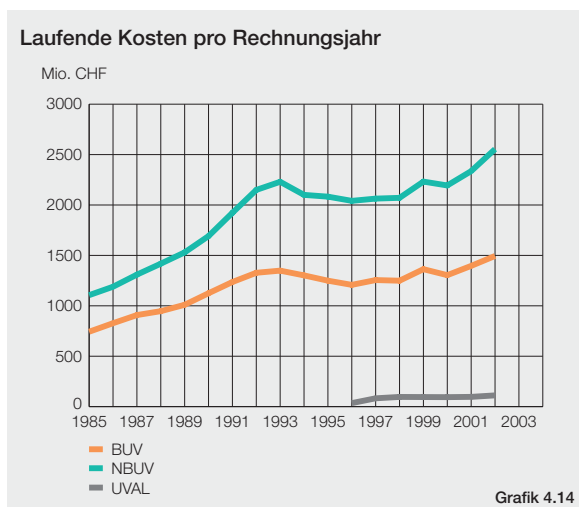
80 Prozent der Fälle verursachen lediglich 10 Prozent der Kosten. Für das teuerste Prozent der Fälle werden über die Hälfte aller Kosten aufgewendet.

Wie Grafik 4.13 illustriert, verursachen 80 Prozent der Fälle zusammen lediglich 10 Prozent der Kosten, während die 20 Prozent teuersten Fälle rund 90 Prozent der Kosten ausmachen (vgl. auch Anhangstabelle 2.6).

Die schiefe Kostenverteilung kann erklärt werden, indem man die Fälle ihrem Schweregrad gemäss in drei Kategorien aufteilt. Die Fallkategorien weisen für das Registrierungs-jahr 1993 folgende Anteile auf: Knapp 60 Prozent der Fälle hatten maximal drei Tage Arbeitsunfähigkeit zur Folge und haben damit keine Taggeldzahlungen ausgelöst. Diese Fälle verursachten in der Regel auch vergleichsweise geringe Heilkosten, die in der Summe rund 100 Millionen Franken oder gut drei Prozent der gesamten Kosten ausmachten. Weitere 39 Prozent der Fälle hatten eine längere Arbeitsunfähigkeit zur Folge und verursachten deshalb sowohl höhere Heilkosten als auch Taggeldkosten. Sie machten rund 1,38 Milliarden Franken oder 42 Prozent der gesamten Versicherungsleistungen aus. Beim verbleibenden Prozent der Fälle handelt es sich um Unfälle oder Berufskrankheiten mit Invaliden- oder Hinterlassenenrenten. Für diese Fälle mussten die Versicherer pro Fall hunderttausende von Franken, in Einzelfällen sogar Beträge in Millionenhöhe zurückstellen, um die Auszahlung lebenslänglicher Rentenraten zu finanzieren. Dieses eine Prozent der Fälle vereint 1,83 Milliarden Franken oder rund 55 Prozent aller Versicherungsleistungen auf sich.

Kosten nach Rechnungsjahr

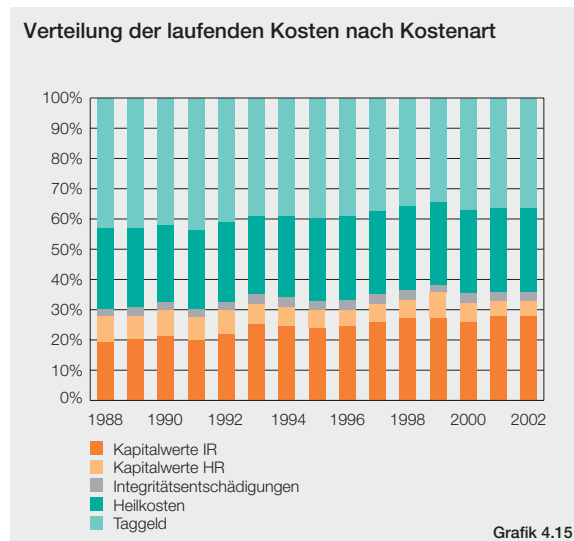
Die nach Rechnungsjahr ausgewiesenen Kosten werden als laufende Kosten bezeichnet. Sie umfassen alle vom 1. Januar bis zum 31. Dezember eines Jahres angefallenen Kosten, unabhängig davon, in welchem Jahr sich die entsprechenden Fälle ereignet haben. Die laufenden Kosten entsprechen dem Spaltentotal im «Abwicklungsdreieck» (vgl. Anhangstabelle 2.5). Die Suva hat im Jahr 2002 noch über 85 Millionen Franken an Versicherungsleistungen für Fälle erbracht, die vor 1984 – also noch im Rahmen des KUVG – registriert worden sind. Die ältesten Fälle der übrigen Versicherer wurden 1984 – dem Jahr der Einführung des UVG – registriert; auch diese haben im Jahr 2002 noch Kosten verursacht. Zwischen den laufenden Kosten eines Jahres und den Einnahmen im gleichen Jahr (Prämien und Regress-einnahmen) besteht folglich kein direkter Bezug. Die Prämien sind nämlich im Sinn von Artikel 90 UVG so zu kalkulieren, dass sie in der Regel zur Deckung aller (auch in Zukunft noch eintretenden) Kosten der im Prämienjahr auftretenden Schadenfälle ausreichen (vgl. dazu Kapitel 2 «Prämienbemessung»).



Auch bezüglich der Kosten wird die NBUV immer gewichtiger: Im Jahr 2002 wurden 61 Prozent der 4,16 Milliarden Franken Versicherungsleistungen für Freizeitunfälle aufgewendet.

Grafik 4.14 zeigt die Entwicklung der laufenden Kosten seit 1984 (vgl. auch Anhangstabelle 2.4). Gleich wie bei der Zahl der registrierten Fälle hat sich auch bei den Kosten das Gewicht zunehmend in Richtung der NBUV verschoben. Von den insgesamt 4,16 Milliarden Franken an Versicherungsleistungen im Jahr 2002 entfallen 61 Prozent auf die NBUV, 36 Prozent auf die BU und knapp 3 Prozent auf die UVAL.

Die Faktoren, die die laufenden Kosten beeinflussen, sind vielschichtig und häufig auch miteinander verknüpft. Dabei ist die Entwicklung der Fallzahlen nur ein Einflussfaktor unter anderen. Eine gewichtige Rolle spielt auch die Lohnsteigerung, hängen doch rund 70 Prozent der Versicherungsleistungen (Taggelder und Deckungskapitale für Renten) direkt von der Höhe des versicherten Verdienstes ab. Zudem waren die übrigen Versicherer erst 1984 in das UVG-Geschäft eingestiegen und hatten somit anfangs noch keine «alten Fälle» mit Kosten. Diese kamen erst mit den Jahren hinzu und führten so zu jährlichen Kostensteigerungen, die über denjenigen der Suva lagen. Insbesondere im Bereich der Taggelder und Deckungskapitale für Invalidenrenten wirkt sich auch der konjunkturelle Verlauf direkt auf die laufenden Kosten aus. In Zeiten wirtschaftlicher Krisen sinkt die Bereitschaft zur Eingliederung von Verunfallten, was zu längerer Taggeldbezugsdauer und erhöhtem Invaliditätsrisiko führt. Dies wird anhand der Verteilung der laufenden Kosten auf die Kostenarten (Grafik 4.15) sichtbar. Die Zunahme des Anteils der Deckungskapitale für Invalidenrenten als Folge der Rezessionsjahre ist 1992 bis 1994 sowie 2001 und 2002 deutlich zu erkennen (vgl. auch Grafik 4.17).



Ein zunehmender Anteil der Versicherungsleistungen entfällt auf Kapitalwerte für Invalidenrenten.

Auch administrative oder versicherungstechnische Massnahmen können sich auf den Verlauf der Kosten in den einzelnen Versicherungszweigen auswirken. Bis 1995 waren die arbeitslosen Personen im Rahmen der NBUV versichert. Die

Einführung der UVAL per 1. Januar 1996 hat somit auch den Verlauf der Kosten in der NBUV ab 1996 beeinflusst. Die im Jahr 1999 über alle Versicherungszweige zu beobachtende Zunahme der laufenden Kosten um 8 Prozent im Vergleich zum Vorjahr wiederum geht zum grossen Teil auf eine Revision der versicherungsmathematischen Grundlagen zurück. Per 1. Januar 1999 wurden die Deckungskapitale sämtlicher laufender Renten angepasst, um der steigenden Lebenserwartung Rechnung zu tragen (vgl. dazu Kapitel 1 «Rechtliche Grundlagen»).

Kostenrisiko

Um die Entwicklung der realen Kosten darzustellen, sind die nominalen Kosten um die Lohnsteigerung und die Veränderung der Zahl der Versicherten (bzw. der Vollbeschäftigten) zu bereinigen. Dies kann – wie bei der relativen Fallhäufigkeit – mit der Bildung einer Verhältniszahl erreicht werden. Um der Tatsache Rechnung zu tragen, dass die Kosten eines Rechnungsjahres zum grossen Teil aus früheren Unfalljahren mit unterschiedlich vielen Vollbeschäftigten stammen, werden die Kosten zunächst entsprechend der Abwicklungstabelle (Tabelle 4.1 bzw. Anhangstabelle 2.5) auf die Registrierungsjahre verteilt und diese Teilbeträge durch die prämienpflichtige Lohnsumme des jeweiligen Registrierungsjahres dividiert. Die resultierenden Quotienten werden anschliessend über die Registrierungsjahre aufsummiert. Das Resultat drückt die Kosten eines Rechnungsjahres

in Promille der entsprechend den Kostenanteilen berücksichtigten Lohnsummen der einzelnen Registrierungsjahre aus und wird als Kostenrisiko bezeichnet. Je nach Anwendungszweck wird das Kostenrisiko für die Kosten der Fälle aus den jüngsten 5 oder aus den jüngsten 8 Registrierungsjahren berechnet. Die Kosten der Fälle älterer Registrierungsjahre fallen dabei ausser Betracht. Bei der 8-Jahres-Berechnung machen diese im Durchschnitt knapp 10 Prozent der laufenden Kosten aus. Werden nur die Kosten der Fälle der letzten fünf Registrierungsjahre berücksichtigt, fehlen rund 18 Prozent der laufenden Kosten. Die Kennzahl «Kostenrisiko» dient, wie erwähnt, zur Darstellung des Verlaufs der teuerungs- und bestandesbereinigten Kosten. Für diesen Zweck ist der berücksichtigte Kostenanteil ausreichend.

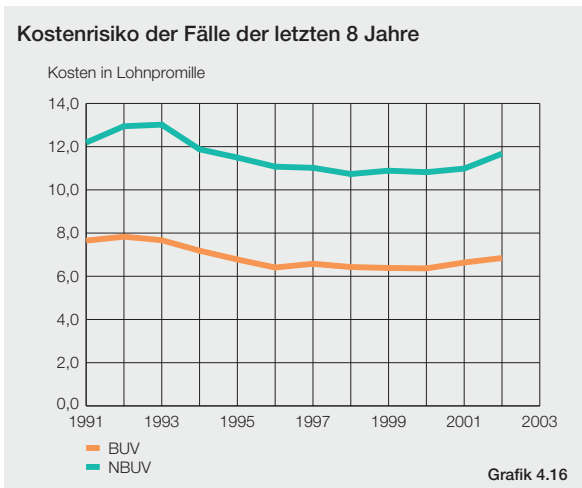
Grafik 4.16 zeigt die Entwicklung des Kostenrisikos für die Rechnungsjahre ab 1991, basierend auf den Kosten der Fälle der jeweils letzten 8 Registrierungsjahre. Das Kostenrisiko lag in der NBUV im Durchschnitt der ganzen dargestellten Periode um knapp 70 Prozent über demjenigen der BUV. Beide Versicherungszweige weisen in den frühen Neunzigerjahren ein rezessionsbedingtes Maximum auf. Die Lohnsumme stagnierte wegen der schlechten Wirtschaftslage, während noch hohe Kosten für die Fälle aus den Hochkonjunkturjahren anfielen. Wiederum synchron mit dem Konjunkturerinbruch steigt das Kostenrisiko seit dem Jahr 2000 wieder an. Der Anstieg in den letzten zwei Berichtsjahren beträgt in beiden Versicherungszweigen knapp 8 Prozent.

Tabelle 4.1

Berechnung des Kostenrisikos, BUV

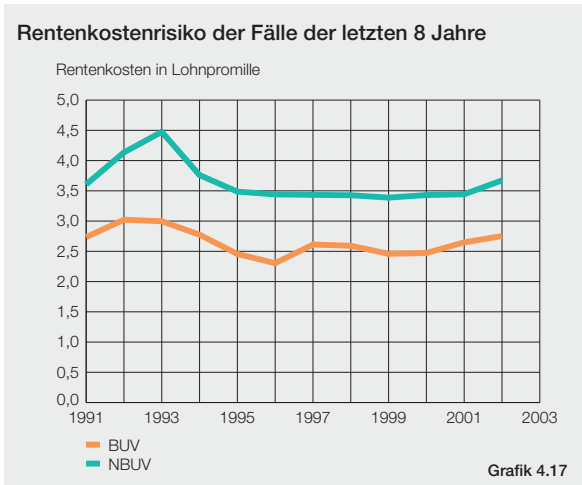
Jahr	Bezugsgrösse Lohnsumme in Mio. CHF	Kosten in Mio. CHF			Kostenrisiko in Lohnpromille (8-Jahres-Berechnung)		
		Rechnungsjahr			2000	2001	2002
		2000	2001	2002			
vor 1992		85,7	74,8	75,7			
1992	175 269	17,9	15,6	15,6			
1993	175 086	23,3	15,7	13,9	0,133		
1994	177 725	32,4	24,4	20,6	0,182	0,138	
1995	178 770	51,3	43,2	24,6	0,287	0,241	0,1375
1996	179 507	70,2	55,2	41,1	0,391	0,308	0,2289
1997	179 853	121,9	90,6	59,7	0,678	0,503	0,3320
1998	182 190	163,3	136,3	79,4	0,896	0,748	0,4359
1999	189 009	299,1	188,6	164,5	1,582	0,998	0,8704
2000	198 254	439,1	298,0	206,1	2,215	1,503	1,0393
2001	206 522		453,7	338,5		2,197	1,6390
2002	210 424			454,9			2,1620
Total Kosten im Rechnungsjahr		1304,2	1 396,0	1 494,5			
Kosten der Fälle der letzten 8 Jahre		1200,6	1 290,0	1 368,8	6,365	6,636	6,845
Kostenanteil in Prozent		92,1	92,4	91,6			

 nicht berücksichtigte Kosten
 berücksichtigte Kosten



Das Kostenrisiko zeigt die Entwicklung der laufenden Kosten unter Bereinigung der Lohnteuering und der Veränderung der Anzahl der Versicherten.

In der BUV sind die steigenden Rentenkosten Hauptursache für den Anstieg des Gesamtkostenrisikos (Grafik 4.17). Das Rentenkostenrisiko legte hier zwischen 2000 und 2002 um 11 Prozent auf 2,75 Lohnpromille zu. In der NBUV bewegte sich die Zunahme des Rentenkostenrisikos in der gleichen Grössenordnung wie das Heilkosten- und Taggeldkostenrisiko.



Das Rentenkostenrisiko steigt in Zeiten wirtschaftlicher Krisen.

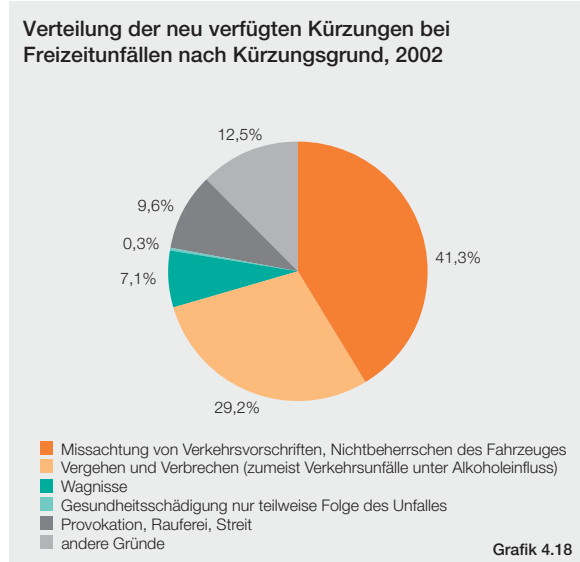
Leistungskürzungen

Das UVG (Artikel 36 bis 39) sieht die Möglichkeit von Leistungsverweigerungen oder -kürzungen vor. Leistungen können dann gänzlich verweigert werden, wenn «der Versicherte den Gesundheitsschaden oder den Tod absichtlich herbeigeführt» hat (UVG 37,1). Dies gilt jedoch nicht, «wenn der Versicherte zur Zeit der Tat ohne Verschulden gänzlich unfähig war, vernunftgemäss zu handeln,

oder wenn die Selbsttötung, der Selbsttötungsversuch oder die Selbstverstümmelung die eindeutige Folge eines versicherten Unfalls war» (UW 48).

Kürzungen von Taggeldern oder Renten können verfügt werden, wenn ein Unfall vom Versicherten grob fahrlässig oder bei der Ausübung eines Vergehens oder Verbrechens herbeigeführt wird. Auch wenn ein Versicherter beim Eingehen aussergewöhnlicher Gefahren und Wagnisse verunfallt, riskiert er, dass die Versicherungsleistungen gekürzt werden. Schliesslich können Leistungen gekürzt werden, wenn verschiedene Schadensursachen zusammentreffen, beispielsweise bei der Verschlimmerung einer Arthrose durch einen Unfall. Ausgenommen von den Kürzungen sind die Heilkosten.

Jährlich werden rund 1600 Kürzungen verfügt (Anhangstabelle 3.8.1); über 95 Prozent davon betreffen Freizeitunfälle. Da pro Fall aus mehreren Gründen Leistungen gekürzt werden können, ist die Anzahl der Kürzungen nicht identisch mit der Anzahl Fälle. Trotzdem lässt sich sagen, dass bei rund einem Prozent der Freizeitunfälle mit Taggeld eine Kürzung verfügt wird. In der BUV werden Leistungen praktisch nur auf Grund des Zusammentreffens verschiedener Schadensursachen gekürzt. Andere Gründe spielen hier eine marginale Rolle.

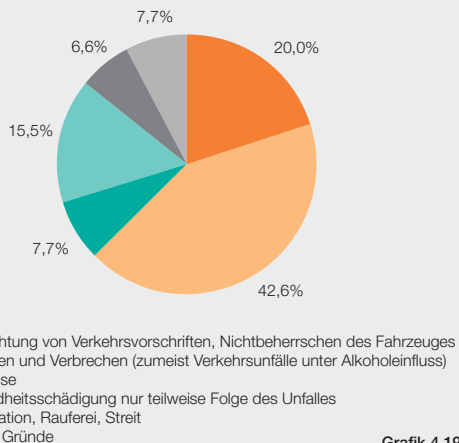


Rund 70 Prozent aller Kürzungen betreffen Verkehrsunfälle.

Grafik 4.18 zeigt die im Jahr 2002 verfügten Kürzungen bei den Freizeitunfällen (NBUV und UVAL) nach Kürzungsgrund. 41 Prozent erfolgten bei Verkehrsunfällen wegen Missachtung der Verkehrs-

vorschriften oder Nichtbeherrschen des Fahrzeuges. Beim grössten Teil der Fälle in der Kategorie «Vergehen und Verbrechen» handelt es sich ebenfalls um Verkehrsunfälle; und zwar um solche, bei denen Alkohol im Spiel war. Sieben Prozent der Kürzungen gehen auf Wagnisse zurück; davon machen Motorsportunfälle knapp die Hälfte aus.

Verteilung der Kürzungsbeträge bei laufenden Freizeitunfällen nach Kürzungsgrund, 2002



Grafik 4.19

Im Jahr 2002 wurden bei den Freizeitunfällen Taggelder und Kapitalwerte im Umfang von rund 18 Millionen Franken gekürzt.

Im Jahr 2002 wurden Leistungskürzungen in rund 6000 Fällen und im Umfang von 21 Millionen Franken wirksam. 90 Prozent dieses Betrages gehen auf das Konto von Freizeitunfällen (NBUV und UVAL). Der Kürzungsbetrag macht weniger als ein Prozent der in den beiden Versicherungszweigen erbrachten Leistungen aus. Grafik 4.19 zeigt die prozentuale Verteilung der Summe der Kürzungen bei den Freizeitunfällen auf die Kürzungsgründe.

Abzüge bei Heilanstaltsaufenthalt

Artikel 27 VUV sieht vor, dass Versicherten während eines Heilanstaltsaufenthalts – je nach Zivilstand und familiärer Situation – bis zu 20 Prozent des Taggeldes (maximal aber 20 Franken) abgezogen werden können. Dies zur Kompensation von Unterhaltskosten (im Wesentlichen Verpflegungskosten), für die der Versicherte während des Spitalaufenthalts nicht aufkommen muss.

Im Jahr 2002 wurde dieser Abzug in 23'000 Fällen mit insgesamt 394'000 Spitaltagen zur Anwendung gebracht (Anhangstabelle 3.8.2). Die Summe aller Abzüge hat 3,3 Millionen Franken betragen; dies ergibt einen durchschnittlichen Abzug von Fr. 8,40 pro Spitaltag.

5. Volkswirtschaftliche Kosten

Dr. Günter Baigger

Methodische und begriffliche Grundlagen

Unfälle und Berufskrankheiten – im Folgenden ist der Einfachheit halber von Unfällen die Rede – haben weitreichende Auswirkungen auf den Einzelnen und die Gesellschaft. Ein Teil davon äussert sich als finanzieller Aufwand. Der Aufwand kann bei den unmittelbar Betroffenen und deren Angehörigen anfallen und zumindest teilweise von einer Versicherungsgesellschaft übernommen werden. Er kann aber auch an anderen Orten der Gesellschaft entstehen. Die Gesamtheit aller Unfallkosten wird unter dem Begriff «volkswirtschaftliche Kosten der Unfälle» zusammengefasst. Grundsätzlich unterscheidet man zwischen direkten und indirekten Kosten.

Direkte und indirekte Kosten

Die direkten Kosten der Unfälle umfassen Heilungskosten, Taggelder und Deckungskapitale für Invaliden- und Hinterlassenenrenten. Direkte Kosten sind grob gesprochen all jene Ausgaben, welche der Unfallversicherer übernimmt.

Die Auswirkungen der Unfälle gehen jedoch weit über das hinaus, was mit direkten Kosten erfasst wird:

Zunächst haben Unfälle physische und psychische Beeinträchtigungen und menschliches Leid zur Folge. Der Unfallversicherer kann all das nicht rückgängig machen. Er entschädigt nur die unmittelbaren finanziellen Folgen des Unfalls. Unbill und Leid als Folge eines Unfalls wird aber finanziell und ideell vom Unfallversicherer nur in geringem Ausmass übernommen. In eine volkswirtschaftliche Betrachtung müssen diese Aspekte dennoch Eingang finden.

Überdies wirken sich Unfälle nicht nur auf die unmittelbar Betroffenen aus. Es gibt Unfallfolgen, welche die Gesellschaft als Ganzes spürt. Die dazu gehörenden finanziellen Lasten werden nicht vom Unfallversicherer übernommen, sondern auf andere Träger verteilt. Auch diese Kostenfolgen sind im Rahmen einer volkswirtschaftlichen Kostenrechnung zu berücksichtigen.

Soweit quantifizierbar, bestimmen menschliches Leid und gesellschaftliche Unfallfolgen die indirekten Kosten der Unfälle. Indirekte und direkte Kosten bilden zusammen die volkswirtschaftlichen Kosten der Unfälle.

Grenzen des Modells

Eine Beschreibung der volkswirtschaftlichen Kosten der Unfälle stösst auf folgendes Problem: Unfälle greifen in sehr verschiedene Lebensbereiche ein. Viele Auswirkungen lassen sich aufgrund eines manchmal nur teilweise vorhandenen Kausalwissens nicht in ihrem vollen Ausmass als Folge eines Unfalls verstehen. Dabei lässt sich persönliches Ermessen bei der Ursachenzumessung nie ganz ausschalten. Überdies stützt sich die finanzielle Quantifizierung menschlichen Leides immer auf Wertungen, welche ebenfalls nie vollständig objektiviert werden können. Volkswirtschaftliche Kosten können immer nur näherungsweise angegeben werden. Dies ist einer der Gründe, weshalb Untersuchungen über volkswirtschaftliche Kosten in ihren Resultaten so stark voneinander abweichen. Somit ist es sinnvoll, sich auf modellhafte Annahmen zu stützen.

Auch die vorliegende Untersuchung erfasst das Problem der volkswirtschaftlichen Kosten nicht erschöpfend. Namentlich die folgenden Aspekte schränken diese Untersuchung ein:

- Beschränkung auf die obligatorische Unfallversicherung gemäss UVG
- immaterielle Folgen
- entlastende Nebenfolgen

Beschränkung auf das UVG

Die vorliegende Statistik erfasst nur einen Teil des Unfallgeschehens (vgl. Grafik 3.1 in Kapitel 3 «Versicherungsbestand»). Nur die Unfälle im Rahmen der nach UVG obligatorischen Versicherung werden registriert. Weite Teile der Bevölkerung unterstehen nicht dem UVG-Obligatorium: Kinder, Hausfrauen – hier spielt der Aufwand für die

Hauspflege verunfallter Hausfrauen eine wichtige Rolle –, Studenten, Pensionierte, Personen, welche Militär- oder Zivildienst leisten, und selbständig Erwerbende. Sie alle sind gegen Unfall nach KVG und nicht nach UVG versichert. Ihre Unfallkosten gehen nicht in die vorliegende Statistik ein. Ausgenommen ist auch der Aufwand für Freizeitunfälle von Arbeitnehmern, welche weniger als acht Wochenstunden beschäftigt sind.

Die Statistik blendet somit erhebliche Teile der Bevölkerung aus, und liefert deshalb reduzierte Werte für Zahl und Kosten der Unfälle.

Immaterielle Folgen

Viele unfallbedingte Folgen sind finanziell nicht quantifiziert. Für eine Quantifizierung wäre es im Grunde genommen notwendig, den Zustand der Wirtschaft mit und ohne Unfälle zu vergleichen. Um diesen Vergleich umfassend durchführen zu können, müsste man sämtliche Nebenwirkungen von Unfällen und die Kosten kennen, welche bei Ausbleiben der Unfälle entfallen würden. Allein die Beschaffung des erforderlichen Kausalwissens, von der dafür notwendigen Datengewinnung ganz zu schweigen, verursacht kaum lösbare Probleme.

Hinzu kommt das bereits erwähnte Problem der Quantifizierung der immateriellen Folgen von Invalidität und Tod. Körperliche und seelische Beeinträchtigungen wie menschliches Leid, Schmerz, Verlust der persönlichen Integrität, verlorene Lebensjahre und Langeweile müssten einer Messung zugänglich gemacht werden. In der ökonomischen Terminologie bezeichnet man den quantifizierten Wert der immateriellen Unfallfolgen als intangible Kosten. Bei der Bestimmung der intangiblen Kosten kann man sich auf keinen Markt stützen, welcher immaterielle Unfallfolgen mit einem Kostenbetrag versieht. Interessanterweise werden im Schweizer Sozialversicherungssystem die immateriellen Kosten in gewissem Ausmass entschädigt, nämlich durch die so genannten Integritätsentschädigungen. Zu beachten ist jedoch, dass auch mit diesen Entschädigungen menschliches Leid nicht ungeschehen gemacht werden kann.

Die ökonomische Theorie hat in den letzten Jahren einen Ansatz entwickelt, das Problem der intangiblen Kosten von Unfällen zu bestimmen.

Es handelt sich um den so genannten «Willingness-to-Pay»-(WTP-)Ansatz. Der WTP-Ansatz geht von folgender Konstruktion aus: Er fragt nach der maximalen Geldsumme, welche eine Person für die Verminderung eines Risikos zu zahlen bereit ist. Will man diesen Geldbetrag praktisch ermitteln, dann kann man diese Frage einem Kreis von Personen stellen und den Durchschnitt bilden. Dieser Durchschnitt wird als «Wert» der Verminderung des Risikos angesehen. Somit wird beispielsweise die Verminderung der Todeswahrscheinlichkeit (oder der Invaliditätswahrscheinlichkeit) mit einem Geldbetrag versehen. Die reduzierte Todesfallwahrscheinlichkeit erhält einen Wert. Daraus lässt sich in einem weiteren Schritt der vom Todesereignis verursachte Wertverlust selbst ableiten, nämlich indem man den erhaltenen Geldbetrag auf die Wahrscheinlichkeit eins hochrechnet.

Zu diesem Ansatz sind seit den Achtzigerjahren zahlreiche Publikationen erschienen. Einigen Artikeln kann man entnehmen, dass der WTP-Ansatz zu höheren Unfallkosten führt als herkömmliche Methoden. Wir beziehen uns im Folgenden auf die Arbeit von Häusler (Häusler 2002). Aus dieser Arbeit geht hervor, dass die Werte für die intangiblen Kosten von Autor zu Autor stark schwanken. Häusler selbst gibt Werte in der Grössenordnung der Rentenkosten an. Aufgrund der grossen Streubreite empfiehlt sich ein pragmatischer Weg bei der Bestimmung der intangiblen Kosten. Wir nehmen zunächst an, dass intangible Kosten nur bei sehr schweren Unfällen anfallen. Aufgrund der bei Häusler genannten Werte setzen wir die intangiblen Kosten der Unfälle den Produktionsausfallkosten aufgrund von Invalidität und Tod gleich.

Die Überlegungen bei Häusler legen überdies nahe, dass intangible Kosten nicht ohne weiteres zu den übrigen Kosten dazugezählt werden dürfen. Bei diesen Kosten handelt es sich ja nicht um Geld, welches im Umlauf ist, sondern um eine hypothetische Grösse. Beispielsweise lässt sich nur schwer herausfinden, ob die intangiblen Kosten nicht bereits vom Versicherten selbst als teilweise mit der Rente abgegolten angesehen werden. Zu beachten ist auch, dass die Preise aller anderen am Markt gehandelten Güter nicht nach dem WTP-Prinzip gebildet werden. WTP-Preise können somit nicht ohne weiteres in Relation zu den Preisen der anderen Güter gesetzt werden.

Die WTP-Analyse gibt lediglich Auskunft über Präferenzrelationen, und zwar von Gütern, welche nicht am Markt gehandelt werden. Damit werden diese hinsichtlich ihrer Wertschätzung vergleichbar mit solchen Gütern, für welche ein Markt besteht. Und genau dieser Vergleich ist es, welcher den Politiker und den Ökonomen interessiert.

Entlastende Nebenfolgen

Die Nebenfolgen von Unfällen führen aus volkswirtschaftlicher Sicht nicht nur zu Belastungen, sondern auch zu Entlastungen. Beispielsweise entlasten Renten des Unfallversicherers die Institutionen der zweiten Säule, wenn der Versicherte oder seine Hinterbliebenen das Pensionsalter erreichen. Andererseits trägt das Unfallgeschehen zur Förderung der medizinischen Forschung bei. In ihrem Ausmass dürften die belastenden Effekte die entlastenden Effekte jedoch weit übertreffen.

Da eine erschöpfende Darstellung der volkswirtschaftlichen Kosten nicht möglich ist und damit das vorliegende Modell nicht aus dem Ruder läuft, verfolgt diese Darstellung einen pragmatischen Weg: Sie beschränkt sich auf wesentliche volkswirtschaftliche Effekte, welche ohne aufwendige theoretische Überlegungen als Unfallfolgekosten einsichtig sind. Dabei orientiert sich die Darstellung am Prinzip der Vorsicht: Wenn wenige Anhaltspunkte vorliegen, wird vorsichtig geschätzt, das heisst, es werden kleine Werte verwendet.

Die volkswirtschaftlichen Kosten lassen sich in folgende Kategorien aufteilen: Produktionsausfallkosten, Faktorverbrauch und Sachschäden.

Produktionsausfallkosten

Unfälle führen meist zu einem erheblichen Arbeitsausfall. Der dadurch verursachte materielle Verlust an Produktionsleistung führt zu einer volkswirtschaftlichen Einbusse. Es ist zu unterscheiden zwischen kurz- und langfristigen Produktionsausfällen am Arbeitsplatz des Verunfallten. Ausserdem entsteht nicht nur im unmittelbaren Arbeitsbereich des Verunfallten, sondern auch auf anderen Produktionsstufen ein Produktionsausfall, welcher zusätzliche Kosten verursacht und welcher deshalb berücksichtigt werden

muss. Zunächst sind die Taggeldzahlungen auf die versicherten Löhne hochzurechnen. Dies geschieht mit einer Division durch die Zahl 0,8. Ein Zuschlag von 24 Prozent berücksichtigt die Sozialversicherungsbeiträge des Arbeitgebers sowie die Gewinnmarge und die Reserven. Weitere 5 Prozent sind zu addieren, um den Lohnanteil zu berücksichtigen, welcher über dem versicherten Höchstverdienst von 106'800 Franken liegt. Zusammen lassen sich so aus den Taggeldzahlungen die Produktionsausfallkosten schätzen.

Dazu kommen Produktionsausfälle am Unfalltag sowie während der ersten beiden Tage danach, wo kein Taggeldanspruch besteht. Die entsprechenden Produktionsausfallkosten ergeben sich aus dem Jahresdurchschnittslohn, umgerechnet auf die geschätzte Absenkdauer während der Karenzfrist, und aus den Zuschlägen für Sozialabzüge unter Berücksichtigung des Lohnanteils über 106'800 Franken.

Eine Sonderstellung nimmt die Unfallversicherung für Arbeitslose ein. Die Produktionsausfallkosten der Unfallversicherung für Arbeitslose werden aufgrund der Annahme gerechnet, dass Arbeitslose längerfristig wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert werden. Produktionsausfallkosten werden deshalb bei Taggeld, Invalidität und Tod mit den gleichen Formeln wie bei den aktiven Versicherten mitberücksichtigt. Nicht berücksichtigt wird bei Arbeitslosen hingegen die Karenzzeit, während der die Verunfallten kein Taggeld erhalten, da die Wahrscheinlichkeit, dass Arbeitslose in den ersten Tagen nach dem Unfall eine Stelle angetreten hätten, als sehr klein eingestuft wird. Ausserdem wird angenommen, dass bei arbeitslosen Verunfallten keine Ausfallkosten auf anderen Produktionsstufen auftreten. In der Tendenz gilt: Pro Unfall sind die volkswirtschaftlichen Kosten in der Unfallversicherung für Arbeitslose niedriger als in der Unfallversicherung für Erwerbstätige.

Im Jahr 2002 betragen die Kosten der zeitlich befristeten unfallbedingten Produktionsausfälle 2740 Millionen Franken (Tabelle 5.1). Davon entfielen 37,0 Prozent auf die Berufsunfallversicherung, 61,7 Prozent auf die Nichtberufsunfallversicherung und 1,3 Prozent auf die Unfallversicherung für Arbeitslose.

Schwere Unfälle haben häufig Invalidität und Tod zur Folge. Dies führt zu langfristigen Produktions-

ausfällen. Diese werden als ausgefallene potenzielle Erwerbsjahre definiert, während deren der Verunfallte ohne Unfall erwerbstätig gewesen wäre. Die mit diesen Ausfällen verbundenen Kosten werden definiert mithilfe der Barwerte der bis zum Pensionsalter laufenden Aktivitätsrenten (Stauffer/Schätzle 2001: Tafel 10). Aufgrund der gleichen Überlegungen wie bei Taggeldern wird durch 0,8 dividiert und ein gerundeter Zuschlag von 25 Prozent dazugezählt. Lohnteile über 106'800 Franken werden nicht berücksichtigt.

Diese Berechnungsweise ergibt für 2002 invaliditätsbedingte Produktionsausfallkosten von 1790 Millionen Franken. 40,4 Prozent dieses Betrags betreffen die Berufsunfallversicherung, 55,4 Prozent die Nichtberufsunfallversicherung und 4,1 Prozent die Unfallversicherung für Arbeitslose.

Auch die Todesfälle verursachen erhebliche Produktionsausfallkosten. Im Jahre 2002 betragen diese 740 Millionen Franken. Der Betrag verteilt sich auf die Berufsunfallversicherung mit 24,8 Prozent, auf die Nichtberufsunfallversicherung mit 73,4 Prozent und auf die Unfallversicherung für Arbeitslose mit 1,8 Prozent.

Zu beachten ist, dass bei einer volkswirtschaftlichen Betrachtungsweise die Produktionsausfallkosten an die Stelle von Taggeld- und Rentenkosten treten. Der volkswirtschaftliche Schaden

ergibt sich somit aus dem Produktionsausfall infolge Arbeitsunfähigkeit und nicht aus der Versicherungsleistung des Unfallversicherers.

Ein Unfall führt nicht nur zu Produktionsausfall im unmittelbaren betrieblichen Umfeld des Verunfallten. Auch auf anderen Stufen der Produktion ergeben sich negative Nebenfolgen, welche sehr teuer werden können. Dies betrifft zumindest die ersten Monate nach dem Unfall. Beispielsweise können Unfälle die Zulieferungen zur Produktionsstätte verzögern oder gar ganz verhindern. Die Schätzung unfallbedingter Produktionsausfallkosten auf den anderen Stufen der Produktion gestaltet sich schwieriger als die vorangehenden Berechnungen. Detaillierte Untersuchungen über diese Art Produktionsausfall fehlen weitgehend.

Die Werte dieses Berichtes basieren auf der Annahme, dass der unfallbedingte Produktionsausfall auf anderen Stufen der Produktion etwa gleich lang dauert wie die Absenz des Verunfallten und in dieser Zeit etwa den gleichen Schaden verursacht. Die unfallbedingten Schäden auf anderen Produktionsstufen dürften sich deshalb in der Grössenordnung der kurzfristigen Produktionsausfallkosten der Verunfallten bewegen. Sie werden auf rund 2700 Millionen Franken geschätzt. Für die Unfallversicherung für Arbeitslose werden keine Ausfallkosten auf anderen Produktionsstufen eingerechnet.

Tabelle 5.1

Volkswirtschaftliche Kosten der Unfälle und Berufskrankheiten, UVG, Schätzung 2002

Kostenarten	in Mio. CHF	in Prozent
Produktionsausfallkosten	8 040	53,3
während des Heilverfahrens bzw. der Arbeitsabwesenheit	2 740	18,2
wegen verlorener Erwerbsjahre infolge Invalidität	1 790	11,9
wegen verlorener Erwerbsjahre infolge Tod	740	4,9
auf den anderen Produktionsstufen	2 705	17,9
infolge Unfallmeldung und -abklärung sowie kurzfristiger Stilllegung des Produktionsapparates, entstanden bei nicht verunfallten Personen	70	0,5
Faktorverbrauch	2 115	14,0
durch Heil- und Pflegekosten (inkl. Spitalsubventionen)	1 345	8,9
durch Integritätsentschädigungen	105	0,7
durch Verwaltungsaufwendungen für den Versicherungsbetrieb	565	3,7
durch Aufwendungen anderer Versicherer für Regresserledigung, Rechtsfolgekosten etc.	50	0,3
durch Kosten der Polizei für Unfallaufnahme und Unfallrettung	50	0,3
Sachschäden	4 930	32,7
durch Strassenverkehrsunfälle	1 725	11,4
durch die übrigen Unfälle	3 205	21,3
Volkswirtschaftliche Kosten der Unfälle insgesamt	15 080	100,0
direkte Kosten	4 300	28,5
indirekte Kosten (inkl. Spitalsubventionen)	10 780	71,5
Aufteilung nach Versicherungszweigen		
BUV	4 830	32,0
NBUV	9 970	66,1
UVAL	280	1,9

Unfallmeldung und -abklärung sowie kurzfristige Stilllegung des Produktionsapparates wirken sich auf vom Unfall nicht betroffene Kollegen aus und verursachen weitere Kosten, die auf 70 Millionen Franken geschätzt werden.

Faktorverbrauch

Die Produktionsausfallkosten beziehen sich auf Beeinträchtigungen des Produktionsablaufs. Hinzu kommen die Kosten von Massnahmen, welche der Wiederherstellung des früheren psychischen und physischen Zustands des Verunfallten dienen. Die dabei entstehenden Kosten werden in der Literatur Faktorverbrauch genannt.

Zu den Faktorverbrauchskosten gehören die Heil- und Pflegekosten. Diese bestehen aus den Zahlungen der Versicherer an die Leistungserbringer sowie aus den Zuschüssen der Kantone an die öffentlich-rechtlichen Spitäler (Spitalsubventionen), welche in einer volkswirtschaftlichen Rechnung ebenfalls zu berücksichtigen sind. Da die Spitalsubventionen sich pauschal nach der Anzahl Pflage tage und nicht nach den tatsächlich aufgewandten Kosten richten, ist deren Zurechnung zu den Unfallkosten schwierig. Grobe Schätzungen ergeben für die Spitalsubventionen einen Betrag von rund 200 Millionen Franken.

Unter Einrechnung der Spitalsubventionen und vor Abzug der Regresseinnahmen erhält man für die Heil- und Pflegekosten einen Betrag von 1345 Millionen Franken. 28,7 Prozent dieses Betrages entfallen auf die Berufsunfallversicherung 69,4 Prozent auf die Nichtberufsunfallversicherung und 1,9 Prozent auf die Unfallversicherung für Arbeitslose.

Zusätzlich entrichtet der Unfallversicherer die Integritätsentschädigung. Diese dient dem bereits erwähnten Zweck, den immateriellen Unfallfolgen wie Verminderung der Lebensqualität, Einengung von Entfaltung- und Kontaktmöglichkeiten usw. ein finanzielles Äquivalent entgegenzusetzen. Integritätsentschädigungen haben eine Sonderstellung. Sie werden vom Unfallversicherer ausgerichtet, gehören aber als Entschädigung immaterieller Folgen zu den indirekten Kosten. Die für 2002 ausgerichteten Integritätsentschädigungen betragen 105 Millionen Franken.

Für die Verwaltung wandten die Unfallversicherer 2002 rund 565 Millionen Franken auf. Regresserledigung, Rechtspflege bei anderen Versicherern usw. kosteten rund 50 Millionen Franken.

Unfallaufnahme und Rettung speziell von Verkehrsoffern ergeben bei Polizei und Sanitätern weitere Faktorverbrauchskosten. Deren Beträge sind unbekannt und werden folgendermassen geschätzt: Für 2002 wurden je nach Versicherungszweig bei 25 bis 35 Prozent der Verkehrsunfälle Polizeirapporte erstellt. Wenn jeder Polizeirapport den gleichen Aufwand erfordert wie die Unfallabklärung bei den UVG-Versicherern, dann ergeben sich für die Unfallaufnahme Kosten in Höhe von rund 45 Millionen Franken. Für die Rettung werden Kosten in Höhe von rund 6 Millionen Franken angenommen. Daraus ergeben sich für Polizei und Sanität Gesamtkosten von rund 50 Millionen Franken.

Nicht berücksichtigt in diesen Überlegungen sind die Aufwendungen für Forschung und Lehre der medizinischen Fakultäten. Dies gilt speziell auch für Aufwendungen für unfallmedizinische Forschung. Gesamtschweizerisch übersteigen die Aufwendungen für medizinische Forschung und Lehre den Betrag von einer Milliarde Franken. Auf die Unfallmedizin würde somit ein beträchtlicher Kostenteil entfallen.

Sachschäden

Sachschäden machen einen erheblichen Teil der volkswirtschaftlichen Kosten von Unfällen aus. Sie lassen sich allerdings nur sehr grob ermitteln. In einer Studie (Ecoplan 2002) wurden die Kosten der Sachschäden wenigstens für Verkehrsunfälle erfasst. Danach betragen die Sachschäden für Verkehrsunfälle in der Schweiz im Jahr 1998 insgesamt 2,3 Milliarden Franken. Im Rahmen der obligatorischen Unfallversicherung ist ungefähr die Hälfte der Schweizer Bevölkerung versichert. Es ist jedoch anzunehmen, dass Verkehrsunfälle überproportional bei der erwerbstätigen Bevölkerung auftreten. Ausserdem ist zu berücksichtigen, dass Sachschäden bei Verkehrsunfällen mit Fussgängern, welche überdurchschnittlich häufig Pensionierte und Kinder und damit Nichterwerbstätige betreffen, nur in geringfügigem Ausmass auftreten. Aus diesen Gründen wird angenommen,

dass 75 Prozent der Sachschäden von Verkehrsunfällen, also 1,725 Milliarden Franken, bei Unfällen von UVG-Versicherten entstehen. Überdies werden mangels besserer Daten die Sachschäden des Jahres 1998 denjenigen des Jahres 2002 gleichgesetzt.

Für die übrigen Unfälle wurde angenommen, dass Sachschäden nur bei ordentlichen Unfällen auftreten und dort im Durchschnitt pro Unfall 50 Prozent des mittleren Sachschadens von Verkehrsunfällen betragen. Dies ergibt für Nichtverkehrsunfälle einen geschätzten Gesamtsachschaden in Höhe von 3,205 Milliarden Franken.

Gesamtkosten

Die Summe der vorangehenden Beträge ergibt für Unfälle im Rahmen des UVG Gesamtkosten in Höhe von rund 15,1 Milliarden Franken. Diese Kosten wären noch höher ausgefallen, wenn in der Schweiz nicht jedes Jahr rund 120 Millionen Franken für die Verhütung von Unfällen und Berufskrankheiten ausgegeben würden. Tabelle 5.1 und Grafik 5.1 zeigen, wie sich die Kosten auf die genannten Kostenkategorien aufteilen. Die Gesamtkosten werden zu knapp zwei Dritteln von Freizeitunfällen verursacht und zu knapp einem Drittel von den Berufsunfällen (Grafik 5.2). Die Fälle der UVAL machen 1,9 Prozent der volkswirtschaftlichen Kosten aller Unfälle aus.

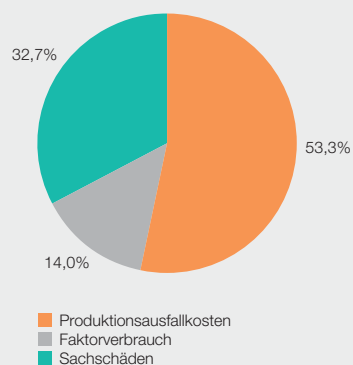
Intangible Kosten

Geht man davon aus, dass die WTP-Kosten dem Produktionsausfall aufgrund von Invalidität und Tod entsprechen, kommt man auf intangible Kosten in Höhe von rund 2,5 Milliarden Franken. Aus den eingangs genannten Gründen empfiehlt es sich, die intangiblen Kosten nicht zu den Gesamtkosten zu addieren.

Verhältnis direkte Kosten zu Gesamtkosten

2002 betragen die Versicherungsleistungen 4,16 Milliarden Franken (ohne Berücksichtigung der Regresseinnahmen und Verwaltungskosten). Auf Berufsunfallversicherung, Nichtberufsunfallversicherung und Unfallversicherung für Arbeitslose lässt sich dieser Wert mit den Quoten 36 Prozent, 61 Prozent und 3 Prozent aufteilen.

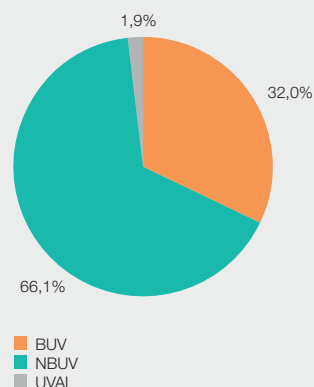
Aufteilung der volkswirtschaftlichen Kosten nach Kostenkategorie, Schätzung 2002



Grafik 5.1

Mit 14 Prozent macht der Faktorverbrauch, der hauptsächlich aus den Heilkosten und dem Verwaltungsaufwand der Versicherungen besteht, den kleinsten Teil der volkswirtschaftlichen Kosten aus.

Aufteilung der volkswirtschaftlichen Kosten nach Versicherungszweig, Schätzung 2002



Grafik 5.2

Die Berufsunfälle und -krankheiten verursachen ein knappes Drittel der Kosten aller Unfälle.

Zur Bestimmung der direkten Kosten werden die Regresseinnahmen (320 Millionen Franken) und die Integritätsentschädigungen (105 Millionen Franken) vom Betrag der Versicherungsleistungen abgezogen und die Verwaltungskosten (560 Millionen Franken) dazugezählt. Die direkten Kosten belaufen sich damit auf rund 4,3 Milliarden Franken. Die indirekten Kosten erreichten demgegenüber einen weit höheren Wert, nämlich den Betrag von rund 10,8 Milliarden Franken.

In der einschlägigen Literatur ist häufig vom Verhältnis zwischen direkten und Gesamtkosten die Rede. Die Werte, welche die einzelnen Autoren für diese Relation angeben, schwanken sehr stark, je nachdem welche Wirtschaftsbranchen und welche Unfalltypen in die Untersuchung



Über zwei Drittel der Kosten der Unfälle und Berufskrankheiten sind indirekte Kosten und somit nicht von den UVG-Versicherern gedeckt.

einbezogen werden. Häufig wird der Wert 1:4 genannt. Die Gesamtkosten werden somit als viermal so hoch wie die direkten Kosten eingestuft.

Die vorliegende Untersuchung liefert demgegenüber einen Wert von 1:3,5. Der Unterschied erklärt sich folgendermassen: Die Resultate der vorliegenden Untersuchung beruhen auf konservativ geschätzten Beträgen. Insbesondere wurde darauf verzichtet, die intangiblen Kosten hinzuzuzaddieren. Damit dürfte diese Studie untere Grenzwerte liefern.

Weiterführende Literatur:

Ecoplan 2002: Unfallkosten im Strassen- und Schienenverkehr der Schweiz 1998. Bern.

Häusler, Jean-Marc C. et al. 2001: Die volkswirtschaftlichen Kosten von Polytrauma. Suva Luzern.

Häusler, Jean-Marc C. 2002: Die volkswirtschaftlichen Kosten von Polytrauma. Bern.

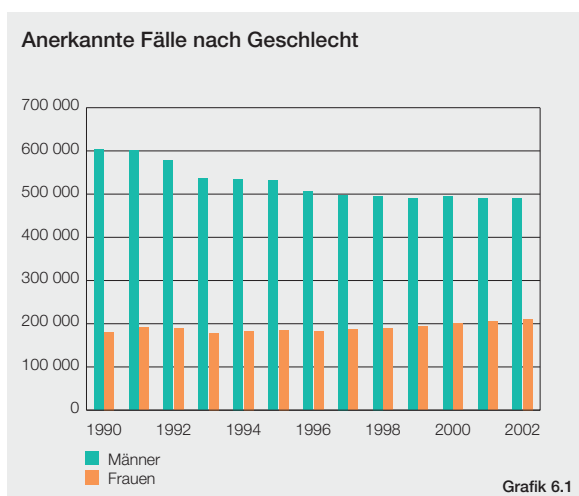
Stauffer, Wilhelm; Schätzle, Marc 2001: Barwerttafeln. Zürich.

6. Einflussfaktoren

Peter Andermatt

Interpretation von Unfallzahlen

Im Versicherungsbetrieb interessieren vor allem zwei Grössen: die Zahl der Fälle im Hinblick auf die Schadenerledigung und die Schadensumme für die Bestimmung der Prämien. Dass eine summarische Betrachtungsweise oft nicht genügt, ist am Beispiel der folgenden Grafik erkennbar, welche ohne zusätzliche Informationen nicht interpretiert werden kann. Die Grafik zeigt die Entwicklung der Unfälle von Männern und Frauen in der obligatorischen Unfallversicherung gemäss UVG. Männer sind viel häufiger von Unfällen betroffen als Frauen. Bei den Männern ist seit 1990 ein Rückgang um mehr als 100'000 Fälle zu verzeichnen, bei den Frauen hingegen eine leichte Zunahme.



In der obligatorischen Unfallversicherung hat die Zahl der Unfälle von Männern seit 1990 deutlich abgenommen. Bei den Frauen ist hingegen eine leichte Zunahme zu verzeichnen.

Es stellen sich Fragen wie: Warum ist die Entwicklung bei Männern und Frauen gegenläufig? Ist die Entwicklung auf ein verändertes Risiko zurückzuführen? Zeigen Berufs- und Freizeitunfälle die gleiche Entwicklung? Haben sich die Anteile der unfallträchtigen Wirtschaftsbranchen verschoben? Hat sich das Freizeitverhalten geändert? Wie hat sich die Zahl der versicherten Männer und Frauen entwickelt? Welche Rolle spielt die demografisch bedingte Alterung der

Bevölkerung? Welche Wirkung hat die Unfallprävention? Gibt es administrative Änderungen, die sich auf das Zählen der Fälle auswirken?

– Generell: Welches sind die Einflussfaktoren für die beobachtete Entwicklung? Auch wenn sich nicht alle Fragen eindeutig beantworten lassen, soll doch versucht werden, die wesentlichen Einflüsse im Rahmen der Möglichkeiten und Grenzen der Unfallstatistik UVG aufzuzeigen. Eine besondere Hilfe leisten dabei die detaillierten Daten der eidgenössischen Volkszählung 2000, die das Bundesamt für Statistik im Rahmen eines Datenschutzvertrages erstmals in elektronischer Form für Forschungszwecke zur Verfügung stellt.

Veränderung der Bezugsgrössen

Bei der Interpretation von Unfallzahlen werden oft stillschweigend Annahmen über die Bezugsgrössen getroffen, nämlich, dass sich diese nicht verändert haben. Dies trifft aber nur selten zu. Eine Zunahme der Unfälle gegenüber dem Vormonat um 10 Prozent ist für den Monat März völlig normal, weil die Expositionszeit ebenfalls um rund 10 Prozent zugenommen hat. Der Beobachtungszeitraum ist zwar auch ein Monat, aber eben mit unterschiedlich vielen Tagen. Dass die Einflüsse nicht immer so offensichtlich sind, lässt sich an den jährlichen Schwankungen der Arbeitszeit aufzeigen, die darauf zurückzuführen sind, dass Feiertage nicht immer auf die gleichen Wochentage fallen. Im Jahr 2004, einem Schaltjahr, fallen beispielsweise der 1. August, der 15. August und der 26. Dezember auf einen Sonntag. In den meisten Betrieben nimmt die Soll-Arbeitszeit gegenüber 2003 um eine ganze Woche zu. Diese Zunahme der Arbeitszeit um 2 Prozent wirkt sich in gleichem Masse auf die Zahl der Berufsunfälle aus. Umgekehrt ist bei den Freizeitunfällen wegen der reduzierten Anzahl freier Tage mit einem entsprechenden Rückgang zu rechnen. Wird nun bei einer Präventionskampagne eine Reduktion der Unfälle um 5 Prozent angestrebt, so kann allein der Einfluss der

Feiertage, wenn er bei der Erfolgskontrolle nicht berücksichtigt wird, fast die Hälfte des Erfolgs unmessbar machen.

Ausgehend von der Entwicklung der rohen Fallzahlen oder Kosten kann in der Regel nicht auf Risikoveränderungen geschlossen werden. Die Fälle und Kosten müssen in Bezug zu den versicherten Personen oder zur Lohnsumme gesetzt werden. Dies ist in der UVG-Statistik nicht einfach, weil weder die versicherten Personen noch die Lohnsumme nach den risikorelevanten Merkmalen strukturiert werden können. Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit sowie ausgeübter Beruf oder Freizeitaktivitäten sind zwar für die Verunfallten, nicht aber für alle Versicherten bekannt. Bei gewissen Fragestellungen reicht die Kenntnis der geschätzten Zahl der Vollbeschäftigten als Bezugsgrösse aus (vgl. Kapitel 3 «Versicherungsbestand»), zum Beispiel, wenn die relative Unfallhäufigkeit von Prämienkollektiven verglichen werden soll, ohne dass die ursächlichen Risikofaktoren interessieren.

Bereits bei einfachen Fragestellungen wie solchen zum Verlauf der Unfallzahlen von Männern und Frauen in Grafik 6.1 muss auf andere Statistiken zurückgegriffen werden. Bezogen auf die Zahl der Arbeitnehmer gemäss Erwerbstätigenstatistik des Bundesamtes für Statistik wird ersichtlich, dass die Zahl der erwerbstätigen beziehungsweise UVG-versicherten Frauen zugenommen hat und somit Hauptursache für den Anstieg der Unfälle ist. Die relative Unfallhäufigkeit pro 1000 Frauen ist heute nahezu gleich gross wie zu Beginn der Neunzigerjahre. Im Gegensatz dazu ist bei den Männern ein kontinuierlicher Rückgang der relativen Unfallhäufigkeit zu verzeichnen. Der Rückgang betrifft ausschliesslich die Berufsunfälle (vgl. Kapitel 4 «Fälle und Kosten»), und die Ursache dafür liegt primär in der Verlagerung der Erwerbstätigkeit vom Produktions- in den Dienstleistungssektor, das heisst zu weniger risikoreichen Berufen.

Neben der Zahl der versicherten Personen ist, wie eingangs erwähnt, die Expositionszeit eine weitere wichtige Bezugsgrösse. Beim Konzept der Vollbeschäftigten wird der Expositionszeit insofern Rechnung getragen, dass Teilzeitbeschäftigung dem Beschäftigungsgrad entsprechend berücksichtigt wird. Zwei halbtags beschäftigte Personen werden als eine vollbeschäftigte Person betrachtet, genauso wie zwei

Personen, die je nur ein halbes Jahr erwerbstätig sind. Im Gegensatz zur Berufsunfallversicherung ist dieses Konzept bei den Freizeitunfällen weniger gut brauchbar, da sich bei Teilzeitbeschäftigung die Expositionsdauer in der Freizeit nicht proportional zum Beschäftigungsgrad reduziert, sondern eher erhöht (vgl. dazu auch Kapitel 4 «Fälle und Kosten»).

Im internationalen Vergleich wird die Häufigkeit von Berufsunfällen oft in Bezug zur Anzahl Risikostunden angegeben, weil recht unterschiedliche Arbeitszeiten üblich sind. Die gleiche Problematik existiert aber auch innerhalb der Schweiz, da zwischen den verschiedenen Wirtschaftsbranchen Unterschiede in der wöchentlichen Arbeitszeit bestehen. Die betriebsübliche wöchentliche Arbeitszeit hat in der Schweiz zwischen 1990 und 2002 im Mittel von 42,2 auf 41,5 Stunden, also um knapp 2 Prozent, abgenommen. Der Einfluss auf die Unfallzahlen ist daher gering.

Menge mal Preis

Interessieren nicht nur die Fälle, sondern auch die Kosten, so sind weitere Bezugsgrössen von Bedeutung, hauptsächlich die versicherten Löhne. Die Taggelder und Renten richten sich im Einzelfall nach dem versicherten Verdienst. Da diese rund zwei Drittel aller Versicherungsleistungen ausmachen, ist die Entwicklung der Löhne ein wesentlicher Einflussfaktor für die Unfallkosten. Ein Anstieg des Lohnniveaus um 30 Prozent, wie er zwischen 1990 und 2003 zu verzeichnen ist, führt in der Folge zu einem Anstieg der Versicherungsleistungen in ähnlichem Umfang. Die Mehrheitlich vom Lohn abhängigen Versicherungsleistungen sind der Grund für die Festlegung der Prämien in Lohnprozenten.

Die Summe der Kosten kann als Produkt aus der Zahl der Fälle und der mittleren Kosten pro Fall betrachtet werden. Auf diese Weise lassen sich die Einflussfaktoren nach Menge und Preis aufteilen. Wenn die Durchschnittskosten stärker steigen, als die Zahl der Fälle abnimmt, wie dies aktuell der Fall ist, resultiert gesamthaft ein Kostenzuwachs trotz sinkender Fallzahlen. Die Durchschnittskosten nehmen generell in Folge der Lohn- und Heilkostenteuerung zu, können aber auch zusätzlich ansteigen, wenn sich der Anteil der schweren Fälle vergrössert beziehungsweise der Anteil der leichten Fälle sich verkleinert.

Individuelle Einflussfaktoren

Ausgehend von einer summarischen Beobachtung der Fälle und Kosten wurde bereits auf die Bedeutung der Bezugsgrössen Expositionszeit und versicherte Personen hingewiesen. Dass sich individuelle Faktoren über eine veränderte Zusammensetzung des Kollektivs auf das Gesamtergebnis auswirken können, lässt sich nachvollziehen, indem von einem Modell auf Basis des Individuums ausgegangen wird und die mittlere Unfallwahrscheinlichkeit unter veränderten Gewichten verglichen wird.

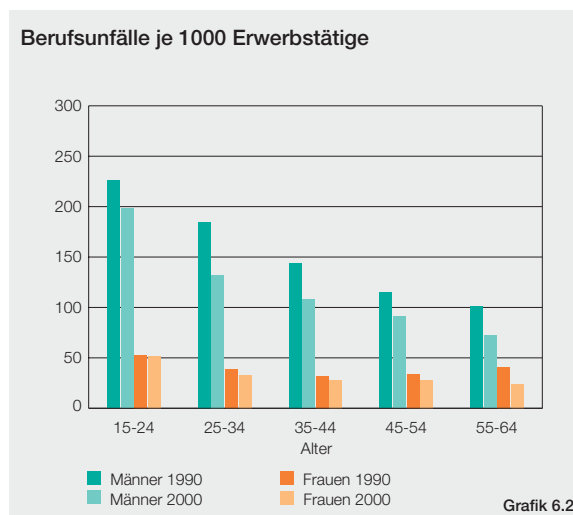
Die individuelle Wahrscheinlichkeit, einen Unfall zu erleiden, hängt von der Dauer und Zusammensetzung der ausgeübten Tätigkeit ab, aber auch davon, wie vorsichtig und geschickt die Tätigkeit verrichtet wird, was wiederum mit der Erfahrung oder dem Charakter der Person zusammenhängen mag. – Wie können solche individuellen Aspekte in die Statistik einfließen, wenn über die versicherten Personen nur die Lohnsumme pro Betrieb bekannt ist?

Auf Seite der Unfälle werden Merkmale wie ausgeübter Beruf, Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit usw. beobachtet, welche die interessierenden individuellen Aspekte indirekt beschreiben. Die entsprechenden Merkmale zur Bezugsgrösse der versicherten Personen in der Grundgesamtheit kann alle zehn Jahre die Volkszählung liefern. Ohne diese wertvollen Informationen wäre eine Quantifizierung der Risikoeinflussfaktoren nicht möglich. UVG-Statistik und Volkszählung müssen auf die in beiden Datenquellen erfassten Personen eingeschränkt werden: auf die in der Schweiz wohnhaften, unselbständig erwerbstätigen Personen. Keine Aussagen sind möglich zu Personen, die nicht in der Schweiz wohnen, insbesondere zu den Grenzgängern. Da in der Volkszählung keine Angaben zum Einkommen erhoben werden, lassen sich nur die Bezugsgrössen für die relative Unfallhäufigkeit, nicht aber zum Kostenrisiko bestimmen. Die Abwicklung der Kosten aus Fällen des Jahres 2000 ist zur Bestimmung des Kostenrisikos ohnehin zu wenig weit fortgeschritten.

Alter und Geschlecht

Aus der Volkszählung 1990 liegen die Ergebnisse nicht in detaillierter, elektronischer Form vor wie neuerdings aus der Volkszählung 2000. Aus die-

sem Grunde können die Ergebnisse aus dem Jahr 2000 nur über die Merkmale Alter und Geschlecht mit den Ergebnissen des Jahres 1990 verglichen werden. Weitere Einflüsse aus Veränderungen in Beruf, Beschäftigungsgrad, Staatsangehörigkeit usw. sind mit den berücksichtigten Merkmalen Alter und Geschlecht vermengt. Das bedeutet, dass die zwischen 1990 und 2000 beobachtbaren Veränderungen nicht allein auf die Faktoren Alter und Geschlecht zurückgeführt werden können.

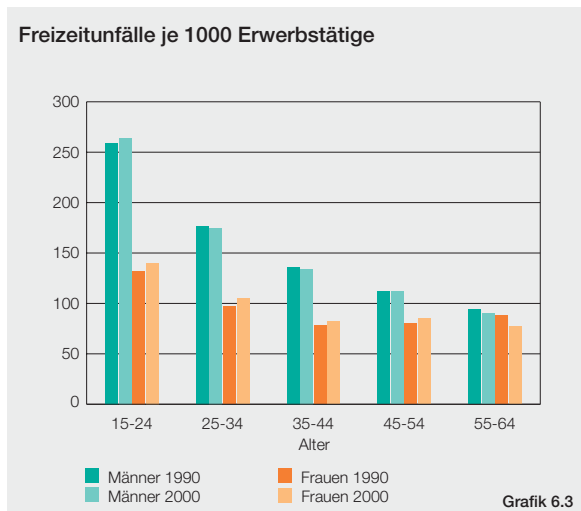


Der Rückgang der Berufsunfälle pro 1000 Erwerbstätige zwischen 1990 und 2000 ist hauptsächlich auf die Tertiärisierung der Wirtschaft zurückzuführen.

Bei den Berufsunfällen hängt die Unfallhäufigkeit weitgehend vom ausgeübten Beruf ab. Dass daneben das Alter ebenfalls eine grosse Rolle spielt, ist aus Grafik 6.2 ersichtlich. Männer im Alter zwischen 15 und 24 Jahren weisen eine doppelt so grosse Unfallhäufigkeit auf wie Männer im Alter zwischen 45 und 54. Bei den Frauen verhält es sich ähnlich, allerdings bei im Mittel deutlich niedrigerer Unfallhäufigkeit. Der grosse Unterschied zwischen Männern und Frauen lässt sich hauptsächlich dadurch erklären, dass Männer risikoreichere Berufe ausüben. Im Vergleich zwischen 1990 und 2000 ist bei den Männern ein deutlicher Rückgang der mittleren Berufsunfallhäufigkeit zu verzeichnen, der vor allem auf die zunehmende Tertiärisierung der Schweizer Wirtschaft zurückzuführen ist.

Bei den Freizeitunfällen sind im Vergleich zwischen 1990 und 2000 nur geringe Veränderungen zu beobachten (Grafik 6.3). Im Gegensatz zu den Berufsunfällen ist der Unterschied der Unfallhäufigkeit zwischen den Geschlechtern, besonders

in den oberen Altersklassen, weniger gross. Der Verlauf der Unfallhäufigkeit nach Alter ist jedoch bei den Freizeitunfällen sehr ähnlich wie bei den Berufsunfällen. Wiederum weisen die Männer im Alter zwischen 15 und 24 Jahren eine doppelt so grosse Unfallhäufigkeit auf wie zwischen 45 und 54.

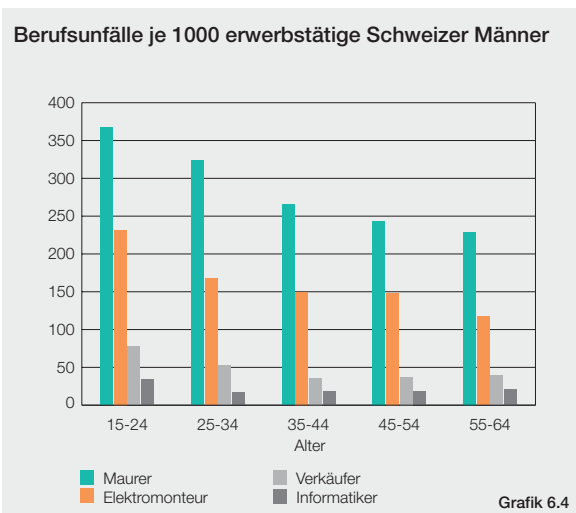


Die Häufigkeit der Freizeitunfälle pro 1000 Erwerbstätige ist im Jahr 2000 nahezu gleich wie 1990.

Beruf

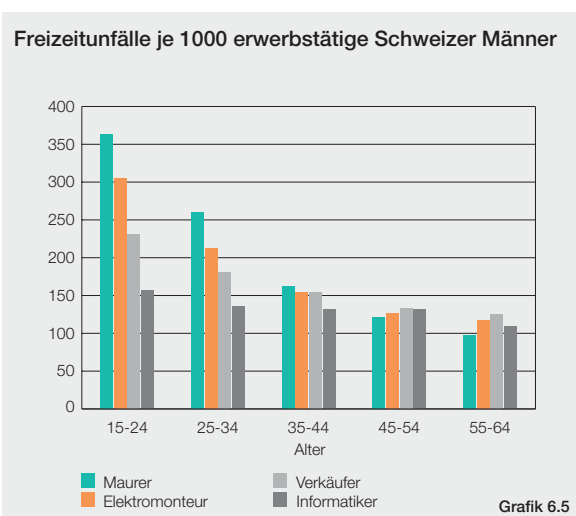
Dank der Volkszählung 2000 lassen sich erstmals in der Schweiz die Unfallhäufigkeiten verschiedener Berufsgruppen unter Berücksichtigung von Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit miteinander vergleichen. Am Beispiel ausgewählter Berufe zeigt die Grafik 6.4, dass nicht nur grosse Unterschiede zwischen den Berufen bestehen, sondern auch nach dem Alter innerhalb der Berufe. Die Einschränkung des beobachteten Kollektivs auf Schweizer Männer soll gewährleisten, dass die festgestellten Risikounterschiede wirklich auf den Beruf und nicht auf allfällige Einflüsse von Geschlecht oder Staatsangehörigkeit zurückgehen.

Maurer weisen im Alter von 55 bis 64 Jahren eine rund 40 Prozent niedrigere Berufsunfallhäufigkeit auf als im Alter von 15 bis 24 Jahren. Trotzdem ist die Unfallhäufigkeit immer noch so gross wie bei den jüngsten Elektromonteuren. Verkäufer und Informatiker sind im Gegensatz dazu vergleichsweise selten von Berufsunfällen betroffen. Auch hier ist aber mit zunehmendem Alter eine Abnahme der Unfallhäufigkeit zu beobachten.



Die Häufigkeit von Berufsunfällen variiert zwischen verschiedenen Berufen beträchtlich.

Dass die berufliche Tätigkeit einen Einfluss auf die Häufigkeit von Berufsunfällen hat, ist leicht nachzuvollziehen. Dass sich aber bei den Freizeitunfällen ein ähnliches Bild zeigt wie bei den Berufsunfällen, erstaunt schon eher. Grafik 6.5 veranschaulicht, dass die Maurer, Elektromonteure, Verkäufer und Informatiker – zumindest in den drei unteren Altersklassen – in der Freizeit die gleiche Reihenfolge in der Unfallhäufigkeit aufweisen wie im Beruf. Junge Maurer und Elektromonteure verunfallen in der Freizeit rund doppelt so häufig wie junge Informatiker. Mit zunehmendem Alter nehmen die Unterschiede ab. Ursache für diese Unterschiede dürfte wohl ein berufsspezifisch unterschiedliches Freizeitverhalten sein. Personen, die im Beruf risikoreiche Tätigkeiten ausführen, sind offenbar auch in der Freizeit eher gewillt, grössere Risiken einzugehen.

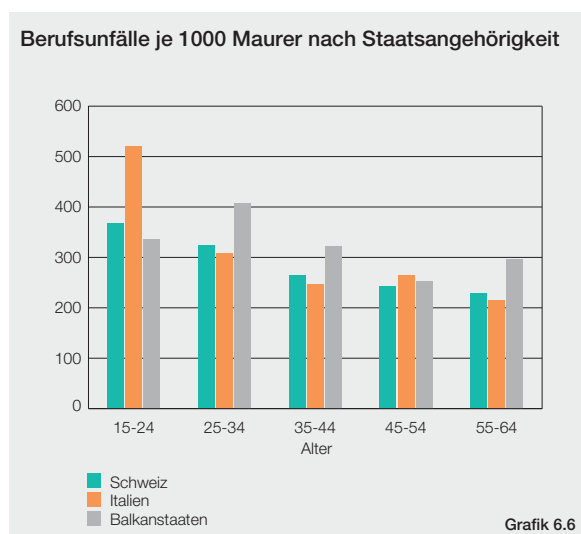


Die Häufigkeit von Freizeitunfällen ist je nach Beruf recht unterschiedlich, besonders in den unteren Altersklassen.

Dass Personen mit grosser Unfallhäufigkeit im Beruf auch mehr Freizeitunfälle verursachen, ist seit längerem bekannt, kann nun aber erstmals eindeutig aufgezeigt werden. Bereits 1995 war in der Nichtberufsunfallversicherung eine Abstufung der Prämien nach Wirtschaftsbranchen eingeführt worden. Neben den unterschiedlichen Unfallhäufigkeiten war auch massgebend, dass die Arbeitsunfähigkeit vom ausgeübten Beruf abhängt. In Büroberufen kann die Arbeit bei vergleichbaren Verletzungen in der Regel früher wieder aufgenommen werden als in Handwerksberufen, weil die Einschränkung durch die Verletzung, gemessen an den auszuführenden Tätigkeiten, weniger gross ist.

Staatsangehörigkeit

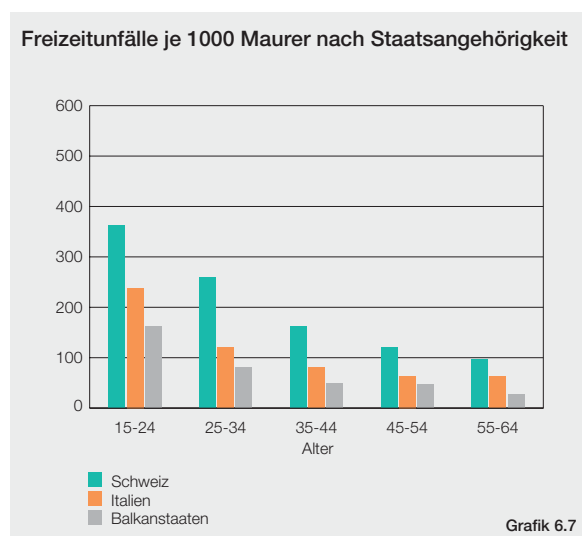
Jeder dritte Berufsunfall, aber nur jeder fünfte Freizeitunfall betrifft eine Person ausländischer Herkunft. Bei einem Ausländeranteil von rund 25 Prozent an den Erwerbstätigen bedeutet dies, dass Ausländer überdurchschnittlich viele Berufsunfälle, aber unterdurchschnittlich viele Freizeitunfälle erleiden. Die überdurchschnittlich vielen Berufsunfälle lassen sich weitgehend dadurch erklären, dass Ausländer mehrheitlich in risikoreichen Berufen wie zum Beispiel im Baugewerbe oder in der Maschinenindustrie tätig sind. Anhand der Daten der Volkszählung lässt sich nun aufzeigen, dass auch in einer recht homogenen Berufsgruppe Unterschiede bezüglich der Staatsangehörigkeit existieren. In Grafik 6.6 ist die Berufs-



In der Berufsgruppe der Maurer weisen Ausländer tendenziell eine grössere Berufsunfallhäufigkeit auf als Schweizer.

unfallhäufigkeit von Maurern unterschiedlicher Staatsangehörigkeit nach Alter dargestellt. Die Berufsgruppe der Maurer ist eine der wenigen, die in sämtlichen Teilkollektiven nach Alter und Staatsangehörigkeit genügend Fälle für den statistischen Vergleich aufweist.

In der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen fällt auf, dass Italiener deutlich mehr Berufsunfälle als Schweizer oder Personen aus den Balkanstaaten aufweisen. Im Gegensatz dazu ist die Unfallhäufigkeit der Italiener in den oberen Altersklassen etwa gleich gross wie bei den Schweizern und die Unfallhäufigkeit der Personen aus den Balkanstaaten eher höher. Bei den Freizeitunfällen in Grafik 6.7 zeigt sich ein umgekehrtes Bild. Die Schweizer weisen in allen Altersklassen die grösste Unfallhäufigkeit auf. Bemerkenswert ist der gleichmässige Verlauf der Unfallhäufigkeit nach dem Alter in allen drei Herkunftsgruppen. Die Unterschiede zwischen den Staatsangehörigkeiten dürften auf ein unterschiedliches Freizeitverhalten zurückzuführen sein.

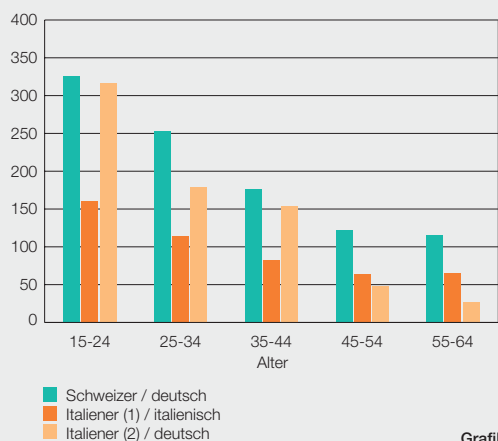


In der Berufsgruppe der Maurer weisen die Schweizer mit Abstand die grösste Freizeitunfallhäufigkeit auf.

Ein weiteres Indiz dafür, dass unterschiedliches Freizeitverhalten die Abweichungen bei den Unfallhäufigkeiten verursacht, liefert die Darstellung in Grafik 6.8 unter Berücksichtigung der Hauptsprache. Sie zeigt für Berufe des Bauhauptgewerbes die Freizeitunfallhäufigkeit von Italienern mit italienischer und deutscher Hauptsprache im Vergleich zu den deutschsprachigen Schweizern. Die in der Schweiz aufgewachsenen Italiener mit deutscher Hauptsprache weisen im

Gegensatz zu den italienischsprachigen Italienern fast die gleiche Freizeitunfallhäufigkeit auf wie die Deutschschweizer. Unter Einbezug aller Berufe lässt sich zeigen, dass die deutschsprachigen Italiener sowohl bei den Freizeitunfällen als auch bei den Berufsunfällen für beide Geschlechter eine nahezu gleiche Unfallhäufigkeit aufweisen wie die Schweizer. Berufswahl und Freizeitverhalten der in der Schweiz aufgewachsenen Italiener dürften sich kaum von dem der Schweizer unterscheiden.

Freizeitunfälle je 1000 Erwerbstätige im Bauhauptgewerbe nach Staatsangehörigkeit und Hauptsprache



Grafik 6.8

Für die Berufe des Bauhauptgewerbes lässt sich aufzeigen, dass die in der Schweiz aufgewachsenen Italiener mit deutscher Hauptsprache im Gegensatz zu den italienischsprachigen Italienern eine vergleichbare Freizeitunfallhäufigkeit aufweisen wie die Deutschschweizer.

Quantifizierung der Einflüsse

Mit Hilfe der Varianzanalyse lassen sich die Einflüsse von Beruf, Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit auf die Unfallhäufigkeit näher untersuchen. Je nach Beruf sind die Einflüsse sehr unterschiedlich. So gibt es Berufe, bei denen sich die Berufsunfallhäufigkeit zwischen Männern und Frauen kaum unterscheidet (z.B. bei Berufen der Informatik), neben Berufen, in denen die Unfallhäufigkeit ohnehin nur für Männer (z.B. Maurer) oder nur für Frauen (z.B. Berufe der Körperpflege) bestimmt werden kann. Auch die Überhöhung der Unfallhäufigkeit von jungen Personen ist nicht in allen Berufen gleich. Dies trifft sowohl für die Berufs- als auch für die Freizeitunfälle zu. Da zwischen Beruf, Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit ausgeprägte Wechselwirkungen bestehen, lässt sich kein geeignetes Modell bilden, das

die Zusammenhänge für das UVG-Kollektiv als Ganzes beschreibt. Für die Schätzung der Wechselwirkungen liegen zu wenig Kollektive mit genügend Beobachtungen pro Merkmalskombination vor. Ein Modell, das die Wechselwirkungen nicht berücksichtigt, wird zwar den je nach Beruf unterschiedlichen Zusammenhängen nicht gerecht, kann aber dazu dienen, den Anteil der Einflüsse näherungsweise zu beziffern.

Bei den Berufsunfällen lässt sich die Unfallhäufigkeit mit den Merkmalen Beruf, Alter, Geschlecht und höchste abgeschlossene Schulbildung erklären. Die Staatsangehörigkeit weist bei den Berufsunfällen keinen signifikanten Einfluss auf. Rund 90 Prozent der mit dem Modell erklärbaren Varianz sind auf den ausgeübten Beruf zurückzuführen. Alter und Geschlecht erklären zusammen rund 5 Prozent und die höchste abgeschlossene Ausbildung weitere 5 Prozent.

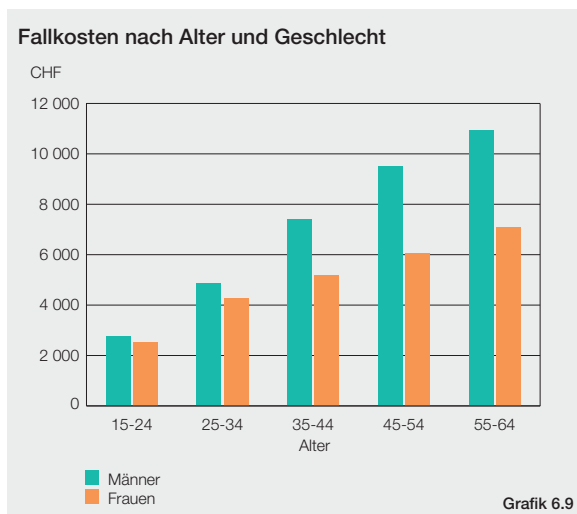
Beim Modell für die Freizeitunfälle ist der Einfluss des Berufes erwartungsgemäss weniger gross. Über 50 Prozent der erklärbaren Varianz sind dem Alter und Geschlecht zuzuschreiben. Weitere 30 Prozent trägt der Beruf bei. Im Gegensatz zu den Berufsunfällen ist bei den Freizeitunfällen der Einfluss der Staatsangehörigkeit auf die Unfallhäufigkeit signifikant. Die Staatsangehörigkeit erklärt rund 15 Prozent der Varianz. Schweizer verunfallen in der Freizeit häufiger als Ausländer. Die höchste abgeschlossene Ausbildung erklärt weniger als 5 Prozent.

Fallkosten

Die obigen Beobachtungen zum Einfluss der verschiedenen Merkmale auf die Unfallhäufigkeit lassen die für die Versicherung bedeutsamen Kosten ausser Acht. Wie bereits erwähnt, kann das Kostenrisiko ohne die Bezugsgrösse der versicherten Verdienste nicht ermittelt werden. In Anbetracht der Tatsache, dass mehr als die Hälfte aller UVG-Fälle keine Taggeld- oder Rentenfolgen aufweisen, stellt sich die Frage, inwiefern die bei den Fallhäufigkeiten beobachteten Unterschiede auch für die Schadensumme relevant sind. Die Fälle ohne Taggeld – die so genannten Bagatellfälle – verursachen nämlich nur gerade 5 Prozent aller Unfallkosten. Umgekehrt sind fast zwei Drittel aller Kosten auf die teuersten 2 Prozent der Fälle, viele davon mit Renten, zurückzuführen. Die Zusammensetzung der Fälle nach

Schwere beeinflusst die mittleren Kosten je Fall. In einem Kollektiv mit einem grossen Anteil an Rentenfällen resultieren hohe Fallkosten.

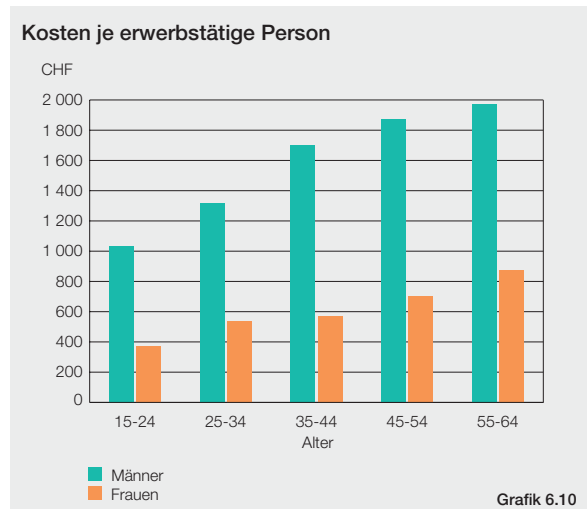
Vereinfachend kann unter Berücksichtigung von Alter und Geschlecht aufgezeigt werden, dass sich die Überhöhung der Unfallhäufigkeit von jungen Personen nicht in gleichem Masse auf die Kosten überträgt. Aus Grafik 6.9 ist ersichtlich, dass die Fallkosten mit dem Alter markant zunehmen, bei den Männern ausgeprägter als bei den Frauen. Für die Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind einerseits die Zusammensetzung der Fälle nach Schwere und andererseits das Lohnniveau massgebend.



Die mittleren Kosten steigen mit zunehmendem Alter, bei Männern stärker als bei Frauen.

Wird die Unfallhäufigkeit je erwerbstätige Person nach Alter und Geschlecht mit den entsprechenden Fallkosten nach Alter und Geschlecht multipliziert, so resultieren die mittleren Kosten je erwerbstätige Person (z.B. für die 35- bis 44-jährigen Männer: $0,230 \times 7400$ Franken = 1700 Franken). Im Mittel über Berufs- und Freizeitunfälle und ohne Berücksichtigung von weiteren Einflussfaktoren ergibt sich der in Grafik 6.10 dargestellte Verlauf. Mit zunehmendem Alter steigen die mittleren Kosten – trotz Überhöhung der Unfallhäufigkeit bei den Jungen – auch bezogen auf die versicherten Personen. Da der Anteil der jungen Versicherten seit Beginn der Neunzigerjahre abnimmt, ergibt sich im Mittel ein demografisch bedingter, schleichender Anstieg sowohl der Durchschnittskosten pro Fall als auch der Durchschnittskosten pro versicherte Person. Der Anstieg um rund 5 Prozent zwischen 1990 und 2000 ist

allerdings gering und wird nahezu durch den gleichzeitig gestiegenen Anteil der Frauen (mit unterdurchschnittlichen Kosten) kompensiert.



Die mittleren Kosten je erwerbstätige Person steigen mit zunehmendem Alter. Bei den Männern sind sie mehr als doppelt so hoch wie bei den Frauen.

Wandel in Gesellschaft und Wirtschaft

Wie bereits mehrfach angedeutet, üben die individuellen Faktoren Beruf, Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit usw. über die Zusammensetzung des UVG-Kollektivs indirekt einen Einfluss auf das Gesamtergebnis aus. Weniger risikoreiche Berufe, mehr ältere Personen, ein grösserer Frauenanteil und weitere Veränderungen in unserer Gesellschaft haben Auswirkungen auf die Unfallstatistik. Die Effekte können sich gegenseitig aufheben oder verstärken. Obwohl die Zusammenhänge weitgehend bekannt sind, lassen sich die Einflüsse mit den verfügbaren Daten oft nur näherungsweise bestimmen. Die Möglichkeiten, die sich durch den Beizug der Daten aus der Volkszählung 2000 ergeben, sind allerdings noch nicht ausgeschöpft. Ausgehend von den oben präsentierten «ersten Ergebnissen» werden sich weitere Studien mit dieser Materie befassen.

Neben den demografischen Einflüssen, welche sich eher langfristig auswirken, machen sich veränderte wirtschaftliche Rahmenbedingungen meist kurzfristig in der Unfallstatistik bemerkbar. In Zeiten angespannter Wirtschaftslage nimmt die Häufigkeit von Rentenfällen zu, weil die Wiedereingliederung von Verunfallten in den Arbeitsprozess erschwert ist. Als Folge davon steigen die

Kosten unverhältnismässig stark an, um dann bei besserem Wirtschaftsgang wieder auf den ursprünglichen, langfristigen Trend zurückzugehen.

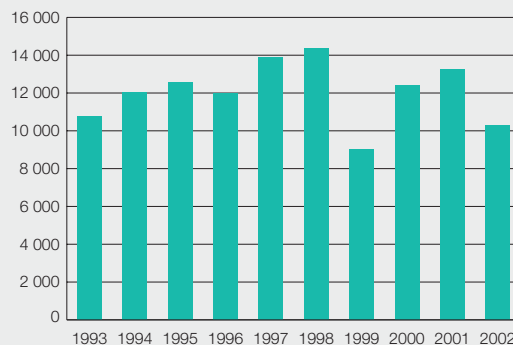
Technischer Fortschritt und Prävention

Im Gegensatz zu den bisher erwähnten Einflüssen lassen sich die Auswirkungen des technischen Fortschritts in ihrer Gesamtheit im Rahmen der UVG-Statistik nicht messen. Es ist unbestritten, dass technische Errungenschaften zu mehr Sicherheit bei der Arbeit und in der Freizeit geführt haben oder dass dank Fortschritten in Medizin und Rettungswesen die Genesungsdauer verkürzt und vermehrt Leben erhalten werden kann. Messbar sind diese Fortschritte jedoch selten und nur mit themenspezifischen Studien (vgl. Kapitel 10 «Prophylaxe»). Vielfach fehlen Angaben zur Häufigkeit der Benutzung von technischen Neuerungen. Statistische Versuchsanordnungen mit zufälliger Kontrollgruppe lassen sich selbst bei geplanten Präventionskampagnen nur schwer bilden. Damit ein Effekt, der zeitlich mit der Einführung einer neuen Technik oder einer Präventionskampagne zusammenfällt, statistisch nachgewiesen werden kann, müssen alle anderen Einflussfaktoren im Modell kontrolliert werden können. Da dies wegen mangelnder Datengrundlage selten gelingt, sind die Ursachen der beobachteten Veränderungen meistens nicht eindeutig eruierbar.

Witterungsverhältnisse

Glatteis oder Nebel führen zu erschwerten Bedingungen für den Strassenverkehr. Das Unfallrisiko steigt, falls die Fahrweise nicht angepasst wird. Bei starkem Schneefall verzichten viele ganz auf das Autofahren. Anhand dieser Beispiele ist ersichtlich, dass die Witterung einerseits das individuelle Unfallrisiko erhöhen, andererseits aber auch die Zahl der exponierten Personen beziehungsweise die Expositionszeit senken kann. In der Unfallstatistik machen sich Witterungseinflüsse nur dann bemerkbar, wenn länger dauernde, aussergewöhnliche Wettersituationen auftreten. Dies war beispielsweise im Februar 1999 der Fall, als im ganzen Alpenraum grosse Schneemengen lagen, die zu erhöhter Lawinengefahr führten. Es gab viele Lawinopfer zu beklagen. Manche Wintersportorte waren für mehrere Tage von der Umwelt abgeschlossen. Die prekären Verhältnisse

Wintersportunfälle im Monat Februar



Grafik 6.11

Im Februar 1999 waren die Wintersportmöglichkeiten wegen der grossen Lawinengefahr stark eingeschränkt. Es gab deutlich weniger Unfälle.

schränkten die Wintersportmöglichkeiten stark ein. Wie Grafik 6.11 zeigt, haben sich als Folge davon markant weniger Wintersportunfälle ereignet als in anderen Jahren im Monat Februar.

Nicht nur ungünstige Witterungsverhältnisse können das Unfallgeschehen beeinflussen. Für den aussergewöhnlich sonnigen Sommer des Jahres 2003 liegen zwar noch keine vollständigen Unfallstatistiken vor. Erste Analysen in Teilkollektiven deuten aber darauf hin, dass in der Periode Juni bis August die Motorradunfälle um etwa 20 Prozent und die Fahrradunfälle um etwa 15 Prozent gegenüber dem Vorjahr zugenommen haben. Auch bei anderen Freizeitaktivitäten, die durch schönes Wetter begünstigt werden, ist die Zahl der Unfälle angestiegen.

Administrative Einflüsse

Zum Schluss sollen die administrativen und gesetzlichen Rahmenbedingungen erwähnt werden, welche die Unfallzahlen und Kosten ebenfalls beeinflussen können (vgl. Kapitel 1 «Rechtliche Grundlagen»). In den Anhangstabellen wird mit Fussnoten auf geänderte Rahmenbedingungen hingewiesen. Seit dem Jahr 2000 sind beispielsweise alle Personen mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von mindestens 8 (bisher 12) Stunden obligatorisch gegen Freizeitunfälle versichert. Gemäss Volkszählung sind dies rund 90'000 Personen, grösstenteils Frauen, die neuerdings nicht mehr nur gegen Berufsunfälle, sondern auch gegen Freizeitunfälle versichert sind. Entsprechend hat die Zahl der Freizeitunfälle um etwa

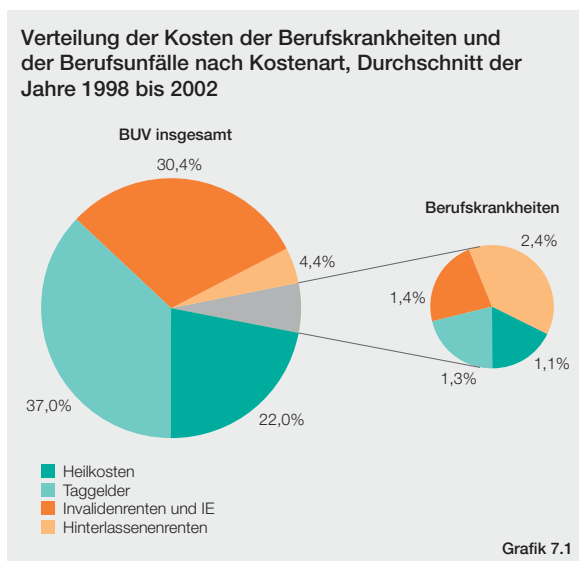
ein Prozent zugenommen. Dass diese Änderung aber auch Einfluss auf die Zahl der Berufsunfälle hat, hängt mit der Regelung zusammen, dass Unfälle auf dem Arbeitsweg von Personen ohne Freizeitunfallversicherung als Berufsunfall gelten. Die Unfälle auf dem Arbeitsweg von Personen mit einer wöchentlichen Arbeitszeit zwischen 8 und 12 Stunden werden also bis 1999 als Berufsunfälle und ab 2000 als Nichtberufsunfälle gezählt.

Auch bei den Kosten gibt es Einflüsse von veränderten Rahmenbedingungen, beispielsweise durch die Anpassung des Höchstbetrags des versicherten Verdienstes, welche je nach Lohnsteuerung alle paar Jahre erfolgt. Mit der Anpassung wird sichergestellt, dass zwischen 92 und 96 Prozent der Versicherten zu ihrem vollen Verdienst versichert sind. Da eine jährliche Anpassung wegen des grossen administrativen Aufwandes nicht in Frage kommt, ist in Kauf zu nehmen, dass alle paar Jahre bei der Erhöhung ein sprunghafter Anstieg der Versicherungsleistungen (und der Prämien) erfolgt. Betroffen sind die Taggelder und Renten von Personen, deren Verdienst über dem bisherigen Höchstbetrag liegt, aber auch alle Integritäts- und Hilfslosenentschädigungen. Der durch die Erhöhung des Höchstbetrages bedingte Anstieg der Versicherungsleistungen liegt allerdings in der Regel bei lediglich etwa einem bis drei Prozent.

7. Berufskrankheiten

Dr. Stefan Scholz

Rund 4000 Schadenfälle oder etwa 1,6 Prozent der anerkannten BUV-Versicherungsfälle werden pro Jahr als Berufskrankheiten und akute spezifische Schädigungen anerkannt. Diese zahlenmässig kleine Gruppe von Schadenfällen verursacht allerdings rund 6 Prozent aller Kosten in der Berufsunfallversicherung.



Die Kosten pro Fall sind bei den Berufskrankheiten viermal höher als bei Berufsunfällen und weisen einen grösseren Anteil von Rentenkosten auf.

Definition der Berufskrankheiten über eine Liste der Ursachen

Gemäss Artikel 9,1 UVG gelten Krankheiten als Berufskrankheiten, wenn sie bei der beruflichen Tätigkeit ausschliesslich oder vorwiegend durch schädigende Stoffe oder bestimmte Arbeiten verursacht worden sind. Der Bundesrat hat vom Gesetzgeber den Auftrag erhalten, eine Liste dieser Stoffe und Arbeiten sowie der arbeitsbedingten Erkrankungen zu erstellen.

Diese Liste (UVV 14) umfasst derzeit weit über 100 Stoffe und Stoffgruppen sowie arbeitsbedingte Erkrankungen. In der Praxis gilt eine Krankheit dann als «vorwiegend durch schädigende Stoffe oder bestimmte Arbeiten verursacht», wenn sie

zu mindestens 50 Prozent auf die berufliche Tätigkeit zurückgeführt werden kann. Auch die erhebliche Verschlimmerung einer vorbestehenden Krankheit kann als Berufskrankheit anerkannt werden; allerdings muss in diesem Fall die berufsbedingte Einwirkung nachweislich alle übrigen Ursachen an Intensität übertreffen.

Definition der Berufskrankheiten gemäss Artikel 9,2 UVG

Als Berufskrankheiten gelten gemäss Artikel 9,2 UVG auch andere Krankheiten, von denen nachgewiesen wird, dass sie «ausschliesslich oder stark überwiegend durch berufliche Tätigkeit verursacht worden sind». Im Gegensatz zu der Liste, die den Anwendungsbereich von Artikel 9,1 regelt, können über diese so genannte «General-klausel» zusätzlich weitere Ursachen eine berufliche Erkrankung begründen. Die Art der Ursache wird dabei weniger stark eingegrenzt als bei Artikel 9,1.

Dafür werden allerdings strengere Bedingungen an die Kausalität dieser Ursachen gestellt: Üblicherweise gilt eine Krankheit erst dann als «stark überwiegend durch schädigende Stoffe oder bestimmte Arbeiten verursacht», wenn sie zu mindestens 75 Prozent auf die berufliche Tätigkeit zurückgeführt werden kann. Die Kausalität kann häufig im Einzelfall beurteilt werden; das ist in der Regel bei Berufskrankheiten der Haut und der Atemwege möglich. Vor allem dort, wo Berufskrankheiten multifaktorielle Ursachen haben, wie zum Beispiel bei Erkrankungen des Bewegungsapparates, muss die Kausalität auf Grund epidemiologischer Kriterien beurteilt werden. In diesen Fällen muss demnach das Risiko der Erkrankung statistisch gesehen mindestens viermal grösser sein als in einer vergleichbaren, nicht den schädigenden Stoffen oder Arbeiten exponierten Gruppe. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von einem relativen Risiko oder einer Prävalenz, die grösser oder gleich 4 sein muss.

Rund 29 Prozent aller anerkannten Berufskrankheitsfälle und akuten spezifische Schädigungen fallen unter Artikel 9,2 UVG.

Berufsassozierte Gesundheitsstörungen

Die beiden genannten Definitionen stellen Bedingungen für die Anerkennung von Berufskrankheiten. Eine Reihe von Erkrankungen, die gemeinhin mit der Arbeit in Verbindung gebracht werden, erfüllen diese Bedingungen nicht. Zu diesen so genannten berufsassozierten Gesundheitsstörungen gehören unter anderem Beschwerden, die mit repetitiven Arbeiten in Zusammenhang gebracht werden, aber mit keinem nachweisbaren Schaden verbunden sind (so genannte cumulative traumatic disorders oder repetitive strain injuries), weiterhin Rückenschmerzen, Kopfschmerzen oder verschiedene Stress-Symptome. Auch Mobbing gehört in weiterem Sinne in diese Kategorie.

Die Zahlen der Arbeitskräfteerhebung der EU (siehe Dupré 2001) zeigen, dass gemäss Selbsteinschätzung über 5 Prozent der Berufstätigen an einer berufsbedingten Erkrankung des Bewegungsapparates leiden. In der gleichen Studie werden die verlorenen Arbeitstage durch berufsbedingte Erkrankungen doppelt so hoch geschätzt wie die unfallbedingten Arbeitsausfälle. Aus methodischen Gründen und wegen der unterschiedlichen Ausgestaltung der Sozialversicherungen in den Ländern Europas sind solche Schätzungen nur unter grossen Vorbehalten übertragbar. Dennoch muss man davon ausgehen, dass die Übernahme der entsprechenden Kosten eine Verdreifachung der BUV-Prämiensätze bedingen würde.

Der Unterschied zwischen einer berufsassozierten Gesundheitsstörung und einer Berufskrankheit in der geltenden Rechtspraxis lässt sich am Beispiel von Rückenschmerzen (low back pain) illustrieren. Über Rückenschmerzen klagen Personen im Zusammenhang mit sitzender Tätigkeit (Büroarbeit), mit stehender Tätigkeit (z.B. im Verkauf) oder mit körperlicher Belastung (Tragen von Lasten). Die Schmerzen werden von Betroffenen mit mindestens subjektiv plausiblen Argumenten auf die berufliche Tätigkeit zurückgeführt. Gemäss einer von der Suva in Auftrag gegebenen Übersichtsstudie über die zahlreichen Untersu-

chungen zu diesem Thema ist das relative Risiko von low back pain bei Arbeitern etwa 1,2-mal höher als bei Büroangestellten (Bleuer 2003). Schliesslich treten aber auch bei nicht berufstätigen Personen Rückenschmerzen auf. Der Grund sind oft degenerative Veränderungen; die Krankheit ist auch stark altersbedingt. Und tatsächlich ist die Verbreitung des Leidens in der Gesamtbevölkerung oder einer Kontrollgruppe bereits so gross, dass es unter statistischen Gesichtspunkten kaum als «stark überwiegend auf die berufliche Tätigkeit zurückgeführt werden» kann.

Auch das Auftreten von Stress-Beschwerden wird Studien zufolge nur zu einem geringen Anteil durch den Beruf erklärt (Bültmann et al. 2001).

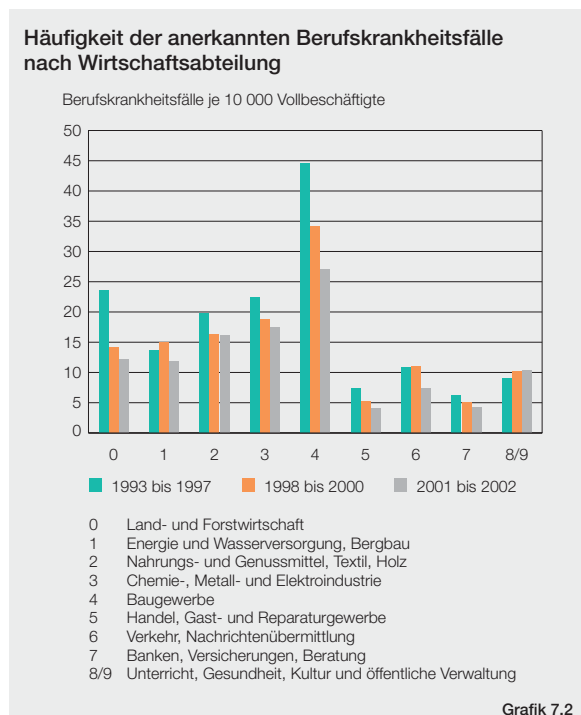
Abgelehnte Fälle

18 Prozent der Fälle, die als Berufskrankheit bei den Versicherern angemeldet werden, werden nicht als Berufskrankheit anerkannt. Dieser Anteil sagt allerdings kaum etwas über die Strenge der Anerkennungspraxis aus, sondern eher über die Meldepraxis und die Schwierigkeiten beim Ursachennachweis: Bei der Regelung von Artikel 9,1 UVG mit der Liste werden 10 Prozent der Anträge abgelehnt, während bei Anmeldungen nach Artikel 9,2, bei denen keine Listenstoffe genannt werden, ein Drittel der gemeldeten Fälle abgelehnt werden muss.

Häufigkeit von Berufskrankheiten

Die Zahl der anerkannten Berufskrankheiten hat in den letzten 15 Jahren um über ein Drittel abgenommen. Die Zahl der Berufskrankheiten im engeren Sinne, also ohne die akuten spezifischen Schädigungen, liegt deutlich unter 4000 Fällen pro Jahr (vgl. Tabelle 2.2 im Anhang). Der Rückgang zeigt sich nicht nur in der absoluten Zahl der Fälle, sondern auch in der Inzidenzrate. Diese Häufigkeit wird ausgedrückt als Zahl der Fälle je 10'000 Vollbeschäftigte und stellt damit ein Mass für die Gefährdung der Arbeitnehmer durch Berufskrankheiten dar. Die Inzidenz weist ebenfalls einen leicht fallenden Trend auf mit einem jährlichen Rückgang von etwa 2 Prozent in den letzten Jahren. Der Rückgang ist primär auf einen Rückgang der Zahl der Erkrankungen des Bewegungsapparates zurückzuführen, wie weiter unten näher ausgeführt wird.

Die Inzidenz unterscheidet sich stark in den verschiedenen Wirtschaftszweigen. Die höchste Rate wird nach wie vor im Baugewerbe beobachtet, auch wenn die Häufigkeit inzwischen um ein Drittel niedriger liegt als noch vor 8 Jahren. In der Land- und Forstwirtschaft hat sich in diesem Zeitraum die Inzidenz sogar halbiert. Auch in anderen Branchen ist die Entwicklung positiv, bis hin zu den Dienstleistungsbranchen, die ohnehin ein sehr geringes Risiko einer Berufserkrankung aufweisen. Eine Ausnahme bilden die Bereiche Unterricht, Gesundheitswesen, Kultur und öffentliche Verwaltung. Hier ist eine leichte Zunahme in den letzten Jahren zu verzeichnen.



Die Häufigkeit von Berufskrankheiten sinkt in fast allen Branchen.

Die Branchen mit höherem Risiko sind auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen bei der Suva versichert. Aus diesem Grund ist die Häufigkeit von Berufskrankheiten pro Vollbeschäftigten im Kollektiv der Suva immer noch etwa viermal grösser als bei den übrigen Versicherern. Allerdings ist bei den Suva-versicherten Betrieben eine Abnahme des Berufskrankheitsrisikos um rund 2,5 Prozent jährlich zu beobachten, während die Inzidenz im Kollektiv der übrigen Versicherer auf ihrem niedrigen Niveau verharrt.

Der Anteil der Frauen an den anerkannten Berufskrankheiten schwankte im vergangenen Jahrzehnt

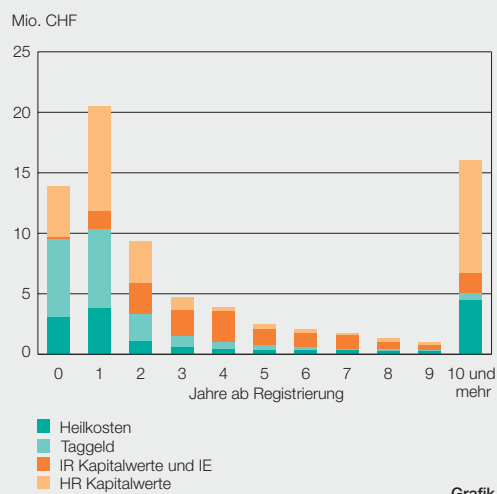
um 23 Prozent. Seither ist der Anteil auf über 25 Prozent angestiegen. Dies ist einerseits auf das Sinken des Erkrankungsrisikos in den «männlerlastigen» Wirtschaftszweigen mit höheren Risiken zurückzuführen sowie auf Verschiebungen in der Branchenstruktur hin zu den risikoärmeren Dienstleistungen, die einen höheren Frauenanteil aufweisen.

Kosten von Berufskrankheiten

Die laufenden Kosten von Berufskrankheitsfällen sind in den letzten Jahren jeweils um durchschnittlich 2 bis 3 Prozent pro Jahr gestiegen. Wegen der langen Latenzzeit der Kosten dieser Fälle ist jedoch eine eingehendere Betrachtung hierzu notwendig.

Die Kosten von Berufskrankheitsfällen verteilen sich oft über viele Jahre. Während bei Unfällen bald nach dem Schadenereignis meist auch das Ausmass des Schadens absehbar ist, liegen bei Berufskrankheiten mitunter Jahrzehnte zwischen einer schädigenden Exposition und dem Auftreten von Krankheitssymptomen. Zudem kann sich eine Krankheit auch weitere Jahre oder Jahrzehnte später so weit verschlimmern, dass eine Invalidenrente zu sprechen ist oder die Krankheit zum Tode führt. Die Kosten der Berufskrankheiten weisen daher eine höhere Latenzzeit auf als die Kosten der Unfälle.

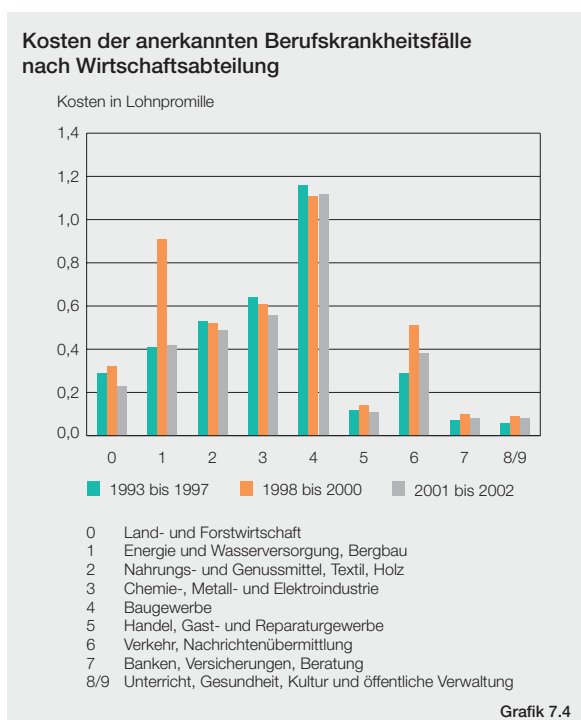
Laufende Kosten der anerkannten Berufskrankheitsfälle nach Dauer seit Registrierung des Falles, Durchschnitt der Jahre 1997 bis 2002



Ein grosser Teil der Kosten fällt bei Berufskrankheiten erst nach 10 oder mehr Jahren nach der Registrierung an.

Etwa ein Drittel der Kapitalwerte von Hinterbliebenenrenten und Heilkosten sowie etwa 10 Prozent der Invaliditätsrenten fallen 10 und mehr Jahre nach der Registrierung des Krankheitsfalles an. Neben den Kapitalwerten von neu hinzukommenden Renten tragen auch Kapitalwerterhöhungen und -korrekturen bei bestehenden Renten zu diesen Kosten bei. Bei der Suva fallen zudem Kosten für Fälle an, die noch aus der Zeit des KUVG (vor 1984) stammen. In den Jahren 1997 bis 2002 waren dies im Schnitt über 7 Millionen Franken pro Jahr.

Eine kostendämpfende Wirkung der sinkenden Fallzahlen wird sich also bestenfalls mit einiger Verzögerung zeigen und auch von der Art der Fälle abhängen. Gleichzeitig zeigt diese Abwicklungsstatistik, dass eine Bestimmung der durchschnittlichen Kosten pro Fall auch lange nach einem Registrierungsjahr noch mit einiger Unsicherheit behaftet ist.



Trotz sinkender Fallzahlen muss in der Baubranche immer noch über ein Promille der Lohnsumme für Berufskrankheiten aufgewendet werden.

Für die Beschreibung des Kostenrisikos, das die Berufskrankheiten darstellen, kann man geeigneterweise die laufenden Kosten der Berufskrankheiten zur Lohnsumme eines Wirtschaftszweiges in Beziehung setzen. Die so errechneten Kosten der Berufskrankheitsfälle in Lohnpromillen geben ein gewissermassen teuerungsbereinigtes Bild des Kostenrisikos. Die Berechnung erfolgt unter

Vernachlässigung der starken Latenz der Kosten, die sich störend auswirkt, wenn es zu stärkeren Verschiebungen in den Inzidenzen oder in der Branchenstruktur gekommen ist. Bezogen auf die Lohnsummen der einzelnen Branchen zeigen die Kosten eine uneinheitliche Entwicklung in den verschiedenen Branchen. In Bau-, Land- und Forstwirtschaft und anderen Branchen mit hohem Risiko ist die Abnahme der Kosten weit weniger ausgeprägt als die Abnahme der Fallzahlen. In Branchen mit traditionell niedrigem Risiko wie dem Dienstleistungssektor ist kein Rückgang der Kosten festzustellen.

Entsprechend den unterschiedlichen Risiken verteilen sich die Kosten der Berufskrankheiten sehr unterschiedlich auf die Versicherer und die Geschlechter (vgl. Tabelle 3.2.2 im Anhang).

Gruppen von Berufskrankheiten

Trotz insgesamt leicht sinkender Fallzahlen sind berufsbedingte Hauterkrankungen in den letzten Jahren zur grössten Gruppe innerhalb der Berufskrankheiten geworden (vgl. Tabelle 3.2.1 im Anhang). Hauterkrankungen können durch eine Vielzahl von Stoffen verursacht werden, die je nach Branche variieren. Häufig als verursachende Stoffe identifiziert werden zum Beispiel Mineralöle und -additive, synthetische Kühlschmiermittel, Polymerwerkstoffe (wie Epoxidharze), Kautschukadditive und Latex, Metalle (wie die Allergene Nickel und Chrom) sowie Reinigungs- und Desinfektionsmittel. Etwa die Hälfte aller Hautkrankheitsfälle stammt aus der verarbeitenden Industrie und dort meist aus der Chemie, der Elektroindustrie und von metall- und holzverarbeitenden Betrieben. Im Baugewerbe ist zudem Zement als wichtigster verursachender Stoff von Hautkrankheiten zu nennen, im Dienstleistungsbereich sind vor allem Coiffeusen und Coiffeure von Hautkrankheiten durch Haarpflegemittel und Kosmetika betroffen. Für 14 Prozent der berufsbedingten Hautkrankheiten lässt sich zudem kein verursachender Stoff identifizieren.

Die Fallzahlen in der früher noch häufigsten Gruppe von Berufskrankheiten, nämlich bei den Erkrankungen des Bewegungsapparates, haben sich über einen Zeitraum von zehn Jahren halbiert. Zu den Erkrankungen des Bewegungsapparates gehören vor allem Erkrankungen der Weichteile, chronische Erkrankungen der Schleimbeutel

durch ständigen Druck und Sehenscheidenentzündungen. Diese Gruppe von Erkrankungen tritt besonders bei Beschäftigten im Baugewerbe auf, aus dem fast die Hälfte der Fälle in dieser Gruppe gemeldet wurden. Der Rückgang der Fallzahlen kann zu einem Teil mit dem Rückgang der Beschäftigtenzahlen in den betroffenen Branchen begründet werden; das Erkrankungsrisiko für Krankheiten des Bewegungsapparates scheint jedoch insgesamt stark gesunken zu sein.

Eine Zunahme ist bei der Lärmschwerhörigkeit zu verzeichnen. Die Zahl der Fälle hat sich bis zum Beginn der Berichtsperiode im Schnitt etwa alle 5 Jahre verdoppelt. Seit 1998 scheint sich die Zahl der neu anerkannten Berufsschwerhörigkeiten auf hohem Niveau von etwa 600 Fällen pro Jahr stabilisiert zu haben.

Für die – trotz eines Rückganges der lärmexponierten Arbeitsplätze und Erfolgen der Prophylaxe – hohen Fallzahlen ist unter anderem die konsequente Anmeldung von Gehörschäden beim Versicherer mitverantwortlich, die im Rahmen der Gehörschadenprophylaxe mit dem Audiomobil praktiziert wird (vgl. Kapitel 10 «Prophylaxe»).

Ein im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen erhöhtes Risiko haben Beschäftigte der verarbeitenden Industrie, besonders aber Beschäftigte der Wasserversorger und Energieerzeuger. Ebenfalls überdurchschnittlich ist das Risiko von Lärmschwerhörigkeit in der Branche Transport und Verkehr.

Mit etwas über 200 Fällen pro Jahr folgen in der Häufigkeit die Erkrankungen der Atemwege. Die schädigenden Stoffe können die Atemwege in Form von Gasen, Dämpfen, Aerosolen, als Staub oder Rauch erreichen. Mit einem Anteil von etwa einem Viertel ist Mehl und Getreidestaub am häufigsten für Erkrankungen der Atemwege verantwortlich. Die Vielzahl der übrigen Stoffe tritt nur mit wenigen Fällen in Erscheinung; nur die Isocyanate sind hier mit im Schnitt 18 Fällen pro Jahr in der letzten Berichtsperiode etwas stärker vertreten.

Weitere Gruppen von Berufskrankheiten sind Vergiftungen, Schädigungen durch physikalische Einwirkungen, Staublungenfälle und durch Asbest verursachte Krankheiten sowie akute spezifische Schädigungen. Mit Ausnahme von Asbest, der

weiter unten in einem eigenen Abschnitt behandelt wird, sind diese Gruppen entweder nicht sehr häufig oder verursachen zumindest meist keine sehr hohen Kosten.

Staublungenfälle (ohne Asbestosen) waren noch in den Siebzigerjahren für über ein Drittel der Todesfälle durch Berufskrankheiten verantwortlich. Die Zahl der neu registrierten Staublungenfälle ist weiter auf nun etwa 20 pro Jahr gesunken. Es handelt sich fast ausschliesslich um durch Quarzstaub verursachte Silikosen (Asbestosen werden in der Gruppe der durch Asbest verursachten Berufskrankheiten geführt). Die Staublungen nehmen jedoch immer noch oft einen schweren Verlauf und weisen oft hohe Kosten im Einzelfall auf. Bei den Schädigungen durch physikalische Einflüsse handelt es sich zu 90 Prozent der Fälle um so genannte Schweißblenden; deren Zahl hat sich in den letzten 5 Jahren halbiert.

Unter der Rubrik «Andere Erkrankungen» ist schliesslich eine breite Palette von Berufskrankheiten zusammengefasst. Zu über 80 Prozent handelt es sich um Fälle, in denen ein Kontakt mit Erregern von Infektionskrankheiten stattgefunden hat.

Akute spezifische Schädigungen

Bei den meisten Berufskrankheiten entsteht die Krankheit zu einem späteren Zeitpunkt als Folge einer länger dauernden Exposition. Im Gegensatz dazu treten bei den so genannten akuten spezifischen Schädigungen die Einwirkungen plötzlich und unerwartet und die gesundheitlichen Konsequenzen praktisch sofort auf, also akut. Etwa 600 Fälle pro Jahr fallen in diese Teilmenge der Berufskrankheiten. Wegen der unterschiedlichen Entstehungsgeschichte werden die akuten spezifischen Schädigungen in den Anhangstabellen nicht bei den Berufskrankheiten mitgezählt.

Es handelt sich bei den schädlichen Einwirkungen in drei von vier akuten Fällen um chemische Stoffe. Die Exposition geschieht oft durch Einatmen, unbeabsichtigten Hautkontakt oder Verschlucken von Substanzen. Zu ungefähr gleichen Teilen sind organische und anorganische Verbindungen für die Schädigung verantwortlich. Bei jeder dritten Exposition ist aber der Stoff nicht genau bekannt.

Die Einteilung der Stoffe in grössere Kategorien gibt daher nur eine ungefähre Orientierung über deren Häufigkeit. Häufig auftretende Stoffkategorien, mit jeweils etwa 50 Fällen pro Jahr, sind zum Beispiel: Galvanikbäder oder andere industrielle Bäder, Lösungs- und Reinigungsmittel oder Detergentien; Baustoffe wie Zement, Bitumen und Kalk; Gase und Rauch, meist Kohlenmonoxid.

Ausser chemischen Einwirkungen rufen auch physikalische Einwirkungen akute Schädigungen hervor. Etwa 10 Prozent der akuten Fälle betreffen eine akute Schädigung des Gehörs, oft in Form von Knalltraumata. Schweissschutzhelme mit durch ultraviolettes Licht hervorgerufener Keratitis sind in weiteren 7 bis 8 Prozent der akuten Fälle anzutreffen.

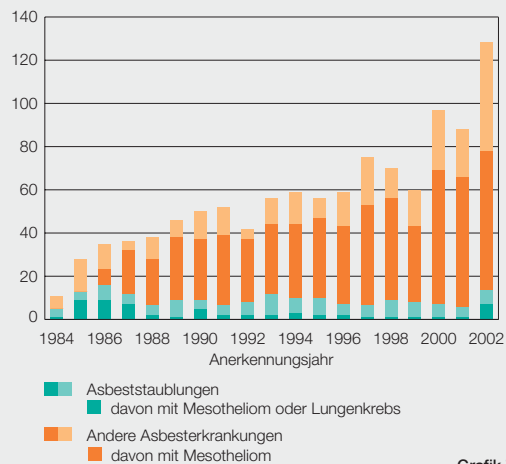
Asbest

Bezüglich der Schwere des Verlaufs und der Kosten pro Berufskrankheitsfall stechen die asbestbedingten Berufskrankheiten stark hervor. Nur drei Prozent der Berufskrankheitsfälle werden durch Asbest verursacht. Diese Fälle verursachen jedoch ein Drittel aller Todesfälle der Berufsunfallversicherung und ein Drittel aller Kosten von Berufskrankheitsfällen. Zudem weisen die Fallzahlen der Asbestfälle seit Jahren steigende Tendenz auf.

Asbest ist ein in der Natur vorkommendes, silikatisches Material. Wegen verschiedener für industrielle Zwecke hervorragender Eigenschaften fand es seit den Fünfzigerjahren eine rasche Verbreitung in zahlreichen Anwendungen. Insbesondere wurden Asbestfasern im Baubereich, im Fahrzeugbau und in der Elektrotechnik zu Isolationszwecken und zur mechanischen Verstärkung eingesetzt.

In den späten Dreissigerjahren wurden die ersten Asbeststaublungen von der Suva als Berufskrankheiten anerkannt. Diese Asbestosen entstanden nach langjährigen und intensiven Asbestexpositionen und führten zu einer diffusen Vermehrung des Lungenstützgewebes. In den Siebziger- und Achtzigerjahren verzeichnete man anfänglich wenige Fälle pro Jahr. Doch verdichteten sich die Hinweise, dass auch eine verhältnismässig kurzzeitige Asbestexposition eine sonst sehr seltene Tumorart auslösen kann. Meist ist vom asbestinduzierten Mesotheliom das Rippenfell (Pleura), seltener das Bauchfell (Peritoneum) betroffen. Diese Krebserkrankungen nehmen

Anerkannte asbestbedingte Berufskrankheiten



Grafik 7.5

Die Zahl der asbestbedingten Berufskrankheiten steigt nach wie vor alarmierend an.

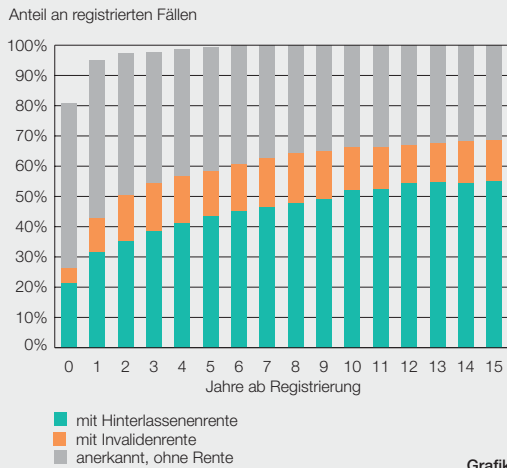
mehrheitlich einen schnellen und tödlichen Verlauf. In Folge dieser Erkenntnisse wurde in den Achtzigerjahren Asbest schrittweise aus der Produktion verbannt und ab 1990 in der Schweiz endgültig verboten. Für gewisse Spezialprodukte hat jedoch eine Übergangsfrist bis Ende 1994 gegolten.

Weiterhin können durch Asbest auch Verdickungen am Bindegewebe des Rippenfells (Pleura-plaques) verursacht werden. Diese verlaufen im Allgemeinen weniger schwer, können sogar symptomlos sein.

Nach Einführung des UVG 1984 wurden die Fälle von Asbestkrankungen, bei denen es sich nicht um Staublungen handelte, als eigene Kategorie neben den eigentlichen Asbeststaublungen in die Liste der Berufskrankheiten aufgenommen. Asbestosen und pleurale Asbestfälle (besonders solche mit Mesotheliom) unterscheiden sich im Krankheitsverlauf. Die Fallabwicklung ist in den Grafiken 7.6 und 7.7 gezeigt. Im Falle der Staublungen ist bei jedem fünften Fall bereits im Jahr der Registrierung ein Todesfall zu beklagen. Nach 10 Jahren ist etwa jeder Zweite an der Berufskrankheit verstorben, oft an einem als Komplikation hinzukommenden Mesotheliom. Knapp einem Drittel der Überlebenden sind in dieser Zeit Invalidenrenten zugesprochen worden.

Die übrigen asbestverursachten pleuralen Krankheitsfälle sind zahlenmässig inzwischen weit häufiger als Asbestosen. Die Fälle nehmen einen noch schlechteren Verlauf, insbesondere beim Auftreten eines Mesothelioms. Bereits im

Abwicklung der anerkannten Asbeststaublungenfälle

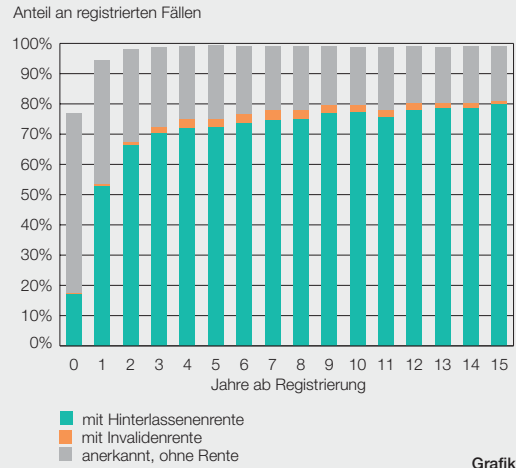


Die Hälfte der an Asbeststaublungen Erkrankten verstirbt innert 10 Jahren nach Registrierung der Berufskrankheit an deren Folgen.

Jahr nach der Registrierung sind über die Hälfte der von dieser Diagnose Betroffenen verstorben. Nach 10 Jahren sind in drei Viertel der Fälle Hinterlassenenrenten gesprochen. Invalidenrenten sind bei dieser Diagnose selten, weil ein Mesotheliom, einmal ausgebrochen, rasch zum Tode führt.

Die gravierenden Folgen für die Betroffenen spiegeln sich auch in den hohen Kosten, die durch die Fälle verursacht werden. Die bis zum Jahre 2002 angefallenen Versicherungsleistungen für die seit 1984 registrierten Asbestfälle betragen rund 300 Millionen Franken. Der Grossteil davon sind zurückgestellte Kapitalwerte für zugesprochene Hinterlassenenrenten.

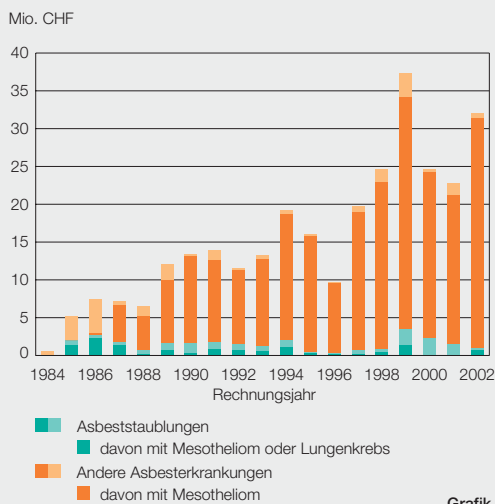
Abwicklung der anerkannten Asbesterkrankungen (ohne Staublungenfälle)



Der Verlauf von pleuralen asbestbedingten Krankheitsfällen (ohne Asbeststaublungen) ist bei Auftreten eines Mesothelioms meist kurz und tödlich.

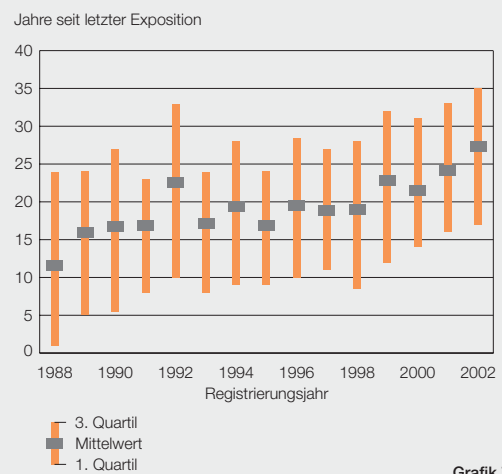
Wegen der enormen Gefährlichkeit von Asbest wurden grosse Anstrengungen zur Prävention in diesem Bereich unternommen. Aus den verfügbaren Expositionsdaten lässt sich ablesen, dass bei neu registrierten Fällen die letzte Exposition je länger, je weiter zurückliegt. Ende der Achtzigerjahre lag die letzte Exposition meist 15 Jahre zurück, heute sind es im Schnitt über 25 Jahre, von Einzelfällen abgesehen. Dies ist als deutlicher Erfolg des Verbotes und der Prävention zu beurteilen, weil die Vermeidung neuer Expositionen eine Grundvoraussetzung für einen langfristigen Rückgang dieser Erkrankungen ist.

Kosten der asbestbedingten Berufskrankheiten



Die Kosten von asbestbedingten Berufskrankheiten sind wegen der zahlreichen Todesfälle grösstenteils Kapitalwerte für Hinterbliebenenrenten.

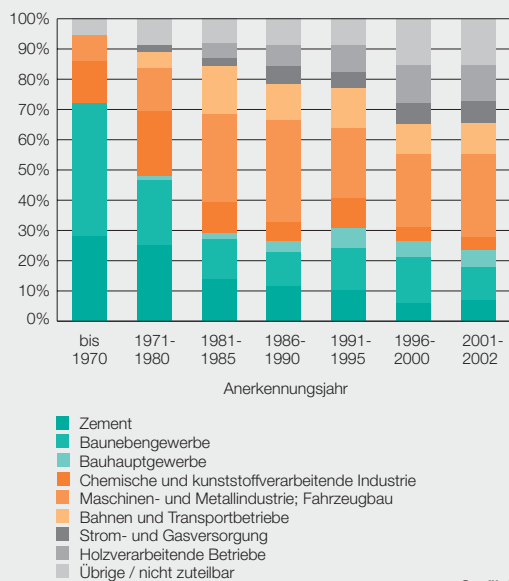
Zwischen der letzten Asbestexposition und der Registrierung von asbestverursachten Berufskrankheiten vergangene Zeit



Die letzte Asbestexposition liegt bei Ausbruch einer Krankheit heutzutage im Schnitt 25 Jahre zurück.

Die Verwendung von asbesthaltigen Materialien in verschiedenen Industriezweigen lässt sich auch an Hand des Auftretens der entsprechenden Berufskrankheiten nachvollziehen. Während bis in die Siebzigerjahre die Zementindustrie und das Ausbaugewerbe die meisten Fälle hervorbrachte (Faserzementplatten und Spritzasbest-Isolierungen), verschob sich in der Folge der Schwerpunkt zu Bahnen, Anlagen-, Fahrzeug- und Maschinenbau, wo Asbest als Isolationsmaterial und in Bremsbelägen zum Einsatz kam. In den letzten Jahren verzeichnen auch die Holzverarbeitenden Branchen eine Zunahme, wo die Expositionen aus im Innenausbau verwendeten Isolationsmaterialien stammen dürften. Ausserdem ist – als Folge der zeitlich inzwischen immer weiter zurückliegenden Expositionen und zwischenzeitlicher Stellen- oder Branchenwechsel des Betroffenen – oft nicht mehr eindeutig zuzuordnen, in welchem Wirtschaftszweig es zu der schädigenden Asbestexposition kam.

Verteilung der anerkannten Asbestfälle (KUVG und UVG) nach Branche



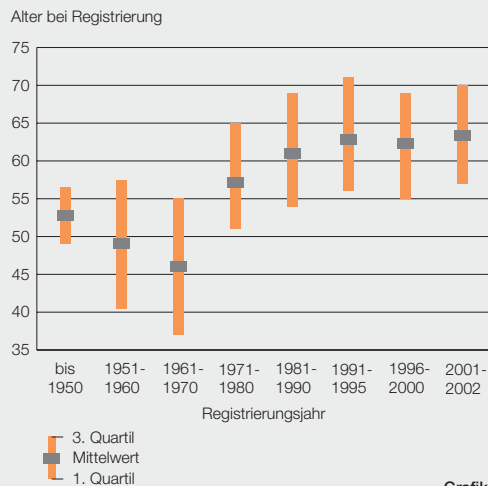
Grafik 7.10

Während bis in die Achtzigerjahre die meisten Asbestfälle im Ausbaugewerbe, in der Chemie und Zementindustrie auftraten, sind heute besonders die Metallbranche und zahlreiche weitere Branchen betroffen.

Die trotz des Verbotes von 1990 steigenden Fallzahlen von Mesotheliomen lassen die Frage nach der künftigen, noch zu erwartenden Zahl von Krankheitsfällen aufkommen. Diese Frage ist eng mit der Frage nach der Latenzzeit bei Asbestkrankheiten verbunden. Hierzu ist das Alter der Erkrankten bei der Registrierung der Fälle von Bedeutung.

In früheren Jahrzehnten, als noch Asbestosen nach intensivem Kontakt vorherrschten, lag das Durchschnittsalter bei 50 Jahren. Seit den Achtzigerjahren liegt das Durchschnittsalter der Erkrankten zwischen 60 und 65 Jahren.

Durchschnittsalter der von asbestbedingten Berufskrankheiten Betroffenen bei Registrierung der Berufskrankheit



Grafik 7.11

Zum Zeitpunkt des Auftretens von asbestbedingten Krankheiten sind die Betroffenen durchschnittlich zwischen 60 und 65 Jahren alt.

Aus dieser Beobachtung kann man etwas vereinfachend ableiten, dass ungefähr mit der Pensionierung der letzten vor dem Verbot von Asbest berufstätigen Arbeitnehmer die Zahl der Asbestfälle gegen null gehen sollte. Damit wäre also spätestens ab dem Jahre 2030 mit dem weitgehenden Verschwinden dieser Berufskrankheit zu rechnen, sofern keine weiteren Expositionen, etwa bei Renovations- oder Sanierungsarbeiten, auftreten.

Die Zahl der bis zu diesem Zeitpunkt noch zu erwartenden Fälle hängt jedoch stark von der Latenzzeit ab. Um diese abzuschätzen, sind – neben den bis heute beobachteten Fallzahlen – auch Annahmen über den zeitlichen Verlauf der Exposition in der Vergangenheit nötig. Die gewählten Annahmen für die Expositionen entsprechen ungefähr dem Verlauf des Asbestverbrauchs in Deutschland (siehe Bauer et al. 1997). Verschiedene mathematische Modellierungen wurden hierzu getestet. Die nach den verschiedenen Modellen berechneten Fallzahlen korrelieren in allen Fällen gut mit den beobachteten Fallzahlen.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass das Risiko einer Erkrankung bei Asbestkrankheiten mit der ab der Exposition vergangenen Zeit stetig steigt. Die derzeit beobachtete sehr lange durchschnittliche Latenzzeit von über 35 Jahren bedeutet nicht, dass nach diesen 35 Jahren das Risiko einer Asbestkrankung sinkt – es steigt lediglich die Wahrscheinlichkeit, an einer anderen Ursache zu versterben.

Je nach gewählten Modellparametern lassen sich verschiedene Szenarien abschätzen. Alle Szenarien sagen eine weitere Zunahme der registrierten Asbestfälle voraus. Der Höhepunkt der Neuregistrierungen sollte etwa im Jahre 2010 erreicht werden. Im besten Falle ist demnach mit einem weiteren Anstieg auf 150 Fälle pro Jahr zu rechnen, mit insgesamt etwa 2000 neuen Fällen in den Jahren 2003 bis 2030. Im schlechtesten Falle ist mit einem Anstieg auf weit über 200 Fälle pro Jahr zu rechnen, mit insgesamt bis zu 5000 neuen Fällen in den Jahren 2003 bis 2030.

Die Extrapolation ist jedoch zum gegenwärtigen Zeitpunkt, mit unvermindert steigenden Fallzahlen, sehr unsicher. In Deutschland gibt es Hinweise, dass dort die Zahl der jährlich neu auftretenden Fälle in wenigen Jahren ihr Maximum erreicht haben könnte (vgl. Drechsel et al. 1997). Die starke Präsenz des Themas Asbest in den Medien, die Information der Ärzteschaft durch die Suva oder administrative Prozesse (Nachmeldungen, Ausweitung der Anerkennungspraxis) könnte in den letzten beiden Jahren für die gestiegenen Fallzahlen mindestens mitverantwortlich sein. In diesem Falle würde die Extrapolation des Trends zu stark überhöhten Prognosen führen.

Weiterführende Literatur:

Bauer, Hans Dieter et al. 1997: Faserjahre. Berufsgenossenschaftliche Hinweise zur Ermittlung der kumulativen Asbestfaserstaub-Dosis am Arbeitsplatz. BK-Report 1/97. HVGB Sankt Augustin.

Bleuer, Juerg P. 2003: Sind Kreuzschmerzen berufsassozierte Gesundheitsstörungen? Systematic Review. Suva Luzern.

Bültmann, Ute; Kant, Ijmert; van Amelsvoort, Ludovic; van den Brandt, Piet A.; Kasl, Stanislav 2001: Differences in fatigue and psychological distress across occupations. *Journal of occupational and environmental medicine* 43, 976–983.

Drechsel-Schlund, Claudia et al. 1997: Asbestverursachte Berufskrankheiten in Deutschland – Entstehung und Prognose. HVGB Sankt Augustin.

Dupré, Didier 2001: Berufsbedingte Gesundheitsschäden in der EU 1998–1999. «Statistik kurz gefasst» 17/21. EUROSTAT Luxemburg.

8. Renten

Bernard Bassin

Anspruch auf Invalidenrenten

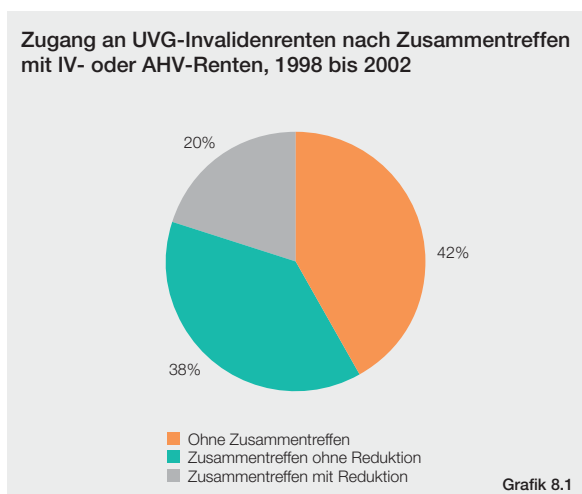
Wird ein Versicherter infolge eines Unfalles invalid, so hat er Anspruch auf eine Invalidenrente. Als invalid gilt, wer voraussichtlich bleibend oder für eine längere Zeit in seiner Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt wird. Bei Vollinvalidität beträgt die Rente 80 Prozent des versicherten Verdienstes, bei Teilinvalidität wird sie entsprechend reduziert. Rund 0,7 Prozent der Unfälle führen zu einer Teil- oder Vollinvalidenrente.

Stehen dem Versicherten zugleich eine IV- oder AHV-Rente und eine Rente nach UVG zu, so reduziert der Unfallversicherer – unter bestimmten Voraussetzungen – die Invalidenrente, soweit sie zusammen mit der IV- oder AHV-Rente 90 Prozent des versicherten Verdienstes übersteigt. Er gewährt dann bloss eine Ergänzungsrente zur IV- oder AHV-Rente. Sie wird Komplementärrente genannt und soll eine Überentschädigung des Versicherten verhindern. Dies war bei 20 Prozent der Renten aller Unfallversicherer der Fall (Grafik 8.1). Bei 42 Prozent aller Unfallinvaliden entstand kein Anspruch auf eine IV- oder AHV-Rente. Ein Anspruch auf eine IV-Rente besteht nur bei einem Invaliditätsgrad von mindestens 40 Prozent. Das UVG sieht keine Koordination mit dem BVG vor. Die Koordination erfolgt im Rahmen des BVG.

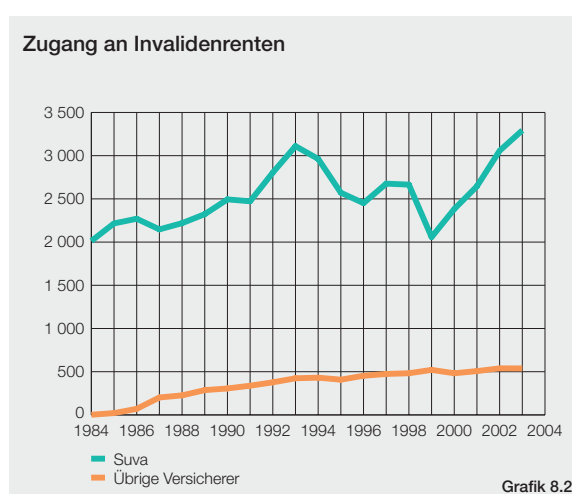
Zugang an Invalidenrenten

Der Zugang an Invalidenrenten umfasst, im Gegensatz zum Bestand, nur die erstmalig festgesetzten Renten einer Periode (vgl. Anhangstabelle 2.2). Die Zahl der neu festgesetzten Invalidenrenten weist von 1984 bis 2002 einen deutlich steigenden Trend auf (Grafik 8.2). Dabei überlagern sich ein zyklischer Trend und ein Basistrend. Der zyklische Trend hängt vor allem von der wirtschaftlichen Lage ab. Eine schlechte Wirtschaftslage vermindert die Wiedereingliederungschancen. Die Anzahl neu verfügbarer Invalidenrenten steigt daher seit der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage im Jahr 2000 wieder an. Der Basistrend ist auf verschiedene Einflüsse zurückzuführen. Neue, entschädigungspflichtige Verletzungsarten spielen eine grosse Rolle. Ein Beispiel dafür sind die Unfälle mit Schleudertraumata. Entstanden früher praktisch keine Rentenansprüche aus solchen Unfällen, waren es im Jahre 2002 allein bei der Suva rund 10 Prozent der Renten.

Auch die demografischen Veränderungen haben in den letzten Jahren einen gewissen Einfluss gehabt. Die Versicherten sind älter geworden – und mit zunehmendem Alter beobachtet man sowohl eine steigende unfallbedingte Invaliditäts-häufigkeit wie auch einen zunehmenden durch-

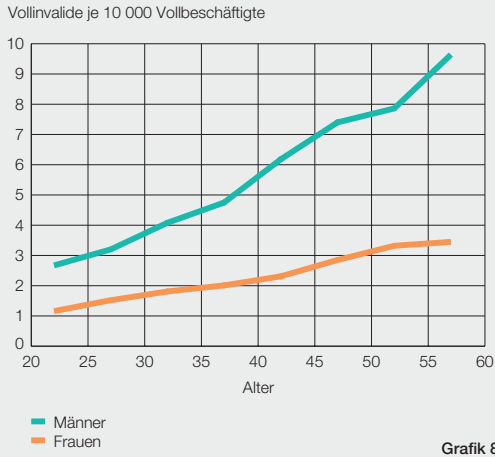


20% der UVG-Invalidenrenten werden infolge des Zusammentreffens mit IV-Renten reduziert.



Die Zahl der festgesetzten Invalidenrenten weist einen deutlich steigenden Trend auf.

Häufigkeit der Invalidenrenten im UVG nach Alter und Geschlecht, 2002



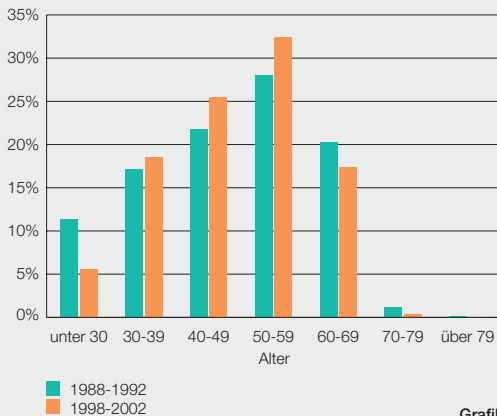
Grafik 8.3

Die Invalidisierungshäufigkeit steigt mit dem Alter.

schnittlichen Invaliditätsgrad. Aus der Grafik 8.3 lässt sich ablesen, dass in einer Gruppe von 10'000 40-jährigen Männern innerhalb des nächsten Jahres rund fünf Vollinvaliden (respektive eine Anzahl Teilinvaliden mit einem kumulierten Invaliditätsgrad von 500 Prozent) zu erwarten sind. Bei den 60-Jährigen beträgt dieser Wert bereits das Doppelte. Das Invaliditätsrisiko der Frauen ist deutlich tiefer als das der Männer, steigt aber ebenfalls mit dem Alter an.

Sind mehr Personen in höheren Altersgruppen erwerbstätig, so steigt die Anzahl der neu verfügbaren Invalidenrenten, auch wenn sich die Wahrscheinlichkeit, invalid zu werden, in keiner Altersgruppe signifikant verändert hat. Im Vergleich zur Periode 1988 bis 1992 sind während der Periode 1998 bis 2002 in der Altersgruppe der unter 30-Jährigen

Zugang an Invalidenrenten nach Altersklasse



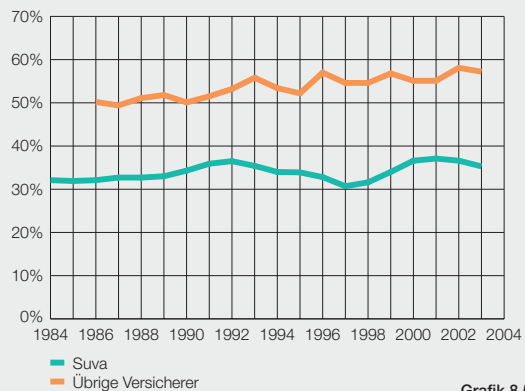
Grafik 8.4

In der aktuellen Beobachtungsperiode wurden vermehrt Renten für ältere Versicherte verfügt.

gen bedeutend weniger neue Invalidenrenten verfügt worden (Grafik 8.4 und Anhangstabelle 2.9.1).

Volle Invalidenrenten werden selten verfügt. Der Anteil der Vollinvaliden an den Zugängen von 1998 bis 2002 beträgt 11,4 Prozent. Der durchschnittliche Invaliditätsgrad nahm von 1998 bis 2002 zu und wies im Jahre 2001 den höchsten je gemessenen Stand auf. Eine vergleichbare Zunahme war während der wirtschaftlich schwierigen Zeit Anfang der Neunzigerjahre zu beobachten. Die Suva hat im Durchschnitt tiefere Invaliditätsgrade als die übrigen Versicherer festgesetzt (Grafik 8.5 und Anhangstabelle 2.9.2). 2002 betrug der durchschnittliche Invaliditätsgrad bei der Suva 36,6 Prozent und bei den übrigen Versicherern 58,1 Prozent. Der Unterschied erklärt sich dadurch, dass die Suva vorwiegend Personen aus dem Produktionssektor versichert, in dem es für Teilinvaliden schwieriger ist, nach einem bleibenden Körperschaden wieder voll zu arbeiten. Es müssen daher häufiger Invalidenrenten festgesetzt werden, welche jedoch tiefere Invaliditätsgrade aufweisen. Der durchschnittliche Invaliditätsgrad ist bei den Frauen höher als bei den Männern. Es besteht ein Zusammenhang zum oben angeführten Argument, da Frauen vor allem im Dienstleistungssektor arbeiten.

Durchschnittlicher Invaliditätsgrad neu festgesetzter Invalidenrenten



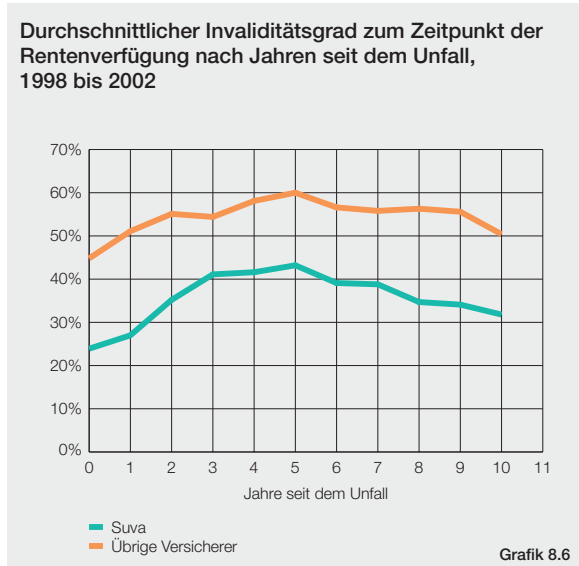
Grafik 8.5

Der unterschiedliche durchschnittliche Invaliditätsgrad der Renten der Suva und der übrigen Versicherer weist auf einen signifikanten Unterschied des Invaliditätsrisikos hin.

Die Suva hat in der Berufsunfallversicherung mehr Renten zugesprochen als in der Nichtberufsunfallversicherung. Bei den übrigen Versicherern verhält es sich umgekehrt.

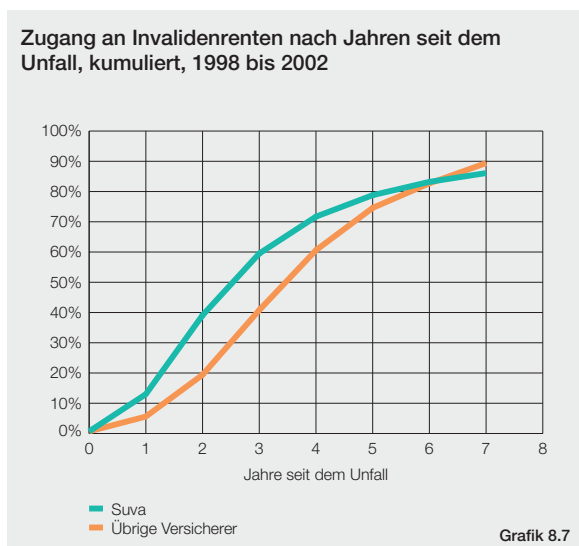
Der Zugang an Invalidenrenten eines Jahres geht fast ausschliesslich auf Unfälle zurück, welche

sich in früheren Jahren ereignet haben. In den ersten zwei Jahren nach dem Unfall werden vorwiegend Invalidenrenten mit kleinen Invaliditätsgraden verfügt (Grafik 8.6).



In den ersten zwei Jahren nach dem Unfall werden vorwiegend Invalidenrenten mit kleinen Invaliditätsgraden verfügt.

Die Dauer zwischen Unfall und Rentenbeginn hat in den letzten Jahrzehnten stetig zugenommen. Sie betrug von 1998 bis 2002 im Durchschnitt rund 4,7 Jahre bzw. 4,3 Jahre während der vorangegangenen fünfjährigen Beobachtungsperiode. Grafik 8.7 zeigt die Verteilung der Anzahl festgesetzter Invalidenrenten nach der Anzahl Jahre seit dem Unfall und nach Versicherergruppe. Von den festgesetzten Invalidenrenten stammt nur rund ein Prozent aus Unfällen des gleichen Jahres. Rund 22 Prozent der Invalidenrenten werden

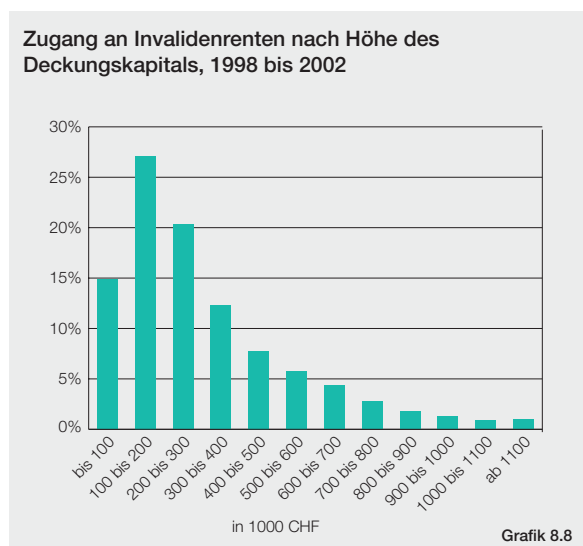


Rund 22 Prozent der Invalidenrenten werden mehr als fünf Jahre nach dem Unfall verfügt.

mehr als fünf Jahre nach dem Unfall verfügt. Von 1988 bis 1992 hat dieser Anteil 20 Prozent betragen. Diese Entwicklung erfordert grössere Rückstellungen für noch nicht verfügte Renten, da das Deckungskapital gemäss Artikel 90 UVG für die Deckung aller Rentenansprüche aus bereits eingetretenen Unfällen ausreichen muss.

Die Finanzierung der Renten wird nach dem Rentenwertumlageverfahren vorgenommen. Die Rentenkosten entsprechen somit dem Kapital, das notwendig ist, um die Bezahlung der meistens lebenslänglich zahlbaren Rente zu finanzieren. Die Kosten der Invalidenrenten hängen vor allem vom Invaliditätsgrad, vom versicherten Jahresverdienst, von der Lebenserwartung des Versicherten sowie vom technischen Zinsfuss, welcher seit Inkrafttreten des UVG unverändert bei 3,25 Prozent liegt, ab.

42 Prozent der Invalidenrenten haben weniger als 200'000 Franken gekostet, 82 Prozent weniger als eine halbe Million Franken (Grafik 8.8). Lediglich zwei Prozent der Invalidenrenten haben mehr als eine Million Franken gekostet. Die teuerste Rente der aktuellen Beobachtungsperiode hat ein Deckungskapital von beinahe zwei Millionen Franken benötigt. Für eine Invalidenrente mussten im Durchschnitt 320'000 Franken zurückgestellt werden. Steigt der Invaliditätsgrad um einen Prozentpunkt, erhöht sich das zurückzustellende Deckungskapital um durchschnittlich 7500 Franken.



82 Prozent der Invalidenrenten haben weniger als eine halbe Million Franken gekostet.

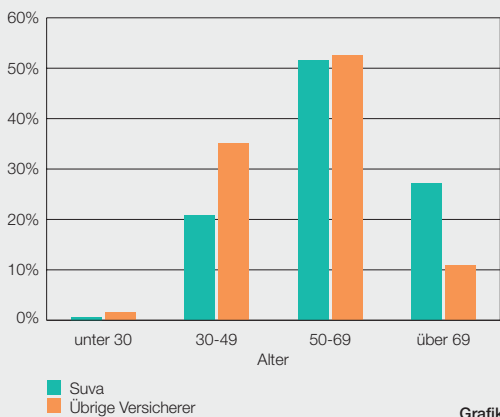
Bestand an Invalidenrenten

Ende 2002 zählten die Unfallversicherer 81'593 Renten an Invalide (vgl. Anhangstabelle 2.9.4). Davon entfielen 53 Prozent auf die Berufsunfallversicherung, 46 Prozent auf die Nichtberufsunfallversicherung und weniger als ein Prozent auf die Unfallversicherung der Arbeitslosen.

Der Invalidenbestand hat in der Berufsunfallversicherung bis zum Jahr 1982 zugenommen. Seit diesem Zeitpunkt, der in etwa mit dem Inkrafttreten des UVG im Jahre 1984 zusammenfällt, ist der Bestand während längerer Zeit leicht zurückgegangen. Zwischen 1998 und 2002 ist die Anzahl der Invaliden in der Berufsunfallversicherung um 0,8 Prozent gestiegen. In der Nichtberufsunfallversicherung hingegen hat die Zahl der Invalidenrentner stärker zugenommen. Der Bestand der Invaliden Ende 2002 ist um 4,2 Prozent grösser als Ende 1997, d.h., die Neuzugänge der Renten haben die Abgänge infolge Tod und Revision während der letzten fünf Jahre übertroffen.

Bei den übrigen Versicherern steigt der Bestand an Invaliden weiterhin. Seit Ende 1997 hat sich der Bestand an Invalidenrenten um 60 Prozent erhöht. Diese Entwicklung ist typisch für einen Bestand, der den Beharrungszustand noch nicht erreicht hat. Ein Vergleich der Anzahl an Invaliden der Suva mit demjenigen der übrigen Versicherer zeigt eine sehr unterschiedliche Altersverteilung (Grafik 8.9). Bei der Suva sind 21 Prozent der Invalidenrentenbezüger jünger als 50 Jahre, bei den übrigen Versicherern sind es 37 Prozent.

Bestand an Invalidenrenten nach Altersklasse, Ende 2002



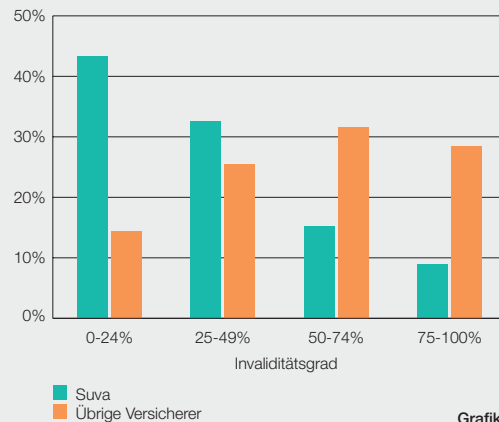
Grafik 8.9

Die Invalidenbestände der Suva und der übrigen Versicherer weisen unterschiedliche Altersverteilungen auf.

Der Altersunterschied zwischen den Beständen der Suva und der übrigen Versicherer erklärt sich dadurch, dass der Rentnerbestand der Suva viele Personen enthält, welche vor 1984 verunfallt sind. Der Rentnerbestand der übrigen Versicherer ist demgegenüber aus Unfällen seit 1984 entstanden. Die Suva bezahlt immer noch einige Invalidenrenten aus den ersten zehn Jahren ihres Bestehens. Die ältesten noch lebenden Invalidenrentner sind über 100 Jahre alt.

Der durchschnittliche Invaliditätsgrad im Bestand der Suva beträgt rund 33 Prozent und bei den übrigen Versicherern 55 Prozent. Dieser Unterschied weist, wie im Abschnitt «Zugang an Invalidenrenten» schon erwähnt, auf einen signifikanten Unterschied des Invaliditätsrisikos hin. Grafik 8.10 enthält die prozentuale Verteilung der Zahl der Renten der Suva und der übrigen Versicherer nach dem Invaliditätsgrad. Bei der Suva liegt der Invaliditätsgrad in mehr als drei Vierteln aller Fälle unter 50 Prozent, bei den übrigen Versicherern in rund 40 Prozent aller Fälle.

Bestand an Invalidenrenten nach Invaliditätsgrad, Ende 2002



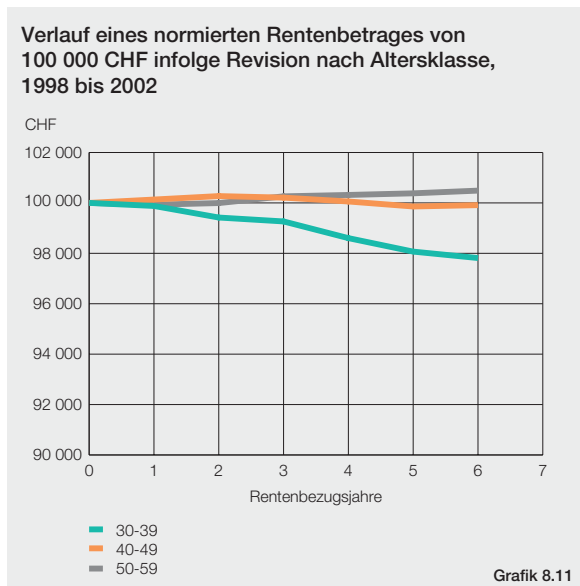
Grafik 8.10

Bei der Suva ist der Anteil der Renten mit kleinem Invaliditätsgrad grösser als bei den übrigen Versicherern.

Revision der Invalidenrenten

Die Rente wird in der Regel bis zum Lebensende des Rentners ausbezahlt. Sie wird zudem durch die teilweise oder vollständige Wiedereingliederung der Rentner in den Arbeitsprozess beeinflusst. Das Gesetz sieht nämlich vor, dass der Invaliditätsgrad an Veränderungen der Erwerbsunfähigkeit angepasst werden kann. Dieser Vorgang wird Revision genannt.

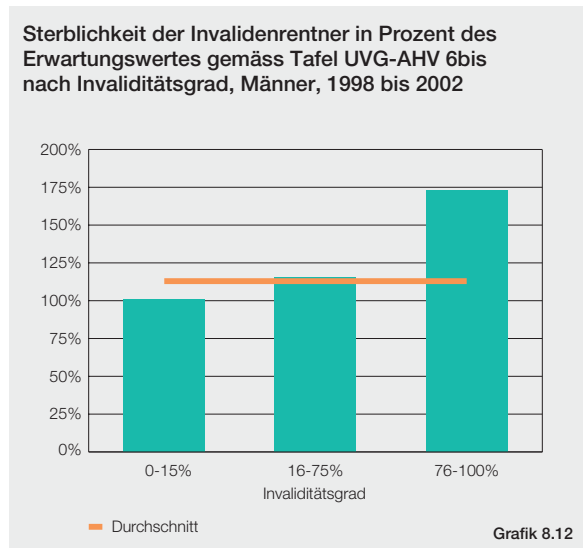
Die langfristigen Erfahrungen zeigen, dass die Wirkung der Revision heute praktisch keine Bedeutung mehr hat. Grafik 8.11 zeigt für drei Altersgruppen, in welchem Ausmass die Abgangsurache Revision auf einen normierten Rentenbetrag von 100'000 Franken pro Jahr einwirkt. Die Wirkung der Revision ist praktisch nur bei den jungen Invaliden von Bedeutung. Somit kann dieser Einfluss bei der Berechnung des Deckungskapitals ausser Acht gelassen werden.



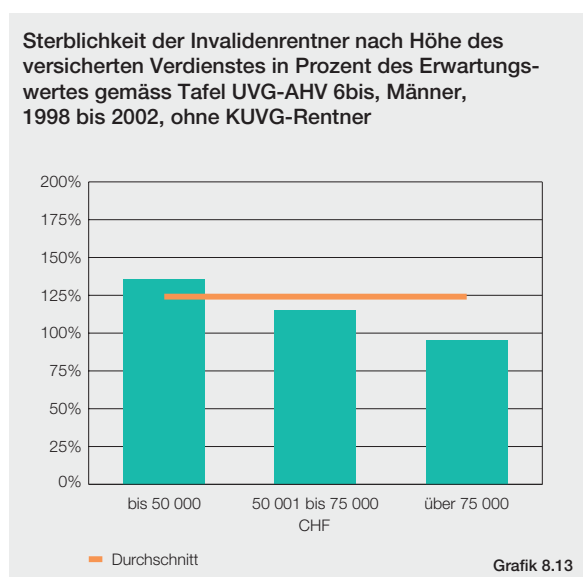
Die Sterblichkeit der Invaliden

Ein wesentlicher Faktor der Rentenkosten ist die Lebenserwartung der Rentner. Von besonderem Interesse ist die Frage, ob die Lebenserwartung der Invaliden von der Lebenserwartung der gesamten schweizerischen Bevölkerung abweicht. Die Lebenserwartung der Rentner lässt sich aus der beobachteten Sterblichkeit der Rentner ermitteln. Ein Vergleich zeigt, dass die Lebenserwartung der Invalidenrentner weiterhin unter jener der Gesamtbevölkerung liegt. Seit dem 1. Januar 1999 werden deshalb für die Invaliden- und Hinterlassenenrenten unterschiedliche Sterbetafeln verwendet. Für die Hinterlassenenrenten wird die Tafel AHV 6bis verwendet, welche eine extrapolierte Sterblichkeit der schweizerischen Bevölkerung festhält. Für die Invalidenrenten wird eine speziell für das UVG berechnete Tafel verwendet, welche die tiefere Lebenserwartung der Invaliden berücksichtigt. Diese Sterbetafel, UVG-AHV 6bis genannt, gewichtet die Tafel AHV 6bis und die ältere AHV 4bis-Tafel je zur Hälfte. Gemäss den

gesetzlichen Vorschriften wenden sämtliche UVG-Versicherer die gleichen einheitlichen Rechnungsgrundlagen sowie die gleichen Kapitalisierungsmethoden zur Bestimmung des Deckungskapitals an.



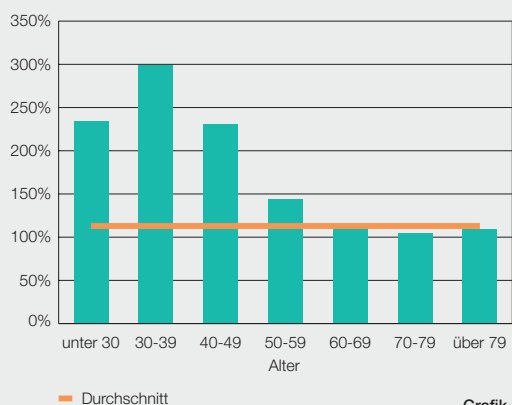
Die Sterblichkeit wird von verschiedenen Grössen beeinflusst. Nebst der allgemein bekannten Tatsache, dass Frauen länger leben als Männer, zeigen detaillierte Statistiken, dass auch die Höhe des Invaliditätsgrades mit der Sterblichkeit korreliert ist (Grafik 8.12). Die Sterblichkeit nimmt mit steigender Invalidität zu. Bei Schwerinvaliden (75 bis 100 Prozent) erreicht sie 173 Prozent des Erwartungswerts der Wohnbevölkerung. Die Sterblichkeitsunterschiede verringern sich, wenn



man die Silikosefälle ausklammert. Im Weiteren sind Unterschiede nach dem für die Rentenbemessung massgebenden versicherten Verdienst feststellbar. Personengruppen mit tiefem versichertem Verdienst haben eine deutlich höhere Sterblichkeit als jene mit hohem versichertem Verdienst (Grafik 8.13). Die Anhangstabelle 2.9.6 enthält die beobachtete Sterblichkeit der invaliden Männer nach Alter sowie den Erwartungswert nach der Tafel UVG-AHV 6bis Männer. Die eingetretenen Fälle und die zu erwartenden Todesfälle der männlichen Invalidenrentner sind dort detailliert nach Alter aufgelistet, zusammen mit dem Bestand unter Risiko. Der Bestand unter Risiko entspricht der Anzahl Rentner mal die Anzahl der beobachteten Jahre.

Grafik 8.14 vergleicht die beobachteten und die gemäss Sterbetafel erwarteten einjährigen Sterbewahrscheinlichkeiten über sieben Altersklassen. Die beobachteten Werte liegen in jeder Altersklasse über den erwarteten Werten. Bis zum Alter von 49 Jahren ist eine sehr hohe Übersterblichkeit festzustellen. Die Übersterblichkeit nimmt mit zunehmendem Alter ab.

Sterblichkeit der Invalidenrentner in Prozent des Erwartungswertes gemäss Tafel UVG-AHV 6bis nach Altersklasse, Männer, 1998 bis 2002



Grafik 8.14

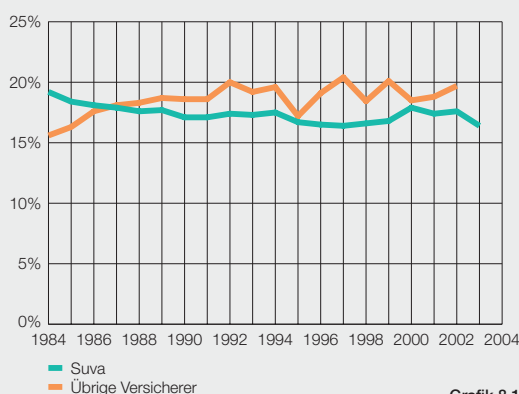
Die beobachteten Sterbewahrscheinlichkeiten liegen über den gemäss der Sterbetafel erwarteten einjährigen Sterbewahrscheinlichkeiten.

Integritätsentschädigungen

Die Integritätsentschädigung ist eine Kapitalleistung, welche die immateriellen, dauernden Folgen eines Unfalles symbolisch abgilt. Die Höhe der Integritätsentschädigung richtet sich nur nach der Schwere des Integritätsschadens. Sie ist eine egalitäre Leistung. Bei gleicher Verletzung erhält

jeder Versicherte, unabhängig von seinem versicherten Verdienst, die gleiche Leistung. Die höchstmögliche Integritätsentschädigung entspricht dem Höchstbetrag des versicherten Jahresverdienstes. Im Gegensatz zum Invaliditätsgrad besteht beim durchschnittlichen Integritätsgrad kein grosser Unterschied zwischen der Suva und den übrigen Versicherern (Grafik 8.15). Der durchschnittliche Integritätsgrad hat sich seit 1984 kaum verändert, im Gegensatz zum durchschnittlichen Invaliditätsgrad.

Durchschnittlicher Integritätsgrad



Grafik 8.15

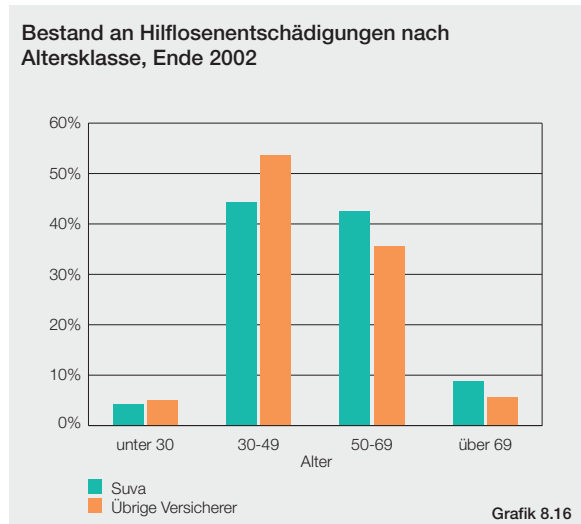
Der durchschnittliche Integritätsgrad hat sich seit 1984 kaum verändert.

In den Jahren 1998 bis 2002 wurden jährlich rund 5300 Integritätsentschädigungen festgesetzt (vgl. Anhangstabelle 2.9.3). Die Integritätsentschädigungen machen anzahlmässig den grössten Teil der Leistungen aus. Kostenmässig fallen sie jedoch wesentlich weniger ins Gewicht als die Renten, deren durchschnittlicher Kapitalbedarf mehr als 15-mal so hoch ist wie derjenige der Integritätsentschädigungen.

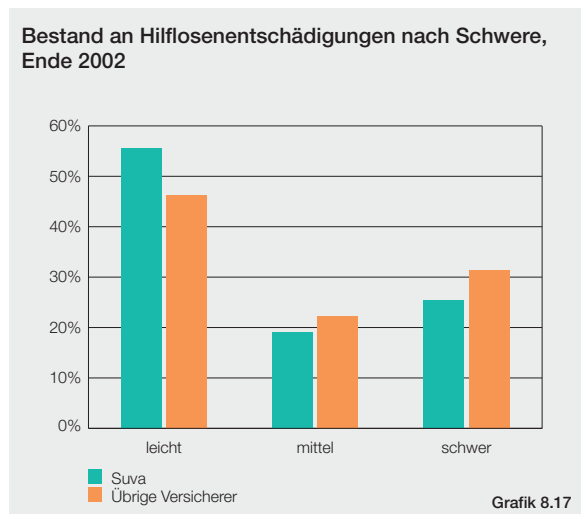
Hilflosenentschädigungen

Als hilflos gilt eine Person, die wegen der Beeinträchtigung der Gesundheit für alltägliche Lebensverrichtungen dauernd der Hilfe Dritter oder der persönlichen Überwachung bedarf. Die Hilflosenentschädigung wird nach dem Grad der Hilflosigkeit bemessen. Wie bei der Integritätsentschädigung ist der versicherte Verdienst nicht massgebend für die Höhe der Entschädigung. Die maximal ausbezahlte Hilflosenentschädigung beträgt 1758 Franken pro Monat. Jährlich werden im UVG rund 100 neue Hilflosenentschädigungen

festgesetzt. Die Anzahl der ausbezahlten Hilflosenentschädigungen betrug Ende 2002 1756 (Anhangstabelle 2.9.5). Über die Hälfte der Hilflosenentschädigungen wurden für eine Hilflosigkeit leichten Grades ausbezahlt (Grafik 8.17). Der Bestand der Hilflosenentschädigungen nach Alter ist in Grafik 8.16 wiedergegeben.



Die Hilflosenentschädigungen werden vorwiegend an Versicherte im Alter zwischen 30 und 69 Jahren ausbezahlt.



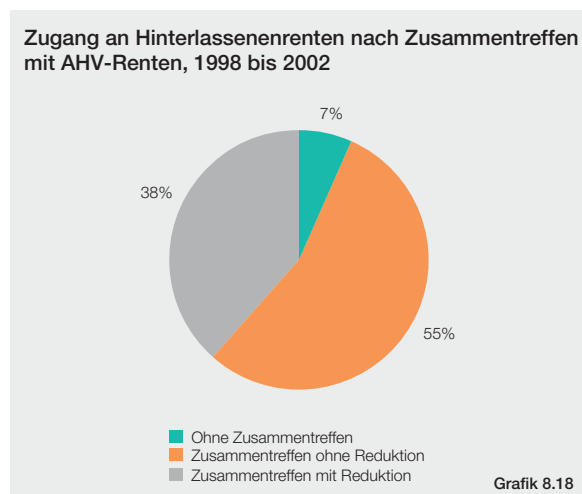
Über die Hälfte der Hilflosenentschädigungen werden an Versicherte mit einer Hilflosigkeit leichten Grades ausbezahlt.

Anspruch auf Hinterlassenenrenten

Stirbt der Versicherte an den Folgen eines Unfalles oder einer Berufskrankheit, haben der überlebende Ehegatte und die Kinder Anspruch auf Hinterlassenenrenten. Die Rente beträgt für Witwen und Witwer 40 Prozent und für den geschiedenen Ehegatten 20 Prozent des versicherten Verdienstes. Die Kinder von Verstorbenen haben Anspruch auf

eine Waisenrente. Die Rente für Halbwaisen beträgt 15 Prozent und jene für Vollwaisen 25 Prozent des versicherten Verdienstes. Rund 0,1 Prozent der Unfälle enden mit tödlichen Folgen.

Für die Hinterlassenenrenten der Unfallversicherung gelten die gleichen Koordinationsregeln wie für die Invalidenrenten. In den Jahren 1998 bis 2002 trafen 93 Prozent der von der obligatorischen Unfallversicherung ausgerichteten Hinterlassenenrenten mit Leistungen der AHV zusammen. Der Anteil der Fälle, bei denen aufgrund der Koordination mit der AHV die Hinterlassenenrenten reduziert wurden, belief sich in der Berichtsperiode auf 38 Prozent (Grafik 8.18).



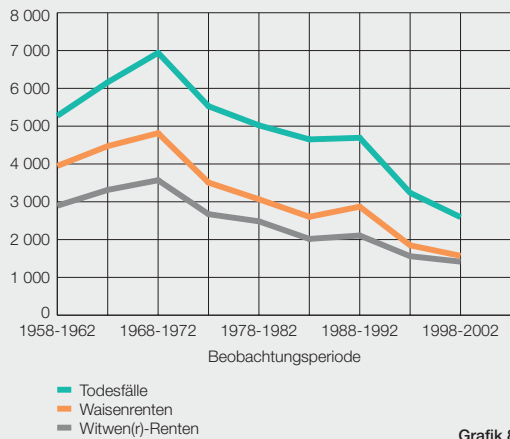
38% der UVG-Hinterlassenenrenten werden infolge des Zusammentreffens mit AHV-Renten reduziert.

Zugang an Hinterlassenenrenten

Die unfall- und berufskrankheitsbedingten Todesfälle sind in den letzten Jahrzehnten stetig zurückgegangen (vgl. dazu Kapitel 4 «Fälle und Kosten»). Gegenüber der Periode 1988 bis 1992 ist die Zahl der Todesfälle von 1998 bis 2002 um fast die Hälfte gesunken (Grafik 8.19), am stärksten in der NBUV.

In der Berufsunfallversicherung sind von 1998 bis 2002 rund 40 Prozent der Todesfälle auf Berufskrankheiten zurückzuführen (Grafik 8.20). Oft handelt es sich um Berufskrankheiten, für welche bereits eine Invalidenrente ausgerichtet wurde. War es früher die Silikose, welche am häufigsten zum Tod führte, sind es heute zunehmend die Asbesterkrankungen (vgl. Kapitel 7 «Berufskrankheiten»).

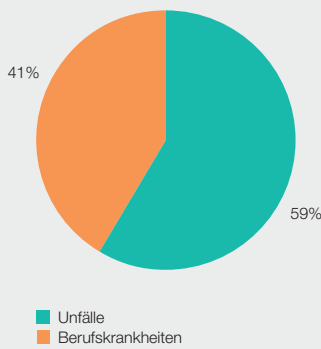
Zugang an Todesfällen, Witwen(r)- und Waisenrenten, Suva



Grafik 8.19

Im Vergleich zur Periode 1988 bis 1992 ist die Zahl der Todesfälle in der aktuellen Beobachtungsperiode um fast die Hälfte gesunken.

Zugang an BUV-Todesfällen nach Todesursache, 1998 bis 2002



Grafik 8.20

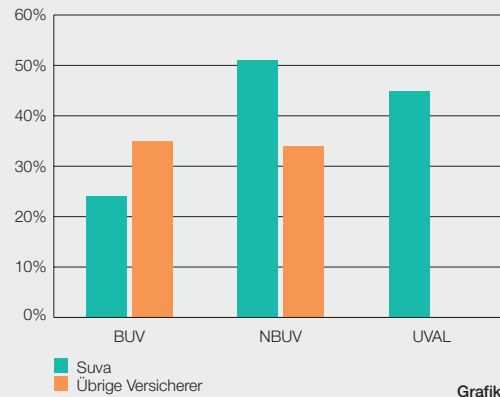
In der Berufsunfallversicherung sind rund 40 Prozent der Todesfälle auf Berufskrankheiten zurückzuführen.

Aufgrund der Todesfälle der Periode 1998 bis 2002 hat die Suva 1571 Waisenrenten und 1416 Witwen- und Witwerrenten verfügt. Bezogen auf 100 Todesfälle bedeutet dies 61 rentenberechtigten Kinder und 55 rentenberechtigte Witwen bzw. Witwer. Der Anspruch des überlebenden Ehegatten ist an gewisse Bedingungen gebunden, z.B. rentenberechtigten Kinder zu haben. Eine nicht rentenberechtigte Witwe erhält eine Abfindung, nicht so der Witwer. Es handelt sich um eine nicht geschlechtsneutrale Leistung. Während der Jahre 1998 bis 2002 wurden jährlich rund 35 Abfindungen an Witwen bezahlt.

Männer haben eine fünf Mal höhere Wahrscheinlichkeit, tödlich zu verunfallen als Frauen. In der Nichtberufsunfallversicherung ist in der Gruppe der 20- bis 24-jährigen Männer das höchste

Todesfallrisiko zu beobachten. Der Anteil der Todesfälle ohne Rentenberechtigte ist in der Nichtberufsunfallversicherung mit 46 Prozent beinahe doppelt so hoch wie in der Berufsunfallversicherung, wo dieser Anteil 24 Prozent beträgt (Grafik 8.21).

Todesfälle ohne Rentenberechtigte in Prozent aller Todesfälle, 1998 bis 2002



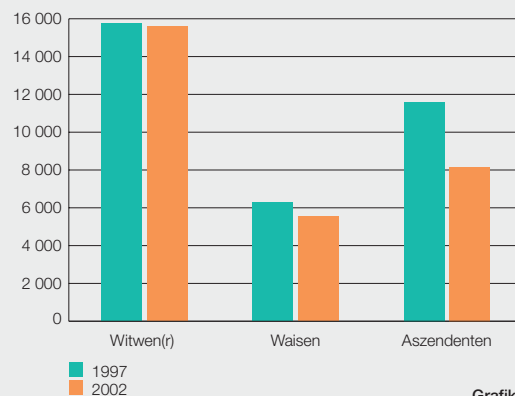
Grafik 8.21

Bei der Suva ist der Anteil der Todesfälle ohne Rentenberechtigte in der Nichtberufsunfallversicherung beinahe doppelt so hoch wie in der Berufsunfallversicherung.

Bestand an Hinterlassenenrenten

Ende 2002 waren in der Unfallversicherung insgesamt 29'285 Hinterlassene rentenberechtigt. Dies sind 13 Prozent weniger als Ende 1997 (Grafik 8.22). Davon sind 53 Prozent Witwen und Witwer, 19 Prozent Waisen und 28 Prozent Aszendenten. Bei den Aszendenten handelt es sich vorwiegend um die Eltern von Verunfallten, welche nach dem bis 1983 gültigen KUVG ebenfalls rentenberechtigt sein konnten.

Bestand an Witwen(r)-, Waisen- und Aszendentenrenten



Grafik 8.22

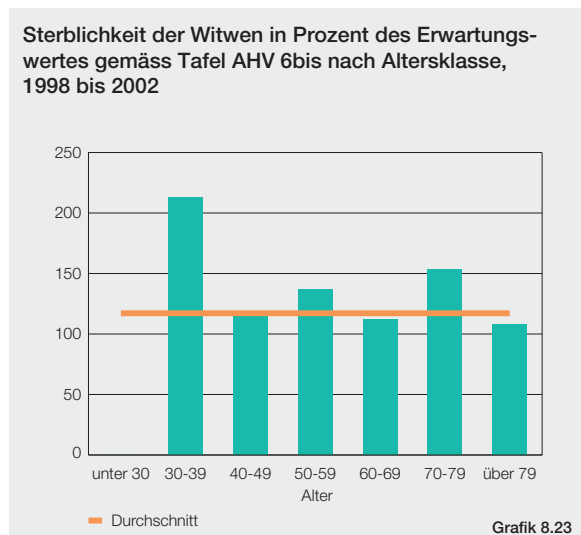
Der Bestand der rentenberechtigten Hinterlassenen ist seit Ende 1997 um 13 Prozent gesunken.

Von 1997 bis 2002 ist der Bestand der Suva an Hinterlassenenrenten gesunken. Die Zugänge haben die Abgänge nicht aufgewogen. Der Bestand ist auch ohne den Wegfall der Aszendentenrenten gesunken. Bei den übrigen Versicherten ist der Bestand immer noch im Wachsen begriffen.

Die Ehegattenrenten werden in der Regel bis zum Tod oder zur Wiederverheiratung bezahlt, die Waisenrenten bis zu einem definierten Schlussalter. Die Finanzierung der Hinterlassenenrenten hängt somit wesentlich von diesen Ereignissen ab.

Sterblichkeit der Witwen

Im Gegensatz zu den Invalidenrentnern entspricht die Sterblichkeit der Witwen eher jener der schweizerischen Wohnbevölkerung. Für die Kapitalisierung der Ehegattenrenten wird die extrapolierte Tafel AHV 6bis verwendet. Im Vergleich mit dieser Tafel beträgt der Anteil der eingetretenen Todesfälle am Erwartungswert in der letzten fünfjährigen Beobachtungsperiode rund 117 Prozent (Grafik 8.23). In der vorangegangenen fünfjährigen Beobachtungsperiode hat dieser Wert noch 129 Prozent betragen. Die Zunahme der allgemeinen Lebenserwartung lässt sich somit auch bei den Witwen beobachten.



Die beobachteten Sterbewahrscheinlichkeiten liegen über den gemäss der Sterbetafel erwarteten einjährigen Sterbewahrscheinlichkeiten.

Wiederverheiratung der Ehegatten

Die beobachtete Wiederverheiratungshäufigkeit der Witwer ist sehr hoch, im Gegensatz zu jener der Witwen. Bei den Witwen ist seit vielen Jahren ein signifikanter Rückgang der Wiederverheiratung festzustellen. Bei den nach dem UVG ausgerichteten Ehegattenrenten wird die Wahrscheinlichkeit der Wiederverheiratung für die Berechnung des Rentendeckungskapitals ausser Acht gelassen.

Schlussalter der Waisen

Die Waisen haben Anrecht auf eine Rente bis zum Ende ihrer Ausbildung, in jedem Fall bis zum zurückgelegten 18. Altersjahr und höchstens bis zum 25. Altersjahr. Die gleiche Regelung gilt auch für die AHV.

Die für die Kapitalisierung der Waisenrenten massgebende zukünftige Laufzeit bzw. das massgebende Schlussalter der Waisen ist im Jahr 1983 aus den statistischen Grundlagen der AHV bestimmt worden. Dabei wurde ein durchschnittliches Schlussalter von 20 Jahren berechnet. Für alle Waisen über 17 Jahre wird mit einer verbleibenden Dauer von 3 Jahren gerechnet. Das effektive durchschnittliche Schlussalter der Waisen ist in der Berichtsperiode von 1998 bis 2002 auf 20,9 Jahre gestiegen. Somit liegt das beobachtete Schlussalter über dem eingerechneten Schlussalter von 20 Jahren. In der Periode von 1993 bis 1997 hat es noch 20,2 Jahre betragen. Das durchschnittliche Schlussalter ist erstmals für Knaben und Mädchen gleich.

9. Unfallstichprobe

Peter Andermatt

Spezialstatistik, Stichprobe und Vollerhebung

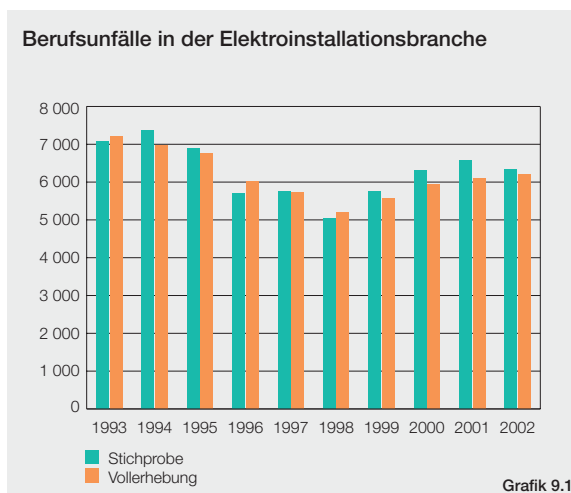
Zur Beschaffung von Unterlagen für die Verhütung von Unfällen und Berufskrankheiten werden Spezialstatistiken geführt, die aus Kostengründen nicht auf einer Vollerhebung, sondern auf einer Stichprobe beruhen. Die Renten- und Berufskrankheitsfälle bilden eine Ausnahme. Sie werden wegen ihrer grossen Bedeutung vollumfänglich erhoben. Die Renten- und Berufskrankheitsfälle umfassen zwar nur rund ein Prozent der Fälle, aber mehr als die Hälfte aller Kosten (vgl. Kapitel 4 «Fälle und Kosten»).

Die Fälle für die Stichprobe werden mit einer vorgegebenen Wahrscheinlichkeit, die dem gewünschten Stichprobenatz entspricht, zufällig ausgewählt. Bis 1992 betrug der Stichprobenatz 10 Prozent. Ab 1993 wurde er aus Kostengründen auf 5 Prozent gesenkt. Seither wird neben allen Renten- und Berufskrankheitsfällen lediglich jeder zwanzigste Fall für die Spezialstatistik erhoben. Mit der Reduktion des Stichprobenatzes von 10 auf 5 Prozent musste ein Verlust an Genauigkeit in Kauf genommen werden.

Hochrechnung der Zahl der Fälle

Für die Hochrechnung der Ergebnisse aus der Stichprobe werden die Fälle mit dem Reziprokwert des Stichprobenatzes (dem Hochrechnungsfaktor) multipliziert. Bis 1992 werden die Stichprobenfälle mit dem Faktor 10 gewichtet, seit 1993 mit dem Faktor 20. Die Renten- und Berufskrankheitsfälle erhalten den Gewichtungsfaktor 1. Sind beispielsweise in der Spezialstatistik von einem bestimmten Unfalltyp 42 Stichprobenfälle und 5 Rentenfälle vorhanden, so ergibt sich eine hochgerechnete Zahl von $(42 \times 20) + (5 \times 1) = 845$ Fällen. Diese Zahl ist eine Schätzung für die wirkliche Zahl der Fälle dieses Typs. Die folgenden Betrachtungen zur Schätzgenauigkeit stützen sich auf die Eigenschaften einer reinen Zufallsstichprobe. Dem Umstand, dass Renten- und Berufskrankheitsfälle vollumfänglich

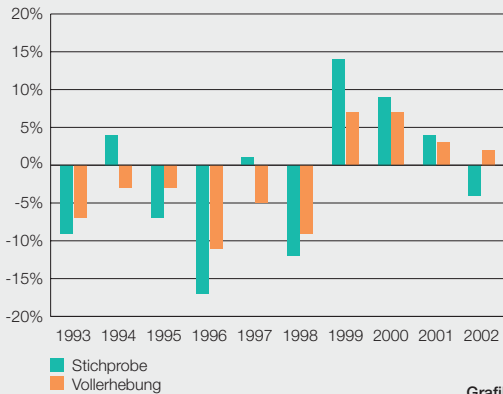
erhoben werden, wird nicht speziell Rechnung getragen, da ihr Anteil klein ist. Die Aussagen zur Schätzgenauigkeit bei der Zahl der Fälle gelten aber recht gut auch für die kombinierte Stichprobe der Spezialstatistik.



Selbst bei einem Kollektiv mit mehreren Tausend Unfällen können sich Abweichungen von über 5 Prozent zwischen Vollerhebung und Stichprobe ergeben.

Grafik 9.1 zeigt am Beispiel der Berufsunfälle in der Elektroinstallationsbranche mit rund 40'000 Versicherten, wie gross die zufallsbedingten Abweichungen zwischen den hochgerechneten Ergebnissen der 5-Prozent-Stichprobe und der Vollerhebung in einem Kollektiv mit mehreren Tausend Unfällen ausfallen können. Neben Jahren mit sehr genauer Schätzung sind auch Abweichungen von mehr als 5 Prozent möglich. Besonders bei der Interpretation von Veränderungsraten gegenüber dem Vorjahr ist der Genauigkeit der Stichprobenergebnisse Rechnung zu tragen. Wie aus Grafik 9.2 ersichtlich ist, können die aus der Stichprobe ermittelten Ergebnisse sogar eine Veränderung mit umgekehrtem Vorzeichen aufweisen (Jahre 1994, 1997 und 2002). Bei den rund 19'000 Fahrradunfällen, die sich jährlich in der Schweiz ereignen, könnte beispielsweise eine Zu- oder Abnahme um drei Prozent beobachtet werden, obwohl in Wirklichkeit keine Veränderung eingetreten ist. In solchen Fällen erlaubt erst die Beobachtung mehrerer Jahre eine genauere Beurteilung.

Jährliche Veränderung der Berufsunfälle in der Elektroinstallationsbranche



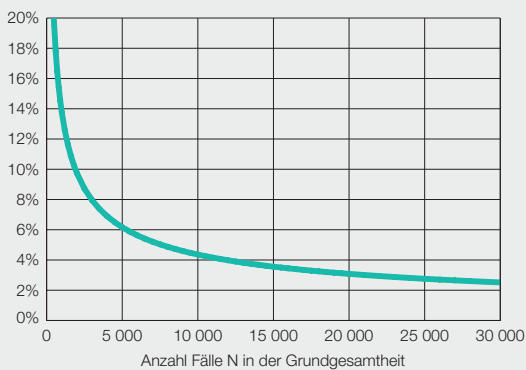
Grafik 9.2

Aus Stichprobe und Vollerhebung ermittelte Veränderungs-raten können unterschiedliche Vorzeichen aufweisen.

Die Genauigkeit der Ergebnisse aus der 5-Prozent-Stichprobe hängt vom Umfang N der zu schätzenden Anzahl Fälle ab (siehe Grafik 9.3). Mit zunehmendem Umfang sind die Ergebnisse genauer. Der relative Schätzfehler beziehungsweise die mittlere Abweichung der hochgerechneten Stichprobenergebnisse von der Vollerhebung ist proportional zu

$$1 / \sqrt{N}$$

Mittlerer relativer Schätzfehler bei der Bestimmung von Unfallhäufigkeiten aus der 5-Prozent-Stichprobe



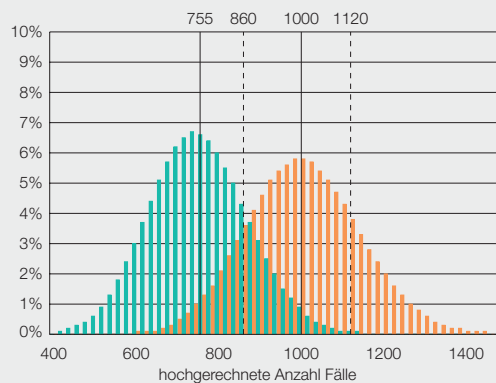
Grafik 9.3

Der relative Schätzfehler nimmt mit zunehmender zu schätzender Fallzahl N ab.

In einem Kollektiv mit gesamthaft 1000 Unfällen ergibt sich beim Stichprobensatz von 5 Prozent die in Grafik 9.4 rechts dargestellte Verteilung für die hochgerechnete Anzahl Fälle (Binomialverteilung mit $N = 1000$ und $p = 0,05$). Die mittlere Abweichung beträgt rund 140 Fälle. In rund zwei Drittel aller Stichprobenergebnisse zu einem Kollektiv von 1000 Unfällen liegen die hochge-

rechneten Werte zwischen 860 und 1120 Fällen. Dies bedeutet, dass einem aus der Stichprobe hochgerechneten Ergebnis von 860 Fällen in Wirklichkeit 1000 Fälle zu Grunde liegen können, was einer mittleren Abweichung nach unten entsprechen würde. Ebenso könnten die 860 Fälle aber auch auf 755 wirkliche Fälle zurückzuführen sein, was einer mittleren Abweichung nach oben entsprechen würde. Bei der Beobachtung von hochgerechnet 860 Fällen aus der Stichprobe liegt somit die wirkliche Zahl der Fälle in zwei von drei Kollektiven zwischen 755 und 1000 (und in einem von drei ausserhalb dieser Schranken). Die Grafiken 9.5 und 9.6 und die Tabelle 9.1 zeigen für ausgewählte Stichprobenergebnisse die entsprechenden unteren und oberen Grenzen der mittleren Abweichung.

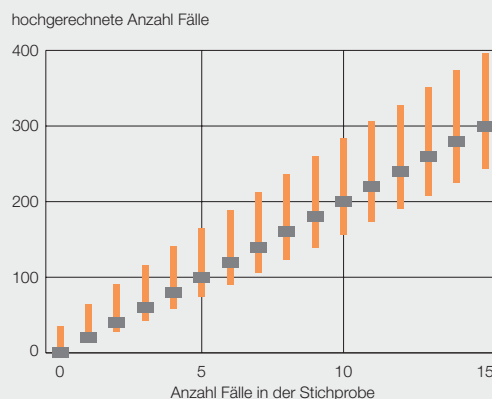
Verteilung der aus der 5-Prozent-Stichprobe hochgerechneten Anzahl Fälle bei Kollektiven mit 755 und mit 1000 Fällen



Grafik 9.4

Aus der 5-Prozent-Stichprobe hochgerechnete 860 Fälle sind bei mittlerer Abweichung in Folge der Stichprobenstreuung mit den wirklichen Werten 755 oder 1000 vereinbar.

Erwartungswert und Intervall der mittleren Abweichung bei hochgerechneten Ergebnissen aus der 5-Prozent-Stichprobe

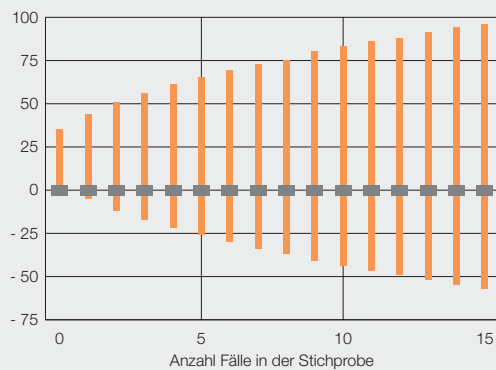


Grafik 9.5

Ergebnisse, die auf wenigen Stichprobenfällen basieren, können vom wirklichen Wert beachtlich abweichen.

Intervall der mittleren Abweichung nach oben und unten bei hochgerechneten Ergebnissen aus der 5-Prozent-Stichprobe

Abweichung der hochgerechneten Anzahl Fälle



Grafik 9.6

Die Intervalle der mittleren Abweichung sind nicht symmetrisch.

Tabelle 9.1

Erwartungswert und Intervall des mittleren Schätzfehlers bei der Bestimmung von Unfallhäufigkeiten durch Hochrechnung aus der 5-Prozent-Stichprobe

Zahl der Fälle in der Stichprobe	untere Grenze	Erwartungswert	obere Grenze
0	0	0	35
5	74	100	165
10	156	200	283
15	243	300	396
20	331	400	508
25	421	500	618
30	512	600	727
35	604	700	835
40	696	800	943
45	788	900	1 051
50	881	1 000	1 158
100	1 824	2 000	2 215
150	2 781	3 000	3 258
200	3 744	4 000	4 295
250	4 711	5 000	5 328
300	5 682	6 000	6 357
350	6 655	7 000	7 384
400	7 630	8 000	8 409
450	8 606	9 000	9 433
500	9 584	10 000	10 455
1 000	19 403	20 000	20 636
1 500	29 265	30 000	30 774
2 000	39 148	40 000	40 891
2 500	49 045	50 000	50 994
3 000	58 952	60 000	61 087
3 500	68 867	70 000	71 172
4 000	78 787	80 000	81 252
4 500	88 712	90 000	91 327
5 000	98 642	100 000	101 397

Hochrechnung der Kosten

Neben der Zahl der Fälle sind besonders auch die Kosten von Interesse. Auch hier gilt, dass mit zunehmendem Stichprobenumfang eine genauere Schätzung der wirklichen Kosten möglich ist. Daneben spielt aber auch die Streuung der Kosten, die für die verschiedenen Unfalltypen sehr unterschiedlich sein kann, eine wesentliche Rolle. Im Gegensatz zur Zahl der Fälle, bei denen der Ein-

fluss der vollumfänglich erhobenen Renten- und Berufskrankheitsfälle auf die Schätzgenauigkeit vernachlässigt werden kann, muss bei der Hochrechnung der Kosten berücksichtigt werden, dass mehr als die Hälfte aus der Vollerhebung stammt. Dies hat zur Folge, dass die Schätzungen bei der kombinierten Stichprobe der Spezialstatistik genauer sind als bei einer reinen 5-Prozent-Stichprobe. Die Hochrechnung der Kosten erfolgt wie bei der Zahl der Fälle durch Multiplikation mit den entsprechenden Gewichten. Beispielsweise ergeben sich für sechs Fälle aus der 5-Prozent-Stichprobe mit Kosten von zusammen 12'000 Franken und einen Rentenfall mit Kosten von 200'000 Franken eine hochgerechnete Summe von $(12'000 \times 20) + (200'000 \times 1) = 440'000$ Franken. Der Durchschnitt der Kosten beträgt $440'000 / (6 \times 20 + 1) = 3636$ Franken. Wie in diesem Beispiel, ziehen generell die kostspieligen Rentenfälle den Durchschnitt stark nach oben.

Der Schätzfehler für die Durchschnittskosten bei Hochrechnung aus der 5-Prozent-Stichprobe beträgt näherungsweise

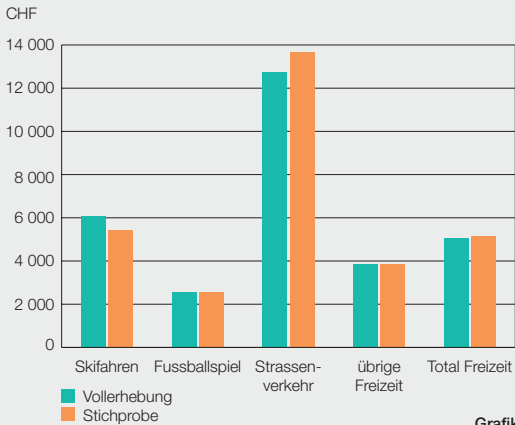
$$= \frac{\text{Streuung der Kosten in der Stichprobe}}{\sqrt{\text{Anzahl Stichprobenfälle}}}$$

Bei der Hochrechnung aus der kombinierten Stichprobe der Spezialstatistik ist der Schätzfehler, wie oben erwähnt, kleiner. Der je nach Unfalltyp unterschiedliche Anteil an vollumfänglich erhobenen Kosten von Rentenfällen und Berufskrankheiten und auch die Streuung dieser Kosten beeinflussen die Schätzgenauigkeit zusätzlich.

Die Tabelle 9.2 und die Grafiken 9.7 bis 9.9 zeigen für ausgewählte Typen von Freizeitunfällen einen Vergleich der Ergebnisse aus der kombinierten Stichprobe und der Vollerhebung (basierend auf einer Simulation mit Vollerhebungsdaten der Suva aus dem Jahr 1998 mit Stand Ende 2003). Die Abweichungen sind nicht repräsentativ für die jeweiligen Schätzfehler. Sie vermitteln aber einen Eindruck über die Grössenordnung der Abweichungen.

Bei der Interpretation von Durchschnittskosten, die aus der Stichprobe ermittelt wurden, sollte immer auch dem Schätzfehler Rechnung getragen werden. Ein Vergleich mit Beobachtungen anderer Jahre oder mit anderen Unfalltypen ist nicht immer möglich. Unterschiede, die in der

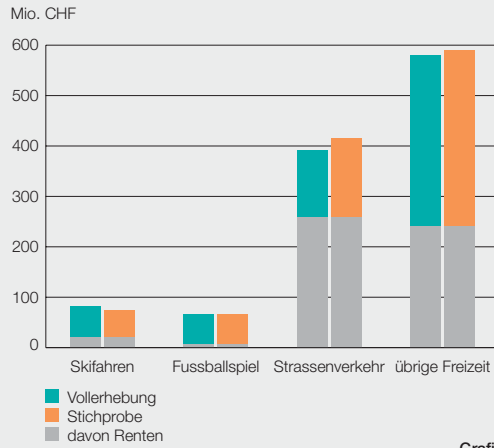
Durchschnittskosten von Freizeitunfällen der Suva, 1998 Stand 2003



Grafik 9.7

Die hochgerechneten Durchschnittskosten können von denjenigen aus der Vollerhebung abweichen.

Kosten von Freizeitunfällen, Suva, 1998 Stand 2003



Grafik 9.8

Die hochgerechneten Kosten können von denjenigen aus der Vollerhebung abweichen.

Grössenordnung des Schätzfehlers liegen, können auf einen wirklichen Unterschied, aber auch lediglich auf den Zufall zurückzuführen sein. Die Schätzgenauigkeit kann vielfach durch Zusammenfassen mehrerer Jahre verbessert werden.

Die Problematik der Genauigkeit von Stichprobenergebnissen ist bei all jenen UVG-Statistiken zu beachten, die auf Merkmalen der Spezialstatistik für die Verhütung von Unfällen und Berufskrankheiten beruhen.

Tabelle 9.2

Aus der kombinierten Stichprobe ermittelte Kosten im Vergleich zur Vollerhebung, Suva, 1998 Stand 2003

Stichprobe

	Fälle	Kosten pro Fall in CHF	Summe der Kosten in CHF
Skifahren	13 623	5 443	74 145 825
Fussballspiel	25 573	2 569	65 685 781
Strassenverkehr	30 426	13 664	415 744 396
übrige Freizeit	152 373	3 871	589 809 099
Total	221 995	5 160	1 145 385 101

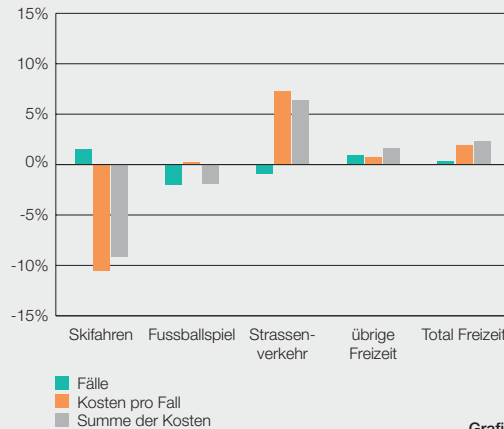
Vollerhebung

	Fälle	Kosten pro Fall in CHF	Summe der Kosten in CHF
Skifahren	13 419	6 082	81 620 083
Fussballspiel	26 101	2 565	66 949 649
Strassenverkehr	30 704	12 731	390 904 790
übrige Freizeit	151 054	3 843	580 570 499
Total	221 278	5 062	1 120 045 021

Abweichung in %

	Fälle	Kosten pro Fall	Summe der Kosten
Skifahren	1,5	-10,5	-9,2
Fussballspiel	-2,0	0,2	-1,9
Strassenverkehr	-0,9	7,3	6,4
übrige Freizeit	0,9	0,7	1,6
Total	0,3	1,9	2,3

Abweichung der kombinierten Stichprobe von der Vollerhebung, Suva, 1998 Stand 2003



Grafik 9.9

Je nach Fallzahl, Rentenanteil und Kostenstreuung sind unterschiedlich grosse Abweichungen möglich.

Die Spezialstatistik umfasst die folgenden Merkmale:

- Tätigkeit zum Zeitpunkt des Unfalls
- Unfallort
- Unfallzeitpunkt
- Hergang des Unfalls
- Umgebung
- Unfallgegenstand bei Berufsunfällen
- Transportmittel bei Verkehrsunfällen
- medizinische Diagnosen
- Ursachen von Berufskrankheiten (immer Vollerhebung)
- Tarifpositionen und Leistungserbringer von Heilkosten

10. Prophylaxe

Dr. Bruno Lanfranconi

Beim Beladen eines Lastwagens kommt die Ladung ins Rutschen, der Chauffeur kann sich mit einem Sprung von der Ladebrücke retten und verletzt sich nur leicht an der Hand. Zwei frei laufende Hunde erschrecken ein Pferd, das Pferd scheut und stürzt samt Reiterin. Ein Pneu Kran setzt schwere Betontreppen. Plötzlich senkt sich eine Stütze des Krans im weichen Untergrund, der Kran stürzt samt seiner Last auf den Rohbau, drei Bauarbeiter werden schwer verletzt. Bei guten Wetterverhältnissen wird ein Jogger im Wald von einem herabstürzenden Ast am Kopf getroffen. Ein Versicherter setzt sich auf ein Geländer, dessen Verankerungsschrauben unsichtbar durch Rost geschwächt sind, er stürzt rückwärts zu Tode. Bei einer statistischen Analyse zeigt sich, dass ein Giessereiarbeiter innerhalb eines Jahres nicht weniger als 7 Mal beim Augenarzt Splitter aus den Augen entfernen liess. Die Nachprüfung zeigt, dass der Versicherte innerhalb der letzten 10 Jahre insgesamt 29 Augenunfälle angemeldet hat.

Die wenigen Beispiele zeigen: Im täglichen Leben geschehen Unfälle oft plötzlich und unvorhersehbar, die Ursachen erscheinen zum Teil schicksalsgegeben, manchmal werden aber auch ganz offensichtliche Gefahren missachtet. Oft verketteten sich menschliche Fehler und Unachtsamkeiten mit unglücklichen Umständen zu überraschenden Kombinationen und treffen Schuldige oder Unschuldige. Dabei können die verschiedensten Geräte und Gegenstände beteiligt sein. Die Folgen sind oft glimpflich, bei einem kleinen Anteil der Fälle aber sehr schwer wiegend. Aufmerksamkeit, Geschicklichkeit, Gefahrenbewusstsein und Lernbereitschaft sind von Mensch zu Mensch verschieden und die Veränderungen in Wirtschaft, Produktionstechniken und Freizeitverhalten bringen laufend neue Risiken hervor. Kurz, das Unfallgeschehen präsentiert sich als extrem vielfältig und ist mit einer ausgeprägten Zufallskomponente behaftet. Das macht die Prävention zu einer anspruchsvollen Daueraufgabe. Das seit 1984 gültige Unfallversicherungsgesetz (UVG) räumt der Prävention einen hohen Stellenwert ein. Die Finanzierung ist durch gesetzlich verankerte

Prämienzuschläge gesichert. Diese im UVG seit langem realisierte Kombination von Versicherung und Prävention ist aus ethischen wie auch aus finanziellen Gründen noch immer wegweisend.

Gesetzliche Grundlagen und Organisation

Die wichtigsten gesetzlichen Grundlagen für die Sicherheit und den Gesundheitsschutz der Arbeitnehmer in der Schweiz im Beruf und in der Freizeit sind (zusammen mit den dazugehörigen Ausführungsbestimmungen) das bereits erwähnte Unfallversicherungsgesetz (UVG), das Arbeitsgesetz (ArG) sowie das Gesetz über die Sicherheit von technischen Einrichtungen und Geräten (STEG). Das ArG enthält die für den Gesundheitsschutz erforderlichen Bestimmungen über betriebliche Einrichtungen und Arbeitsabläufe, Bestimmungen über den Sonderschutz von Jugendlichen, schwangeren Frauen und stillenden Müttern sowie über die Arbeits- und Ruhezeiten. Das UVG regelt die obligatorische Unfallversicherung und die Verhütung von Berufsunfällen, Berufskrankheiten und Freizeitunfällen. Das STEG regelt die der Sicherheit und dem Gesundheitsschutz dienenden Anforderungen an Maschinen, Werkzeuge und Schutzausrüstungen für den Gebrauch am Arbeitsplatz, aber auch in der Freizeit, im Haushalt und im Sport.

Die Verantwortung für die Arbeitssicherheit und den Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz trägt grundsätzlich der Arbeitgeber. Unter dem Begriff Arbeitssicherheit ist sowohl die Verhütung von Berufsunfällen wie auch die Verhütung von Berufskrankheiten zu verstehen. Die Vorschriften über die Arbeitssicherheit gelten für alle Betriebe, die Arbeitnehmer in der Schweiz beschäftigen. Die Arbeitgeber haben für gesetzeskonforme Sicherheitsmassnahmen und die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften in ihren Betrieben zu sorgen. Die Arbeitnehmer sind verpflichtet, die Sicherheitsvorschriften zu beachten sowie die Sicherheitseinrichtungen und persönlichen Sicherheitsausrüstungen zu benützen.

Die Aufsicht über den Vollzug der Vorschriften über die Arbeitssicherheit und den Gesundheitsschutz in den Betrieben obliegt den so genannten Durchführungsorganen. Es sind dies die Suva, die 26 kantonalen Arbeitsinspektorate, das seco und die zwei eidgenössischen Arbeitsinspektorate. Die Suva ist als wichtigstes Durchführungsorgan der Arbeitssicherheit für die Berufsunfallverhütung in denjenigen Branchen zuständig, die besonders unfallträchtig sind. Zudem ist die Suva in sämtlichen Betrieben der Schweiz für die Berufskrankheitenprophylaxe sowie für die Sicherheit von besonders komplexen Maschinen, Einrichtungen und Geräten zuständig. Durchführungsaufgaben, die ein spezialisiertes Fachwissen erfordern, kann die Suva vertraglich geeigneten Fachorganisationen übertragen. Zurzeit bestehen sechs derartige Verträge in den Bereichen Landwirtschaft, Bau, Schweisstechnik, Elektrotechnik, Druckbehälter und Umgang mit Gasen. Die Kantone und das seco sind als Durchführungsorgane des ArG primär für die hygienischen Bedingungen am Arbeitsplatz (Hitze, Kälte, Nässe, Gase usw.) zuständig. Zudem sind sie für die Berufsunfallverhütung in denjenigen Betrieben zuständig, die nicht der Suva zugewiesen sind.

Die Eidgenössische Koordinationskommission für Arbeitssicherheit (EKAS) überwacht die Einhaltung der Zuständigkeitsordnung, koordiniert die Tätigkeit der einzelnen Organe und sorgt für den zweckmässigen Einsatz der vorhandenen Mittel.

Die Durchführungsorgane haben eine doppelte Funktion. Sie nehmen einerseits eine hoheitliche Funktion wahr, überprüfen mit Betriebsbesuchen die Arbeitsplätze, verfügen nötigenfalls Sicherheitsmassnahmen und setzen diese mit den Mitteln des Verwaltungszwanges durch. Andererseits sind sie Fachstellen, welche die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer bei der Wahrnehmung ihrer Pflichten bei der Verhütung von Berufsunfällen und Berufskrankheiten durch Beratung und Information in allen Fragen der Arbeitssicherheit unterstützen.

Die Förderung der Verhütung von Freizeitunfällen obliegt nach Artikel 88 UVG den Unfallversicherern. Diese haben die Aufgabe zur Hauptsache der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) übertragen, sind aber auch direkt auf diesem Gebiet tätig. Die bfu ist eine privatrechtlich organisierte, politisch unabhängige Stiftung. Sie befasst sich mit der Unfallprävention in

den Bereichen Strassenverkehr, Haushalt, Freizeit und Sport und koordiniert gleichartige Bestrebungen anderer Institutionen. Ihre Tätigkeit kommt der ganzen Bevölkerung zugute.

Die Kosten für Sicherheitsmassnahmen im Betrieb trägt der Arbeitgeber. Der Aufwand der Vollzugsorgane der Arbeitssicherheit wird über einen Prämienzuschlag von 6,5 Prozent der Nettoprämien der Berufsunfallversicherung finanziert (vgl. Kapitel 3 «Versicherungsbestand»). Analog wird auch für die Verhütung von Freizeitunfällen ein Zuschlag von 0,75 Prozent der Nettoprämien der Nichtberufsunfallversicherung erhoben, welcher zu 80 Prozent der bfu zufließt. Die übrigen 20 Prozent setzen die Versicherer für eigene Unfallverhütungsaktivitäten ein. Weitere Mittel erhält die bfu aus dem Fonds für Verkehrssicherheit und von weiteren Institutionen. Insgesamt beläuft sich das Budget der bfu auf rund 20 Millionen Franken. Das ist nur ein Fünftel des Betrages, den die EKAS für die Förderung der Arbeitssicherheit zur Verfügung hat – dies, obwohl die Kosten der Freizeitunfälle jene der Berufsunfälle und Berufskrankheiten längst überflügelt haben und heute gut 70 Prozent höher als diese liegen.

Sicherheit von Einrichtungen und Arbeitsmitteln

Die Verpflichtung der Arbeitgeber zum Schutz der Gesundheit und zur Förderung der Arbeitssicherheit gemäss ArG und UVG beginnt bereits bei der Bereitstellung von Arbeitsplätzen, Einrichtungen und Produktionsmitteln. Pläne für neue industrielle Betriebe und grössere Einrichtungen sind den kantonalen Arbeitsinspektoraten zur Bewilligung vorzulegen. Diese holen den Bericht des Eidgenössischen Arbeitsinspektorats und durch dessen Vermittlung den Mitbericht der Suva ein. Dank diesem so genannten Plangenehmigungs- und Betriebsbewilligungsverfahren können alle für die Arbeitssicherheit erforderlichen baulichen und technischen Massnahmen frühzeitig getroffen werden.

Eine wichtige Voraussetzung für die Arbeitssicherheit ist auch der Einsatz von sicherheitskonformen Maschinen, Einrichtungen, Geräten und Schutzausrüstungen an den Arbeitsplätzen. Gesetzliche Aufgabe der Suva ist primär der Vollzug der Marktkontrolle gemäss dem STEG.

Darüber hinaus führt die Suva mit einer eigenständigen, europäisch notifizierten Produkte Zertifizierungsstelle Baumusterprüfungen durch und stellt entsprechende Bescheinigungen aus. Diese Dienstleistungen werden in Rechnung gestellt.

Die Suva entwickelt in ausgewählten Bereichen auch eigene Sicherheitsprodukte, insbesondere Schutzeinrichtungen zu Holzbearbeitungsmaschinen sowie Schutzbrillen und Gehörschutzmittel. Sie betreibt auch den grössten Internet-Marktplatz der Schweiz für Sicherheits- und Gesundheitsprodukte (www.sapros.ch) mit einem Angebot von über 7000 Artikeln von 40 verschiedenen Anbietern.

Arbeitssicherheit heute

Der Schutz der Arbeitnehmer durch technische, bauliche, hygienische und personenbezogene Sicherheitsmassnahmen und Schutzausrüstungen hat eine lange Tradition in der Schweiz. Seit langem werden auch die Unfallursachen analysiert und die erkannten Schwachstellen bearbeitet. Trotzdem ist das Risiko mit jährlich einem Berufsunfall auf 14 Beschäftigte noch immer viel zu hoch. Wegen der Vielfalt der potenziellen Gefahren und weil häufig direkt oder indirekt auch Verhaltensfehler beteiligt sind, ist eine Prävention unzureichend, die nur auf die eingetretenen Unfälle reagiert. Die heutige Präventionsphilosophie setzt deshalb auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Ingenieuren, Arbeitsärzten, Arbeitshygienikern, Soziologen und Psychologen und zielt darauf ab, Unfallquellen frühzeitig zu erkennen. Die Grundidee kann mit dem Eisbergmodell veranschaulicht werden. Aus 100'000 Systemfehlern in Form unsicherer Handlungen und Bedienungen, welche dem verborgenen unteren Teil des Eisberges entsprechen, entstehen 10'000 Sachschäden, 1000 Unfälle, 10 Invaliditätsfälle und 1 Todesfall. Die Prävention muss deshalb bei der Suche nach Systemfehlern beginnen, auf dieser Basis branchenspezifische Sicherheitssysteme entwickeln und eine im Arbeitsalltag gelebte Sicherheitskultur durchsetzen.

Zu diesem Zweck ist 1996 eine neue Richtlinie über den «Beizug von Arbeitsärzten und anderen Spezialisten der Arbeitssicherheit» (ASA) in Kraft getreten, die seit dem 1. Januar 2000 auch umgesetzt werden muss. Im Rahmen der neuen

Präventionsphilosophie sind die Arbeitgeber aufgefordert, die betriebliche Unfall- und Krankheitsprävention als eine permanente Führungsaufgabe zu verstehen, diese im Managementsystem des Unternehmens zu verankern und über die Mitwirkung der Arbeitnehmer für die Akzeptanz der Massnahmen zu sorgen. Mit dem Beizug von Spezialisten sollen die Unternehmen das für die systematische Erfassung ihrer spezifischen Risiken erforderliche Wissen beschaffen. Basierend auf den gewonnenen Erkenntnissen ist ein umfassendes Sicherheitssystem aufzubauen, das alle Elemente enthält, welche für eine prozessmässige und systematische Verbesserung von Sicherheit und Gesundheitsschutz im Unternehmen erforderlich sind. Dazu gehören ein Sicherheitsleitbild mit definierten Sicherheitszielen, eine Sicherheitsorganisation, Verhaltensregeln, Schulung, Dokumentation und eine systematische Umsetzungs-kontrolle.

Die Sicherheitskonzepte können individuell oder im Rahmen von so genannten Branchenlösungen entwickelt werden. Die Betriebe können sich dazu auch zu so genannten Betriebsgruppenlösungen zusammenschliessen oder Modelllösungen von ausserbetrieblichen ASA-Spezialisten übernehmen. Die Branchenlösung ist insbesondere für kleine und mittlere Betriebe der wirtschaftlichste Weg. Deshalb sind zahlreiche Branchenverbände aktiv geworden und haben bisher insgesamt 76 Branchenlösungen erarbeitet. Betriebsgruppen- und Modelllösungen existieren je 13.

Auch die Versicherer fördern und honorieren seit jeher sicherheitsbewusstes Verhalten, indem sie Risikogemeinschaften mit verursachergerechten Prämien bilden. Als flankierende Massnahme zur neuen Präventionsstrategie hat die Suva in den letzten Jahren zusätzlich auch innerhalb der meisten Risikogemeinschaften ein Bonus-Malus-System in der Berufsunfallversicherung eingeführt. Betriebe mit hoher Sicherheitskultur können dadurch von sinkenden Prämien profitieren, während Betriebe mit vielen Unfällen und hohen Kosten mit höheren Prämien rechnen müssen. Nach wie vor gibt es Betriebe, die zehn oder mehr Lohnprozente allein für die Prämie der Berufsunfallversicherung aufbringen müssen. Der Gesundheitsschutz ist also keineswegs ein rein humanitäres Anliegen, sondern für viele Unternehmungen ein kritischer Erfolgsfaktor.

Tätigkeiten der Durchführungsorgane

Die Suva unterhält mit ihrem Departement Gesundheitsschutz die grösste Organisation zur Verhütung von Berufsunfällen und Berufskrankheiten in der Schweiz. Sie stellt auch den Präsidenten der EKAS. Nachfolgend sind die wichtigsten Tätigkeiten auf diesem Gebiet beschrieben. Ausführlichere Informationen finden sich in den Jahresberichten der Suva und der EKAS.

Die Arbeiten der Durchführungsorgane konzentrierten sich in den letzten Jahren auf die Umsetzung der ASA-Richtlinie in den Betrieben. Im Vordergrund stehen heute die Betreuung der überbetrieblichen ASA-Branchenlösungen und die Kontrolle der Sicherheitssysteme in den Betrieben. Die Überprüfung der einzelnen Arbeitsplätze erfolgt in Stichproben. Die Kontrollergebnisse werden in regelmässigen Intervallen in branchenspezifischen Erfahrungsberichten zusammengefasst und mit den Trägerschaften der Branchenlösungen besprochen, um erkannte Schwachpunkte zu beseitigen und neue Aktivitätsschwerpunkte für die Branche festzulegen.

Die Einführung nachhaltiger Sicherheitssysteme stellt für alle Beteiligten – Betriebe, Verbände und Durchführungsorgane – eine grosse Herausforderung dar. Vor allem in kleineren Betrieben wird den neuen Bestimmungen noch zu wenig Beachtung geschenkt, und die überbetrieblichen Lösungen sind noch zu wenig bekannt. Die Durchführungsorgane sind entsprechend gefordert, mittels Kontrollen in den Betrieben den Vollzugsdruck aufrechtzuerhalten und gleichzeitig die benötigte Unterstützung zu gewähren. Da die Ressourcen beschränkt sind, konzentrieren sich die Kontrollen primär auf Betriebe mit einem branchenspezifisch hohen Unfall- und Krankheitsrisiko, ergänzt durch breiter gestreute schriftliche Befragungen.

Die Dienstleistungen zur Vollzugsunterstützung richten sich nicht nur an die Betriebe, sondern auch an die Verbände und an die Spezialisten der Arbeitssicherheit. Sie umfassen Information und Beratung, Lehrgänge für Kader und Sicherheitsbeauftragte sowie Hilfsmittel wie Selbsttests, Checklisten und andere Werkzeuge.

Neben den betriebsbezogenen Tätigkeiten bilden die Organisation und Durchführung von Ausbildungsgängen, Vorträgen und Tagungen sowie das Verfassen von Publikationen und Fachartikeln

zu Themen der Arbeitssicherheit und zur Verhütung von Berufskrankheiten weitere Schwerpunkte in der Tätigkeit des Departements Gesundheitsschutz der Suva. Die Aus- und Weiterbildungsangebote richten sich aus Kapazitätsgründen primär an Personen, die einen grossen Einfluss auf die Sicherheit und den Gesundheitsschutz in den Unternehmen haben und ihr Wissen weitergeben (Multiplikatoren). Darunter sind so unterschiedliche Zielgruppen wie neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Durchführungsorgane, Arbeitgeber und Kadermitarbeiter von Betrieben, Vertreter von Arbeitnehmerverbänden, Sicherheitsfachleute der Betriebe, Lehrkräfte sowie Hersteller und Konstrukteure.

Die Öffentlichkeitsarbeit erfolgt häufig im Zusammenhang mit den branchenspezifischen Suva-Schwerpunktaktionen und den branchenübergreifenden Sicherheitskampagnen, welche jeweils bestimmte Gefährdungsschwerpunkte angehen oder einer bestimmten Sicherheitsidee zum Durchbruch verhelfen sollen. Von den zahlreichen in der Berichtsperiode bearbeiteten Themen seien nur einige wenige erwähnt: Sicherheit auf dem Bau, Verwendung von Kranen, Arbeitssicherheit für Führungskräfte, Alkohol am Arbeitsplatz, Ergonomie am Bildschirmarbeitsplatz, Sicherheit bei Forstarbeiten, «Neu am Arbeitsplatz».

Auch die EKAS hat – unter Leitung der Suva – in den Jahren 1999 bis 2001 ihr drittes gesamtschweizerisches Sicherheitsprogramm durchgeführt. Unter dem Motto «Stop – Hirne bim Lüpfe» wurden mit Zuschriften an Zielbetriebe, TV-Spots, Mediencommuniqués an Fach- und Hauszeitungen, Plakaten, Ausbildungsveranstaltungen und Wettbewerben die Gefahren bei innerbetrieblichen Transporten sowie beim Heben und Tragen von Lasten thematisiert. Kürzlich hat nun die EKAS ihr viertes Sicherheitsprogramm «ASA Inside» präsentiert. Es ist als Impulsprogramm ganz der Förderung der noch nicht überall befriedigenden Umsetzung der ASA-Richtlinie gewidmet.

Berufskrankheitenprophylaxe

Die Suva ist in sämtlichen Betrieben der Schweiz für die Aufsicht über die Berufskrankheitenprophylaxe zuständig. Sie verfügt zu diesem Zweck über Spezialisten aus den Bereichen Arbeitsmedizin, Chemie, Lärm und Strahlenschutz. Sie nimmt

Messungen von Schadstoffkonzentrationen, von Lärm, Vibration und Strahlung an Arbeitsplätzen und von gesundheitsgefährdenden Stoffen in Urin, Blut und Atemluft vor und führt Vorsorgeuntersuchungen durch.

Die Suva kann einen Betrieb oder einen Arbeitnehmer bei Vorliegen besonderer Gefahren den Vorschriften über die arbeitsmedizinische Vorsorge unterstellen und periodische Kontrolluntersuchungen durchführen und Personen, die besonders empfindlich sind, von der gesundheitsgefährdenden Arbeit ausschliessen. Beispielsweise darf ein Asthmatiker mit einer starken Überempfindlichkeit der Atemwege nicht Reizgasen oder Stäuben ausgesetzt werden, oder ein Arbeitnehmer mit einem erheblichen Leberschaden eignet sich nicht für einen lösungsmittel-exponierten Arbeitsplatz. Von einer Arbeit Ausgeschlossene haben Anspruch auf Beratung und Übergangsleistungen während der Umschulung.

Ein im Zusammenhang mit den Neat-Tunnelbauten aktuelles Thema der arbeitsmedizinischen Vorsorge bilden die gesundheitlichen Gefährdungen im Untertagebau. Zu den im Untertagebau üblichen Gefährdungen durch Lärm, diverse Stäube, natürlich vorkommende Gase, Bauchemikalien und Abgasemissionen von Fahrzeugen, Maschinen und Sprengungen kommen aufgrund der hohen Überdeckung der beiden Basistunnels am Gotthard und am Lötschberg die hohen Temperaturen und eine hohe Luftfeuchtigkeit.

In den letzten Jahren haben die so genannten berufsassoziierten Gesundheitsstörungen (zum Begriff vgl. Kapitel 7 «Berufskrankheiten») stark an Bedeutung zugenommen. Die Suva engagiert sich deshalb auch im Bereich der betrieblichen Gesundheitsförderung mit Informationsmitteln und Ausbildungsangeboten und fungiert als eine der nationalen Kontaktstellen zum europäischen Netzwerk für betriebliche Gesundheitsförderung. In vielen Betrieben machen die durch Arbeitsunfälle verursachten Fehlzeiten nur einen Bruchteil der Absenzen aus. Es lohnt sich deshalb, die generelle Förderung der Gesundheit und des Wohlbefindens am Arbeitsplatz in die Unternehmensstrategie zu integrieren.

Freizeitsicherheit

Für die Förderung der Freizeitsicherheit stehen aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen wesentlich weniger Mittel zur Verfügung als für die Förderung der Arbeitssicherheit. Die Suva hat deshalb in den letzten Jahren die Anstrengungen auf diesem Gebiet (unter der Marke SuvaLiv) intensiviert und zu diesem Zweck eine eigene Organisationseinheit aufgebaut. Die Angebote reichen von Betriebsberatungen, Ausbildungskursen für Sicherheitsbeauftragte, Trainer und Funktionäre von Sportverbänden, Aktionen und öffentlichen Kampagnen bis zu Fairness-Wettbewerben bei Mannschaftssportarten. Das von der Suva für mittlere und grosse Betriebe auch in der NBUV eingeführte Bonus-Malus-System hilft ebenfalls, entsprechende Anreize zu schaffen.

Die Freizeitsicherheitsaktionen der Suva, die jeweils mit der bfu abgesprochen werden, konzentrieren sich auf die in den Unfallstatistiken erkennbaren Risikoschwerpunkte. Zusätzlich zu den bereits traditionellen, jährlich neu lancierten Aktionen zur Förderung des Tragens von Velohelmen und zur Verminderung von Unfällen bei Grümpelturnieren ist in den letzten Jahren die Präventionskampagne «Dänk a Glänk» auf weitere Sportarten wie Volley-, Hand- und Basketball sowie Jogging/Fitness ausgeweitet und die Kampagne «Check the risk» (Schneesport) neu lanciert worden.

Statistiken für die Prophylaxe

Die ASA-Richtlinie schreibt den Unternehmen vor, dass sie ihre Risikoanalysen unter anderem auf statistische Grundlagen abstützen müssen. Auch die EKAS, die Trägerschaften von Branchenlösungen und insbesondere die Durchführungsorgane stellen auf Statistiken ab, um ihren Mitteleinsatz auf die Risikoschwerpunkte zu konzentrieren, die Unfallursachen zu analysieren und die Wirksamkeit von Prophylaxemassnahmen zu messen. Die Erstellung von Statistiken für die Verhütung von Unfällen und Berufskrankheiten ist gesetzlich geregelt (vgl. Kapitel 1 «Rechtliche Grundlagen»). Basis dieser Statistiken bilden die regelmässig von allen 40 UVG-Versicherern der Sammelstelle für die Statistiken der Unfallversicherung (SSUV) zugestellten Daten sowie eine Stichprobenerhebung der SSUV (vgl. Kapitel 9 «Unfallstichprobe»). Die SSUV ist administrativ

bei der Suva angesiedelt. Sie erstellt, publiziert (www.unfallstatistik.ch) und schult die Statistiken, führt einen öffentlichen Auskunftsdienst und berät die Durchführungsorgane in statistischen Fragen. Die speziell für die Prophylaxe erstellten Statistiken sind im Anhang 3 zusammengestellt und werden nachfolgend erläutert.

Eingrenzung von Risikoschwerpunkten

Die eingangs angesprochene Vielfältigkeit des Unfallgeschehens ruft nach einer Gliederung, welche zunächst einen Überblick über die Verteilung und die Entwicklung der Risiken erlaubt. Das Berufsunfallrisiko wird naturgemäss massgeblich durch die ausgeübte berufliche Tätigkeit bestimmt (vgl. Kapitel 6 «Einflussfaktoren»). Aus diesem Grunde schreibt das UVG auch vor, dass nach dem Risiko abgestufte Risikogemeinschaften zu bilden sind. Die Versicherer nach Art. 68 UVG bilden ihre Risikogemeinschaften auf Basis der Klassengliederung der «Allgemeinen Systematik der Wirtschaftszweige» des Bundesamtes für Statistik. Die Suva bildet ihre so genannten Prämienklassen hingegen nach Kriterien, welche die spezifischen Risiken in ihrem Bestand feiner abbilden als die Allgemeine Wirtschaftssystematik.

Die SSUV produziert zuhanden der Durchführungsorgane die so genannten Zeitreihen zum Unfallgeschehen. Diese Überblicksstatistiken folgen den Bestandegliederungen der Versicherer nach Risiko und werden deshalb für den Bestand der Suva und für jenen der Versicherer nach Art. 68 UVG getrennt berechnet (vgl. Anhangstabellen 3.1.1 und 3.1.3).

Die Zeitreihen zum Unfallgeschehen erlauben es, das Risiko in den einzelnen Branchen beziehungsweise Prämienklassen anhand der drei Erfolgskennzahlen Fallrisiko, Absenzenrisiko und Kostenrisiko zu beurteilen. Die Erfolgskennzahlen sind so konstruiert, dass einerseits die Branchen unabhängig von ihrer Grösse miteinander verglichen werden können und andererseits auch die Entwicklung des Risikos innerhalb einer Branche unabhängig von Veränderungen des Branchenbestandes wiedergegeben wird.

Das Fallrisiko misst die Zahl der neu registrierten, anerkannten Fälle je 1000 Vollbeschäftigte. Es ist die statistisch stabilste der drei Erfolgskennzahlen und deshalb besonders für kleinere Kollektive die

verlässlichste Kennzahl (vgl. den Abschnitt «Wirksamkeitsmessung» in diesem Kapitel). Statistisch bedeutsame Veränderungen des Fallrisikos zum Vorjahr sind mit einem Stern gekennzeichnet. Das Fallrisiko gibt jedoch – im Gegensatz zu den anderen beiden Erfolgskennzahlen – keine Auskunft über die Schwere der Fälle.

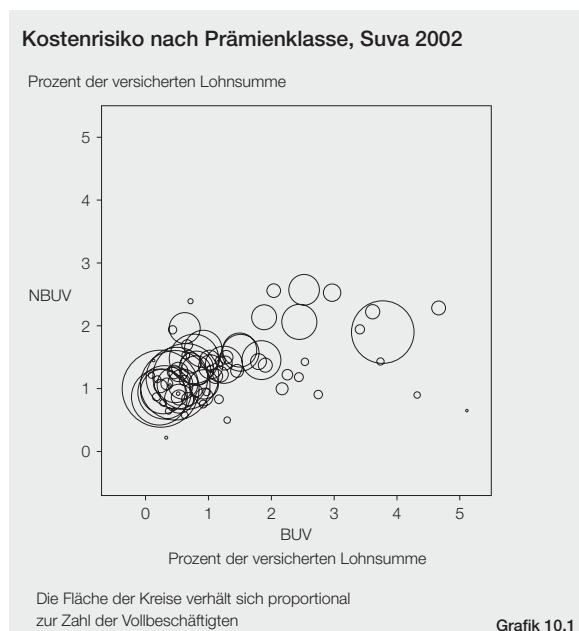
Das Absenzenrisiko entspricht der Anzahl der entschädigten Tage pro Vollbeschäftigten. Der Einfluss von Extremfällen mit mehrjähriger Arbeitsunfähigkeit wird gedämpft, indem für die Berechnung des Absenzenrisikos nur die entschädigten Tage der im entsprechenden Jahr neu registrierten und anerkannten Fälle (und nicht die entschädigten Tage sämtlicher laufenden Fälle) berücksichtigt werden. Für Extremfälle wird somit maximal ein Jahr berücksichtigt.

Das Kostenrisiko entspricht den in einem Rechnungsjahr angefallenen Kosten der Fälle der letzten fünf Jahre, ausgedrückt in Prozent der im jeweiligen Jahr versicherten Lohnsumme (ein detaillierter Beschrieb dieser Kennzahl findet sich im Abschnitt «Kostenrisiko» des Kapitels 4 «Fälle und Kosten»). Das Kostenrisiko wird als Total sowie nach den drei Kostenarten Heilkosten-, Taggeld- und Rentenskapitalwert-Risiko aufgeschlüsselt ausgewiesen. Der nicht berücksichtigte Kostenanteil der Fälle, die mehr als fünf Jahre zurückliegen, macht 10 bis 30 Prozent der Gesamtkosten aus und ist hauptsächlich von der Häufigkeit der Rentenfälle in der jeweiligen Branche abhängig, weil Renten oft erst nach vielen Jahren der medizinischen Rehabilitation verfügt und damit kostenwirksam werden. Der im Kostenrisiko jeweils berücksichtigte Kostenanteil ist in den Tabellen ebenfalls angegeben.

Kleinere Betriebe weisen oft ein höheres Risiko auf als grössere Betriebe derselben Branche. Die Zeitreihen zum Unfallgeschehen werden deshalb zusätzlich zum Total je Klasse auch für Betriebe mit weniger als 80 Vollbeschäftigten und für Betriebe mit 80 und mehr Vollbeschäftigten tabelliert. Die nach Betriebsgrösse ausgewiesenen Zahlen entsprechen in der Summe nicht exakt dem Total. Die Differenz ergibt sich aus dem Umstand, dass nicht mehr alle Betriebe existieren, aus denen die Fälle der letzten fünf Jahren stammen. Diese Fälle lassen sich somit keinem bestimmten Betriebsgrössensegment mehr zuordnen.

Die Überblickstabellen zum Unfallgeschehen in der Freizeit (Anhangstabellen 3.1.2 und 3.1.4) sind ebenfalls nach Prämien- beziehungsweise Wirtschaftsklassen gegliedert. Die Kosten der Freizeitunfälle sind nämlich ebenfalls von der Branche abhängig. Die Prämien werden denn auch in der NBUV nach der wirtschaftlichen Tätigkeit der Betriebe abgestuft (vgl. Kapitel 2 «Finanzierung und Prämienbemessung»).

Trägt man die Kostenrisiken der 76 im Jahr 2002 von der Suva geführten Prämienklassen in der BUV und in der NBUV gegeneinander auf (Grafik 10.1) zeigt sich, dass ein enger, statistisch hoch signifikanter Zusammenhang zwischen den klassenspezifischen Risiken im Beruf und in der Freizeit besteht.



Prämienklassen mit einem hohen Kostenrisiko in der BUV weisen in der Regel auch ein überhöhtes Kostenrisiko in der NBUV auf.

Das Kostenrisiko in der BUV weist über die 76 Prämienklassen tätigkeitsbedingt eine grosse Spannweite auf (zwischen 0,1 Prozent der versicherten Lohnsumme bei den Kinos und Filmverleihbetrieben bis zu fast 5 Prozent der versicherten Lohnsumme bei den Dachdeckern und den Schlachthofbetrieben). Überraschender ist der Umstand, dass sich auch in der NBUV eine erhebliche Spannweite von 0,2 (in der Zigarren- und Schnitttabakfabrikation) bis über 2,5 Prozent der versicherten Lohnsumme (bei den Plattenlegern, Malern und Gipsern) zeigt. Und es sind die Prämienklassen mit hohem Kostenrisiko in der BUV, welche in aller Regel auch ein erhöhtes Kosten-

risiko in der NBUV aufweisen. In den Klassen mit einem hohen NBUV-Kostenrisiko sind in der Regel sowohl das Fallrisiko als auch die Kosten pro Fall überhöht.

Vertiefte Analysen zeigen systematische Risikounterschiede in der NBUV nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb der Prämienklassen, welche auf personengebundene Merkmale zurückgehen. Es lässt sich beispielsweise zeigen, dass die noch wenig assimilierten Ausländer ein deutlich weniger unfallträchtiges Freizeitverhalten aufweisen als Schweizer und dass die Assimilation mit einem Anstieg des Freizeitunfallrisikos auf das Niveau der Schweizer verbunden ist. Eine wichtige Rolle spielen auch das Alter und das Geschlecht der Versicherten und – unabhängig von Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit – der ausgeübte Beruf (vgl. Kapitel 6 «Einflussfaktoren»). Der ausgeübte Beruf beeinflusst das NBUV-Kostenrisiko so deutlich, dass der in Grafik 10.1 dargestellte Zusammenhang zwischen Berufs- und Freizeitrisiko statistisch signifikant bleibt, auch wenn der Einfluss der Merkmale Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit rechnerisch eliminiert wird.

Unfallursachen

Die für die Schadenabwicklung erhobenen Daten geben keine Auskunft über die näheren Umstände der Unfälle und der schädigenden Expositionen bei Berufskrankheiten. Für die Analyse der Ursachen der Unfälle und Berufskrankheiten müssen die entsprechenden Informationen deshalb eigens gesammelt werden. Dies geschieht aus Kostengründen nur in einer Stichprobe. Das Ausgangsmaterial bilden der von den Betrieben mit der Unfallmeldung gelieferte Unfallbescheid sowie alle übrigen verfügbaren Falldokumente. Dabei können nur die unmittelbar und objektiv feststellbaren Umstände erfasst werden, welche vielfach keine ursächliche Erklärung im eigentlichen Sinne darstellen. Die Kette der einem Unfall vorausgehenden Vorgänge – das können längere Zeit zurückliegende fehlerhafte Handlungen oder Unterlassungen sein – bleibt oft verborgen. Wenn im Unfallbescheid beispielsweise festgestellt wird, dass beim Beladen eines Lastwagens Lasten ins Rutschen geraten sind, werden die tiefer liegenden Ursachen nicht genannt.

Immerhin bieten die in der Stichprobe erhobenen, zusätzlichen Unfallmerkmale weitere Möglichkeiten zur Eingrenzung von Risikoschwerpunkten und zur Ableitung von Gefahrenpotenzialen. Mit Ausnahme der bereits besprochenen Anhangstabellen 3.1.1 bis 3.1.4 beruht der ganze Anhang 3 auf den Stichprobenergebnissen. Berücksichtigt sind dabei nur die anerkannten Fällen und deren Kosten, weil die abgelehnten Fälle in der Regel nicht vollständig chiffriert werden. Die Ergebnisse sind jeweils auf die Grundgesamtheit hochgerechnet und entsprechend mit Schätzfehlern behaftet (vgl. Kapitel 9 «Unfallstichprobe»). Im Gegensatz zu den Anhängen 1 und 2, die auf den Daten aus dem Versicherungsbetrieb basieren und somit eine Vollerhebung darstellen, enthalten die Stichprobenergebnisse auch keine Fälle und Kosten aus der KUVG-Ära vor 1984. Das macht sich beispielsweise bei der Zahl der ausgewiesenen Todesfälle in der BUV deutlich bemerkbar. In der Anhangstabelle 2.2 sind, BUV und UVAL zusammengezählt, für das Jahr 2002 204 Todesfälle ausgewiesen. Von diesen Fällen finden sich in der Anhangstabelle 3.3.1 nur 165. Bei den übrigen Fällen handelt es sich in der Mehrheit um Todesfälle infolge von Berufskrankheiten, die auf schädliche Expositionen noch vor 1984 zurückgehen.

Auf die Anhangstabellen 3.2.1 und 3.2.2 zu den Berufskrankheiten wird im entsprechenden Kapitel eingegangen (Kapitel 7).

Die Anhangstabellen 3.3.1 bis 3.5.2 gliedern die Berufsunfälle (inklusive Berufskrankheiten) nach den Merkmalen «Tätigkeit beim Unfall», «Unfallhergang» und «beteiligte Gegenstände». Die Freizeitunfälle werden nur nach der Tätigkeit beim Unfall tabelliert (Anhangstabellen 3.6.1 bis 3.6.6). Dafür sind die Verkehrsunfälle in der Freizeit und auf dem Arbeitsweg, welche über 40 Prozent aller Kosten in der NBUV ausmachen, zusätzlich separat nach Tätigkeit und benützten Transportmitteln aufgeschlüsselt (Anhangstabellen 3.7.1 bis 3.7.6).

Die Aufschlüsselung der Fälle nach verletztem Körperteil und Art der Verletzung (Anhangstabellen 3.9.1 bis 3.9.4) erfolgt nur für die Unfälle, also exklusive der Berufskrankheitsfälle.

In allen auf der Stichprobe beruhenden Tabellen des Anhangs 3 sind die durch die Unfallversicherung für Arbeitslose gedeckten Fälle jeweils den Berufsunfällen zugeschlagen, soweit es sich um

Unfälle im Rahmen von Beschäftigungs- und Ausbildungsprogrammen oder Berufspraktika handelt, und andererseits den Freizeitunfällen der Beschäftigten, soweit es sich um Freizeitunfälle handelt.

Ausgewiesen werden jeweils nicht nur das Total der Fälle je Falltyp, sondern auch die Zahl der Fälle mit Invalidenrenten und die Todesfälle. Weitere Hinweise auf den Schweregrad der Falltypen lassen sich aus den ausgewiesenen Kosten ableiten.

Unfälle und Berufskrankheiten – insbesondere die schweren Fälle – verursachen teilweise über viele Jahre hinweg Kosten. Daraus ergibt sich ein gewisses Dilemma zwischen Aktualität und Vollständigkeit der Kostenstatistiken. Die Kosten werden deshalb je nach Fragestellung entweder je Registrierungsjahr zu bestimmten Abwicklungsständen oder nach dem Rechnungsjahr ausgewiesen. Das Standprinzip eignet sich besonders für den Vergleich verschiedener Falltypen hinsichtlich ihrer Fallkosten sowie ihres Fall- und Kostenanteils am Total. Diese Vergleiche sind relativ, weil nicht die Gesamtkosten, sondern nur die zum jeweiligen Abwicklungsstand bereits bekannten Kosten berücksichtigt sind.

Die nach Rechnungsjahr ausgewiesenen Kosten werden als laufende Kosten bezeichnet, weil es sich um die Kosten aller im entsprechenden Jahr noch offenen Fälle handelt. Dazu gehören auch alle Fälle aus früheren Jahren, die noch Kosten verursachen. Die laufenden Kosten haben gegenüber der Darstellung nach Abwicklungsstand den Vorzug, dass es sich um die vollständigen Kosten handelt. Sie sind aber ungeeignet für die Darstellung von Trends. So werden beispielsweise die Kosten neu aufkommender Sportarten anfänglich unterschätzt, weil die langwierigen und teuren Fälle noch gar nicht abgewickelt sind, und umgekehrt können bei den laufenden Kosten Unfalltypen mit hohen Fallkosten noch über Jahre prominent vertreten sein, selbst wenn neue Fälle dieses Typs kaum mehr auftreten.

Die beiden Darstellungsprinzipien werden im Kapitel 4 «Fälle und Kosten» näher erläutert.

Berufsunfälle nach Tätigkeit, Hergang und beteiligten Gegenständen

Zu den Berufsunfällen und Berufskrankheiten der Stichprobe werden die Tätigkeit beim Unfall beziehungsweise zum Zeitpunkt der schädigenden Exposition, der Hergang und die beteiligten Gegenstände beziehungsweise die schädigenden Stoffe und physikalischen Einwirkungen erhoben. Pro Fall können zwei Hergänge und bis zu drei beteiligte Gegenstände erfasst werden. Bei Mehrfachcodierungen werden die Fälle in den entsprechenden Anhangstabellen mehrfach ausgewiesen. Das Spaltentotal übersteigt deshalb 100 Prozent.

Das folgende Beispiel zeigt, wie ein Berufsunfall codiert wird:

Beschreibung des Unfalls:

Bei der Arbeit an der Flachsleifmaschine wird ein Splitter an die Brille geschleudert. Die Brille zerbricht. Der Verletzte erleidet eine Augenverletzung durch Splitter.

Codierung des Unfalls:

Tätigkeit: Arbeiten mit maschinellen
 Einrichtungen

Unfallhergang: 1. getroffen werden
 2. brechen

Gegenstand: 1. Flach- und Rundschleifmaschine
 2. Splitter
 3. Brille

Die Codierlisten zur Tätigkeit und zum Hergang umfassen 20 beziehungsweise 16 Ausprägungen, die Liste der Gegenstände über 400 Werkzeuge, Maschinen, Arbeitsmittel und anderen Gegenstände. Die Gegenstände sind in den Anhangstabellen unter entsprechenden Oberbegriffen in 15 Gruppen zusammengefasst.

Die relativ groben Gliederungen nach Tätigkeit und Hergang geben für sich allein betrachtet kaum Aufschluss über die Art der Unfälle. Der oben beschriebene Unfall wäre beispielsweise nicht nachvollziehbar, wenn man nur wüsste, dass der Verunfallte «von etwas getroffen» wurde. Erst die Kombination mehrerer Merkmale erlaubt eine genauere Charakterisierung des Unfalltyps. Andererseits wächst die Zahl der unterschiedlichen Unfalltypen mit der Kombination von Merk-

malen sehr schnell an. Allein die Kreuzung der Merkmale Tätigkeit, Hergang und Gegenstand ergibt theoretisch $20 \times 16 \times 400 = 128'000$ Unfalltypen. Zusätzlich hätte man oft gerne weitere Aufschlüsselungen, beispielsweise nach Branche, Alter, Geschlecht oder Staatsangehörigkeit der Verunfallten. Dabei übersteigt die Zahl der Kombinationen, die sich aus der Kreuzung weniger Merkmale ergeben, schnell einmal die Zahl der für die Ursachenanalyse überhaupt verfügbaren Stichprobenfälle. Der jüngste Stichprobenjahrgang mit fünfjähriger Kostenabwicklung – das sind die 1998 registrierten Fälle mit Kostenstand bis Ende 2002 – repräsentiert zwar eine Grundgesamtheit von rund 264'000 Berufsunfällen, basiert aber auf nur knapp 19'000 effektiv codierten Stichprobenfällen. Selbst wenn man mehrere Unfalljahrgänge zusammenlegt, sind durch die Vielzahl der möglichen und auch auftretenden Merkmalskombinationen dem Detaillierungsgrad der Auswertungen Grenzen gesetzt. Der Grad der Aufschlüsselung muss in der Praxis deshalb der Häufigkeit der auftretenden Falltypen angepasst werden.

Grafik 10.2 zeigt für die Berufsunfälle des Stichprobenjahrgangs 1998 mit Stand 2002 die hochgerechnete prozentuale Verteilung der Fälle (schwarze Kreise) und der Kosten (grüne Kreise) auf die 320 Merkmalskombinationen der Merkmale Tätigkeit und Hergang. Naturgemäss sind einige Kombinationen nicht oder nur schwach besetzt. Beispielsweise ist niemand beim «Auf- und Abladen mit Handgeräten» elektrisiert worden. Andere Kombinationen sind aufgrund von Besonderheiten der Codierung nicht besetzt. Berufsverkehrsunfälle und Unfälle auf dem Arbeitsweg erscheinen beispielsweise nur in der Rubrik «Übrige Unfallhergänge».

Trotzdem verteilen sich sowohl die Fälle wie auch die Kosten über sehr viele Kombinationen. Der häufigste Falltyp, das «Ausgleiten, zu Fall kommen» beim «Umhergehen oder -stehen, Ein-, Aus-, Absteigen» macht lediglich 9,2 Prozent aller Fälle aus. An zweiter und dritter Stelle mit nur noch 6,6 beziehungsweise 5,6 Prozent aller Fälle stehen die Falltypen «getroffen oder verschüttet werden» bei «Produktionsarbeiten ohne nähere Spezifizierung» oder «Arbeiten mit maschinellen Einrichtungen».

Fälle (schwarz) und Kosten (grün) nach Unfallhergang und Tätigkeit bei Berufsunfällen, 1998 - Stand 2002



Grafik 10.2

Der Unfalltyp «Ausgleiten, zu Fall kommen» beim «Umhergehen oder -stehen, Ein-, Aus-, Absteigen» kommt unter den Berufsunfällen am häufigsten vor und verursacht auch am meisten Kosten.

Aus dem Grössenverhältnis zwischen dem schwarzen (Fallanteil) und dem grünen Kreis (Kostenanteil) geht der Schweregrad des Unfalltyps hervor. Besonders teurer (grüne Kreise grösser als die schwarzen Kreise) sind beispielsweise die Berufskrankheitsfälle, die sich mehrheitlich in der Kombination «in Kontakt kommen mit abträglichen Stoffen» bei «Produktionsarbeiten ohne nähere Spezifizierung» finden. Generell teuer sind – unabhängig von der Tätigkeit – auch alle Fälle mit dem Hergang «Herunterfallen, Abstürzen». Ebenfalls zumeist teuer, aber nicht besonders zahlreich sind die Unfälle beim «Auf- und Abladen mit Fördereinrichtungen» und das «Fahren auf kraftbetriebenen Fördereinrichtungen».

In Grafik 10.3 wird die bereits in Grafik 10.2 dargestellte Kostenverteilung des Stichprobenjahrgangs 1998 (Kostenstand 2002; grüne Kreise)

mit der Kostenverteilung des Stichprobenjahrgangs 1988 (Kostenstand 1992; schwarze Kreise) verglichen.

Die Ähnlichkeit der Kostenverteilung der zwei Stichprobejahrgänge, die immerhin 10 Jahre auseinander liegen, ist erstaunlich, wenn man an die massiven Veränderungen denkt, welche die Wirtschaftsstruktur in den neunziger Jahren – beschleunigt durch die Rezession ab 1990 – erfahren hat. Der Dienstleistungssektor hat auf Kosten des Produktionssektors stark zugenommen und auch die Produktionsmethoden haben sich in vielen Branchen verändert. Die deutlichsten Kostenverschiebungen, beispielsweise die Zunahme des Kostenanteils des Falltyps «Ausgleiten, zu Fall kommen» bei «Produktionsarbeiten ohne nähere Spezifizierung» von 1,4 auf 3,4 Prozent der Gesamtkosten im Stichprobenjahrgang 1998,

Kosten nach Unfallhergang und Tätigkeit bei Berufsunfällen, 1988 - Stand 1992 (schwarz) und 1998 - Stand 2002 (grün)



Die Kostenverteilung nach Berufsunfalltyp hat sich im Zeitraum von 10 Jahren kaum verändert.

werden noch durch den Umstand relativiert, dass der Kostenanteil der Fälle mit fehlender Tätigkeitsangabe insgesamt von 11,4 auf 6,9 Prozent abgenommen hat.

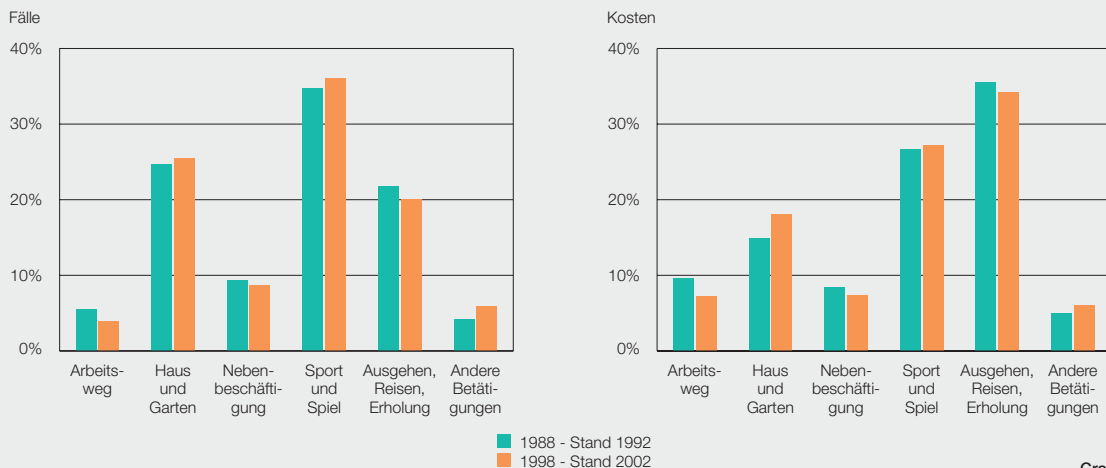
Freizeitunfälle nach Tätigkeit

Die Freizeitunfälle werden nach zwei verschiedenen Verfahren codiert, je nachdem, ob es sich um Unfälle mit Transportmitteln handelt oder nicht. Die übliche Codierung umfasst die zum Zeitpunkt des Unfalls ausgeübte Tätigkeit, den Unfallhergang und die Unfallumgebung. Bei den Verkehrsunfällen (Unfälle mit Transportmitteln), zu welchen nicht nur Unfälle mit Strassenfahrzeugen, sondern auch Unfälle mit Bahnen auf Schienen, mit Luftseilbahnen und mit Luft- und Wasserfahrzeugen zählen, werden zusätzliche Merkmale zum Hergang erhoben. Dazu gehören vor allem das benützte und

das eventuell mitbeteiligte Transportmittel sowie die Angabe, ob es sich beim Verletzten um den Lenker oder einen Mitfahrer handelt. Unfälle bei der Benützung von Transportmitteln zu eindeutig sportlichen Zwecken (unter anderem Skilifte, Deltasegler, Fallschirme oder Boote) sind dabei nicht als Verkehrsunfälle gezählt. Unfälle mit Rennfahrzeugen beim Training oder beim Rennen sind hingegen in den ausgewiesenen Verkehrsunfällen mitgezählt. Bei den Unfällen mit Transportmitteln ist besonders zu beachten, dass mehrere Personen an einem Unfall beteiligt sein können. Die Statistik zählt die verunfallten Personen und nicht die Unfallereignisse als solche.

Der Anteil der Unfälle in der Freizeit und auf dem Arbeitsweg an allen anerkannten, obligatorisch versicherten Unfällen hat von 1985 bis 2002 von 55 auf 63 Prozent zugenommen. Zu dieser Entwicklung beigetragen hat hauptsächlich die

Fall- und Kostenanteile nach Tätigkeit bei Freizeitunfällen



Grafik 10.4

Die häufigsten Freizeitunfälle sind jene bei «Sport und Spiel». Am meisten Kosten verursachen jedoch die Freizeitunfälle beim «Ausgehen, Reisen, Erholung», bei denen es sich zu 56 Prozent um Verkehrsunfälle handelt.

Abnahme der Berufsunfälle, in geringerem Masse aber auch die Zunahme der Freizeitunfälle. Das Freizeitunfallrisiko beträgt zurzeit rund 125 Fälle je 1000 Beschäftigte, das heisst, jährlich verunfallt jeder Achte Versicherte.

Grafik 10.4 zeigt die Verteilung der Freizeitunfälle und ihrer Kosten in einer groben Gliederung in sechs Tätigkeitsgruppen, und zwar wiederum für die Stichprobenjahrgänge 1988 und 1998 mit einem Abwicklungsstand von jeweils fünf Jahren.

Wie bereits für die Berufsunfälle festgestellt, weisen auch die Freizeitunfälle, zumindest in dieser Grobgliederung, in den beiden 10 Jahre auseinander liegenden Unfallstichproben eine sehr ähnliche Verteilung auf. Die Unfälle bei «Sport und Spiel» dominieren mit rund 35 Prozent aller Fälle in der Unfallstichprobe von 1998 noch genauso wie 10 Jahre früher, machen aber – wie aus der rechten Seite der Grafik hervorgeht – damals wie heute nur 27 Prozent der Kosten aus. Es handelt sich also – zusammen mit den Unfällen in «Haus und Garten» – um die weniger teuren Freizeitunfälle. Die höchsten relativen Fallkosten weisen in absteigender Reihenfolge die Gruppen «Auf dem Arbeitsweg», «Ausgehen, Reisen, Erholung» und «Andere Betätigungen» auf. Die Ursache dieser hohen Fallkosten sind die Verkehrsunfälle, die ausschliesslich in den drei genannten Gruppen vorkommen (vgl. Anhangstabelle 3.7.1). Ihr Anteil in diesen Gruppen – 72 Prozent in der Gruppe «Arbeitsweg», 56 Prozent in der Gruppe «Ausgehen, Reisen, Erholung» und 19 Prozent in der

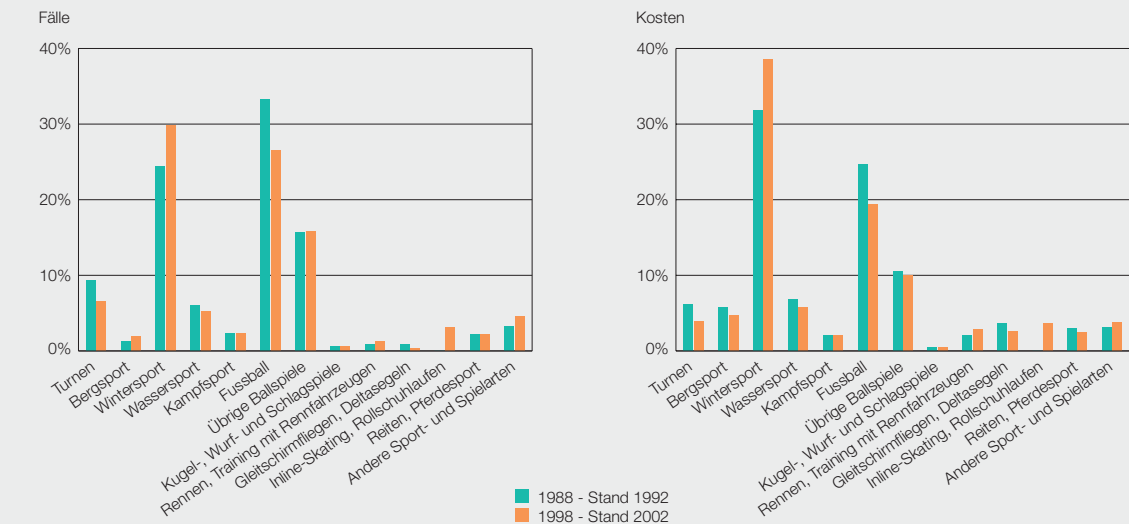
Gruppe «Andere Betätigungen» – folgt dem Gefälle der Fallkosten. Entsprechend überhöht ist auch der Anteil der Invalidenrenten und der Todesfälle in diesen drei Gruppen (vgl. die Anhangstabellen 3.6.3 und 3.6.4). Die Verkehrsunfälle sind nach fünf Abwicklungsjahren durchschnittlich gut drei Mal teurer als die übrigen Freizeitunfälle.

Die zahlenmässig stärkste Gruppe der Freizeitunfälle – jene bei «Sport und Spiel» – ist in Grafik 10.5 noch weiter aufgegliedert. Wie die linke Hälfte der Grafik zeigt, sind innerhalb dieser Gruppe die Fussballunfälle als die häufigste Kategorie in den 10 Jahren zwischen 1988 und 1998 von den Wintersportunfällen abgelöst worden. Kostenmässig haben die Wintersportunfälle mit fast 32 Prozent aller Kosten jedoch bereits in der Unfallstichprobe von 1988 dominiert.

Zurückgegangen, nämlich von 9,3 auf 6,5 Prozent aller Sportunfälle, ist auch der Anteil der Unfälle beim «Turnen», während die Unfälle beim «Inline-Skating, Rollschuhlaufen», welche in der Stichprobe von 1988 noch gar nicht präsent waren, in jener von 1998 3,1 Prozent aller Unfälle bei «Sport und Spiel» ausmachen.

Mit Abstand die höchsten relativen Fallkosten weisen in der Stichprobe von 1998 nach fünf Abwicklungsjahren die Unfälle beim «Gleitschirmfliegen, Deltasegeln» auf (31'300 Franken), gefolgt vom «Bergsport» (8600 Franken) und «Rennen, Training mit Rennfahrzeugen» (7800 Franken). Aufgrund der geringen Fallzahlen

Unfälle bei Sport und Spiel: Fall- und Kostenanteile nach Tätigkeit



Grafik 10.5

Unter den Freizeitunfällen bei «Sport und Spiel» weist die Kategorie «Wintersport» die höchsten Fallzahlen und Kosten auf.

machen diese drei Kategorien zusammen jedoch nur gut 10 Prozent der Kosten der Unfälle bei «Sport und Spiel» und sogar nur 2,7 Prozent der Gesamtkosten der Freizeitunfälle aus.

Die Fallkosten erklären sich übrigens nicht ausschliesslich durch das tätigkeitsabhängige Verletzungspotenzial. Wichtig ist auch die Höhe des versicherten Verdienstes der Verunfallten, welcher für die Höhe der Taggeld- und der Rentenleistungen massgebend ist. Da die bevorzugten Freizeitaktivitäten nach Alter und sozialer Schicht variieren, finden sich auch deutliche Unterschiede bei den Durchschnittslöhnen der Verunfallten je nach Tätigkeit beim Unfall. Mit dem Alter nimmt auch die Genesungszeit stark zu, was die Fallkosten ebenfalls massgeblich beeinflusst (vgl. Kapitel 6 «Einflussfaktoren»). Beim «Tennis» oder beim «Bergsport» Verunfallte sind beispielsweise durchschnittlich deutlich über 40 Jahre alt, während beim «Fussball» Verunfallte im Schnitt weniger als 30 Jahre alt sind (vgl. Anhangstabelle 3.6.2).

Verkehrsunfälle

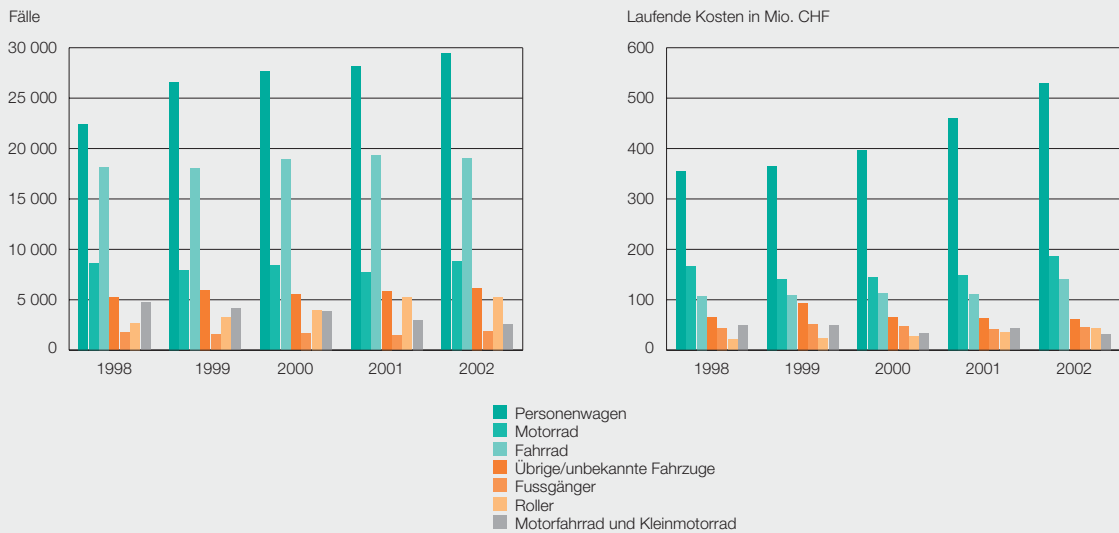
Die von den UVG-Versicherern aus Verkehrsunfällen in der Freizeit zu tragenden Personenschäden haben 2002 erstmals eine Milliarde Franken an laufenden Kosten überschritten. Ihr Anteil an den laufenden Kosten der Freizeitunfälle hat von 1998 bis 2002 von 38,8 auf 41,3 Prozent

zugenommen. 51 Prozent der 2002 neu festgesetzten Invalidenrenten und 60 Prozent der Todesfälle infolge von Freizeitunfällen gehen auf Verkehrsunfälle zurück (vgl. Anhangstabellen 3.6.3 bis 3.6.5). Die Verkehrsunfälle, die nur 16,5 Prozent der Freizeitunfälle ausmachen, sind also nicht nur besonders teuer, sondern sie haben auch überproportional zur Kostensteigerung der letzten Jahre beigetragen.

Aus der Aufschlüsselung nach dem benutzten Transportmittel (Grafik 10.6 und Anhangstabellen 3.7.1 bis 3.7.6) geht hervor, dass insbesondere die Zahl der Unfälle mit Personenwagen und mit Rollern zugenommen, während die Unfälle mit Kleinmotorrädern und Motorfahrrädern abgenommen haben. Aufgrund der wesentlich höheren Fallzahlen sind es aber primär die Unfälle mit Personenwagen, welche die Kostenentwicklung geprägt haben. Ihr Anteil an den laufenden Kosten der Freizeitverkehrsunfälle hat sich von 1998 bis 2002 von 44 auf 51 Prozent erhöht.

Die höchsten durchschnittlichen Fallkosten unter den Freizeitverkehrsunfällen weisen die Unfälle von Fussgängern auf, gefolgt von den Unfällen mit Luft- und Wasserfahrzeugen. Die tiefsten Fallkosten finden sich bei den Unfällen mit Eisenbahnen, Fahrrädern und Motorfahrrädern.

Anzahl und Kosten der Freizeitverkehrsunfälle nach benütztem Transportmittel



Grafik 10.6

Die Verkehrsunfälle in der Freizeit mit Personenwagen verursachen jährlich bereits über eine halbe Milliarde Franken allein an Personenschäden.

Medizinische Statistik

Für die Stichprobe werden die ärztlich diagnostizierten Verletzungen, vorbestehenden Schädigungen und allfälligen Komplikationen nach einer helvetisierten Variante der Internationalen Klassifikation der Krankheiten (ICD-9) codiert. Die ICD-9 umfasst mehrere Tausend Positionen. Viele dieser Positionen betreffen krankheitsbedingte Schädigungen, welche im Zusammenhang mit Unfallverletzungen nur als vorbestehende Schädigungen oder Komplikationen relevant sind. In der Unfallstichprobe des Jahres 1998 mit Abwicklungsstand 2002 kommen gut 1700 verschiedene Positionen vor, unter denen 655 traumatische Schädigungen betreffen.

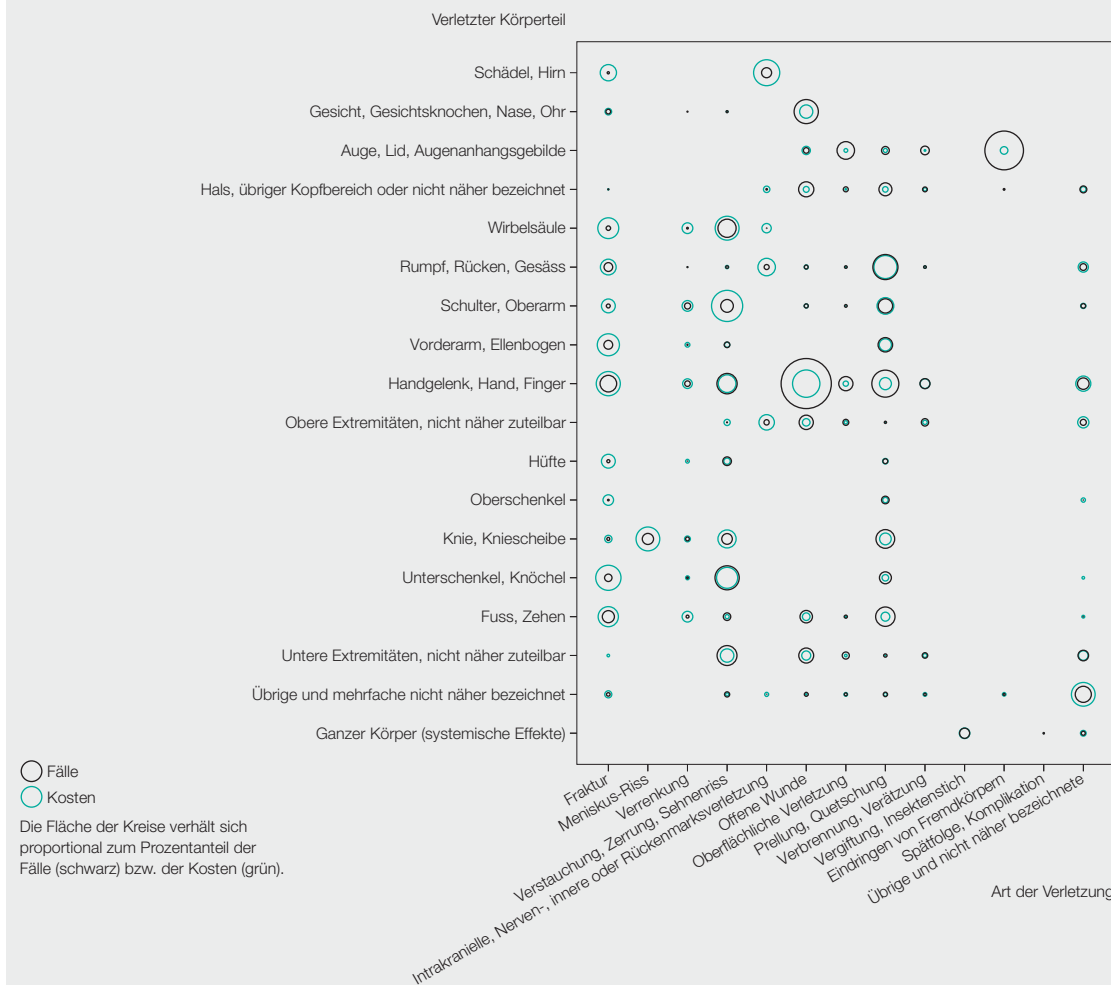
Pro Fall können theoretisch mehr als 20 Codierungen erfolgen. Die bei Unfällen auftretenden Verletzungsmuster werden also sehr detailliert erfasst. Diese Detailtreue und vor allem der Umstand, dass Mehrfachcodierungen nicht hierarchisch erfolgen, erschwert allerdings eine überblickbare Darstellung des Datenmaterials. Die SSUV hat deshalb kürzlich eine Methode zur Gruppierung ähnlicher Verletzungen entwickelt. Mit dieser Gliederungsmethode kann ein Überblick über die auftretenden Verletzungsarten gewonnen werden. Gleichzeitig können die besonders teuren Verletzungsgruppen charakterisiert werden.

Das Verfahren umfasst zwei Schritte:

- 1) Bestimmung der traumatischen Hauptdiagnose mittels eines statistischen Verfahrens (als Hauptdiagnose wird bei Fällen mit mehreren Verletzungen diejenige definiert, für die im Mittel über alle Fälle mit dieser Diagnose die höchsten Heilkosten beobachtet werden).
- 2) Ableitung der betroffenen Körperregion und der Verletzungsart aus der traumatischen Hauptdiagnose (nach Barell et al.). Dabei werden 18 Körperregionen und 13 Verletzungsarten unterschieden, so dass in der Kreuzung insgesamt 234 Verletzungsgruppen resultieren.

Die besonders interessierenden Verletzungsgruppen können anschliessend wieder nach den vorkommenden traumatischen Hauptdiagnosen aufgeschlüsselt und vertieft untersucht werden.

Fälle (schwarz) und Kosten (grün) nach Art der Verletzung und verletztem Körperteil bei Berufsunfällen, 1998 - Stand 2002



Grafik 10.7

Fast 20 Prozent aller Verletzungen bei Berufsunfällen sind offene Wunden im Bereich Handgelenk/Hand/Finger. Am meisten Kosten verursachen jedoch die Verstauchungen/Zerrungen/Sehnenrisse im Bereich Schulter/Oberarm.

Typische Verletzungsbilder in der Freizeit und im Beruf

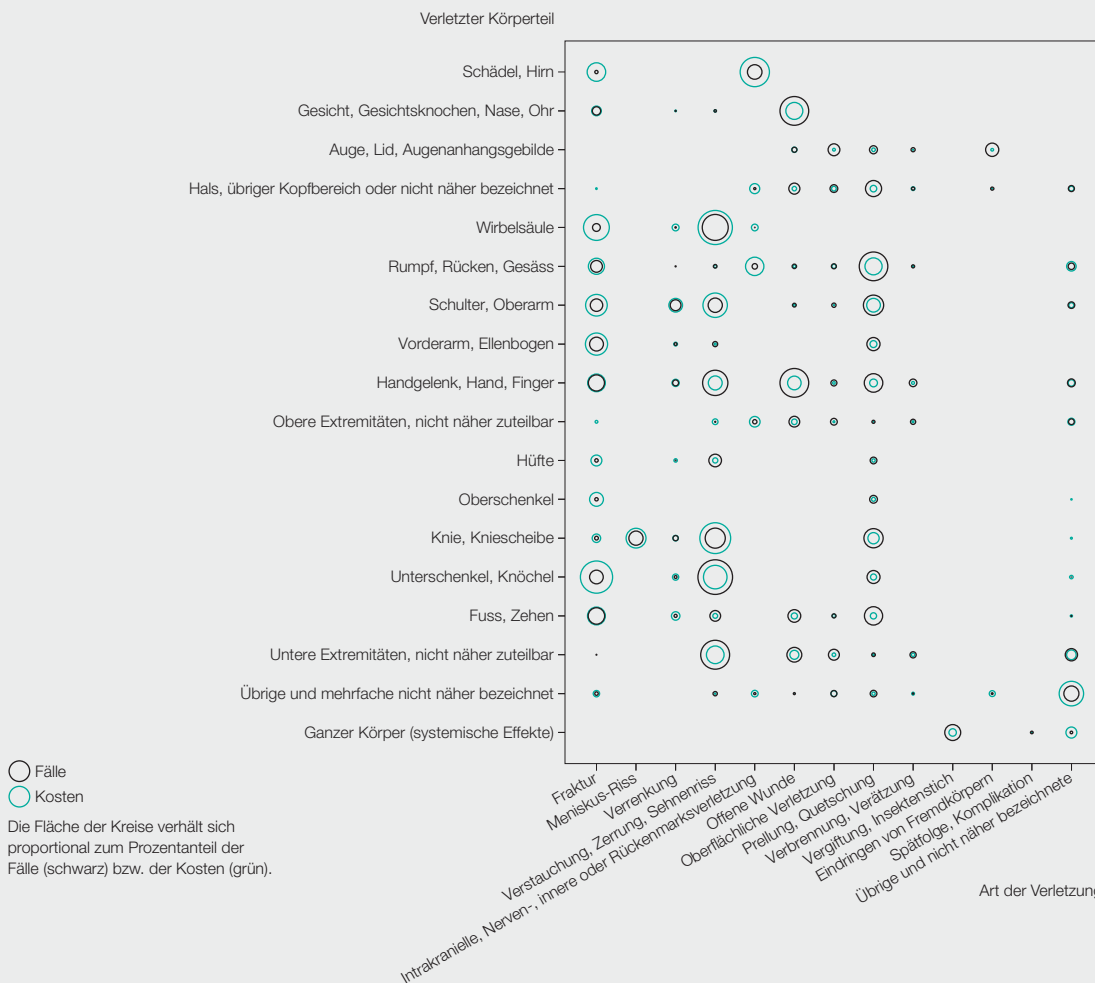
Grafik 10.7 zeigt für die Berufsunfälle des Stichprobenjahrgangs 1998 mit Stand 2002 die hochgerechnete prozentuale Verteilung der Fälle (schwarze Kreise) und der Kosten (grüne Kreise) auf die 234 Merkmalskombinationen der Merkmale verletzter Körperteil und Verletzungsart. Die zugehörigen Zahlenangaben finden sich in den Anhangstabellen 3.9.1 und 3.9.3).

Bei fast einem Drittel aller Berufsunfälle handelt es sich um Verletzungen im Bereich Handgelenk/Hand/Finger. Es sind zum grösseren Teil leichte Verletzungen in Form offener Wunden, Prellungen oder Quetschungen. Sehr häufig und ebenfalls zumeist leichter Natur sind auch die Augenverletzungen. In der Regel handelt es sich um Unfälle

durch Splitter mit nur oberflächlicher Verletzung. Entsprechend sind die Fallanteile dieser beiden Verletzungsgruppen auch deutlich grösser als ihre Kostenanteile. Frakturen, Meniskus-Risse, Verrenkungen, Verstauchungen, Zerrungen, Sehnenrisse sowie Verletzungen von inneren Organen und Nerven verursachen hingegen – unabhängig von der betroffenen Körperregion – hohe Fallkosten. Sehr teuer sind auch Fälle mit Rückenmarks- oder Hirnverletzungen.

Die teuerste Gruppe – die Verstauchungen/ Zerrungen/ Sehnenrisse im Bereich Schulter/Oberarm – vereinigt lediglich 7,2 Prozent aller Kosten auf sich.

Fälle (schwarz) und Kosten (grün) nach Art der Verletzung und verletztem Körperteil bei Freizeitunfällen, 1998 - Stand 2002



Grafik 10.8

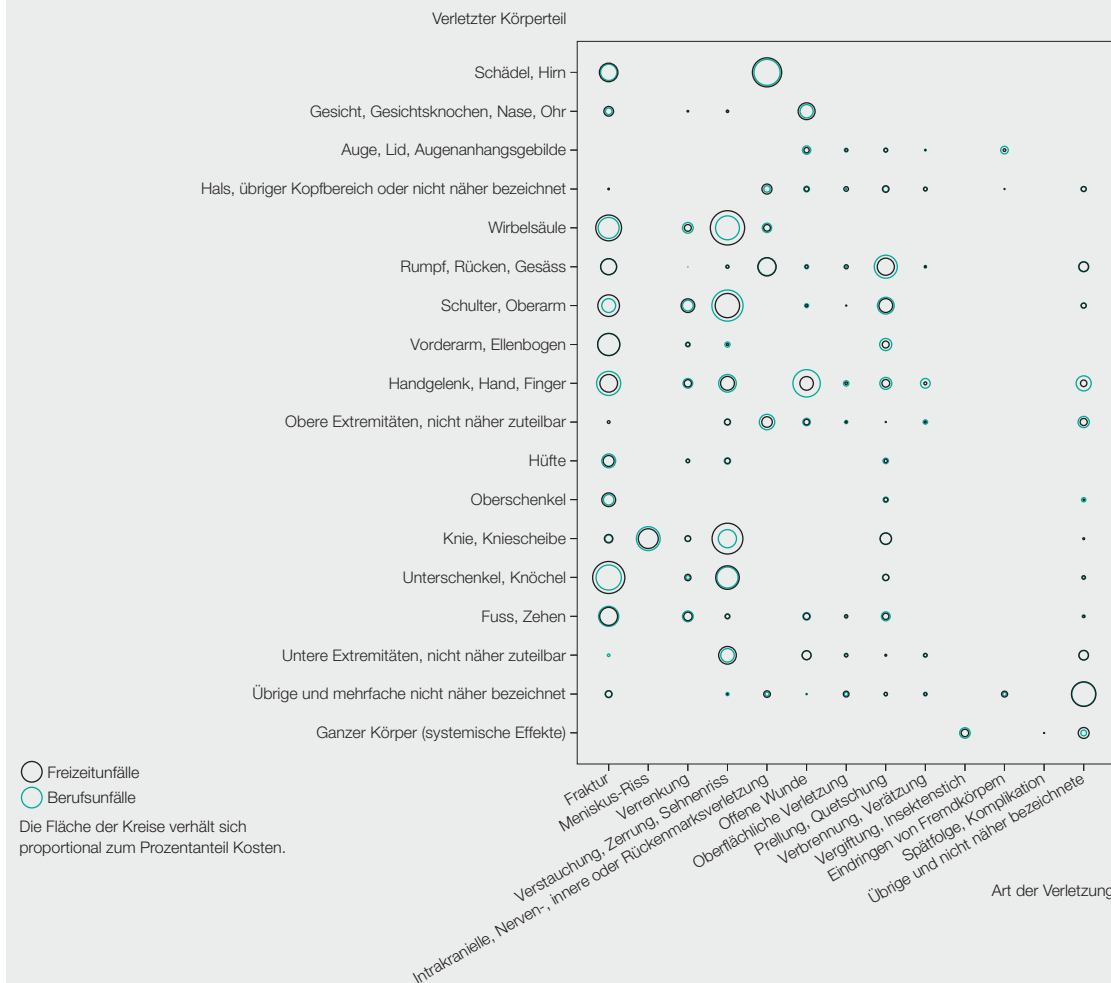
Die häufigsten Verletzungen bei Freizeitunfällen sind Verstauchungen, Zerrungen oder Sehnenrisse im Bereich Unterschenkel/Knöchel. Am meisten Kosten verursachen jedoch die Verstauchungen/Zerrungen/Sehnenrisse im Bereich Schulter/Oberarm.

Grafik 10.8 zeigt die analoge Darstellung für die Freizeitunfälle (vgl. Anhangstabellen 3.9.2 und 3.9.4).

Mit 16,7 Prozent aller Fälle dominieren auch bei den Freizeitunfällen zahlenmässig die Handverletzungen, wenn auch weit weniger deutlich als bei den Berufsunfällen. Häufig sind auch Verletzungen im Bereich der unteren Extremitäten, insbesondere Verstauchungen des Knies und des Fussgelenkes. Hohe Fallkosten verursachen auch hier die Frakturen, die insgesamt fast ein Drittel aller Kosten ausmachen, sodann die Verstauchungen/Zerrungen/Sehnenrisse des Knies und im Schulter-/Oberarm-Bereich sowie die intrakraniellen Verletzungen. Die teuerste Verletzungsgruppe bei den Freizeitunfällen sind mit 8,7 Prozent aller Kosten die Verstauchungen der Wirbelsäule.

Die Unterschiede in den Verletzungsbildern zwischen Freizeit- und Berufsunfällen (vgl. Grafik 10.9) lassen sich wie folgt zusammenfassen: bei den Berufsunfällen dominieren kostenmässig Verletzungen der Körperregionen Handgelenk/Hand/Finger sowie Schulter/Oberarm, während bei den Freizeitunfällen die Wirbelsäule und die unteren Extremitäten im Vordergrund stehen, insbesondere Unterschenkel/Knöchel und das Knie. Bei den Verletzungsarten sind in beiden Versicherungszweigen die Frakturen und Verstauchungen am teuersten. An dritter Stelle folgen bei den Berufsunfällen die Prellungen/Quetschungen, bei den Freizeitunfällen hingegen die Gruppe Intrakranielle-/Nerven-/innere oder Rückenmarkverletzungen, unter denen die Schädel-/Hirn-Verletzungen mit gut 6 Prozent der Gesamtkosten dominieren.

Kosten nach Art der Verletzung und verletztem Körperteil bei Berufsunfällen (grün) und bei Freizeitunfällen (schwarz), 1998 - Stand 2002



Grafik 10.9

Bei den Berufsunfällen dominieren kostenmässig die Verletzungen in den Bereichen Handgelenk/Hand/Finger sowie Schulter/Oberarm, bei den Freizeitunfällen die Verletzungen der Wirbelsäule sowie der unteren Extremitäten.

Veränderung der Verletzungsbilder zwischen 1990 und 1998

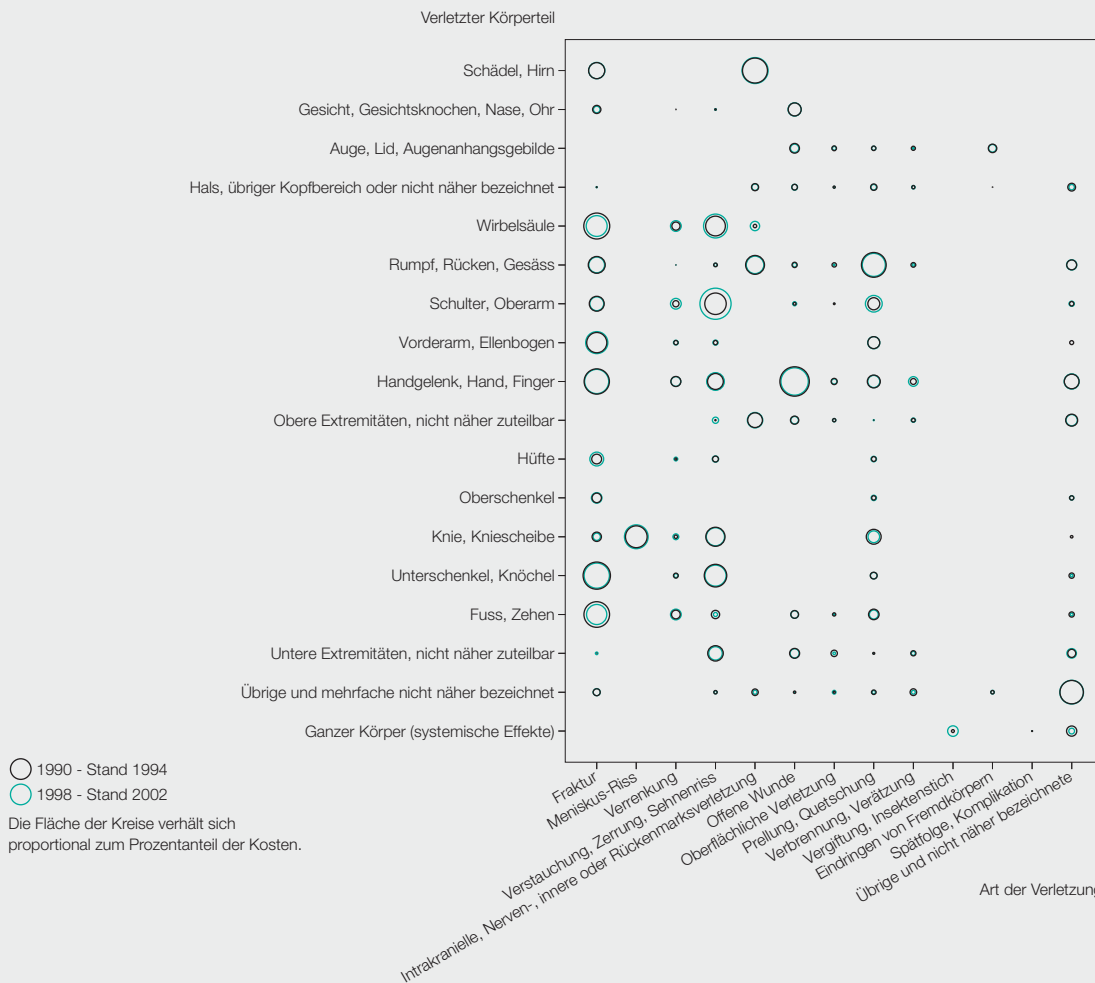
Die Codierung der medizinischen Statistik wurde 1989 überarbeitet. Das älteste mit der heutigen Codierung vergleichbare Jahr ist deshalb 1990. In den acht Jahren zwischen 1990 und 1998 – dem jüngsten Stichprobenjahr mit fünfjährigem Abwicklungsstand – lassen sich bei den Verletzungsbildern einige wenige Trends ausmachen. Diese Trends haben allerdings, wie die Grafiken 10.10 (BUV) und 10.11 (NBUV) zeigen, auf Ebene der einzelnen Verletzungsgruppen Verschiebungen in der Kostenverteilung in der Grössenordnung von nur wenigen Prozentpunkten bewirkt.

In beiden Versicherungszweigen ist der Kostenanteil der Frakturen generell zurückgegangen (in der BUV von 31,6 auf 27,4 Prozent und in der NBUV von 35,8 auf 32,6 Prozent) und der Kostenanteil

der Verstauchungen/Zerrungen/Sehnenrisse angestiegen (in der BUV von 17,5 auf 21,9 Prozent und in der NBUV von 20,3 auf 28,6 Prozent). In der NBUV ist auch ein Kostenrückgang in der Gruppe Intrakranielle-/Nerven-/innere oder Rückenmarkverletzungen festzustellen (von 13,9 auf 11,0 Prozent).

Die Zunahme der Kosten der Verstauchungen/Zerrungen/Sehnenrisse geht in beiden Versicherungszweigen – wenn auch in unterschiedlichem Ausmass – auf dieselben beiden Verletzungsgruppen zurück. Die eine Gruppe bilden die Verstauchungen der Wirbelsäule. Die Kostenzunahme dieser Gruppe ist in der NBUV besonders ausgeprägt, nämlich von 3,2 auf 8,7 Prozent der Gesamtkosten (in der BUV von 2,9 auf 4,2 Prozent). Die zweite Gruppe sind die Verstauchungen/Zerrungen/Sehnenrisse im Bereich Schulter/Oberarm.

Kosten nach Art der Verletzung und verletztem Körperteil bei Berufsunfällen, 1990 - Stand 1994 (schwarz) und 1998 - Stand 2002 (grün)



Grafik 10.10

Bei den Berufs- und bei den Freizeitunfällen haben sich innerhalb von acht Jahren die gleichen zwei Verletzungsgruppen am stärksten verteuert (vgl. Grafik 10.11).

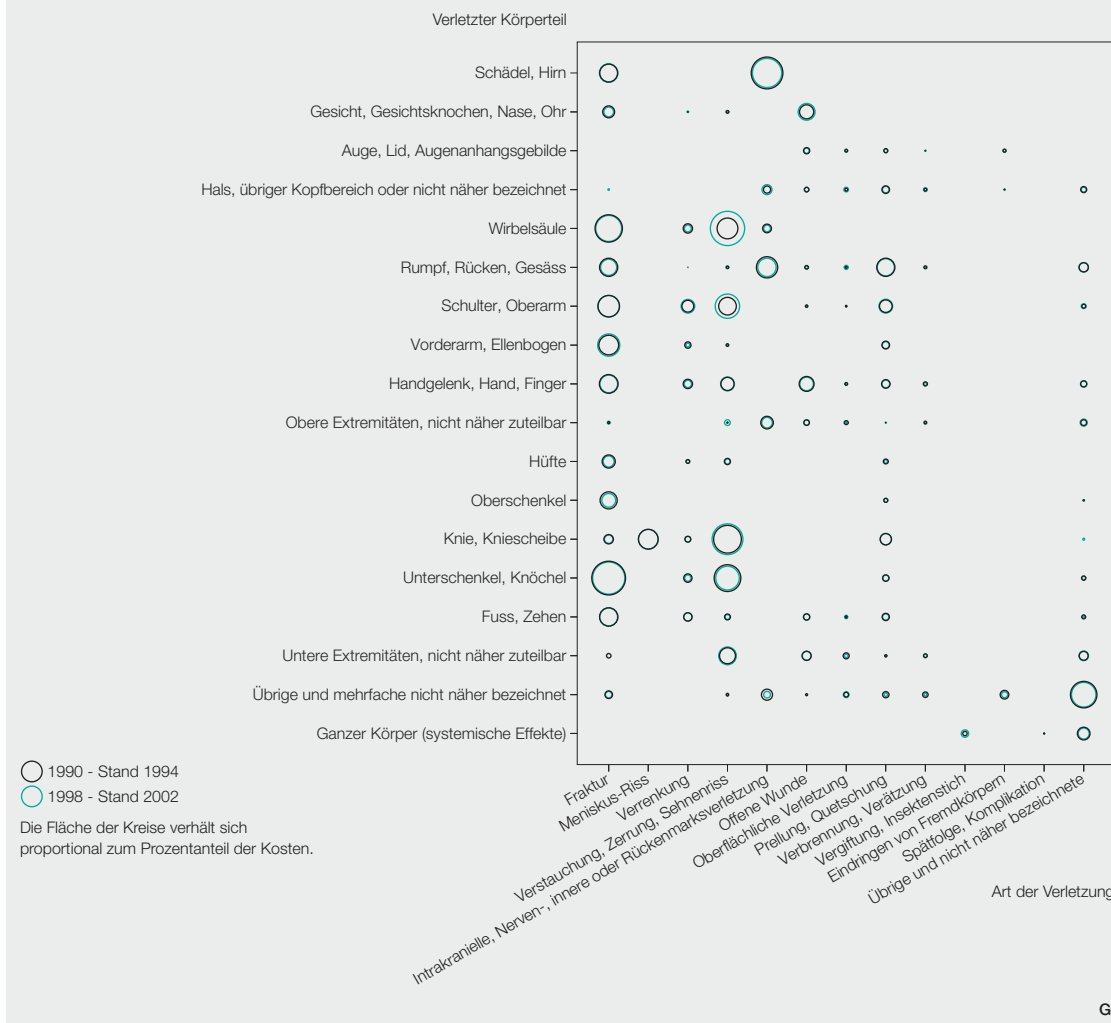
Hier ist die Kostenzunahme in der BUV mit 3,4 auf 7,2 Prozent besonders ausgeprägt (in der NBUV von 2,3 auf 4,4 Prozent).

Schlüsselt man die Verstauchungen der Wirbelsäule nach den in dieser Verletzungsgruppe vorkommenden traumatischen Hauptdiagnosen auf, zeigt sich, dass die Kostensteigerung in dieser Gruppe in beiden Versicherungszweigen ausschliesslich auf zwei nahe verwandte Diagnosen zurückgehen, nämlich das Schleudertrauma der Halswirbelsäule (Wiplash-Verletzung) und die weniger spezifische Diagnose «Verstauchung, Zerrung Hals». Die Wiplash-Verletzung ist öffentlich bekannt geworden, weil immer wieder Fälle mit starken subjektiven Beschwerden mit teilweise lange andauernder, vollständiger Arbeitsunfähigkeit auftreten, ohne dass eine somatische Schädigung nachgewiesen werden kann.

Möglicherweise sind die Ärzte deswegen mit dem Gebrauch des Ausdrucks Schleudertrauma zunehmend zurückhaltender geworden und bevorzugten weniger spezifische Bezeichnungen, um psychogene Fehlentwicklungen zu vermeiden.

Zählt man die Fälle beider Diagnosen zusammen, findet sich vom Stichprobenjahrgang 1990 zu jenem von 1998 eine Zunahme der Fallhäufigkeit um 76 Prozent auf fast 6 Fälle je 1000 Beschäftigte. Die relativen Fallkosten sind im gleichen Zeitraum – zum Teil durch die Lohnsteigerung bedingt – um 66 Prozent auf rund 9500 Franken angestiegen. Die Kosten (zum Abwicklungsstand von jeweils fünf Jahren) haben sich dadurch von 62 auf 181 Millionen Franken fast verdreifacht. Die jüngsten Zahlen zeigen, dass die Fallhäufigkeit weiter ansteigt. Im Jahre 2002 betrug sie bereits über 7 Fälle je 1000 Beschäftigte.

Kosten nach Art der Verletzung und verletztem Körperteil bei Freizeitunfällen, 1990 - Stand 1994 (schwarz) und 1998 - Stand 2002 (grün)



Grafik 10.11

Bei den Berufs- und bei den Freizeitunfällen haben sich innerhalb von acht Jahren die gleichen zwei Verletzungsgruppen am stärksten verteuert (vgl. Grafik 10.10).

Die Verstauchungen der Wirbelsäule treten am häufigsten bei Verkehrsunfällen auf. Aus diesem Grunde sind sie in der NBUV wesentlich häufiger als in der BUV.

Schlüsselt man auch die zweite Verletzungsgruppe mit einer deutlichen Kostensteigerung zwischen 1990 und 1998 – das sind die Verstauchungen/Zerrungen/Sehnenrisse im Bereich Schulter/Oberarm – nach den vorkommenden traumatischen Hauptdiagnosen auf, zeigt sich, dass die Kostensteigerung im Wesentlichen auf drei Diagnosen zurückgeht. Es handelt sich um die Rotatorenmanschettenrupturen (welche zahlenmässig dominieren), um die proximalen Bizepssehnenrisse sowie um die Zerrung oder den Abriss des Infraspinatus. Gesamthaft haben diese drei Diagnosen zwischen 1990 und 1998 um 81 Prozent auf fast 1,9 Fälle je 1000 Beschäftigte zugenommen. Die seit jeher sehr hohen relativen

Fallkosten dieser Diagnosen sind dagegen nur um 23 Prozent auf fast 41'000 Franken angestiegen. Die Kosten (zum Abwicklungsstand von jeweils fünf Jahren) haben sich dadurch von 64 auf 143 Millionen Franken mehr als verdoppelt.

Die von den drei genannten Diagnosen Betroffenen sind im Durchschnitt 45 bis 50 Jahre alt. Die zunehmende Häufigkeit dieser Verletzungen dürfte auf die Alterung des Versichertenbestandes zurückgehen. Bei älteren Versicherten finden sich häufig vorbestehende Schädigungen in Form von Degenerationserscheinungen, welche die Verletzung der entsprechenden Muskeln und Bindegewebe bei Unfällen begünstigen.

Die Verstauchungen/Zerrungen/Sehnenrisse im Bereich Schulter/Oberarm sind in der NBUV ebenfalls häufiger als in der BUV. Zusammen mit den Verstauchungen der Wirbelsäule machen sie

über 90 Prozent der gesamten Kostensteigerung zwischen den Stichprobejahrgängen 1990 und 1998 aus und sind auch für den weiteren Kostenverlauf in der NBUV massgebend.

Die Analyse des Unfallgeschehens nach den Verletzungsarten macht deutlich, dass die Kostenentwicklung im UVG in den letzten Jahren massgeblich durch die Ausweitung der Leistungspflicht der UVG-Versicherer beeinflusst worden ist. Nach der jüngeren Rechtsprechung zum UVG haben die Versicherer nämlich auch bei degenerativ bedingten Körperschädigungen Leistungen zu erbringen, wenn diese durch unfallähnliche Ereignisse ausgelöst worden sind. Und beim Schleudertrauma der Halswirbelsäule hat – wenn keine somatischen Folgen nachweisbar sind – die Beurteilung der Leistungspflicht analog zu den Regeln bei den unfallbedingten psychischen Beschwerden zu erfolgen.

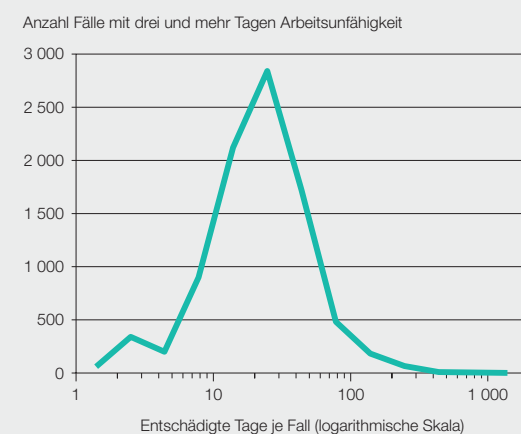
Allerdings darf nicht übersehen werden, dass die sukzessive Ausweitung der Leistungspflicht eine lange Tradition hat, stellte die Suva diese Entwicklung doch bereits in ihrem Bericht zur ersten fünfjährigen Beobachtungsperiode von 1918 bis 1922 fest: «Eines haben die Erfahrungen und Beobachtungen mit aller Deutlichkeit gezeigt, dass nämlich nicht nur die Entwicklung der Unfallfolgen und die Belastung pro Fall, sondern auch die Unfallhäufigkeit selbst von der durch Gesetz und Gerichte bestimmtem Entschädigungspraxis abhängig sind ...»

«Die Belastung pro Fall» – das lässt sich mittels der medizinischen Statistik ebenfalls deutlich machen – steht zwar in klarem Zusammenhang zu den diagnostizierten Verletzungen, wird aber keineswegs durch diese allein bestimmt. In welchem Ausmass auch Faktoren wie Art der beruflichen Tätigkeit, Alter, vorbestehende physische und psychische Fitness, wirtschaftliche und familiäre Lage usw. die Folgen weitgehend vergleichbarer Verletzungen zu modifizieren vermögen, sei am Beispiel der traumatischen Haupt-Diagnose «Rippenfraktur geschlossen» und anhand der lohnunabhängigen Unfallfolge «Arbeitsunfähigkeitsdauer» veranschaulicht.

Um genügend Fälle mit der erwähnten Hauptdiagnose aufzufinden, wurden die drei Stichprobejahrgänge 1995 bis 1997 mit jeweils fünfjährigem Abwicklungsstand zusammengelegt. Auf die Grundgesamtheit hochgerechnet fanden sich

14'500 Fälle, von denen 5500 Verunfallte beziehungsweise 38 Prozent kein Taggeld bezogen haben und folglich spätestens drei Tage nach dem Unfall ihrer Arbeit wieder vollumfänglich nachgehen konnten. Bei den übrigen Fällen lag der Median, das heisst der häufigste Wert der wegen Arbeitsunfähigkeit entschädigten Tage im Bereich zwischen 20 und 30 (vgl. Grafik 10.12; man beachte die logarithmische Abszisse). In sechs Fällen mussten aber über 500 Tage entschädigt werden.

Fälle mit traumatischer Hauptdiagnose «Rippenfraktur geschlossen» nach Anzahl der entschädigten Tage



Grafik 10.12

Mehr als ein Drittel der Verunfallten, welche eine geschlossene Rippenfraktur erleiden, können spätestens nach drei Tagen ihrer Tätigkeit wieder vollumfänglich nachgehen, während im anderen Extrem einzelne Verunfallte über ein Jahr lang arbeitsunfähig bleiben.

Wirksamkeitsmessung

Die Massnahmen zur Förderung der Arbeits- und Freizeitsicherheit sind nicht nur aufwändig, sie müssen auch laufend den neuen Gefährdungen angepasst werden. Folgerichtig wird die statistische Evaluation der getroffenen Massnahmen als integrierter Bestandteil einer systematischen Präventionsarbeit betrachtet. In der Praxis erweist sich der Erfolgswachweis allerdings oft wesentlich schwieriger als erwartet. Eine naturgegebene Hürde bildet die ausgeprägte Zufallsvariabilität des Unfallgeschehens. Ohne den Einfluss des Zufalls zu berücksichtigen, lässt sich nicht verlässlich zwischen Kollektiven mit systematisch erhöhtem und solchen mit nur zufällig erhöhtem Risiko unterscheiden. Das Ausmass der Zufallsvariabilität hängt von der Grösse des betrachteten Kollektivs beziehungsweise von der Zahl der

beobachteten Unfälle in einem Kollektiv ab. Sie folgt einer statistischen Gesetzmässigkeit, die sich leicht mit einem Würfel nachvollziehen lässt. Ein normaler Spielwürfel hat 6 Flächen. Die Wahrscheinlichkeit, in einem Wurf eine Sechser zu erzielen, beträgt $\frac{1}{6}$. Bei 6 Würfeln ist im Durchschnitt $\frac{1}{6} \times 6 = 1$ Sechser zu erwarten. Die Erfahrung zeigt allerdings, dass die Erwartung von einem Sechser in 6 Würfeln nur in rund 40 Prozent aller Versuche auftritt. Etwa 33 Prozent aller Versuche enden mit dem Resultat «kein Sechser in 6 Würfeln», andererseits werden in rund 20 Prozent aller Versuche gleich 2 Sechser erzielt. Drei Sechser in 6 Würfeln sind bereits ein recht seltenes Ereignis, es tritt nur in 5 Prozent aller Versuche auf. Grundsätzlich sind auch 6 Sechser in 6 Würfeln möglich, dieses Ereignis tritt im Mittel jedoch nur in 2 von 1'000 Versuchen auf.

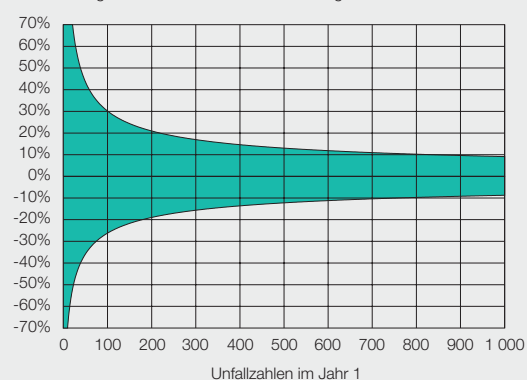
Die aus dem Würfelexperiment ableitbaren Gesetzmässigkeiten lassen sich sinngemäss auf einen Betrieb mit 6 Beschäftigten übertragen. Der Einfachheit halber soll gelten, dass alle 6 Beschäftigten das gleiche Unfallrisiko von $\frac{1}{6}$ je Jahr haben. Der Betrieb muss folglich mit durchschnittlich einem Unfall je Jahr rechnen. Aufgrund der naturgegebenen Variabilität des Unfallgeschehens pendelt bei stabilem Unfallrisiko die beobachtete Zahl der Unfälle jedoch von Jahr zu Jahr im genau gleichen Ausmass um den mittleren Erwartungswert, wie die Zahl der Sechser im Würfelexperiment. Die in einem Jahr beobachtete Zahl der Unfälle ist deshalb ein sehr vager Schätzer für das wahre Unfallrisiko in diesem Betrieb. Der Betrieb muss – allein aufgrund der Zufallsvariabilität – im Durchschnitt in jedem fünften Jahr gleich mit zwei Unfällen rechnen, oft gefolgt von einem Jahr ohne Unfälle, und dies, ohne dass sich das wahre Risiko dabei verändert zu haben braucht.

Mit zunehmender Betriebsgrösse nimmt die Zufallsvariabilität allmählich ab, genauso wie sich bei längerem Würfeln die Extreme immer besser ausgleichen. Allerdings bleibt die Zufallsvariabilität auch für grosse Betriebe noch so erheblich, dass die zu beobachtende Veränderung der Unfallhäufigkeit von einem Jahr auf das nächste sehr gross sein muss, damit die Erklärung des Ergebnisses durch den Zufall im statistischen Test verworfen und eine signifikante Veränderung des wahren Unfallrisikos angenommen werden kann. Aus Grafik 10.13 ist abzulesen, dass ein sehr grosses Unternehmen mit 1000 Berufsunfällen in einem Jahr seine Unfallhäufigkeit innert Jahresfrist um

rund 10 Prozent senken muss, um – bei einer angenommenen Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent – auf einen echten Präventionserfolg schliessen zu können. Veränderungen der Unfallzahlen, welche im grünen Bereich der Grafik verbleiben, können nicht von zufälligen Veränderungen unterschieden werden. Bei einem Unternehmen mit 200 Unfällen im Jahr ist die Erfahrungsbasis bereits deutlich schmaler. Es muss innert Jahresfrist eine Veränderung seiner Unfallzahlen von mindestens 20 Prozent erreichen, damit eine zufällige Veränderung ausgeschlossen werden kann.

Zufallsvariation der Unfallhäufigkeit (grüne Fläche) bei gleich bleibendem Unfallrisiko

Abweichung der Unfallzahlen im Jahr 2 im Vergleich zum Jahr 1



Als Entscheidungskriterium ist eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent angenommen.

Grafik 10.13

Präventionserfolg oder Zufallsresultat? Die Unterscheidung gelingt in kleineren Kollektiven nur, wenn innert Jahresfrist ein massiver Rückgang der Unfallhäufigkeit erreicht werden kann.

Genauere Aussagen sind bei vorgegebener Betriebsgrösse theoretisch nur auf Basis der Ergebnisse mehrerer Jahre möglich. Über längere Zeiträume erschweren jedoch die laufenden Veränderungen im Unternehmen eine Beurteilung der Betriebssicherheit, weil Faktoren wie die Zusammensetzung der Belegschaft nach Alter und Geschlecht, die Art der Produktionsmittel und -techniken und zahlreiche weitere Aspekte das Unfallrisiko mit beeinflussen.

Die Unfallkosten sind für eine Beurteilung des wahren Unfallrisikos in kleinen Kollektiven noch weniger geeignet als die Unfallhäufigkeit. Die meisten Unfälle verlaufen glimpflich und nur ein kleiner Anteil hat schwerwiegende Folgen. Fünf Prozent aller Unfälle verursachen deshalb fast 80 Prozent aller Kosten. Die Kosten pro Fall weisen deshalb eine massive Zufallsvariabilität auf, welche sich mit jener der Unfallhäufigkeit kumuliert.

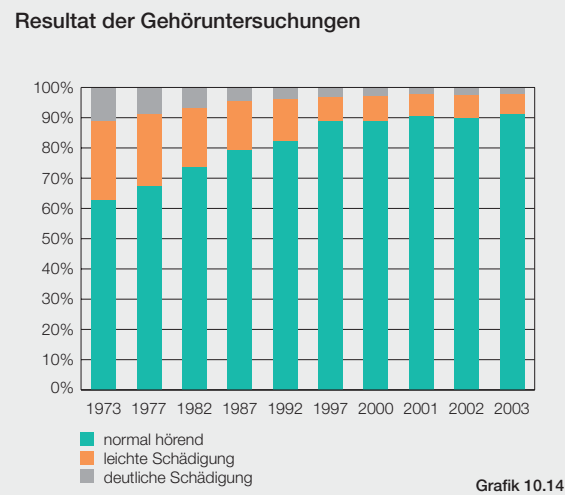
In der Schweiz existieren nur rund 60 Grossunternehmen mit jährlich über 200 Berufsunfällen. Für die grosse Mehrheit der Betriebe gilt deshalb, dass das eigene Unfallgeschehen eine zu schmale Erfahrungsbasis für eine aussagekräftige, quantitative Unfallstatistik bietet. Die Bildung grösserer Erfahrungskollektive – sei das durch die Zusammenarbeit in branchenspezifischen, überbetrieblichen ASA-Lösungen oder durch den Einbezug eines ausreichend grossen Kollektivs in eine Sicherheitskampagne – ist deshalb für die Wirksamkeitsüberprüfung unerlässlich. Im Folgenden werden einige Beispiele gelungener Prophylaxekampagnen aus der Arbeits- und aus der Freizeitsicherheit präsentiert.

Lärmschwerhörigkeit

Die Prophylaxe der beruflichen Lärmschwerhörigkeit bildet einen klassischen Schwerpunkt bei der Bekämpfung von Berufskrankheiten. Die Suva führt seit über 30 Jahren bei allen beruflich lärmexponierten Arbeitnehmern Reihenuntersuchungen vor Ort durch. Mit den fünf im Dauereinsatz stehenden mobilen Gehörlabors (Audiomobile) können die Gehöruntersuchungen in einem arbeitsmedizinisch begründeten Intervall von vier bis fünf Jahren wiederholt werden. Die Versicherten erhalten ihr persönliches Audiogramm, werden über die Verwendung von Gehörschutzmitteln beim Arbeiten im Lärm befragt, über die Folgen übermässiger Lärmeinwirkung informiert und über die persönlichen Schutzmöglichkeiten instruiert.

Grafik 10.14 zeigt, dass zu Beginn der prophylaktischen Untersuchungen rund 37 Prozent der untersuchten Personen eine leichte oder deutliche Schädigung des Gehörs aufwiesen. Dieser Anteil hat sich unterdessen auf unter 10 Prozent reduziert. Die gezielte Kontrolle und Beratung hat sich auch positiv auf das Tragen von Gehörschutzmitteln ausgewirkt: 1973 gaben nur 17 Prozent der befragten Personen an, regelmässig einen Gehörschutz zu tragen, heute sind es über 90 Prozent.

Das beharrlich über mehr als 30 Jahre verfolgte Lärmprophylaxe-Programm der Suva zeigt nicht nur bei den Gehöruntersuchungen Erfolg, auch die Zahl der den Versicherungen gemeldeten Fälle von Lärmschwerhörigkeit hat sich, wenn auch noch auf hohem Niveau, in der zweiten Hälfte der Neunzigerjahre stabilisiert (vgl. Kapitel 7



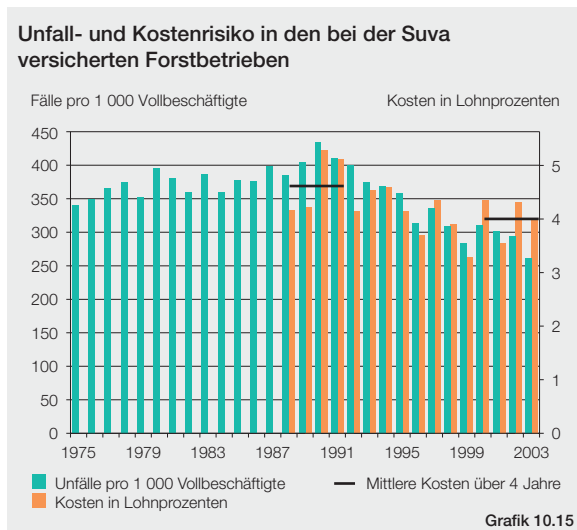
Die bei prophylaktischen Untersuchungen von lärmexponierten Arbeitnehmern vorgefundenen Schädigungen des Gehörs haben stark abgenommen.

«Berufskrankheiten»). Ähnlich wie bei Asbest werden auch die durch chronische Lärmexposition bedingten Gehörschäden meist erst nach einer langen Latenzzeit manifest, oft erst dann, wenn sich die Lärmschädigungen mit altersbedingten Gehörabnahmen summieren.

Forstarbeit

Waldarbeiten sind gefährlich, insbesondere das Aufrüsten von kreuz und quer übereinander liegendem, unter Biegespannung stehendem Sturmholz. Wie Grafik 10.15 zeigt, stieg im Jahr 1990, nach dem Sturm Vivian, die Unfallhäufigkeit in den bei der Suva versicherten Forstbetrieben auf 435 Fälle je 1000 Vollbeschäftigte. Als Antwort auf diese extrem hohen Unfallzahlen startete die Suva im Jahr 1991 die Kampagne «Wald – Sicherheit ist machbar!». Einzelne Massnahmen aus dieser Kampagne, beispielsweise die Auszeichnung vorbildlicher Betriebe, werden noch heute weitergeführt. Die Branche erhielt zudem bereits 1995 ein Bonus-Malus-System und konnte sich 1997, als eine der Ersten, ihre Branchenlösung durch die EKAS genehmigen lassen. In der Summe haben sich diese Anstrengungen als sehr wirksam erwiesen. Die Unfallhäufigkeit ist von einem Niveau von über 400 auf deutlich unter 300 Fälle je 1000 Vollbeschäftigte gesunken. Das entspricht einem Rückgang von über 30 Prozent. Der Sturm Lothar im Dezember 1999 hat diese erfreuliche Entwicklung nur kurzfristig beeinträchtigt. Die Häufigkeit von Berufsunfällen ist aufgrund des zunehmenden Durchschnittsalters

der Versicherten zwar generell zurückgegangen, aber nicht im selben Mass wie in der Forstwirtschaft. Zudem ist das Durchschnittsalter der Verunfallten in der Forstwirtschaft in den letzten 15 Jahren praktisch stabil geblieben. Der positive demografische Einfluss auf die Fallhäufigkeit dürfte daher im Forst schwächer als in anderen Branchen ausgefallen sein. Ein weiteres klares Indiz für die Wirksamkeit der Prophylaxebemühungen ist – gegen den allgemeinen Trend – auch der Rückgang der Unfallkosten im Forst.

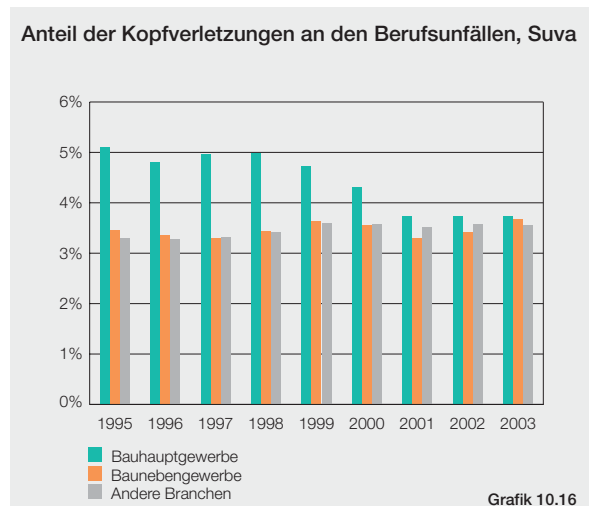


Die Kampagne «Wald – Sicherheit ist machbar!» war ein Erfolg, das Unfallrisiko und die Kosten der Unfälle in Forstbetrieben haben stark abgenommen.

Wie Grafik 10.15 zeigt, variieren die in Lohnprozenten gemessenen Kosten von Jahr zu Jahr deutlich stärker als das Unfallrisiko. Geht man vom Mittel der vier Jahre 1988 bis 1991 aus, ergibt sich zum Mittel der jüngsten vier Jahre ein Rückgang von rund 14 Prozent. In vielen Branchen sind die durchschnittlichen Fallkosten in den letzten so stark gestiegen, dass sie den Rückgang der Fallhäufigkeit mehr als kompensiert haben. Unter dem Strich sind deshalb die Gesamtkosten angestiegen. Im Forst war der Rückgang der Fallzahlen jedoch so stark, dass trotz des Anstiegs der Fallkosten eine Reduktion der Gesamtkosten resultiert hat. Die jährlichen Einsparungen machen rund 2,2 Millionen Franken beziehungsweise 0,6 bis 0,7 Prozent der versicherten Lohnsumme aus. Die im Jahr 2000 gestartete Sicherheitskampagne «Profi im eigenen Wald» richtet sich nun ausdrücklich an die privaten Waldbesitzer und Freizeitholzer, um auch diese zur Beachtung der in den professionellen Forstbetrieben bewährten Sicherheitsregeln anzuhalten.

Schutzhelmpflicht auf Baustellen

Per Anfang Juli 2000 ist die Verordnung über die Sicherheit und den Gesundheitsschutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bei Bauarbeiten in Kraft getreten. Diese schreibt unter anderem vor, dass für alle Arbeiten, bei denen Gefahr durch herunterfallende Gegenstände oder Materialien besteht, Schutzhelme zu tragen sind. Im Untertagebau gilt die Schutzhelmpflicht generell, im Hochbau und Brückenbau zumindest bis zum Abschluss des Rohbaus. Eine auf der Stichprobe beruhende Auswertung zeigt, dass sich der Anteil der Kopfverletzungen an den Berufsunfällen im Bauhauptgewerbe bereits im Jahr 2001 auf das im Baunebengewerbe und in den übrigen bei der Suva versicherten Branchen vorgefundene Niveau gesenkt hat (vgl. Grafik 10.16). Offensichtlich kann auch eine klare, nachvollziehbare Vorschrift eine wirkungsvolle Präventionsmassnahme sein.



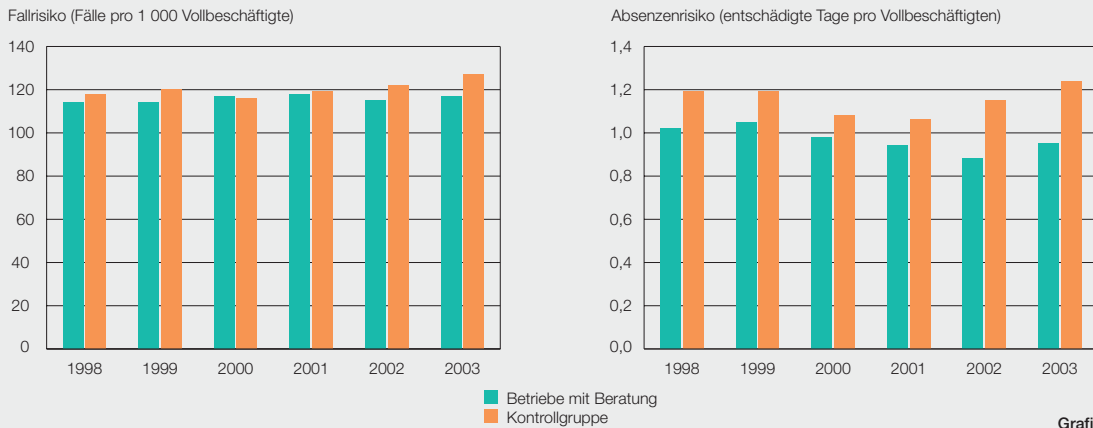
Die neue Schutzhelmpflicht auf Baustellen hat sich sofort positiv ausgewirkt.

Freizeitsicherheitsberatung

Die Freizeitunfälle verursachen in vielen Betrieben weit mehr Absenzen als die Berufsunfälle, denn sie sind – wie erwähnt – nicht nur häufiger als die Berufsunfälle, sie sind im Durchschnitt auch teurer und führen zu längeren Arbeitsausfällen. Gelungene Beispiele für den Nachweis der Nützlichkeit von Präventionsmassnahmen liegen auch für den Freizeitbereich vor.

Die Suva hat seit 1999 insgesamt 49 Unternehmen mit total über 70'000 Beschäftigten in Fragen der Freizeitsicherheit beraten und betriebsinterne

Entwicklung der Erfolgskennzahlen bei Betrieben mit Freizeitsicherheitsberatung und in einer Kontrollgruppe



Grafik 10.17

Freizeitunfallverhütung am Arbeitsplatz vermindert die unfallbedingten Absenzen.

Freizeitsicherheitsaktionen durchgeführt. Zur Abschätzung des Beratungserfolges wurde eine Kontrollgruppe aus nicht beratenen Betrieben gleicher Grösse und Branche gebildet und das Unfallgeschehen in beiden Kollektiven anhand der im Abschnitt «Eingrenzung von Risikoschwerpunkten» beschriebenen Erfolgskennzahlen Fallrisiko und Absenzenrisiko verglichen.

Aus Kapazitätsgründen konnten die 49 Unternehmen nicht gleichzeitig, sondern nur über die Jahre 1999 bis 2003 verteilt beraten werden, und es ist nicht bekannt, wie nachhaltig die Beratung wirkt. Der Beratungseffekt wird durch diese Umstände tendenziell unterschätzt. Trotzdem weist die Interventionsgruppe eine günstigere Entwicklung auf als die Kontrollgruppe, und zwar sowohl hinsichtlich Fallhäufigkeit wie auch in Bezug auf die durch Freizeitunfälle bewirkten Absenzen (vgl. Grafik 10.17).

Für eine Abschätzung der finanziellen Auswirkungen kann man von der Annahme ausgehen, dass sich ohne Beratung das Absenzenrisiko in der Interventionsgruppe gleich entwickelt hätte wie in der Kontrollgruppe. Anhand der berechneten Einsparung an Taggeld, welche in der NBUV rund 36 Prozent der Versicherungsleistungen ausmachen, kann das Total der eingesparten Versicherungsleistungen bestimmt werden. Zu berücksichtigen ist weiter, dass den Unternehmen durch die unfallbedingten Absenzen in der Regel Produktionsausfallkosten in fast doppelter Höhe der Versicherungsleistungen entstehen (vgl. Kapitel 5 «Volkswirtschaftliche Kosten der Unfälle und Berufskrankheiten»). Die Berechnung ergibt, dass die Unternehmen der Interventionsgruppe im Mittel

der Jahre 2001 bis 2003 jährlich mindestens 75 Franken pro Beschäftigten gespart haben.

Die Förderung der Freizeitsicherheit lohnt sich also für die Arbeitgeber – und für die Sicherheitsfachleute ist das betriebliche Umfeld hervorragend geeignet, das Thema Unfallprävention in der Freizeit an die Versicherten heranzutragen.

Grümpeltourniere

Ein weiterer gelungener Wirksamkeitsnachweis liegt für die Aktion «Sicherheit bei Grümpeltournieren» vor. Seit sechs Jahren gibt die Suva den Veranstaltern von Grümpeltournieren Schienbeinschoner, Stulpen, reversible Überzieher und anderes Sicherheitsmaterial ab, informiert über die sichere Organisation der Turniere und finanziert den Einsatz lizenzierter Schiedsrichter. Im Gegenzug verpflichten sich die Veranstalter, eine Anzahl Sicherheitsregeln einzuhalten, beispielsweise dürfen die Spieler keine Stollenschuhe tragen, zwischen den Spielfeldern ist ein Sicherheitsabstand einzuhalten, und es muss ein Aufwärmplatz angeboten werden. Weil die Mittel beschränkt sind, kann die Suva pro Jahr nur eine begrenzte Zahl von Turnieren betreuen. Die nicht betreuten Turniere bilden dadurch eine natürliche Kontrollgruppe für die Wirksamkeitsmessung der Aktion.

Für die Wirksamkeitsmessung wurden sämtliche Veranstalter von Grümpeltournieren im Jahr 1999 angeschrieben und der Zeitpunkt sowie der Durchführungsort der Turniere erhoben. Sodann wurden unter den von der SSUV aufbereiteten Stichprobenfällen, für die der Unfallort und die

Tätigkeit beim Unfall bekannt sind, die Fussballunfälle eruiert, den Grümpeltornieren zugeordnet und auf die aufgrund der Stichprobengrösse zu erwartende tatsächliche Fallzahl hochgerechnet. An den betreuten Turnieren nahmen total 23'280 Spieler teil, an den nicht betreuten Turnieren waren es 26'382 Spieler. Für die betreuten Turniere ergab die Berechnung ein Unfallrisiko von 4,3 Unfällen je 1000 Spieler, bei den nicht betreuten Turnieren ein solches von 16,7 Unfällen je 1000 Spieler. Der Risikounterschied zwischen den betreuten und den nicht betreuten Turnieren ist statistisch hoch signifikant. Die Berechnung ergibt, dass dank der Betreuung 1999 288 Unfälle vermieden werden konnten. Zu damaligen Kosten von durchschnittlich etwa 3000 Franken pro Fussballunfall entspricht das einer Einsparung von rund 860'000 Franken allein an direkten Unfallkosten.

Weiterentwicklung der Prophylaxestatistiken

Wenn man aus der Struktur des Unfallgeschehens, aus den theoretischen Überlegungen und aus den dargestellten praktischen Beispielen die Anforderungen ableitet, die bei der Planung effizienter, zielgerichteter und erfolgskontrollierter Prophylaxemassnahmen zu beachten sind, zeigt sich eine gewisse Widersprüchlichkeit:

Wegen der Vielfältigkeit des Unfallgeschehens ist eine nachhaltige Wirkung nur zu erwarten, wenn ein spezifischer Unfalltyp mit massgeschneiderten Massnahmen angegangen wird. Der zu bearbeitende Unfalltyp soll einen erheblichen Anteil der Unfallkosten ausmachen, damit die verfügbaren Mittel effizient eingesetzt werden können. Der zu bearbeitende Unfalltyp soll relativ häufig sein, damit der Wirksamkeitsnachweis trotz Zufallsvariabilität des Unfallgeschehens gelingen kann. Die Interventionsmassnahmen sollen standardisiert sein und im ganzen Untersuchungskollektiv gleichzeitig umgesetzt werden. Für die Erhärtung des Nachweises soll wenn immer möglich eine Kontrollgruppe gebildet und die Interventionsmassnahmen müssen auf eine nachhaltige Umsetzung hin überprüft werden, um die Ergebnisse in der Interventionsgruppe nicht durch Teilkollektive zu verfälschen, welche die Präventionsmassnahmen nicht ernsthaft umgesetzt haben. Andererseits gebietet der Grundsatz der Gleichbehandlung, dass die Mittel der Prophylaxe allen Versicherten in gleichem Masse zugute kommen sollen.

In Wirklichkeit verteilen sich – wie dargestellt – Fälle und Kosten auf zahlreiche verschiedene Unfalltypen und Verletzungsarten. Es finden sich deshalb nur wenige spezifische Fallgruppen ausreichender Grösse, welche auch einen namhaften Teil der Kosten ausmachen. Die weniger häufigen Falltypen müssen über eine lange Zeit bearbeitet werden, um eine für den Wirksamkeitsnachweis genügend grosse Erfahrungsbasis zu gewinnen. Wirksamkeitsnachweise bei lange dauernden Kampagnen werden jedoch durch den Einfluss zahlreicher anderer Faktoren auf das Unfallgeschehen beeinträchtigt (vgl. Kapitel 6 «Einflussfaktoren»).

Der Anforderungskatalog für systematisch durchgestaltete Präventionskampagnen ist also nicht leicht zu erfüllen, insbesondere in einem relativ kleinen Land wie der Schweiz. Eine denkbare Strategie wäre die klare Gliederung der Tätigkeiten in eine eigentliche Präventionsforschung und in eine breiter angelegte Präventionspraxis. Der Forschung käme die Rolle zu, die internationale Zusammenarbeit zu suchen und in gut kontrollierten Studien die Präventionsmethodologie weiterzuentwickeln. Die Präventionspraxis könnte auf diesem Wissen aufbauen und sich auf die breite Umsetzung konzentrieren.

Mit der zusätzlichen Erhebung der ausgeübten Berufe der Verunfallten nach der Nomenklatur des Bundesamtes für Statistik und der Umstellung der einheitlichen Statistiken UVG auf die Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige, NOGA 2002, per 2004 – beide Nomenklaturen lassen sich in die vergleichbaren Gliederungen der EU umschlüsseln – haben die Versicherer die Grundlagen für eine Beteiligung der Schweiz an den innerhalb der EU-Mitgliedsstaaten harmonisierten Statistiken zu den Berufsunfällen und Berufskrankheiten bereitgestellt und damit ein unentbehrliches Instrument für die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Prävention geschaffen.

Weiterführende Literatur:

Barell, Vita et al. 2002: An introduction to the Barell body region by nature of injury diagnosis matrix. *Injury Prevention* 8, 91–96.

Wüthrich, Peter; Odermatt, Robert 2003: Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz und in der Freizeit – heute und morgen. Suva, 5. Auflage.

www.bfu.ch
www.ekas.ch
www.sapros.ch
www.suva.ch
www.suvaliv.ch
www.unfallstatistik.ch

Anhang 1: Versicherungsbestand

Tabelle	Seite	Versicherer	Versicherungs- zweig	Geschlecht
1.1	106		p	p
1.2	108	e	p	p
1.3	110	e		
1.4	111	e		
1.5	112	e		
1.6	113			

p Die gedruckte Tabelle ist nach diesem Merkmal gegliedert.
 e Die Tabelle ist mit dieser Gliederung zusätzlich elektronisch verfügbar (www.unfallstatistik.ch).

Versicherungsbestand Suva 1918–1983 (KUVG)

Jahr	Versicherte Betriebe ¹	Prämienpflichtige Lohnsumme in Mio. CHF						Nettoprämien in Mio. CHF		
		BUV			NBUV			BUV		
		Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen
1918 ⁶	33 707	993	...	...	988	828	160	28	...	...
1919	33 787	1 534	...	...	1 561	1 310	252	40	...	...
1920	34 383	1 873	...	...	1 911	1 580	331	47	...	...
1921	34 704	1 782	...	...	1 795	1 549	245	37	...	...
1922	35 344	1 620	...	...	1 538	1 303	234	34	...	...
1923	36 112	1 694	...	...	1 694	1 445	249	35	...	...
1924	36 645	1 821	...	...	1 821	1 559	262	38	...	...
1925	37 244	1 894	...	...	1 894	1 618	277	38	...	...
1926	37 878	1 908	...	...	1 908	1 634	274	39	...	...
1927	38 699	1 964	...	...	1 964	1 677	287	37	...	...
1928	39 711	2 110	...	...	2 110	1 799	311	40	...	...
1929	40 658	2 251	...	...	2 251	1 930	322	43	...	...
1930	41 420	2 271	...	...	2 271	1 965	306	44	...	...
1931	42 408	2 190	...	...	2 190	1 916	273	44	...	...
1932	42 994	1 993	...	...	1 993	1 761	232	40	...	...
1933	43 596	1 922	1 686	236	1 922	1 687	234	37	...	...
1934	44 343	1 910	1 672	238	1 910	1 671	239	37	...	...
1935	44 511	1 797	1 564	233	1 797	1 564	233	33	...	...
1936	48 772	1 741	1 504	236	1 741	1 505	236	29	...	...
1937	49 803	1 914	1 648	266	1 914	1 649	266	31	...	...
1938	50 538	1 960	1 695	265	1 960	1 700	260	32	...	...
1939	50 895	1 927	1 652	275	1 927	1 649	278	31	...	...
1940	50 769	1 994	1 687	307	1 994	1 678	316	32	...	...
1941	51 326	2 353	2 004	349	2 353	2 004	349	40	...	...
1942	52 221	2 670	2 283	387	2 670	2 283	387	48	...	...
1943	52 806	2 866	2 444	422	2 857	2 436	422	52	...	...
1944	52 975	2 931	2 489	442	2 922	2 481	441	52	...	...
1945	53 862	3 500	2 995	505	3 491	2 987	504	62	...	...
1946	56 088	4 238	3 604	634	4 226	3 594	632	75	...	...
1947	57 678	4 879	4 110	769	4 867	4 100	767	87	...	...
1948	58 585	5 289	4 452	837	5 272	4 438	834	96	...	...
1949	58 133	5 341	4 475	866	5 321	4 458	863	87	...	...
1950	58 452	5 357	4 482	875	5 336	4 464	871	88	...	...
1951	59 004	5 920	4 921	998	5 898	4 903	995	98	...	...
1952	59 599	6 243	5 190	1 053	6 209	5 163	1 046	107	...	...
1953	60 283	6 683	5 599	1 084	6 646	5 569	1 077	114	...	...
1954	61 307	6 968	5 835	1 132	6 926	5 802	1 124	117	...	...
1955	62 499	7 433	6 221	1 212	7 389	6 195	1 194	127	...	...
1956	63 335	8 006	6 679	1 326	7 957	6 651	1 306	134	...	...
1957	64 241	9 248	7 767	1 481	9 193	7 734	1 458	150	...	...
1958	64 342	9 448	7 931	1 517	9 390	7 903	1 487	149	...	...
1959	64 991	9 855	8 302	1 552	9 793	8 275	1 519	155	...	...
1960	66 044	10 794	9 073	1 722	10 728	9 046	1 682	167	...	...
1961	67 720	12 116	10 164	1 952	12 043	10 138	1 904	186	...	...
1962	69 738	13 618	11 412	2 206	13 533	11 382	2 152	208	...	...
1963	71 385	14 699	12 275	2 424	14 608	12 246	2 362	223	211	12
1964	72 849	17 212	14 507	2 705	17 106	14 472	2 634	258	245	13
1965	73 477	17 994	15 108	2 887	17 878	15 078	2 800	262	249	14
1966	74 034	18 794	15 713	3 082	18 669	15 682	2 987	257	243	15
1967	74 161	21 578	18 233	3 346	21 449	18 200	3 249	284	268	16
1968	74 352	22 791	19 233	3 558	22 656	19 202	3 454	293	276	17
1969	74 818	24 342	20 473	3 869	24 193	20 437	3 756	303	285	18
1970	75 502	26 545	22 220	4 325	26 363	22 173	4 190	325	305	20
1971	76 440	32 276	27 297	4 979	32 066	27 244	4 821	377	355	23
1972	77 757	36 175	30 572	5 602	35 880	30 460	5 420	419	392	27
1973	79 435	39 730	33 354	6 375	39 485	33 329	6 156	445	414	31
1974	79 719	45 937	38 717	7 220	45 610	38 637	6 973	484	450	34
1975	79 108	44 908	37 834	7 074	44 588	37 763	6 825	438	405	32
1976	79 320	43 278	36 522	6 757	42 967	36 460	6 507	408	378	30
1977	79 368	44 254	37 333	6 921	43 919	37 239	6 680	413	382	31
1978	79 924	45 750	38 511	7 239	45 409	38 435	6 974	429	396	33
1979	81 100	47 373	39 861	7 512	47 007	39 780	7 227	478	443	35
1980	82 750	50 668	42 439	8 229	50 253	42 343	7 910	520	480	39
1981	84 260	53 695	44 805	8 890	53 240	44 699	8 541	557	513	44
1982	85 242	55 966	46 630	9 335	55 489	46 528	8 962	589	542	47
1983	86 615	61 094	51 605	9 489	60 595	51 497	9 098	633	585	48

¹ Berücksichtigt sind auch Betriebe, die im Laufe eines Berichtsjahres niemanden beschäftigt haben, sofern sie in früheren Berichtsjahren jemanden beschäftigt haben.

² Schätzung aufgrund der prämienpflichtigen Lohnsumme in der BUV und der durchschnittlichen Löhne der Verunfallten.

³ Bis 1957 wurden nicht die effektiven betriebsüblichen Arbeitszeiten berücksichtigt, sondern für jede versicherte Person bzw. jeden Vollbeschäftigten 2400 Risikostunden pro Jahr angenommen.

			Vollbeschäftigte in 1000, Schätzung ²			Risikostunden in Mio. (Schätzung) ³			Höchstbetrag des versicherten Jahresverdiens- tes in CHF ⁴	Jahr
NBUV ⁵			BUV			BUV				
Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen		
5	...	...	439	...	...	...	...	...	4 000	1918 ⁶
9	...	...	543	...	...	...	...	...		1919
11	...	...	604	...	...	...	...	...		1920
12	...	...	533	...	...	...	...	...	6 000	1921
11	...	...	488	...	...	...	...	...		1922
11	...	...	545	...	...	...	...	...		1923
14	...	...	587	...	...	...	...	...		1924
14	...	...	610	...	...	...	...	...		1925
13	...	...	604	...	...	...	...	...		1926
13	...	...	667	...	...	...	...	...		1927
14	...	...	720	...	...	...	...	...		1928
15	...	...	761	...	...	...	...	...		1929
15	...	...	747	...	...	...	...	...		1930
15	...	...	705	...	...	...	...	...		1931
14	...	...	643	...	...	...	...	...		1932
13	...	...	637	507	130	...	...	...		1933
12	...	...	643	509	134	...	...	...		1934
14	...	...	604	474	130	...	...	...		1935
11	...	...	589	457	132	...	...	...		1936
14	...	...	668	514	153	...	...	...		1937
14	...	...	668	520	148	...	...	...		1938
13	...	...	656	503	153	...	...	...		1939
14	...	...	672	506	166	...	...	...		1940
16	...	...	746	572	173	...	...	...		1941
19	...	...	772	600	173	...	...	...		1942
20	...	...	770	599	171	...	...	...		1943
20	...	...	738	571	168	...	...	...		1944
24	...	...	822	645	177	...	...	...	7 800	1945
30	...	...	906	713	193	...	...	...		1946
35	...	...	965	752	213	...	...	...		1947
38	34	4	988	776	212	...	...	...		1948
42	37	5	926	725	201	...	...	...		1949
42	37	5	924	721	203	...	...	...		1950
47	41	6	1 010	782	227	...	...	...		1951
49	43	6	1 024	795	229	...	...	...		1952
59	51	7	1 049	818	231	...	...	...	9 000	1953
61	54	8	1 078	841	236	...	...	...		1954
65	57	8	1 126	879	247	...	...	...		1955
71	62	9	1 171	912	260	...	...	...		1956
81	71	10	1 244	972	273	...	...	...	12 000	1957
82	72	10	1 249	973	277	2 927	2 296	632		1958
89	78	11	1 276	998	279	2 983	2 351	632		1959
107	94	13	1 369	1 069	299	3 155	2 482	673		1960
120	105	15	1 475	1 152	322	3 349	2 637	713		1961
135	118	17	1 550	1 213	337	3 507	2 764	743		1962
146	127	18	1 607	1 259	348	3 587	2 828	760		1963
171	150	21	1 691	1 333	358	3 737	2 964	773	15 000	1964
178	157	22	1 672	1 315	357	3 684	2 915	769		1965
186	163	23	1 658	1 305	352	3 605	2 854	751		1966
214	189	25	1 678	1 325	352	3 639	2 889	750	21 000	1967
198	175	24	1 682	1 329	353	3 649	2 896	753		1968
211	186	26	1 710	1 349	360	3 712	2 940	772		1969
230	202	29	1 731	1 361	370	3 763	2 968	795		1970
281	248	33	1 818	1 443	375	3 914	3 117	797	31 200	1971
314	277	37	1 842	1 461	381	3 975	3 164	811		1972
408	364	45	1 846	1 461	384	3 943	3 136	807		1973
472	421	51	1 845	1 461	384	3 887	3 089	797	46 800	1974
462	412	50	1 681	1 339	342	3 513	2 806	707		1975
445	398	47	1 589	1 272	316	3 311	2 659	653		1976
455	406	49	1 597	1 276	322	3 331	2 667	664		1977
470	419	51	1 616	1 292	323	3 365	2 699	666		1978
487	434	53	1 636	1 312	324	3 389	2 725	664		1979
520	462	58	1 683	1 344	339	3 476	2 785	691		1980
550	488	62	1 706	1 360	346	3 516	2 812	704		1981
573	508	65	1 688	1 350	338	3 470	2 784	686		1982
628	562	66	1 673	1 351	323	3 405	2 756	649	69 600	1983

⁴ Gültig jeweils ab 1. Januar des Jahres, für das ein Höchstbetrag ausgewiesen wird, bis zur nächsten Festsetzung, mit folgenden Ausnahmen: 1918 gültig ab 1. April und 1945 gültig ab 1. März.

⁵ Die Prämien für die Abredeversicherung werden nicht nach Geschlecht differenziert und sind hier entsprechend dem Anteil der Männer und Frauen an den versicherten Personen bzw. Vollbeschäftigten auf die Männer- und Frauenprämien aufgeteilt.

⁶ Beginn des Versicherungsbetriebs: 1. April 1918

Versicherungsbestand, alle Versicherer

Berufsunfallversicherung (BUV)¹

Jahr	Versicherte Betriebe ²	Prämienpflichtige Lohnsumme in Mio. CHF ³	Nettoprämien in Mio. CHF ³	Vollbeschäftigte ⁴ in 1000	Risikostunden in Mio. (Schätzung)	Höchstbetrag des versicherten Verdienstes in CHF
1984	264 522	107 779	...	2 915	5 877	69 600
1985	287 531	113 359	...	3 012	6 055	69 600
1986	296 852	119 977	863	3 101	6 192	69 600
1987	309 161	128 996	896	3 213	6 370	81 600
1988	320 255	135 885	947	3 275	6 449	81 600
1989	324 156	145 173	1 029	3 352	6 577	81 600
1990	331 888	156 378	1 115	3 420	6 679	81 600
1991	338 322	169 727	1 192	3 383	6 592	97 200
1992	342 399	175 269	1 211	3 308	6 425	97 200
1993	346 849	175 086	1 222	3 246	6 285	97 200
1994	355 717	177 725	1 350	3 247	6 284	97 200
1995	358 271	178 770	1 424	3 228	6 240	97 200
1996	364 240	179 507	1 431	3 200	6 180	97 200
1997	358 932	179 853	1 398	3 206	6 184	97 200
1998	374 572	182 190	1 386	3 233	6 232	97 200
1999	376 769	189 009	1 405	3 337	6 421	97 200
2000	387 352	198 254	1 465	3 443	6 619	106 800
2001	394 893	206 522	1 534	3 524	6 774	106 800
2002	400 470	210 424	1 532	3 500	6 713	106 800

Nichtberufsunfallversicherung (NBUV)¹

Jahr	Versicherte Betriebe ²	Prämienpflichtige Lohnsumme in Mio. CHF ³	Nettoprämien in Mio. CHF ^{3, 5}	Vollbeschäftigte ⁴ in 1000	Risikostunden in Mio. (Schätzung)	Höchstbetrag des versicherten Verdienstes in CHF
1984	264 522	106 076	...	2 915	...	69 600
1985	287 531	111 604	...	3 012	...	69 600
1986	296 852	118 052	1 277	3 101	...	69 600
1987	309 161	126 795	1 364	3 213	...	81 600
1988	320 255	133 732	1 442	3 275	...	81 600
1989	324 156	142 594	1 540	3 352	...	81 600
1990	331 888	153 386	1 650	3 420	...	81 600
1991	338 322	166 680	1 733	3 383	...	97 200
1992	342 399	171 939	1 781	3 308	...	97 200
1993	346 849	171 732	1 849	3 246	...	97 200
1994	355 717	174 218	2 190	3 247	...	97 200
1995	358 271	175 141	2 332	3 228	...	97 200
1996	364 240	175 661	2 324	3 200	...	97 200
1997	358 932	175 922	2 271	3 206	...	97 200
1998	374 572	178 045	2 242	3 233	...	97 200
1999	376 769	184 634	2 290	3 337	...	97 200
2000	387 352	194 809	2 407	3 443	...	106 800
2001	394 893	203 149	2 506	3 524	...	106 800
2002	400 470	207 114	2 467	3 500	...	106 800

¹ Beginn des Versicherungsbetriebs: Suva 1. April 1918; übrige Versicherer 1. Januar 1984

² Nur Betriebe mit Beschäftigten im Verlaufe des Berichtsjahres

³ Suva: exklusive Saldo der Korrekturen früherer Jahre; übrige Versicherer: inklusive Saldo der Korrekturen früherer Jahre

⁴ Schätzung aufgrund der prämienschuldigen Lohnsumme in der BUV und der durchschnittlichen Löhne der Verunfallten

⁵ Suva: exklusive Prämien für die Abredeversicherung; übrige Versicherer: inklusive Prämien für die Abredeversicherung

Versicherungsbestand, alle Versicherer

Unfallversicherung für Arbeitslose (UVAL)¹

Jahr	Versicherte Betriebe	Arbeitslosen- taggelder in Mio. CHF	Nettoprämien in Mio. CHF	Stellensuchende ² in 1000	Risikostunden in Mio. (Schätzung)	Höchstbetrag des versicherten Ver- dienstes in CHF
1984	69 600
1985	69 600
1986	69 600
1987	81 600
1988	81 600
1989	81 600
1990	81 600
1991	97 200
1992	97 200
1993	97 200
1994	97 200
1995	97 200
1996	...	4 053	111	207	...	97 200
1997	...	4 777	131	245	...	97 200
1998	...	4 095	113	218	...	97 200
1999	...	3 055	86	171	...	97 200
2000	...	2 208	64	125	...	106 800
2001	...	2 020	58	109	...	106 800
2002	...	3 119	90	150	...	106 800

¹ Die Unfallversicherung für Arbeitslose (UVAL) deckt alle Unfälle und Berufskrankheiten von Stellensuchenden, die gemäss Verordnung über die Unfallversicherung von arbeitslosen Personen seit dem 1. Januar 1996 obligatorisch bei der Suva versichert sind.

² Jahresdurchschnitt gemäss BWA bzw. seco

Tabelle 1.3

Prämienpflichtige Lohnsumme in Mio. CHF in der BUV nach Kanton und Wirtschaftssector, alle Versicherer 2002

Kanton ¹	Sektor ²				Total
	I Landwirtschaft	II Produktion	III Dienstleistungen	Unbekannt	
Zürich	255	9 860	39 659	10	49 784
Bern	239	8 953	23 067	5	32 265
Luzern	79	3 101	5 132	1	8 313
Uri	7	290	302	0	599
Schwyz	27	967	1 518	3	2 515
Obwalden	11	300	339	0	650
Nidwalden	6	302	451	2	761
Glarus	20	425	382	0	827
Zug	23	1 260	2 575	1	3 859
Freiburg	55	1 620	2 859	0	4 535
Solothurn	38	2 559	2 675	10	5 282
Basel-Stadt	9	3 230	8 145	8	11 391
Basel-Landschaft	58	2 273	3 673	1	6 005
Schaffhausen	16	822	898	0	1 736
Appenzell A.-Rh.	16	431	495	0	942
Appenzell I.-Rh.	3	95	83	0	180
St. Gallen	96	4 699	6 238	3	11 036
Graubünden	68	1 207	2 742	1	4 017
Aargau	122	6 161	7 003	3	13 290
Thurgau	77	2 141	2 158	3	4 378
Tessin	67	2 222	4 828	2	7 119
Vaud	250	3 534	11 403	8	15 195
Wallis	95	1 817	3 088	1	5 000
Neuenburg	24	1 753	2 310	0	4 086
Genève	54	2 671	11 972	7	14 702
Jura	13	710	655	0	1 378
Nicht zuteilbar	11	12	556	0	579
Schweiz	1 741	63 412	145 202	69	210 424

¹ Kanton gemäss dem Sitz des Betriebs

² Wirtschaftssector gemäss «Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige 1985», BFS

Tabelle 1.4

Versicherte Betriebe nach Kanton und Wirtschaftssektor, alle Versicherer 2002

Kanton ¹	Sektor ²				Total
	I Landwirtschaft	II Produktion	III Dienstleistungen	Unbekannt	
Zürich	1 347	9 334	58 369	105	69 155
Bern	2 739	8 717	35 069	72	46 597
Luzern	966	3 169	11 586	21	15 742
Uri	80	296	1 057	3	1 436
Schwyz	310	1 446	5 157	15	6 928
Obwalden	87	375	1 265	1	1 728
Nidwalden	64	399	1 529	5	1 997
Glarus	112	435	1 226	4	1 777
Zug	139	987	6 707	10	7 843
Freiburg	342	2 037	8 976	15	11 370
Solothurn	422	2 292	7 958	23	10 695
Basel-Stadt	57	1 159	11 460	17	12 693
Basel-Landschaft	455	2 021	11 071	17	13 564
Schaffhausen	147	683	2 677	3	3 510
Appenzell A.-Rh.	92	561	1 868	7	2 528
Appenzell I.-Rh.	79	200	474	2	755
St. Gallen	986	4 719	16 468	31	22 204
Graubünden	1 113	1 972	9 545	9	12 639
Aargau	995	4 884	19 287	32	25 198
Thurgau	687	2 481	7 675	22	10 865
Tessin	492	3 014	19 313	18	22 837
Vaud	976	4 550	35 084	39	40 649
Valais	1 478	2 576	12 442	20	16 516
Neuchâtel	261	1 575	6 460	7	8 303
Genève	308	2 343	24 814	41	27 506
Jura	252	852	2 189	1	3 294
Nicht zuteilbar	199	89	1 853	–	2 141
Schweiz	15 185	63 166	321 579	540	400 470

¹ Kanton gemäss dem Sitz des Betriebs; nur Betriebe mit Beschäftigten im Verlaufe des Berichtsjahres

² Wirtschaftssektor gemäss «Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige 1985», BFS

Tabelle 1.5

Versicherte Vollbeschäftigte nach Kanton und Wirtschaftssektor, alle Versicherer 2002

Kanton ¹	Sektor ²				Total
	I Landwirtschaft	II Produktion	III Dienstleistungen	Unbekannt	
Zürich	5 944	169 002	624 534	171	799 651
Bern	5 360	153 765	357 739	7 866	524 730
Luzern	2 031	53 629	87 847	17	143 524
Uri	116	4 808	5 226	1	10 151
Schwyz	572	17 156	26 764	57	44 549
Obwalden	194	5 400	6 147	0	11 741
Nidwalden	121	5 628	7 426	34	13 209
Glarus	339	7 327	6 446	2	14 114
Zug	478	21 245	41 320	16	63 059
Freiburg	1 076	27 879	49 196	8	78 159
Solothurn	853	43 387	44 783	993	90 016
Basel-Stadt	192	47 458	139 316	110	187 076
Basel-Landschaft	1 298	38 400	61 453	28	101 179
Schaffhausen	298	13 924	14 719	2	28 943
Appenzell A.-Rh.	370	7 551	8 173	4	16 098
Appenzell I.-Rh.	59	1 720	1 569	4	3 352
St. Gallen	2 138	82 043	105 571	58	189 810
Graubünden	1 227	20 665	49 264	11	71 167
Aargau	2 880	101 707	122 752	55	227 394
Thurgau	1 872	37 162	36 730	51	75 815
Tessin	1 532	38 821	83 934	27	124 314
Vaud	6 222	69 109	178 392	144	253 867
Wallis	2 905	27 943	57 052	16	87 916
Neuchâtel	471	29 243	38 510	4	68 228
Genève	1 246	47 725	190 266	111	239 348
Jura	269	12 086	11 062	0	23 417
Nicht zuteilbar	270	250	8 928	–	9 448
Schweiz	40 332	1 085 032	2 365 118	9 790	3 500 272

¹ Kanton gemäss dem Sitz des Betriebs, Vollbeschäftigte = Schätzung aufgrund der prämienschuldigen Lohnsumme in der BUV und der durchschnittlichen Löhne der Verunfallten.

² Wirtschaftssektor gemäss «Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige 1985», BFS

Registrierte Stellensuchende in der UVAL¹ nach Kanton 2002

Kanton	Sektor				Total
	I Landwirtschaft	II Produktion	III Dienstleistungen	Unbekannt	
Zürich	28 879
Bern	14 319
Luzern	5 341
Uri	294
Schwyz	1 609
Obwalden	361
Nidwalden	467
Glarus	668
Zug	1 958
Freiburg	4 707
Solothurn	5 351
Basel-Stadt	4 429
Basel-Landschaft	3 824
Schaffhausen	1 733
Appenzell A.-Rh.	622
Appenzell I.-Rh.	87
St. Gallen	7 995
Graubünden	2 436
Aargau	10 155
Thurgau	3 682
Tessin	7 575
Vaud	15 538
Valais	6 450
Neuchâtel	3 863
Genève	15 585
Jura	1 683
Schweiz	149 609

¹ Registrierte Stellensuchende im Jahresdurchschnitt gemäss seco. Im Rahmen der UVAL versichert sind nur registrierte Stellensuchende mit Anspruchsberechtigung nach AVIG.

Anhang 2: Fälle und Kosten

Tabelle	Seite	Versicherer	Versicherungs- zweig	Geschlecht	
2.1	Zahl der Fälle, Suva 1933–1983 (KUVG)	116	p	p	
2.2	Zahl der Fälle, alle Versicherer	118	e	p	e
2.3	Abwicklung der Fälle, alle Versicherer	120		p	
2.4	Kosten und Regresseinnahmen, alle Versicherer	122	e	p	e
2.5	Abwicklung der Kosten, alle Versicherer	124	e	e	
2.6	Verteilung der Kosten, alle Versicherer	126	e	e	
2.7.1	Ergebnisse nach Wirtschaftsklasse, BUV, alle Versicherer	132			
2.7.2	Ergebnisse nach Prämientarif, BUV, Suva	134			
2.8.1	Entschädigte Tage nach Wirtschaftsklasse und Versicherungszweig	140	e		
2.9.1	Festgesetzte Invalidenrenten nach Invaliditätsgrad, Alter und Versicherer	142	p	e	
2.9.2	Durchschnittlicher Invaliditätsgrad und Durchschnittsalter der Invalidenrentner	143	p	p	
2.9.3	Festgesetzte Integritätsentschädigungen nach IE-Grad, alle Versicherer	143	e	p	
2.9.4	Bestand an Invalidenrenten	144	p	p	
2.9.5	Bestand an Hilflosenentschädigungen nach HE-Grad und Alter	144	p	e	
2.9.6	Sterblichkeit der Invalidenrentner (Männer)	145			

p Die gedruckte Tabelle ist nach diesem Merkmal gegliedert.

e Die Tabelle ist mit dieser Gliederung zusätzlich elektronisch verfügbar (www.unfallstatistik.ch).

Zahl der Fälle, Suva 1933–1983 (KUVG)

Jahr	Registrierte Fälle ¹		Anerkannte Fälle ¹								Anerkannte Todesfälle ⁴		
	Männer und Frauen	Männer und Frauen	BUV				NBUV ²				BUV	NBUV	
			Männer und Frauen		Männer und Frauen		Männer		Frauen				
			Total	davon: mit Taggeld	Berufs-krankheiten	Total	davon mit Taggeld	Total	davon mit Taggeld	Total			davon mit Taggeld
1918 ³	...	...	...	71 779	...	...	11 027	...	...	...	...	...	...
1919	...	...	...	91 338	...	...	20 241	...	...	...	...	...	...
1920	...	...	...	94 792	...	...	23 119	...	...	...	...	...	...
1921 ³	...	...	...	72 903	...	...	20 281	...	...	...	...	...	...
1922	...	...	...	67 547	...	...	18 869	...	...	...	...	...	...
1923	...	...	...	76 842	...	...	21 063	...	...	...	...	...	...
1924	...	...	...	82 489	...	...	22 282	...	...	...	...	...	...
1925	...	...	...	86 072	...	...	25 627	...	...	...	...	...	...
1926	...	...	...	89 341	...	...	27 133	...	...	...	...	...	...
1927	...	...	...	94 200	...	...	28 528	...	...	...	...	...	...
1928	...	...	...	105 988	...	...	33 105	...	...	...	...	...	...
1929	122 201	44 047	...	118 400	...	...	41 743	...	...	...	...	...	...
1930	119 410	43 095	...	115 692	...	...	40 921	...	...	...	...	...	...
1931	114 207	43 701	...	110 674	...	...	41 523	...	...	...	...	...	...
1932	101 778	38 626	...	98 894	...	...	36 350	...	...	...	...	...	...
1933 ³	130 395	45 026	126 617	86 068	...	42 368	33 907	...	...	...	280	243	...
1934	128 236	46 890	124 570	81 915	...	44 172	34 906	...	...	...	264	221	...
1935	112 224	45 467	108 748	69 852	...	42 901	33 490	...	...	...	245	217	...
1936 ³	105 140	39 454	101 451	64 132	...	36 923	28 082	...	...	...	219	159	...
1937	123 374	46 475	119 628	73 828	...	44 165	33 537	...	...	...	266	243	...
1938	124 631	49 666	122 912	75 081	...	48 102	35 391	...	...	...	243	236	...
1939	120 673	45 232	118 548	71 812	...	43 278	32 001	...	...	...	293	208	...
1940	130 917	47 567	129 204	79 638	...	46 084	34 281	...	...	...	286	224	...
1941	158 143	53 747	154 781	96 128	...	51 842	38 078	...	...	...	358	246	...
1942	176 719	60 941	174 022	108 044	...	59 077	43 829	...	...	...	397	251	...
1943	181 166	59 436	178 299	110 640	...	57 868	42 145	45 694	33 732	12 174	8 413	346	246
1944	170 639	57 748	167 406	104 737	...	56 020	41 699	44 084	33 211	11 936	8 488	357	233
1945	197 655	65 491	194 593	122 508	...	63 840	47 440	51 692	38 786	12 148	8 654	408	258
1946	223 941	75 225	219 739	132 245	...	72 105	53 079	57 511	42 725	14 594	10 354	410	242
1947	237 603	90 418	232 861	137 691	...	87 063	64 600	69 223	51 769	17 840	12 831	387	326
1948	227 590	86 096	223 540	125 707	...	82 746	58 276	66 436	47 240	16 310	11 036	386	336
1949	198 006	90 624	195 519	110 115	...	87 112	61 183	70 104	49 955	17 008	11 228	353	289
1950	194 577	92 712	190 806	107 135	...	89 934	63 056	71 981	51 101	17 953	11 955	379	336
1951	213 518	96 940	210 025	115 561	...	93 014	64 249	73 415	51 295	19 599	12 954	430	339
1952	219 738	105 104	215 617	117 963	...	101 041	68 943	79 751	55 114	21 290	13 829	385	338
1953	218 911	104 543	216 091	115 413	...	100 417	68 064	79 865	54 711	20 552	13 353	392	321
1954	226 301	101 769	224 508	117 808	...	97 883	65 683	77 782	52 704	20 101	12 979	386	388
1955	242 171	107 630	239 120	125 415	...	103 587	69 055	81 768	55 058	21 819	13 997	411	402
1956	252 363	110 970	250 857	130 211	...	106 626	70 672	84 725	56 702	21 901	13 970	435	398
1957	264 746	114 930	261 579	135 269	...	110 698	73 023	88 460	58 758	22 238	14 265	429	450
1958	250 269	124 119	246 702	128 473	...	118 804	78 410	95 200	63 302	23 604	15 108	425	446
1959	256 419	125 622	252 569	131 899	...	120 509	78 712	97 883	64 233	22 626	14 479	461	464
1960	278 405	134 641	272 061	142 362	...	129 466	85 043	104 313	69 083	25 153	15 960	419	596
1961	309 720	147 575	306 223	160 328	...	141 898	92 916	114 222	75 511	27 676	17 405	490	691
1962	324 485	157 884	319 831	167 966	...	152 677	100 103	123 328	81 605	29 349	18 498	540	741
1963	323 943	158 968	320 032	158 388	5 656	154 199	93 348	124 372	76 187	29 827	17 161	510	665
1964	328 529	155 082	323 040	159 980	5 468	151 059	90 282	123 459	74 699	27 600	15 583	521	774
1965	299 423	154 511	294 664	146 088	5 140	150 471	91 900	122 481	75 501	27 990	16 399	569	700
1966	283 923	158 296	279 173	137 878	5 053	153 382	92 473	125 787	76 481	27 595	15 992	513	694
1967	274 946	159 495	268 771	133 018	4 592	153 639	91 776	126 592	76 150	27 047	15 626	447	768
1968	267 818	166 342	261 782	130 199	4 879	161 752	97 124	133 282	80 580	28 470	16 544	474	770
1969	271 443	168 446	265 450	133 918	4 725	163 799	98 125	135 163	81 182	28 636	16 943	500	919
1970	281 372	174 526	275 123	138 809	4 977	169 142	101 197	138 829	83 189	30 313	18 008	482	919
1971	283 515	181 317	277 307	143 830	4 932	176 043	107 461	145 856	89 154	30 187	18 307	465	1 036
1972 ³	272 335	176 648	266 912	142 478	4 343	171 277	106 244	142 709	88 382	28 568	17 862	444	932
1973	278 269	193 187	273 752	140 483	4 609	189 010	111 952	156 547	92 115	32 463	19 837	423	851
1974	263 792	192 674	259 247	132 701	4 303	188 507	111 074	156 744	92 069	31 763	19 005	437	820
1975	218 823	182 852	213 535	104 294	3 409	177 099	100 324	149 879	84 774	27 220	15 550	329	735
1976	210 416	183 677	204 625	101 181	3 312	177 649	100 968	151 054	85 713	26 595	15 255	341	612
1977	220 555	184 732	214 694	106 532	3 620	178 533	101 553	151 078	85 514	27 455	16 039	333	646
1978	224 377	191 760	218 933	107 902	3 358	185 559	105 666	156 125	88 489	29 434	17 177	311	663
1979	230 978	201 473	225 275	110 470	3 415	194 858	109 774	164 523	92 408	30 335	17 366	334	662
1980	245 515	215 318	251 674	117 224	3 614	217 676	117 179	183 183	98 367	34 493	18 812	360	728
1981	249 915	226 804	245 579	118 042	3 283	220 692	123 122	186 059	103 566	34 633	19 556	295	644
1982	245 337	232 524	241 184	114 551	3 051	226 391	123 290	191 878	104 570	34 513	18 290	331	694
1983	233 344	227 441	234 331	114 685	3 021	225 699	128 038	192 471	109 739	33 228	18 299	266	683

¹ Bei der Zahl der anerkannten Fälle sind Nachträge und Korrekturen aus Vorjahren berücksichtigt, bei der Zahl der registrierten Fälle, die auch die abgelehnten Fälle mit einschließen, hingegen nicht. Deshalb ist es möglich, dass Ersterer nicht nur von Letzterer abweicht, sondern diese in einzelnen Jahren sogar übertrifft.

² Die Unfälle und die festgesetzten Renten wurden in der Abredeversicherung nicht nach Geschlecht differenziert und sind hier entsprechend dem Anteil der Männer und Frauen an den versicherten Personen auf die Unfälle und festgesetzten Renten aufgeteilt.

³ Beginn des Versicherungsbetriebs 1.4.1918. In den Berichtsjahren 1918 bis 1920 wurde die Registrierung der Fälle per 31.5., 1921 bis 1932 per 31.3., 1933 bis 1935 per 30.4., 1936 bis 1971 per 31.3. und ab 1972 per Ende Januar des folgenden Jahres abgeschlossen.

Festgesetzte Renten ⁵														Kapitaleistungen ⁶		Jahr		
BUV							NBUV							BUV	NBUV			
Witwen	Alter	Waisen	Aszen- denten	IR	Alter	Invali- ditäts- grad	Witwen	Alter	Waisen	Aszen- denten	IR	Alter	Invali- ditäts- grad					
...	1918 ³
...	1919
...	1920
...	1921 ³
...	1922
...	1923
...	1924
...	1925
...	1926
...	1927
...	1928
...	1929
...	1930
...	1931
...	1932
164	41,6	123	159	2 318	...	30,1	129	41,4	88	138	892	...	30,3	173	52	...	1933 ³	
175	41,9	118	135	2 234	...	31,1	110	44,1	69	138	853	...	31,2	180	70	...	1934	
170	41,9	107	119	1 910	...	29,7	110	43,5	69	121	874	...	31,5	196	79	...	1935	
149	42,6	100	115	1 642	...	28,7	76	44,1	46	98	616	...	28,4	182	67	...	1936 ³	
185	43,2	103	138	2 006	...	30,5	124	43,5	86	141	894	...	28,6	277	96	...	1937	
162	42,5	242	123	2 087	40,4	30,3	126	44,4	141	142	892	41,2	30,3	263	72	...	1938	
197	43,4	265	154	2 031	40,4	30,1	101	41,6	153	122	836	42,9	29,3	250	70	...	1939	
194	44,6	221	138	2 135	41,6	30,4	103	45,7	135	141	864	43,4	28,9	317	64	...	1940	
214	43,3	307	178	2 365	41,4	28,9	112	48,6	133	144	818	43,8	29,6	473	105	...	1941	
231	44,4	336	208	2 451	40,7	29,9	128	45,5	131	144	959	42,9	28,0	710	157	...	1942	
214	44,5	298	166	2 426	41,8	29,5	131	45,1	108	140	961	44,4	27,3	824	162	...	1943	
234	43,4	297	196	2 220	42,3	29,7	122	47,8	125	114	789	45,7	26,6	865	194	...	1944	
254	45,2	342	215	2 541	42,8	29,4	109	45,1	112	152	862	45,7	27,8	1 107	241	...	1945	
252	44,4	335	194	2 548	42,8	29,2	126	46,6	127	136	887	45,4	28,2	1 162	236	...	1946	
237	44,4	311	199	2 430	43,4	29,6	155	45,6	154	184	1 099	45,5	27,1	1 410	344	...	1947	
256	44,2	349	209	2 403	43,3	29,3	178	46,2	198	178	1 055	45,6	27,6	1 462	357	...	1948	
234	45,1	277	159	2 105	43,6	29,1	141	47,9	137	164	1 079	45,7	26,6	1 170	369	...	1949	
245	44,5	358	190	2 099	43,6	27,7	175	47,5	175	182	1 098	46,5	27,1	1 146	334	...	1950	
283	45,8	398	213	2 355	43,3	27,6	171	46,3	207	187	1 232	46,6	27,2	1 320	392	...	1951	
223	44,5	263	208	2 417	43,4	28,5	176	46,6	187	172	1 280	47,5	26,6	1 352	352	...	1952	
245	45,4	374	190	2 371	43,4	27,4	156	47,9	207	163	1 207	47,7	26,6	1 457	421	...	1953	
236	45,6	318	191	2 367	43,9	27,4	210	47,8	250	185	1 240	47,4	26,1	1 561	465	...	1954	
256	44,7	390	217	2 392	44,1	27,0	195	47,9	233	214	1 244	48,6	25,2	1 656	510	...	1955	
288	45,7	418	205	2 608	43,7	26,1	207	48,0	271	203	1 366	46,9	25,6	1 787	515	...	1956	
267	46,7	289	210	2 572	43,3	26,7	248	46,6	330	233	1 369	47,5	25,5	1 897	484	...	1957	
279	47,0	399	203	2 470	44,1	26,9	224	46,0	284	244	1 307	47,2	23,9	1 856	552	...	1958	
280	47,6	359	238	2 524	44,7	25,7	233	46,6	306	256	1 473	48,0	24,8	1 940	564	...	1959	
266	45,4	358	208	2 701	43,5	27,4	303	47,4	424	332	1 492	46,2	24,4	2 179	600	...	1960	
310	46,1	431	256	2 820	43,1	25,7	299	47,6	382	406	1 684	46,3	25,5	2 361	639	...	1961	
344	46,2	475	272	2 987	43,0	25,8	357	46,0	530	427	1 784	46,5	24,2	2 358	723	...	1962	
312	45,0	425	284	3 040	42,2	24,5	313	46,3	445	397	1 886	47,2	23,8	1 774	518	...	1963	
330	45,2	463	271	2 928	42,2	24,4	366	45,1	483	459	1 724	47,5	25,2	1 064	380	...	1964	
347	45,7	484	291	2 930	43,6	25,3	341	46,1	447	409	1 803	47,1	24,9	1 232	488	...	1965	
326	46,2	425	271	2 684	44,6	25,4	351	46,4	465	406	1 710	47,3	24,2	1 228	503	...	1966	
294	46,7	379	238	2 554	44,5	26,3	334	45,5	456	492	1 705	47,3	25,5	1 266	537	...	1967	
312	46,5	412	220	2 381	45,4	25,7	359	44,7	482	476	1 666	47,1	26,2	1 159	473	...	1968	
339	44,6	440	247	2 416	44,7	25,9	411	43,3	622	619	1 630	47,3	27,4	1 820	708	...	1969	
326	45,1	391	248	2 495	45,0	26,5	390	43,5	566	616	1 778	46,6	27,2	1 811	559	...	1970	
295	48,3	333	237	2 369	45,0	27,9	444	46,2	607	662	1 854	46,1	28,3	1 561	505	...	1971	
303	47,0	332	235	2 256	44,9	27,1	391	43,5	630	635	1 737	45,6	29,4	1 483	486	...	1972 ³	
274	47,8	351	227	2 347	45,7	28,1	334	44,1	445	584	1 800	45,9	29,4	1 423	420	...	1973	
292	48,3	304	206	2 208	45,4	27,7	314	43,2	465	570	1 772	45,7	29,4	1 314	383	...	1974	
216	50,7	228	151	2 314	46,3	29,2	305	43,1	437	528	1 974	45,1	29,8	996	420	...	1975	
233	50,2	284	158	2 062	46,2	29,3	264	43,2	388	435	1 855	44,9	29,8	890	390	...	1976	
214	48,3	256	159	1 932	45,8	29,5	226	41,5	350	484	1 623	45,1	29,1	868	300	...	1977	
215	49,1	213	135	1 785	45,7	27,9	278	43,3	389	477	1 541	44,7	28,7	787	269	...	1978	
228	49,7	236	160	1 811	46,1	27,8	261	42,6	366	496	1 669	44,3	28,8	799	276	...	1979	
244	52,3	229	159	1 749	45,6	28,8	293	42,7	428	555	1 611	43,5	27,6	772	248	...	1980	
216	51,6	198	141	1 799	45,5	28,3	257	43,0	380	496	1 593	43,7	28,7	645	228	...	1981	
216	51,7	221	154	1 708	45,4	26,7	275	43,3	406	522	1 602	43,7	28,0	551	198	...	1982	
178	50,6	183	136	1 079	46,0	26,3	257	41,8	405	536	1 038	44,2	27,0	367	125	...	1983	

⁴ Vom Zeitpunkt eines Todesfalles bis zu dessen Anerkennung können Monate vergehen. Aus diesem Grund haben sich rund ein Drittel der hier nach dem Jahr der Anerkennung ausgewiesenen Todesfälle jeweils im Vorjahr ereignet.

⁵ Vom Zeitpunkt eines Unfalles bis zur Festsetzung einer Rente vergehen in der Regel Jahre. Die Mehrheit der hier nach dem Jahr der Festsetzung ausgewiesenen Renten sind also auf Unfälle zurückzuführen, die sich zum Teil mehrere Jahre früher ereignet haben.

⁶ Zahl der Kapitaleistungen an Invalide

Zahl der Fälle, alle Versicherer

Alle Versicherungszweige (BUV + NBUV + UVAL)

Jahr	Männer und Frauen							
	Registrierte Fälle ¹	Anerkannte Fälle ^{1,2}		Berufskrankheiten ⁴	Festgesetzte Invalidenrenten	IE und übrige Kapitalleistungen ⁵	Anerkannte Todesfälle	
		Total	davon mit Taggeld ³				Total	mit Hinterlassenenrente
1984	659 253	635 458	304 914	3 857	2 015	2 511	902	440
1985	735 502	718 973	337 094	5 103	2 234	3 402	1 166	508
1986	756 843	736 426	344 556	5 345	2 340	3 986	1 244	543
1987	776 589	753 858	353 542	5 894	2 349	4 435	1 314	622
1988	783 019	760 383	357 706	5 419	2 445	4 705	1 151	568
1989	804 417	778 396	361 750	5 570	2 610	4 984	1 217	562
1990	813 495	783 946	370 158	5 552	2 800	5 240	1 283	673
1991	818 806	792 465	368 790	5 104	2 810	5 660	1 238	618
1992	795 050	768 285	346 020	4 904	3 181	5 978	1 128	629
1993	737 486	714 830	310 163	4 599	3 534	6 629	975	552
1994	739 822	717 779	306 416	4 509	3 394	6 041	882	493
1995	740 210	716 888	302 764	4 457	2 979	5 886	764	458
1996	711 507	688 357	283 936	4 152	2 906	5 709	753	422
1997	708 908	684 700	272 221	3 997	3 150	5 875	712	439
1998	710 633	684 522	268 992	3 966	3 147	5 633	737	458
1999 ⁶	717 826	683 743	271 701	3 644	2 579	4 575	608	384
2000	721 873	693 936	274 423	4 084	2 864	5 313	730	458
2001	727 473	695 261	273 358	3 706	3 153	5 523	640	394
2002	735 537	701 913	...	3 589	3 596	5 852	670	402
2003	752 673	...	...	...	3 831	...	...	...

Berufsunfallversicherung (BUV)

Jahr	Männer und Frauen							
	Registrierte Fälle ¹	Anerkannte Fälle ^{1,2}		Berufskrankheiten ⁴	Festgesetzte Invalidenrenten	IE und übrige Kapitalleistungen ⁵	Anerkannte Todesfälle	
		Total	davon mit Taggeld ³				Total	mit Hinterlassenenrente
1984	305 216	293 627	135 708	3 857	1 044	1 315	209	154
1985	332 399	325 623	149 237	5 103	1 115	1 710	313	192
1986	340 895	337 862	154 791	5 345	1 224	1 992	309	199
1987	350 852	346 159	157 846	5 894	1 207	2 162	349	224
1988	354 364	344 029	158 474	5 419	1 256	2 199	311	205
1989	362 111	350 789	160 284	5 570	1 351	2 293	304	198
1990	366 624	354 612	165 242	5 552	1 424	2 367	337	238
1991	351 326	340 727	157 297	5 104	1 448	2 538	331	220
1992	328 461	317 819	141 981	4 904	1 595	2 587	275	205
1993	301 245	292 564	127 090	4 599	1 737	2 809	246	175
1994	301 859	292 611	125 536	4 509	1 671	2 534	241	172
1995	299 201	289 656	123 056	4 457	1 431	2 526	188	142
1996	278 520	269 430	111 348	4 152	1 383	2 347	209	151
1997	267 678	259 199	101 935	3 988	1 489	2 464	220	167
1998	270 767	261 020	101 570	3 956	1 477	2 344	227	179
1999 ⁶	274 973	262 729	103 737	3 631	1 186	1 858	177	133
2000	273 711	263 839	104 167	4 072	1 274	2 163	241	179
2001	274 960	263 331	104 473	3 700	1 429	2 316	197	154
2002	266 761	254 743	...	3 582	1 658	2 474	191	138
2003	257 469	...	...	...	1 724	...	...	...

¹ Bei der Zahl der anerkannten Fälle sind Nachträge und Korrekturen aus Vorjahren berücksichtigt, bei der Zahl der registrierten Fälle, die auch die abgelehnten Fälle mit einschliessen, hingegen nicht. Deshalb ist es möglich, dass Erstere nicht nur von Letzterer abweicht, sondern diese in einzelnen Jahren sogar übertrifft. Bis zum 31.12.1995 galten Unfälle von Stellensuchenden als Nichtberufsunfälle.

² Inklusive Berufskrankheitsfälle, ausser solchen, die in früheren Jahren zunächst als Berufsunfälle anerkannt worden sind.

³ Fälle mit Taggeld im Jahr der Registrierung und/oder im Folgejahr

Zahl der Fälle, alle Versicherer

Nichtberufsunfallversicherung (NBUV)

Jahr	Männer und Frauen							
	Registrierte Fälle ¹	Anerkannte Fälle ^{1,2}		Berufskrankheiten ⁴	Festgesetzte Invalidenrenten	IE und übrige Kapitalleistungen ⁵	Anerkannte Todesfälle	
		Total	davon mit Taggeld ³				Total	mit Hinterlassenenrente
1984	354 037	341 831	169 206	–	971	1 196	693	286
1985	403 103	393 350	187 857	–	1 119	1 692	853	316
1986	415 948	398 564	189 765	–	1 116	1 994	935	344
1987	425 737	407 699	195 696	–	1 142	2 273	965	398
1988	428 655	416 354	199 232	–	1 189	2 506	840	363
1989	442 306	427 607	201 466	–	1 259	2 691	913	364
1990	446 871	429 334	204 916	–	1 376	2 873	946	435
1991	467 480	451 738	211 493	–	1 362	3 122	907	398
1992	466 589	450 466	204 039	–	1 586	3 391	853	424
1993	436 241	422 266	183 073	–	1 797	3 820	729	377
1994	437 963	425 168	180 880	–	1 723	3 507	641	321
1995	441 009	427 232	179 708	–	1 548	3 360	576	316
1996	421 412	408 155	166 357	–	1 521	3 353	529	267
1997	422 053	407 687	160 958	–	1 632	3 357	455	250
1998	420 576	405 498	157 888	–	1 605	3 163	475	258
1999 ⁶	427 860	407 334	160 576	–	1 310	2 573	407	239
2000	437 850	420 698	165 094	–	1 470	2 950	469	268
2001	444 003	424 163	164 552	–	1 573	2 997	425	228
2002	456 753	435 988	...	–	1 778	3 174	466	256
2003	477 118	...	...	–	1 971	...	...	...

Unfallversicherung für Arbeitslose (UVAL)⁷

Jahr	Männer und Frauen							
	Registrierte Fälle ¹	Anerkannte Fälle ^{1,2}		Berufskrankheiten ⁴	Festgesetzte Invalidenrenten	IE und übrige Kapitalleistungen ⁵	Anerkannte Todesfälle	
		Total	davon mit Taggeld ³				Total	mit Hinterlassenenrente
1984	...	...	...	–	...	...	...	...
1985	...	...	...	–	...	...	...	...
1986	...	...	...	–	...	...	...	...
1987	...	...	...	–	...	...	...	...
1988	...	...	...	–	...	...	...	...
1989	...	...	...	–	...	...	...	...
1990	...	...	...	–	...	...	...	...
1991	...	...	...	–	...	...	...	...
1992	...	...	...	–	...	...	...	...
1993	...	...	...	–	...	...	...	...
1994	...	...	...	–	...	...	...	...
1995	...	...	...	–	...	...	...	...
1996	11 575	10 772	6 231	–	2	9	15	4
1997	19 177	17 814	9 328	9	29	54	37	22
1998	19 290	18 004	9 534	10	65	126	35	21
1999 ⁶	14 993	13 680	7 388	13	83	144	24	12
2000	10 312	9 399	5 162	12	120	200	20	11
2001	8 510	7 767	4 333	6	151	210	18	12
2002	12 023	11 182	6 168	7	160	204	13	8
2003	18 086	...	...	...	136	...	...	...

⁴ Inklusive Berufskrankheitsfälle, die in früheren Jahren als Berufsunfälle anerkannt worden sind, und Berufskrankheitsfälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmassnahme.

⁵ Integritätserschädigungen und übrige Kapitalleistungen an Invalide

⁶ Das Festsetzungsjahr für Renten, IE und übrige Kapitalleistungen 1999 ist nicht vergleichbar mit den übrigen Jahren (Vorverlegung Abschlussdatum bei der Suva).

⁷ Beginn des Versicherungsbetriebs: 1.1.1996

Abwicklung der Fälle, alle Versicherer, absolut

Alle Versicherungszweige (BUV + NBUV + UVAL)

Registrierungs- jahr		Unfalljahr										
		bis 1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
	Total	13 106	58 700	741 011	745 315	711 501	706 440	711 678	716 578	722 041	726 094	661 325
1994	739 822	3 189	56 046	680 587	–	–	–	–	–	–	–	–
1995	740 210	1 536	1 440	57 308	679 926	–	–	–	–	–	–	–
1996	711 507	1 169	483	1 846	62 124	645 885	–	–	–	–	–	–
1997	708 908	888	258	525	2 047	62 359	642 831	–	–	–	–	–
1998	710 633	947	154	275	555	2 183	61 008	645 511	–	–	–	–
1999	717 826	1 051	116	212	276	521	1 647	63 748	650 255	–	–	–
2000	721 873	1 491	73	103	153	267	535	1 583	63 882	653 786	–	–
2001	727 473	1 523	69	79	150	171	262	561	1 933	66 519	656 206	–
2002	735 537	1 312	61	76	84	115	157	275	508	1 736	69 888	661 325

Berufsunfallversicherung (BUV)

Registrierungs- jahr		Unfalljahr										
		bis 1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
	Total	4 812	21 122	303 213	300 102	276 797	267 733	269 943	275 942	273 322	272 973	242 471
1994	301 859	1 075	20 226	280 558	–	–	–	–	–	–	–	–
1995	299 201	511	485	21 536	276 669	–	–	–	–	–	–	–
1996	278 520	405	157	628	22 263	255 067	–	–	–	–	–	–
1997	267 678	315	83	190	694	20 636	245 760	–	–	–	–	–
1998	270 767	383	47	111	213	747	21 072	248 194	–	–	–	–
1999	274 973	488	49	86	108	179	605	20 960	252 498	–	–	–
2000	273 711	575	35	39	69	85	174	514	22 616	249 604	–	–
2001	274 960	566	20	35	53	48	71	178	633	23 086	250 270	–
2002	266 761	494	20	30	33	35	51	97	195	632	22 703	242 471

Nichtberufsunfallversicherung (NBUV)

Registrierungs- jahr		Unfalljahr										
		bis 1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
	Total	8 294	37 578	437 798	445 213	420 634	419 161	422 937	426 396	438 880	444 537	408 051
1994	437 963	2 114	35 820	400 029	–	–	–	–	–	–	–	–
1995	441 009	1 025	955	35 772	403 257	–	–	–	–	–	–	–
1996	421 412	764	326	1 218	39 861	379 243	–	–	–	–	–	–
1997	422 053	573	175	335	1 353	39 375	380 242	–	–	–	–	–
1998	420 576	564	107	164	342	1 332	37 359	380 708	–	–	–	–
1999	427 860	563	67	126	168	318	948	40 704	384 966	–	–	–
2000	437 850	916	38	64	84	175	332	994	39 896	395 351	–	–
2001	444 003	957	49	44	97	112	178	365	1 237	42 457	398 507	–
2002	456 753	818	41	46	51	79	102	166	297	1 072	46 030	408 051

Unfallversicherung für Arbeitslose (UVAL)¹

Registrierungs- jahr		Unfalljahr										
		bis 1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
	Total	...	...	...	...	14 070	19 546	18 798	14 240	9 839	8 584	10 803
1994	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
1995	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
1996	11 575	...	...	...	...	11 575	–	–	–	–	–	–
1997	19 177	...	...	...	...	2 348	16 829	–	–	–	–	–
1998	19 290	...	...	...	...	104	2 577	16 609	–	–	–	–
1999	14 993	...	...	...	...	24	94	2 084	12 791	–	–	–
2000	10 312	...	...	...	...	7	29	75	1 370	8 831	–	–
2001	8 510	...	...	...	...	11	13	18	63	976	7 429	–
2002	12 023	...	...	...	...	1	4	12	16	32	1 155	10 803

¹ Beginn des Versicherungsbetriebs: 1.1.1996

Abwicklung der Fälle, alle Versicherer, in Prozent

Alle Versicherungszweige (BUV + NBUV + UVAL)

Registrierungs- jahr	Total		Unfalljahr										
	Total		bis 1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
	absolut	in %											
1994	739 822	100,0	0,4	7,6	92,0	–	–	–	–	–	–	–	–
1995	740 210	100,0	0,2	0,2	7,7	91,9	–	–	–	–	–	–	–
1996	711 507	100,0	0,2	0,1	0,3	8,7	90,8	–	–	–	–	–	–
1997	708 908	100,0	0,1	0,0	0,1	0,3	8,8	90,7	–	–	–	–	–
1998	710 633	100,0	0,1	0,0	0,0	0,1	0,3	8,6	90,8	–	–	–	–
1999	717 826	100,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,2	8,9	90,6	–	–	–
2000	721 873	100,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,2	8,8	90,6	–	–
2001	727 473	100,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,3	9,1	90,2	–
2002	735 537	100,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,2	9,5	89,9

Berufsunfallversicherung (BUV)

Registrierungs- jahr	Total		Unfalljahr										
	Total		bis 1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
	absolut	in %											
1994	301 859	100,0	0,4	6,7	92,9	–	–	–	–	–	–	–	–
1995	299 201	100,0	0,2	0,2	7,2	92,5	–	–	–	–	–	–	–
1996	278 520	100,0	0,1	0,1	0,2	8,0	91,6	–	–	–	–	–	–
1997	267 678	100,0	0,1	0,0	0,1	0,3	7,7	91,8	–	–	–	–	–
1998	270 767	100,0	0,1	0,0	0,0	0,1	0,3	7,8	91,7	–	–	–	–
1999	274 973	100,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,1	0,2	7,6	91,8	–	–	–
2000	273 711	100,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,2	8,3	91,2	–	–
2001	274 960	100,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,2	8,4	91,0	–
2002	266 761	100,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,2	8,5	90,9

Nichtberufsunfallversicherung (NBUV)

Registrierungs- jahr	Total		Unfalljahr										
	Total		bis 1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
	absolut	in %											
1994	437 963	100,0	0,5	8,2	91,3	–	–	–	–	–	–	–	–
1995	441 009	100,0	0,2	0,2	8,1	91,4	–	–	–	–	–	–	–
1996	421 412	100,0	0,2	0,1	0,3	9,5	90,0	–	–	–	–	–	–
1997	422 053	100,0	0,1	0,0	0,1	0,3	9,3	90,1	–	–	–	–	–
1998	420 576	100,0	0,1	0,0	0,0	0,1	0,3	8,9	90,5	–	–	–	–
1999	427 860	100,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,2	9,5	90,0	–	–	–
2000	437 850	100,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,2	9,1	90,3	–	–
2001	444 003	100,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,3	9,6	89,8	–
2002	456 753	100,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,2	10,1	89,3

Unfallversicherung für Arbeitslose (UVAL)¹

Registrierungs- jahr	Total		Unfalljahr										
	Total		bis 1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
	absolut	in %											
1994	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
1995	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
1996	11 575	100,0	...	...	...	...	100,0	–	–	–	–	–	–
1997	19 177	100,0	...	...	...	...	12,2	87,8	–	–	–	–	–
1998	19 290	100,0	...	...	...	...	0,5	13,4	86,1	–	–	–	–
1999	14 993	100,0	...	...	...	...	0,2	0,6	13,9	85,3	–	–	–
2000	10 312	100,0	...	...	...	...	0,1	0,3	0,7	13,3	85,6	–	–
2001	8 510	100,0	...	...	...	...	0,1	0,2	0,2	0,7	11,5	87,3	–
2002	12 023	100,0	...	...	...	...	0,0	0,0	0,1	0,1	0,3	9,6	89,9

¹ Beginn des Versicherungsbetriebs: 1.1.1996

Kosten und Regresseinnahmen, alle Versicherer

Alle Versicherungszweige (BUV + NBUV + UVAL)

Rechnungsjahr	Männer und Frauen						Regresseinnahmen in 1000 CHF
	Kosten in 1000 CHF						
	Total	davon: Heilkosten	Taggeld	Kapitalwerte und Kapitalleistungen			
			Invalidenrenten	IE ¹ und übrige Kapitalleistungen	Hinterlassenenrenten		
1984	1 273 339	284 896	513 348	301 963	30 261	142 871	40 692
1985	1 848 692	484 858	812 918	345 606	40 403	164 906	96 739
1986	2 016 712	530 761	878 026	386 181	47 425	174 319	120 122
1987	2 217 460	582 754	957 342	419 139	54 235	203 991	146 077
1988	2 364 903	629 669	1 019 912	458 982	60 880	195 460	162 965
1989	2 540 032	667 150	1 092 609	512 716	68 961	198 597	174 546
1990	2 816 165	715 739	1 180 220	595 142	74 098	250 966	198 742
1991	3 158 622	825 079	1 382 379	627 171	82 913	241 080	227 810
1992	3 477 005	909 292	1 434 998	768 608	94 280	269 828	237 006
1993	3 579 093	930 679	1 393 326	909 322	112 985	232 781	237 767
1994	3 401 941	913 470	1 333 225	833 367	106 701	215 178	258 388
1995	3 332 032	913 668	1 327 164	795 383	101 910	193 907	262 898
1996	3 284 110	904 511	1 288 986	802 927	105 711	181 974	260 302
1997	3 401 349	941 021	1 268 618	878 641	112 808	200 260	262 807
1998	3 416 201	942 141	1 226 135	929 563	112 624	205 738	270 447
1999 ²	3 690 317	1 005 977	1 270 508	1 004 667	97 261	311 904	271 380
2000	3 592 162	993 702	1 331 246	934 707	107 752	224 755	266 617
2001	3 828 749	1 063 836	1 400 284	1 066 840	108 837	188 952	274 866
2002	4 160 351	1 146 478	1 521 570	1 164 159	122 310	205 834	319 175

Berufsunfallversicherung (BUV)

Rechnungsjahr	Männer und Frauen						Regresseinnahmen in 1000 CHF
	Kosten in 1000 CHF						
	Total	davon: Heilkosten	Taggeld	Kapitalwerte und Kapitalleistungen			
			Invalidenrenten	IE ¹ und übrige Kapitalleistungen	Hinterlassenenrenten		
1984	529 242	99 152	211 522	153 207	14 571	50 789	4 360
1985	742 919	167 221	329 331	170 366	18 908	57 094	11 807
1986	827 501	186 692	365 268	193 992	21 788	59 762	15 649
1987	908 194	203 275	399 260	213 178	25 633	66 848	24 173
1988	946 932	212 808	417 707	225 881	27 308	63 228	20 219
1989	1 010 143	220 008	444 517	252 497	30 280	62 841	21 249
1990	1 124 629	239 353	486 641	281 834	32 344	84 457	28 307
1991	1 236 056	266 338	550 157	307 008	36 875	75 678	28 349
1992	1 327 631	282 896	557 558	363 856	41 092	82 227	31 271
1993	1 348 971	289 690	544 880	402 265	47 610	64 526	29 489
1994	1 301 679	283 804	519 601	381 660	46 337	70 277	33 397
1995	1 249 307	284 238	513 000	354 705	43 287	54 076	29 333
1996	1 207 960	276 028	490 225	343 671	43 564	54 471	34 817
1997	1 255 330	278 908	469 584	387 952	48 433	70 453	34 145
1998	1 249 086	278 324	455 046	392 059	46 138	77 518	37 502
1999 ²	1 363 331	298 386	471 333	434 039	39 007	120 566	35 907
2000	1 304 155	292 830	499 562	385 509	43 442	82 812	39 113
2001	1 396 015	312 327	526 598	440 989	45 185	70 917	41 331
2002	1 494 534	328 008	558 274	489 419	51 633	67 200	44 884

¹ Integritätsentschädigungen

² 1999 wurden alle bestehenden Renten mit neuen Sterbetafeln kapitalisiert. Die daraus folgende Erhöhung der Deckungskapitale ist 1999 ausgewiesen.

Kosten und Regresseinnahmen, alle Versicherer

Nichtberufsunfallversicherung (NBUV)

Rechnungsjahr	Männer und Frauen						Regresseinnahmen in 1000 CHF
	Kosten in 1000 CHF						
	Total	davon: Heilkosten	Taggeld	Kapitalwerte und Kapitalleistungen			
			Invalidentrenten	IE ¹ und übrige Kapitalleistungen	Hinterlassenenrenten		
1984	744 097	185 744	301 825	148 755	15 690	92 082	36 332
1985	1 105 772	317 638	483 587	175 240	21 495	107 812	84 931
1986	1 189 211	344 070	512 758	192 189	25 637	114 557	104 474
1987	1 309 267	379 479	558 082	205 961	28 601	137 143	121 904
1988	1 417 971	416 861	602 204	233 101	33 572	132 233	142 746
1989	1 529 889	447 142	648 091	260 219	38 681	135 756	153 297
1990	1 691 536	476 386	693 579	313 308	41 754	166 509	170 435
1991	1 922 567	558 741	832 222	320 164	46 038	165 402	199 462
1992	2 149 375	626 395	877 440	404 751	53 188	187 600	205 735
1993	2 230 122	640 990	848 446	507 056	65 375	168 256	208 278
1994	2 100 262	629 666	813 623	451 707	60 364	144 901	224 991
1995	2 082 725	629 430	814 164	440 678	58 623	139 831	233 566
1996	2 041 171	615 836	778 247	459 064	62 060	125 964	224 979
1997	2 063 356	632 470	760 836	486 053	63 600	120 396	224 684
1998	2 070 946	630 821	729 255	525 315	64 712	120 844	227 258
1999 ²	2 231 964	676 331	760 872	552 563	55 901	186 297	228 936
2000	2 193 923	677 848	799 587	518 644	60 860	136 984	221 401
2001	2 335 872	731 150	844 816	585 226	59 677	115 003	227 527
2002	2 554 194	793 623	927 931	632 009	66 491	134 140	267 267

Unfallversicherung für Arbeitslose (UVAL)³

Rechnungsjahr	Männer und Frauen						Regresseinnahmen in 1000 CHF
	Kosten in 1000 CHF						
	Total	davon: Heilkosten	Taggeld	Kapitalwerte und Kapitalleistungen			
			Invalidentrenten	IE ¹ und übrige Kapitalleistungen	Hinterlassenenrenten		
1984	-	-	-	-	-	-	-
1985	-	-	-	-	-	-	-
1986	-	-	-	-	-	-	-
1987	-	-	-	-	-	-	-
1988	-	-	-	-	-	-	-
1989	-	-	-	-	-	-	-
1990	-	-	-	-	-	-	-
1991	-	-	-	-	-	-	-
1992	-	-	-	-	-	-	-
1993	-	-	-	-	-	-	-
1994	-	-	-	-	-	-	-
1995	-	-	-	-	-	-	-
1996	34 979	12 646	20 514	192	87	1 539	506
1997	82 663	29 643	38 198	4 636	775	9 411	3 978
1998	96 169	32 996	41 833	12 190	1 773	7 377	5 686
1999 ²	95 022	31 260	38 302	18 066	2 353	5 041	6 538
2000	94 084	23 024	32 097	30 554	3 450	4 959	6 103
2001	96 861	20 359	28 870	40 625	3 975	3 032	6 008
2002	111 624	24 848	35 364	42 731	4 186	4 495	7 024

¹ Integritätsentschädigungen

² 1999 wurden alle bestehenden Renten mit neuen Sterbetafeln kapitalisiert. Die daraus folgende Erhöhung der Deckungskapitale ist 1999 ausgewiesen.

³ Beginn des Versicherungsbetriebs: 1.1.1996

Abwicklung der Kosten, alle Versicherer, absolut

Alle Versicherungszweige (BUV + NBUV + UVAL)

Registrierungs- jahr	Kosten total in Mio. CHF									Registrierungs- jahr
	Rechnungsjahr									
	1994	1995	1996	1997	1998	1999 ¹	2000	2001	2002	
<1984	99,4	89,3	89,3	95,2	86,4	121,1	77,5	82,9	85,4	<1984
1984 - 1993	1 913,3	1 146,8	803,6	592,5	486,1	548,5	268,3	248,4	219,7	1984 - 1993
1994	1 389,3	702,9	340,1	275,6	193,3	143,3	94,2	87,8	67,4	1994
1995		1 393,1	722,9	378,7	269,5	203,7	135,7	109,8	93,8	1995
1996			1 328,2	715,2	360,5	277,6	211,3	160,3	106,0	1996
1997				1 344,2	718,4	341,8	282,5	225,4	154,5	1997
1998					1 301,9	711,2	380,0	320,6	225,7	1998
1999						1 343,1	773,1	413,4	381,1	1999
2000							1 369,5	806,7	457,3	2000
2001								1 373,6	888,9	2001
2002									1 480,6	2002
Total	3 401,9	3 332,0	3 284,1	3 401,3	3 416,2	3 690,3	3 592,2	3 828,7	4 160,4	Total

Registrierungs- jahr	Heilkosten in Mio. CHF									Registrierungs- jahr
	Rechnungsjahr									
	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	
<1984	35,8	34,6	33,6	34,1	34,1	35,5	31,4	31,5	33,8	<1984
1984 - 1993	385,1	142,2	94,3	76,8	65,1	63,9	52,7	54,0	51,4	1984 - 1993
1994	492,5	242,9	49,6	23,6	15,6	11,5	9,0	8,4	7,7	1994
1995		493,9	247,1	52,9	26,1	16,6	11,9	11,1	10,3	1995
1996			479,9	253,6	53,9	26,0	17,0	13,6	12,0	1996
1997				500,0	253,6	56,3	27,0	19,7	14,8	1997
1998					493,7	266,1	56,9	31,6	20,1	1998
1999						530,0	259,8	69,8	35,6	1999
2000							528,0	292,4	70,6	2000
2001								531,8	310,7	2001
2002									579,6	2002
Total	913,5	913,7	904,5	941,0	942,1	1 006,0	993,7	1 063,8	1 146,5	Total

Registrierungs- jahr	Taggeld in Mio. CHF									Registrierungs- jahr
	Rechnungsjahr									
	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	
<1984	21,3	19,1	18,6	16,7	16,5	15,4	14,9	15,9	16,0	<1984
1984 - 1993	549,6	203,6	116,5	79,3	52,9	42,8	37,1	31,8	30,1	1984 - 1993
1994	762,3	332,3	89,0	44,6	23,2	16,6	10,5	9,3	8,3	1994
1995		772,2	338,6	92,4	43,3	24,0	14,8	12,2	10,0	1995
1996			726,3	325,5	88,1	43,8	26,4	17,6	10,7	1996
1997				710,2	312,6	87,0	46,3	27,6	21,1	1997
1998					689,5	324,1	97,2	53,2	31,3	1998
1999						716,8	347,7	111,4	62,8	1999
2000							736,5	365,8	117,4	2000
2001								755,5	401,3	2001
2002									812,6	2002
Total	1 333,2	1 327,2	1 289,0	1 268,6	1 226,1	1 270,5	1 331,2	1 400,3	1 521,6	Total

Registrierungs- jahr	Kapitalwerte ² und Kapitalleistungen ³ in Mio. CHF									Registrierungs- jahr
	Rechnungsjahr									
	1994	1995	1996	1997	1998	1999 ¹	2000	2001	2002	
<1984	42,2	35,6	37,1	44,4	35,9	70,3	31,2	35,5	35,6	<1984
1984 - 1993	978,7	801,0	592,9	436,4	368,0	441,8	178,4	162,6	138,3	1984 - 1993
1994	134,4	127,6	201,5	207,4	154,5	115,1	74,7	70,1	51,5	1994
1995		127,0	137,2	233,4	200,0	163,1	109,1	86,5	73,4	1995
1996			121,9	136,1	218,5	207,8	167,8	129,0	83,3	1996
1997				134,0	152,3	198,5	209,2	178,2	118,6	1997
1998					118,8	120,9	226,0	235,8	174,3	1998
1999						96,3	165,6	232,2	282,8	1999
2000							105,1	148,5	269,4	2000
2001								86,3	176,9	2001
2002									88,3	2002
Total	1 155,2	1 091,2	1 090,6	1 191,7	1 247,9	1 413,8	1 267,2	1 364,6	1 492,3	Total

¹ 1999 wurden alle bestehenden Renten mit neuen Sterbetafeln kapitalisiert. Die daraus folgende Erhöhung der Deckungskapitale ist 1999 ausgewiesen.

² Kapitalwerte für Invaliden- und Hinterlassenenrenten

³ Integritätsentschädigungen und übrige Kapitalleistungen an Invalide

Abwicklung der Kosten, alle Versicherer, in Prozent

Alle Versicherungszweige (BUV + NBUV + UVAL)

Registrierungs- jahr	Kosten total in %									Registrierungs- jahr
	Rechnungsjahr									
	1994	1995	1996	1997	1998	1999 ¹	2000	2001	2002	
<1984	2,9	2,7	2,7	2,8	2,5	3,3	2,2	2,2	2,1	<1984
1984 - 1993	56,2	34,4	24,5	17,4	14,2	14,9	7,5	6,5	5,3	1984 - 1993
1994	40,8	21,1	10,4	8,1	5,7	3,9	2,6	2,3	1,6	1994
1995		41,8	22,0	11,1	7,9	5,5	3,8	2,9	2,3	1995
1996			40,4	21,0	10,6	7,5	5,9	4,2	2,5	1996
1997				39,5	21,0	9,3	7,9	5,9	3,7	1997
1998					38,1	19,3	10,6	8,4	5,4	1998
1999						36,4	21,5	10,8	9,2	1999
2000							38,1	21,1	11,0	2000
2001								35,9	21,4	2001
2002									35,6	2002
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	Total

Registrierungs- jahr	Heilkosten in %									Registrierungs- jahr
	Rechnungsjahr									
	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	
<1984	3,9	3,8	3,7	3,6	3,6	3,5	3,2	3,0	2,9	<1984
1984 - 1993	42,2	15,6	10,4	8,2	6,9	6,4	5,3	5,1	4,5	1984 - 1993
1994	53,9	26,6	5,5	2,5	1,7	1,1	0,9	0,8	0,7	1994
1995		54,1	27,3	5,6	2,8	1,6	1,2	1,0	0,9	1995
1996			53,1	27,0	5,7	2,6	1,7	1,3	1,1	1996
1997				53,1	26,9	5,6	2,7	1,9	1,3	1997
1998					52,4	26,5	5,7	3,0	1,8	1998
1999						52,7	26,1	6,6	3,1	1999
2000							53,1	27,5	6,2	2000
2001								50,0	27,1	2001
2002									50,6	2002
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	Total

Registrierungs- jahr	Taggeld in %									Registrierungs- jahr
	Rechnungsjahr									
	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	
<1984	1,6	1,4	1,4	1,3	1,3	1,2	1,1	1,1	1,1	<1984
1984 - 1993	41,2	15,3	9,0	6,2	4,3	3,4	2,8	2,3	2,0	1984 - 1993
1994	57,2	25,0	6,9	3,5	1,9	1,3	0,8	0,7	0,5	1994
1995		58,2	26,3	7,3	3,5	1,9	1,1	0,9	0,7	1995
1996			56,3	25,7	7,2	3,4	2,0	1,3	0,7	1996
1997				56,0	25,5	6,8	3,5	2,0	1,4	1997
1998					56,2	25,5	7,3	3,8	2,1	1998
1999						56,4	26,1	8,0	4,1	1999
2000							55,3	26,1	7,7	2000
2001								54,0	26,4	2001
2002									53,4	2002
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	Total

Registrierungs- jahr	Kapitalwerte ² und Kapitalleistungen ³ in %									Registrierungs- jahr
	Rechnungsjahr									
	1994	1995	1996	1997	1998	1999 ¹	2000	2001	2002	
<1984	3,7	3,3	3,4	3,7	2,9	5,0	2,5	2,6	2,4	<1984
1984 - 1993	84,7	73,4	54,4	36,6	29,5	31,2	14,1	11,9	9,3	1984 - 1993
1994	11,6	11,7	18,5	17,4	12,4	8,1	5,9	5,1	3,4	1994
1995		11,6	12,6	19,6	16,0	11,5	8,6	6,3	4,9	1995
1996			11,2	11,4	17,5	14,7	13,2	9,5	5,6	1996
1997				11,2	12,2	14,0	16,5	13,1	7,9	1997
1998					9,5	8,6	17,8	17,3	11,7	1998
1999						6,8	13,1	17,0	18,9	1999
2000							8,3	10,9	18,1	2000
2001								6,3	11,9	2001
2002									5,9	2002
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	Total

¹ 1999 wurden alle bestehenden Renten mit neuen Sterbetafeln kapitalisiert. Die daraus folgende Erhöhung der Deckungskapitale ist 1999 ausgewiesen.

² Kapitalwerte für Invaliden- und Hinterlassenenrenten

³ Integritätsentschädigungen und übrige Kapitalleistungen an Invalide

Verteilung der Kosten, alle Versicherer

Kosten total

1993 anerkannte Fälle (BUV + NBUV) mit Stand 1997				
Fälle		Perzentil in CHF ¹	Kosten total	
kumuliert			kumuliert	
absolut	in %		in Mio. CHF	in %
70 005	10	77	3,8	0,1
175 013	25	151	15,5	0,5
210 015	30	181	21,3	0,7
280 020	40	261	36,5	1,2
350 025	50	445	60,1	2,0
420 030	60	829	103,6	3,5
455 032	65	1 104	137,2	4,7
490 035	70	1 433	181,5	6,2
525 037	75	1 866	238,7	8,1
560 040	80	2 549	315,0	10,7
567 040	81	2 730	333,5	11,3
574 041	82	2 929	353,3	12,0
581 041	83	3 152	374,6	12,7
588 042	84	3 403	397,5	13,5
595 042	85	3 684	422,3	14,4
602 043	86	4 002	449,1	15,3
609 043	87	4 368	478,4	16,3
616 044	88	4 787	510,4	17,4
623 044	89	5 273	545,6	18,6
630 045	90	5 855	584,5	19,9
637 045	91	6 530	627,8	21,4
644 046	92	7 366	676,3	23,0
651 046	93	8 403	731,3	24,9
658 047	94	9 776	794,8	27,0
665 047	95	11 664	869,4	29,6
672 048	96	14 368	959,9	32,7
679 048	97	18 544	1 074,0	36,5
686 049	98	25 814	1 226,5	41,7
693 049	99	45 196	1 459,5	49,7
700 049	100	3 223 705	2 939,0	100,0
714 830	=	Total 1993 anerkannte Fälle		
700 049	=	Fälle mit Kosten bis 1997		
4 198	=	arithmetisches Mittel der Kosten in CHF		

1993 anerkannte Fälle (BUV + NBUV) mit Stand 2002				
Fälle		Perzentil in CHF ¹	Kosten total	
kumuliert			kumuliert	
absolut	in %		in Mio. CHF	in %
70 015	10	77	3,8	0,1
175 036	25	151	15,5	0,5
210 043	30	181	21,3	0,6
280 058	40	261	36,5	1,1
350 072	50	446	60,2	1,8
420 086	60	831	103,7	3,1
455 093	65	1 106	137,5	4,1
490 101	70	1 437	181,8	5,5
525 108	75	1 872	239,3	7,2
560 115	80	2 560	315,9	9,5
567 116	81	2 742	334,4	10,1
574 118	82	2 943	354,3	10,7
581 119	83	3 168	375,7	11,3
588 121	84	3 419	398,8	12,0
595 122	85	3 706	423,7	12,8
602 123	86	4 026	450,7	13,6
609 125	87	4 397	480,2	14,5
616 126	88	4 820	512,4	15,5
623 128	89	5 315	547,9	16,5
630 129	90	5 898	587,1	17,7
637 131	91	6 588	630,7	19,0
644 132	92	7 434	679,7	20,5
651 133	93	8 490	735,3	22,2
658 135	94	9 906	799,5	24,1
665 136	95	11 829	875,2	26,4
672 138	96	14 601	967,1	29,2
679 139	97	18 939	1 083,3	32,7
686 141	98	26 454	1 239,5	37,4
693 142	99	47 866	1 481,9	44,7
700 143	100	3 453 232	3 314,2	100,0
714 830	=	Total 1993 anerkannte Fälle		
700 143	=	Fälle mit Kosten bis 2002		
4 734	=	arithmetisches Mittel der Kosten in CHF		

1998 anerkannte Fälle (BUV + NBUV) mit Stand 2002				
Fälle		Perzentil in CHF ¹	Kosten total	
kumuliert			kumuliert	
absolut	in %		in Mio. CHF	in %
64 778	10	75	3,5	0,1
161 943	25	148	14,1	0,5
194 332	30	176	19,4	0,7
259 109	40	248	32,9	1,2
323 886	50	389	52,9	1,9
388 663	60	710	87,3	3,1
421 052	65	967	114,3	4,1
453 440	70	1 305	150,8	5,4
485 829	75	1 746	199,9	7,2
518 217	80	2 423	266,5	9,6
524 695	81	2 606	282,8	10,2
531 173	82	2 809	300,3	10,8
537 650	83	3 039	319,3	11,5
544 128	84	3 300	339,8	12,2
550 606	85	3 593	362,1	13,1
557 084	86	3 923	386,4	13,9
563 561	87	4 297	413,0	14,9
570 039	88	4 725	442,2	15,9
576 517	89	5 238	474,4	17,1
582 994	90	5 826	510,2	18,4
589 472	91	6 545	550,2	19,8
595 950	92	7 415	595,3	21,5
602 428	93	8 491	646,6	23,3
608 905	94	9 936	706,1	25,5
615 383	95	11 890	776,4	28,0
621 861	96	14 594	861,6	31,1
628 338	97	18 751	968,6	34,9
634 816	98	25 715	1 110,1	40,0
641 294	99	44 579	1 323,5	47,7
647 771	100	2 530 501	2 774,2	100,0
666 518	=	Total 1998 anerkannte Fälle		
647 771	=	Fälle mit Kosten bis 2002		
4 283	=	arithmetisches Mittel der Kosten in CHF		

¹ Höchstwert der Kosten im entsprechenden prozentualen Anteil der Fälle

Verteilung der Kosten, alle Versicherer

Heilkosten

1993 anerkannte Fälle (BUV + NBUV) mit Stand 1997				
Fälle		Heilkosten		
kumuliert		Perzentil in CHF ¹	kumuliert	
absolut	in %		in Mio. CHF	in %
69 655	10	74	3,7	0,4
174 137	25	134	14,4	1,8
208 965	30	156	19,5	2,4
278 620	40	202	31,9	3,9
348 274	50	256	47,8	5,8
417 929	60	333	68,1	8,3
452 757	65	391	80,6	9,8
487 584	70	473	95,6	11,6
522 411	75	600	114,1	13,9
557 239	80	817	138,4	16,9
564 204	81	878	144,3	17,6
571 170	82	946	150,7	18,4
578 135	83	1 024	157,5	19,2
585 101	84	1 115	165,0	20,1
592 066	85	1 216	173,1	21,1
599 032	86	1 323	181,9	22,2
605 997	87	1 449	191,6	23,3
612 963	88	1 596	202,2	24,6
619 928	89	1 770	213,9	26,1
626 894	90	1 978	226,9	27,6
633 859	91	2 257	241,6	29,4
640 825	92	2 614	258,5	31,5
647 790	93	3 063	278,2	33,9
654 756	94	3 633	301,4	36,7
661 721	95	4 401	329,3	40,1
668 687	96	5 486	363,4	44,3
675 652	97	7 097	406,8	49,6
682 618	98	9 828	464,8	56,6
689 583	99	15 754	550,2	67,0
696 548	100	1 356 946	820,8	100,0

714 830 = Total 1993 anerkannte Fälle
696 548 = Fälle mit Heilkosten bis 1997
1 178 = arithmetisches Mittel der Heilkosten in CHF

1993 anerkannte Fälle (BUV + NBUV) mit Stand 2002				
Fälle		Heilkosten		
kumuliert		Perzentil in CHF ¹	kumuliert	
absolut	in %		in Mio. CHF	in %
69 673	10	74	3,7	0,4
174 182	25	134	14,4	1,7
209 019	30	156	19,5	2,3
278 692	40	202	32,0	3,7
348 364	50	256	47,8	5,5
418 037	60	333	68,1	7,9
452 874	65	391	80,7	9,4
487 710	70	474	95,7	11,1
522 546	75	603	114,3	13,2
557 383	80	821	138,7	16,1
564 350	81	883	144,6	16,8
571 317	82	952	151,0	17,5
578 285	83	1 030	157,9	18,3
585 252	84	1 122	165,4	19,2
592 219	85	1 225	173,6	20,1
599 187	86	1 334	182,5	21,1
606 154	87	1 461	192,2	22,3
613 121	88	1 612	202,9	23,5
620 088	89	1 789	214,7	24,9
627 056	90	2 003	227,9	26,4
634 023	91	2 288	242,8	28,1
640 990	92	2 653	260,0	30,1
647 958	93	3 113	280,0	32,4
654 925	94	3 701	303,6	35,2
661 892	95	4 496	332,0	38,5
668 859	96	5 627	367,0	42,5
675 827	97	7 319	411,6	47,7
682 794	98	10 164	471,6	54,6
689 761	99	16 541	560,3	64,9
696 728	100	1 938 573	863,1	100,0

714 830 = Total 1993 anerkannte Fälle
696 728 = Fälle mit Heilkosten bis 2002
1 239 = arithmetisches Mittel der Heilkosten in CHF

1998 anerkannte Fälle (BUV + NBUV) mit Stand 2002				
Fälle		Heilkosten		
kumuliert		Perzentil in CHF ¹	kumuliert	
absolut	in %		in Mio. CHF	in %
64 398	10	72	3,3	0,4
160 995	25	133	13,1	1,6
193 194	30	155	17,7	2,2
257 592	40	201	29,1	3,6
321 989	50	258	43,8	5,4
386 387	60	340	62,9	7,7
418 586	65	403	74,8	9,1
450 785	70	495	89,1	10,9
482 984	75	641	107,2	13,1
515 183	80	893	131,5	16,1
521 623	81	966	137,5	16,8
528 062	82	1 046	144,0	17,6
534 502	83	1 139	151,0	18,4
540 942	84	1 248	158,7	19,4
547 382	85	1 367	167,1	20,4
553 822	86	1 501	176,3	21,5
560 261	87	1 651	186,5	22,8
566 701	88	1 833	197,7	24,1
573 141	89	2 040	210,1	25,7
579 581	90	2 289	224,0	27,4
586 020	91	2 577	239,7	29,3
592 460	92	2 944	257,4	31,4
598 900	93	3 426	277,8	33,9
605 340	94	4 027	301,7	36,8
611 780	95	4 856	330,2	40,3
618 219	96	6 011	365,0	44,6
624 659	97	7 718	408,8	49,9
631 099	98	10 368	466,4	57,0
637 539	99	16 398	549,0	67,0
643 978	100	1 258 953	819,0	100,0

666 518 = Total 1998 anerkannte Fälle
643 978 = Fälle mit Heilkosten bis 2002
1 272 = arithmetisches Mittel der Heilkosten in CHF

¹ Höchstwert der Kosten im entsprechenden prozentualen Anteil der Fälle

Verteilung der Kosten, alle Versicherer

Taggeld

1993 anerkannte Fälle (BUV + NBUV) mit Stand 1997				
Fälle		Taggeld		
kumuliert		Perzentil in CHF ¹	kumuliert	
absolut	in %		in Mio. CHF	in %
31 034	10	258	4,7	0,4
77 583	25	588	24,2	1,9
93 100	30	714	34,3	2,7
124 133	40	1 015	60,9	4,8
155 166	50	1 397	98,0	7,8
186 200	60	1 950	149,4	11,8
201 716	65	2 340	182,6	14,5
217 233	70	2 822	222,5	17,6
232 749	75	3 493	271,2	21,5
248 266	80	4 444	332,3	26,3
251 369	81	4 680	346,5	27,4
254 473	82	4 940	361,4	28,6
257 576	83	5 220	377,2	29,9
260 679	84	5 530	393,8	31,2
263 783	85	5 873	411,5	32,6
266 886	86	6 240	430,3	34,1
269 989	87	6 656	450,3	35,7
273 093	88	7 150	471,7	37,4
276 196	89	7 696	494,7	39,2
279 299	90	8 344	519,6	41,1
282 403	91	9 103	546,7	43,3
285 506	92	10 005	576,2	45,6
288 609	93	11 125	608,9	48,2
291 713	94	12 541	645,6	51,1
294 816	95	14 393	687,2	54,4
297 919	96	16 832	735,4	58,2
301 023	97	20 688	793,2	62,8
304 126	98	27 672	866,8	68,6
307 229	99	47 700	976,9	77,4
310 332	100	429 604	1 262,9	100,0
714 830	=	Total 1993 anerkannte Fälle		
310 332	=	Fälle mit Taggeld bis 1997		
4 070	=	arithmetisches Mittel des Taggeldes in CHF		

1993 anerkannte Fälle (BUV + NBUV) mit Stand 2002				
Fälle		Taggeld		
kumuliert		Perzentil in CHF ¹	kumuliert	
absolut	in %		in Mio. CHF	in %
31 041	10	258	4,7	0,4
77 603	25	588	24,2	1,9
93 123	30	714	34,3	2,6
124 164	40	1 016	61,0	4,7
155 205	50	1 400	98,1	7,5
186 246	60	1 955	149,6	11,5
201 767	65	2 346	182,9	14,0
217 287	70	2 832	222,9	17,1
232 808	75	3 504	271,8	20,9
248 328	80	4 462	333,1	25,6
251 433	81	4 704	347,3	26,7
254 537	82	4 961	362,3	27,8
257 641	83	5 248	378,2	29,0
260 745	84	5 564	394,9	30,3
263 849	85	5 900	412,7	31,7
266 953	86	6 280	431,6	33,1
270 057	87	6 706	451,7	34,7
273 161	88	7 208	473,3	36,3
276 265	89	7 748	496,5	38,1
279 369	90	8 415	521,6	40,0
282 474	91	9 190	548,9	42,1
285 578	92	10 112	578,8	44,4
288 682	93	11 255	611,8	47,0
291 786	94	12 686	648,9	49,8
294 890	95	14 572	691,1	53,0
297 994	96	17 120	740,0	56,8
301 098	97	21 120	798,9	61,3
304 202	98	28 473	874,4	67,1
307 306	99	50 380	989,2	75,9
310 410	100	598 659	1 302,9	100,0
714 830	=	Total 1993 anerkannte Fälle		
310 410	=	Fälle mit Taggeld bis 2002		
4 197	=	arithmetisches Mittel des Taggeldes in CHF		

1998 anerkannte Fälle (BUV + NBUV) mit Stand 2002				
Fälle		Taggeld		
kumuliert		Perzentil in CHF ¹	kumuliert	
absolut	in %		in Mio. CHF	in %
25 903	10	228	3,3	0,3
64 756	25	560	18,5	1,6
77 707	30	684	26,5	2,3
103 609	40	994	48,1	4,2
129 511	50	1 393	78,8	6,9
155 414	60	1 988	122,0	10,8
168 365	65	2 394	150,3	13,3
181 316	70	2 928	184,6	16,3
194 267	75	3 648	226,9	20,0
207 218	80	4 672	280,4	24,7
209 808	81	4 920	292,8	25,8
212 399	82	5 200	305,9	27,0
214 989	83	5 510	319,8	28,2
217 579	84	5 838	334,5	29,5
220 169	85	6 206	350,1	30,9
222 759	86	6 615	366,7	32,3
225 350	87	7 066	384,4	33,9
227 940	88	7 597	403,4	35,6
230 530	89	8 203	423,8	37,4
233 120	90	8 881	445,9	39,3
235 711	91	9 660	469,9	41,4
238 301	92	10 647	496,2	43,8
240 891	93	11 808	525,2	46,3
243 481	94	13 277	557,6	49,2
246 071	95	15 164	594,3	52,4
248 662	96	17 925	636,9	56,2
251 252	97	22 110	688,3	60,7
253 842	98	29 973	754,4	66,5
256 432	99	54 818	857,0	75,6
259 022	100	380 706	1 133,7	100,0
666 518	=	Total 1998 anerkannte Fälle		
259 022	=	Fälle mit Taggeld bis 2002		
4 377	=	arithmetisches Mittel des Taggeldes in CHF		

¹ Höchstwert der Kosten im entsprechenden prozentualen Anteil der Fälle

Verteilung der Kosten, alle Versicherer

Kapitalwerte Invalidenrenten (IR)

1993 anerkannte Fälle (BUV + NBUV) mit Stand 1997				
Fälle		Kapitalwerte Invalidenrenten (IR)		
kumuliert		Perzentil in CHF ¹	kumuliert	
absolut	in %		in Mio. CHF	in %
206	10	71 985	8,7	1,5
514	25	127 570	39,6	7,0
617	30	142 410	53,5	9,5
822	40	175 153	86,1	15,3
1 027	50	208 112	125,3	22,3
1 233	60	251 374	172,6	30,7
1 336	65	276 160	199,8	35,5
1 438	70	309 705	229,5	40,8
1 541	75	350 905	263,6	46,8
1 644	80	401 456	302,4	53,7
1 664	81	415 823	310,5	55,2
1 685	82	429 008	319,4	56,8
1 705	83	439 131	328,1	58,3
1 726	84	453 231	337,5	60,0
1 746	85	468 271	346,7	61,6
1 767	86	487 165	356,7	63,4
1 787	87	503 444	366,6	65,1
1 808	88	523 643	377,4	67,1
1 829	89	553 485	388,7	69,1
1 849	90	583 260	400,1	71,1
1 870	91	606 312	412,6	73,3
1 890	92	628 169	424,9	75,5
1 911	93	662 640	438,4	77,9
1 931	94	692 828	451,9	80,3
1 952	95	743 977	467,1	83,0
1 972	96	803 872	482,5	85,7
1 993	97	886 279	500,2	88,9
2 013	98	931 603	518,3	92,1
2 034	99	1 037 983	538,8	95,7
2 054	100	1 479 214	562,8	100,0

714 830 = Total 1993 anerkannte Fälle
2 054 = bis 1997 festgesetzte IR für die 1988 anerkannten Fälle
273 980 = arithmetisches Mittel der Kapitalwerte in CHF

1993 anerkannte Fälle (BUV + NBUV) mit Stand 2002				
Fälle		Kapitalwerte Invalidenrenten (IR)		
kumuliert		Perzentil in CHF ¹	kumuliert	
absolut	in %		in Mio. CHF	in %
276	10	74 488	11,7	1,4
688	25	134 582	55,0	6,7
826	30	152 632	74,8	9,1
1 101	40	190 884	122,3	14,9
1 376	50	230 756	179,8	22,0
1 652	60	280 409	250,5	30,6
1 789	65	309 970	290,9	35,6
1 927	70	346 890	336,4	41,1
2 064	75	393 981	387,1	47,3
2 202	80	449 676	445,2	54,4
2 230	81	460 289	457,9	56,0
2 257	82	476 128	470,6	57,5
2 285	83	497 854	484,2	59,2
2 312	84	512 534	497,8	60,8
2 340	85	527 567	512,4	62,6
2 367	86	542 171	526,9	64,4
2 395	87	562 091	542,3	66,3
2 422	88	585 431	557,8	68,2
2 450	89	604 228	574,5	70,2
2 477	90	618 234	591,0	72,2
2 505	91	636 363	608,6	74,4
2 532	92	665 584	626,2	76,5
2 560	93	692 447	645,2	78,9
2 587	94	730 269	664,4	81,2
2 615	95	775 054	685,4	83,8
2 642	96	832 887	707,1	86,4
2 670	97	912 826	731,5	89,4
2 697	98	960 532	756,8	92,5
2 725	99	1 087 732	785,0	95,9
2 752	100	1 574 924	818,2	100,0

714 830 = Total 1993 anerkannte Fälle
2 752 = bis 2002 festgesetzte IR für die 1988 anerkannten Fälle
297 321 = arithmetisches Mittel der Kapitalwerte in CHF

1998 anerkannte Fälle (BUV + NBUV) mit Stand 2002				
Fälle		Kapitalwerte Invalidenrenten (IR)		
kumuliert		Perzentil in CHF ¹	kumuliert	
absolut	in %		in Mio. CHF	in %
186	10	80 018	9,4	1,7
465	25	143 047	41,1	7,2
558	30	158 364	55,0	9,7
744	40	193 461	87,8	15,4
930	50	229 618	127,0	22,3
1 116	60	278 880	174,0	30,6
1 209	65	312 050	201,3	35,4
1 302	70	342 574	231,8	40,7
1 395	75	393 669	265,7	46,7
1 488	80	457 774	305,3	53,7
1 506	81	467 174	313,6	55,1
1 525	82	484 469	322,7	56,7
1 543	83	508 764	331,7	58,3
1 562	84	522 323	341,5	60,0
1 581	85	542 075	351,6	61,8
1 599	86	560 196	361,5	63,5
1 618	87	589 525	372,4	65,5
1 636	88	608 186	383,2	67,4
1 655	89	630 049	395,0	69,4
1 674	90	644 986	407,1	71,6
1 692	91	674 689	419,0	73,7
1 711	92	702 026	432,1	75,9
1 729	93	723 802	444,9	78,2
1 748	94	772 551	459,1	80,7
1 767	95	820 657	474,4	83,4
1 785	96	876 550	489,7	86,1
1 804	97	950 530	506,8	89,1
1 822	98	1 044 723	524,7	92,2
1 841	99	1 148 018	545,4	95,9
1 859	100	1 540 627	568,9	100,0

666 518 = Total 1998 anerkannte Fälle
1 859 = bis 2002 festgesetzte IR für die 1998 anerkannten Fälle
306 017 = arithmetisches Mittel der Kapitalwerte in CHF

¹ Höchstwert der Kosten im entsprechenden prozentualen Anteil der Fälle

Verteilung der Kosten, alle Versicherer

Kapitalwerte Hinterlassenenrenten (HR)

1993 anerkannte Fälle (BUV + NBUV) mit Stand 1997				
Fälle		Kapitalwerte Hinterlassenenrenten (HR)		
kumuliert		Perzentil in CHF ¹	kumuliert	
absolut	in %		in Mio. CHF	in %
46	10	80 737	1,7	0,8
114	25	253 166	12,0	5,7
137	30	334 483	18,9	8,9
182	40	407 519	35,7	16,8
227	50	478 489	55,8	26,3
273	60	542 337	79,3	37,4
296	65	581 766	92,3	43,5
318	70	612 191	105,5	49,7
341	75	655 814	120,0	56,5
364	80	708 899	135,8	64,0
368	81	716 714	138,6	65,3
373	82	721 592	142,2	67,0
377	83	729 908	145,1	68,4
382	84	738 719	148,8	70,1
386	85	749 555	151,8	71,5
391	86	768 031	155,6	73,3
395	87	784 140	158,7	74,8
400	88	790 701	162,7	76,6
405	89	798 631	166,6	78,5
409	90	807 902	169,8	80,0
414	91	820 917	173,9	81,9
418	92	827 985	177,2	83,5
423	93	865 112	181,5	85,5
427	94	887 788	185,0	87,1
432	95	918 409	189,5	89,2
436	96	956 484	193,3	91,0
441	97	984 447	198,1	93,3
445	98	1 025 923	202,2	95,2
450	99	1 109 796	207,6	97,8
454	100	1 324 460	212,3	100,0

714 830 = Total 1993 anerkannte Fälle
454 = bis 1997 festgesetzte HR für die 1993 anerkannten Fälle
467 686 = arithmetisches Mittel der Kapitalwerte in CHF

1993 anerkannte Fälle (BUV + NBUV) mit Stand 2002				
Fälle		Kapitalwerte Hinterlassenenrenten (HR)		
kumuliert		Perzentil in CHF ¹	kumuliert	
absolut	in %		in Mio. CHF	in %
47	10	80 995	1,7	0,8
116	25	282 651	12,8	5,7
139	30	346 822	20,1	8,9
186	40	430 771	38,6	17,1
232	50	504 785	60,2	26,6
278	60	572 820	84,9	37,6
301	65	609 742	98,6	43,6
325	70	647 684	113,7	50,3
348	75	681 494	128,9	57,0
371	80	730 541	145,2	64,2
376	81	736 807	148,9	65,9
380	82	750 652	151,9	67,2
385	83	759 015	155,7	68,8
389	84	767 758	158,7	70,2
394	85	780 219	162,6	71,9
399	86	795 078	166,5	73,7
403	87	807 341	169,8	75,1
408	88	814 277	173,8	76,9
413	89	827 463	177,9	78,7
417	90	836 251	181,2	80,2
422	91	846 345	185,4	82,0
426	92	867 780	188,9	83,5
431	93	882 563	193,3	85,5
436	94	916 695	197,8	87,5
440	95	953 789	201,5	89,1
445	96	998 732	206,4	91,3
450	97	1 027 128	211,5	93,5
454	98	1 063 398	215,7	95,4
459	99	1 129 560	221,2	97,9
463	100	1 356 338	226,1	100,0

714 830 = Total 1993 anerkannte Fälle
463 = bis 2002 festgesetzte HR für die 1993 anerkannten Fälle
488 349 = arithmetisches Mittel der Kapitalwerte in CHF

1998 anerkannte Fälle (BUV + NBUV) mit Stand 2002				
Fälle		Kapitalwerte Hinterlassenenrenten (HR)		
kumuliert		Perzentil in CHF ¹	kumuliert	
absolut	in %		in Mio. CHF	in %
37	10	63 844	1,0	0,5
93	25	267 549	8,6	4,7
111	30	337 687	14,2	7,7
148	40	435 376	28,5	15,5
185	50	507 312	46,1	25,0
222	60	590 249	66,7	36,2
240	65	633 937	77,7	42,2
259	70	677 235	90,2	49,0
277	75	708 718	102,6	55,8
296	80	756 848	116,6	63,3
299	81	765 906	118,9	64,6
303	82	780 688	122,0	66,3
307	83	794 152	125,2	68,0
310	84	802 769	127,6	69,3
314	85	820 553	130,8	71,1
318	86	836 115	134,1	72,9
322	87	846 451	137,5	74,7
325	88	859 627	140,1	76,1
329	89	886 679	143,6	78,0
333	90	910 093	147,2	79,9
336	91	920 909	149,9	81,4
340	92	935 401	153,6	83,5
344	93	949 463	157,4	85,5
347	94	967 874	160,3	87,1
351	95	991 460	164,2	89,2
355	96	1 010 993	168,3	91,4
358	97	1 061 084	171,4	93,1
362	98	1 109 813	175,8	95,5
366	99	1 197 941	180,4	98,0
369	100	1 247 416	184,1	100,0

666 518 = Total 1998 anerkannte Fälle
369 = bis 2002 festgesetzte HR für die 1998 anerkannten Fälle
498 917 = arithmetisches Mittel der Kapitalwerte in CHF

¹ Höchstwert der Kosten im entsprechenden prozentualen Anteil der Fälle

Verteilung der Kosten, alle Versicherten

Integritätsentschädigungen (IE) und übrige Kapitalleistungen an Invalide

1993 anerkannte Fälle (BUV + NBUV) mit Stand 1997				
Fälle		IE und übrige Kapitalleistungen		
kumuliert		Perzentil in CHF ¹	kumuliert	
absolut	in %		in Mio. CHF	in %
439	10	4 860	1,9	2,4
1 096	25	7 290	5,3	6,6
1 315	30	8 748	6,9	8,6
1 754	40	9 720	11,2	13,9
2 192	50	9 720	15,4	19,2
2 630	60	14 580	21,2	26,5
2 849	65	14 580	24,4	30,4
3 069	70	19 440	28,2	35,1
3 288	75	19 440	32,5	40,4
3 507	80	24 300	37,2	46,4
3 551	81	24 300	38,3	47,7
3 595	82	24 300	39,4	49,0
3 638	83	26 730	40,5	50,4
3 682	84	29 160	41,7	51,9
3 726	85	29 160	43,0	53,5
3 770	86	29 160	44,3	55,1
3 814	87	30 047	45,6	56,7
3 858	88	34 020	47,0	58,5
3 901	89	34 020	48,5	60,3
3 945	90	38 880	50,0	62,3
3 989	91	38 880	51,7	64,4
4 033	92	43 740	53,6	66,7
4 077	93	48 600	55,7	69,3
4 121	94	53 884	57,9	72,0
4 164	95	62 208	60,4	75,2
4 208	96	72 900	63,3	78,8
4 252	97	78 994	66,7	83,0
4 296	98	91 874	70,5	87,8
4 340	99	97 200	74,8	93,1
4 383	100	238 818	80,3	100,0

714 830 = Total 1993 anerkannte Fälle
4 383 = Fälle mit IE und/oder mit übrigen Kapitalleistungen bis 1997
18 327 = arithmetisches Mittel der IE und übrigen Kapitalleistungen in CHF

1993 anerkannte Fälle (BUV + NBUV) mit Stand 2002				
Fälle		IE und übrige Kapitalleistungen		
kumuliert		Perzentil in CHF ¹	kumuliert	
absolut	in %		in Mio. CHF	in %
528	10	4 860	2,3	2,2
1 320	25	7 290	6,6	6,3
1 584	30	9 720	8,9	8,5
2 111	40	9 720	14,0	13,4
2 639	50	12 150	19,4	18,5
3 167	60	14 580	27,0	25,8
3 431	65	19 440	31,1	29,8
3 694	70	19 440	36,2	34,7
3 958	75	21 870	41,4	39,7
4 222	80	24 300	47,8	45,8
4 275	81	28 800	49,2	47,2
4 328	82	29 160	50,8	48,6
4 380	83	29 160	52,3	50,1
4 433	84	29 160	53,8	51,6
4 486	85	31 056	55,4	53,1
4 539	86	34 020	57,1	54,7
4 591	87	34 020	58,9	56,4
4 644	88	37 179	60,7	58,2
4 697	89	38 880	62,8	60,1
4 750	90	40 824	64,9	62,1
4 803	91	44 226	67,2	64,3
4 855	92	48 600	69,7	66,7
4 908	93	52 945	72,3	69,2
4 961	94	58 732	75,3	72,1
5 014	95	68 040	78,7	75,3
5 066	96	74 358	82,3	78,8
5 119	97	82 620	86,5	82,8
5 172	98	97 200	91,2	87,4
5 225	99	101 184	96,4	92,3
5 277	100	562 202	104,4	100,0

714 830 = Total 1993 anerkannte Fälle
5 277 = Fälle mit IE und/oder mit übrigen Kapitalleistungen bis 2002
19 786 = arithmetisches Mittel der IE und übrigen Kapitalleistungen in CHF

1998 anerkannte Fälle (BUV + NBUV) mit Stand 2002				
Fälle		IE und übrige Kapitalleistungen		
kumuliert		Perzentil in CHF ¹	kumuliert	
absolut	in %		in Mio. CHF	in %
383	10	4 860	1,7	2,5
958	25	7 290	4,7	6,8
1 149	30	9 720	6,2	8,9
1 532	40	9 720	9,9	14,2
1 915	50	9 720	13,6	19,5
2 298	60	14 580	18,8	26,9
2 489	65	14 580	21,6	30,9
2 681	70	19 440	24,9	35,7
2 872	75	19 440	28,6	41,0
3 064	80	24 300	32,8	47,0
3 102	81	24 300	33,7	48,3
3 140	82	24 300	34,6	49,6
3 179	83	29 160	35,7	51,1
3 217	84	29 160	36,8	52,7
3 255	85	29 160	37,9	54,3
3 293	86	29 160	39,0	55,9
3 332	87	34 020	40,2	57,6
3 370	88	34 020	41,5	59,4
3 408	89	36 330	42,8	61,3
3 447	90	38 880	44,3	63,5
3 485	91	42 418	45,8	65,6
3 523	92	48 336	47,5	68,0
3 561	93	48 600	49,3	70,7
3 600	94	53 460	51,3	73,4
3 638	95	58 320	53,4	76,6
3 676	96	68 040	55,9	80,1
3 715	97	77 760	58,8	84,2
3 753	98	87 480	61,9	88,7
3 791	99	97 200	65,5	93,8
3 829	100	174 237	69,8	100,0

666 518 = Total 1998 anerkannte Fälle
3 829 = Fälle mit IE und/oder mit übrigen Kapitalleistungen bis 2002
18 231 = arithmetisches Mittel der IE und übrigen Kapitalleistungen in CHF

¹ Höchstwert der Kosten im entsprechenden prozentualen Anteil der Fälle

Ergebnisse nach Wirtschaftsklasse, BUV, alle Versicherer 2001

Sektor/Klasse ¹		Versicherungsbestand			Anerkannte Berufsunfälle	
		Summe der prämienpflichtigen Verdienste BUV in 1000 CHF	Versicherte Personen (Vollbeschäftigte) Schätzung ²	Risikostunden in 1000 (Schätzung)	alle Fälle	
					absolut	je 1000 versicherte Personen
Sektor I	Land-, Forstwirtschaft	1 693 343	47 279	101 665	8 329	176
01	Landwirtschaft	532 819	21 192	48 861	2 811	133
02	Gartenbau	811 129	19 352	39 259	3 507	181
03	Forstwirtschaft	341 317	6 573	13 209	1 990	303
04	Fischerei	8 078	162	335	21	130
Sektor II	Produktion	63 750 551	1 116 942	2 164 338	126 549	113
11	Energie- und Wasserversorgung	1 422 450	22 267	43 117	1 686	76
21	Nahrungsmittel	3 879 515	84 545	167 024	8 843	105
22	Getränke	505 613	8 770	17 317	858	98
23	Tabakwaren	183 986	2 864	5 478	99	35
24	Textilien	727 037	14 244	28 053	934	66
25	Bekleidung und Wäsche	350 004	9 102	17 609	347	38
26	Holzbearbeitung und -verarbeitung	2 634 723	52 183	103 440	9 562	183
27	Papier und Papierwaren	1 128 935	19 105	36 994	1 791	94
28	Grafische Erzeugnisse, Verlagswesen	3 440 497	57 386	108 686	2 139	37
29	Lederwaren und Schuhe	66 153	1 387	2 728	74	53
31	Chemische Erzeugnisse	6 017 670	81 571	154 436	3 912	48
32	Kunststoff- und Kautschukwaren	1 638 158	29 642	57 927	2 908	98
33	Abbau und Verarbeitung von Steinen und Erden	1 183 587	19 526	38 449	2 712	139
34	Metallbearbeitung und -verarbeitung	13 924 679	239 486	461 970	27 811	116
35	Maschinen- und Fahrzeugbau	1 448 263	26 030	50 431	2 513	97
36	Elektrotechnik, Elektronik, Feinmechanik ⁷	9 838 106	167 500	319 015	6 204	37
37	Uhren und Bijouteriewaren	265 328	4 507	8 539	202	45
38	Sonstiges verarbeitendes Gewerbe	549 626	11 210	22 017	1 034	92
41	Bauhauptgewerbe (ohne Stahlbau)	7 557 336	125 629	249 276	29 355	234
42	Ausbaugewerbe (ohne Holz und Metall)	6 988 886	139 987	271 833	23 565	168
Sektor III	Dienstleistungen	141 070 350	2 359 810	4 507 936	128 214	54
51/52/53	Grosshandel	5 096 664	91 581	177 431	6 591	72
54	Handelsvermittlung	4 029 628	61 403	116 857	1 228	20
55/56	Einzel-, Detailhandel	13 074 248	272 115	524 031	13 875	51
57	Gastgewerbe	6 887 489	164 615	321 500	14 219	86
58	Reparaturgewerbe	5 253 212	108 353	213 209	11 677	108
61	Bahnen	3 194 286	46 143	86 537	3 533	77
62	Strassenverkehr, Rohrleitungen	3 021 437	53 271	109 856	7 176	135
63	Schifffahrt	99 505	1 680	3 285	219	130
64	Luftfahrt	2 198 369	33 990	65 491	1 536	45
65	Verkehrvermittlung, Spedition, Lagerhäuser	1 436 769	27 907	53 290	1 154	41
71	Banken, Finanzgesellschaften	12 061 782	150 533	288 943	1 203	8
72	Versicherungen	4 656 476	67 978	129 629	598	9
73	Immobilien	828 506	13 595	26 014	393	29
74	Vermietung, Leasing	46 855	717	1 372	29	40
75	Beratung, kommerzielle Dienste, Informatik	20 388 754	300 358	576 805	14 085	47
76	Persönliche Dienstleistungen	3 607 438	76 043	147 678	4 448	58
81	Unterrichtswesen	3 282 264	56 954	101 570	1 611	28
82	Forschung, Entwicklung (ohne Hochschulen)	347 460	5 140	9 691	150	29
83	Gesundheits- und Veterinärwesen	8 481 514	146 773	268 340	8 535	58
84	Umweltschutz	-	-	-	-	-
85	Heime, Wohlfahrtspflege	5 059 452	104 852	193 391	5 703	54
86	Religiöse und weltanschauliche Vereinigungen	367 629	6 772	13 091	198	29
87	Interessenvertretung	1 238 260	17 369	31 543	302	17
88	Kultur, Sport, Erholung	1 889 140	32 857	62 836	5 836	178
89	Häusliche Dienste	666 664	18 281	34 154	461	25
91	Öffentliche Verwaltung ⁷	33 602 335	496 704	943 930	23 382	47
92	Sozialversicherung	224 524	3 388	6 649	61	18
93	Ausländische Vertretungen, internationale Organisationen	29 693	439	816	9	21
Nicht zuteilbar		7 541	127	254	241	...
Total		206 521 785	3 524 158	6 774 193	263 331	75

¹ Gemäss «Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige, 1985», BFS

² Schätzung aufgrund der Summe der prämienpflichtigen Verdienste in der BUV und der durchschnittlichen Löhne der Verunfallten

³ Inklusive Berufskrankheitsfälle, ausser solchen, die in früheren Jahren zunächst als Berufsunfälle anerkannt worden sind.

und Berufskrankheiten ³		Todesfälle ⁶	IR ⁶	Kosten				Sektor/Klasse ¹		
davon: Fälle mit Taggeld ⁴	Berufskrankheiten ⁵			Total	davon: Heilkosten	Taggeld	Kapitalwerte und -leistungen IR/IE		HR	
absolut	je 1000 versicherte Personen									
3 641	77	46	9	30	35 784 291	10 534 440	15 998 151	6 754 404	2 497 296	Sektor I
1 240	59	15	1	12	10 062 094	4 165 193	4 435 506	1 461 395	–	01
1 681	87	16	3	10	13 404 629	3 191 657	6 949 735	2 378 756	884 481	02
710	108	14	5	8	12 280 584	3 154 908	4 598 608	2 914 253	1 612 815	03
10	62	1	–	–	36 984	22 682	14 302	–	–	04
51 991	47	2 035	110	963	804 819 975	155 966 453	285 838 203	324 407 523	38 607 796	Sektor II
550	25	28	1	11	10 401 586	2 278 262	3 546 608	4 250 297	326 419	11
4 470	53	186	8	47	41 889 041	9 711 354	17 558 059	11 382 335	3 237 293	21
373	43	9	1	6	4 837 261	993 858	1 416 517	2 426 886	–	22
38	13	4	–	1	363 174	68 271	108 459	186 444	–	23
450	32	16	–	13	7 390 166	1 393 736	2 062 056	3 934 374	–	24
161	18	2	–	1	1 055 068	286 517	502 973	265 578	–	25
3 601	69	108	2	39	35 914 747	9 272 989	16 474 383	9 982 673	184 702	26
851	45	24	1	21	14 694 622	2 466 580	5 078 266	6 842 424	307 352	27
900	16	21	–	12	11 702 644	2 915 516	4 257 902	4 529 226	–	28
35	25	–	–	2	1 274 962	170 688	112 881	991 393	–	29
1 288	16	139	4	21	20 810 779	4 639 624	7 042 389	7 781 630	1 347 136	31
1 280	43	62	–	15	14 850 085	2 608 997	5 428 195	6 812 903	– 10	32
1 191	61	45	7	27	22 330 772	4 444 093	7 107 388	8 818 568	1 960 723	33
9 531	40	454	22	137	126 857 158	25 611 302	43 784 296	48 538 082	8 923 478	34
786	30	25	5	15	15 355 308	3 356 838	4 721 523	5 545 524	1 731 423	35
2 365	14	183	2	28	25 523 370	5 886 999	9 348 672	9 350 315	937 384	36
91	20	9	–	1	1 166 930	194 974	410 473	561 483	–	37
422	38	12	1	8	5 430 769	1 534 343	2 238 821	1 657 605	–	38
14 030	112	423	43	407	307 579 991	51 815 347	101 590 775	138 334 054	15 839 815	41
9 578	68	285	13	151	135 391 542	26 316 165	53 047 567	52 215 729	3 812 081	42
48 744	21	1 493	66	516	540 930 761	142 867 588	223 114 798	148 688 625	26 259 750	Sektor III
3 095	34	29	4	37	36 611 961	7 826 137	13 977 143	12 917 901	1 890 780	51/52/53
463	8	5	1	10	8 064 940	1 579 907	3 126 163	1 823 884	1 534 986	54
5 925	22	76	7	56	53 314 434	13 814 814	22 454 082	14 736 654	2 308 884	55/56
6 741	41	61	1	32	34 001 106	10 313 144	17 712 432	5 937 725	37 805	57
3 184	29	91	3	37	37 699 215	10 014 744	14 479 566	12 227 739	977 166	58
1 534	33	42	14	28	32 443 997	7 890 205	9 608 852	10 115 704	4 829 236	61
3 581	67	28	8	48	46 501 124	11 983 349	20 576 068	12 706 008	1 235 699	62
102	61	2	1	–	1 185 565	284 256	441 176	7 290	452 843	63
654	19	34	5	10	11 290 148	2 024 974	3 276 011	2 367 701	3 621 462	64
543	19	1	–	4	5 543 666	1 749 017	2 810 780	983 869	–	65
280	2	3	–	5	4 169 051	1 715 581	1 734 003	719 467	–	71
137	2	2	–	6	5 363 062	870 117	1 334 676	3 158 269	–	72
139	10	1	–	2	1 747 932	381 479	753 724	612 729	–	73
10	14	1	–	–	99 176	28 019	71 157	–	–	74
6 742	22	166	5	79	75 415 262	17 722 533	33 439 948	22 218 331	2 034 450	75
2 222	29	88	–	27	26 601 839	7 114 864	11 010 731	8 476 244	–	76
330	6	3	–	4	4 808 120	1 677 996	1 831 890	1 298 234	–	81
44	9	2	–	2	749 545	158 047	222 927	368 571	–	82
1 726	12	262	–	14	14 991 054	5 698 977	7 826 361	1 465 716	–	83
–	–	–	–	–	1 908	1 908	–	–	–	84
1 902	18	68	–	12	14 538 439	5 326 178	6 517 945	2 694 316	–	85
62	9	–	1	1	1 064 612	282 626	255 421	–	526 565	86
73	4	–	1	–	1 105 985	393 393	643 386	4 860	64 346	87
1 707	52	14	1	12	21 227 468	7 400 400	9 312 731	3 954 535	559 802	88
194	11	1	1	4	3 434 754	1 016 758	1 248 751	1 079 995	89 250	89
7 339	15	509	13	76	93 394 889	24 894 710	37 496 157	24 907 546	6 096 476	91
12	4	4	–	1	799 136	128 874	240 067	430 195	–	92
2	5	–	–	–	21 557	13 733	7 824	–	–	93
98	...	126	12	18	19 221 229	3 519 247	2 351 759	9 798 482	3 551 741	Nicht zuteilbar
104 473	30	3 700	197	1 518	1 396 015 440	312 326 880	526 598 085	486 173 892	70 916 583	Total

⁴ Fälle mit Taggeld im Jahr der Registrierung und/oder im Folgejahr

⁵ Inklusive Berufskrankheitsfälle, die in früheren Jahren als Berufsunfälle anerkannt worden sind, aber ohne Berufskrankheitsfälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungs-massnahme.

⁶ Zahl aller im Verlaufe des Jahres 2001 anerkannten Todesfälle (mit und ohne Hinterlassenenrenten) bzw. festgesetzten Invalidentrenten. Bei der Suva sind alle Todesfälle berücksichtigt. Bei den übrigen Versicherern sind aus administrativen Gründen bis zum heutigen Zeitpunkt nicht alle Fälle gemeldet.

⁷ Die Aufteilung der PTT (bis 1997 in der Wirtschaftsklasse 66) in Post und Swisscom hat zu einer administrativ bedingten Umteilung der Post in die Wirtschaftsklasse 91 und der Swisscom in die Wirtschaftsklasse 36 geführt.

Ergebnisse nach Prämientarif (Prämiengrossgruppe), BUV, Suva 2002

Prämiengrossgruppe	Versicherungsbestand			Anerkannte Berufsunfälle	
	Summe der prämienschuldenpflichtigen Verdienste BUV in 1000 CHF	Versicherte Personen (Vollbeschäftigte) Schätzung ¹	Risikostunden in 1000 (Schätzung)	alle Fälle	
				absolut	je 1000 versicherte Personen
1 - 6 Steine und Erden	1 150 387	18 720	36 896	2 586	138
10 - 16 Metall	30 489 346	528 345	1 017 752	44 497	84
17 - 18 Holz	2 486 325	50 134	99 327	8 355	167
22 - 25 Papier, Kunststoffe; Grafisches Gewerbe	5 225 767	87 810	168 517	6 102	69
26 - 30 Leder, Textilien, Bekleidung	1 491 013	31 113	61 094	1 851	59
31 - 31 Zeughäuser (kantonale)	12 768	175	345	14	80
32 - 33 Chemie	5 726 798	77 231	146 522	3 474	45
35 - 37 Nahrungs- und Genussmittel	2 869 904	49 339	96 486	5 189	105
38 - 45 Bauwesen, Waldwirtschaft; Öffentliche Verwaltungen	22 487 778	373 893	732 318	59 315	159
46 - 50 Transporte	8 340 535	126 398	248 035	12 193	96
52 Handel	8 133 002	148 248	290 462	10 954	74
55 - 56 Elektrizität, Gas	3 162 764	63 338	120 980	7 714	122
59 - 61 Kinos; Büros, Verwaltungen	12 878 508	191 712	373 778	6 383	33
70 - 71 Verleih von Personal; Invalidenwerkstätten	3 043 991	70 152	136 951	11 283	161
99 z Nicht zuteilbar	–	–	–	30	–
Total	107 498 885	1 816 608	3 529 461	179 940	99

Ergebnisse nach Prämientarif (Prämiengruppe), BUV, Suva 2002

1 Materialgewinnung; Bindemittelindustrie	498 242	7 414	14 824	1 018	137
2 Zementwarenfabriken	219 063	3 539	6 929	449	127
6 Keramik und Glas	433 082	7 767	15 142	1 119	144
10 Metallurgie	972 370	17 481	33 737	1 911	109
11 Stahl- und Metallbau	2 052 536	37 123	72 422	8 797	237
13 Maschinen-, Anlagen- und Fahrzeugbau	13 915 464	250 849	486 151	22 689	90
15 Informations- und Elektrotechnik	11 622 394	189 104	359 647	6 658	35
16 Blech und Draht verarbeitende Industrie	1 926 583	33 788	65 795	4 442	131
17 Sägereien und Holzindustrie	342 500	6 256	12 616	1 224	196
18 Schreinereien	2 143 825	43 878	86 711	7 131	163
22 Papierfabrikation	374 642	5 326	10 405	633	119
23 Kunststoffverarbeitung	1 576 070	27 725	54 136	2 663	96
25 Grafisches Gewerbe, Papierverarbeitung	3 275 056	54 759	103 976	2 806	51
26 Leder und Textilien verarbeitende Industrie	375 488	7 305	14 321	451	62
27 Textilien verarbeitende und Textilveredlungsindustrie	568 729	11 533	22 591	772	67
28 Wirkerei- und Strickereindustrie	83 559	1 862	3 640	84	45
29 Bekleidungsindustrie	241 512	5 640	11 009	231	41
30 Reinigungsgewerbe	221 724	4 772	9 533	313	66
31 Zeughäuser (kantonale)	12 768	175	345	14	80
32 Chemische Industrie	5 583 218	75 050	142 354	3 337	44
33 Explosivstoffe	143 580	2 181	4 168	137	63
35 Nahrungsmittel	2 640 006	45 771	89 678	4 835	106
36 Brauereien	102 052	1 766	3 421	265	150
37 Tabak	127 846	1 802	3 387	89	49
38 Steinbildhauerwerkstätten, Steinsägewerke	101 407	1 687	3 316	324	192
40 Öffentliche Verwaltungen	8 104 571	121 394	235 600	8 081	67
41 Bauhauptgewerbe	7 559 954	125 253	247 969	28 417	227
42 Forstbetriebe	333 879	6 464	12 941	1 899	294
44 Maler-, Gipser-, Dachdecker- und Kaminfegergeschäfte	2 047 400	37 523	72 739	6 297	168
45 Gebäudeunterhalt, Installationsgeschäfte (ohne Elektroinstallation), Bauspenglereien, Montagebetriebe, Plattenlegereien	4 340 568	81 572	159 753	14 297	175
46 Bundesbahnen; Speise- und Schlafwagengesellschaften	2 442 591	31 292	57 503	1 905	61
47 Übrige Bahnen	1 179 026	18 098	34 573	1 864	103
48 Schifffahrt	105 104	1 962	4 001	222	113
49 Strassentransporte	2 799 752	48 314	100 444	6 717	139
50 Flugbetriebe	1 814 062	26 732	51 514	1 485	56
52 Lager- und Handelsbetriebe	8 133 002	148 248	290 462	10 954	74
55 Stromversorgung	2 848 204	58 917	112 556	7 346	125
56 Gasversorgung	314 561	4 421	8 424	368	83
59 Kinos	71 411	1 224	2 317	43	35
60 Kaufmännische und technische Büros	6 645 846	99 825	193 894	2 504	25
61 Verwaltungen und Betriebe des Bundes	6 161 251	90 663	177 567	3 836	42
70 Verleih von Personal	2 073 798	39 383	77 169	8 999	228
71 Invalidenwerkstätten	970 193	30 769	59 782	2 284	74
99 z Nicht zuteilbar	–	–	–	30	–
Total	107 498 885	1 816 608	3 529 461	179 940	99

¹ Schätzung aufgrund der Summe der prämienschuldenpflichtigen Verdienste in der BUV und der durchschnittlichen Löhne der Verunfallten

² Inklusive Berufskrankheitsfälle, ausser solchen, die in früheren Jahren zunächst als Berufsunfälle anerkannt worden sind.

³ Fälle mit Taggeld im Jahr der Registrierung und/oder in den ersten 6 Monaten des Folgejahres

und Berufskrankheiten ²		Berufskrankheiten ⁴	Todesfälle ⁵	IR ⁵	Kosten					Prämiengrossgruppe
davon: Fälle mit Taggeld ³					Total	davon: Heilkosten	Taggeld	Kapitalwerte und -leistungen		
absolut	je 1000 versicherte Personen							IR/IE	HR	
1 139	61	47	7	23	23 032 528	4 710 029	7 835 036	8 260 852	2 226 611	1 - 6
14 544	28	743	32	217	208 000 357	44 748 171	74 121 830	77 558 459	11 571 897	10 - 16
3 112	62	142	4	52	37 859 431	8 803 541	14 146 891	14 308 341	600 658	17 - 18
2 811	32	101	6	35	40 274 500	8 813 680	15 689 908	13 203 501	2 567 411	22 - 25
836	27	35	1	17	12 127 425	2 589 630	3 501 156	5 218 793	817 846	26 - 30
7	40	-	-	-	59 662	31 187	28 475	-	-	31 - 31
1 166	15	147	8	21	21 975 261	4 814 191	7 035 771	7 713 854	2 411 445	32 - 33
2 817	57	101	1	35	30 229 553	7 013 658	12 776 035	10 439 860	-	35 - 37
26 287	70	1 043	62	783	560 774 185	100 913 808	191 937 994	244 382 350	23 540 033	38 - 45
5 887	47	96	29	119	106 886 061	21 919 844	37 509 203	36 174 620	11 282 394	46 - 50
5 168	35	69	4	74	59 582 945	14 047 423	24 532 379	19 965 858	1 037 285	52
2 703	43	72	6	27	32 890 295	8 325 179	12 094 091	10 345 002	2 126 023	55 - 56
2 420	13	59	4	42	39 036 518	8 997 450	14 523 383	14 690 649	825 036	59 - 61
5 504	78	94	2	76	61 147 428	14 503 198	26 535 901	19 588 597	519 732	70 - 71
13	-	54	9	4	6 206 759	2 024 297	1 027 267	755 430	2 399 765	99 z
74 414	41	2 803	175	1 525	1 240 082 908	252 255 286	443 295 320	482 606 166	61 926 136	Total

391	53	8	2	12	10 220 921	2 276 313	3 399 867	4 526 825	17 916	1
238	67	24	5	2	5 861 018	973 415	1 672 876	1 006 032	2 208 695	2
510	66	15	-	9	6 950 589	1 460 301	2 762 293	2 727 995	-	6
866	50	47	4	12	15 081 013	2 770 982	4 942 327	5 550 442	1 817 262	10
2 692	73	104	2	47	40 172 908	7 945 780	14 507 818	17 021 030	698 280	11
6 779	27	343	21	93	95 028 453	21 602 566	33 703 771	33 128 616	6 593 500	13
2 439	13	159	4	36	35 996 085	7 384 374	12 351 369	14 636 151	1 624 191	15
1 768	52	90	1	29	21 721 898	5 044 469	8 616 545	7 222 220	838 664	16
478	76	21	1	9	8 655 128	2 049 893	2 875 711	3 729 524	-	17
2 634	60	121	3	43	29 204 303	6 753 648	11 271 180	10 578 817	600 658	18
295	55	10	2	5	8 471 941	1 656 114	2 711 653	3 122 967	981 207	22
1 224	44	68	3	15	14 438 403	3 088 957	6 031 768	3 731 474	1 586 204	23
1 292	24	23	1	15	17 364 156	4 068 609	6 946 487	6 349 060	-	25
168	23	18	-	6	2 327 587	503 581	733 931	1 090 075	-	26
374	32	14	1	8	7 020 250	1 302 067	1 579 843	3 320 494	817 846	27
23	12	1	-	-	319 958	89 920	230 038	-	-	28
117	21	1	-	1	686 956	300 040	325 272	61 644	-	29
154	32	1	-	2	1 772 674	394 022	632 072	746 580	-	30
7	40	-	-	-	59 662	31 187	28 475	-	-	31
1 103	15	141	8	19	21 073 166	4 652 271	6 743 555	7 265 895	2 411 445	32
63	29	6	-	2	902 095	161 920	292 216	447 959	-	33
2 654	58	95	1	33	28 401 548	6 585 023	12 018 485	9 798 040	-	35
120	68	4	-	2	1 552 585	338 931	593 336	620 318	-	36
43	24	2	-	-	275 420	89 704	164 214	21 502	-	37
141	84	4	-	7	3 995 165	457 119	1 019 512	2 518 534	-	38
2 768	23	287	5	37	43 857 378	10 886 857	17 255 749	14 078 418	1 636 354	40
13 530	108	453	40	485	335 974 502	57 422 215	109 051 958	155 865 816	13 634 513	41
695	108	22	4	19	14 647 142	4 293 957	4 578 554	4 462 573	1 312 058	42
2 969	79	93	5	104	70 441 662	10 469 848	24 370 700	33 307 287	2 293 827	44
6 184	76	184	8	131	91 858 336	17 383 812	35 661 521	34 149 722	4 663 281	45
954	30	38	4	16	20 464 515	4 118 744	6 357 416	8 203 706	1 784 649	46
724	40	9	5	14	15 581 666	3 508 184	4 379 774	5 973 394	1 720 314	47
98	50	4	1	2	1 183 292	179 321	361 050	211 740	431 181	48
3 464	72	21	13	80	58 169 257	12 040 080	22 524 905	19 215 030	4 389 242	49
647	24	24	6	7	11 487 331	2 073 515	3 886 058	2 570 750	2 957 008	50
5 168	35	69	4	74	59 582 945	14 047 423	24 532 379	19 965 858	1 037 285	52
2 554	43	69	6	27	31 777 251	7 852 153	11 270 232	10 528 843	2 126 023	55
149	34	3	-	-	1 113 044	473 026	823 859	- 183 841	-	56
16	13	-	-	-	66 180	36 274	29 906	-	-	59
661	7	24	3	20	16 061 026	4 162 084	5 706 879	5 357 031	835 032	60
1 743	19	35	1	22	22 909 312	4 799 092	8 786 598	9 333 618	- 9 996	61
4 847	123	86	1	72	55 476 785	12 099 403	25 179 975	17 677 675	519 732	70
657	21	8	1	4	5 670 643	2 403 795	1 355 926	1 910 922	-	71
13	-	54	9	4	6 206 759	2 024 297	1 027 267	755 430	2 399 765	99 z
74 414	41	2 803	175	1 525	1 240 082 908	252 255 286	443 295 320	482 606 166	61 926 136	Total

⁴ Inklusive Berufskrankheitsfälle, die in früheren Jahren als Berufsunfälle anerkannt worden sind, aber ohne Berufskrankheitsfälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungs-massnahme.

⁵ Zahl aller im Verlaufe des Jahres 2002 anerkannten Todesfälle (mit und ohne Hinterlassenenrente) bzw. festgesetzten Invalidenrenten

Ergebnisse nach Prämientarif (Prämienklasse), BUV, Suva 2002

Prämienklasse	Versicherungsbestand			Anerkannte Berufsunfälle		
	Summe der prämienpflichtigen Verdienste BUV in 1000 CHF	Versicherte Personen (Vollbeschäftigte) Schätzung ¹	Risikostunden in 1000 (Schätzung)	alle Fälle		
				absolut	je 1000 versicherte Personen	
1 a	Zement-, Kalk- und Gipsfabriken	102 690	1 484	2 876	136	92
1 b	Sand- und Kieswerke, Transportbetonwerke, Mischgutbetriebe	395 552	5 930	11 949	882	149
2 a	Zementwarenfabriken	219 063	3 539	6 929	449	127
6 a	Keramik und Glas	433 082	7 767	15 142	1 119	144
10 b	Metallurgie (ohne Giessereien)	696 207	12 529	24 180	1 102	88
10 f	Sandformgiessereien	178 809	3 192	6 160	656	206
10 g	Kokillen- und Druckgiessereien	97 354	1 760	3 396	153	87
11 c	Stahl-, Metall- und Apparatebau; allgemeine Schlossereien, Schmieden	2 052 536	37 123	72 422	8 797	237
13 b	Maschinen- und Anlagenbau	9 445 020	154 257	294 671	11 298	73
13 d	Reparaturwerkstätten für Strassenfahrzeuge, Landwirtschafts- und Baumaschinen	3 536 501	77 971	154 925	8 642	111
13 e	Carrosseriewerke, Autospenglereien und -lackierwerke, Bootsbaubetriebe, Flugzeugwerke	933 943	18 621	36 554	2 749	148
15 d	Informations- und Mikrotechnik, Uhren und Schmuck, Medizinal- und Zahntechnik, Elektrotechnik	11 622 394	189 104	359 647	6 658	35
16 b	Herstellung von Eisen-, Blech- und Metallwaren	1 565 005	27 500	53 340	3 472	126
16 c	Oberflächentechnik	361 578	6 288	12 455	970	154
17 s	Sägereien und Holzindustrie (ohne Zimmereien)	342 500	6 256	12 616	1 224	196
18 s	Schreinereien	2 143 825	43 878	86 711	7 131	163
22 d	Fabrikation von Papier, Karton, Pappe und ihren Halbstoffen	374 642	5 326	10 405	633	119
23 c	Betriebe, die Artikel aus Kunststoff herstellen und verarbeiten	1 576 070	27 725	54 136	2 663	96
25 a	Druckereien, Buchbindereien, chemigrafische Betriebe	2 451 056	40 849	77 307	1 780	44
25 b	Reprografiebetriebe, Fotolabors, Filmstudios	117 954	2 052	3 885	64	31
25 c	Papier-, Folien- und Kartonverarbeitung, Wellkartonfabrikation	706 045	11 858	22 784	962	81
26 a	Betriebe, die Leder erzeugen und verarbeiten, Innendekorationsgeschäfte	375 488	7 305	14 321	451	62
27 h	Spinnereien und Zwirnerien	114 500	2 307	4 521	196	85
27 m	Webereien	269 101	5 436	10 649	291	54
27 n	Teppichfabriken	43 263	839	1 646	65	77
27 p	Automaten- und Schiffli-Stickereien	63 407	1 380	2 698	83	60
27 q	Flechtereien und Seilereien	10 963	232	453	14	60
27 r	Textilveredlungsbetriebe	67 494	1 339	2 624	123	92
28 k	Wirkereien und Strickereien, auch mit Konfektion verbunden	83 559	1 862	3 640	84	45
29 g	Betriebe der Bekleidungsindustrie	241 512	5 640	11 009	231	41
30 b	Nasswäschereien, chemische Reinigungsanstalten	221 724	4 772	9 533	313	66
31 a	Zeughäuser (kantonale)	12 768	175	345	14	80
32 a	Betriebe, die Grund- oder Feinchemikalien, pharmazeutische oder kosmetische Produkte herstellen	4 854 456	63 760	120 290	2 471	39
32 d	Seifen- und Waschmittelfabriken	27 442	418	793	49	117
32 f	Betriebe, die chemisch-technische Produkte, technische Gase und Wachswaren herstellen; Betriebe, die Desinfektions- oder Schädlingsbekämpfungsarbeiten ausführen	384 200	5 886	11 463	520	88
32 i	Herstellung von Bitumen- und Asphaltprodukten (ohne Schwarzmischgut)	12 728	183	368	28	153
32 l	Betriebe, die Chemiefasern herstellen	76 110	1 327	2 610	55	41
32 s	Lack-, Farben- und Druckfarbenfabriken	228 282	3 476	6 831	214	62
33 c	Fabrikation und Verarbeitung von Explosivstoffen	143 580	2 181	4 168	137	63
35 h	Schlachthofbetriebe	12 478	202	405	142	703
35 i	Metzgereien, Fleischwarenfabriken; Betriebe, die Schlachthausnebenprodukte verwerten	434 699	8 053	15 887	1 418	176
35 n	Betriebe der Nahrungsmittel-Industrie	2 192 829	37 516	73 386	3 275	87
36 a	Brauereien	102 052	1 766	3 421	265	150
37 b	Zigarren- und Schnittabakfabrikation, einschliesslich der Zigarettenfabrikation	14 900	296	567	26	88
37 c	Zigarettenfabrikation	112 945	1 506	2 820	63	42
38 s	Steinbildhauerwerkstätten, Steinsägewerke	101 407	1 687	3 316	324	192

¹ Schätzung aufgrund der Summe der prämienpflichtigen Verdienste in der BUV und der durchschnittlichen Löhne der Verunfallten

² Inklusive Berufskrankheitsfälle, ausser solchen, die in früheren Jahren zunächst als Berufsunfälle anerkannt worden sind.

³ Fälle mit Taggeld im Jahr der Registrierung und/oder in den ersten 6 Monaten des Folgejahres

und Berufskrankheiten ²		Berufskrankheiten ⁴	Todesfälle ⁵	IR ⁵	Kosten					Prämienklasse
davon: Fälle mit Taggeld ³					Total	davon: Heilkosten	Taggeld	Kapitalwerte und -leistungen		
absolut	je 1000 versicherte Personen							IR/IE	HR	
27	18	1	–	–	689 925	355 254	324 951	9 720	–	1 a
364	61	7	2	12	9 530 996	1 921 059	3 074 916	4 517 105	17 916	1 b
238	67	24	5	2	5 861 018	973 415	1 672 876	1 006 032	2 208 695	2 a
510	66	15	–	9	6 950 589	1 460 301	2 762 293	2 727 995	–	6 a
543	43	30	2	7	8 973 797	1 820 700	3 320 692	2 531 975	1 300 430	10 b
249	78	9	2	3	3 385 187	698 811	1 106 285	1 063 259	516 832	10 f
74	42	8	–	2	2 722 029	251 471	515 350	1 955 208	–	10 g
2 692	73	104	2	47	40 172 908	7 945 780	14 507 818	17 021 030	698 280	11 c
3 686	24	233	12	40	50 955 527	11 569 101	19 951 526	15 609 145	3 825 755	13 b
2 375	30	63	3	33	31 227 809	7 796 602	10 174 017	12 628 695	628 495	13 d
718	39	47	6	20	12 845 117	2 236 863	3 578 228	4 890 776	2 139 250	13 e
2 439	13	159	4	36	35 996 085	7 384 374	12 351 369	14 636 151	1 624 191	15 d
1 360	49	68	1	23	16 524 228	3 476 206	6 148 311	6 061 047	838 664	16 b
408	65	22	–	6	5 197 670	1 568 263	2 468 234	1 161 173	–	16 c
478	76	21	1	9	8 655 128	2 049 893	2 875 711	3 729 524	–	17 s
2 634	60	121	3	43	29 204 303	6 753 648	11 271 180	10 578 817	600 658	18 s
295	55	10	2	5	8 471 941	1 656 114	2 711 653	3 122 967	981 207	22 d
1 224	44	68	3	15	14 438 403	3 088 957	6 031 768	3 731 474	1 586 204	23 c
794	19	17	1	11	11 782 153	2 806 477	4 545 734	4 429 942	–	25 a
18	9	–	–	–	219 725	81 383	138 342	–	–	25 b
480	40	6	–	4	5 362 278	1 180 749	2 262 411	1 919 118	–	25 c
168	23	18	–	6	2 327 587	503 581	733 931	1 090 075	–	26 a
112	49	3	–	5	3 310 208	389 916	397 104	2 523 188	–	27 h
138	25	5	–	1	1 916 445	559 205	718 048	639 192	–	27 m
33	39	–	–	–	337 396	143 886	193 510	–	–	27 n
34	25	3	–	–	179 080	67 467	106 273	5 340	–	27 p
6	26	–	–	–	13 997	8 034	5 963	–	–	27 q
51	38	3	1	2	1 263 124	133 559	158 945	152 774	817 846	27 r
23	12	1	–	–	319 958	89 920	230 038	–	–	28 k
117	21	1	–	1	686 956	300 040	325 272	61 644	–	29 g
154	32	1	–	2	1 772 674	394 022	632 072	746 580	–	30 b
7	40	–	–	–	59 662	31 187	28 475	–	–	31 a
747	12	114	7	13	16 594 695	3 432 720	4 817 072	5 933 458	2 411 445	32 a
33	79	3	–	–	528 330	42 944	101 944	383 442	–	32 d
204	35	14	1	3	2 107 298	729 776	946 053	431 469	–	32 f
9	49	1	–	–	59 739	17 562	42 177	–	–	32 i
33	25	3	–	–	413 131	151 556	235 327	26 248	–	32 l
77	22	6	–	3	1 369 973	277 713	600 982	491 278	–	32 s
63	29	6	–	2	902 095	161 920	292 216	447 959	–	33 c
105	520	2	–	1	705 603	123 091	367 071	215 441	–	35 h
889	110	30	–	11	8 685 108	1 524 676	3 621 302	3 539 130	–	35 i
1 660	44	63	1	21	19 010 837	4 937 256	8 030 112	6 043 469	–	35 n
120	68	4	–	2	1 552 585	338 931	593 336	620 318	–	36 a
16	54	1	–	–	54 785	14 699	40 086	–	–	37 b
27	18	1	–	–	220 635	75 005	124 128	21 502	–	37 c
141	84	4	–	7	3 995 165	457 119	1 019 512	2 518 534	–	38 s

⁴ Inklusive Berufskrankheitsfälle, die in früheren Jahren als Berufsunfälle anerkannt worden sind, aber ohne Berufskrankheitsfälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungs-massnahme.

⁵ Zahl aller im Verlaufe des Jahres 2002 anerkannten Todesfälle (mit und ohne Hinterlassenenrente) bzw. festgesetzten Invalidenrenten

Ergebnisse nach Prämientarif (Prämienklasse), BUV, Suva 2002

Prämienklasse	Versicherungsbestand			Anerkannte Berufsunfälle		
	Summe der prämienpflichtigen Verdienste BUV in 1000 CHF	Versicherte Personen (Vollbeschäftigte) Schätzung ¹	Risikostunden in 1000 (Schätzung)	alle Fälle		
				absolut	je 1000 versicherte Personen	
40 m	Öffentliche Verwaltungen	8 104 571	121 394	235 600	8 081	67
41 a	Betriebe, die Arbeiten des Bauhauptgewerbes (wie Erd-, Maurer-, Beton-, Belags-, Steinhauer-, Zimmerarbeiten) ausführen, Felsmaterial gewinnen oder Bauelemente aus Beton herstellen	7 559 954	125 253	247 969	28 417	227
42 b	Forstbetriebe	333 879	6 464	12 941	1 899	294
44 d	Malen und Gipsen	1 615 123	29 980	57 920	4 428	148
44 e	Bedachungen, Fassadenbekleidungen	362 827	6 138	12 064	1 679	274
44 g	Kaminfelegeschäfte	69 450	1 405	2 755	190	135
45 b	Bodenlegergeschäfte	309 637	5 806	11 591	1 037	179
45 d	Gebäudereinigungsgeschäfte, Gebäudeunterhalt	1 001 182	19 757	39 665	2 058	104
45 g	Installationsgeschäfte für Sanitär-, Heizungs-, Klima- und Lüftungsanlagen; Bauspenglerien	2 294 549	43 617	83 953	8 487	195
45 l	Montagebetriebe	162 939	2 697	5 373	863	320
45 m	Wand- und Bodenplattenlegergeschäfte, Hafnergeschäfte; Betriebe die Kälte-, Wärme-, Schallsolationen ausführen oder Deckenverkleidungen montieren	572 261	9 695	19 172	1 852	191
46 a	Bundesbahnen	2 337 130	28 848	52 651	1 594	55
46 h	Speise- und Schlafwagenesellschaften, Restaurationsbetriebe	105 461	2 444	4 851	311	127
47 b	Konzessionierte Eisenbahnen	690 800	9 808	19 004	885	90
47 d	Strassenbahnen und Trolleybusbetriebe, auch verbunden mit Autobuslinien	255 951	3 701	6 382	173	47
47 e	Luftseilbahnen, Skilifte	232 276	4 589	9 187	806	176
48 a	Schiffahrtsbetriebe	105 104	1 962	4 001	222	113
49 a	Strassentransportbetriebe	2 799 752	48 314	100 444	6 717	139
50 a	Luftfahrtsbetriebe und Luftfahrzeugunterhaltsbetriebe	1 814 062	26 732	51 514	1 485	56
52 a	Handels- und Lagerbetriebe	7 584 498	138 738	271 446	9 431	68
52 d	Altstoffhandel, Recyclingbetriebe	149 470	2 566	5 236	577	225
52 l	Getränkehandelsbetriebe und Getränkedepots; Betriebe, die Mineral- und Tafelwasser, alkoholfreie Getränke, Obstweine, Weine oder Spirituosen gewinnen oder herstellen	399 033	6 944	13 780	946	136
55 a	Kraftwerke, Stromverteilungsbetriebe	871 525	13 166	25 433	1 307	99
55 c	Frei- und Kabelleitungsbau	76 437	1 309	2 566	183	140
55 d	Elektroinstallationsgeschäfte	1 900 241	44 441	84 556	5 856	132
56 b	Gasversorgungsbetriebe, auch verbunden mit Elektrizitätsversorgung	314 561	4 421	8 424	368	83
59 a	Kinos, Filmverleihbetriebe	71 411	1 224	2 317	43	35
60 f	Kaufmännische und technische Büros, Verwaltungen; Reisedienste, Verkaufsläden	6 645 846	99 825	193 894	2 504	25
61 a	Allgemeine Bundesverwaltung, Postbetriebe	6 161 251	90 663	177 567	3 836	42
70 c	Verleih von Personal	2 073 798	39 383	77 169	8 999	228
71 a	Invalidenwerkstätten	970 193	30 769	59 782	2 284	74
99 z	Nicht zuteilbar	–	–	–	30	–
Total		107 498 885	1 816 608	3 529 461	179 940	99

¹ Schätzung aufgrund der Summe der prämienpflichtigen Verdienste in der BUV und der durchschnittlichen Löhne der Verunfallten

² Inklusive Berufskrankheitsfälle, ausser solchen, die in früheren Jahren zunächst als Berufsunfälle anerkannt worden sind.

³ Fälle mit Taggeld im Jahr der Registrierung und/oder in den ersten 6 Monaten des Folgejahres

und Berufskrankheiten ²			Todesfälle ⁵	IR ⁵	Kosten					Prämien- klasse
davon: Fälle mit Taggeld ³		Berufskrank- heiten ⁴			Total	davon: Heilkosten	Taggeld	Kapitalwerte und -leistungen		
absolut	je 1000 versicherte Personen							IR/IE	HR	
2 768	23	287	5	37	43 857 378	10 886 857	17 255 749	14 078 418	1 636 354	40 m
13 530	108	453	40	485	335 974 502	57 422 215	109 051 958	155 865 816	13 634 513	41 a
695	108	22	4	19	14 647 142	4 293 957	4 578 554	4 462 573	1 312 058	42 b
2 175	73	68	2	81	50 058 053	7 253 535	18 233 949	23 360 151	1 210 418	44 d
714	116	20	3	22	19 591 176	3 021 000	5 752 826	9 733 941	1 083 409	44 e
80	57	5	–	1	792 433	195 313	383 925	213 195	–	44 g
503	87	33	–	4	4 333 887	901 165	2 288 231	1 144 491	–	45 b
1 266	64	19	1	36	20 496 164	4 034 975	6 927 620	9 131 254	402 315	45 d
3 119	72	63	3	53	41 016 195	8 690 440	15 974 328	14 472 020	1 879 407	45 g
376	139	7	2	8	6 260 935	1 016 678	2 911 599	1 041 387	1 291 271	45 l
920	95	62	2	30	19 751 155	2 740 554	7 559 743	8 360 570	1 090 288	45 m
760	26	38	4	15	19 176 548	3 692 152	5 609 133	8 090 614	1 784 649	46 a
194	79	–	–	1	1 287 967	426 592	748 283	113 092	–	46 h
329	34	5	3	8	7 763 528	1 274 249	1 756 648	3 836 966	895 665	47 b
96	26	–	2	1	2 334 401	292 722	710 333	506 697	824 649	47 d
299	65	4	–	5	5 483 737	1 941 213	1 912 793	1 629 731	–	47 e
98	50	4	1	2	1 183 292	179 321	361 050	211 740	431 181	48 a
3 464	72	21	13	80	58 169 257	12 040 080	22 524 905	19 215 030	4 389 242	49 a
647	24	24	6	7	11 487 331	2 073 515	3 886 058	2 570 750	2 957 008	50 a
4 430	32	63	4	59	50 300 598	11 935 322	21 029 899	16 298 092	1 037 285	52 a
270	105	2	–	8	4 514 853	805 810	1 329 283	2 379 760	–	52 d
468	67	4	–	7	4 767 494	1 306 291	2 173 197	1 288 006	–	52 l
419	32	23	2	5	6 097 237	1 901 866	2 432 047	1 628 764	134 560	55 a
87	66	1	1	7	4 560 240	777 180	882 853	2 900 207	–	55 c
2 048	46	45	3	15	21 119 774	5 173 107	7 955 332	5 999 872	1 991 463	55 d
149	34	3	–	–	1 113 044	473 026	823 859	- 183 841	–	56 b
16	13	–	–	–	66 180	36 274	29 906	–	–	59 a
661	7	24	3	20	16 061 026	4 162 084	5 706 879	5 357 031	835 032	60 f
1 743	19	35	1	22	22 909 312	4 799 092	8 786 598	9 333 618	- 9 996	61 a
4 847	123	86	1	72	55 476 785	12 099 403	25 179 975	17 677 675	519 732	70 c
657	21	8	1	4	5 670 643	2 403 795	1 355 926	1 910 922	–	71 a
13	–	54	9	4	6 206 759	2 024 297	1 027 267	755 430	2 399 765	99 z
74 414	41	2 803	175	1 525	1 240 082 908	252 255 286	443 295 320	482 606 166	61 926 136	Total

⁴ Inklusive Berufskrankheitsfälle, die in früheren Jahren als Berufsunfälle anerkannt worden sind, aber ohne Berufskrankheitsfälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungs-massnahme.

⁵ Zahl aller im Verlaufe des Jahres 2002 anerkannten Todesfälle (mit und ohne Hinterlassenenrente) bzw. festgesetzten Invalidenrenten

Tabelle 2.8.1

Entschädigte Tage nach Wirtschaftsklasse und Versicherungszweig, 2002

Sektor/Klasse ¹		Versicherte Personen (Vollbeschäftigte) Schätzung ²	Entschädigte Tage ³					
			absolut			je versicherte Person		
			BUV	NBUV	BUV + NBUV	BUV	NBUV	BUV + NBUV
Sektor I	Land-, Forstwirtschaft	41 984	160 746	106 257	267 003	3,8	2,5	6,4
01	Landwirtschaft	16 396	61 074	27 168	88 242	3,7	1,7	5,4
02	Gartenbau	18 892	60 444	55 107	115 551	3,2	2,9	6,1
03	Forstwirtschaft	6 518	39 070	23 494	62 564	6,0	3,6	9,6
04	Fischerei	178	158	488	646	0,9	2,7	3,6
Sektor II	Produktion	1 083 727	2 289 976	2 834 302	5 124 278	2,1	2,6	4,7
11	Energie- und Wasserversorgung	22 283	20 937	43 769	64 706	0,9	2,0	2,9
21	Nahrungsmittel	77 097	164 740	215 606	380 346	2,1	2,8	4,9
22	Getränke	8 560	13 248	17 397	30 645	1,5	2,0	3,6
23	Tabakwaren	2 748	1 438	4 291	5 729	0,5	1,6	2,1
24	Textilien	13 737	18 315	26 308	44 622	1,3	1,9	3,2
25	Bekleidung und Wäsche	7 855	5 930	21 094	27 024	0,8	2,7	3,4
26	Holzbearbeitung und -verarbeitung	52 221	123 524	154 515	278 039	2,4	3,0	5,3
27	Papier und Papierwaren	17 571	37 487	37 382	74 869	2,1	2,1	4,3
28	Grafische Erzeugnisse, Verlagswesen	56 021	41 377	111 403	152 780	0,7	2,0	2,7
29	Lederwaren und Schuhe	1 270	687	4 346	5 033	0,5	3,4	4,0
31	Chemische Erzeugnisse	84 525	50 242	154 459	204 701	0,6	1,8	2,4
32	Kunststoff- und Kautschukwaren	27 954	46 138	69 778	115 916	1,7	2,5	4,1
33	Abbau und Verarbeitung von Steinen und Erden	18 825	56 274	49 667	105 941	3,0	2,6	5,6
34	Metallbearbeitung und -verarbeitung	228 196	345 809	538 157	883 966	1,5	2,4	3,9
35	Maschinen- und Fahrzeugbau	25 208	33 949	52 604	86 553	1,3	2,1	3,4
36	Elektrotechnik, Elektronik, Feinmechanik	159 253	80 521	331 722	412 243	0,5	2,1	2,6
37	Uhren und Bijouteriewaren	4 432	3 885	11 743	15 628	0,9	2,6	3,5
38	Sonstiges verarbeitendes Gewerbe	10 424	18 320	22 728	41 048	1,8	2,2	3,9
41	Bauhauptgewerbe (ohne Stahlbau)	125 479	796 271	468 886	1 265 157	6,3	3,7	10,1
42	Ausbaugewerbe (ohne Holz und Metall)	140 069	430 887	498 451	929 337	3,1	3,6	6,6
Sektor III	Dienstleistungen	2 373 842	2 042 868	4 748 710	6 791 577	0,9	2,0	2,9
51/52/53	Grosshandel	95 720	126 678	215 044	341 722	1,3	2,2	3,6
54	Handelsvermittlung	59 987	24 252	93 185	117 437	0,4	1,6	2,0
55/56	Einzel-, Detailhandel	271 339	231 434	589 968	821 402	0,9	2,2	3,0
57	Gastgewerbe	163 121	213 108	470 169	683 276	1,3	2,9	4,2
58	Reparaturgewerbe	108 231	121 178	289 252	410 430	1,1	2,7	3,8
61	Bahnen	43 249	63 710	92 866	156 576	1,5	2,1	3,6
62	Strassenverkehr, Rohrleitungen	52 300	193 292	157 622	350 914	3,7	3,0	6,7
63	Schifffahrt	1 951	3 916	4 536	8 452	2,0	2,3	4,3
64	Luftfahrt	26 729	28 327	65 748	94 075	1,1	2,5	3,5
65	Verkehrvermittlung, Spedition, Lagerhäuser	27 566	25 734	48 397	74 131	0,9	1,8	2,7
71	Banken, Finanzgesellschaften	155 861	10 584	161 359	171 943	0,1	1,0	1,1
72	Versicherungen	70 872	7 324	93 719	101 043	0,1	1,3	1,4
73	Immobilien	15 174	4 470	23 075	27 545	0,3	1,5	1,8
74	Vermietung, Leasing	797	1 039	2 862	3 901	1,3	3,6	4,9
75	Beratung, kommerzielle Dienste, Informatik	303 685	286 735	549 404	836 138	0,9	1,8	2,8
76	Persönliche Dienstleistungen	78 321	132 793	193 276	326 069	1,7	2,5	4,2
81	Unterrichtswesen	43 462	13 309	54 335	67 644	0,3	1,3	1,6
82	Forschung, Entwicklung (ohne Hochschulen)	4 800	1 549	4 666	6 215	0,3	1,0	1,3
83	Gesundheits- und Veterinärwesen	147 239	72 809	345 161	417 970	0,5	2,3	2,8
85	Heime, Wohlfahrtspflege	108 150	81 136	260 847	341 983	0,8	2,4	3,2
86	Religiöse und weltanschauliche Vereinigungen	7 484	3 642	12 144	15 786	0,5	1,6	2,1
87	Interessenvertretung	18 132	5 306	23 143	28 449	0,3	1,3	1,6
88	Kultur, Sport, Erholung	34 977	81 640	71 529	153 169	2,3	2,0	4,4
89	Häusliche Dienste	19 184	16 341	28 139	44 480	0,9	1,5	2,3
91	Öffentliche Verwaltung	511 674	291 653	891 181	1 182 834	0,6	1,7	2,3
92	Sozialversicherung	3 394	828	6 883	7 711	0,2	2,0	2,3
93	Ausländische Vertretungen, internationale Organisationen	443	85	205	290	0,2	0,5	0,7
Nicht zuteilbar		719	18 576	25 438	44 014	-	-	-
Total		3 500 272	4 512 166	7 714 706	12 226 871	1,3	2,2	3,5

¹ Gemäss «Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige, 1985», BFS

² Schätzung aufgrund der Summe der prämiempflichtigen Verdienste in der BUV und der durchschnittlichen Löhne der Verunfallten

³ Alle im entsprechenden Jahr entschädigten Tage (exklusive Karenztage), unabhängig davon, in welchem Jahr sich der Unfall ereignete.

Tabelle 2.9.1

Festgesetzte Invalidenrenten nach Invaliditätsgrad, Alter und Versicherer 1998–2002 (kumuliert)

Alle Versicherer

Invaliditätsgrad	Alter							Total	in %
	bis 29	30-39	40-49	50-59	60-69	70-79	ab 80		
0 - 4%	25	27	42	42	28	–	–	164	1,1
5 - 9%	16	100	130	174	92	1	–	513	3,3
10 - 14%	89	286	345	385	234	8	–	1 347	8,8
15 - 19%	93	300	372	450	273	7	–	1 495	9,7
20 - 24%	104	411	544	675	389	11	–	2 134	13,9
25 - 29%	84	330	537	739	415	8	–	2 113	13,8
30 - 34%	64	264	436	546	337	8	–	1 655	10,8
35 - 39%	11	56	95	131	72	1	–	366	2,4
40 - 44%	18	96	192	276	131	2	–	715	4,7
45 - 49%	6	23	44	38	28	–	–	139	0,9
50 - 54%	78	231	354	514	266	4	2	1 449	9,4
55 - 59%	16	35	37	49	11	–	–	148	1,0
60 - 64%	22	63	78	70	39	–	2	274	1,8
65 - 69%	16	46	74	100	37	–	–	273	1,8
70 - 74%	12	53	78	70	41	–	–	254	1,7
75 - 79%	18	41	55	66	26	2	–	208	1,4
80 - 84%	12	39	50	51	25	–	–	177	1,2
85 - 89%	4	19	22	27	4	–	–	76	0,5
90 - 94%	13	15	26	19	6	–	–	79	0,5
95 - 99%	1	3	2	1	2	–	–	9	0,1
100%	151	393	470	529	200	7	1	1 751	11,4
Total	853	2 831	3 983	4 952	2 656	59	5	15 339	
in %	5,6	18,5	26,0	32,3	17,3	0,4	0,0		100,0

Suva

Invaliditätsgrad	Alter							Total	in %
	bis 29	30-39	40-49	50-59	60-69	70-79	ab 80		
0 - 4%	25	23	39	42	28	–	–	157	1,2
5 - 9%	14	96	124	170	92	1	–	497	3,9
10 - 14%	82	259	319	362	224	8	–	1 254	9,8
15 - 19%	85	276	351	422	267	7	–	1 408	11,0
20 - 24%	90	372	505	624	368	9	–	1 968	15,4
25 - 29%	74	285	496	670	386	5	–	1 916	15,0
30 - 34%	52	228	389	496	300	5	–	1 470	11,5
35 - 39%	7	47	74	113	61	–	–	302	2,4
40 - 44%	12	77	164	242	117	2	–	614	4,8
45 - 49%	4	14	34	28	24	–	–	104	0,8
50 - 54%	42	144	238	346	175	1	1	947	7,4
55 - 59%	8	18	19	33	7	–	–	85	0,7
60 - 64%	13	44	46	44	29	–	–	176	1,4
65 - 69%	13	36	59	72	32	–	–	212	1,7
70 - 74%	6	24	41	37	21	–	–	129	1,0
75 - 79%	12	29	33	36	18	2	–	130	1,0
80 - 84%	9	19	30	31	17	–	–	106	0,8
85 - 89%	4	12	14	16	1	–	–	47	0,4
90 - 94%	11	11	21	13	2	–	–	58	0,5
95 - 99%	1	3	2	1	1	–	–	8	0,1
100%	108	278	335	354	142	3	–	1 220	9,5
Total	672	2 295	3 333	4 152	2 312	43	1	12 808	
in %	5,2	17,9	26,0	32,4	18,1	0,3	0,0		100,0

Übrige Versicherer

Invaliditätsgrad	Alter							Total	in %
	bis 29	30-39	40-49	50-59	60-69	70-79	ab 80		
0 - 4%	–	4	3	–	–	–	–	7	0,3
5 - 9%	2	4	6	4	–	–	–	16	0,6
10 - 14%	7	27	26	23	10	–	–	93	3,7
15 - 19%	8	24	21	28	6	–	–	87	3,4
20 - 24%	14	39	39	51	21	2	–	166	6,6
25 - 29%	10	45	41	69	29	3	–	197	7,8
30 - 34%	12	36	47	50	37	3	–	185	7,3
35 - 39%	4	9	21	18	11	1	–	64	2,5
40 - 44%	6	19	28	34	14	–	–	101	4,0
45 - 49%	2	9	10	10	4	–	–	35	1,4
50 - 54%	36	87	116	168	91	3	1	502	19,8
55 - 59%	8	17	18	16	4	–	–	63	2,5
60 - 64%	9	19	32	26	10	–	2	98	3,9
65 - 69%	3	10	15	28	5	–	–	61	2,4
70 - 74%	6	29	37	33	20	–	–	125	4,9
75 - 79%	6	12	22	30	8	–	–	78	3,1
80 - 84%	3	20	20	20	8	–	–	71	2,8
85 - 89%	–	7	8	11	3	–	–	29	1,1
90 - 94%	2	4	5	6	4	–	–	21	0,8
95 - 99%	–	–	–	–	1	–	–	1	0,0
100%	43	115	135	175	58	4	1	531	21,0
Total	181	536	650	800	344	16	4	2 531	
in %	7,2	21,2	25,7	31,6	13,6	0,6	0,2		100,0

Tabelle 2.9.2

Durchschnittlicher Invaliditätsgrad und Durchschnittsalter der Invalidenrentner

Jahr	Alle Versicherten						Suva						Übrige Versicherten				Jahr
	BUV		NBUV		UVAL		BUV		NBUV		UVAL		BUV		NBUV		
	Alter	Inv-Grad	Alter	Inv-Grad	Alter	Inv-Grad	Alter	Inv-Grad	Alter	Inv-Grad	Alter	Inv-Grad	Alter	Inv-Grad	Alter	Inv-Grad	
1984	46,5	31,3	44,9	33,0	...	...	46,5	31,3	44,9	32,9	...	...	-	-	44,0	50,0	1984
1985	48,2	30,9	45,8	33,4	...	...	48,1	30,6	45,7	33,1	...	...	56,3	54,8	56,3	72,3	1985
1986	49,1	31,3	46,3	34,3	...	...	48,9	30,9	46,2	33,5	...	...	56,7	44,5	51,0	54,8	1986
1987	48,6	33,6	45,9	34,8	...	...	48,3	32,9	45,5	32,5	...	...	53,4	43,2	49,4	53,2	1987
1988	48,4	33,0	47,3	36,0	...	...	48,4	31,8	47,0	33,8	...	...	48,8	50,4	49,0	51,4	1988
1989	49,2	33,2	47,1	37,0	...	...	49,0	32,2	46,8	33,9	...	...	52,3	47,5	48,4	53,7	1989
1990	48,6	35,0	47,0	37,1	...	...	48,5	33,8	46,9	34,9	...	...	49,1	51,6	47,3	49,5	1990
1991	48,3	35,7	46,4	39,9	...	...	48,2	34,7	46,2	37,4	...	...	50,2	49,8	47,2	52,3	1991
1992	48,2	36,4	46,2	40,5	...	...	48,1	35,2	46,1	37,9	...	...	49,8	52,2	46,4	53,6	1992
1993	49,4	34,5	46,7	40,9	...	...	49,4	33,5	46,9	37,4	...	...	49,3	50,6	46,2	57,6	1993
1994	48,3	34,6	46,2	38,3	...	...	48,4	32,8	46,2	35,3	...	...	47,5	53,1	46,2	53,5	1994
1995	48,4	33,0	45,9	39,6	...	...	48,3	31,7	46,1	36,3	...	...	49,8	50,6	45,7	52,7	1995
1996	48,2	32,2	46,0	40,5	64,0	17,5	48,2	30,6	46,1	35,2	64,0	17,5	48,9	56,1	45,8	57,2	1996
1997	48,5	31,6	46,7	37,0	53,5	27,6	48,5	30,0	46,9	31,6	53,5	27,6	48,5	51,5	46,1	55,6	1997
1998	48,3	31,6	46,8	38,8	50,7	23,5	48,3	30,1	46,9	33,7	50,7	23,5	47,6	50,7	46,4	55,6	1998
1999	48,7	35,0	46,8	42,2	50,8	33,7	48,8	32,6	47,1	35,6	50,8	33,7	48,3	56,3	46,2	57,0	1999
2000	49,2	35,5	47,4	43,6	49,7	36,4	49,3	34,1	47,8	39,2	49,7	36,4	47,9	51,5	46,0	56,1	2000
2001	49,3	36,1	48,0	43,8	49,4	37,7	49,1	34,6	48,5	39,7	49,4	37,7	51,0	50,5	46,2	56,7	2001
2002	49,8	35,9	48,0	44,2	47,9	38,6	49,9	33,8	48,2	39,5	47,9	38,6	49,3	52,9	47,4	59,8	2002
2003	49,9	34,8	47,9	41,6	48,7	37,5	49,8	33,2	48,0	37,3	48,7	37,5	50,2	55,7	47,8	57,7	2003

Tabelle 2.9.3

Festgesetzte Integritätsentschädigungen nach IE-Grad, alle Versicherten 1998–2002 (kumuliert)

IE-Grad	BUV		NBUV		UVAL		BUV + NBUV + UVAL	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
0 - 4%	161	1,7	343	2,0	16	1,8	520	1,9
5 - 9%	3 154	29,5	3 524	26,0	223	25,5	6 901	27,7
10 - 14%	2 696	24,9	3 542	25,2	216	24,7	6 454	25,0
15 - 19%	1 823	16,3	2 103	14,4	144	16,5	4 070	15,4
20 - 24%	1 172	10,3	1 667	10,9	93	10,6	2 932	10,6
25 - 29%	556	4,9	828	5,0	46	5,3	1 430	4,9
30 - 34%	395	3,3	654	3,4	31	3,5	1 080	3,4
35 - 39%	218	1,8	394	2,4	23	2,6	635	2,1
40 - 44%	159	1,4	312	1,8	16	1,8	487	1,6
45 - 49%	91	0,8	137	0,8	6	0,7	234	0,8
50 - 54%	167	1,5	320	2,0	13	1,5	500	1,8
55 - 59%	44	0,4	78	0,5	3	0,3	125	0,4
60 - 64%	55	0,5	119	0,7	6	0,7	180	0,6
65 - 69%	35	0,3	75	0,5	3	0,3	113	0,4
70 - 74%	52	0,5	118	0,8	5	0,6	175	0,6
75 - 79%	22	0,2	53	0,4	2	0,2	77	0,3
80 - 84%	50	0,5	96	0,7	8	0,9	154	0,6
85 - 89%	13	0,1	33	0,2	1	0,1	47	0,2
90 - 94%	32	0,3	98	0,8	8	0,9	138	0,5
95 - 99%	3	0,0	21	0,2	4	0,5	28	0,1
100%	60	0,6	159	1,3	7	0,8	226	0,9
Total	10 958	100,0	14 674	100,0	874	100,0	26 506	100,0

Tabelle 2.9.4

Bestand an Invalidenrenten

Stichtag	Alle Versicherer			Suva			Übrige Versicherer	
	BUV	NBUV	UVAL	BUV	NBUV	UVAL	BUV	NBUV
31.12.1927	13 802	3 585	...	13 802	3 585	...	...	...
31.12.1937	21 043	7 146	...	21 043	7 146	...	...	...
31.12.1947	25 475	8 990	...	25 475	8 990	...	...	...
31.12.1957	34 350	14 580	...	34 350	14 580	...	...	...
31.12.1967	42 256	21 953	...	42 256	21 953	...	...	...
31.12.1972	41 634	24 292	...	41 634	24 292	...	...	...
31.12.1977	43 890	28 078	...	43 890	28 078	...	...	...
31.12.1982	44 568	30 733	...	44 568	30 733	...	...	...
31.12.1987	43 300	31 458	...	43 186	31 287	...	114	171
31.12.1992	42 953	32 576	...	42 391	31 347	...	562	1 229
31.12.1993	43 178	33 208	...	42 535	31 745	...	643	1 463
31.12.1994	43 298	33 789	...	42 512	32 062	...	786	1 727
31.12.1995	43 309	34 228	...	42 434	32 194	...	875	2 034
31.12.1996	43 300	34 686	2	42 351	32 300	2	949	2 386
31.12.1997	43 224	35 022	23	42 226	32 345	23	998	2 677
31.12.1998	43 319	35 554	78	42 213	32 515	78	1 106	3 039
31.12.1999	43 345	35 984	170	42 124	32 563	170	1 221	3 421
31.12.2000	43 293	36 428	284	41 981	32 646	284	1 312	3 782
31.12.2001	43 383	36 933	423	41 951	32 801	423	1 432	4 132
31.12.2002	43 572	37 463	558	42 067	33 030	558	1 505	4 433
31.12.2003	43 843	38 296	674	42 229	33 483	674	1 614	4 803

Tabelle 2.9.5

Bestand an Hilflosenentschädigungen nach HE-Grad und Alter per Ende 2002

Alle Versicherer

Grad der Hilflosenentschädigung	Alter						Total	
	bis 29	30-39	40-49	50-59	60-69	ab 70	absolut	in %
leicht	37	218	231	233	168	65	952	54,2
mittel	10	67	81	70	74	41	343	19,5
schwer	31	101	105	112	71	41	461	26,3
Total	78	386	417	415	313	147	1 756	100,0

Suva

Grad der Hilflosenentschädigung	Alter						Total	
	bis 29	30-39	40-49	50-59	60-69	ab 70	absolut	in %
leicht	34	185	203	206	146	57	831	55,6
mittel	10	43	74	58	61	39	285	19,1
schwer	21	75	83	99	65	36	379	25,4
Total	65	303	360	363	272	132	1 495	100,0

Übrige Versicherer

Grad der Hilflosenentschädigung	Alter						Total	
	bis 29	30-39	40-49	50-59	60-69	ab 70	absolut	in %
leicht	3	33	28	27	22	8	121	46,4
mittel	-	24	7	12	13	2	58	22,2
schwer	10	26	22	13	6	5	82	31,4
Total	13	83	57	52	41	15	261	100,0

Sterblichkeit der Invalidenrentner (Männer) 1998–2002 (KUVG und UVG kumuliert)

Alter	Bestand unter Risiko	Todesfälle	Rohe Sterblichkeit in Promille	Einjährige Sterbewahrscheinlichkeit nach Sterbetafel UVG-AHV 6bis in Promille	Erwartete Todesfälle gemäss Sterbetafel UVG-AHV 6bis
20	22	–	0,00	1,50	0,03
21	54	–	0,00	1,59	0,09
22	118	–	0,00	1,55	0,18
23	193	1	5,18	1,44	0,28
24	287	–	0,00	1,32	0,38
25	390	1	2,57	1,23	0,48
26	520	1	1,92	1,14	0,59
27	686	2	2,92	1,07	0,73
28	905	3	3,31	0,97	0,88
29	1 124	3	2,67	0,90	1,01
30	1 389	7	5,04	0,86	1,19
31	1 685	5	2,97	0,84	1,41
32	2 026	5	2,47	0,82	1,66
33	2 297	5	2,18	0,82	1,88
34	2 637	6	2,28	0,83	2,19
35	2 914	4	1,37	0,85	2,48
36	3 198	5	1,56	0,88	2,81
37	3 536	14	3,96	0,91	3,22
38	3 808	8	2,10	0,95	3,62
39	4 135	15	3,63	1,01	4,18
40	4 495	14	3,11	1,13	5,08
41	4 847	22	4,54	1,29	6,25
42	5 146	21	4,08	1,45	7,46
43	5 388	24	4,45	1,63	8,78
44	5 623	23	4,09	1,84	10,35
45	5 884	23	3,91	2,08	12,24
46	6 141	25	4,07	2,30	14,12
47	6 409	45	7,02	2,53	16,21
48	6 854	40	5,84	2,76	18,92
49	7 307	45	6,16	3,07	22,43
50	7 702	54	7,01	3,47	26,73
51	8 081	56	6,93	3,95	31,92
52	8 287	65	7,84	4,53	37,54
53	8 567	66	7,70	5,18	44,37
54	8 817	87	9,87	5,91	52,11
55	9 042	89	9,84	6,72	60,76
56	9 308	103	11,07	7,58	70,55
57	9 591	107	11,16	8,47	81,24
58	9 895	116	11,72	9,44	93,40
59	10 095	130	12,88	10,56	106,60
60	10 268	151	14,71	11,83	121,47
61	10 331	165	15,97	13,21	136,47
62	10 510	179	17,03	14,64	153,87
63	10 480	218	20,80	16,14	169,15
64	10 790	204	18,91	17,76	191,62
65	10 313	219	21,24	19,54	201,52
66	10 071	203	20,16	21,36	215,11
67	9 689	245	25,29	23,24	225,17
68	9 341	270	28,91	25,26	235,94
69	8 923	259	29,03	27,70	247,17
70	8 565	252	29,42	30,61	262,17
71	8 189	309	37,74	33,61	275,22
72	7 472	297	39,75	36,84	275,27
73	7 367	294	39,91	40,37	297,41
74	6 788	317	46,70	44,35	301,05
75	6 284	325	51,72	48,87	307,10
76	5 876	351	59,73	53,89	316,66
77	5 509	346	62,81	59,17	325,97
78	4 995	327	65,47	64,84	323,88
79	4 468	326	72,96	71,22	318,21
80	3 923	314	80,04	78,51	307,99
81	3 399	326	95,91	86,83	295,14
82	2 947	278	94,35	95,54	281,51
83	2 764	319	115,41	104,36	288,45
84	2 483	292	117,60	113,39	281,55
85	2 235	287	128,41	122,97	274,84
86	1 918	308	160,58	133,16	255,40
87	1 632	257	157,48	144,31	235,51
88	1 350	214	158,52	156,46	211,22
89	1 059	196	185,08	169,32	179,31
90	830	197	237,35	183,25	152,10
91	643	159	247,28	198,06	127,35
92	442	100	226,24	213,80	94,50
93	322	95	295,03	230,84	74,33
94	231	62	268,40	248,76	57,46
95	152	52	342,11	267,71	40,69
96	94	47	500,00	287,96	27,07
97	52	13	250,00	309,11	16,07
98	48	17	354,17	331,55	15,91
99	30	7	233,33	353,48	10,60
100	23	6	260,87	377,43	8,68

Anhang 3: Statistiken für die Prophylaxe

Tabelle	Seite	Versicherer	Versicherungs- zweig	Geschlecht
3.1.1	Zeitreihen zum Unfallgeschehen nach Prämienklasse, BU, Suva	148		
3.1.2	Zeitreihen zum Unfallgeschehen nach Prämienklasse, NBU, Suva	150		
3.1.3	Zeitreihen zum Unfallgeschehen nach Wirtschaftsklasse, BU, übrige Versicherer	152		
3.1.4	Zeitreihen zum Unfallgeschehen nach Wirtschaftsklasse, NBU, übrige Versicherer	154		
3.2.1	Berufskrankheitsfälle nach rechtlicher Grundlage und Art, BU und UVAL	156	p	p
3.2.2	Kosten der Berufskrankheitsfälle nach rechtlicher Grundlage und Art, BU und UVAL	158	p	p
3.3.1	Fälle nach Tätigkeit, BU und UVAL	160	e	
3.3.2	Laufende Kosten nach Tätigkeit, BU und UVAL	162	e	
3.3.3	Kosten je Fall nach Tätigkeit, BU und UVAL	163	e	
3.4.1	Fälle nach Unfallhergang, BU und UVAL	164	e	
3.4.2	Laufende Kosten nach Unfallhergang, BU und UVAL	165	e	
3.5.1	Fälle nach Unfallgegenstand, BU und UVAL	166	e	
3.5.2	Laufende Kosten nach Unfallgegenstand, BU und UVAL	167	e	
3.6.1	Freizeitunfälle nach Tätigkeit, NBU und UVAL	168	e	
3.6.2	Durchschnittsalter der Verunfallten nach Tätigkeit, NBU und UVAL	169	e	
3.6.3	Festgesetzte Invalidentrenten nach Tätigkeit, NBU und UVAL	170	e	
3.6.4	Todesfälle nach Tätigkeit, NBU und UVAL	171	e	
3.6.5	Laufende Kosten der Freizeitunfälle nach Tätigkeit, NBU und UVAL	172	e	
3.6.6	Kosten je Freizeitunfall nach Tätigkeit, NBU und UVAL	173	e	
3.7.1	Verkehrsunfälle nach Tätigkeit und benütztem Transportmittel, NBU und UVAL	174	e	
3.7.2	Durchschnittsalter von im Verkehr Verunfallten nach Tätigkeit und benütztem Transportmittel, NBU und UVAL	175	e	
3.7.3	Festgesetzte Invalidentrenten bei Verkehrsunfällen nach Tätigkeit und benütztem Transportmittel, NBU und UVAL	176	e	
3.7.4	Todesfälle bei Verkehrsunfällen nach Tätigkeit und benütztem Transportmittel, NBU und UVAL	177	e	
3.7.5	Laufende Kosten der Verkehrsunfälle nach Tätigkeit und benütztem Transportmittel, NBU und UVAL	178	e	
3.7.6	Kosten je Verkehrsunfall nach Tätigkeit und benütztem Transportmittel, NBU und UVAL	179	e	
3.8.1	Kürzung von Versicherungsleistungen aus besonderen Gründen	180		
3.8.2	Abzug bei Heilanstaltsaufenthalt	181		
3.9.1	Unfälle nach verletztem Körperteil und Art der Verletzung, BU und UVAL	182	e	
3.9.2	Unfälle nach verletztem Körperteil und Art der Verletzung, NBU und UVAL	184	e	
3.9.3	Kosten nach verletztem Körperteil und Art der Verletzung, BU und UVAL	186	e	
3.9.4	Kosten nach verletztem Körperteil und Art der Verletzung, NBU und UVAL	188	e	

p Die gedruckte Tabelle ist nach diesem Merkmal gegliedert.
e Die Tabelle ist mit dieser Gliederung zusätzlich elektronisch verfügbar (www.unfallstatistik.ch).

Zeitreihen zum Unfallgeschehen nach Prämienklasse¹, BUV, Suva

Alle Betriebsteile

Erfolgskennzahlen	1998	1999	2000	2001	2002	2003	Mittelwert	Trend
Fallrisiko (*T)	109	108*	105*	102*	99*	96*	103	-12,1%
Absenzenrisiko	0,99	1,03	0,91	0,92	0,93	0,91	0,95	-9,6%
Kostenrisiko	0,874	0,862	0,897	0,936	0,985	0,976	0,921	15,3%
davon: Taggeld-Risiko	0,347	0,358	0,369	0,379	0,392	0,391	0,373	13,5%
Heilkosten-Risiko	0,185	0,200	0,187	0,199	0,204	0,206	0,197	9,6%
Kapitalwerte-Risiko	0,341	0,303	0,340	0,357	0,389	0,379	0,352	20,8%
Kostenanteil	83,8%	75,6%	83,6%	82,9%	83,2%	81,6%	81,8%	2,0%
Ergänzende Kennzahlen	1998	1999	2000	2001	2002	2003	Mittelwert	Trend
Fälle mit Taggeld / 1000 VB	39	39	38	37	37	35	37	-9,3%
Invalidenrenten / 100 000 VB	85	67	65	71	84	89	77	15,5%
Todesfälle / 100 000 VB	12	9	12	9	10	8	10	-23,1%
Berufskrankheiten / 100 000 VB	196	170	181	158	154	-	172	-20,2%
Durchschnittsalter Verunfallte	36,4	36,5	36,4	36,5	36,6	36,8	36,5	0,9%
Grundzahlen	1998	1999	2000	2001	2002	2003		
Betriebsteile	103 232	103 174	102 567	103 127	103 344	103 665		
Vollbeschäftigte	1 743 045	1 765 502	1 821 151	1 856 552	1 816 608	1 799 825		
Lohnsumme in Mio. CHF	97 916,3	99 175,6	103 634,6	107 245,4	107 498,9	107 241,4		
Neu registrierte, anerkannte Fälle total	189 785	190 510	190 877	188 451	179 940	173 183		
davon mit Taggeld	67 508	68 844	69 145	68 780	66 380	63 474		
Invalidenrenten	1 484	1 188	1 181	1 318	1 525	1 609		
Todesfälle	206	152	222	175	175	146		
Berufskrankheiten	3 425	2 996	3 296	2 925	2 803	-		
Entschädigte Tage	1 718 774	1 818 893	1 662 577	1 702 274	1 683 850	1 645 358		

Betriebsteile mit 80 und mehr Vollbeschäftigten

Erfolgskennzahlen	1998	1999	2000	2001	2002	2003	Mittelwert	Trend
Fallrisiko (*T)	74	74	75*	72*	69*	67*	72	-10,2%
Absenzenrisiko	0,68	0,71	0,66	0,66	0,65	0,63	0,67	-8,1%
Kostenrisiko	0,605	0,573	0,617	0,661	0,671	0,655	0,630	14,2%
davon: Taggeld-Risiko	0,236	0,240	0,261	0,266	0,272	0,263	0,256	14,3%
Heilkosten-Risiko	0,128	0,138	0,133	0,143	0,142	0,142	0,137	9,7%
Kapitalwerte-Risiko	0,242	0,194	0,223	0,253	0,257	0,250	0,236	16,8%
Kostenanteil	87,7%	82,8%	88,5%	87,2%	88,4%	86,0%	86,8%	1,1%
Ergänzende Kennzahlen	1998	1999	2000	2001	2002	2003	Mittelwert	Trend
Fälle mit Taggeld / 1000 VB	28	28	29	28	27	26	28	-6,0%
Invalidenrenten / 100 000 VB	43	33	33	41	45	51	41	33,2%
Todesfälle / 100 000 VB	9	4	7	6	5	4	6	-40,2%
Berufskrankheiten / 100 000 VB	150	132	139	131	118	-	134	-17,8%
Durchschnittsalter Verunfallte	38,1	38,1	37,8	37,9	38,0	38,3	38,0	0,1%
Grundzahlen	1998	1999	2000	2001	2002	2003		
Betriebsteile	2 995	3 058	3 243	3 326	3 280	3 203		
Vollbeschäftigte	1 018 910	1 040 232	1 091 825	1 118 975	1 084 281	1 067 664		
Lohnsumme in Mio. CHF	59 197,3	60 071,1	63 867,9	66 313,1	66 011,2	65 441,2		
Neu registrierte, anerkannte Fälle total	75 547	77 059	82 036	80 595	75 218	71 248		
davon mit Taggeld	28 385	29 608	31 972	31 657	29 676	28 065		
Invalidenrenten	441	348	358	458	493	543		
Todesfälle	88	45	73	64	58	44		
Berufskrankheiten	1 533	1 374	1 517	1 468	1 280	-		
Entschädigte Tage	689 868	738 197	722 600	737 246	707 504	676 623		

Fallrisiko: Anzahl neu registrierte, anerkannte Fälle pro 1000 Vollbeschäftigte (BU und BK)
Absenzenrisiko: Anzahl entschädigte Tage der neu registrierten, anerkannten Fälle pro Vollbeschäftigten
Kostenrisiko: Kosten der Fälle der letzten fünf Jahre in Prozent der versicherten Lohnsumme
Kostenanteil: Kosten der Fälle der letzten fünf Jahre in Prozent der Kosten aller laufenden Fälle
Entschädigte Tage: Entschädigte Tage der neu registrierten, anerkannten Fälle
(*T) Signifikanztest: * = signifikante Veränderung im Vergleich zum Vorjahr

Mittelwert: Durchschnitt der 6 Jahre (BK 5 Jahre)
Trend: Veränderung in % des Regressionswertes 2003 (BK 2002) zur Basis 1998
- Wert unbekannt
... weniger als 3 Betriebsteile

¹ Für die einzelnen Prämienklassen siehe:
www.unfallstatistik.ch

Zeitreihen zum Unfallgeschehen nach Prämienklasse¹, BUV, Suva

Betriebssteile mit weniger als 80 Vollbeschäftigten

Erfolgskennzahlen	1998	1999	2000	2001	2002	2003	Mittelwert	Trend
Fallrisiko (*T)	156	153*	148*	145*	142*	138*	147	-12,0%
Absenzenrisiko	1,41	1,46	1,28	1,30	1,32	1,30	1,34	-9,4%
Kostenrisiko	1,254	1,233	1,314	1,330	1,379	1,396	1,317	13,4%
davon: Taggeld-Risiko	0,518	0,527	0,541	0,557	0,568	0,571	0,547	11,2%
Heilkosten-Risiko	0,270	0,287	0,270	0,283	0,292	0,295	0,283	7,9%
Kapitalwerte-Risiko	0,466	0,418	0,503	0,490	0,519	0,530	0,488	19,4%
Kostenanteil	86,7%	82,1%	87,9%	88,0%	85,9%	86,5%	86,2%	1,7%

Ergänzende Kennzahlen	1998	1999	2000	2001	2002	2003	Mittelwert	Trend
Fälle mit Taggeld / 1000 VB	54	53	51	50	50	48	51	-10,6%
Invalidenrenten / 100 000 VB	112	82	83	89	110	112	98	13,7%
Todesfälle / 100 000 VB	8	7	12	8	8	6	8	-18,4%
Berufskrankheiten / 100 000 VB	218	182	198	165	161	-	185	-24,9%
Durchschnittsalter Verunfallte	35,1	35,3	35,3	35,4	35,6	35,6	35,4	1,3%

Grundzahlen	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Betriebssteile	100 237	100 116	99 324	99 801	100 064	100 462
Vollbeschäftigte	724 135	725 270	729 327	737 577	732 327	732 161
Lohnsumme in Mio. CHF	38 707,1	38 970,7	39 766,8	40 932,6	41 487,7	41 800,3
Neu registrierte, anerkannte Fälle total	113 152	111 193	108 079	107 186	103 631	100 701
davon mit Taggeld	38 884	38 396	37 005	36 979	36 425	34 995
Invalidenrenten	808	598	604	653	803	818
Todesfälle	59	50	84	58	56	45
Berufskrankheiten	1 578	1 322	1 441	1 214	1 179	-
Entschädigte Tage	1 021 444	1 055 564	933 282	959 011	966 355	954 139

Fallrisiko: Anzahl neu registrierte, anerkannte Fälle pro 1000 Vollbeschäftigte (BU und BK)
Absenzenrisiko: Anzahl entschädigte Tage der neu registrierten, anerkannten Fälle pro Vollbeschäftigten
Kostenrisiko: Kosten der Fälle der letzten fünf Jahre in Prozent der versicherten Lohnsumme
Kostenanteil: Kosten der Fälle der letzten fünf Jahre in Prozent der Kosten aller laufenden Fälle
Entschädigte Tage: Entschädigte Tage der neu registrierten, anerkannten Fälle
(*T) Signifikanztest: * = signifikante Veränderung im Vergleich zum Vorjahr

Mittelwert: Durchschnitt der 6 Jahre (BK 5 Jahre)
Trend: Veränderung in % des Regressionswertes 2003 (BK 2002) zur Basis 1998
- Wert unbekannt
... weniger als 3 Betriebssteile

¹ Für die einzelnen Prämienklassen siehe:
www.unfallstatistik.ch

Zeitreihen zum Unfallgeschehen nach Prämienklasse¹, NBUV, Suva

Alle Betriebsteile

Erfolgskennzahlen	1998	1999	2000	2001	2002	2003	Mittelwert	Trend
Fallrisiko (*T)	133	131*	129*	126*	130*	137*	131	1,5%
Absenzenrisiko	1,44	1,44	1,29	1,28	1,38	1,45	1,38	-1,1%
Kostenrisiko	1,103	1,097	1,138	1,163	1,268	1,366	1,189	25,1%
davon: Taggeld-Risiko	0,443	0,453	0,457	0,467	0,504	0,530	0,476	19,7%
Heilkosten-Risiko	0,335	0,359	0,331	0,354	0,376	0,401	0,359	17,4%
Kapitalwerte-Risiko	0,325	0,285	0,350	0,342	0,388	0,435	0,354	41,6%
Kostenanteil	82,6%	77,3%	82,4%	80,7%	81,9%	82,6%	81,3%	2,2%

Ergänzende Kennzahlen	1998	1999	2000	2001	2002	2003	Mittelwert	Trend
Fälle mit Taggeld / 1000 VB	50	50	49	48	50	52	50	3,2%
Invalidenrenten / 100 000 VB	73	54	60	65	75	87	69	32,8%
Todesfälle / 100 000 VB	19	14	18	17	19	18	17	6,3%
Durchschnittsalter Verunfallte	35,5	35,7	35,7	35,8	35,9	36,1	35,8	1,5%

Grundzahlen	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Betriebsteile	103 232	103 174	102 567	103 127	103 344	103 665
Vollbeschäftigte	1 743 045	1 765 502	1 821 151	1 856 552	1 816 608	1 799 825
Lohnsumme in Mio. CHF	96 806,5	98 061,8	102 843,8	106 525,0	106 834,6	106 584,5
Neu registrierte, anerkannte Fälle total	232 015	230 472	234 971	234 804	236 765	245 724
davon mit Taggeld	86 870	87 501	89 411	88 710	91 329	93 376
Invalidenrenten	1 276	952	1 100	1 215	1 358	1 565
Todesfälle	327	251	331	320	339	320
Entschädigte Tage	2 501 568	2 538 055	2 351 829	2 367 514	2 515 311	2 607 752

Betriebsteile mit 80 und mehr Vollbeschäftigten

Erfolgskennzahlen	1998	1999	2000	2001	2002	2003	Mittelwert	Trend
Fallrisiko (*T)	123	120*	121*	119*	123*	128*	122	4,0%
Absenzenrisiko	1,23	1,22	1,11	1,11	1,19	1,24	1,18	-0,2%
Kostenrisiko	0,993	0,939	1,019	1,013	1,100	1,195	1,043	22,7%
davon: Taggeld-Risiko	0,384	0,390	0,402	0,412	0,439	0,460	0,414	20,5%
Heilkosten-Risiko	0,301	0,314	0,296	0,317	0,340	0,357	0,321	18,2%
Kapitalwerte-Risiko	0,307	0,235	0,321	0,284	0,321	0,378	0,308	30,9%
Kostenanteil	87,8%	83,1%	88,7%	86,6%	86,7%	88,0%	86,8%	1,6%

Ergänzende Kennzahlen	1998	1999	2000	2001	2002	2003	Mittelwert	Trend
Fälle mit Taggeld / 1000 VB	44	44	45	44	46	47	45	6,2%
Invalidenrenten / 100 000 VB	48	30	40	44	48	61	45	50,4%
Todesfälle / 100 000 VB	16	13	14	16	14	15	15	0,1%
Durchschnittsalter Verunfallte	37,1	37,2	37,1	37,2	37,3	37,6	37,2	1,0%

Grundzahlen	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Betriebsteile	2 995	3 058	3 243	3 326	3 280	3 203
Vollbeschäftigte	1 018 910	1 040 232	1 091 825	1 118 975	1 084 281	1 067 664
Lohnsumme in Mio. CHF	58 599,6	59 464,1	63 456,2	65 953,3	65 701,6	65 140,0
Neu registrierte, anerkannte Fälle total	125 460	124 535	131 873	133 360	133 221	137 004
davon mit Taggeld	45 226	45 656	48 970	49 078	49 898	50 311
Invalidenrenten	486	312	437	487	524	656
Todesfälle	166	132	157	175	152	163
Entschädigte Tage	1 252 660	1 268 564	1 214 155	1 246 672	1 291 992	1 326 818

Fallrisiko: Anzahl neu registrierte, anerkannte Fälle pro 1000 Vollbeschäftigte
Absenzenrisiko: Anzahl entschädigte Tage der neu registrierten, anerkannten Fälle pro Vollbeschäftigten
Kostenrisiko: Kosten der Fälle der letzten fünf Jahre in Prozent der versicherten Lohnsumme
Kostenanteil: Kosten der Fälle der letzten fünf Jahre in Prozent der Kosten aller laufenden Fälle
Entschädigte Tage: Entschädigte Tage der neu registrierten, anerkannten Fälle
(*T) Signifikanztest: * = signifikante Veränderung im Vergleich zum Vorjahr

Mittelwert: Durchschnitt der 6 Jahre
Trend: Veränderung in % des Regressionswertes 2003 zur Basis 1998
– Wert unbekannt
... weniger als 3 Betriebsteile

¹ Für die einzelnen Prämienklassen siehe:
www.unfallstatistik.ch

Zeitreihen zum Unfallgeschehen nach Prämienklasse¹, NBUV, Suva

Betriebssteile mit weniger als 80 Vollbeschäftigten

Erfolgskennzahlen	1998	1999	2000	2001	2002	2003	Mittelwert	Trend
Fallrisiko (*T)	145	141*	140	136*	140*	146*	141	0,2%
Absenzenrisiko	1,70	1,69	1,55	1,51	1,66	1,72	1,64	-0,5%
Kostenrisiko	1,266	1,292	1,340	1,367	1,492	1,588	1,391	25,9%
davon: Taggeld-Risiko	0,529	0,533	0,540	0,548	0,599	0,627	0,563	19,5%
Heilkosten-Risiko	0,382	0,413	0,384	0,409	0,430	0,461	0,413	17,9%
Kapitalwerte-Risiko	0,356	0,346	0,416	0,409	0,463	0,499	0,415	44,7%
Kostenanteil	85,1%	82,5%	86,1%	85,2%	86,7%	86,3%	85,3%	3,0%
Ergänzende Kennzahlen	1998	1999	2000	2001	2002	2003	Mittelwert	Trend
Fälle mit Taggeld / 1000 VB	57	56	55	53	56	58	56	1,5%
Invalidenrenten / 100 000 VB	77	63	63	66	79	89	73	25,6%
Todesfälle / 100 000 VB	20	15	22	18	23	20	20	15,7%
Durchschnittsalter Verunfallte	33,5	33,8	33,9	34,0	34,1	34,2	33,9	1,9%
Grundzahlen	1998	1999	2000	2001	2002	2003		
Betriebssteile	100 237	100 116	99 324	99 801	100 064	100 462		
Vollbeschäftigte	724 135	725 270	729 327	737 577	732 327	732 161		
Lohnsumme in Mio. CHF	38 195 ,5	38 469 ,8	39 387 ,7	40 572 ,0	41 133 ,0	41 444 ,6		
Neu registrierte, anerkannte Fälle total	104 782	102 326	102 128	100 601	102 840	107 081		
davon mit Taggeld	41 163	40 421	40 192	39 443	41 194	42 501		
Invalidenrenten	555	457	457	487	579	655		
Todesfälle	148	106	162	133	171	147		
Entschädigte Tage	1 234 204	1 227 619	1 128 915	1 113 061	1 214 921	1 259 665		

Fallrisiko: Anzahl neu registrierte, anerkannte Fälle pro 1000 Vollbeschäftigte
Absenzenrisiko: Anzahl entschädigte Tage der neu registrierten, anerkannten Fälle pro Vollbeschäftigten
Kostenrisiko: Kosten der Fälle der letzten fünf Jahre in Prozent der versicherten Lohnsumme
Kostenanteil: Kosten der Fälle der letzten fünf Jahre in Prozent der Kosten aller laufenden Fälle
Entschädigte Tage: Entschädigte Tage der neu registrierten, anerkannten Fälle
(*T) Signifikanztest: * = signifikante Veränderung im Vergleich zum Vorjahr

Mittelwert: Durchschnitt der 6 Jahre
Trend: Veränderung in % des Regressionswertes 2003 zur Basis 1998
– Wert unbekannt
... weniger als 3 Betriebssteile

¹ Für die einzelnen Prämienklassen siehe:
www.unfallstatistik.ch

Zeitreihen zum Unfallgeschehen nach Wirtschaftsklasse¹, BUV, übrige Versicherer

Alle Betriebsteile

Erfolgskennzahlen	1997	1998	1999	2000	2001	2002	Mittelwert	Trend
Fallrisiko (*T)	48	48	46*	45*	45	44*	46	-7,8%
Absenzenrisiko	0,36	0,35	0,35	0,33	0,33	0,34	0,34	-8,3%
Kostenrisiko	0,223	0,224	0,223	0,210	0,214	0,212	0,218	-6,4%
davon: Taggeld-Risiko	0,107	0,107	0,107	0,107	0,105	0,108	0,107	-0,2%
Heilkosten-Risiko	0,075	0,075	0,074	0,073	0,070	0,071	0,073	-6,9%
Kapitalwerte-Risiko	0,041	0,042	0,043	0,030	0,039	0,033	0,038	-21,3%
Kostenanteil	85,6%	83,2%	80,7%	83,9%	86,0%	82,4%	83,6%	-0,8%
Ergänzende Kennzahlen	1997	1998	1999	2000	2001	2002	Mittelwert	Trend
Fälle mit Taggeld / 1000 VB	15	14	14	14	14	13	14	-9,5%
Invalidenrenten / 100 000 VB	10	8	10	10	12	14	11	52,6%
Todesfälle / 100 000 VB	1	1	1	1	1	1	1	-22,1%
Berufskrankheiten / 100 000 VB	39	36	40	48	46	-	42	31,1%
Durchschnittsalter Verunfallte	35,4	35,5	35,8	36,0	35,9	36,1	35,8	1,9%
Grundzahlen	1997	1998	1999	2000	2001	2002		
Betriebe	262 205	277 336	279 336	288 693	295 636	300 928		
Vollbeschäftigte	1 468 440	1 490 428	1 571 825	1 621 570	1 667 605	1 683 664		
Lohnsumme in Mio. CHF	82 470,4	84 273,8	89 833,7	94 619,9	99 276,4	102 925,2		
Neu registrierte, anerkannte Fälle total	70 121	71 235	72 219	72 962	74 880	74 803		
davon mit Taggeld	21 440	21 592	22 002	22 030	22 586	22 389		
Invalidenrenten	149	118	155	167	200	233		
Todesfälle	15	19	23	17	18	14		
Berufskrankheiten	566	531	635	776	775	-		
Entschädigte Tage	534 830	527 507	546 054	532 248	542 180	578 652		

Betriebsteile mit 80 und mehr Vollbeschäftigten

Erfolgskennzahlen	1997	1998	1999	2000	2001	2002	Mittelwert	Trend
Fallrisiko (*T)	38	39	38*	37*	38*	34*	37	-8,3%
Absenzenrisiko	0,23	0,22	0,23	0,21	0,23	0,21	0,22	-3,0%
Kostenrisiko	0,158	0,162	0,163	0,139	0,175	0,147	0,157	-3,2%
davon: Taggeld-Risiko	0,076	0,076	0,075	0,076	0,079	0,075	0,076	0,7%
Heilkosten-Risiko	0,054	0,055	0,053	0,052	0,053	0,050	0,053	-6,6%
Kapitalwerte-Risiko	0,027	0,031	0,035	0,011	0,043	0,022	0,028	-7,0%
Kostenanteil	89,9%	89,7%	90,0%	91,7%	90,1%	86,7%	89,7%	-2,1%
Ergänzende Kennzahlen	1997	1998	1999	2000	2001	2002	Mittelwert	Trend
Fälle mit Taggeld / 1000 VB	10	10	10	10	10	9	10	-10,7%
Invalidenrenten / 100 000 VB	4	3	4	4	6	7	5	80,9%
Todesfälle / 100 000 VB	1	1	0	0	0	0	1	-50,9%
Berufskrankheiten / 100 000 VB	32	34	45	58	52	-	44	80,8%
Durchschnittsalter Verunfallte	37,3	37,4	37,3	37,5	37,2	37,4	37,3	0,0%
Grundzahlen	1997	1998	1999	2000	2001	2002		
Betriebe	1 686	1 731	1 837	1 937	2 015	2 035		
Vollbeschäftigte	782 137	781 416	836 455	856 092	874 352	891 991		
Lohnsumme in Mio. CHF	47 446,4	47 959,7	51 674,0	54 085,8	56 445,3	59 185,2		
Neu registrierte, anerkannte Fälle total	30 051	30 362	31 712	31 624	33 412	30 731		
davon mit Taggeld	8 175	8 082	8 696	8 629	9 179	7 869		
Invalidenrenten	35	27	37	33	53	62		
Todesfälle	5	7	4	2	4	4		
Berufskrankheiten	253	264	373	493	456	-		
Entschädigte Tage	178 208	172 120	193 988	182 568	205 461	190 152		

Fallrisiko: Anzahl neu registrierte, anerkannte Fälle pro 1000 Vollbeschäftigte (BU und BK)
Absenzenrisiko: Anzahl entschädigte Tage der neu registrierten, anerkannten Fälle pro Vollbeschäftigten
Kostenrisiko: Kosten der Fälle der letzten fünf Jahre in Prozent der versicherten Lohnsumme
Kostenanteil: Kosten der Fälle der letzten fünf Jahre in Prozent der Kosten aller laufenden Fälle
Entschädigte Tage: Entschädigte Tage der neu registrierten, anerkannten Fälle
(*T) Signifikanztest: * = signifikante Veränderung im Vergleich zum Vorjahr

Mittelwert: Durchschnitt der 6 Jahre (BK 5 Jahre)
Trend: Veränderung in % des Regressionswertes 2002 (BK 2001) zur Basis 1997
- Wert unbekannt
... weniger als 3 Betriebsteile

¹ Für die einzelnen Wirtschaftsklassen siehe:
www.unfallstatistik.ch

Zeitreihen zum Unfallgeschehen nach Wirtschaftsklasse¹, BUV, übrige Versicherer

Betriebe mit weniger als 80 Vollbeschäftigten

Erfolgskennzahlen	1997	1998	1999	2000	2001	2002	Mittelwert	Trend
Fallrisiko (*T)	56	56	52*	51*	51	50	53	-11,9%
Absenzenrisiko	0,50	0,49	0,45	0,44	0,41	0,45	0,46	-14,6%
Kostenrisiko	0,312	0,317	0,300	0,296	0,283	0,278	0,298	-12,4%
davon: Taggeld-Risiko	0,149	0,152	0,147	0,147	0,142	0,143	0,147	-6,3%
Heilkosten-Risiko	0,104	0,105	0,099	0,099	0,092	0,094	0,099	-12,7%
Kapitalwerte-Risiko	0,059	0,059	0,054	0,051	0,050	0,042	0,052	-27,1%
Kostenanteil	94,1%	94,3%	91,7%	91,7%	93,1%	90,9%	92,6%	-2,9%
Ergänzende Kennzahlen	1997	1998	1999	2000	2001	2002	Mittelwert	Trend
Fälle mit Taggeld / 1000 VB	19	19	17	17	17	17	17	-13,4%
Invalidenrenten / 100 000 VB	8	7	6	7	7	7	7	-13,0%
Todesfälle / 100 000 VB	1	1	2	2	1	1	1	-31,9%
Berufskrankheiten / 100 000 VB	43	35	32	31	36	-	36	-18,1%
Durchschnittsalter Verunfallte	34,1	34,1	34,6	34,8	34,7	35,0	34,6	2,9%
Grundzahlen	1997	1998	1999	2000	2001	2002		
Betriebe	260 519	275 605	277 499	286 756	293 621	298 893		
Vollbeschäftigte	686 302	709 011	735 370	765 478	793 254	791 673		
Lohnsumme in Mio. CHF	35 014,0	36 328,1	37 972,7	40 540,7	42 842,7	43 751,2		
Neu registrierte, anerkannte Fälle total	38 465	39 868	38 463	39 345	40 235	39 737		
davon mit Taggeld	12 792	13 284	12 708	12 892	13 114	13 097		
Invalidenrenten	56	51	47	54	58	52		
Todesfälle	8	10	14	13	11	4		
Berufskrankheiten	295	251	234	240	287	-		
Entschädigte Tage	341 917	347 890	333 925	333 768	326 794	355 124		

Fallrisiko: Anzahl neu registrierte, anerkannte Fälle pro 1000 Vollbeschäftigte (BU und BK)
Absenzenrisiko: Anzahl entschädigte Tage der neu registrierten, anerkannten Fälle pro Vollbeschäftigten
Kostenrisiko: Kosten der Fälle der letzten fünf Jahre in Prozent der versicherten Lohnsumme
Kostenanteil: Kosten der Fälle der letzten fünf Jahre in Prozent der Kosten aller laufenden Fälle
Entschädigte Tage: Entschädigte Tage der neu registrierten, anerkannten Fälle
(*T) Signifikanztest: * = signifikante Veränderung im Vergleich zum Vorjahr

Mittelwert: Durchschnitt der 6 Jahre (BK 5 Jahre)
Trend: Veränderung in % des Regressionswertes 2002 (BK 2001) zur Basis 1997
- Wert unbekannt
... weniger als 3 Betriebsteile

¹ Für die einzelnen Wirtschaftsklassen siehe:
www.unfallstatistik.ch

Zeitreihen zum Unfallgeschehen nach Wirtschaftsklasse¹, NBUV, übrige Versicherer

Alle Betriebsteile

Erfolgskennzahlen	1997	1998	1999	2000	2001	2002	Mittelwert	Trend
Fallrisiko (*T)	117	116*	113*	115*	114*	118*	115	-0,1%
Absenzenrisiko	1,01	0,90	0,95	0,94	0,92	1,00	0,95	-0,2%
Kostenrisiko	0,809	0,770	0,784	0,773	0,743	0,790	0,778	-3,4%
davon: Taggeld-Risiko	0,337	0,320	0,320	0,326	0,321	0,341	0,327	1,2%
Heilkosten-Risiko	0,308	0,301	0,299	0,308	0,300	0,313	0,305	1,7%
Kapitalwerte-Risiko	0,164	0,149	0,165	0,139	0,122	0,136	0,146	-21,8%
Kostenanteil	85,0%	79,3%	76,8%	83,1%	79,9%	81,1%	80,9%	-2,0%
Ergänzende Kennzahlen	1997	1998	1999	2000	2001	2002	Mittelwert	Trend
Fälle mit Taggeld / 1000 VB	35	34	33	33	32	34	34	-4,0%
Invalidenrenten / 100 000 VB	30	25	29	31	35	39	32	42,5%
Todesfälle / 100 000 VB	7	9	9	7	6	7	7	-13,8%
Durchschnittsalter Verunfallte	36,0	36,3	36,6	36,7	36,8	37,1	36,6	2,8%
Grundzahlen	1997	1998	1999	2000	2001	2002		
Betriebe	262 205	277 336	279 336	288 693	295 636	300 928		
Vollbeschäftigte	1 468 440	1 490 428	1 571 825	1 621 570	1 667 605	1 683 664		
Lohnsumme in Mio. CHF	79 643,1	81 238,8	86 572,3	91 965,6	96 624,3	100 279,3		
Neu registrierte, anerkannte Fälle total	172 187	173 483	176 862	185 727	189 359	199 223		
davon mit Taggeld	51 407	50 126	52 135	53 905	53 573	57 179		
Invalidenrenten	446	373	450	503	583	664		
Todesfälle	96	130	134	116	101	116		
Entschädigte Tage	1 477 621	1 341 885	1 489 054	1 516 904	1 531 852	1 675 850		

Betriebsteile mit 80 und mehr Vollbeschäftigten

Erfolgskennzahlen	1997	1998	1999	2000	2001	2002	Mittelwert	Trend
Fallrisiko (*T)	118	118	112*	116*	115*	114	115	-3,2%
Absenzenrisiko	0,85	0,79	0,81	0,80	0,79	0,81	0,81	-3,6%
Kostenrisiko	0,763	0,724	0,716	0,702	0,649	0,696	0,708	-11,0%
davon: Taggeld-Risiko	0,309	0,297	0,287	0,294	0,288	0,295	0,295	-4,4%
Heilkosten-Risiko	0,292	0,282	0,269	0,276	0,274	0,279	0,279	-4,3%
Kapitalwerte-Risiko	0,162	0,144	0,160	0,131	0,088	0,122	0,134	-34,8%
Kostenanteil	90,3%	88,0%	86,3%	91,4%	88,7%	90,7%	89,2%	1,5%
Ergänzende Kennzahlen	1997	1998	1999	2000	2001	2002	Mittelwert	Trend
Fälle mit Taggeld / 1000 VB	33	32	31	32	31	30	31	-6,7%
Invalidenrenten / 100 000 VB	19	16	17	17	18	18	18	0,9%
Todesfälle / 100 000 VB	5	6	6	5	4	5	5	-17,9%
Durchschnittsalter Verunfallte	37,1	37,4	37,6	37,5	37,7	37,8	37,5	1,6%
Grundzahlen	1997	1998	1999	2000	2001	2002		
Betriebe	1 686	1 731	1 837	1 937	2 015	2 035		
Vollbeschäftigte	782 137	781 416	836 455	856 092	874 352	891 991		
Lohnsumme in Mio. CHF	46 343,9	46 780,8	50 541,9	53 253,8	55 515,0	58 361,8		
Neu registrierte, anerkannte Fälle total	92 095	91 878	93 595	98 975	100 137	101 250		
davon mit Taggeld	25 645	24 907	25 900	27 104	26 845	27 014		
Invalidenrenten	152	128	139	143	160	165		
Todesfälle	37	50	47	44	37	42		
Entschädigte Tage	666 529	616 010	676 483	688 044	693 977	721 240		

Fallrisiko: Anzahl neu registrierte, anerkannte Fälle pro 1000 Vollbeschäftigte
Absenzenrisiko: Anzahl entschädigte Tage der neu registrierten, anerkannten Fälle pro Vollbeschäftigten
Kostenrisiko: Kosten der Fälle der letzten fünf Jahre in Prozent der versicherten Lohnsumme
Kostenanteil: Kosten der Fälle der letzten fünf Jahre in Prozent der Kosten aller laufenden Fälle
Entschädigte Tage: Entschädigte Tage der neu registrierten, anerkannten Fälle
(*T) Signifikanztest: * = signifikante Veränderung im Vergleich zum Vorjahr

Mittelwert: Durchschnitt der 6 Jahre
Trend: Veränderung in % des Regressionswertes 2002 zur Basis 1997
– Wert unbekannt
... weniger als 3 Betriebsteile

¹ Für die einzelnen Wirtschaftsklassen siehe:
www.unfallstatistik.ch

Zeitreihen zum Unfallgeschehen nach Wirtschaftsklasse¹, NBUV, übrige Versicherer

Betriebssteile mit weniger als 80 Vollbeschäftigten

Erfolgskennzahlen	1997	1998	1999	2000	2001	2002	Mittelwert	Trend
Fallrisiko (*T)	113	111*	108*	108	108	113*	110	-1,5%
Absenzenrisiko	1,14	1,00	1,06	1,04	1,01	1,10	1,06	-2,6%
Kostenrisiko	0,899	0,872	0,874	0,843	0,822	0,860	0,862	-6,1%
davon: Taggeld-Risiko	0,382	0,362	0,366	0,363	0,359	0,381	0,369	-0,6%
Heilkosten-Risiko	0,342	0,339	0,341	0,346	0,331	0,348	0,341	0,3%
Kapitalwerte-Risiko	0,175	0,170	0,168	0,134	0,132	0,131	0,151	-29,6%
Kostenanteil	92,1%	90,9%	89,4%	90,6%	89,2%	89,1%	90,2%	-3,0%
Ergänzende Kennzahlen	1997	1998	1999	2000	2001	2002	Mittelwert	Trend
Fälle mit Taggeld / 1000 VB	37	35	34	34	33	35	34	-6,6%
Invalidenrenten / 100 000 VB	22	18	19	18	17	18	19	-17,8%
Todesfälle / 100 000 VB	6	7	7	5	5	5	6	-25,8%
Durchschnittsalter Verunfallte	34,6	35,0	35,4	35,7	35,9	36,2	35,5	4,4%
Grundzahlen	1997	1998	1999	2000	2001	2002		
Betriebe	260 519	275 605	277 499	286 756	293 621	298 893		
Vollbeschäftigte	686 302	709 011	735 370	765 479	793 254	791 673		
Lohnsumme in Mio. CHF	33 288,9	34 447,1	35 854,0	38 715,4	41 004,9	41 912,4		
Neu registrierte, anerkannte Fälle total	77 568	79 038	79 391	82 883	85 462	89 343		
davon mit Taggeld	25 063	24 602	25 214	25 854	25 850	27 376		
Invalidenrenten	154	129	137	138	131	146		
Todesfälle	41	52	55	42	39	42		
Entschädigte Tage	782 746	707 342	780 313	794 362	804 293	867 909		

Fallrisiko: Anzahl neu registrierte, anerkannte Fälle pro 1000 Vollbeschäftigte
Absenzenrisiko: Anzahl entschädigte Tage der neu registrierten, anerkannten Fälle pro Vollbeschäftigten
Kostenrisiko: Kosten der Fälle der letzten fünf Jahre in Prozent der versicherten Lohnsumme
Kostenanteil: Kosten der Fälle der letzten fünf Jahre in Prozent der Kosten aller laufenden Fälle
Entschädigte Tage: Entschädigte Tage der neu registrierten, anerkannten Fälle
(*T) Signifikanztest: * = signifikante Veränderung im Vergleich zum Vorjahr

Mittelwert: Durchschnitt der 6 Jahre
Trend: Veränderung in % des Regressionswertes 2002 zur Basis 1997
– Wert unbekannt
... weniger als 3 Betriebssteile

¹ Für die einzelnen Wirtschaftsklassen siehe:
www.unfallstatistik.ch

Berufskrankheitsfälle¹ nach rechtlicher Grundlage und Art, BUV und UVAL² 2002

Gesamttotal

Rechtliche Grundlagen	Alle Versicherer			Suva			Übrige Versicherer		
	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
Krankheiten nach UVV 14, 1.1	622	134	756	619	112	731	3	22	25
Krankheiten nach UVV 14, 1.2 a	1 187	61	1 248	1 160	50	1 210	27	11	38
Krankheiten nach UVV 14, 1.2 b	243	507	750	150	163	313	93	344	437
Krankheiten nach UVG 9.2	536	299	835	425	131	556	111	168	279
Total	2 588	1 001	3 589	2 354	456	2 810	234	545	779

Krankheiten nach UVV 14, 1.1

Art der Berufskrankheit	Schädigender Stoff	Alle Versicherer			Suva			Übrige Versicherer		
		Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
Hautkrankheiten (Total)		408	109	517	406	88	494	2	21	23
	Aceton	4	3	7	4	3	7	-	-	-
	Arylamine	3	4	7	3	-	3	-	4	4
	Benzine	15	-	15	15	-	15	-	-	-
	Chromverbindungen	20	3	23	20	3	23	-	-	-
	Epoxidharze (Giessharze)	58	15	73	58	14	72	-	1	1
	Formaldehyd	5	-	5	5	2	7	-	1	1
	Hydrazinverbindungen	5	-	5	5	-	5	-	-	-
	Kautschukadditive	12	9	21	12	7	19	-	2	2
	Kobaltverbindungen	4	2	6	4	1	5	-	1	1
	Latex	2	-	2	1	5	6	1	3	4
	Mineralöle	113	27	140	113	27	140	-	-	-
	Mineralöladditive	22	3	25	22	3	25	-	-	-
	Natriumhydroxid	4	1	5	4	1	5	-	-	-
	Nickel	13	21	34	13	15	28	-	6	6
	Zement	81	-	81	80	-	80	1	-	1
	Übrige	47	-	47	47	7	54	-	3	3
Atemwegkrankheiten (Total)		117	20	137	117	19	136	-	1	1
	Ammoniak	4	1	5	4	-	4	-	1	1
	Asbeststaub (exkl. Staublungen)	51	1	52	51	1	52	-	-	-
	Epoxidharze (Giessharze)	7	-	8	7	1	8	-	-	-
	Holzstaub	5	1	6	5	1	6	-	-	-
	Isocyanate	15	6	21	15	6	21	-	-	-
	Mineralöle	5	1	6	5	1	6	-	-	-
	Toluol	4	1	5	4	1	5	-	-	-
	Übrige	26	8	34	26	8	34	-	-	-
Vergiftungen (Total)		26	4	30	26	4	30	-	-	-
	Bleiverbindungen	5	-	5	5	-	5	-	-	-
	Übrige	21	4	25	21	4	25	-	-	-
Andere Krankheiten (Total)		71	1	72	70	1	71	1	-	1
	Asbeststaub (exkl. Staublungen)	61	1	62	61	1	62	-	-	-
	Übrige	10	-	11	9	-	9	1	-	2
Gesamttotal		622	134	756	619	112	731	3	22	25

Krankheiten nach UVV 14, 1.2 a

Art der Berufskrankheit	Alle Versicherer			Suva			Übrige Versicherer		
	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
Hautblasen, -risse, -schrunden, -schürfungen, -schwielen	12	4	16	11	3	14	1	1	2
Chronische Erkrankungen der Schleimbeutel	240	4	244	240	3	243	-	1	1
Druckklähmungen der Nerven	15	5	20	13	3	16	2	2	4
Sehnenscheidenentzündung (Peritendinitis crepitans)	211	37	248	201	32	233	10	5	15
Erhebliche Schädigungen des Gehörs	632	10	642	625	9	634	7	1	8
Erfrierungen, ausgenommen Frostbeulen	7	1	8	6	-	6	1	1	2
Sonnenbrand, Sonnenstich, Hitzschlag	8	-	8	4	-	4	4	-	4
Erkrankungen durch Vibrationen	5	-	5	5	-	5	-	-	-
Erkrankungen durch nicht ionisierende Strahlen	56	-	56	54	-	54	2	-	2
Übrige	1	-	1	1	-	1	-	-	-
Total	1 187	61	1 248	1 160	50	1 210	27	11	38

¹ Krankheitsgruppen mit weniger als fünf anerkannten Fällen im Jahr sind unter Übrige zusammengefasst.

² Berufskrankheitsfälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungs-massnahme

Berufskrankheitsfälle¹ nach rechtlicher Grundlage und Art, UVV und UVAL² 2002

Krankheiten nach UVV 14, 1.2 b

Art der Berufskrankheit	Alle Versicherer			Suva			Übrige Versicherer		
	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
Staublungen durch Asbest	14	–	14	14	–	14	–	–	–
Atemwegkrankheiten durch Mehl von Weizen und Roggen	16	3	19	13	3	16	3	–	3
Staublungen durch Quarz	19	–	19	19	–	19	–	–	–
Infektionskrankheiten	163	489	652	77	145	222	86	344	430
Tropen-/Subtropen-Berufskrankheiten	3	2	5	2	2	4	1	–	1
Amoebiasis, Gelbfieber, Hepatitis A und E, Malaria	13	7	20	11	7	18	2	–	2
Durch Kontakt mit Tieren verursachte Krankheiten	9	5	14	8	5	13	1	–	1
Übrige	6	1	7	6	1	7	–	–	–
Total	243	507	750	150	163	313	93	344	437

Krankheiten nach UVG 9.2

Art der Berufskrankheit	Schädigende Einwirkung	Alle Versicherer			Suva			Übrige Versicherer		
		Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
Hautkrankheiten (Total)		227	166	393	178	74	252	49	92	141
	Farben, Lacke, Klebstoffe	21	13	34	21	13	34	–	–	–
	Polymerisationskunststoffe, Kunstharze	7	3	10	7	3	10	–	–	–
	Einwirkungen durch Stäube	21	11	32	12	3	15	9	8	17
	Pharmaka, Desinfektionsmittel	12	12	24	8	5	13	4	7	11
	Kosmetika, Haar- und Hautpflegemittel	9	29	38	9	3	12	–	26	26
	Nahrungsmittelzusätze, Öle, Fette	9	9	18	5	3	8	4	6	10
	Fotoreprostoffe, Pestizide, Insektizide	17	3	20	16	3	19	1	–	1
	Lösungsmittel	11	2	13	10	–	10	1	2	3
	Beizen, Imprägnierungs-, Reinigungsmittel	39	31	70	37	21	58	2	10	12
	Textile Stoffe	3	4	7	3	4	7	–	–	–
	Andere anorganische Stoffe	5	2	7	5	2	7	–	–	–
	Andere organische Verbindungen	14	4	18	14	4	18	–	–	–
	Unbekannte Stoffe	59	43	102	31	10	41	28	33	61
Atemwegkrankheiten (Total)		87	39	126	61	12	73	26	27	53
	Farben, Lacke, Klebstoffe	5	1	6	4	1	5	1	–	1
	Polymerisationskunststoffe, Kunstharze	5	3	8	5	3	8	–	–	–
	Einwirkungen durch Stäube	44	24	68	20	1	21	24	23	47
	Einwirkungen durch Rüche	9	2	11	9	2	11	–	–	–
	Pharmaka, Desinfektionsmittel	3	–	6	3	2	5	–	1	1
	Beizen, Imprägnierungs-, Reinigungsmittel	7	2	9	7	1	8	–	1	1
	Unbekannte Stoffe	7	3	10	7	2	9	–	1	1
	Übrige	7	1	8	6	–	6	1	1	2
Vergiftungen (Total)		13	1	14	13	1	14	–	–	–
	Übrige	13	1	14	13	1	14	–	–	–
Andere Krankheiten (Total)		13	8	21	10	3	13	3	5	8
	Einwirkungen durch Stäube	3	5	8	2	1	3	1	4	5
	Unbekannte Stoffe	5	–	5	4	–	4	1	–	1
	Übrige	5	3	8	4	2	6	1	1	2
Andere Arbeitsschädigungen (Total)		196	85	281	163	41	204	33	44	77
Erkrankungen des Bewegungsapparates		184	83	267	151	39	190	33	44	77
Infektionskrankheiten		3	2	5	3	2	5	–	–	–
Übrige		9	–	9	9	–	9	–	–	–
Gesamttotal		536	299	835	425	131	556	111	168	279

¹ Krankheitsgruppen mit weniger als fünf anerkannten Fällen im Jahr sind unter Übrige zusammengefasst.

² Berufskrankheitsfälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmassnahme

Kosten (in 1000 CHF) der Berufskrankheitsfälle¹ nach rechtlicher Grundlage und Art, BUV und UVAL², 2002

Gesamttotal

Rechtliche Grundlagen	Alle Versicherten			Suva			Übrige Versicherten		
	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
Nach rechtlicher Grundlage zuteilbar (Total)	72 931	5 974	78 906	71 590	4 047	75 640	1 340	1 926	3 266
Krankheiten nach UUV 14, 1.1	48 377	2 256	50 633	48 290	2 138	50 428	87	117	204
Krankheiten nach UUV 14, 1.2 a	13 040	504	13 544	12 793	462	13 256	247	42	289
Krankheiten nach UUV 14, 1.2 b	3 855	418	4 273	3 754	226	3 981	100	192	292
Krankheiten nach UVG 9.2	7 659	2 796	10 456	6 753	1 221	7 975	906	1 575	2 481
Nicht zuteilbar	5 459	1 435	6 894	5 445	1 435	6 880	14	–	14
Gesamttotal	78 390	7 409	85 799	77 036	5 483	82 519	1 354	1 926	3 280

Krankheiten nach UUV 14, 1.1

Art der Berufskrankheit	Schädigender Stoff	Alle Versicherten			Suva			Übrige Versicherten		
		Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
Hautkrankheiten (Total)		12 372	1 497	13 869	12 303	1 418	13 721	69	79	149
	Aceton	177	24	201	177	24	201	–	–	–
	Benzine	111	35	146	111	35	146	–	–	–
	Chromverbindungen	1 266	116	1 381	1 266	116	1 381	–	–	–
	Epoxidharze (Gliessharze)	1 027	150	1 177	1 027	149	1 177	–	1	1
	Formaldehyd	99	61	161	90	12	102	9	49	58
	Holzstaub	84	23	106	84	23	106	–	–	–
	Kautschukadditive	228	120	347	226	119	346	1	0	2
	Kobaltverbindungen	335	36	371	335	36	371	–	0	0
	Latex	30	83	113	25	82	107	5	2	6
	Mineralöle	2 011	209	2 220	2 011	209	2 220	–	–	–
	Mineralöladditive	279	1	280	279	1	280	–	–	–
	Nickel	603	585	1 188	549	565	1 115	54	19	74
	Toluol	392	11	403	392	9	401	–	2	2
	Zement	5 623	–	5 623	5 623	–	5 623	0	–	0
	Übrige	107	44	151	107	39	145	1	5	6
Atemwegskrankheiten (Total)		4 308	703	5 010	4 308	673	4 981	–	29	29
	Ammoniak	26	29	56	26	–	26	–	29	29
	Asbeststaub (exkl. Staublungen)	678	1	679	678	1	679	–	–	–
	Calciumhydroxid	389	–	389	389	–	389	–	–	–
	Chlor	32	49	81	32	49	81	–	–	–
	Cyanverbindungen	59	–	59	59	–	59	–	–	–
	Epoxidharze (Gliessharze)	181	7	188	181	7	188	–	–	–
	Glykolverbindungen	63	–	63	63	–	63	–	–	–
	Holzstaub	527	36	563	527	36	563	–	–	–
	Isocyanate	1 212	328	1 540	1 212	328	1 540	–	–	–
	Kobaltverbindungen	121	44	165	121	44	165	–	–	–
	Methylalkohol	76	–	76	76	–	76	–	–	–
	Mineralöle	138	24	162	138	24	162	–	–	–
	Nitrose Gase	63	–	63	63	–	63	–	–	–
	Nickel	77	–	77	77	–	77	–	–	–
	Phenol und Homologe	70	57	126	70	57	126	–	–	–
	Phosphorverbindungen	129	0	129	129	–	129	–	0	0
	Phthalsäureanhydrid	100	–	100	100	–	100	–	–	–
	Salzsäure	53	3	55	53	3	55	–	–	–
	Zement	115	–	115	115	–	115	–	–	–
	Übrige	199	125	324	199	125	324	–	0	0
Vergiftungen (Total)		280	14	294	280	5	286	–	9	9
	Bleiverbindungen	190	–	190	190	–	190	–	–	–
	Übrige	90	14	104	90	5	95	–	9	9
Andere Krankheiten (Total)		31 418	42	31 459	31 400	42	31 441	18	–	18
	Arylamine	324	–	324	306	–	306	18	–	18
	Asbeststaub (exkl. Staublungen)	30 550	41	30 591	30 550	41	30 591	–	–	–
	Holzstaub	494	–	494	494	–	494	–	–	–
	Übrige	50	0	51	50	0	50	0	–	0
Gesamttotal		48 377	2 256	50 633	48 290	2 138	50 428	87	117	204

Krankheiten nach UUV 14, 1.2 a

Art der Berufskrankheit	Alle Versicherten			Suva			Übrige Versicherten		
	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
Chronische Erkrankungen der Schleimbeutel	2 361	7	2 368	2 361	6	2 368	–	1	1
Drucklähmung der Nerven	152	326	479	102	299	401	51	28	78
Peritendinitis crepitans	694	85	778	618	75	694	75	10	85
Erhebliche Schädigungen des Gehörs	7 592	84	7 676	7 474	82	7 556	119	2	121
Sonnenbrand, Sonnenstich, Hitzschlag	136	–	136	134	–	134	2	–	2
Vibrationen	1 921	–	1 921	1 921	–	1 921	0	–	0
Nicht ionisierende Strahlen	111	–	111	111	–	111	0	–	0
Übrige	72	3	75	72	1	73	0	2	2
Total	13 040	504	13 544	12 793	462	13 256	247	42	289

¹ Krankheitsgruppen mit Kosten unter 50 000 CHF im Jahr sind unter Übrige zusammengefasst.

² Kosten von Berufskrankheitsfällen von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmaßnahme

Kosten (in 1000 CHF) der Berufskrankheitsfälle¹ nach rechtlicher Grundlage und Art, BUV und UVAL², 2002

Krankheiten nach UVV 14, 1.2 b

Art der Berufskrankheit	Alle Versicherer			Suva			Übrige Versicherer		
	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
Staublungen durch Asbest	1 311	3	1 314	1 311	3	1 314	–	–	–
Staublungen durch Hartmetalle	139	60	200	139	60	200	–	–	–
Atemwegkrankheiten durch Mehl von Weizen und Roggen	311	50	361	296	22	318	15	29	44
Atemwegkrankheiten durch Schimmelpilze und Enzyme	261	1	262	261	1	262	–	–	–
Staublungen durch Quarz	1 255	4	1 259	1 255	4	1 259	–	–	–
Staublungen durch Silikate	60	–	60	60	–	60	–	–	–
Infektionskrankheiten	195	243	439	139	87	226	56	156	212
Amoebiasis, Gelbfieber, Hepatitis A und E, Malaria	191	39	229	173	39	212	17	–	17
Durch Kontakt mit Tieren verursachte Krankheiten	89	12	101	88	5	94	1	7	8
Übrige	42	6	48	32	6	38	11	–	11
Total	3 855	418	4 273	3 754	226	3 981	100	192	292

Krankheiten nach UVG 9.2

Art der Berufskrankheit	Schädigende Einwirkung	Alle Versicherer			Suva			Übrige Versicherer		
		Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
Hautkrankheiten (Total)	Farben, Lacke, Klebstoffe	2 818	1 036	3 854	2 381	536	2 917	437	500	937
	Polymerisationskunststoffe, Kunstharze	376	119	495	376	119	494	1	–	1
	Einwirkungen durch Stäube	79	5	85	79	5	84	0	–	0
	Pharmaka, Desinfektionsmittel	244	40	284	176	8	185	67	32	99
	Kosmetika, Haar- und Hautpflegemittel	71	72	143	20	29	48	51	44	95
	Nahrungsmittelzusätze, Öle, Fette	54	134	188	29	4	33	25	130	156
	Fotoreprostoffe, Pestizide, Insektizide	53	104	157	39	46	84	14	58	73
	Lösungsmittel	180	53	232	179	18	198	0	35	35
	Beizen, Imprägnierungs-, Reinigungsmittel	111	39	150	110	–	110	1	39	39
	Textile Stoffe	512	190	702	503	171	674	9	19	28
	Andere anorg. Stoffe	69	21	90	69	21	90	–	–	–
	Andere org. Verbindungen	70	0	71	70	0	70	0	–	0
	Unbekannte Stoffe	198	1	199	198	1	199	–	–	–
	Übrige	765	254	1 019	498	110	608	268	144	411
	Atemwegskrankheiten (Total)	35	3	39	35	3	39	–	–	–
	Atemwegskrankheiten (Total)	Farben, Lacke, Klebstoffe	3 447	806	4 253	3 064	497	3 562	383	309	691
Einwirkungen durch Stäube		124	11	135	122	11	133	2	–	2
Einwirkungen durch Rüche		1 567	381	1 948	1 202	206	1 408	365	175	540
Pharmaka, Desinfektionsmittel		696	20	716	683	20	703	13	–	13
Nahrungsmittelzusätze, Öle, Fette		58	1	59	58	1	59	–	0	0
Fotoreprostoffe, Pestizide, Insektizide		251	190	441	248	79	327	2	112	114
Beizen, Imprägnierungs-, Reinigungsmittel		57	–	57	57	–	57	–	–	–
Andere org. Verbindungen		94	16	110	94	15	110	–	1	1
Unbekannte Stoffe		136	–	136	136	–	136	–	–	–
Übrige		390	139	529	390	134	524	–	4	4
Vergiftungen (Total)		73	48	121	73	31	105	–	17	17
Vergiftungen (Total)	Lösungsmittel	308	–0	308	299	–0	299	10	–	10
	Übrige	238	–	238	238	–	238	–	–	–
Andere Krankheiten (Total)	Übrige	70	–0	71	61	–0	61	10	–	10
	Übrige	19	51	70	17	17	34	1	34	36
Andere Arbeitsschädigungen (Total)	19	51	70	17	17	34	1	34	36	
Erkrankungen des Bewegungsapparates	19	51	70	17	17	34	1	34	36	
Weitere Schädigungen	1 067	904	1 971	992	171	1 164	75	732	807	
Übrige	880	888	1 768	816	156	972	64	732	796	
Übrige	157	–	157	146	–	146	11	–	11	
Übrige	30	16	46	30	16	46	–	0	0	
Gesamttotal	7 659	2 796	10 456	6 753	1 221	7 975	906	1 575	2 481	

¹ Krankheitsgruppen mit Kosten unter 50 000 CHF im Jahr sind unter Übrige zusammengefasst.

² Kosten von Berufskrankheitsfällen von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmaßnahme

Fälle nach Tätigkeit, BUV und UVAL¹, absolut

hochgerechnete Stichprobenergebnisse und Vollerhebung

Arbeitstätigkeit beim Unfall	alle Fälle ²			Festgesetzte Invalidenrenten ³			Todesfälle ⁴		
	2000	2001	2002	2000	2001	2002	2000	2001	2002
Durchführung des eigentlichen Produktionsvorganges									
01 Arbeiten nur von Hand	3 702	2 977	3 546	14	16	19	1	3	1
02 Arbeiten von Hand mit Handwerkzeugen	30 188	30 055	30 383	116	156	155	6	9	6
03 Arbeiten mit maschinellen Einrichtungen	30 897	30 287	29 879	79	102	99	14	5	2
04 Ohne nähere Spezifizierung ⁵	49 880	49 853	43 790	257	261	313	74	64	75
05 Arbeitsvorbereitung	2 275	2 371	1 989	12	7	12	1	–	–
06 Störungsbehebung während des Produktionsvorganges	1 190	1 006	1 006	17	14	15	2	2	2
07 Instandhaltungsarbeiten von Maschinen und Einrichtungen des Betriebes	7 303	7 956	7 405	44	59	56	7	4	5
08 Verpacken, Auspacken, Abfüllen	5 549	5 873	4 864	14	19	22	4	–	1
Auf- und Abladen, Heben, Bewegen, Stapeln usw.									
09 Auf- und Abladen mit Handgeräten	31 000	28 671	30 102	154	157	225	4	3	1
10 Auf- und Abladen mit Fördereinrichtungen	2 207	2 092	1 871	46	62	63	6	12	12
11 Fahren auf kraftbetriebenen Beförderungsmitteln	2 316	2 068	2 097	31	33	37	22	16	10
12 Schieben, Stossen von Handfahrzeugen, Fuhrwerken; Mitfahren und Transportieren mit diesen	5 426	5 221	6 045	23	38	24	1	–	1
13 Rangieren, Manövrieren mit Beförderungsmitteln und selbstfahrenden Fördereinrichtungen	554	788	707	6	12	18	5	5	5
14 Umhergehen oder -stehen, Ein-, Aus-, Absteigen, -springen ohne gleichzeitige andere Tätigkeit	39 442	39 518	41 722	203	230	291	10	18	9
15 Reinigen von Räumen, Verkehrswegen, Plätzen	4 133	3 522	4 283	17	16	17	–	1	1
16 Sport, Spielen, Necken, Raufen, Streiten	9 871	9 705	10 970	8	7	13	1	2	1
17 Teilnahme am Strassenverkehr (ausserhalb des Betriebsareals)	3 757	4 026	3 530	63	69	86	28	10	24
benütztes Transportmittel:									
Fahrrad	300	480	280	1	3	1	–	–	–
Motorfahrrad	220	260	220	1	1	–	–	–	–
Kleinmotorrad	240	200	180	1	3	–	–	–	–
Roller	141	280	180	–	1	–	1	–	–
Motorrad	80	141	201	2	1	3	–	–	1
Motorfahrzeuge aller Art	2 434	2 504	2 287	55	56	73	23	8	16
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	162	21	61	3	4	8	4	2	6
Andere Fahrzeuge	180	140	121	–	–	1	–	–	1
18 Übrige Arbeitstätigkeiten	2 477	3 004	2 841	8	8	3	3	–	–
19 Auf dem Arbeitsweg ⁶	81	81	140	3	3	9	1	2	–
00 Fehlende Angaben	32 634	29 898	29 696	53	40	60	11	14	9
Total	264 882	258 972	256 866	1 168	1 309	1 537	201	170	165
davon Berufskrankheitsfälle	3 657	3 498	3 367	28	36	26	53	56	69

¹ Inklusive Fälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmassnahme

² Nur bereits im Registrierungsjahr anerkannte Fälle

³ Alle in einem Jahr festgesetzten Invalidenrenten, unabhängig vom Registrierungsjahr

⁴ Alle in einem Jahr anerkannten Todesfälle, unabhängig vom Registrierungsjahr

⁵ Der Grossteil der Todesfälle ohne nähere Spezifizierung ist auf Berufskrankheitsfälle zurückzuführen.

⁶ Wegunfälle von Teilzeitbeschäftigten mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 8 Stunden

Fälle nach Tätigkeit, BUV und UVAL¹, in Prozent

hochgerechnete Stichprobenergebnisse und Vollerhebung

Arbeitstätigkeit beim Unfall	alle Fälle ²			Festgesetzte Invalidenrenten ³			Todesfälle ⁴		
	2000	2001	2002	2000	2001	2002	2000	2001	2002
Durchführung des eigentlichen Produktionsvorganges									
01 Arbeiten nur von Hand	1,4	1,1	1,4	1,2	1,2	1,2	0,5	1,8	0,6
02 Arbeiten von Hand mit Handwerkzeugen	11,4	11,6	11,8	9,9	11,9	10,1	3,0	5,3	3,6
03 Arbeiten mit maschinellen Einrichtungen	11,7	11,7	11,6	6,8	7,8	6,4	7,0	2,9	1,2
04 Ohne nähere Spezifizierung ⁵	18,8	19,3	17,0	22,0	19,9	20,4	36,8	37,6	45,5
05 Arbeitsvorbereitung	0,9	0,9	0,8	1,0	0,5	0,8	0,5	0,0	0,0
06 Störungsbehebung während des Produktionsvorganges	0,4	0,4	0,4	1,5	1,1	1,0	1,0	1,2	1,2
07 Instandhaltungsarbeiten von Maschinen und Einrichtungen des Betriebes	2,8	3,1	2,9	3,8	4,5	3,6	3,5	2,4	3,0
08 Verpacken, Auspacken, Abfüllen	2,1	2,3	1,9	1,2	1,5	1,4	2,0	–	0,6
Auf- und Abladen, Heben, Bewegen, Stapeln usw.									
09 Auf- und Abladen mit Handgeräten	11,7	11,1	11,7	13,2	12,0	14,6	2,0	1,8	0,6
10 Auf- und Abladen mit Fördereinrichtungen	0,8	0,8	0,7	3,9	4,7	4,1	3,0	7,1	7,3
11 Fahren auf kraftbetriebenen Beförderungsmitteln	0,9	0,8	0,8	2,7	2,5	2,4	10,9	9,4	6,1
12 Schieben, Stossen von Handfahrzeugen, Fuhrwerken; Mitfahren und Transportieren mit diesen	2,0	2,0	2,4	2,0	2,9	1,6	0,5	–	0,6
13 Rangieren, Manövrieren mit Beförderungsmitteln und selbstfahrenden Förderanlagen	0,2	0,3	0,3	0,5	0,9	1,2	2,5	2,9	3,0
14 Umhergehen oder -stehen, Ein-, Aus-, Absteigen, -springen ohne gleichzeitige andere Tätigkeit	14,9	15,3	16,2	17,4	17,6	18,9	5,0	10,6	5,5
15 Reinigen von Räumen, Verkehrswegen, Plätzen	1,6	1,4	1,7	1,5	1,2	1,1	0,0	0,6	0,6
16 Sport, Spielen, Necken, Raufen, Streiten	3,7	3,7	4,3	0,7	0,5	0,8	0,5	1,2	0,6
17 Teilnahme am Strassenverkehr (ausserhalb des Betriebsareals)	1,4	1,6	1,4	5,4	5,3	5,6	13,9	5,9	14,5
benütztes Transportmittel:									
Fahrrad	0,1	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1	–	–	0,0
Motorfahrrad	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	–	–	0,0
Kleinmotorrad	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,0	–	–	0,0
Roller	0,1	0,1	0,1	–	0,1	0,0	0,5	–	0,0
Motorrad	0,0	0,1	0,1	0,2	0,1	0,2	–	–	0,6
Motorfahrzeuge aller Art	0,9	1,0	0,9	4,7	4,3	4,7	11,4	4,7	9,7
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	0,1	0,0	0,0	0,3	0,3	0,5	2,0	1,2	3,6
Andere Fahrzeuge	0,1	0,1	0,0	–	–	0,1	–	–	0,6
18 Übrige Arbeitstätigkeiten	0,9	1,2	1,1	0,7	0,6	0,2	1,5	–	0,0
19 Auf dem Arbeitsweg ⁶	0,0	0,0	0,1	0,3	0,2	0,6	0,5	1,2	0,0
00 Fehlende Angaben	12,3	11,5	11,6	4,5	3,1	3,9	5,5	8,2	5,5
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
davon Berufskrankheitsfälle	1,4	1,4	1,3	2,4	2,8	1,7	26,4	32,9	41,8

¹ Inklusive Fälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmassnahme

² Nur bereits im Registrierungsjahr anerkannte Fälle

³ Alle in einem Jahr festgesetzten Invalidenrenten, unabhängig vom Registrierungsjahr

⁴ Alle in einem Jahr anerkannten Todesfälle, unabhängig vom Registrierungsjahr

⁵ Der Grossteil der Todesfälle ohne nähere Spezifizierung ist auf Berufskrankheitsfälle zurückzuführen.

⁶ Wegunfälle von Teilzeitbeschäftigten mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 8 Stunden

Laufende Kosten nach Tätigkeit, BUV und UVAL¹

hochgerechnete Stichprobenergebnisse und Vollerhebung

Arbeitstätigkeit beim Unfall	in 1000 CHF			in %		
	2000	2001	2002	2000	2001	2002
Durchführung des eigentlichen Produktionsvorganges						
01 Arbeiten nur von Hand	14 166	13 793	14 091	1,1	1,0	1,0
02 Arbeiten von Hand mit Handwerkzeugen	98 740	112 166	110 762	7,8	8,3	7,6
03 Arbeiten mit maschinellen Einrichtungen	89 481	104 380	92 880	7,1	7,7	6,4
04 Ohne nähere Spezifizierung	259 227	258 027	281 612	20,5	19,1	19,4
05 Arbeitsvorbereitung	11 644	11 222	11 844	0,9	0,8	0,8
06 Störungsbehebung während des Produktionsvorganges	13 734	11 184	13 478	1,1	0,8	0,9
07 Instandhaltungsarbeiten von Maschinen und Einrichtungen des Betriebes	42 369	55 208	50 147	3,4	4,1	3,5
08 Verpacken, Auspacken, Abfüllen	15 697	18 864	19 025	1,2	1,4	1,3
Auf- und Abladen, Heben, Bewegen, Stapeln usw.						
09 Mit Handgeräten	166 265	161 918	198 631	13,2	12,0	13,7
10 Mit Fördereinrichtungen	35 771	47 550	36 586	2,8	3,5	2,5
11 Fahren auf kraftbetriebenen Beförderungsmitteln	32 467	32 935	29 087	2,6	2,4	2,0
12 Schieben, Stossen, Ziehen von Handfahrzeugen, Fuhrwerken; Mitfahren und Transportieren mit diesen	22 757	26 209	32 309	1,8	1,9	2,2
13 Rangieren, Manövrieren mit Beförderungsmitteln und selbstfahrenden Fördereinrichtungen	7 414	10 045	15 317	0,6	0,7	1,1
14 Umhergehen oder -stehen, Ein-, Aus-, Absteigen, -springen ohne gleichzeitige andere Tätigkeit	236 581	265 179	304 903	18,7	19,6	21,0
15 Reinigen von Räumen, Verkehrswegen, Plätzen	14 533	11 643	18 326	1,1	0,9	1,3
16 Sport, Spielen, Necken, Raufen, Streiten	29 110	25 685	29 395	2,3	1,9	2,0
17 Teilnahme am Strassenverkehr (ausserhalb des Betriebsareals)	77 727	87 557	94 885	6,1	6,5	6,5
benütztes Transportmittel:						
Fahrrad	1 006	1 400	1 693	0,1	0,1	0,1
Motorfahrrad	2 413	899	943	0,2	0,1	0,1
Kleinmotorrad	1 406	1 550	642	0,1	0,1	0,0
Roller	680	850	690	0,1	0,1	0,0
Motorrad	1 534	810	6 451	0,1	0,1	0,4
Motorfahrzeuge aller Art	61 839	71 435	75 002	4,9	5,3	5,2
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	5 216	5 447	9 997	0,4	0,4	0,7
Andere Fahrzeuge	3 633	5 166	- 532	0,3	0,4	0,0
18 Übrige Arbeitstätigkeiten	8 989	8 855	6 467	0,7	0,7	0,4
19 Auf dem Arbeitsweg ²	1 157	2 209	5 716	0,1	0,2	0,4
00 Fehlende Angaben	86 522	87 646	86 859	6,8	6,5	6,0
Total	1 264 350	1 352 274	1 452 320	100,0	100,0	100,0
davon Kosten der Berufskrankheitsfälle	72 610	78 244	85 799	5,7	5,8	5,9

¹ Inklusive Fälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmassnahme

² Wegunfälle von Teilzeitbeschäftigten mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 8 Stunden

Kosten je Fall nach Tätigkeit, BUV und UVAL¹

hochgerechnete Stichprobenergebnisse und Vollerhebung

Arbeitstätigkeit beim Unfall	1998 - Stand 1998			1998 - Stand 2002			2002 - Stand 2002		
	alle Fälle	Todesfälle	Kosten je Fall	alle Fälle	Todesfälle	Kosten je Fall	alle Fälle	Todesfälle	Kosten je Fall
Durchführung des eigentlichen Produktionsvorganges									
01 Arbeiten nur von Hand	3 086	–	1 041	3 107	–	3 625	3 546	1	1 339
02 Arbeiten von Hand mit Handwerkzeugen	26 674	8	1 126	26 722	11	3 472	30 383	3	998
03 Arbeiten mit maschinellen Einrichtungen	35 341	4	977	35 335	4	2 300	29 879	1	1 190
04 Ohne nähere Spezifizierung	52 945	20	1 621	53 002	58	4 096	43 790	13	1 854
05 Arbeitsvorbereitung	2 061	–	1 722	2 076	–	4 724	1 989	–	2 885
06 Störungsbehebung während des Produktionsvorganges	687	3	2 477	689	3	12 555	1 006	2	3 785
07 Instandhaltungsarbeiten von Maschinen und Einrichtungen des Betriebes	6 938	5	2 211	6 903	5	4 711	7 405	2	1 658
08 Verpacken, Auspacken, Abfüllen	5 131	–	1 168	5 142	–	2 500	4 864	–	1 239
Auf- und Abladen, Heben, Bewegen, Stapeln usw.									
09 Auf- und Abladen mit Handgeräten	28 462	1	1 758	28 310	1	4 578	30 102	–	2 018
10 Auf- und Abladen mit Fördereinrichtungen	1 991	4	4 001	1 989	5	20 087	1 871	8	4 168
11 Fahren auf kraftbetriebenen Beförderungsmitteln	2 309	23	6 246	2 332	29	14 971	2 097	4	3 031
12 Schieben, Stossen von Handfahrzeugen, Fuhrwerken; Mitfahren und Transportieren mit diesen	4 763	1	1 930	4 817	2	3 648	6 045	–	2 966
13 Rangieren, Manövrieren mit Beförderungsmitteln und selbstfahrenden Fördereinrichtungen	669	3	2 100	681	3	7 179	707	3	2 907
14 Umhergehen oder -stehen, Ein-, Aus-, Absteigen, -springen ohne gleichzeitige andere Tätigkeit	38 187	10	2 339	38 003	10	5 603	41 722	6	2 674
15 Reinigen von Räumen, Verkehrswegen, Plätzen	3 347	1	2 006	3 378	1	5 354	4 283	1	1 590
16 Sport, Spielen, Necken, Raufen, Streiten	9 104	1	1 138	9 223	1	2 212	10 970	–	1 582
17 Teilnahme am Strassenverkehr (ausserhalb des Betriebsareals)	3 059	16	4 768	3 190	24	16 936	3 530	8	3 246
benütztes Transportmittel:									
Fahrrad	380	–	1 027	383	1	3 504	280	–	4 028
Motorfahrrad	340	–	1 858	342	–	2 926	220	–	691
Kleinmotorrad	100	–	2 293	101	–	4 371	180	–	2 630
Roller	100	–	1 134	124	–	5 117	180	–	2 243
Motorrad	181	–	4 682	183	–	9 255	201	–	14 472
Motorfahrzeuge aller Art	1 796	14	6 131	1 871	20	23 969	2 287	6	2 625
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	42	2	31 853	46	3	86 268	61	1	4 635
Andere Fahrzeuge	120	–	220	140	–	703	121	1	871
18 Übrige Arbeitstätigkeiten	2 543	–	970	2 572	1	2 640	2 841	–	1 152
19 Auf dem Arbeitsweg ²	61	–	1 559	68	–	35 083	140	–	6 887
00 Fehlende Angaben	35 992	5	1 216	36 041	9	2 059	29 696	4	1 103
Total	263 350	105	1 635	263 580	168	4 110	256 866	56	1 786
davon Berufskrankheitsfälle	3 686	9	3 464	3 839	48	14 589	3 367	10	4 375

¹ Inklusive Fälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmassnahmen

² Wegunfälle von Teilzeitbeschäftigten mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 8 Stunden (bis 1999 weniger als 12 Stunden)

Fälle nach Unfallhergang, BUV und UVAL¹

alle Fälle

hochgerechnete Stichprobenergebnisse und Vollerhebung

Unfallhergang ²	absolut					in % ³				
	1998	1999	2000	2001	2002	1998	1999	2000	2001	2002
01 Ausgleiten, Ausrutschen, zu Fall kommen von Personen	55 564	54 370	56 197	54 580	57 401	21,4	21,1	21,5	21,4	22,7
02 Herunterfallen, Abstürzen von Personen	12 668	11 543	11 142	11 438	11 379	4,9	4,5	4,3	4,5	4,5
03 Abrutschen, Entgleiten, Herabfallen, Umkippen von Gegenständen	31 001	30 997	32 179	29 720	31 111	11,9	12,1	12,3	11,7	12,3
04 Erfasst werden, unter etwas geraten, Hängenbleiben	10 908	10 448	10 547	9 641	9 468	4,2	4,1	4,0	3,8	3,7
05 Eingeklemmt, gequetscht werden	17 509	18 219	18 283	16 954	16 315	6,7	7,1	7,0	6,7	6,4
06 Getroffen oder verschüttet werden	74 349	72 548	75 372	73 055	70 434	28,6	28,2	28,9	28,7	27,8
07 Anstossen an etwas, Anschlagen, Anfassen	25 368	24 644	25 507	24 723	24 103	9,7	9,6	9,8	9,7	9,5
08 Von Beförderungs- oder Fördermitteln angestossen oder überfahren werden	2 611	3 242	3 506	3 340	3 711	1,0	1,3	1,3	1,3	1,5
09 Sich stechen, schneiden, kratzen, schürfen	53 750	53 270	54 408	52 924	52 154	20,7	20,7	20,8	20,8	20,6
10 Sich überlasten (Gewichte, Lärm, Erschütterungen)	18 441	18 296	18 518	19 287	18 076	7,1	7,1	7,1	7,6	7,1
11 In Kontakt kommen mit abträglichen Stoffen	9 857	11 557	11 531	10 912	10 805	3,8	4,5	4,4	4,3	4,3
12 Reißen, Zusammenbrechen von Bauten, Einrichtungen	2 848	2 972	2 949	2 972	2 826	1,1	1,2	1,1	1,2	1,1
13 Zerplatzen, sich entzünden, Explodieren	437	458	735	419	767	0,2	0,2	0,3	0,2	0,3
14 Elektrisiert werden	303	285	302	403	341	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1
15 Übrige Unfallhergänge	7 444	7 392	6 668	6 927	7 107	2,9	2,9	2,6	2,7	2,8
00 Fehlende Angaben, nicht klassifizierbare Unfallhergänge	6 672	6 024	6 037	5 678	5 160	2,6	2,3	2,3	2,2	2,0

Festgesetzte Invalidenrenten⁴

Vollerhebung

Unfallhergang ²	absolut					in % ³				
	1998	1999	2000	2001	2002	1998	1999	2000	2001	2002
01 Ausgleiten, Ausrutschen, zu Fall kommen von Personen	400	340	377	423	514	31,9	34,6	34,1	34,0	35,4
02 Herunterfallen, Abstürzen von Personen	414	314	346	371	471	33,0	31,9	31,3	29,8	32,4
03 Abrutschen, Entgleiten, Herabfallen, Umkippen von Gegenständen	223	177	199	205	252	17,8	18,0	18,0	16,5	17,3
04 Erfasst werden, unter etwas geraten, Hängenbleiben	122	103	103	122	131	9,7	10,5	9,3	9,8	9,0
05 Eingeklemmt, gequetscht werden	80	72	66	106	104	6,4	7,3	6,0	8,5	7,2
06 Getroffen oder verschüttet werden	176	125	182	161	206	14,0	12,7	16,5	12,9	14,2
07 Anstossen an etwas, Anschlagen, Anfassen	69	48	56	71	81	5,5	4,9	5,1	5,7	5,6
08 Von Beförderungs- oder Fördermitteln angestossen oder überfahren werden	52	31	54	69	70	4,2	3,2	4,9	5,5	4,8
09 Sich stechen, schneiden, kratzen, schürfen	60	47	48	63	57	4,8	4,8	4,3	5,1	3,9
10 Sich überlasten (Gewichte, Lärm, Erschütterungen)	163	113	144	155	184	13,0	11,5	13,0	12,5	12,7
11 In Kontakt kommen mit abträglichen Stoffen	38	36	29	37	19	3,0	3,7	2,6	3,0	1,3
12 Reißen, Zusammenbrechen von Bauten, Einrichtungen	71	38	47	56	49	5,7	3,9	4,3	4,5	3,4
13 Zerplatzen, sich entzünden, Explodieren	5	5	3	4	4	0,4	0,5	0,3	0,3	0,3
14 Elektrisiert werden	10	–	1	10	7	0,8	0,0	0,1	0,8	0,5
15 Übrige Unfallhergänge	37	24	29	37	37	3,0	2,4	2,6	3,0	2,5
00 Fehlende Angaben, nicht klassifizierbare Unfallhergänge	20	12	10	7	16	1,6	1,2	0,9	0,6	1,1

Todesfälle⁵

Vollerhebung

Unfallhergang ²	absolut					in % ³				
	1998	1999	2000	2001	2002	1998	1999	2000	2001	2002
01 Ausgleiten, Ausrutschen, zu Fall kommen von Personen	4	3	7	9	3	2,4	2,2	4,1	5,7	2,1
02 Herunterfallen, Abstürzen von Personen	28	20	33	27	18	16,6	14,9	19,3	17,1	12,8
03 Abrutschen, Entgleiten, Herabfallen, Umkippen von Gegenständen	13	11	16	9	9	7,7	8,2	9,4	5,7	6,4
04 Erfasst werden, unter etwas geraten, Hängenbleiben	6	5	10	7	8	3,6	3,7	5,8	4,4	5,7
05 Eingeklemmt, gequetscht werden	11	7	11	14	13	6,5	5,2	6,4	8,9	9,2
06 Getroffen oder verschüttet werden	24	20	25	24	16	14,2	14,9	14,6	15,2	11,3
07 Anstossen an etwas, Anschlagen, Anfassen	1	1	5	1	–	0,6	0,7	2,9	0,6	0,0
08 Von Beförderungs- oder Fördermitteln angestossen oder überfahren werden	37	29	37	28	20	21,9	21,6	21,6	17,7	14,2
09 Sich stechen, schneiden, kratzen, schürfen	–	1	5	3	1	0,0	0,7	2,9	1,9	0,7
10 Sich überlasten (Gewichte, Lärm, Erschütterungen)	3	1	1	2	2	1,8	0,7	0,6	1,3	1,4
11 In Kontakt kommen mit abträglichen Stoffen	62	51	59	57	73	36,7	38,1	34,5	36,1	51,8
12 Reißen, Zusammenbrechen von Bauten, Einrichtungen	9	10	9	12	5	5,3	7,5	5,3	7,6	3,5
13 Zerplatzen, sich entzünden, Explodieren	3	4	–	2	1	1,8	3,0	0,0	1,3	0,7
14 Elektrisiert werden	3	3	2	5	2	1,8	2,2	1,2	3,2	1,4
15 Übrige Unfallhergänge	1	7	4	4	5	0,6	5,2	2,3	2,5	3,5
00 Fehlende Angaben, nicht klassifizierbare Unfallhergänge	4	5	4	3	4	2,4	3,7	2,3	1,9	2,8

¹ Inklusive Fälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmaßnahme

² Ohne Strassenverkehrsunfälle während der Arbeit und ohne Unfälle auf dem Arbeitsweg von Beschäftigten mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 8 Stunden (bis 1999 weniger als 12 Stunden). Mehrfachzählungen (je Unfall können bis 2 Unfallhergänge chiffriert werden)

³ Je Unfall können bis 2 Unfallhergänge chiffriert werden, was zur Folge hat, dass das Spaltentotal 100 Prozent übersteigt.

⁴ Alle in einem Jahr festgesetzten Invalidenrenten, unabhängig vom Registrierungsjahr

⁵ Alle in einem Jahr anerkannten Todesfälle, unabhängig vom Registrierungsjahr. Bei der Suva sind alle Fälle berücksichtigt. Bei den übrigen Versicherern sind aus administrativen Gründen nicht alle Fälle gemeldet.

Tabelle 3.4.2

Laufende Kosten nach Unfallhergang, BUV und UVAL¹

alle Fälle hochgerechnete Stichprobenergebnisse und Vollerhebung

Unfallhergang ²	in 1000 CHF					in % ³				
	1998	1999	2000	2001	2002	1998	1999	2000	2001	2002
01 Ausgleiten, Ausrutschen, zu Fall kommen von Personen	331 179	354 536	369 466	400 543	456 887	29,2	29,4	31,2	31,7	33,8
02 Herunterfallen, Abstürzen von Personen	260 046	275 213	260 138	278 236	313 195	22,9	22,8	22,0	22,0	23,2
03 Abrutschen, Entgleiten, Herabfallen, Umkippen von Gegenständen	164 473	173 749	179 228	180 376	197 801	14,5	14,4	15,1	14,3	14,6
04 Erfasst werden, unter etwas geraten, Hängenbleiben	86 800	91 995	84 350	98 393	89 834	7,7	7,6	7,1	7,8	6,6
05 Einklemmt, gequetscht werden	81 027	95 196	79 860	101 368	86 252	7,1	7,9	6,7	8,0	6,4
06 Getroffen oder verschüttet werden	179 882	182 296	210 303	187 218	211 280	15,9	15,1	17,8	14,8	15,6
07 Anstossen an etwas, Anschlagen, Anfassen	77 730	75 924	75 678	75 768	81 794	6,9	6,3	6,4	6,0	6,1
08 Von Beförderungs- oder Fördermitteln angestossen oder überfahren werden	46 900	49 241	56 576	65 069	63 632	4,1	4,1	4,8	5,2	4,7
09 Sich stechen, schneiden, kratzen, schürfen	89 274	85 919	81 536	90 956	79 487	7,9	7,1	6,9	7,2	5,9
10 Sich überlasten (Gewichte, Lärm, Erschütterungen)	112 134	105 949	128 235	141 509	154 448	9,9	8,8	10,8	11,2	11,4
11 In Kontakt kommen mit abträglichen Stoffen	74 611	94 861	70 318	74 466	79 428	6,6	7,9	5,9	5,9	5,9
12 Reißen, Zusammenbrechen von Bauten, Einrichtungen	48 611	47 180	39 656	41 826	31 518	4,3	3,9	3,3	3,3	2,3
13 Zerplatzen, sich entzünden, Explodieren	6 077	8 809	5 006	6 412	4 897	0,5	0,7	0,4	0,5	0,4
14 Elektrisiert werden	8 163	6 305	2 669	5 781	4 632	0,7	0,5	0,2	0,5	0,3
15 Übrige Unfallhergänge	30 114	28 123	20 112	25 658	33 214	2,7	2,3	1,7	2,0	2,5
00 Fehlende Angaben, nicht klassifizierbare Unfallhergänge	33 337	25 927	18 611	19 760	16 399	2,9	2,2	1,6	1,6	1,2

Festgesetzte Invalidenrenten Vollerhebung

Unfallhergang ²	in 1000 CHF					in % ³				
	1998	1999	2000	2001	2002	1998	1999	2000	2001	2002
01 Ausgleiten, Ausrutschen, zu Fall kommen von Personen	114 769	132 808	127 459	143 987	162 157	25,8	29,0	29,3	29,4	30,4
02 Herunterfallen, Abstürzen von Personen	147 951	151 819	138 116	151 235	181 089	33,2	33,2	31,7	30,9	33,9
03 Abrutschen, Entgleiten, Herabfallen, Umkippen von Gegenständen	77 094	78 327	72 649	82 800	92 731	17,3	17,1	16,7	16,9	17,4
04 Erfasst werden, unter etwas geraten, Hängenbleiben	49 121	47 577	45 491	49 037	50 193	11,0	10,4	10,4	10,0	9,4
05 Einklemmt, gequetscht werden	28 653	35 140	31 128	43 466	37 146	6,4	7,7	7,1	8,9	7,0
06 Getroffen oder verschüttet werden	70 695	64 177	80 069	64 211	82 237	15,9	14,0	18,4	13,1	15,4
07 Anstossen an etwas, Anschlagen, Anfassen	21 544	22 739	20 348	25 512	25 053	4,8	5,0	4,7	5,2	4,7
08 Von Beförderungs- oder Fördermitteln angestossen oder überfahren werden	20 825	15 732	24 201	29 468	31 088	4,7	3,4	5,6	6,0	5,8
09 Sich stechen, schneiden, kratzen, schürfen	24 959	21 137	18 463	23 382	19 845	5,6	4,6	4,2	4,8	3,7
10 Sich überlasten (Gewichte, Lärm, Erschütterungen)	47 876	45 267	50 958	54 021	63 613	10,8	9,9	11,7	11,0	11,9
11 In Kontakt kommen mit abträglichen Stoffen	29 400	35 083	22 315	31 815	22 572	6,6	7,7	5,1	6,5	4,2
12 Reißen, Zusammenbrechen von Bauten, Einrichtungen	30 163	23 243	23 197	22 137	19 920	6,8	5,1	5,3	4,5	3,7
13 Zerplatzen, sich entzünden, Explodieren	3 440	3 394	1 542	3 181	3 004	0,8	0,7	0,4	0,7	0,6
14 Elektrisiert werden	5 291	1 305	1 140	4 865	4 175	1,2	0,3	0,3	1,0	0,8
15 Übrige Unfallhergänge	11 255	10 191	8 782	14 003	16 576	2,5	2,2	2,0	2,9	3,1
00 Fehlende Angaben, nicht klassifizierbare Unfallhergänge	6 028	4 880	4 721	3 433	4 563	1,4	1,1	1,1	0,7	0,9

Todesfälle Vollerhebung

Unfallhergang ²	in 1000 CHF					in % ³				
	1998	1999	2000	2001	2002	1998	1999	2000	2001	2002
01 Ausgleiten, Ausrutschen, zu Fall kommen von Personen	1 266	2 743	2 528	2 301	1 613	2,1	3,0	3,9	3,8	2,8
02 Herunterfallen, Abstürzen von Personen	12 219	12 939	10 076	7 558	7 777	20,2	14,0	15,6	12,4	13,6
03 Abrutschen, Entgleiten, Herabfallen, Umkippen von Gegenständen	4 618	6 321	4 666	3 844	3 518	7,6	6,8	7,2	6,3	6,1
04 Erfasst werden, unter etwas geraten, Hängenbleiben	2 093	4 366	3 413	3 728	2 690	3,5	4,7	5,3	6,1	4,7
05 Einklemmt, gequetscht werden	1 976	4 996	2 043	6 600	3 623	3,3	5,4	3,2	10,9	6,3
06 Getroffen oder verschüttet werden	7 952	14 775	9 992	10 523	7 894	13,1	16,0	15,5	17,3	13,8
07 Anstossen an etwas, Anschlagen, Anfassen	554	1 835	2 225	27	-	0,9	2,0	3,4	0,0	-
08 Von Beförderungs- oder Fördermitteln angestossen oder überfahren werden	12 993	19 789	14 667	14 973	7 333	21,4	21,4	22,7	24,7	12,8
09 Sich stechen, schneiden, kratzen, schürfen	2	210	2 572	576	989	0,0	0,2	4,0	0,9	1,7
10 Sich überlasten (Gewichte, Lärm, Erschütterungen)	1 404	439	-	2 529	1 247	2,3	0,5	-	4,2	2,2
11 In Kontakt kommen mit abträglichen Stoffen	23 859	37 961	25 199	18 029	31 958	39,3	41,0	39,1	29,7	55,8
12 Reißen, Zusammenbrechen von Bauten, Einrichtungen	5 186	6 067	2 597	4 702	2 245	8,6	6,6	4,0	7,7	3,9
13 Zerplatzen, sich entzünden, Explodieren	1 290	2 929	-	1 072	7	2,1	3,2	-	1,8	0,0
14 Elektrisiert werden	1 511	3 099	1 313	533	9	2,5	3,3	2,0	0,9	0,0
15 Übrige Unfallhergänge	940	2 410	1 337	1 587	2 263	1,6	2,6	2,1	2,6	4,0
00 Fehlende Angaben, nicht klassifizierbare Unfallhergänge	518	1 424	358	1 398	441	0,9	1,5	0,6	2,3	0,8

¹ Inklusive Fälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmassnahme

² Ohne Strassenverkehrsunfälle während der Arbeit und ohne Unfälle auf dem Arbeitsweg von Beschäftigten mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 8 Stunden (bis 1999 weniger als 12 Stunden). Mehrfachzählungen (je Unfall können bis 2 Unfallhergänge chiffriert werden)

³ Je Unfall können bis 2 Unfallhergänge chiffriert werden, was zur Folge hat, dass das Spaltentotal 100 Prozent übersteigt.

Tabelle 3.5.1

Fälle nach Unfallgegenstand, BUV und UVAL¹

alle Fälle

hochgerechnete Stichprobenergebnisse und Vollerhebung

Unfallgegenstand ²	absolut					in % ³				
	1998	1999	2000	2001	2002	1998	1999	2000	2001	2002
01 Einzelgegenstände, Bestandteile	63 657	65 550	66 440	64 912	63 073	24,5	25,5	25,5	25,5	24,9
02 Splitter, Späne, Stäube	39 309	37 905	37 149	35 982	34 185	15,1	14,7	14,2	14,1	13,5
03 Bauten und Rüstzeug	39 419	41 171	40 659	38 808	40 068	15,1	16,0	15,6	15,2	15,8
04 davon: - Treppen, Aufstiege, Leitern	17 631	17 946	18 446	17 909	18 727	6,8	7,0	7,1	7,0	7,4
05 - Gerüste, Schalungen, Mauern	9 670	10 089	9 988	10 087	9 630	3,7	3,9	3,8	4,0	3,8
06 Fertigungs-, verfahrenstechnische Maschinen	39 310	37 602	36 706	34 953	34 156	15,1	14,6	14,1	13,7	13,5
07 davon: - Schleif- und Bohrmaschinen	12 483	11 649	12 139	11 152	11 649	4,8	4,5	4,7	4,4	4,6
08 - Trenn-, Ausschneidmaschinen	9 618	9 004	9 258	8 496	8 477	3,7	3,5	3,5	3,3	3,3
09 - Maschinen zum Zusammenfügen	7 046	6 297	5 532	5 662	5 194	2,7	2,4	2,1	2,2	2,1
10 Werkzeuge und Geräte	27 838	28 077	29 020	28 246	28 533	10,7	10,9	11,1	11,1	11,3
11 Beförderungsmittel, Kraftfahrzeuge	17 694	19 499	19 846	19 722	20 474	6,8	7,6	7,6	7,7	8,1
12 davon: - Auto, Camion, Busse, Traktoren	7 833	8 107	8 548	8 838	8 434	3,0	3,2	3,3	3,5	3,3
13 Gesundheitsgefährdende Stoffe	13 227	14 456	14 248	13 526	13 612	5,1	5,6	5,5	5,3	5,4
14 Menschen, Tiere	13 795	13 762	14 703	15 162	15 707	5,3	5,4	5,6	5,9	6,2
15 Übrige Unfallgegenstände	24 104	26 943	24 585	23 795	22 461	9,3	10,5	9,4	9,3	8,9

Festgesetzte Invalidenrenten⁴

Vollerhebung

Unfallgegenstand ²	absolut					in % ³				
	1998	1999	2000	2001	2002	1998	1999	2000	2001	2002
01 Einzelgegenstände, Bestandteile	238	176	206	235	297	19,0	17,9	18,7	18,9	20,4
02 Splitter, Späne, Stäube	11	7	11	7	9	0,9	0,7	1,0	0,6	0,6
03 Bauten und Rüstzeug	596	501	520	619	718	47,6	51,0	47,1	49,8	49,4
04 davon: - Treppen, Aufstiege, Leitern	246	193	193	213	277	19,6	19,6	17,5	17,1	19,1
05 - Gerüste, Schalungen, Mauern	205	163	180	207	226	16,4	16,6	16,3	16,6	15,6
06 Fertigungs-, verfahrenstechnische Maschinen	114	95	104	118	132	9,1	9,7	9,4	9,5	9,1
07 davon: - Schleif- und Bohrmaschinen	18	24	16	19	27	1,4	2,4	1,4	1,5	1,9
08 - Trenn-, Ausschneidmaschinen	44	26	30	37	36	3,5	2,6	2,7	3,0	2,5
09 - Maschinen zum Zusammenfügen	14	17	20	16	21	1,1	1,7	1,8	1,3	1,4
10 Werkzeuge und Geräte	30	21	24	28	25	2,4	2,1	2,2	2,3	1,7
11 Beförderungsmittel, Kraftfahrzeuge	142	114	134	178	224	11,3	11,6	12,1	14,3	15,4
12 davon: - Auto, Camion, Busse, Traktoren	71	49	59	76	103	5,7	5,0	5,3	6,1	7,1
13 Gesundheitsgefährdende Stoffe	53	46	43	51	34	4,2	4,7	3,9	4,1	2,3
14 Menschen, Tiere	60	41	57	53	67	4,8	4,2	5,2	4,3	4,6
15 Übrige Unfallgegenstände	332	261	325	356	378	26,5	26,6	29,4	28,6	26,0

Todesfälle⁵

Vollerhebung

Unfallgegenstand ²	absolut					in % ³				
	1998	1999	2000	2001	2002	1998	1999	2000	2001	2002
01 Einzelgegenstände, Bestandteile	7	11	21	13	10	4,1	8,2	12,2	8,2	7,1
02 Splitter, Späne, Stäube	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
03 Bauten und Rüstzeug	34	29	52	37	30	20,1	21,6	30,2	23,4	21,3
04 davon: - Treppen, Aufstiege, Leitern	5	3	5	6	3	3,0	2,2	2,9	3,8	2,1
05 - Gerüste, Schalungen, Mauern	8	10	18	14	10	4,7	7,5	10,5	8,9	7,1
06 Fertigungs-, verfahrenstechnische Maschinen	7	5	13	2	8	4,1	3,7	7,6	1,3	5,7
07 davon: - Schleif- und Bohrmaschinen	-	1	1	-	1	-	0,7	0,6	-	0,7
08 - Trenn-, Ausschneidmaschinen	1	1	8	1	2	0,6	0,7	4,7	0,6	1,4
09 - Maschinen zum Zusammenfügen	2	3	3	1	3	1,2	2,2	1,7	0,6	2,1
10 Werkzeuge und Geräte	6	4	4	6	2	3,6	3,0	2,3	3,8	1,4
11 Beförderungsmittel, Kraftfahrzeuge	44	30	43	38	26	26,0	22,4	25,0	24,1	18,4
12 davon: - Auto, Camion, Busse, Traktoren	8	1	9	6	11	4,7	0,7	5,2	3,8	7,8
13 Gesundheitsgefährdende Stoffe	65	56	61	59	76	38,5	41,8	35,5	37,3	53,9
14 Menschen, Tiere	11	3	16	11	6	6,5	2,2	9,3	7,0	4,3
15 Übrige Unfallgegenstände	52	56	51	63	32	30,8	41,8	29,7	39,9	22,7

¹ Inklusive Fälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmaßnahmen

² Ohne Strassenverkehrsunfälle während der Arbeit und ohne Unfälle auf dem Arbeitsweg von Beschäftigten mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 8 Stunden (bis 1999 weniger als 12 Stunden). Mehrfachzahlungen (je Unfall können bis 3 Unfallgegenstände chiffriert werden)

³ Je Unfall können bis 3 Unfallgegenstände chiffriert werden, was zur Folge hat, dass das Spaltentotal 100 Prozent übersteigt.

⁴ Alle in einem Jahr festgesetzten Invalidenrenten, unabhängig vom Registrierungsjahr

⁵ Alle in einem Jahr anerkannten Todesfälle, unabhängig vom Registrierungsjahr. Bei der Suva sind alle Fälle berücksichtigt. Bei den übrigen Versicherern sind aus administrativen Gründen nicht alle Fälle gemeldet.

Tabelle 3.5.2

Laufende Kosten nach Unfallgegenstand, BUV und UVAL¹

alle Fälle

hochgerechnete Stichprobenergebnisse und Vollerhebung

Unfallgegenstand ²	in 1000 CHF					in % ³				
	1998	1999	2000	2001	2002	1998	1999	2000	2001	2002
01 Einzelgegenstände, Bestandteile	239 710	233 045	255 666	259 467	287 446	21,1	19,3	21,6	20,6	21,3
02 Splitter, Späne, Stäube	21 135	16 477	22 227	21 223	18 789	1,9	1,4	1,9	1,7	1,4
03 Bauten und Rüstzeug	399 631	453 799	429 946	464 106	513 548	35,2	37,6	36,3	36,8	38,0
04 davon - Treppen, Aufstiege, Leitern	157 280	185 326	166 610	176 474	196 799	13,9	15,4	14,1	14,0	14,6
05 - Gerüste, Schalungen, Mauern	134 793	129 671	131 019	146 892	159 449	11,9	10,8	11,1	11,6	11,8
06 Fertigungs-, verfahrenstechnische Maschinen	108 405	124 915	112 627	131 065	124 973	9,6	10,4	9,5	10,4	9,2
07 davon: - Schleif- und Bohrmaschinen	16 949	19 417	19 329	23 760	24 821	1,5	1,6	1,6	1,9	1,8
08 - Trenn-, Ausschneidmaschinen	33 337	36 270	36 461	39 629	31 579	2,9	3,0	3,1	3,1	2,3
09 - Maschinen zum Zusammenfügen	16 873	23 164	15 571	14 620	16 137	1,5	1,9	1,3	1,2	1,2
10 Werkzeuge und Geräte	46 955	57 791	53 521	53 279	53 183	4,1	4,8	4,5	4,2	3,9
11 Beförderungsmittel, Kraftfahrzeuge	133 047	136 815	145 468	181 519	194 941	11,7	11,3	12,3	14,4	14,4
12 davon: - Auto, Camion, Busse, Traktoren	59 449	50 267	52 809	72 069	84 695	5,2	4,2	4,5	5,7	6,3
13 Gesundheitsgefährdende Stoffe	98 959	120 852	91 119	101 940	107 213	8,7	10,0	7,7	8,1	7,9
14 Menschen, Tiere	59 020	51 399	63 353	65 168	73 239	5,2	4,3	5,3	5,2	5,4
15 Übrige Unfallgegenstände	229 409	267 973	270 481	272 383	247 430	20,2	22,2	22,8	21,6	18,3

Festgesetzte Invalidenrenten

Vollerhebung

Unfallgegenstand ²	in 1000 CHF					in % ³				
	1998	1999	2000	2001	2002	1998	1999	2000	2001	2002
01 Einzelgegenstände, Bestandteile	80 756	77 908	80 986	88 702	106 373	18,1	17,0	18,6	18,1	19,9
02 Splitter, Späne, Stäube	4 696	4 195	6 364	5 241	4 807	1,1	0,9	1,5	1,1	0,9
03 Bauten und Rüstzeug	206 408	225 139	205 680	242 672	266 247	46,3	49,2	47,2	49,6	49,8
04 davon: - Treppen, Aufstiege, Leitern	73 703	78 666	71 485	79 943	91 148	16,5	17,2	16,4	16,3	17,1
05 - Gerüste, Schalungen, Mauern	76 194	75 923	74 061	84 444	89 242	17,1	16,6	17,0	17,3	16,7
06 Fertigungs-, verfahrenstechnische Maschinen	45 956	51 072	45 109	48 903	53 077	10,3	11,2	10,4	10,0	9,9
07 davon: - Schleif- und Bohrmaschinen	4 775	8 934	7 155	8 644	8 803	1,1	2,0	1,6	1,8	1,6
08 - Trenn-, Ausschneidmaschinen	16 822	11 744	14 098	12 596	14 054	3,8	2,6	3,2	2,6	2,6
09 - Maschinen zum Zusammenfügen	6 350	11 211	7 233	7 223	8 758	1,4	2,4	1,7	1,5	1,6
10 Werkzeuge und Geräte	11 257	12 641	12 100	11 151	11 339	2,5	2,8	2,8	2,3	2,1
11 Beförderungsmittel, Kraftfahrzeuge	45 538	50 632	52 017	69 284	83 613	10,2	11,1	11,9	14,2	15,7
12 davon: - Auto, Camion, Busse, Traktoren	21 417	22 350	20 399	26 664	37 224	4,8	4,9	4,7	5,5	7,0
13 Gesundheitsgefährdende Stoffe	42 519	48 029	32 517	45 024	37 566	9,5	10,5	7,5	9,2	7,0
14 Menschen, Tiere	27 056	19 954	26 232	19 990	26 654	6,1	4,4	6,0	4,1	5,0
15 Übrige Unfallgegenstände	115 731	119 717	123 894	134 177	127 909	26,0	26,1	28,4	27,4	23,9

Todesfälle

Vollerhebung

Unfallgegenstand ²	in 1000 CHF					in % ³				
	1998	1999	2000	2001	2002	1998	1999	2000	2001	2002
01 Einzelgegenstände, Bestandteile	3 535	5 812	7 202	5 853	4 445	5,8	6,3	11,2	9,6	7,8
02 Splitter, Späne, Stäube	12 831	20 652	17 219	10 976	13 975	21,2	22,3	26,7	18,1	24,4
03 Bauten und Rüstzeug	688	2 419	1 757	2 278	418	1,1	2,6	2,7	3,8	0,7
04 davon: - Treppen, Aufstiege, Leitern	3 275	6 939	7 631	1 392	4 354	5,4	7,5	11,8	2,3	7,6
05 - Gerüste, Schalungen, Mauern	1 817	4 872	5 240	1 051	3 713	3,0	5,3	8,1	1,7	6,5
06 Fertigungs-, verfahrenstechnische Maschinen	332	1 188	4 216	611	573	0,5	1,3	6,5	1,0	1,0
07 davon: - Schleif- und Bohrmaschinen	465	2 441	157	439	1 533	0,8	2,6	0,2	0,7	2,7
08 - Trenn-, Ausschneidmaschinen	1 849	4 058	1 170	2 635	1 679	3,0	4,4	1,8	4,3	2,9
09 - Maschinen zum Zusammenfügen	15 297	20 869	16 694	19 315	9 024	25,2	22,5	25,9	31,8	15,8
10 Werkzeuge und Geräte	3 664	2 162	1 854	2 135	3 579	6,0	2,3	2,9	3,5	6,2
11 Beförderungsmittel, Kraftfahrzeuge	24 272	40 839	25 779	19 101	32 329	40,0	44,1	39,9	31,5	56,4
12 davon: - Auto, Camion, Busse, Traktoren	4 614	4 290	4 747	5 300	3 129	7,6	4,6	7,4	8,7	5,5
13 Gesundheitsgefährdende Stoffe	22 399	31 743	17 765	24 853	9 892	36,9	34,3	27,5	40,9	17,3
14 Menschen, Tiere	-	635	714	-	835	-	0,7	1,1	-	1,5
15 Übrige Unfallgegenstände	-	30	-	-	-	-	0,0	-	-	-

¹ Inklusive Fälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmassnahme

² Ohne Strassenverkehrsunfälle während der Arbeit und ohne Unfälle auf dem Arbeitsweg von Beschäftigten mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 8 Stunden (bis 1999 weniger als 12 Stunden). Mehrfachzahlungen (je Unfall können bis 3 Unfallgegenstände chiffriert werden)

³ Je Unfall können bis 3 Unfallgegenstände chiffriert werden, was zur Folge hat, dass das Spaltentotal 100 Prozent übersteigt.

Freizeitunfälle nach Tätigkeit, NBUV und UVAL

hochgerechnete Stichprobenergebnisse und Vollerhebung

Tätigkeit beim Unfall ¹	absolut					in %				
	1998	1999	2000	2001	2002	1998	1999	2000	2001	2002
Auf dem Arbeitsweg ¹	16 619	19 782	19 033	17 007	18 201	3,9	4,7	4,4	3,9	4,1
Weg zur Arbeit	9 664	11 753	10 736	9 627	10 076	2,3	2,8	2,5	2,2	2,3
Weg von der Arbeit	6 955	8 029	8 297	7 380	8 125	1,7	1,9	1,9	1,7	1,8
Aufenthalt in Häusern	106 848	105 637	111 439	113 711	114 104	25,4	25,2	25,9	26,2	25,8
Eigene Körperpflege	4 555	5 290	5 112	6 167	6 128	1,1	1,3	1,2	1,4	1,4
Umhergehen in Haus und Garten	45 346	45 154	46 172	48 091	50 032	10,8	10,8	10,7	11,1	11,3
Essen, Trinken	5 703	6 044	6 222	5 843	6 082	1,4	1,4	1,4	1,3	1,4
Haushaltarbeiten, kleine Handierungen	24 641	24 155	27 845	27 801	27 938	5,9	5,8	6,5	6,4	6,3
Übrige (Unterhaltung usw.)	26 603	24 994	26 088	25 809	23 924	6,3	6,0	6,1	5,9	5,4
Nebenbeschäftigung	36 269	34 462	34 962	33 657	36 055	8,6	8,2	8,1	7,7	8,1
Gartenarbeiten	6 845	6 449	6 750	8 144	7 465	1,6	1,5	1,6	1,9	1,7
Landwirtschaft, Wein- und Obstbau, Tierhaltung	3 407	3 407	3 983	3 328	3 606	0,8	0,8	0,9	0,8	0,8
Holzaufbereitung und -transport	4 393	3 628	4 271	3 592	4 148	1,0	0,9	1,0	0,8	0,9
Berufsarbeiten und -ausbildung	161	181	61	100	180	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Unterhaltsarbeiten am Haus	1 853	1 477	1 611	1 551	1 425	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3
Feuerwehr-, Samariter-, Rettungswesen	561	662	542	543	583	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1
Unterhalt von Fahrzeugen	1 187	1 166	1 302	1 245	1 581	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4
Botengänge, Besorgungen, Arztbesuch	3 648	3 485	3 421	3 662	4 023	0,9	0,8	0,8	0,8	0,9
Bastelarbeiten	1 007	1 142	1 103	1 041	1 023	0,2	0,3	0,3	0,2	0,2
Übrige	13 207	12 865	11 918	10 451	12 021	3,1	3,1	2,8	2,4	2,7
Sport und Spiel	151 883	144 927	147 715	149 212	154 087	36,1	34,6	34,4	34,3	34,8
Turnen	9 822	10 161	9 461	11 501	10 821	2,3	2,4	2,2	2,6	2,4
Turnen, Fitness	2 660	2 980	2 560	3 040	3 260	0,6	0,7	0,6	0,7	0,7
Strassen- und Geländeläufe, Jogging	4 200	4 521	4 241	5 620	4 780	1,0	1,1	1,0	1,3	1,1
Übriges Turnen	2 962	2 660	2 660	2 841	2 781	0,7	0,6	0,6	0,7	0,6
Bergsport	2 799	2 967	3 015	3 367	3 093	0,7	0,7	0,7	0,8	0,7
Wintersport	45 324	44 792	43 348	41 984	43 647	10,8	10,7	10,1	9,7	9,9
Ski alpin/Skilift	25 792	24 048	23 252	22 850	22 369	6,1	5,7	5,4	5,3	5,1
Ski nordisch	961	1 040	1 263	480	681	0,2	0,2	0,3	0,1	0,2
Ski Touren	286	341	285	231	491	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Schlitteln, Bobfahren, Skeleton	1 982	2 960	2 281	1 961	2 501	0,5	0,7	0,5	0,5	0,6
Eishockey	4 480	4 460	4 861	5 160	5 220	1,1	1,1	1,1	1,2	1,2
Snowboard	9 362	9 903	9 206	9 241	9 763	2,2	2,4	2,1	2,1	2,2
Übriger Wintersport	2 461	2 040	2 200	2 061	2 622	0,6	0,5	0,5	0,5	0,6
Wassersport	7 914	7 274	7 411	8 389	8 888	1,9	1,7	1,7	1,9	2,0
Baden, Schwimmen	4 487	3 769	4 305	4 866	4 745	1,1	0,9	1,0	1,1	1,1
Rudern, Bootfahren, Segeln	1 023	963	823	880	1 240	0,2	0,2	0,2	0,2	0,3
Surfen	400	480	380	601	460	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Tauchen	303	242	223	361	422	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Übriger Wassersport	1 701	1 820	1 680	1 681	2 021	0,4	0,4	0,4	0,4	0,5
Kampfsport	3 480	3 200	3 241	3 780	2 680	0,8	0,8	0,8	0,9	0,6
Schwimmen, Ringen	940	740	600	800	760	0,2	0,2	0,1	0,2	0,2
Selbstverteidigung	1 900	1 860	2 001	2 200	1 460	0,5	0,4	0,5	0,5	0,3
Übrige Kampfsportarten	640	600	640	780	460	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1
Ballspiele	64 061	59 661	61 443	60 162	65 707	15,2	14,2	14,3	13,8	14,8
Land-, Roll- und Unihockey	2 980	2 760	3 140	3 340	3 680	0,7	0,7	0,7	0,8	0,8
Fussball	40 120	38 261	38 122	37 481	41 304	9,5	9,1	8,9	8,6	9,3
Tennis	2 941	2 960	3 140	3 420	3 140	0,7	0,7	0,7	0,8	0,7
Squash	1 320	880	1 340	980	1 241	0,3	0,2	0,3	0,2	0,3
Badminton (Federball)	1 440	1 400	1 440	1 420	1 501	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Tischtennis	140	80	140	140	100	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Handball	3 760	3 340	3 280	2 760	3 260	0,9	0,8	0,8	0,6	0,7
Volleyball	4 620	4 660	4 821	4 380	4 820	1,1	1,1	1,1	1,0	1,1
Basketball	4 100	3 440	3 480	3 780	3 920	1,0	0,8	0,8	0,9	0,9
Übrige Ballspiele	2 640	1 880	2 540	2 461	2 741	0,6	0,4	0,6	0,6	0,6
Kugel-, Wurf- und Schlagspiele	960	840	1 020	1 200	1 160	0,2	0,2	0,2	0,3	0,3
Rennen und Training mit Rennfahrzeugen	1 866	2 064	2 163	2 364	2 125	0,4	0,5	0,5	0,5	0,5
Gleitschirmfliegen	444	401	463	481	383	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Deltasegeln	40	21	103	60	40	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Inline-Skating, Rollschuhlaufen, Rollerdisco	4 822	4 180	4 420	3 240	4 100	1,1	1,0	1,0	0,7	0,9
Reiten, Pferdesport	3 386	3 140	3 461	4 163	3 720	0,8	0,7	0,8	1,0	0,8
Radfahren, Biken im Gelände (ohne Rennen und Training)	2 184	2 020	2 482	2 381	2 221	0,5	0,5	0,6	0,5	0,5
Andere Sport- und Spielarten	4 781	4 206	5 684	6 140	5 502	1,1	1,0	1,3	1,4	1,2
Ausgehen, Spazieren, Wandern, Reisen, Erholung	84 964	87 682	88 824	91 942	93 929	20,2	20,9	20,7	21,2	21,2
Volksfeste, Versammlungen, Vergnügungspark	2 144	1 864	2 328	2 320	2 781	0,5	0,4	0,5	0,5	0,6
Andere Betätigungen	22 193	24 735	25 481	26 700	23 336	5,3	5,9	5,9	6,1	5,3
Gesamttotal	420 920	419 089	429 782	434 549	442 493	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
davon Verkehrsunfälle (alle Tätigkeiten)	63 688	67 470	70 070	70 666	73 109	15,1	16,1	16,3	16,3	16,5

¹ Wegunfälle von Teilzeitbeschäftigten mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 8 Stunden (bis 1999 weniger als 12 Stunden) zählen als Berufsunfälle und sind deshalb hier nicht berücksichtigt. Inklusive Wegunfälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmassnahme

Tabelle 3.6.2

Durchschnittsalter der Verunfallten nach Tätigkeit, NBUV und UVAL

Tätigkeit beim Unfall	Durchschnittsalter der Verunfallten									
	1985	1990	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Auf dem Arbeitsweg	34,6	34,3	36,5	36,4	36,8	35,3	37,0	35,0	36,7	35,4
Weg zur Arbeit	34,7	34,4	36,3	36,4	37,1	36,4	37,5	34,9	37,0	35,5
Weg von der Arbeit	34,4	34,1	36,7	36,3	36,6	33,7	36,3	35,1	36,3	35,2
Aufenthalt in Häusern	36,0	36,4	37,9	38,0	38,0	38,5	38,7	38,8	38,8	39,0
Eigene Körperpflege	37,0	36,8	38,7	39,5	38,3	39,6	39,0	39,6	39,4	38,9
Umhergehen in Haus und Garten	36,2	36,2	37,9	37,9	38,2	38,9	38,7	38,6	38,5	39,4
Essen, Trinken	38,6	39,1	40,3	40,9	41,1	41,1	42,1	42,3	41,7	41,3
Haushaltarbeiten, kleine Handierungen	36,3	36,8	38,4	37,8	38,4	38,8	39,2	39,3	39,4	39,3
Übrige (Unterhaltung usw.)	34,4	35,4	36,8	37,3	36,5	36,8	37,4	37,6	37,8	37,4
Nebenbeschäftigung	38,9	39,3	40,1	40,0	40,2	40,9	40,8	41,4	41,8	42,3
Gartenarbeiten	-	-	44,3	45,2	45,2	46,3	46,0	45,6	46,4	46,5
Landwirtschaft, Wein- und Obstbau, Tierhaltung	-	-	41,0	38,2	39,7	40,6	39,2	40,9	40,5	42,1
Holzaufbereitung und -transport	40,0	40,3	42,1	41,2	41,9	40,6	41,2	41,8	41,6	43,5
Berufsarbeiten und -ausbildung	27,8	32,4	36,0	42,8	41,6	37,8	25,6	29,8	39,6	37,1
Unterhaltsarbeiten am Haus	39,6	38,8	41,0	38,2	38,1	43,5	41,9	40,4	42,4	42,7
Feuerwehr-, Samariter-, Rettungswesen	35,9	34,8	38,0	39,5	35,4	35,9	33,0	37,1	35,4	35,2
Unterhalt von Fahrzeugen	30,9	32,6	33,8	36,0	33,5	36,3	34,2	35,8	35,9	38,3
Botengänge, Besorgungen, Arztbesuch	41,5	41,4	41,8	42,5	41,7	42,6	45,1	42,0	39,9	43,3
Bastelarbeiten	35,7	37,9	36,6	37,8	38,5	36,5	36,5	41,8	39,5	40,9
Übrige	36,9	36,8	37,5	37,8	38,1	38,6	38,9	39,8	40,4	40,1
Sport und Spiel	30,2	30,3	31,8	32,0	32,2	32,3	32,9	32,9	33,1	33,0
Turnen	30,3	31,6	32,6	33,7	34,8	35,5	34,1	34,9	35,6	34,3
Turnen, Fitness	28,7	30,3	30,6	33,3	32,2	33,8	31,1	32,6	32,2	31,7
Strassen- und Geländeläufe, Jogging	32,0	33,6	35,0	36,7	38,0	37,7	36,9	38,2	38,7	38,2
Übriges Turnen	29,0	30,1	31,2	30,4	32,2	34,0	32,5	31,9	33,0	30,7
Bergsport	40,7	40,7	42,2	42,5	41,7	41,7	44,5	42,6	44,1	42,9
Wintersport	32,7	33,1	34,3	34,3	34,4	34,3	34,9	35,2	35,0	35,2
Ski alpin/Skilift	33,3	34,5	37,2	37,5	38,2	38,2	39,1	39,5	39,6	39,6
Ski nordisch	43,2	46,0	50,3	47,9	45,5	48,4	49,4	48,2	50,1	44,1
Ski Touren	33,7	44,8	43,2	41,5	37,6	41,5	40,2	39,7	45,9	41,2
Schlitteln, Bobfahren, Skeleton	30,0	29,7	33,8	34,7	34,4	33,8	33,5	34,2	35,3	36,2
Eishockey	26,4	27,1	27,3	27,8	27,9	27,3	28,6	28,5	27,5	28,3
Snowboard	-	-	24,9	24,6	25,5	25,5	26,1	26,2	26,7	26,6
Übriger Wintersport	28,0	29,1	34,2	35,4	36,1	34,2	35,2	34,6	35,7	39,6
Wassersport	32,6	33,0	35,3	35,8	35,7	34,8	36,5	36,2	36,0	37,0
Baden, Schwimmen	31,1	31,3	34,7	35,2	35,2	34,9	36,3	35,5	35,8	36,2
Rudern, Bootfahren, Segeln	37,7	38,9	38,6	37,7	37,8	36,1	41,5	38,7	40,0	44,2
Surfen	34,0	32,5	36,7	36,6	38,7	34,0	36,4	37,7	34,0	35,0
Tauchen	32,1	34,3	34,2	36,2	33,0	34,6	30,0	40,0	39,5	37,2
Übriger Wassersport	32,8	33,7	34,3	35,9	36,0	34,3	35,0	35,9	34,6	34,8
Kampfsport	24,6	25,5	26,5	27,1	29,0	26,0	28,8	27,8	27,3	28,2
Schwimmen, Ringen	-	-	24,2	23,3	24,4	23,7	25,8	23,1	24,7	23,1
Selbstverteidigung	-	-	28,9	29,8	32,6	28,2	30,3	29,9	29,2	29,8
Übrige Kampfsportarten	24,5	24,6	24,4	23,3	26,3	23,0	28,1	25,8	24,7	31,5
Ballspiele	28,3	28,7	29,8	29,9	29,8	29,9	30,3	30,5	30,4	30,3
Land-, Roll- und Unihockey	29,9	27,4	28,1	28,1	27,3	26,8	27,1	27,9	27,2	26,2
Fussball	27,2	27,6	28,8	28,9	28,8	29,0	29,3	28,9	29,3	29,1
Tennis	-	-	41,3	41,6	42,7	41,8	44,0	45,1	43,1	43,6
Squash	-	-	31,5	31,6	33,0	32,8	34,3	33,0	33,5	34,3
Badminton (Federball)	-	-	33,2	32,8	34,1	35,3	33,0	35,3	36,5	35,9
Tischtennis	-	-	55,5	30,7	30,2	36,0	39,5	36,3	35,0	26,0
Handball	-	-	27,4	27,6	26,8	27,5	28,3	28,9	26,2	27,7
Volleyball	-	-	30,7	31,5	31,2	32,2	30,6	33,7	33,1	34,1
Basketball	-	-	27,9	27,5	27,3	27,7	29,1	29,2	28,0	28,0
Übrige Ballspiele	31,0	30,1	33,8	33,7	35,5	33,1	35,3	31,9	32,4	33,7
Kugel-, Wurf- und Schlagspiele	33,7	31,9	35,6	35,1	36,2	42,1	38,1	37,5	41,6	37,9
Rennen und Training mit Rennfahrzeugen	26,3	26,9	31,6	30,8	30,6	30,3	33,9	32,5	32,4	33,4
Gleitschirmfliegen	-	-	32,7	33,9	32,0	36,3	34,7	36,6	37,6	37,6
Deltasegeln	-	-	31,9	38,9	25,7	46,0	22,1	40,4	34,0	34,0
Inline-Skating, Rollschuhlaufen, Rollerdisco	-	-	28,1	30,6	29,8	30,4	31,5	32,0	31,6	31,8
Reiten, Pferdesport	29,5	30,5	32,4	32,0	33,0	33,2	34,1	33,6	34,7	35,0
Radfahren, Biken im Gelände (ohne Rennen und Training)	-	-	31,5	33,9	35,6	35,9	37,4	36,0	36,6	36,5
Andere Sport- und Spielarten	30,3	29,3	29,6	30,2	31,1	31,5	31,5	31,2	31,1	31,6
Ausgehen, Spazieren, Wandern, Reisen, Erholung	33,4	34,2	36,1	36,7	36,9	37,0	37,3	36,8	36,9	37,5
Volksfeste, Versammlungen, Vergnügungspark	27,8	30,0	29,7	32,3	31,2	32,1	30,2	31,7	29,8	32,1
Andere Betätigungen	32,0	33,9	34,9	35,0	35,9	35,4	35,5	35,9	35,1	35,4
Total	33,5	33,9	35,3	35,5	35,6	35,9	36,3	36,2	36,3	36,5

Festgesetzte Invalidenrenten¹ nach Tätigkeit, NBUV und UVAL

Vollerhebung

Tätigkeit beim Unfall	absolut					in %				
	1998	1999	2000	2001	2002	1998	1999	2000	2001	2002
Auf dem Arbeitsweg ²	193	166	169	203	226	12,8	13,5	11,6	12,7	13,1
Weg zur Arbeit	98	86	93	112	122	6,5	7,0	6,4	7,0	7,1
Weg von der Arbeit	95	80	76	91	104	6,3	6,5	5,2	5,7	6,0
Aufenthalt in Häusern	256	193	267	295	302	17,0	15,7	18,4	18,5	17,6
Eigene Körperpflege	17	3	8	14	19	1,1	0,2	0,6	0,9	1,1
Umhergehen in Haus und Garten	141	118	149	184	179	9,3	9,6	10,3	11,5	10,4
Essen, Trinken	1	–	1	1	1	0,1	–	0,1	0,1	0,1
Haushaltarbeiten, kleine Handierungen	46	38	45	46	45	3,0	3,1	3,1	2,9	2,6
Übrige (Unterhaltung usw.)	51	34	64	50	58	3,4	2,8	4,4	3,1	3,4
Nebenbeschäftigung	145	85	122	128	148	9,6	6,9	8,4	8,0	8,6
Gartenarbeiten	21	11	24	17	39	1,4	0,9	1,7	1,1	2,3
Landwirtschaft, Wein- und Obstbau, Tierhaltung	22	12	14	16	14	1,5	1,0	1,0	1,0	0,8
Holzaufbereitung und -transport	18	13	12	17	12	1,2	1,1	0,8	1,1	0,7
Berufsarbeiten und -ausbildung	–	–	–	1	2	–	–	–	0,1	0,1
Unterhaltsarbeiten am Haus	18	7	18	11	14	1,2	0,6	1,2	0,7	0,8
Feuerwehr-, Samariter-, Rettungswesen	–	1	2	2	–	–	0,1	0,1	0,1	–
Unterhalt von Fahrzeugen	2	2	1	2	4	0,1	0,2	0,1	0,1	0,2
Botengänge, Besorgungen, Arztbesuch	33	18	25	32	31	2,2	1,5	1,7	2,0	1,8
Bastelarbeiten	–	1	2	–	2	–	0,1	0,1	–	0,1
Übrige	31	20	24	30	30	2,1	1,6	1,7	1,9	1,7
Sport und Spiel	200	168	197	224	201	13,2	13,7	13,6	14,0	11,7
Turnen	8	5	5	7	7	0,5	0,4	0,3	0,4	0,4
Turnen, Fitness	2	–	2	3	4	0,1	–	0,1	0,2	0,2
Strassen- und Geländeläufe, Jogging	5	3	2	4	3	0,3	0,2	0,1	0,3	0,2
Übriges Turnen	1	2	1	–	–	0,1	0,2	0,1	–	–
Bergsport	16	12	11	21	12	1,1	1,0	0,8	1,3	0,7
Wintersport	81	64	81	96	74	5,4	5,2	5,6	6,0	4,3
Ski alpin/Skilift	69	53	59	84	54	4,6	4,3	4,1	5,3	3,1
Ski nordisch	3	2	6	3	4	0,2	0,2	0,4	0,2	0,2
Ski Touren	1	–	3	2	2	0,1	–	0,2	0,1	0,1
Schlitteln, Bobfahren, Skeleton	–	5	4	–	7	–	0,4	0,3	–	0,4
Eishockey	1	–	2	3	–	0,1	–	0,1	0,2	–
Snowboard	1	2	5	1	3	0,1	0,2	0,3	0,1	0,2
Übriger Wintersport	6	2	2	3	4	0,4	0,2	0,1	0,2	0,2
Wassersport	10	11	10	19	17	0,7	0,9	0,7	1,2	1,0
Baden, Schwimmen	5	4	5	7	13	0,3	0,3	0,3	0,4	0,8
Rudern, Bootfahren, Segeln	1	–	–	4	1	0,1	–	–	0,3	0,1
Surfen	–	1	–	–	–	–	0,1	–	–	–
Tauchen	1	2	1	2	–	0,1	0,2	0,1	0,1	–
Übriger Wassersport	3	4	4	6	3	0,2	0,3	0,3	0,4	0,2
Kampfsport	1	3	2	–	2	0,1	0,2	0,1	–	0,1
Schwimmen, Ringen	–	1	–	–	1	–	0,1	–	–	0,1
Selbstverteidigung	1	1	2	–	1	0,1	0,1	0,1	–	0,1
Übrige Kampfsportarten	–	1	–	–	–	–	0,1	–	–	–
Ballspiele	39	31	50	41	35	2,6	2,5	3,4	2,6	2,0
Land-, Roll- und Unihockey	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Fussball	37	27	40	35	27	2,5	2,2	2,8	2,2	1,6
Tennis	–	–	2	1	2	–	–	0,1	0,1	0,1
Squash	–	–	–	–	1	–	–	–	–	0,1
Badminton (Federball)	–	–	3	–	–	–	–	0,2	–	–
Tischtennis	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Handball	–	1	–	–	1	–	0,1	–	–	0,1
Volleyball	1	–	1	–	–	0,1	–	0,1	–	–
Basketball	1	–	1	1	2	0,1	–	0,1	0,1	0,1
Übrige Ballspiele	–	3	3	4	2	–	0,2	0,2	0,3	0,1
Kugel-, Wurf- und Schlagspiele	1	1	1	1	1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Rennen und Training mit Rennfahrzeugen	6	6	4	4	9	0,4	0,5	0,3	0,3	0,5
Gleitschirmfliegen	7	5	9	7	7	0,5	0,4	0,6	0,4	0,4
Deltasegeln	–	–	–	2	–	–	–	–	0,1	–
Inline-Skating, Rollschuhlaufen, Rollerdisco	3	2	2	3	2	0,2	0,2	0,1	0,2	0,1
Reiten, Pferdesport	14	16	17	12	19	0,9	1,3	1,2	0,8	1,1
Radfahren, Biken im Gelände (ohne Rennen und Training)	4	5	4	4	7	0,3	0,4	0,3	0,3	0,4
Andere Sport- und Spielarten	10	7	1	7	9	0,7	0,6	0,1	0,4	0,5
Ausgehen, Spazieren, Wandern, Reisen, Erholung	613	515	604	638	748	40,6	42,0	41,6	40,0	43,5
Volksfeste, Versammlungen, Vergnügungspark	7	3	8	4	4	0,5	0,2	0,6	0,3	0,2
Andere Betätigungen	96	96	85	104	91	6,4	7,8	5,9	6,5	5,3
Gesamttotal	1 510	1 226	1 452	1 596	1 720	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
davon Verkehrsunfälle (alle Tätigkeiten)	736	607	687	760	876	48,7	49,5	47,3	47,6	50,9

¹ Alle in einem Jahr festgesetzten Invalidenrenten, unabhängig vom Registrierungsjahr

² Wegunfälle von Teilzeitbeschäftigten mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 8 Stunden (bis 1999 weniger als 12 Stunden) zählen als Berufsunfälle und sind deshalb hier nicht berücksichtigt. Inklusive Wegunfälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmassnahme

Tabelle 3.6.4

Todesfälle nach Tätigkeit, NBUV und UVAL

Vollerhebung

Tätigkeit beim Unfall	absolut					in %				
	1998	1999	2000	2001	2002	1998	1999	2000	2001	2002
Auf dem Arbeitsweg ¹	33	28	42	40	33	6,4	6,6	8,7	9,0	7,1
Weg zur Arbeit	17	14	22	13	23	3,3	3,3	4,6	2,9	5,0
Weg von der Arbeit	16	14	20	27	10	3,1	3,3	4,1	6,1	2,2
Aufenthalt in Häusern	33	21	29	24	30	6,4	5,0	6,0	5,4	6,5
Eigene Körperpflege	1	–	2	1	3	0,2	–	0,4	0,2	0,6
Umhergehen in Haus und Garten	13	6	9	8	9	2,5	1,4	1,9	1,8	1,9
Essen, Trinken	1	1	2	–	3	0,2	0,2	0,4	–	0,6
Haushaltarbeiten, kleine Handierungen	–	2	4	3	2	–	0,5	0,8	0,7	0,4
Übrige (Unterhaltung usw.)	18	12	12	12	13	3,5	2,8	2,5	2,7	2,8
Nebenbeschäftigung	19	25	28	20	23	3,7	5,9	5,8	4,5	5,0
Gartenarbeiten	1	3	1	–	1	0,2	0,7	0,2	–	0,2
Landwirtschaft, Wein- und Obstbau, Tierhaltung	5	5	5	6	7	1,0	1,2	1,0	1,4	1,5
Holzaufbereitung und -transport	3	4	4	3	6	0,6	0,9	0,8	0,7	1,3
Berufsarbeiten und -ausbildung	–	1	2	–	–	–	0,2	0,4	–	–
Unterhaltsarbeiten am Haus	–	2	2	1	3	–	0,5	0,4	0,2	0,6
Feuerwehr-, Samariter-, Rettungswesen	–	–	–	2	–	–	–	–	0,5	–
Unterhalt von Fahrzeugen	2	–	2	1	–	0,4	–	0,4	0,2	–
Botengänge, Besorgungen, Arztbesuch	3	4	6	2	3	0,6	0,9	1,2	0,5	0,6
Bastelarbeiten	1	1	–	1	–	0,2	0,2	–	0,2	–
Übrige	4	5	6	4	3	0,8	1,2	1,2	0,9	0,6
Sport und Spiel	73	44	69	53	67	14,1	10,4	14,3	11,9	14,5
Turnen	–	1	2	–	–	–	0,2	0,4	–	–
Turnen, Fitness	–	–	1	–	–	–	–	0,2	–	–
Strassen- und Geländeläufe, Jogging	–	1	1	–	–	–	0,2	0,2	–	–
Übriges Turnen	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Bergsport	23	8	17	9	18	4,4	1,9	3,5	2,0	3,9
Wintersport	12	7	16	16	19	2,3	1,7	3,3	3,6	4,1
Ski alpin/Skilift	5	3	7	3	6	1,0	0,7	1,5	0,7	1,3
Ski nordisch	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Ski Touren	6	2	6	11	10	1,2	0,5	1,2	2,5	2,2
Schlitteln, Bobfahren, Skeleton	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Eishockey	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Snowboard	–	2	3	1	2	–	0,5	0,6	0,2	0,4
Übriger Wintersport	1	–	–	1	1	0,2	–	–	0,2	0,2
Wassersport	17	16	18	17	12	3,3	3,8	3,7	3,8	2,6
Baden, Schwimmen	7	11	7	9	7	1,4	2,6	1,5	2,0	1,5
Rudern, Bootfahren, Segeln	4	4	4	1	–	0,8	0,9	0,8	0,2	–
Surfen	–	–	–	1	–	–	–	–	0,2	–
Tauchen	4	1	5	3	3	0,8	0,2	1,0	0,7	0,6
Übriger Wassersport	2	–	2	3	2	0,4	–	0,4	0,7	0,4
Kampfsport	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Schwimmen, Ringen	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Selbstverteidigung	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Übrige Kampfsportarten	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Ballspiele	1	1	–	–	2	0,2	0,2	–	–	0,4
Land-, Roll- und Unihockey	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Fussball	–	1	–	–	1	–	0,2	–	–	0,2
Tennis	1	–	–	–	–	0,2	–	–	–	–
Squash	–	–	–	–	1	–	–	–	–	0,2
Badminton (Federball)	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Tischtennis	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Handball	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Volleyball	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Basketball	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Übrige Ballspiele	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Kugel-, Wurf- und Schlagspiele	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Rennen und Training mit Rennfahrzeugen	6	6	5	4	8	1,2	1,4	1,0	0,9	1,7
Gleitschirmfliegen	5	2	3	3	5	1,0	0,5	0,6	0,7	1,1
Deltasegeln	–	1	3	–	–	–	0,2	0,6	–	–
Inline-Skating, Rollschuhlaufen, Rollerdisco	2	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Reiten, Pferdesport	3	1	1	3	1	0,6	0,2	0,2	0,7	0,2
Radfahren, Biken im Gelände (ohne Rennen und Training)	2	–	1	1	–	0,4	–	0,2	0,2	–
Andere Sport- und Spielarten	2	1	3	–	2	0,4	0,2	0,6	–	0,4
Ausgehen, Spazieren, Wandern, Reisen, Erholung	268	253	242	217	243	51,7	60,0	50,2	48,9	52,6
Volksfeste, Versammlungen, Vergnügungspark	1	–	1	–	1	0,2	–	0,2	–	0,2
Andere Betätigungen	91	51	71	90	65	17,6	12,1	14,7	20,3	14,1
Gesamttotal	518	422	482	444	462	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
davon Verkehrsunfälle (alle Tätigkeiten)	294	283	291	258	278	56,8	67,1	60,4	58,1	60,2

¹ Wegunfälle von Teilzeitbeschäftigten mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 8 Stunden (bis 1999 weniger als 12 Stunden) zählen als Berufsunfälle und sind deshalb hier nicht berücksichtigt. Inklusive Wegunfälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmassnahme

Laufende Kosten¹ der Freizeitunfälle nach Tätigkeit, NBUV und UVAL

hochgerechnete Stichprobenergebnisse und Vollerhebung

Tätigkeit beim Unfall	in 1000 CHF					in %				
	1998	1999	2000	2001	2002	1998	1999	2000	2001	2002
Auf dem Arbeitsweg ²	173 455	184 245	180 702	208 011	216 507	8,3	8,4	8,5	8,9	8,6
Weg zur Arbeit	95 980	104 391	94 011	114 196	108 678	4,6	4,8	4,4	4,9	4,3
Weg von der Arbeit	77 476	79 854	86 691	93 815	107 829	3,7	3,7	4,1	4,0	4,3
Aufenthalt in Häusern	328 809	368 069	359 093	398 889	393 814	15,8	16,8	16,8	17,1	15,7
Eigene Körperpflege	17 231	15 764	14 835	19 898	20 806	0,8	0,7	0,7	0,9	0,8
Umhergehen in Haus und Garten	176 790	215 425	207 084	224 918	228 130	8,5	9,8	9,7	9,7	9,1
Essen, Trinken	9 730	9 917	9 242	7 828	10 806	0,5	0,5	0,4	0,3	0,4
Haushaltarbeiten, kleine Handierungen	61 482	58 457	61 020	63 417	66 506	2,9	2,7	2,9	2,7	2,7
Übrige (Unterhaltung usw.)	63 577	68 505	66 913	82 828	67 566	3,0	3,1	3,1	3,6	2,7
Nebenbeschäftigung	137 530	150 985	140 714	140 675	151 857	6,6	6,9	6,6	6,0	6,1
Gartenarbeiten, Landwirtschaft, Tierhaltung	1 354	5 724	1 110	1 161	634	0,1	0,3	0,1	0,0	0,0
Gartenarbeiten	23 925	20 395	24 518	23 017	27 921	1,1	0,9	1,1	1,0	1,1
Landwirtschaft, Wein- und Obstbau, Tierhaltung	18 856	19 927	19 520	19 031	16 656	0,9	0,9	0,9	0,8	0,7
Holzaufbereitung und -transport	16 934	20 199	15 828	19 890	19 967	0,8	0,9	0,7	0,9	0,8
Berufsarbeiten und -ausbildung	961	1 168	993	1 171	1 004	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0
Unterhaltsarbeiten am Haus	12 484	11 315	13 549	8 148	11 306	0,6	0,5	0,6	0,3	0,5
Feuerwehr-, Samariter-, Rettungswesen	1 541	1 961	3 101	5 270	2 916	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1
Unterhalt von Fahrzeugen	3 341	3 281	2 838	3 296	5 126	0,2	0,1	0,1	0,1	0,2
Botengänge, Besorgungen, Arztbesuch	23 484	26 784	21 381	23 687	27 186	1,1	1,2	1,0	1,0	1,1
Bastelarbeiten	1 192	1 712	1 639	2 218	2 685	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Übrige	33 460	38 519	36 236	34 786	36 457	1,6	1,8	1,7	1,5	1,5
Sport und Spiel	567 855	550 529	551 878	599 977	645 000	27,2	25,2	25,8	25,7	25,7
Turnen	29 063	21 361	23 247	26 717	30 407	1,4	1,0	1,1	1,1	1,2
Turnen, Fitness	8 857	5 556	7 125	7 097	9 626	0,4	0,3	0,3	0,3	0,4
Strassen- und Geländeläufe, Jogging	12 735	10 842	9 427	13 874	14 439	0,6	0,5	0,4	0,6	0,6
Übriges Turnen	7 471	4 963	6 695	5 746	6 343	0,4	0,2	0,3	0,2	0,3
Bergsport	27 453	23 813	28 040	29 059	28 204	1,3	1,1	1,3	1,2	1,1
Wintersport	208 902	218 958	219 110	221 354	233 301	10,0	10,0	10,3	9,5	9,3
Ski alpin/Skilift	151 979	148 352	152 119	160 892	150 968	7,3	6,8	7,1	6,9	6,0
Ski nordisch	2 708	4 886	6 434	3 158	4 375	0,1	0,2	0,3	0,1	0,2
Ski Touren	4 244	5 397	7 080	5 510	7 363	0,2	0,2	0,3	0,2	0,3
Schlitteln, Bobfahren, Skeleton	7 303	12 538	9 889	7 534	14 481	0,4	0,6	0,5	0,3	0,6
Eishockey	7 777	8 797	9 905	11 843	15 575	0,4	0,4	0,5	0,5	0,6
Snowboard	26 861	25 795	26 985	25 625	31 991	1,3	1,2	1,3	1,1	1,3
Übriger Wintersport	8 030	13 192	6 699	6 793	8 548	0,4	0,6	0,3	0,3	0,3
Wassersport	23 837	31 541	29 273	35 773	39 905	1,1	1,4	1,4	1,5	1,6
Baden, Schwimmen	13 782	15 863	14 565	15 645	20 641	0,7	0,7	0,7	0,7	0,8
Rudern, Bootfahren, Segeln	2 163	2 382	2 717	3 578	3 607	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1
Surfen	1 871	1 711	1 384	3 726	2 365	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1
Tauchen	998	4 872	2 319	5 358	3 300	0,0	0,2	0,1	0,2	0,1
Übriger Wassersport	5 023	6 713	8 289	7 460	9 992	0,2	0,3	0,4	0,3	0,4
Kampfsport	11 505	8 547	7 766	8 877	7 721	0,6	0,4	0,4	0,4	0,3
Schwimmen, Ringen, Selbstverteidigung	361	156	208	442	192	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Schwimmen, Ringen	4 945	2 076	770	2 115	3 984	0,2	0,1	0,0	0,1	0,2
Selbstverteidigung	5 472	4 251	6 208	4 733	2 393	0,3	0,2	0,3	0,2	0,1
Übrige Kampfsportarten	726	2 064	580	1 588	1 151	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0
Ballspiele	176 747	168 439	157 773	177 621	198 034	8,5	7,7	7,4	7,6	7,9
Land-, Roll- und Unihockey	5 568	4 510	7 157	7 169	9 818	0,3	0,2	0,3	0,3	0,4
Fussball	123 826	116 952	97 327	111 025	130 688	5,9	5,3	4,6	4,8	5,2
Tennis, Tischtennis, Squash, Badminton	1 194	1 217	2 350	382	258	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0
Tennis	6 841	7 188	11 877	11 794	12 636	0,3	0,3	0,6	0,5	0,5
Squash	2 078	2 648	3 964	1 956	2 265	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1
Badminton (Federball)	4 048	3 508	4 884	4 737	5 174	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Tischtennis	257	41	124	2 605	1 758	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1
Hand-, Basket-, Volleyball	743	541	1 035	241	596	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Handball	8 859	8 915	6 120	7 048	7 824	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3
Volleyball	10 253	12 380	8 982	8 730	11 807	0,5	0,6	0,4	0,4	0,5
Basketball	7 328	6 455	4 578	11 705	7 523	0,4	0,3	0,2	0,5	0,3
Übrige Ballspiele	5 753	4 085	9 374	10 229	7 687	0,3	0,2	0,4	0,4	0,3
Kugel-, Wurf- und Schlagspiele	2 357	2 023	1 387	2 274	2 961	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Rennen und Training mit Rennfahrzeugen	16 046	13 040	16 663	19 658	18 798	0,8	0,6	0,8	0,8	0,7
Gleitschirmfliegen/Deltasegeln	586	1 875	2 075	1 100	932	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0
Gleitschirmfliegen	16 935	9 876	8 903	12 745	17 331	0,8	0,5	0,4	0,5	0,7
Deltasegeln	247	205	1 469	2 104	101	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0
Inline-Skating, Rollschuhlaufen, Rollerdisco	12 522	12 609	13 402	13 328	15 144	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6
Reiten, Pferdesport	17 529	16 547	17 436	22 021	17 250	0,8	0,8	0,8	0,9	0,7
Radfahren, Biken im Gelände (ohne Rennen und Training)	6 917	7 600	9 428	10 004	13 685	0,3	0,3	0,4	0,4	0,5
Andere Sport- und Spielarten	17 209	14 096	15 905	17 346	21 226	0,8	0,6	0,7	0,7	0,8
Ausgehen, Spazieren, Wandern, Reisen, Erholung	763 445	808 021	778 912	825 648	960 906	36,6	36,9	36,5	35,4	38,3
Volksfeste, Versammlungen, Vergnügungspark	8 071	5 675	7 552	7 110	7 606	0,4	0,3	0,4	0,3	0,3
Andere Betätigungen	106 326	119 922	117 158	150 010	132 432	5,1	5,5	5,5	6,4	5,3
Gesamttotal	2 085 493	2 187 446	2 136 009	2 330 321	2 508 122	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
davon Verkehrsunfälle (alle Tätigkeiten)	808 265	833 894	828 296	903 400	1 036 243	38,8	38,1	38,8	38,8	41,3

¹ Es sind nur die Kosten von Fällen ausgewiesen, die ab 1984 bzw. nach dem Inkrafttreten des UVG registriert worden sind.

² Wegunfälle von Teilzeitbeschäftigten mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 8 Stunden (bis 1999 weniger als 12 Stunden) zählen als Berufsunfälle und sind deshalb hier nicht berücksichtigt. Inklusive Wegunfälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmassnahme

Tabelle 3.6.6

Kosten je Freizeitunfall nach Tätigkeit, NBUV und UVAL

hochgerechnete Stichprobenergebnisse und Vollerhebung

Tätigkeit beim Unfall	1998 - Stand 1998			1998 - Stand 2002			2002 - Stand 2002		
	alle Fälle	Todesfälle	Kosten je Fall	alle Fälle	Todesfälle	Kosten je Fall	alle Fälle	Todesfälle	Kosten je Fall
Auf dem Arbeitsweg ¹	16 619	26	3 048	16 635	37	8 397	18 201	16	2 644
Weg zur Arbeit	9 664	15	3 394	9 631	19	8 597	10 076	14	2 693
Weg von der Arbeit	6 955	11	2 567	7 004	18	8 122	8 125	2	2 584
Aufenthalt in Häusern	106 848	21	1 548	107 465	29	3 255	114 104	14	1 532
Eigene Körperpflege	4 555	1	1 483	4 492	2	3 011	6 128	1	1 286
Umhergehen in Haus und Garten	45 346	9	1 904	45 530	11	4 221	50 032	4	2 087
Essen, Trinken	5 703	1	888	5 985	1	1 624	6 082	2	945
Haushaltarbeiten, kleine Handierungen	24 641	–	1 390	24 781	1	2 419	27 938	1	1 078
Übrige (Unterhaltung usw.)	26 603	10	1 242	26 677	14	2 789	23 924	6	1 114
Nebenbeschäftigung	36 269	14	1 654	36 376	24	3 942	36 055	12	1 684
Gartenarbeiten	6 845	–	1 694	6 869	2	4 035	7 465	1	1 545
Landwirtschaft, Wein- und Obstbau, Tierhaltung	3 407	5	2 227	3 457	6	5 453	3 606	4	1 830
Holzaufbereitung und -transport	4 393	3	1 734	4 424	6	3 545	4 148	2	2 005
Berufsarbeiten und -ausbildung	161	–	4 611	165	–	13 058	180	–	212
Unterhaltsarbeiten am Haus	1 853	–	2 502	1 875	–	6 778	1 425	2	3 267
Feuerwehr-, Samariter-, Rettungswesen	561	–	2 188	564	–	3 040	583	–	1 560
Unterhalt von Fahrzeugen	1 187	2	1 733	1 172	2	2 479	1 581	–	2 179
Botengänge, Besorgungen, Arztbesuch	3 648	2	1 739	3 692	3	5 348	4 023	3	2 366
Bastelarbeiten	1 007	–	363	995	–	1 306	1 023	–	1 947
Übrige	13 207	2	1 350	13 163	5	3 085	12 021	–	1 139
Sport und Spiel	151 883	56	2 227	151 867	67	3 477	154 087	41	2 315
Turnen	9 822	–	1 355	9 834	–	2 072	10 821	–	1 496
Turnen, Fitness	2 660	–	1 551	2 684	–	2 402	3 260	–	1 588
Strassen- und Geländeläufe, Jogging	4 200	–	1 470	4 186	–	2 301	4 780	–	1 464
Übriges Turnen	2 962	–	1 016	2 964	–	1 450	2 781	–	1 444
Bergsport	2 799	17	5 307	2 861	19	8 612	3 093	11	3 671
Wintersport	45 324	11	3 108	45 198	11	4 503	43 647	16	3 594
Ski alpin/Skilift	25 792	4	3 800	25 728	4	5 518	22 369	4	4 668
Ski nordisch	961	–	2 055	966	–	4 532	681	–	3 914
Ski Touren	286	6	17 256	290	6	27 143	491	9	9 201
Schlitteln, Bobfahren, Skeleton	1 982	–	3 178	1 969	–	4 362	2 501	–	3 763
Eishockey	4 480	–	832	4 462	–	1 612	5 220	–	1 622
Snowboard	9 362	–	2 138	9 336	–	2 673	9 763	2	2 300
Übriger Wintersport	2 461	1	2 406	2 447	1	3 495	2 622	1	1 888
Wassersport	7 914	11	1 821	7 907	17	3 864	8 888	6	2 084
Baden, Schwimmen	4 487	5	1 950	4 465	8	3 562	4 745	4	1 763
Rudern, Bootfahren, Segeln	1 023	2	980	1 047	4	3 158	1 240	–	2 289
Surfen	400	–	734	400	–	1 100	460	–	1 179
Tauchen	303	3	2 240	304	4	7 893	422	2	5 151
Übriger Wassersport	1 701	1	2 168	1 691	1	5 028	2 021	–	2 277
Kampfsport	3 480	–	1 636	3 502	–	2 956	2 680	–	1 604
Schwimmen, Ringen	940	–	2 542	941	–	3 940	760	–	2 987
Selbstverteidigung	1 900	–	1 457	1 901	–	2 730	1 460	–	1 132
Übrige Kampfsportarten	640	–	833	660	–	2 205	460	–	815
Ballspiele	64 061	1	1 530	64 168	1	2 422	65 707	2	1 659
Land-, Roll- und Unihockey	2 980	–	1 096	3 001	–	1 593	3 680	–	1 549
Fussball	40 120	–	1 585	40 175	–	2 554	41 304	1	1 666
Tennis	2 941	1	1 717	2 989	1	3 081	3 140	–	2 865
Squash	1 320	–	1 288	1 360	–	2 087	1 241	1	1 117
Badminton (Federball)	1 440	–	1 718	1 466	–	2 913	1 501	–	2 813
Tischtennis	140	–	1 015	141	–	1 554	100	–	832
Handball	3 760	–	1 425	3 763	–	2 398	3 260	–	1 350
Volleyball	4 620	–	1 508	4 547	–	2 130	4 820	–	1 315
Basketball	4 100	–	1 254	4 104	–	1 800	3 920	–	1 227
Übrige Ballspiele	2 640	–	1 622	2 622	–	2 059	2 741	–	1 558
Kugel-, Wurf- und Schlagspiele	960	–	976	983	–	1 994	1 160	–	1 214
Rennen und Training mit Rennfahrzeugen	1 866	5	5 324	1 862	7	7 809	2 125	4	3 003
Gleitschirmfliegen	444	4	24 021	401	5	30 589	383	2	15 467
Deltasegeln	40	–	775	41	–	38 575	40	–	286
Inline-Skating, Rollschuhlaufen, Rollerdisco	4 822	2	1 756	4 777	2	4 137	4 100	–	1 818
Reiten, Pferdesport	3 386	2	2 423	3 372	2	3 927	3 720	–	1 779
Radfahren, Biken im Gelände (ohne Rennen und Training)	2 184	2	2 106	2 172	2	4 351	2 221	–	1 489
Andere Sport- und Spielarten	4 781	1	1 731	4 789	1	2 185	5 502	–	1 703
Ausgehen, Spazieren, Wandern, Reisen, Erholung	84 964	185	2 906	84 820	247	7 811	93 929	114	3 021
Volksfeste, Versammlungen, Vergnügungspark	2 144	1	1 523	2 136	1	3 651	2 781	–	1 396
Andere Betätigungen	22 193	53	1 862	22 546	71	4 789	23 336	25	2 012
Gesamttotal	420 920	356	2 152	421 845	476	4 597	442 493	222	2 203
davon Verkehrsunfälle (alle Tätigkeiten)	63 688	208	3 775	63 615	279	10 848	73 109	133	3 549

¹ Wegunfälle von Teilzeitbeschäftigten mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 8 Stunden (bis 1999 weniger als 12 Stunden) zählen als Berufsunfälle und sind deshalb hier nicht berücksichtigt. Inklusive Wegunfälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmassnahme

Verkehrsunfälle nach Tätigkeit und benütztem Transportmittel, NBUV und UVAL

hochgerechnete Stichprobenergebnisse und Vollerhebung

Tätigkeit beim Unfall	absolut					in %				
	1998	1999	2000	2001	2002	1998	1999	2000	2001	2002
Arbeitsweg ¹	12 017	13 059	14 012	12 667	14 100	18,9	19,4	20,0	17,9	19,3
Fahrrad	3 124	3 082	3 123	3 343	2 681	4,9	4,6	4,5	4,7	3,7
Motorfahrrad	1 320	1 401	1 383	640	660	2,1	2,1	2,0	0,9	0,9
Kleinmotorrad	160	81	140	100	100	0,3	0,1	0,2	0,1	0,1
Roller	762	1 021	1 323	1 382	1 823	1,2	1,5	1,9	2,0	2,5
Motorrad	1 387	1 324	1 406	1 147	1 442	2,2	2,0	2,0	1,6	2,0
Personenwagen	3 881	4 948	5 315	4 813	5 670	6,1	7,3	7,6	6,8	7,8
Eisenbahn	260	120	140	160	241	0,4	0,2	0,2	0,2	0,3
Luftfahrzeuge	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Wasserfahrzeuge	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	483	322	481	321	563	0,8	0,5	0,7	0,5	0,8
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	640	760	701	761	920	1,0	1,1	1,0	1,1	1,3
Ausgehen, Reisen, Erholen	47 121	49 924	51 090	52 810	54 039	74,0	74,0	72,9	74,7	73,9
Fahrrad	12 128	11 986	12 472	12 407	13 204	19,0	17,8	17,8	17,6	18,1
Motorfahrrad	2 804	2 266	2 122	1 782	1 441	4,4	3,4	3,0	2,5	2,0
Kleinmotorrad	382	361	241	440	340	0,6	0,5	0,3	0,6	0,5
Roller	1 922	2 181	2 644	3 783	3 384	3,0	3,2	3,8	5,4	4,6
Motorrad	6 646	6 216	6 599	6 033	7 010	10,4	9,2	9,4	8,5	9,6
Personenwagen	18 423	21 475	22 123	23 130	23 545	28,9	31,8	31,6	32,7	32,2
Eisenbahn	443	380	520	540	540	0,7	0,6	0,7	0,8	0,7
Luftfahrzeuge	88	23	63	64	61	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1
Wasserfahrzeuge	122	541	382	401	320	0,2	0,8	0,5	0,6	0,4
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	1 253	1 185	1 150	1 086	1 164	2,0	1,8	1,6	1,5	1,6
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	2 910	3 310	2 774	3 144	3 030	4,6	4,9	4,0	4,4	4,1
Übrige Tätigkeiten	4 550	4 487	4 968	5 189	4 970	7,1	6,7	7,1	7,3	6,8
Fahrrad	2 904	3 001	3 324	3 542	3 123	4,6	4,4	4,7	5,0	4,3
Motorfahrrad	60	20	–	–	–	0,1	0,0	–	–	–
Kleinmotorrad	–	–	–	20	–	–	–	–	0,0	–
Roller	20	40	20	60	80	0,0	0,1	0,0	0,1	0,1
Motorrad	601	381	420	520	402	0,9	0,6	0,6	0,7	0,5
Personenwagen	140	181	200	222	182	0,2	0,3	0,3	0,3	0,2
Eisenbahn	20	–	–	–	–	0,0	–	–	–	–
Luftfahrzeuge	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Wasserfahrzeuge	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	42	42	60	41	120	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	763	822	944	784	1 063	1,2	1,2	1,3	1,1	1,5
Alle Tätigkeiten	63 688	67 470	70 070	70 666	73 109	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Fahrrad	18 156	18 069	18 919	19 292	19 008	28,5	26,8	27,0	27,3	26,0
Motorfahrrad	4 184	3 687	3 505	2 422	2 101	6,6	5,5	5,0	3,4	2,9
Kleinmotorrad	542	442	381	560	440	0,9	0,7	0,5	0,8	0,6
Roller	2 704	3 242	3 987	5 225	5 287	4,2	4,8	5,7	7,4	7,2
Motorrad	8 634	7 921	8 425	7 700	8 854	13,6	11,7	12,0	10,9	12,1
Personenwagen	22 444	26 604	27 638	28 165	29 397	35,2	39,4	39,4	39,9	40,2
Eisenbahn	723	500	660	700	781	1,1	0,7	0,9	1,0	1,1
Luftfahrzeuge	88	23	63	64	61	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1
Wasserfahrzeuge	122	541	382	401	320	0,2	0,8	0,5	0,6	0,4
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	1 778	1 549	1 691	1 448	1 847	2,8	2,3	2,4	2,0	2,5
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	4 313	4 892	4 419	4 689	5 013	6,8	7,3	6,3	6,6	6,9

¹ Wegunfälle von Teilzeitbeschäftigten mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 8 Stunden (bis 1999 weniger als 12 Stunden) zählen als Berufsunfälle und sind deshalb hier nicht berücksichtigt. Inklusive Wegunfälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmaßnahme

Tabelle 3.7.2

Durchschnittsalter von im Verkehr Verunfallten nach Tätigkeit und benütztem Transportmittel, NBUV und UVAL

Tätigkeit beim Unfall	Durchschnittsalter der Verunfallten									
	1985	1990	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Arbeitsweg	31,6	32,2	35,1	34,0	35,0	33,8	34,7	33,4	35,0	34,0
Fahrrad	34,9	34,2	35,5	36,0	37,2	34,6	37,2	37,1	39,0	35,9
Motorfahrrad	29,6	29,3	33,9	33,0	29,8	29,8	30,7	25,9	29,7	29,9
Kleinmotorrad	37,6	35,9	39,8	21,8	22,7	36,9	20,9	29,7	32,0	30,0
Roller	35,1	37,7	36,0	38,4	37,4	36,6	32,5	32,9	31,9	30,8
Motorrad	25,9	28,6	34,5	32,1	33,1	31,2	34,6	35,3	35,6	33,7
Personenwagen	–	–	33,7	31,6	34,0	33,3	33,9	32,3	33,4	33,9
Eisenbahn	33,1	34,4	39,9	34,4	47,8	42,7	43,7	34,9	30,4	36,8
Luftfahrzeuge	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Wasserfahrzeuge	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	35,8	37,8	45,1	40,4	39,4	37,6	37,2	31,8	31,3	35,5
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	36,4	34,6	38,9	35,2	38,2	36,7	39,4	38,3	40,2	38,1
Ausgehen, Reisen, Erholen	30,3	31,3	33,5	34,1	34,3	34,7	35,0	34,5	34,7	35,0
Fahrrad	34,6	34,7	35,2	35,9	35,6	38,0	38,0	38,1	38,7	38,1
Motorfahrrad	26,9	26,9	28,5	31,2	28,2	30,6	31,8	29,9	28,8	31,6
Kleinmotorrad	30,8	31,2	33,3	30,7	34,9	32,3	30,3	25,9	25,0	26,4
Roller	35,2	37,3	38,5	34,5	33,8	31,2	33,0	31,6	31,4	30,5
Motorrad	24,9	26,9	31,1	31,6	31,7	33,2	33,5	33,9	34,3	34,5
Personenwagen	–	–	32,8	33,2	34,2	33,4	33,6	32,8	32,9	33,9
Eisenbahn	36,3	36,0	33,0	42,4	40,1	38,2	38,1	41,7	40,9	43,9
Luftfahrzeuge	39,7	42,7	46,8	43,5	35,5	32,0	27,7	42,9	42,3	36,5
Wasserfahrzeuge	40,1	47,9	44,0	43,4	45,2	40,1	42,4	41,6	44,9	42,7
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	36,5	37,4	36,4	38,6	40,3	38,5	38,4	40,6	36,3	34,1
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	34,6	32,9	36,8	36,8	38,4	36,3	36,9	34,9	38,0	37,6
Übrige Tätigkeiten	30,6	31,2	32,3	32,3	33,2	34,1	35,1	35,1	34,8	35,8
Fahrrad	30,5	34,2	32,6	33,4	34,8	35,1	37,4	35,8	35,2	35,9
Motorfahrrad	39,5	38,6	–	34,3	18,0	29,3	20,0	–	–	–
Kleinmotorrad	53,0	–	–	38,0	–	–	–	–	37,0	–
Roller	39,0	27,0	–	–	20,0	39,0	26,0	35,0	48,0	31,5
Motorrad	24,2	25,1	26,0	28,1	26,6	27,6	30,5	28,4	29,1	33,1
Personenwagen	–	–	33,5	33,3	40,3	42,4	31,2	43,2	37,0	36,2
Eisenbahn	–	–	–	–	–	80,0	–	–	–	–
Luftfahrzeuge	–	–	–	–	52,0	–	–	–	–	–
Wasserfahrzeuge	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	35,1	31,0	26,0	36,0	43,8	33,6	24,3	40,3	42,2	49,7
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	34,6	31,1	37,0	31,7	30,1	32,9	30,8	33,6	34,7	35,1
Alle Tätigkeiten	30,7	31,5	33,8	34,0	34,4	34,5	34,9	34,3	34,8	34,9
Fahrrad	34,5	34,6	35,0	35,7	35,7	36,9	37,7	37,5	38,1	37,4
Motorfahrrad	28,2	28,0	30,5	31,8	28,7	30,4	31,3	28,3	29,0	31,1
Kleinmotorrad	34,2	32,4	34,5	29,2	32,1	33,7	28,6	27,3	26,8	27,2
Roller	35,2	37,3	37,6	36,1	34,7	32,8	32,8	32,1	31,7	30,6
Motorrad	25,1	27,1	31,5	31,5	31,6	32,5	33,5	33,8	34,1	34,3
Personenwagen	–	–	33,0	32,9	34,2	33,5	33,6	32,7	33,1	33,9
Eisenbahn	35,2	35,6	34,6	39,9	41,7	41,0	39,4	40,2	38,5	41,6
Luftfahrzeuge	39,7	42,7	46,8	43,5	35,8	32,0	27,7	42,9	42,3	36,5
Wasserfahrzeuge	40,1	47,9	44,0	43,4	45,2	40,1	42,4	41,6	44,9	42,7
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	36,2	37,3	38,3	39,1	40,2	38,2	37,7	38,1	35,3	35,5
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	35,2	33,2	37,2	35,7	36,6	35,8	36,2	35,1	37,8	37,2

Festgesetzte Invalidenrenten¹ bei Verkehrsunfällen nach Tätigkeit und benütztem Transportmittel, NBUV und UVAL

Vollerhebung

Tätigkeit beim Unfall	absolut					in %				
	1998	1999	2000	2001	2002	1998	1999	2000	2001	2002
Arbeitsweg ²	184	153	145	185	208	25,0	25,2	21,1	24,3	23,7
Fahrrad	28	22	19	25	27	3,8	3,6	2,8	3,3	3,1
Motorfahrrad	25	16	8	14	11	3,4	2,6	1,2	1,8	1,3
Kleinmotorrad	1	3	2	1	2	0,1	0,5	0,3	0,1	0,2
Roller	6	3	7	10	15	0,8	0,5	1,0	1,3	1,7
Motorrad	35	22	15	19	24	4,8	3,6	2,2	2,5	2,7
Personenwagen	68	75	74	102	100	9,2	12,4	10,8	13,4	11,4
Eisenbahn	1	–	–	1	2	0,1	–	–	0,1	0,2
Luftfahrzeuge	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Wasserfahrzeuge	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	16	11	17	10	17	2,2	1,8	2,5	1,3	1,9
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	4	1	3	3	10	0,5	0,2	0,4	0,4	1,1
Ausgehen, Reisen, Erholen	525	433	517	548	631	71,3	71,3	75,3	72,1	72,0
Fahrrad	37	32	58	48	59	5,0	5,3	8,4	6,3	6,7
Motorfahrrad	27	20	15	21	12	3,7	3,3	2,2	2,8	1,4
Kleinmotorrad	3	1	4	1	4	0,4	0,2	0,6	0,1	0,5
Roller	11	11	10	9	14	1,5	1,8	1,5	1,2	1,6
Motorrad	95	66	67	56	100	12,9	10,9	9,8	7,4	11,4
Personenwagen	306	265	304	343	378	41,6	43,7	44,3	45,1	43,2
Eisenbahn	4	2	3	3	8	0,5	0,3	0,4	0,4	0,9
Luftfahrzeuge	1	2	4	1	2	0,1	0,3	0,6	0,1	0,2
Wasserfahrzeuge	2	1	2	2	3	0,3	0,2	0,3	0,3	0,3
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	23	21	36	40	32	3,1	3,5	5,2	5,3	3,7
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	16	12	14	24	19	2,2	2,0	2,0	3,2	2,2
Übrige Tätigkeiten	27	21	25	27	37	3,7	3,5	3,6	3,6	4,2
Fahrrad	7	6	8	5	14	1,0	1,0	1,2	0,7	1,6
Motorfahrrad	–	–	1	–	–	–	–	0,1	–	–
Kleinmotorrad	1	–	–	–	–	0,1	–	–	–	–
Roller	1	–	–	–	–	0,1	–	–	–	–
Motorrad	2	5	3	2	3	0,3	0,8	0,4	0,3	0,3
Personenwagen	7	3	5	4	8	1,0	0,5	0,7	0,5	0,9
Eisenbahn	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Luftfahrzeuge	1	1	–	–	–	0,1	0,2	–	–	–
Wasserfahrzeuge	–	1	–	–	–	–	0,2	–	–	–
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	3	1	3	5	4	0,4	0,2	0,4	0,7	0,5
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	5	4	5	11	8	0,7	0,7	0,7	1,4	0,9
Alle Tätigkeiten	736	607	687	760	876	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Fahrrad	72	60	85	78	100	9,8	9,9	12,4	10,3	11,4
Motorfahrrad	52	36	24	35	23	7,1	5,9	3,5	4,6	2,6
Kleinmotorrad	5	4	6	2	6	0,7	0,7	0,9	0,3	0,7
Roller	18	14	17	19	29	2,4	2,3	2,5	2,5	3,3
Motorrad	132	93	85	77	127	17,9	15,3	12,4	10,1	14,5
Personenwagen	381	343	383	449	486	51,8	56,5	55,7	59,1	55,5
Eisenbahn	5	2	3	4	10	0,7	0,3	0,4	0,5	1,1
Luftfahrzeuge	2	3	4	1	2	0,3	0,5	0,6	0,1	0,2
Wasserfahrzeuge	2	2	2	2	3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	42	33	56	55	53	5,7	5,4	8,2	7,2	6,1
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	25	17	22	38	37	3,4	2,8	3,2	5,0	4,2

¹ Alle in einem Jahr festgesetzten Invalidenrenten, unabhängig vom Registrierungsjahr

² Wegunfälle von Teilzeitbeschäftigten mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 8 Stunden (bis 1999 weniger als 12 Stunden) zählen als Berufsunfälle und sind deshalb hier nicht berücksichtigt. Inklusive Wegunfälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmassnahme

Tabelle 3.7.4

Todesfälle bei Verkehrsunfällen nach Tätigkeit und benütztem Transportmittel, NBUV und UVAL

Vollerhebung

Tätigkeit beim Unfall	absolut					in %				
	1998	1999	2000	2001	2002	1998	1999	2000	2001	2002
Arbeitsweg ¹	32	28	42	40	32	10,9	9,9	14,4	15,5	11,5
Fahrrad	3	4	5	5	4	1,0	1,4	1,7	1,9	1,4
Motorfahrrad	1	1	3	–	–	0,3	0,4	1,0	–	–
Kleinmotorrad	–	1	1	–	1	–	0,4	0,3	–	0,4
Roller	2	1	3	3	5	0,7	0,4	1,0	1,2	1,8
Motorrad	9	5	13	8	3	3,1	1,8	4,5	3,1	1,1
Personenwagen	15	9	12	21	13	5,1	3,2	4,1	8,1	4,7
Eisenbahn	–	–	1	–	–	–	–	0,3	–	–
Luftfahrzeuge	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Wasserfahrzeuge	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	2	6	3	2	6	0,7	2,1	1,0	0,8	2,2
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	–	1	1	1	–	–	0,4	0,3	0,4	–
Ausgehen, Reisen, Erholen	255	246	232	207	233	86,7	86,9	79,7	80,2	83,8
Fahrrad	12	10	13	8	9	4,1	3,5	4,5	3,1	3,2
Motorfahrrad	4	8	2	3	4	1,4	2,8	0,7	1,2	1,4
Kleinmotorrad	2	1	1	1	2	0,7	0,4	0,3	0,4	0,7
Roller	3	2	6	5	5	1,0	0,7	2,1	1,9	1,8
Motorrad	46	37	47	49	49	15,6	13,1	16,2	19,0	17,6
Personenwagen	145	146	122	115	135	49,3	51,6	41,9	44,6	48,6
Eisenbahn	3	–	–	–	–	1,0	–	–	–	–
Luftfahrzeuge	9	11	3	5	3	3,1	3,9	1,0	1,9	1,1
Wasserfahrzeuge	3	1	2	2	1	1,0	0,4	0,7	0,8	0,4
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	17	15	14	12	12	5,8	5,3	4,8	4,7	4,3
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	11	15	22	7	13	3,7	5,3	7,6	2,7	4,7
Übrige Tätigkeiten	7	9	17	11	13	2,4	3,2	5,8	4,3	4,7
Fahrrad	2	1	3	2	3	0,7	0,4	1,0	0,8	1,1
Motorfahrrad	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Kleinmotorrad	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Roller	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Motorrad	1	1	1	–	1	0,3	0,4	0,3	–	0,4
Personenwagen	–	2	4	2	3	–	0,7	1,4	0,8	1,1
Eisenbahn	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Luftfahrzeuge	1	1	1	–	–	0,3	0,4	0,3	–	–
Wasserfahrzeuge	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	1	2	–	1	–	0,3	0,7	–	0,4	–
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	2	2	8	6	6	0,7	0,7	2,7	2,3	2,2
Alle Tätigkeiten	294	283	291	258	278	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Fahrrad	17	15	21	15	16	5,8	5,3	7,2	5,8	5,8
Motorfahrrad	5	9	5	3	4	1,7	3,2	1,7	1,2	1,4
Kleinmotorrad	2	2	2	1	3	0,7	0,7	0,7	0,4	1,1
Roller	5	3	9	8	10	1,7	1,1	3,1	3,1	3,6
Motorrad	56	43	61	57	53	19,0	15,2	21,0	22,1	19,1
Personenwagen	160	157	138	138	151	54,4	55,5	47,4	53,5	54,3
Eisenbahn	3	–	1	–	–	1,0	–	0,3	–	–
Luftfahrzeuge	10	12	4	5	3	3,4	4,2	1,4	1,9	1,1
Wasserfahrzeuge	3	1	2	2	1	1,0	0,4	0,7	0,8	0,4
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	20	23	17	15	18	6,8	8,1	5,8	5,8	6,5
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	13	18	31	14	19	4,4	6,4	10,7	5,4	6,8

¹ Wegunfälle von Teilzeitbeschäftigten mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 8 Stunden (bis 1999 weniger als 12 Stunden) zählen als Berufsunfälle und sind deshalb hier nicht berücksichtigt. Inklusive Wegunfälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmaßnahme

Tabelle 3.7.5

Laufende Kosten¹ der Verkehrsunfälle nach Tätigkeit und benütztem Transportmittel, NBUV und UVAL

hochgerechnete Stichprobenergebnisse und Vollerhebung

Tätigkeit beim Unfall	in 1000 CHF					in %				
	1998	1999	2000	2001	2002	1998	1999	2000	2001	2002
Arbeitsweg ²	158 463	163 249	158 677	189 129	199 216	19,6	19,6	19,2	20,9	19,2
Fahrrad	23 951	24 823	22 780	22 697	27 532	3,0	3,0	2,8	2,5	2,7
Motorfahrrad	17 836	12 704	8 994	15 261	8 878	2,2	1,5	1,1	1,7	0,9
Kleinmotorrad	2 865	1 854	1 554	1 253	851	0,4	0,2	0,2	0,1	0,1
Roller	6 447	8 695	12 246	13 733	16 862	0,8	1,0	1,5	1,5	1,6
Motorrad	32 669	22 227	24 951	21 564	29 416	4,0	2,7	3,0	2,4	2,8
Motorwagen aller Art	1 686	6 937	2 147	4 091	896	0,2	0,8	0,3	0,5	0,1
Personenwagen	55 412	69 257	69 047	98 387	94 826	6,9	8,3	8,3	10,9	9,2
Eisenbahn	1 484	1 325	433	638	685	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1
Luftfahrzeuge	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wasserfahrzeuge	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	13 248	11 662	13 813	6 516	12 243	1,6	1,4	1,7	0,7	1,2
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	2 864	3 765	2 711	4 989	7 028	0,4	0,5	0,3	0,6	0,7
Ausgehen, Reisen, Erholen	619 555	642 014	629 491	674 681	791 697	76,7	77,0	76,0	74,7	76,4
Fahrrad	71 527	72 561	69 610	71 156	90 825	8,8	8,7	8,4	7,9	8,8
Motorfahrrad	21 247	29 272	19 113	22 457	17 528	2,6	3,5	2,4	2,5	1,7
Kleinmotorrad	7 845	6 775	3 093	3 600	4 365	1,0	0,8	0,4	0,4	0,4
Roller	13 778	15 190	15 194	21 897	24 113	1,7	1,8	1,8	2,4	2,3
Motorrad	126 865	112 338	112 350	117 479	150 048	15,7	13,5	13,6	13,0	14,5
Motorwagen aller Art	25 291	36 637	14 170	15 906	13 710	3,1	4,4	1,7	1,8	1,3
Personenwagen	294 962	292 828	324 810	360 281	429 361	36,5	35,1	39,2	39,9	41,4
Eisenbahn	4 103	3 647	2 894	1 552	3 614	0,5	0,4	0,3	0,2	0,3
Luftfahrzeuge	1 829	7 820	3 767	4 272	3 223	0,2	0,9	0,5	0,5	0,3
Wasserfahrzeuge	3 094	2 779	3 279	2 460	3 727	0,4	0,3	0,4	0,3	0,4
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	29 240	37 272	31 423	32 287	30 957	3,6	4,5	3,8	3,6	3,0
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	19 774	24 893	28 987	21 334	20 228	2,4	3,0	3,5	2,4	2,0
Übrige Tätigkeiten	30 247	28 630	40 128	39 590	45 329	3,7	3,4	4,8	4,4	4,4
Fahrrad	12 131	11 510	20 376	16 268	22 630	1,5	1,4	2,5	1,8	2,2
Motorfahrrad	74	- 341	174	37	83	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kleinmotorrad	229	19	7	421	41	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Roller	456	223	18	134	1 785	0,1	0,0	0,0	0,0	0,2
Motorrad	7 030	5 890	7 041	9 937	5 891	0,9	0,7	0,9	1,1	0,6
Motorwagen aller Art	214	1 510	325	157	89	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0
Personenwagen	3 615	3 075	3 316	2 157	5 919	0,4	0,4	0,4	0,2	0,6
Eisenbahn	24	74	1	-	2	0,0	0,0	0,0	-	0,0
Luftfahrzeuge	886	617	103	15	33	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0
Wasserfahrzeuge	-	249	-	-	-	-	0,0	-	-	-
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	1 514	2 217	1 643	1 752	1 605	0,2	0,3	0,2	0,2	0,2
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	4 074	3 586	7 125	8 711	7 251	0,5	0,4	0,9	1,0	0,7
Alle Tätigkeiten	808 265	833 894	828 296	903 400	1 036 243	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Fahrrad	107 609	108 893	112 767	110 122	140 986	13,3	13,1	13,6	12,2	13,6
Motorfahrrad	39 157	41 635	29 081	37 755	26 489	4,8	5,0	3,5	4,2	2,6
Kleinmotorrad	10 939	8 648	4 655	5 274	5 257	1,4	1,0	0,6	0,6	0,5
Roller	20 682	24 108	27 457	35 764	42 761	2,6	2,9	3,3	4,0	4,1
Motorrad	166 563	140 455	144 343	148 980	185 354	20,6	16,8	17,4	16,5	17,9
Motorwagen aller Art	27 191	45 084	16 643	20 155	14 695	3,4	5,4	2,0	2,2	1,4
Personenwagen	353 989	365 161	397 173	460 825	530 105	43,8	43,8	48,0	51,0	51,2
Eisenbahn	5 611	5 046	3 328	2 189	4 301	0,7	0,6	0,4	0,2	0,4
Luftfahrzeuge	2 715	8 438	3 869	4 287	3 256	0,3	1,0	0,5	0,5	0,3
Wasserfahrzeuge	3 094	3 028	3 279	2 460	3 727	0,4	0,4	0,4	0,3	0,4
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	44 002	51 151	46 879	40 555	44 805	5,4	6,1	5,7	4,5	4,3
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	26 712	32 245	38 822	35 034	34 507	3,3	3,9	4,7	3,9	3,3

¹ Es sind nur die Kosten von Fällen ausgewiesen, die ab 1984 bzw. nach dem Inkrafttreten des UVG registriert worden sind.

² Wegunfälle von Teilzeitbeschäftigten mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 8 Stunden (bis 1999 weniger als 12 Stunden) zählen als Berufsunfälle und sind deshalb hier nicht berücksichtigt. Inklusive Wegunfälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmassnahme

Kosten je Verkehrsunfall nach Tätigkeit und benütztem Transportmittel, NBUV und UVAL

hochgerechnete Stichprobenergebnisse und Vollerhebung

Tätigkeit beim Unfall	1998 - Stand 1998			1998 - Stand 2002			2002 - Stand 2002		
	alle Fälle	Todesfälle	Kosten je Fall	alle Fälle	Todesfälle	Kosten je Fall	alle Fälle	Todesfälle	Kosten je Fall
Arbeitsweg ¹	12 017	25	3 590	11 974	35	10 455	14 100	16	3 002
Fahrrad	3 124	2	2 687	3 096	4	6 738	2 681	1	1 853
Motorfahrrad	1 320	–	3 503	1 303	–	6 519	660	–	3 772
Kleinmotorrad	160	–	4 515	163	–	12 533	100	–	6 059
Roller	762	2	3 666	781	2	17 770	1 823	3	2 042
Motorrad	1 387	6	5 111	1 383	7	12 197	1 442	2	4 311
Personenwagen	3 881	13	3 469	3 896	17	12 653	5 670	7	3 213
Eisenbahn	260	–	696	260	–	2 270	241	–	1 292
Luftfahrzeuge	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Wasserfahrzeuge	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	483	2	9 468	445	5	21 705	563	3	7 548
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	640	–	2 038	647	–	5 412	920	–	1 683
Ausgehen, Reisen, Erholen	47 121	177	3 870	47 056	237	11 289	54 039	111	3 831
Fahrrad	12 128	7	2 714	12 069	9	5 796	13 204	2	2 991
Motorfahrrad	2 804	3	2 499	2 813	4	6 928	1 441	1	2 807
Kleinmotorrad	382	2	3 515	372	2	10 132	340	–	4 612
Roller	1 922	1	2 884	1 935	2	7 488	3 384	3	2 601
Motorrad	6 646	39	5 705	6 548	43	11 227	7 010	28	6 570
Personenwagen	18 423	98	4 116	18 493	134	15 125	23 545	65	3 921
Eisenbahn	443	2	1 671	448	2	6 392	540	–	826
Luftfahrzeuge	88	7	14 130	92	10	24 651	61	1	10 644
Wasserfahrzeuge	122	2	9 489	148	2	19 379	320	–	1 960
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	1 253	10	7 946	1 275	18	28 963	1 164	4	5 232
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	2 910	6	2 999	2 863	11	8 855	3 030	7	2 287
Übrige Tätigkeiten	4 550	6	3 272	4 585	7	7 347	4 970	6	2 033
Fahrrad	2 904	2	2 397	2 896	2	4 797	3 123	1	2 049
Motorfahrrad	60	–	482	61	–	597	–	–	–
Kleinmotorrad	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Roller	20	–	12 810	21	–	13 221	80	–	1 392
Motorrad	601	1	8 507	598	1	14 847	402	–	4 954
Personenwagen	140	–	1 749	166	1	11 044	182	2	834
Eisenbahn	20	–	1 085	20	–	4 314	–	–	–
Luftfahrzeuge	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Wasserfahrzeuge	–	–	–	1	0	254 744	–	–	–
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	42	1	11 567	50	1	63 639	120	–	1 076
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	763	2	2 326	772	2	6 797	1 063	3	1 245
Alle Tätigkeiten	63 688	208	3 775	63 615	279	10 848	73 109	133	3 549
Fahrrad	18 156	11	2 659	18 061	15	5 797	19 008	4	2 676
Motorfahrrad	4 184	3	2 787	4 177	4	6 708	2 101	1	3 111
Kleinmotorrad	542	2	3 810	535	2	10 864	440	–	4 941
Roller	2 704	3	3 178	2 737	4	10 466	5 287	6	2 390
Motorrad	8 634	46	5 805	8 529	51	11 638	8 854	30	6 128
Personenwagen	22 444	111	3 989	22 555	152	14 668	29 397	74	3 765
Eisenbahn	723	2	1 304	728	2	4 863	781	–	970
Luftfahrzeuge	88	7	14 130	92	10	24 651	61	1	10 644
Wasserfahrzeuge	122	2	9 489	149	2	20 959	320	–	1 960
Ohne Fahrzeug (zu Fuss gehen)	1 778	13	8 445	1 770	24	28 118	1 847	7	5 668
Übrige oder unbekannte Fahrzeuge	4 313	8	2 737	4 282	13	7 964	5 013	10	1 955

¹ Wegunfälle von Teilzeitbeschäftigten mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 8 Stunden (bis 1999 weniger als 12 Stunden) zählen als Berufsunfälle und sind deshalb hier nicht berücksichtigt. Inklusive Wegunfälle von Stellensuchenden in Beschäftigungsprogramm, Berufspraktikum, Bildungsmaßnahme

Tabelle 3.8.1

Kürzung von Versicherungsleistungen aus besonderen Gründen

alle Versicherungszweige (BUV + NBUV + UVAL)

hochgerechnete Stichprobenergebnisse und Vollerhebung

Kürzungsgrund	Zahl der Kürzungen ¹									
	1998		1999		2000		2001		2002	
	Total	davon neu verfügte	Total	davon neu verfügte	Total	davon neu verfügte	Total	davon neu verfügte	Total	davon neu verfügte
Gesundheitsschädigung nur teilweise Folge des Unfalles	284	16	288	14	304	12	313	21	299	13
Provokation, Rauferei, Streit	229	63	237	88	321	122	332	141	333	143
Vergehen und Verbrechen	1 652	413	1 848	466	1 692	394	1 528	299	1 782	435
Wagnisse	388	148	356	140	406	162	533	204	384	105
Missachtung von Verkehrsvorschriften, Nichtbeherrschen des Fahrzeuges	2 799	767	2 907	804	3 025	874	2 966	813	2 447	635
Grobfahrlässiges Handeln mit gefährlichen Stoffen	27	1	7	–	8	1	7	–	7	–
Grobfahrlässiges Handeln mit Feuerwaffen	52	21	52	20	71	20	10	–	11	–
Andere Gründe	658	187	403	91	381	84	652	196	699	232
Total	6 089	1 616	6 098	1 623	6 208	1 669	6 341	1 674	5 962	1 563

Kürzungsgrund	Kürzungsbeträge									
	1998		1999		2000		2001		2002	
	Total in Mio. CHF	davon KW ² in %	Total in Mio. CHF	davon KW ² in %	Total in Mio. CHF	davon KW ² in %	Total in Mio. CHF	davon KW ² in %	Total in Mio. CHF	davon KW ² in %
Gesundheitsschädigung nur teilweise Folge des Unfalles	4,1	100	3,6	60	4,5	100	4,6	100	4,6	100
Provokation, Rauferei, Streit	0,7	61	6,6	68	0,8	58	1,5	28	1,2	55
Vergehen und Verbrechen	6,6	71	0,9	56	6,5	76	6,9	76	7,8	73
Wagnisse	1,8	34	4,2	100	1,2	45	2,2	40	1,4	68
Missachtung von Verkehrsvorschriften, Nichtbeherrschen des Fahrzeuges	3,8	60	1,0	61	4,1	53	4,1	52	3,8	54
Grobfahrlässiges Handeln mit gefährlichen Stoffen	0,0	68	0,6	72	0,0	92	0,0	99	0,0	96
Grobfahrlässiges Handeln mit Feuerwaffen	0,1	20	0,0	100	0,0	58	0,0	100	0,0	86
Andere Gründe	1,5	46	0,0	71	1,0	65	1,0	61	2,0	60
Total	18,6	69	17,1	73	18,2	73	20,4	69	20,9	73

Freizeitunfälle (NBUV + UVAL)

hochgerechnete Stichprobenergebnisse und Vollerhebung

Kürzungsgrund	Zahl der Kürzungen ¹									
	1998		1999		2000		2001		2002	
	Total	davon neu verfügte	Total	davon neu verfügte	Total	davon neu verfügte	Total	davon neu verfügte	Total	davon neu verfügte
Gesundheitsschädigung nur teilweise Folge des Unfalles	157	6	164	9	171	7	172	11	161	5
Provokation, Rauferei, Streit	225	62	235	88	318	122	331	141	332	143
Vergehen und Verbrechen	1 623	411	1 782	446	1 622	372	1 502	299	1 754	434
Wagnisse	388	148	356	140	406	162	533	204	384	105
davon Sport	138	60	276	120	284	122	324	121	210	62
davon Fahrzeugrennsport und Training	138	60	235	100	278	120	278	100	163	41
Wintersport	–	–	–	–	2	1	2	–	5	1
Missachtung von Verkehrsvorschriften, Nichtbeherrschen des Fahrzeuges	2 772	767	2 841	784	2 917	834	2 869	793	2 345	613
Grobfahrlässiges Handeln mit gefährlichen Stoffen	27	1	7	0	8	1	7	–	7	–
Grobfahrlässiges Handeln mit Feuerwaffen	52	21	52	20	71	20	10	–	11	–
Andere Gründe	590	161	384	89	349	76	623	189	593	185
Total	5 834	1 577	5 821	1 576	5 862	1 594	6 047	1 637	5 587	1 485

Kürzungsgrund	Kürzungsbeträge									
	1998		1999		2000		2001		2002	
	Total in Mio. CHF	davon KW ² in %	Total in Mio. CHF	davon KW ² in %	Total in Mio. CHF	davon KW ² in %	Total in Mio. CHF	davon KW ² in %	Total in Mio. CHF	davon KW ² in %
Gesundheitsschädigung nur teilweise Folge des Unfalles	2,5	100	2,5	100	2,7	100	2,8	100	2,8	100
Provokation, Rauferei, Streit	1,2	58	0,6	72	0,8	58	1,5	28	1,2	55
Vergehen und Verbrechen	7,6	70	6,4	67	6,3	76	6,7	76	7,6	72
Wagnisse	1,4	34	0,9	56	1,2	45	2,2	40	1,4	68
davon Sport	0,5	26	0,5	23	0,7	22	1,1	21	0,5	53
davon Fahrzeugrennsport und Training	0,5	26	0,4	27	0,7	21	0,9	15	0,5	48
Wintersport	0,0	–	–	–	0,0	100	0,0	86	0,0	100
Missachtung von Verkehrsvorschriften, Nichtbeherrschen des Fahrzeuges	3,6	60	3,5	60	4,0	53	4,0	53	3,6	56
Grobfahrlässiges Handeln mit gefährlichen Stoffen	0,0	68	0,0	100	0,0	92	0,0	99	0,0	96
Grobfahrlässiges Handeln mit Feuerwaffen	0,0	20	0,0	71	0,0	58	0,0	100	0,0	86
Andere Gründe	1,3	46	0,9	59	0,9	63	0,8	63	1,3	45
Total	17,8	65	15,0	70	15,9	70	18,1	66	17,8	70

¹ Je Fall können mehrere Kürzungsartikel angewendet werden; Pflegeleistungen und Kostenvergütungen sind von Kürzungen nicht betroffen.

² Kapitalwerte von Invaliden- und Hinterlassenenrenten

Abzug bei Heilanstaftsaufenthalt

hochgerechnete Stichprobenergebnisse und Vollerhebung

Versicherungszweig	Zahl der Abzüge ¹									
	1998		1999		2000		2001		2002	
	Total	davon neu registrierte	Total	davon neu registrierte	Total	davon neu registrierte	Total	davon neu registrierte	Total	davon neu registrierte
BUV	5 261	4071	6 154	5 455	6 897	5 385	6 279	4 944	5 948	4 714
NBUV	18 384	12590	16 819	14 758	18 097	14 625	17 548	14 174	16 737	13 862
UVAL	992	843	815	705	760	565	331	221	358	223
BUV + NBUV + UVAL	24 637	17 504	23 788	20 918	25 754	20 575	24 158	19 339	23 043	18 799

Versicherungszweig	Zahl der Tage mit Abzug und Abzüge									
	1998		1999		2000		2001		2002	
	Anzahl Tage	Abzug in Mio. CHF	Anzahl Tage	Abzug in Mio. CHF	Anzahl Tage	Abzug in Mio. CHF	Anzahl Tage	Abzug in Mio. CHF	Anzahl Tage	Abzug in Mio. CHF
BUV	53 067	0,7	103 986	1,1	168 789	0,9	216 243	1,1	209 315	0,9
NBUV	256 322	2,1	187 620	2,4	177 689	2,4	288 854	2,5	178 220	2,4
UVAL	11 071	0,0	10 771	0,1	13 157	0,2	2 922	0,0	6 275	0,1
BUV + NBUV + UVAL	320 460	2,9	302 377	3,6	359 635	3,5	508 019	3,6	393 810	3,3

¹ Der Abzug vom Taggeld für die Unterhaltskosten in der Heilanstalt beträgt:

20 Prozent des Taggeldes, höchstens aber 20 CHF bei Alleinstehenden ohne Unterhalts- oder Unterstützungspflichten;

10 Prozent des Taggeldes, höchstens aber 10 CHF bei Verheirateten und unterhalts- oder unterstützungspflichtigen Alleinstehenden.

Bei Verheirateten oder Alleinstehenden, die für minderjährige oder in Ausbildung begriffene Kinder zu sorgen haben, wird kein Abzug vorgenommen.

Unfälle nach verletztem Körperteil und Art der Verletzung, BUV und UVAL Registrierungsjahr 1998 – Stand 2002

hochgerechnete Stichprobenergebnisse und Vollerhebung

Verletzter Körperteil ¹	absolut						
	Frakturen	Meniskus- Risse	Verrenkungen	Verstau- chungen, Zerrungen, Sehnenrisse	Intrakranielle, Nerven-, innere und Rückenmarks- verletzungen	Offene Wunden	Oberflächliche Verletzungen
Schädel, Hirn	93	–	–	–	1 902	–	–
Gesicht, Gesichtsknochen, Nase, Ohren	409	–	20	81	–	11 001	–
Augen, Lid, Augenanhangsgebilde	–	–	–	–	–	576	5 820
Hals, übriger Kopfbereich oder nicht näher bezeichnet	20	–	–	–	52	4 360	480
Wirbelsäule	391	–	50	6 268	5	–	–
Rumpf, Rücken und Gesäss	1 428	–	20	141	488	280	140
Schulter, Oberarm	298	–	698	3 056	–	321	140
Vorderarm, Ellenbogen	1 462	–	25	603	–	–	–
Handgelenk, Hand, Finger	5 166	–	589	7 764	–	47 933	3 801
Obere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	1	–	–	15	514	3 883	660
Hüfte	176	–	3	1 402	–	–	–
Oberschenkel	52	–	–	–	–	–	–
Knie, Kniescheibe	170	2 361	283	2 122	–	–	–
Unterschenkel, Knöchel	1 038	–	64	11 078	–	–	–
Fuss, Zehen	2 767	–	164	1 062	–	2 923	200
Untere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	1	–	–	7 493	–	4 266	960
Übrige und mehrfache nicht näher bezeichnet	244	–	–	500	2	300	161
Ganzer Körper (systemische Effekte)	–	–	–	–	–	–	–
Total	13 716	2 361	1 916	41 585	2 963	75 843	12 362

Verletzter Körperteil ¹	in %						
	Frakturen	Meniskus- Risse	Verrenkungen	Verstau- chungen, Zerrungen, Sehnenrisse	Intrakranielle, Nerven-, innere und Rückenmarks- verletzungen	Offene Wunden	Oberflächliche Verletzungen
Schädel, Hirn	0,0	–	–	–	0,7	–	–
Gesicht, Gesichtsknochen, Nase, Ohren	0,2	–	0,0	0,0	–	4,3	–
Augen, Lid, Augenanhangsgebilde	–	–	–	–	–	0,2	2,3
Hals, übriger Kopfbereich oder nicht näher bezeichnet	0,0	–	–	–	0,0	1,7	0,2
Wirbelsäule	0,2	–	0,0	2,4	0,0	–	–
Rumpf, Rücken und Gesäss	0,6	–	0,0	0,1	0,2	0,1	0,1
Schulter, Oberarm	0,1	–	0,3	1,2	–	0,1	0,1
Vorderarm, Ellenbogen	0,6	–	0,0	0,2	–	–	–
Handgelenk, Hand, Finger	2,0	–	0,2	3,0	–	18,7	1,5
Obere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	0,0	–	–	0,0	0,2	1,5	0,3
Hüfte	0,1	–	0,0	0,5	–	–	–
Oberschenkel	0,0	–	–	–	–	–	–
Knie, Kniescheibe	0,1	0,9	0,1	0,8	–	–	–
Unterschenkel, Knöchel	0,4	–	0,0	4,3	–	–	–
Fuss, Zehen	1,1	–	0,1	0,4	–	1,1	0,1
Untere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	0,0	–	–	2,9	–	1,7	0,4
Übrige und mehrfache nicht näher bezeichnet	0,1	–	–	0,2	0,0	0,1	0,1
Ganzer Körper (systemische Effekte)	–	–	–	–	–	–	–
Total	5,4	0,9	0,7	16,2	1,2	29,6	4,8

¹ Die Art der Verletzung und der verletzte Körperteil sind nach Barell et al. aus der traumatischen Hauptdiagnose abgeleitet. Als Hauptdiagnose (codiert nach ICD-9) wird bei Fällen mit mehreren Verletzungen diejenige Verletzung betrachtet, für die im Mittel über alle Fälle dieses Registrierungsjahres mit dieser Diagnose die höchsten Heilkosten beobachtet wurden.

absolut							Art der Verletzung ¹	Verletzter Körperteil ¹
Prellungen, Quetschungen	Verbrennungen, Verätzungen	Vergiftungen, toxische Effekte, Insektenstiche	Eindringen von Fremdkörpern	Komplikationen und Spätfolgen	Übrige und nicht näher bezeichnete Verletzungen	Total		
-	-	-	-	-	-	1 995	Schädel, Hirn	
-	-	-	-	-	-	11 511	Gesicht, Gesichtsknochen, Nase, Ohren	
1 166	1 460	-	28 262	-	-	37 284	Augen, Lid, Augenanhangsgebilde	
3 200	443	-	60	-	903	9 518	Hals, übriger Kopfbereich oder nicht näher bezeichnet	
-	-	-	-	-	-	6 714	Wirbelsäule	
11 927	144	-	-	-	829	15 397	Rumpf, Rücken und Gesäss	
3 878	-	-	-	-	401	8 792	Schulter, Oberarm	
3 992	-	-	-	-	-	6 082	Vorderarm, Ellenbogen	
13 783	1 927	-	-	-	2 520	83 483	Handgelenk, Hand, Finger	
100	1 042	-	-	-	674	6 889	Obere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	
442	-	-	-	-	-	2 023	Hüfte	
1 102	-	-	-	-	2	1 156	Oberschenkel	
6 586	-	-	-	-	-	11 522	Knie, Kniescheibe	
2 702	-	-	-	-	1	14 883	Unterschenkel, Knöchel	
7 101	-	-	-	-	5	14 222	Fuss, Zehen	
220	582	-	-	-	2 163	15 685	Untere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	
360	103	-	81	-	4 895	6 646	Übrige und mehrfache nicht näher bezeichnet	
-	-	1 923	-	40	306	2 269	Ganzer Körper (systemische Effekte)	
56 559	5 701	1 923	28 403	40	12 699	256 071	Total	

in %							Art der Verletzung ¹	Verletzter Körperteil ¹
Prellungen, Quetschungen	Verbrennungen, Verätzungen	Vergiftungen, toxische Effekte, Insektenstiche	Eindringen von Fremdkörpern	Komplikationen und Spätfolgen	Übrige und nicht näher bezeichnete Verletzungen	Total		
-	-	-	-	-	-	0,8	Schädel, Hirn	
-	-	-	-	-	-	4,5	Gesicht, Gesichtsknochen, Nase, Ohren	
0,5	0,6	-	11,0	-	-	14,6	Augen, Lid, Augenanhangsgebilde	
1,2	0,2	0,0	0,0	-	0,4	3,7	Hals, übriger Kopfbereich oder nicht näher bezeichnet	
-	-	-	-	-	-	2,6	Wirbelsäule	
4,7	0,1	0,0	-	-	0,3	6,0	Rumpf, Rücken und Gesäss	
1,5	-	-	-	-	0,2	3,4	Schulter, Oberarm	
1,6	-	-	-	-	-	2,4	Vorderarm, Ellenbogen	
5,4	0,8	-	-	-	1,0	32,6	Handgelenk, Hand, Finger	
0,0	0,4	0,2	-	-	0,3	2,7	Obere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	
0,2	-	-	-	-	-	0,8	Hüfte	
0,4	-	-	-	-	0,0	0,5	Oberschenkel	
2,6	-	-	-	-	-	4,5	Knie, Kniescheibe	
1,1	-	-	-	-	0,0	5,8	Unterschenkel, Knöchel	
2,8	-	-	-	-	0,0	5,6	Fuss, Zehen	
0,1	0,2	-	-	-	0,8	6,1	Untere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	
0,1	0,0	0,0	0,0	-	1,9	2,6	Übrige und mehrfache nicht näher bezeichnet	
-	-	-	-	0,0	0,1	0,9	Ganzer Körper (systemische Effekte)	
22,1	2,2	0,2	11,1	0,0	5,0	100,0	Total	

Unfälle nach verletztem Körperteil und Art der Verletzung, NBUV und UVAL Registrierungsjahr 1998 – Stand 2002

hochgerechnete Stichprobenergebnisse und Vollerhebung

Verletzter Körperteil ¹	absolut						
	Frakturen	Meniskus- Risse	Verrenkungen	Verstau- chungen, Zerrungen, Sehnenrisse	Intrakranielle, Nerven-, innere und Rückenmarks- verletzungen	Offene Wunden	Oberflächliche Verletzungen
Schädel, Hirn	349	–	–	–	6 549	–	–
Gesicht, Gesichtsknochen, Nase, Ohren	2 172	–	41	180	–	25 714	–
Augen, Lid, Augenanhangsgebilde	–	–	–	–	–	779	4 342
Hals, übriger Kopfbereich oder nicht näher bezeichnet	2	–	–	–	142	3 743	1 883
Wirbelsäule	1 883	–	59	20 845	11	–	–
Rumpf, Rücken und Gesäss	4 282	–	40	420	936	621	782
Schulter, Oberarm	4 810	–	3 651	6 305	–	440	600
Vorderarm, Ellenbogen	5 912	–	247	800	–	–	–
Handgelenk, Hand, Finger	8 026	–	1 059	19 889	–	25 590	1 140
Obere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	1	–	–	38	574	3 683	1 420
Hüfte	372	–	11	4 902	–	–	–
Oberschenkel	352	–	–	–	–	–	–
Knie, Kniescheibe	443	6 237	843	12 467	–	–	–
Unterschenkel, Knöchel	5 811	–	255	37 188	–	–	–
Fuss, Zehen	8 400	–	299	3 560	–	4 985	542
Untere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	21	–	–	25 946	–	6 786	3 702
Übrige und mehrfache nicht näher bezeichnet	391	–	–	600	143	140	1 166
Ganzer Körper (systemische Effekte)	–	–	–	–	–	–	–
Total	43 227	6 237	6 505	133 140	8 355	72 481	15 577

Verletzter Körperteil ¹	in %						
	Frakturen	Meniskus- Risse	Verrenkungen	Verstau- chungen, Zerrungen, Sehnenrisse	Intrakranielle, Nerven-, innere und Rückenmarks- verletzungen	Offene Wunden	Oberflächliche Verletzungen
Schädel, Hirn	0,1	–	–	–	1,6	–	–
Gesicht, Gesichtsknochen, Nase, Ohren	0,5	–	0,0	0,0	–	6,1	–
Augen, Lid, Augenanhangsgebilde	–	–	–	–	–	0,2	1,0
Hals, übriger Kopfbereich oder nicht näher bezeichnet	0,0	–	–	–	0,0	0,9	0,4
Wirbelsäule	0,4	–	0,0	5,0	0,0	–	–
Rumpf, Rücken und Gesäss	1,0	–	0,0	0,1	0,2	0,1	0,2
Schulter, Oberarm	1,1	–	0,9	1,5	–	0,1	0,1
Vorderarm, Ellenbogen	1,4	–	0,1	0,2	–	–	–
Handgelenk, Hand, Finger	1,9	–	0,3	4,7	–	6,1	0,3
Obere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	0,0	–	–	0,0	0,1	0,9	0,3
Hüfte	0,1	–	0,0	1,2	–	–	–
Oberschenkel	0,1	–	–	–	–	–	–
Knie, Kniescheibe	0,1	1,5	0,2	3,0	–	–	–
Unterschenkel, Knöchel	1,4	–	0,1	8,9	–	–	–
Fuss, Zehen	2,0	–	0,1	0,8	–	1,2	0,1
Untere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	0,0	–	–	6,2	–	1,6	0,9
Übrige und mehrfache nicht näher bezeichnet	0,1	–	–	0,1	0,0	0,0	0,3
Ganzer Körper (systemische Effekte)	–	–	–	–	–	–	–
Total	10,3	1,5	1,5	31,7	2,0	17,3	3,7

¹ Die Art der Verletzung und der verletzte Körperteil sind nach Barell et al. aus der traumatischen Hauptdiagnose abgeleitet. Als Hauptdiagnose (codiert nach ICD-9) wird bei Fällen mit mehreren Verletzungen diejenige Verletzung betrachtet, für die im Mittel über alle Fälle dieses Registrierungsjahres mit dieser Diagnose die höchsten Heilkosten beobachtet wurden.

absolut							Art der Verletzung ¹	Verletzter Körperteil ¹
Prellungen, Quetschungen	Verbrennungen, Verätzungen	Vergiftungen, toxische Effekte, Insektenstiche	Eindringen von Fremdkörpern	Komplikationen und Spätfolgen	Übrige und nicht näher bezeichnete Verletzungen	Total		
-	-	-	-	-	-	6 898	Schädel, Hirn	
-	-	-	-	-	-	28 107	Gesicht, Gesichtsknochen, Nase, Ohren	
1 989	540	-	5 420	-	-	13 070	Augen, Lid, Augenanhangsgebilde	
8 022	327	-	320	-	1 129	15 568	Hals, übriger Kopfbereich oder nicht näher bezeichnet	
-	-	-	-	-	-	22 798	Wirbelsäule	
25 496	301	-	-	-	1 262	34 140	Rumpf, Rücken und Gesäss	
12 673	-	-	-	-	1 362	29 841	Schulter, Oberarm	
5 400	-	-	-	-	-	12 359	Vorderarm, Ellenbogen	
10 701	1 782	-	-	-	1 946	70 133	Handgelenk, Hand, Finger	
300	801	-	-	-	998	7 815	Obere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	
1 442	-	-	-	-	-	6 727	Hüfte	
1 900	-	-	-	-	1	2 253	Oberschenkel	
11 342	-	-	-	-	1	31 333	Knie, Kniescheibe	
5 240	-	-	-	-	4	48 498	Unterschenkel, Knöchel	
10 360	-	-	-	-	23	28 169	Fuss, Zehen	
420	1 223	-	-	-	4 691	42 789	Untere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	
1 381	64	-	91	-	7 113	11 089	Übrige und mehrfache nicht näher bezeichnet	
-	-	7 829	-	220	223	8 272	Ganzer Körper (systemische Effekte)	
96 666	5 038	7 829	5 831	220	18 753	419 859	Total	

in %							Art der Verletzung ¹	Verletzter Körperteil ¹
Prellungen, Quetschungen	Verbrennungen, Verätzungen	Vergiftungen, toxische Effekte, Insektenstiche	Eindringen von Fremdkörpern	Komplikationen und Spätfolgen	Übrige und nicht näher bezeichnete Verletzungen	Total		
-	-	-	-	-	-	1,6	Schädel, Hirn	
-	-	-	-	-	-	6,7	Gesicht, Gesichtsknochen, Nase, Ohren	
0,5	0,1	-	1,3	-	-	3,1	Augen, Lid, Augenanhangsgebilde	
1,9	0,1	-	0,1	-	0,3	3,7	Hals, übriger Kopfbereich oder nicht näher bezeichnet	
-	-	-	-	-	-	5,4	Wirbelsäule	
6,1	0,1	-	-	-	0,3	8,1	Rumpf, Rücken und Gesäss	
3,0	-	-	-	-	0,3	7,1	Schulter, Oberarm	
1,3	-	-	-	-	-	2,9	Vorderarm, Ellenbogen	
2,5	0,4	-	-	-	0,5	16,7	Handgelenk, Hand, Finger	
0,1	0,2	-	-	-	0,2	1,9	Obere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	
0,3	-	-	-	-	-	1,6	Hüfte	
0,5	-	-	-	-	0,0	0,5	Oberschenkel	
2,7	-	-	-	-	0,0	7,5	Knie, Kniescheibe	
1,2	-	-	-	-	0,0	11,6	Unterschenkel, Knöchel	
2,5	-	-	-	-	0,0	6,7	Fuss, Zehen	
0,1	0,3	-	-	-	1,1	10,2	Untere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	
0,3	0,0	-	0,0	-	1,7	2,6	Übrige und mehrfache nicht näher bezeichnet	
-	-	1,9	-	0,1	0,1	2,0	Ganzer Körper (systemische Effekte)	
23,0	1,2	1,9	1,4	0,1	4,5	100,0	Total	

Kosten der Unfälle nach verletztem Körperteil und Art der Verletzung, BUV und UVAL Registrierungsjahr 1998 – Stand 2002

hochgerechnete Stichprobenergebnisse und Vollerhebung

Art der Verletzung ¹ Verletzter Körperteil ¹	in 1000 CHF						
	Frakturen	Meniskus- Risse	Verrenkungen	Verstau- chungen, Zerrungen, Sehnenrisse	Intrakranielle, Nerven-, innere und Rückenmarks- verletzungen	Offene Wunden	Oberflächliche Verletzungen
Schädel, Hirn	20 052	–	–	–	51 095	–	–
Gesicht, Gesichtsknochen, Nase, Ohren	3 226	–	4	227	–	13 392	–
Augen, Lid, Augenanhangsgebilde	–	–	–	–	–	5 312	1 091
Hals, übriger Kopfbereich oder nicht näher bezeichnet	109	–	–	–	3 120	2 632	186
Wirbelsäule	32 942	–	8 794	43 382	6 618	–	–
Rumpf, Rücken und Gesäss	18 708	–	14	826	23 277	1 374	173
Schulter, Oberarm	14 330	–	8 601	73 388	–	1 216	43
Vorderarm, Ellenbogen	36 841	–	1 751	1 990	–	–	–
Handgelenk, Hand, Finger	43 870	–	6 954	23 659	–	56 427	2 143
Obere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	2	–	–	2 939	18 108	4 257	767
Hüfte	14 366	–	1 147	3 088	–	–	–
Oberschenkel	8 371	–	–	–	–	–	–
Knie, Kniescheibe	3 971	42 642	2 604	24 869	–	–	–
Unterschenkel, Knöchel	47 947	–	1 202	33 493	–	–	–
Fuss, Zehen	30 885	–	8 938	1 293	–	4 283	202
Untere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	518	–	–	13 712	–	6 177	508
Übrige und mehrfache nicht näher bezeichnet	3 813	–	–	711	1 265	130	1 041
Ganzer Körper (systemische Effekte)	–	–	–	–	–	–	–
Total	279 950	42 642	40 009	223 576	103 483	95 199	6 154

Art der Verletzung ¹ Verletzter Körperteil ¹	in %						
	Frakturen	Meniskus- Risse	Verrenkungen	Verstau- chungen, Zerrungen, Sehnenrisse	Intrakranielle, Nerven-, innere und Rückenmarks- verletzungen	Offene Wunden	Oberflächliche Verletzungen
Schädel, Hirn	2,0	–	–	–	5,0	–	–
Gesicht, Gesichtsknochen, Nase, Ohren	0,3	–	0,0	0,0	–	1,3	–
Augen, Lid, Augenanhangsgebilde	–	–	–	–	–	0,5	0,1
Hals, übriger Kopfbereich oder nicht näher bezeichnet	0,0	–	–	–	0,3	0,3	0,0
Wirbelsäule	3,2	–	0,9	4,2	0,6	–	–
Rumpf, Rücken und Gesäss	1,8	–	0,0	0,1	2,3	0,1	0,0
Schulter, Oberarm	1,4	–	0,8	7,2	–	0,1	0,0
Vorderarm, Ellenbogen	3,6	–	0,2	0,2	–	–	–
Handgelenk, Hand, Finger	4,3	–	0,7	2,3	–	5,5	0,2
Obere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	0,0	–	–	0,3	1,8	0,4	0,1
Hüfte	1,4	–	0,1	0,3	–	–	–
Oberschenkel	0,8	–	–	–	–	–	–
Knie, Kniescheibe	0,4	4,2	0,3	2,4	–	–	–
Unterschenkel, Knöchel	4,7	–	0,1	3,3	–	–	–
Fuss, Zehen	3,0	–	0,9	0,1	–	0,4	0,0
Untere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	0,1	–	–	1,3	–	0,6	0,0
Übrige und mehrfache nicht näher bezeichnet	0,4	–	–	0,1	0,1	0,0	0,1
Ganzer Körper (systemische Effekte)	–	–	–	–	–	–	–
Total	27,4	4,2	3,9	21,9	10,1	9,3	0,6

Art der Verletzung ¹ Verletzter Körperteil ¹	je Fall in CHF						
	Frakturen	Meniskus- Risse	Verrenkungen	Verstau- chungen, Zerrungen, Sehnenrisse	Intrakranielle, Nerven-, innere und Rückenmarks- verletzungen	Offene Wunden	Oberflächliche Verletzungen
Schädel, Hirn	215 613	–	–	–	26 864	–	–
Gesicht, Gesichtsknochen, Nase, Ohren	7 888	–	200	2 802	–	1 217	–
Augen, Lid, Augenanhangsgebilde	–	–	–	–	–	9 222	187
Hals, übriger Kopfbereich oder nicht näher bezeichnet	5 450	–	–	–	60 000	604	388
Wirbelsäule	84 251	–	175 880	6 921	1 323 600	–	–
Rumpf, Rücken und Gesäss	13 101	–	700	5 858	47 699	4 907	1 236
Schulter, Oberarm	48 087	–	12 322	24 014	–	3 788	307
Vorderarm, Ellenbogen	25 199	–	70 040	3 300	–	–	–
Handgelenk, Hand, Finger	8 492	–	11 806	3 047	–	1 177	564
Obere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	2 000	–	–	195 933	35 230	1 096	1 162
Hüfte	81 625	–	382 333	2 203	–	–	–
Oberschenkel	160 981	–	–	–	–	–	–
Knie, Kniescheibe	23 359	18 061	9 201	11 720	–	–	–
Unterschenkel, Knöchel	46 192	–	18 781	3 023	–	–	–
Fuss, Zehen	11 162	–	54 500	1 218	–	1 465	1 010
Untere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	518 000	–	–	1 830	–	1 448	529
Übrige und mehrfache nicht näher bezeichnet	15 627	–	–	1 422	632 500	433	6 466
Ganzer Körper (systemische Effekte)	–	–	–	–	–	–	–
Total	20 410	18 061	20 882	5 376	34 925	1 255	498

¹ Die Art der Verletzung und der verletzte Körperteil sind nach Barell et al. aus der traumatischen Hauptdiagnose abgeleitet. Als Hauptdiagnose (codiert nach ICD-9) wird bei Fällen mit mehreren Verletzungen diejenige Verletzung betrachtet, für die im Mittel über alle Fälle dieses Registrierungsjahres mit dieser Diagnose die höchsten Heilkosten beobachtet wurden.

in 1000 CHF							Art der Verletzung ¹ Verletzter Körperteil ¹
Prellungen, Quetschungen	Verbren- nungen, Verätzungen	Vergiftungen, toxische Effekte, Insektenstiche	Eindringen von Fremdkörpern	Kompli- kationen und Spätfolgen	Übrige und nicht näher bezeichnete Verletzungen	Total	
-	-	-	-	-	-	71 148	Schädel, Hirn
-	-	-	-	-	-	16 849	Gesicht, Gesichtsknochen, Nase, Ohren
1 304	249	-	4 321	-	-	12 277	Augen, Lid, Augenanhangsgebilde
2 354	919	-	5	-	2 093	11 418	Hals, übriger Kopfbereich oder nicht näher bezeichnet
-	-	-	-	-	-	91 736	Wirbelsäule
39 888	492	-	-	-	7 877	92 629	Rumpf, Rücken und Gesäss
21 173	-	-	-	-	2 098	120 849	Schulter, Oberarm
11 099	-	-	-	-	-	51 681	Vorderarm, Ellenbogen
10 809	7 066	-	-	-	17 215	168 142	Handgelenk, Hand, Finger
96	1 429	-	-	-	9 547	37 145	Obere Extremitäten, nicht näher zuteilbar
2 301	-	-	-	-	-	20 902	Hüfte
2 264	-	-	-	-	1 463	12 098	Oberschenkel
10 256	-	-	-	-	-	84 342	Knie, Kniescheibe
3 217	-	-	-	-	521	86 381	Unterschenkel, Knöchel
5 975	-	-	-	-	642	52 217	Fuss, Zehen
81	1 194	-	-	-	6 992	29 182	Untere Extremitäten, nicht näher zuteilbar
913	1 107	-	1 002	-	42 404	52 386	Übrige und mehrfache nicht näher bezeichnet
-	-	8 556	-	28	2 531	11 114	Ganzer Körper (systemische Effekte)
111 731	12 456	8 556	8 556	28	93 384	1 022 496	Total

in %							Art der Verletzung ¹ Verletzter Körperteil ¹
Prellungen, Quetschungen	Verbren- nungen, Verätzungen	Vergiftungen, toxische Effekte, Insektenstiche	Eindringen von Fremdkörpern	Kompli- kationen und Spätfolgen	Übrige und nicht näher bezeichnete Verletzungen	Total	
-	-	-	-	-	-	7,0	Schädel, Hirn
-	-	-	-	-	-	1,6	Gesicht, Gesichtsknochen, Nase, Ohren
0,1	0,0	-	0,4	-	-	1,2	Augen, Lid, Augenanhangsgebilde
0,2	0,1	-	0,0	-	0,2	1,1	Hals, übriger Kopfbereich oder nicht näher bezeichnet
-	-	-	-	-	-	9,0	Wirbelsäule
3,9	0,0	-	-	-	0,8	9,1	Rumpf, Rücken und Gesäss
2,1	-	-	-	-	0,2	11,8	Schulter, Oberarm
1,1	-	-	-	-	-	5,1	Vorderarm, Ellenbogen
1,1	0,7	-	-	-	1,7	16,4	Handgelenk, Hand, Finger
0,0	0,1	-	-	-	0,9	3,6	Obere Extremitäten, nicht näher zuteilbar
0,2	-	-	-	-	-	2,0	Hüfte
0,2	-	-	-	-	0,1	1,2	Oberschenkel
1,0	-	-	-	-	-	8,2	Knie, Kniescheibe
0,3	-	-	-	-	0,1	8,4	Unterschenkel, Knöchel
0,6	-	-	-	-	0,1	5,1	Fuss, Zehen
0,0	0,1	-	-	-	0,7	2,9	Untere Extremitäten, nicht näher zuteilbar
0,1	0,1	-	0,1	-	4,1	5,1	Übrige und mehrfache nicht näher bezeichnet
-	-	0,8	-	0,0	0,2	1,1	Ganzer Körper (systemische Effekte)
10,9	1,2	0,8	0,5	0,0	9,1	100,0	Total

je Fall in CHF							Art der Verletzung ¹ Verletzter Körperteil ¹
Prellungen, Quetschungen	Verbren- nungen, Verätzungen	Vergiftungen, toxische Effekte, Insektenstiche	Eindringen von Fremdkörpern	Kompli- kationen und Spätfolgen	Übrige und nicht näher bezeichnete Verletzungen	Total	
-	-	-	-	-	-	35 663	Schädel, Hirn
-	-	-	-	-	-	1 464	Gesicht, Gesichtsknochen, Nase, Ohren
1 118	171	-	153	-	-	329	Augen, Lid, Augenanhangsgebilde
736	2 074	-	83	-	2 318	1 200	Hals, übriger Kopfbereich oder nicht näher bezeichnet
-	-	-	-	-	-	13 663	Wirbelsäule
3 344	3 417	-	-	-	9 502	6 016	Rumpf, Rücken und Gesäss
5 460	-	-	-	-	5 232	13 745	Schulter, Oberarm
2 780	-	-	-	-	-	8 497	Vorderarm, Ellenbogen
784	3 667	-	-	-	6 831	2 014	Handgelenk, Hand, Finger
960	1 371	-	-	-	14 165	5 392	Obere Extremitäten, nicht näher zuteilbar
5 206	-	-	-	-	-	10 332	Hüfte
2 054	-	-	-	-	731 500	10 465	Oberschenkel
1 557	-	-	-	-	-	7 320	Knie, Kniescheibe
1 191	-	-	-	-	521 000	5 804	Unterschenkel, Knöchel
841	-	-	-	-	128 400	3 672	Fuss, Zehen
368	2 052	-	-	-	3 233	1 861	Untere Extremitäten, nicht näher zuteilbar
2 536	10 748	-	12 370	-	8 663	7 882	Übrige und mehrfache nicht näher bezeichnet
-	-	4 449	-	700	8 271	4 898	Ganzer Körper (systemische Effekte)
1 975	2 185	4 449	188	700	7 354	3 993	Total

Kosten der Unfälle nach verletztem Körperteil und Art der Verletzung, NBUV und UVAL Registrierungsjahr 1998 – Stand 2002

hochgerechnete Stichprobenergebnisse und Vollerhebung

Art der Verletzung ¹	in 1000 CHF						
	Frakturen	Meniskus- Risse	Verrenkungen	Verstau- chungen, Zerrungen, Sehnenrisse	Intrakranielle, Nerven-, innere und Rückenmarks- verletzungen	Offene Wunden	Oberflächliche Verletzungen
Verletzter Körperteil ¹							
Schädel, Hirn	49 040	–	–	–	121 260	–	–
Gesicht, Gesichtsknochen, Nase, Ohren	13 467	–	368	786	–	40 556	–
Augen, Lid, Augenanhangsgebilde	–	–	–	–	–	4 041	1 114
Hals, übriger Kopfbereich oder nicht näher bezeichnet	368	–	–	–	14 408	2 892	3 233
Wirbelsäule	95 410	–	6 659	167 286	6 259	–	–
Rumpf, Rücken und Gesäss	36 789	–	7	1 240	47 963	1 209	2 483
Schulter, Oberarm	66 580	–	26 751	84 450	–	706	157
Vorderarm, Ellenbogen	70 274	–	2 168	627	–	–	–
Handgelenk, Hand, Finger	44 427	–	7 614	27 663	–	26 654	918
Obere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	1 122	–	–	4 759	16 258	4 419	519
Hüfte	17 010	–	1 719	3 829	–	–	–
Oberschenkel	27 156	–	–	–	–	–	–
Knie, Kniescheibe	10 242	55 860	4 496	134 965	–	–	–
Unterschenkel, Knöchel	147 179	–	5 630	79 284	–	–	–
Fuss, Zehen	45 680	–	10 218	3 304	–	5 316	1 591
Untere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	3	–	–	44 648	–	11 512	1 916
Übrige und mehrfache nicht näher bezeichnet	5 957	–	–	233	6 293	22	4 800
Ganzer Körper (systemische Effekte)	–	–	–	–	–	–	–
Total	630 704	55 860	65 629	553 075	212 441	97 327	16 731

Art der Verletzung ¹	in %						
	Frakturen	Meniskus- Risse	Verrenkungen	Verstau- chungen, Zerrungen, Sehnenrisse	Intrakranielle, Nerven-, innere und Rückenmarks- verletzungen	Offene Wunden	Oberflächliche Verletzungen
Verletzter Körperteil ¹							
Schädel, Hirn	2,5	–	–	–	6,3	–	–
Gesicht, Gesichtsknochen, Nase, Ohren	0,7	–	0,0	0,0	–	2,1	–
Augen, Lid, Augenanhangsgebilde	–	–	–	–	–	0,2	0,1
Hals, übriger Kopfbereich oder nicht näher bezeichnet	0,0	–	–	–	0,7	0,1	0,2
Wirbelsäule	4,9	–	0,3	8,7	0,3	–	–
Rumpf, Rücken und Gesäss	1,9	–	0,0	0,1	2,5	0,1	0,1
Schulter, Oberarm	3,4	–	1,4	4,4	–	0,0	0,0
Vorderarm, Ellenbogen	3,6	–	0,1	0,0	–	–	–
Handgelenk, Hand, Finger	2,3	–	0,4	1,4	–	1,4	0,0
Obere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	0,1	–	–	0,2	0,8	0,2	0,0
Hüfte	0,9	–	0,1	0,2	–	–	–
Oberschenkel	1,4	–	–	–	–	–	–
Knie, Kniescheibe	0,5	2,9	0,2	7,0	–	–	–
Unterschenkel, Knöchel	7,6	–	0,3	4,1	–	–	–
Fuss, Zehen	2,4	–	0,5	0,2	–	0,3	0,1
Untere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	0,0	–	–	2,3	–	0,6	0,1
Übrige und mehrfache nicht näher bezeichnet	0,3	–	–	0,0	0,3	0,0	0,2
Ganzer Körper (systemische Effekte)	–	–	–	–	–	–	–
Total	32,6	2,9	3,4	28,6	11,0	5,0	0,9

Art der Verletzung ¹	je Fall in CHF						
	Frakturen	Meniskus- Risse	Verrenkungen	Verstau- chungen, Zerrungen, Sehnenrisse	Intrakranielle, Nerven-, innere und Rückenmarks- verletzungen	Offene Wunden	Oberflächliche Verletzungen
Verletzter Körperteil ¹							
Schädel, Hirn	140 516	–	–	–	18 516	–	–
Gesicht, Gesichtsknochen, Nase, Ohren	6 200	–	8 976	4 367	–	1 577	–
Augen, Lid, Augenanhangsgebilde	–	–	–	–	–	5 187	257
Hals, übriger Kopfbereich oder nicht näher bezeichnet	184 000	–	–	–	101 465	773	1 717
Wirbelsäule	50 669	–	112 864	8 025	569 000	–	–
Rumpf, Rücken und Gesäss	8 592	–	175	2 952	51 243	1 947	3 175
Schulter, Oberarm	13 842	–	7 327	13 394	–	1 605	262
Vorderarm, Ellenbogen	11 887	–	8 777	784	–	–	–
Handgelenk, Hand, Finger	5 535	–	7 190	1 391	–	1 042	805
Obere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	1 122 000	–	–	125 237	28 324	1 200	365
Hüfte	45 726	–	156 273	781	–	–	–
Oberschenkel	77 148	–	–	–	–	–	–
Knie, Kniescheibe	23 120	8 956	5 333	10 826	–	–	–
Unterschenkel, Knöchel	25 328	–	22 078	2 132	–	–	–
Fuss, Zehen	5 438	–	34 174	928	–	1 066	2 935
Untere Extremitäten, nicht näher zuteilbar	143	–	–	1 721	–	1 696	518
Übrige und mehrfache nicht näher bezeichnet	15 235	–	–	388	44 007	157	4 117
Ganzer Körper (systemische Effekte)	–	–	–	–	–	–	–
Total	14 591	8 956	10 089	4 154	25 427	1 343	1 074

¹ Die Art der Verletzung und der verletzte Körperteil sind nach Barell et al. aus der traumatischen Hauptdiagnose abgeleitet. Als Hauptdiagnose (codiert nach ICD-9) wird bei Fällen mit mehreren Verletzungen diejenige Verletzung betrachtet, für die im Mittel über alle Fälle dieses Registrierungsjahres mit dieser Diagnose die höchsten Heilkosten beobachtet wurden.

in 1000 CHF							Art der Verletzung ¹ Verletzter Körperteil ¹
Prellungen, Quetschungen	Verbren- nungen, Verätzungen	Vergiftungen, toxische Effekte, Insektenstiche	Eindringen von Fremdkörpern	Kompli- kationen und Spätfolgen	Übrige und nicht näher bezeichnete Verletzungen	Total	
-	-	-	-	-	-	170 300	Schädel, Hirn
-	-	-	-	-	-	55 177	Gesicht, Gesichtsknochen, Nase, Ohren
1 981	131	-	1 065	-	-	8 331	Augen, Lid, Augenanhangsgebilde
6 102	2 108	-	132	-	3 397	32 640	Hals, übriger Kopfbereich oder nicht näher bezeichnet
-	-	-	-	-	-	275 614	Wirbelsäule
41 493	477	-	-	-	13 012	144 673	Rumpf, Rücken und Gesäss
27 135	-	-	-	-	3 456	209 235	Schulter, Oberarm
6 838	-	-	-	-	-	79 906	Vorderarm, Ellenbogen
8 449	1 236	-	-	-	6 023	122 983	Handgelenk, Hand, Finger
100	521	-	-	-	7 193	34891	Obere Extremitäten, nicht näher zuteilbar
1 626	-	-	-	-	-	24 183	Hüfte
2 193	-	-	-	-	262	29 611	Oberschenkel
18 072	-	-	-	-	519	224 154	Knie, Kniescheibe
5 143	-	-	-	-	1 772	239 009	Unterschenkel, Knöchel
5 557	-	-	-	-	697	72 363	Fuss, Zehen
475	1 642	-	-	-	13 322	73 519	Untere Extremitäten, nicht näher zuteilbar
1 611	1 200	-	5 113	-	86 008	111 238	Übrige und mehrfache nicht näher bezeichnet
-	-	8 062	-	130	17 306	25 497	Ganzer Körper (systemische Effekte)
126 774	7 314	8 062	6 310	130	152 967	1 933 324	Total

in 1000 CHF							Art der Verletzung ¹ Verletzter Körperteil ¹
Prellungen, Quetschungen	Verbren- nungen, Verätzungen	Vergiftungen, toxische Effekte, Insektenstiche	Eindringen von Fremdkörpern	Kompli- kationen und Spätfolgen	Übrige und nicht näher bezeichnete Verletzungen	Total	
-	-	-	-	-	-	8,8	Schädel, Hirn
-	-	-	-	-	-	2,9	Gesicht, Gesichtsknochen, Nase, Ohren
0,1	0,0	-	0,1	-	-	0,4	Augen, Lid, Augenanhangsgebilde
0,3	0,1	-	0,0	-	0,2	1,7	Hals, übriger Kopfbereich oder nicht näher bezeichnet
-	-	-	-	-	-	14,3	Wirbelsäule
2,1	0,0	-	-	-	0,7	7,5	Rumpf, Rücken und Gesäss
1,4	-	-	-	-	0,2	10,8	Schulter, Oberarm
0,4	-	-	-	-	-	4,1	Vorderarm, Ellenbogen
0,4	0,1	-	-	-	0,3	6,4	Handgelenk, Hand, Finger
0,0	0,0	-	-	-	0,4	1,8	Obere Extremitäten, nicht näher zuteilbar
0,1	-	-	-	-	-	1,3	Hüfte
0,1	-	-	-	-	0,0	1,5	Oberschenkel
0,9	-	-	-	-	0,0	11,6	Knie, Kniescheibe
0,3	-	-	-	-	0,1	12,4	Unterschenkel, Knöchel
0,3	-	-	-	-	0,0	3,7	Fuss, Zehen
0,0	0,1	-	-	-	0,7	3,8	Untere Extremitäten, nicht näher zuteilbar
0,1	0,1	-	0,3	-	4,4	5,8	Übrige und mehrfache nicht näher bezeichnet
-	-	0,4	-	0,0	0,9	1,3	Ganzer Körper (systemische Effekte)
6,6	0,4	0,4	0,3	0,0	7,9	100,0	Total

je Fall in CHF							Art der Verletzung ¹ Verletzter Körperteil ¹
Prellungen, Quetschungen	Verbren- nungen, Verätzungen	Vergiftungen, toxische Effekte, Insektenstiche	Eindringen von Fremdkörpern	Kompli- kationen und Spätfolgen	Übrige und nicht näher bezeichnete Verletzungen	Total	
-	-	-	-	-	-	24 688	Schädel, Hirn
-	-	-	-	-	-	1 963	Gesicht, Gesichtsknochen, Nase, Ohren
996	243	-	196	-	-	637	Augen, Lid, Augenanhangsgebilde
761	6 446	-	413	-	3 009	2 097	Hals, übriger Kopfbereich oder nicht näher bezeichnet
-	-	-	-	-	-	12 089	Wirbelsäule
1 627	1 585	-	-	-	10 311	4 238	Rumpf, Rücken und Gesäss
2 141	-	-	-	-	2 537	7 012	Schulter, Oberarm
1 266	-	-	-	-	-	6 465	Vorderarm, Ellenbogen
790	694	-	-	-	3 095	1 754	Handgelenk, Hand, Finger
333	650	-	-	-	7 207	4 465	Obere Extremitäten, nicht näher zuteilbar
1 128	-	-	-	-	-	3 595	Hüfte
1 154	-	-	-	-	262 000	13 143	Oberschenkel
1 593	-	-	-	-	519 000	7 154	Knie, Kniescheibe
981	-	-	-	-	443 000	4 928	Unterschenkel, Knöchel
536	-	-	-	-	30 304	2 569	Fuss, Zehen
1 131	1 343	-	-	-	2 840	1 718	Untere Extremitäten, nicht näher zuteilbar
1 167	18 750	-	56 187	-	12 092	10 031	Übrige und mehrfache nicht näher bezeichnet
-	-	1 030	-	591	77 605	3 082	Ganzer Körper (systemische Effekte)
1 311	1 452	1 030	1 082	591	8 157	4 605	Total

Abkürzungen

AHV	Alters- und Hinterlassenenversicherung	PV	Private Versicherungseinrichtungen nach UVG 68,1a
ArG	Bundesgesetz über die Arbeit in Industrie, Gewerbe und Handel	SDK	Schweizerische Sanitätsdirektorenkonferenz
AVIG	Bundesgesetz über die obligatorische Arbeitslosenversicherung und die Insolvenzenschädigung	seco	Staatssekretariat für Wirtschaft
AVIV	Verordnung über die obligatorische Arbeitslosenversicherung und die Insolvenzenschädigung	SSUV	Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung
bfu	Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung	STEG	Bundesgesetz über die Sicherheit technischer Einrichtungen und Geräte
BAG	Bundesamt für Gesundheit	SVV	Schweizerischer Versicherungsverband
BFS	Bundesamt für Statistik	UAL	Unfall einer registrierten (arbeitslosen oder nicht arbeitslosen) stellensuchenden Person
BK	Berufskrankheit	UVAL	Unfallversicherung für Arbeitslose
BSV	Bundesamt für Sozialversicherungen	UVG	Bundesgesetz über die Unfallversicherung (vom 20. 3. 1981)
BU	Berufsunfall	UVV	Verordnung über die Unfallversicherung
BUV	Berufsunfallversicherung	VSUV	Verordnung über die Statistiken der Unfallversicherung
CHF	Schweizer Franken	VUV	Verordnung über die Verhütung von Unfällen und Berufskrankheiten
EK	Ersatzkasse nach UVG 72,1	ZMT	Zentralstelle für Medizinaltarife
EKAS	Eidgenössische Koordinationskommission für Arbeitssicherheit	ASA	EKAS-Richtlinie über den Beizug von Arbeitsärzten und anderen Spezialisten der Arbeitssicherheit
EVG	Eidgenössisches Versicherungsgericht		
H+	Die Spitäler der Schweiz		
HE	Hilflosenentschädigung		
HR	Hinterlassenenrente		
ICD-9	International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems (9th Revision)		
IE	Integritätsentschädigung		
IR	Invalidenrente		
IV	Invalidenversicherung		
KK	Anerkannte Krankenkassen nach UVG 68,1c		
KSUV	Kommission für die Statistik der Unfallversicherung		
KUVG	Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung (vom 13. 6. 1911)		
KVG	Bundesgesetz über die Krankenversicherung (vom 18. 3. 1994)		
MTK	Medizinaltarifkommission		
NBU	Nichtberufsunfall		
NBUV	Nichtberufsunfallversicherung		
ÖUK	Öffentliche Unfallversicherungskassen nach UVG 68,1b		

Zeichenerklärung

- Ein Strich anstelle einer Zahl bedeutet, dass nichts vorkommt (Wert genau null) oder dass die begrifflichen Voraussetzungen für einen Eintrag fehlen.
- 0 Null (oder 0,0 usw.) bezeichnet eine Grösse, die kleiner ist als die Hälfte der kleinsten angegebenen Dezimalstelle oder Werteinheit.
- ... Drei Punkte stehen an Stelle von Zahlen, die nicht bekannt sind.

Allfällige Unterschiede zwischen Totalbeträgen und Summen von Einzelwerten sind auf Rundungsdifferenzen zurückzuführen.

Index

A

Absenzenrisiko 84, 102
akute spezifische Schädigung 55, 59
Alter, siehe Einflussfaktoren
Arbeitnehmer, siehe Versicherungsbestand
Arbeitslose, siehe Versicherungsbestand
Arbeitslosentaggeld 21
Arbeitssicherheit, siehe Prophylaxe
Arbeitszeit, minimale wöchentliche 9, 52, 53
Art der Verletzung, siehe medizinische Statistik
ASA-Richtlinie 10, 81, 82
Asbest 8, 59–63, 71, 100
Aszendent 72, 73
Ausgabenumlageverfahren 13, 14, 30

B

Bauarbeitenverordnung 10
Beruf, siehe Einflussfaktoren
berufsassoziierte Gesundheitsstörung 8, 56, 63, 83
Berufskrankheit 7, 8, 12, 25, 26, 55–63, 71, 72, 75, 77, 78, 86, 100
Berufskrankheitenprophylaxe, siehe Prophylaxe
Berufsunfall, siehe Unfall
Berufsunfallversicherung (BUV), siehe Versicherungszweige
Betriebe, siehe Versicherungsbestand
Betriebsgruppenlösung (ASA) 81
Bezugsgrösse 20, 34, 45–47, 50
Bezugsgrösse, Lohnsumme 34, 35, 84, 85
Bezugsgrösse, Vollzeitäquivalent 20
Bezugsgrösse, Vollzeitbeschäftigte 20–22, 28–30, 46, 56, 57, 84, 100–102
Branchenlösung (ASA) 81, 82, 100
Bundesamt für Gesundheit (BAG) 11, 20
Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) 11
Bundesamt für Statistik (BFS) 12, 45, 46, 103
Bundesgesetz über die Arbeit in Industrie, Gewerbe und Handel (ArG) 79, 80
Bundesgesetz über die Sicherheit technischer Einrichtungen und Geräte (STEG) 79, 80

D

Deckungskapital 9, 12, 14, 26, 30, 33, 34, 37, 67, 69, 73
Demografie, siehe Einflussfaktoren

E

Eidgenössische Koordinationskommission für Arbeitssicherheit (EKAS) 11, 12, 80–83, 100, 103
Einflussfaktoren, administrative 9, 20, 27, 28, 33, 45, 52, 53, 63
Einflussfaktoren, Alter 29, 30, 45–51, 62, 63, 65, 66, 68–71, 85, 91, 97–99
Einflussfaktoren, Beruf 18, 46–51, 55, 56, 84, 85, 98, 100
Einflussfaktoren, Demografie 29, 45, 51, 65, 101

Einflussfaktoren, Geschlecht 17, 18, 21, 30, 45–51, 58, 66, 85, 99
Einflussfaktoren, gesellschaftliche Entwicklung 5, 29, 30, 51
Einflussfaktoren, Konjunktur 28, 33, 34, 51, 52, 65
Einflussfaktoren, Prophylaxe 10–12, 29, 45, 52, 79–103
Einflussfaktoren, Staatsangehörigkeit 46–51, 85, 87
Einflussfaktoren, Wirtschaftsstruktur 22, 29, 47, 57, 58, 88
Einflussfaktoren, Witterungsverhältnisse 27, 52
Erfolgskennzahlen 84, 102
Erkrankungen des Bewegungsapparates 55, 56, 58, 59
Expositionszeit 45–47, 52

F

Faktorverbrauch 39–42
Fallrisiko, siehe relative Fallhäufigkeit
Freizeitsicherheit, siehe Prophylaxe
Freizeitunfall, siehe Unfall

G

Geldleistungen, siehe Versicherungsleistungen
Geschlecht, siehe Einflussfaktoren
Gewichtung 75

H

Hauterkrankungen 58
Heilkosten, siehe Versicherungsleistungen
Hilflosenentschädigung, siehe Versicherungsleistungen
Hinterlassenenrente, siehe Versicherungsleistungen
Hochrechnung 75–77
Hochrechnungsfaktor 75

I

Integritätsentschädigung, siehe Versicherungsleistungen
Invalidenrente, Revision 30, 68, 69
Invalidenrente, siehe Versicherungsleistungen
Invalidität, Teilinvalidität 65
Invalidität, Vollinvalidität 65
Invaliditätsgrad 65–70

K

Kommission für die Statistik der Unfallversicherung (KSUV) 7, 10, 11
Konjunktur, siehe Einflussfaktoren
Kopfschmerzen 56
Kosten, Abwicklung 31–34, 47, 58, 86, 87, 90
Kosten, direkte 37, 40, 42, 43
Kosten, indirekte 37, 40, 43
Kosten, intangible 38, 42, 43
Kosten, laufende 33, 57, 86, 92
Kosten, pro Fall 31, 32, 46, 50, 51, 55, 58, 78, 85, 86, 90, 91, 94, 96, 97, 99, 101
Kosten, Produktionsausfallkosten 38–42, 102
Kosten, Verwaltungskosten 14, 22, 42
Kosten, volkswirtschaftliche 37–43
Kostenrisiko 35, 47, 50, 58, 84, 85, 101
Kranverordnung 10

L

Lärmschwerhörigkeit 59, 100
Lebenserwartung 9, 34, 67, 69, 73
Leistungskürzung, siehe Versicherungsleistungen
Leistungsverweigerung, siehe Versicherungsleistungen
Lohnindex, Schweizerischer 12
Lohnsumme, siehe Versicherungsbestand oder Bezugsgrösse
Lohnteuerung 21, 22, 32–35, 53, 96

M

medizinische Statistik 8, 86, 92–98
Mesotheliom 60–62
Mobbing 56
Modellösung (ASA) 81

N

Nichtberufsunfall, siehe Unfall
Nichtberufsunfallversicherung (NBUV), siehe Versicherungszweige

P

Prämien, Nettoprämie 14, 15, 22, 80
Prämien, Zuschlag für die Kosten der Verhütung von Unfällen und Berufskrankheiten 14, 22, 80
Prämien, Zuschlag für die nicht durch Zinsüberschüsse gedeckten Teuerungszulagen 14, 23
Prämien, Zuschlag für Verwaltungskosten 14, 22
Prämienbemessung 13–18
Prämienklasse 15, 84, 85
Prämientarif 15–17
Prävention, siehe Prophylaxe
Prophylaxe 79–103
Prophylaxe, Berufskrankheiten 79, 80, 82, 83
Prophylaxe, Berufsunfälle 10, 11, 29, 79–83, 100, 101
Prophylaxe, Freizeitunfälle 79, 80, 83, 101–103

R

Regresseseinnahmen 13, 30, 33, 41, 42
relative Fallhäufigkeit, Berufskrankheiten 56, 57
relative Fallhäufigkeit, Berufsunfälle 28, 29, 46–49, 100, 101
relative Fallhäufigkeit, Freizeitunfälle 28, 29, 46–49, 102, 103
relative Fallhäufigkeit, Invaliditätsfälle 33, 38, 66, 68
relative Fallhäufigkeit, Todesfälle 28, 29, 38, 70, 72, 81
Rentenrevision, siehe Invalidenrente
Rentenwertumlageverfahren 14, 30, 67
Risikofaktoren, siehe Einflussfaktoren
Risikogemeinschaft 17, 18, 81, 84
Risikounterschiede 48, 85
Rückenschmerzen 56
Rückstellungen 13, 14, 30, 67

S

Sachschäden 39–42, 81
Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung (SSUV) 7, 10–12, 83, 84, 92, 102
Schätzfehler 76–78, 86
Schleudertrauma 9, 65, 96, 98

Schweissblende 59, 60
Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) 11, 12, 80, 83
Spezialstatistik 12, 75, 77, 78
Spitalabzug, siehe Versicherungsleistungen
Sportunfall, siehe Unfall
Sprache 49, 50
Staatsangehörigkeit, siehe Einflussfaktoren
Staatssekretariat für Wirtschaft (seco) 11, 21, 80
Staublungenfall 59–61
Stellensuchende, siehe Versicherungsbestand
Sterblichkeit 12, 14, 69, 70, 73
Stichprobe 7, 8, 12, 75–78, 83–88, 90, 92–98, 101–103
Stichprobensatz 75, 76
Stress 56
Suva 5, 7, 11, 15–23, 28, 31, 33, 56–58, 60, 63, 65–68, 70–73, 77, 78, 80–85, 98, 100–102

T

Taggeld, siehe Versicherungsleistungen
TARMED 10
technischer Zinssatz 14
Teilzeitbeschäftigung 9, 19, 20, 27, 28, 46
Tertiärisierung, siehe Einflussfaktoren
Teuerungszulage 14, 22, 23, 30
Todesfall 14, 25–29, 35, 38–40, 42, 57, 59, 61, 68, 70–73, 79, 81, 86, 90, 91

U

Unfall, Begriff 13, 25
Unfall, Berufsunfall 5, 7, 10–13, 18, 19, 25–30, 47–53, 87–89, 93, 95, 96, 100, 101
Unfall, Freizeitunfall/Nichtberufsunfall 9, 12, 13, 17–19, 25–30, 35, 47–52, 77–78, 86, 89–92, 94, 95, 97, 101–103
Unfall, Sportunfall 36, 52, 90, 91
Unfall, Verkehrsunfall 27, 29, 30, 35, 36, 40–42, 86, 87, 89–92, 97
unfallähnliche Körperschädigung (UKS) 10, 25, 98
Unfallrisiko, siehe relative Fallhäufigkeit
Unfallursachen 8, 85
Unfallursachen, beteiligte Gegenstände 78, 79, 86–89
Unfallursachen, Tätigkeit beim Unfall 78, 86–91, 103
Unfallursachen, Unfallhergang 78, 86–89
Unfallverhütung, siehe Prophylaxe
unselbständig Erwerbstätige, siehe Versicherungsbestand

V

Vergiftung 59, 93–97
Verkehrsunfall, siehe Unfall
verletzter Körperteil, siehe medizinische Statistik
Versicherer nach Art. 68 UVG 5, 11, 15–19, 33, 41, 57, 65–68, 70–73, 84
versicherter Verdienst, Höchstbetrag 9, 21, 22, 39, 53, 70
Versicherungsbestand, Arbeitnehmer 9, 13–15, 19–21, 45, 46
Versicherungsbestand, arbeitslose und nichtarbeitslose Stellensuchende 13, 19, 21, 22, 33, 39
Versicherungsbestand, Betriebe 20
Versicherungsbestand, prämienpflichtige Lohnsumme 9, 16, 17, 21, 22
Versicherungsleistungen 9, 10, 25, 26, 30–36, 42, 46, 53, 61, 102
Versicherungsleistungen, Geldleistungen 13, 30
Versicherungsleistungen, Heilkosten 9, 13, 16, 17, 20, 26, 27, 30–33, 35, 42, 46, 55, 58, 78, 84, 92
Versicherungsleistungen, Hilflosenentschädigung 13, 30, 53, 70, 71
Versicherungsleistungen, Hinterlassenenrente 9, 12, 13, 26, 30–32, 37, 55, 61, 69, 71–73

Versicherungsleistungen, Integritätsentschädigung 26, 30, 33, 38, 40–42, 70
Versicherungsleistungen, Invalidenrente 8, 12, 13, 30, 31, 33, 55, 57, 60, 61, 65–71, 73, 86, 90, 91
Versicherungsleistungen, Leistungskürzung 12, 35, 36
Versicherungsleistungen, Spitalabzug 36
Versicherungsleistungen, Taggeld 10, 13, 16, 17, 26–33, 35, 37, 39, 40, 46, 50, 53, 55, 57, 84, 91, 98, 102
Versicherungsleistungen, Verweigerung 35
Versicherungsleistungen, Waisenrente 71–73
Versicherungsleistungen, Witwenrente 72
Versicherungszweige, Berufsunfallversicherung (BUV) 13, 15, 16, 21, 22, 25, 27, 39–42, 55, 66, 68, 71, 72, 80–82
Versicherungszweige, Nichtberufsunfallversicherung (NBUV) 13, 21–23, 25, 39–42, 49, 66, 68, 72, 80
Versicherungszweige, Unfallversicherung für Arbeitslose (UVAL) 13, 19, 21, 25, 27, 28, 33–36, 40, 42, 86
Volkszählung, eidgenössische 8, 45, 47–49, 51, 52
Vollbeschäftigte, siehe Bezugsgrösse
Vollerhebung 7, 75–78, 86
Vollzeitäquivalent, siehe Bezugsgrösse

W

Waisenrente, siehe Versicherungsleistungen
Wiederverheiratung 12, 73
Willingness-to-Pay-Ansatz 38
Witterungsverhältnisse, siehe Einflussfaktoren
Witwenrente, siehe Versicherungsleistungen

Z

Zufälligkeit des Unfallgeschehens 15, 16, 79, 98, 99, 103

